FR. SPIELHAGEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Friedrich Spielhagens

sämtliche Romane.

UNIVERSITY OF
MINNESOTA
LIBRARY

Digitized by Google

Friedrich Spielhagens

sämtliche Romane.

Neunzehnter Band.

Noblesse oblige.

UNIVERSITY OF MINNESOTA LIBRARY

Leipzig.
Verlag von L. Staackmann.
1905.

Digitized by Google

Noblesse oblige.

Roman in drei Büchern

von

Friedrich Spielhagen.

Elfte Auflage.

UNIVERSITY OF MINNESOTA LIBRARY

Leipzig.
Verlag von L. Staackmann.
1905.

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.

UNIVERSITY OF
MINNESOTA
LIBRARY

Druck von Grimme & Trömel in Leipzig.

Digitized by Google

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Die Thür hatte geknarrt; Warburg wandte sich in seinem Sessel.

Was gibt's?

Ich bin's, Herr Senator, erwiderte Christiansen, nun in die völlig geöffnete Thür tretend.

Was gibt's? wiederholte Warburg ungeduldig.

Nichts Besonderes, Herr Senator. Ich hatte Fräulein Minna gesagt, daß der Herr Senator auf die Post gegangen wären, und da schickt sie mich nun, zu fragen, ob nicht doch vielleicht —

Nein!

Es war sehr heftig und trotzdem mit einem unsicheren und gepreßten Ton herausgekommen, der dem alten Diener auffiel, ebenso wie der Umstand, daß der Herr Senator noch im Hut und Ausgehrock an dem Pulte saß, als hätte er es sehr eilig gehabt, an die Lesung seiner Korrespondenz zu gelangen. Nur daß keine Korrespondenz eingelaufen war — heute so wenig wie gestern und wie seit so manchem, manchem Tag! Es lag ja kein Schnippelchen Papier auf dem Pulte, auf welchem um diese Abendstunde sonst Berge von Briefen sich aufge-

36982

Digitized by Google

türmt hatten! Da mußte denn wohl das arme Fräulein Minna sich trösten, daß auch sie wieder einmal leer ausgegangen war!

Nichts für ungut, Herr Senator! murmelte Christiansen, die schickliche Reverenz machend, trotzdem ihm der Herr bereits wieder den Rücken zukehrte. Dann schloß er die Thür.

Warburg blieb an dem Pulte sitzen, bis der schwere Schritt des Alten auf dem Korridor nach dem Zimmer der Töchter im Hinterhause verhallt war. Nun erhob er sich, ging eilig nach der Thür, schob den Riegel vor, kehrte nach dem Pulte zurück und starrte auf den Brief, der da lag.

Nein! der Christiansen hatte den Brief nicht sehen können; er hatte ja mit seiner ganzen Breite davor gesessen und, als er das Knarren der Thür hörte, die linke Hand darauf gelegt: es hatte nur eben noch ein Eckchen hervorgeguckt. Ein Glück freilich, daß der Christiansen nicht noch weiter in das Zimmer gekommen war, oder eine Minute später! Wie kann man aber auch nicht abriegeln, wenn man dergleichen vorhat!

Er warf einen scheuen Blick auf den unglückseligen Brief, trat in das Nischenfenster und starrte auf die Alster. Die stille Fläche glänzte im letzten Abendschein, ohne auch nur von einem einzigen Boote durchfurcht zu werden; auf der breiten Gasse zwischen seinem Hause und dem Wasser, wo es um diese Stunde sonst von Promenierenden wimmelte, gab es heute niemand zu sehen und zu hören, als wäre Hamburg ausgestorben, und er ganz allein da zurückgeblieben mit seinem verdüsterten Gemüt. Ja, ja, seine Sonne war im

Digitized by Google

Untergehen, wie die da draußen! Nur, daß sie morgen sich nicht wieder heben würde, wie die da draußen, — nicht morgen und niemals wieder. Es wäre denn, daß Minna die unsinnige Liebe zu dem französischen Abenteurer fahren ließe und Theodor Billows Frau würde! Billow hatte sich für heute Abend ansagen lassen. Und da sollte er dem tollen Mädchen eine Stunde vorher den Brief — den dritten Brief — oder war es schon der vierte? Freilich der vierte — den ersten — aus Berlin — den vom März — hatte er ihr gegeben. Und das war dumm. Er hätte ihr alle geben sollen oder keinen. Aber damals — ja, da hatten die Sachen doch auch ganz anders gestanden; da war T. A. Warburg noch nicht bankrott gewesen, so gut wie bankrott.

Auf der stillen Gasse waren nun doch ein paar Menschen vorübergekommen — kleine Leute, die heute lässig schlenderten, wie sonst die Vornehmen — sie hatten ja nichts zu thun und nichts zu versäumen. Und jetzt erschallten von rechts her dumpfe Tritte eines größeren Menschenhaufens — eine französische Patrouille natürlich — er wollte die verdammten Kerls nicht sehen!

Er trat vom Fenster zurück und schritt, die Hände auf dem Rücken, ein paarmal im Zimmer auf und ab, von Zeit zu Zeit einen scheuen Blick auf den Brief werfend, der ihn zu verfolgen schien, wie die Augen eines Porträts von der Wand herab den daran Vorüberwandelnden zu verfolgen scheinen. Als ob es die Augen des Mannes wären, der den Brief geschrieben — die großen, braunen, mildglänzenden Augen — und ihn vorwurfsvoll fragten: Das kannst Du,

Digitized by Google

der ehrliche Mann, mir, — das kannſt Du, der zärtlich liebende Vater, Deiner Tochter thun?

Ja, gerade, weil ich ſie zärtlich liebe, ſagte Warburg laut, indem er plötzlich ſtehen blieb; gerade weil — ach, was! es iſt nun einmal nicht anders; es muß nun einmal ſein.

Er hatte die bereit ſtehende Lampe auf dem Pulte angezündet, auch die Vorhänge am Fenſter heruntergelaſſen, obgleich das Parterrezimmer zu hoch lag, als daß jemand von draußen hätte ſehen können, was er that.

Etwas, das er noch nie gethan. Noch niemals hatte er einen Brief, der an ihn nicht gerichtet war, erbrochen. Auch die vorhergehenden des Marquis nicht; er hatte ſie, wie er ſie empfangen, in das Geheimfach des Pultes gelegt zu den Briefen Minna's, die er nicht hatte abgehen laſſen. Dieſen wollte er leſen. Vielleicht ſtand darin, daß Herr von Héricourt, des langen, vergeblichen Harrens müde, Minna ihr Wort zurückgäbe; vielleicht, daß er verwundet ſei, keine Hoffnung habe, mit dem Leben davonzukommen — es wäre ja auch wunderlich, wenn ihm in dieſer ruſſiſchen Kampagne, wo es ja offenbar ganz fürchterlich herging, früher oder ſpäter nichts Menſchliches paſſieren ſollte! Dann aber war Minna frei; dann konnte ſie in Gottes Namen Billow ihre Hand —

Noch einen Moment zögerte er, bevor er ihn erbrach. Aber hier war ja eigentlich nichts mehr zu erbrechen. Augenſcheinlich war der Brief mit dem halben Dutzend Stempel ſchon durch viele und nicht immer feine oder ſaubere Hände

Digitized by Google

gegangen, welche die Adreſſe halb verwiſcht und das ſchlechte Wachs des Siegels faſt gänzlich zerbröckelt hatten. Kaum daß das Wappen noch zu erkennen war. Nur eine kleine Ecke an dem Rande hatte ſich, wie durch ein Wunder, ausgeprägt erhalten. Doch brauchte man nur mit dem Nagel darauf zu drücken, ſo —

Auch das Eckchen war abgeſprungen — es war ein unverſchloſſener Brief; man hatte ihn nur aus dem Kouvert zu nehmen und zu entfalten.

Vier Quartſeiten, eng beſchrieben — ſchwerlich von einem Verwundeten! Der ſchreibt nicht ſo viel und nicht mit einer ſolchen Hand — einer Kaufmannshand faſt, wenigſtens was die Sauberkeit und die Deutlichkeit betraf — aber der Mann war ja in allem immer die Akkurateſſe und die Ordnung ſelbſt geweſen, — ein vollendeter Edelmann, — und deſſen Degen aus der Scheide fahren würde, wenn er jetzt ſähe — aber es iſt weit von hier nach dem Biwak, nahe — Roudnja? kenne das Neſt nicht, kommt ja auch nicht darauf an — vor Smolensk? So! Und vom zwanzigſten Juli? — Und heute ſchreiben wir den fünfzehnten Oktober! Beinahe drei Monate! Nun, da könnte er wirklich auch ebenſo gut gar nicht angekommen ſein!

„Im Biwak nahe Roudnja, acht Lieues vor Smolensk (im Weißen Rußland), den zwanzigſten Juli 1812, ſechs Uhr abends.

Erſt heute habe ich, meine teure, ſüße Freundin, Ihren lieben Brief vom dreißigſten März erhalten —

Hier ſtutzte der Leſer abermals. Wie denn? Minna's

Digitized by Google

Brief vom dreißigsten März — es war der erste ihrer Briefe gewesen — er hatte ihn selber expediert — hatte Herr von Héricourt erst am zwanzigsten Juli erhalten? So hätten die folgenden Briefe Minna's bis zu dem Datum dieses Briefes auch noch nicht in seinen Händen sein können, es wäre denn gewesen, daß der eine Brief schneller ging als der andere. So mußte es sein. Es waren ja doch inzwischen die anderen Briefe von ihm eingetroffen. Gleichviel: bei einer so großen Unsicherheit der Post konnten ebenso gut alle Briefe verloren gehen, wie einer. Dahinter konnte man sich im schlimmsten Falle verschanzen.

Und er las weiter:

„Ich vermag die Ausdrücke nicht zu finden, die stark genug wären, das Vergnügen zu schildern, welches derselbe mir bereitet hat; wahrlich, es ist mir unmöglich, in Worten das Glück zu malen, welches meine Seele in diesem Augenblicke fast erdrückt; wie so weit würden dieselben hinter meinen Empfindungen für Sie zurückbleiben!

Ihr Brief traf mich in einem Augenblicke tiefster Melancholie, wie sie die Entfernung, die Entbehrung dessen, was man liebt, hervorbringen. Ich lag auf dem Stroh meines Biwak, im Schutze zweier mächtiger buschiger Fichten, am Rande eines prächtigen Sees, dessen durch den Wind heftig bewegte Wellen sich zu meinen Füßen brachen. Dieser malerische Anblick der Natur, der vollkommen mit der sanften Melancholie meiner Seele zusammenklang, ließ mich heiße Thränen weinen: Ich dachte an Dich, meine Freundin, und ich konnte mich

Digitized by Google

nicht überreden, daß Du mich so bald vergessen haben solltest. Ich rief mir die Erinnerung zurück aller jener glückseligen Stunden, die ich an der Seite meiner Minna verbringen durfte; und obgleich der Anschein so gegen sie sprach, da ich noch immer jeglicher Nachricht von Ihnen entbehrte, that ich mein Bestes, von Ihnen auch den Anschein einer Schuld abzuwehren. In diese so traurigen, so grausam qualvollen Betrachtungen versunken, wurde ich aus meiner Träumerei wachgerufen durch einen meiner lieben Freunde, der mir zwei Briefe brachte. Der eine war von meiner Mutter, der zweite war der Ihrige. — Ich erkannte sofort diesen teuren Brief, und meine erste Regung war, ihn zu küssen und tausend- und tausendmal an mein Herz zu drücken, ohne daß ich daran gedacht hätte, ihn zu lesen. Welch heilenden Balsam träufelte er in meine Seele!! er hat mein Herz wieder einmal der Freude und dem Glück geöffnet, da er mir beweist, daß Sie Ihren treuen Hypolit noch nicht vergessen haben.

Wie oft habe ich nicht schon alle Postbeamten verwünscht, die, als richtige Einfaltspinsel, Ihren Brief so lange in ihren Bureaux verzettelt und mich so um das Glück gebracht haben, früher Nachricht von Ihnen zu erhalten. Während dieser Zeit habe ich, außer jenem Briefe aus Berlin, auf welchen der soeben empfangene Ihre liebe Antwort ist, noch ein zweites Mal aus Berlin geschrieben, am 24. April; ein drittes Mal aus Posen, am 15. Mai; ein viertes Mal aus Wilna, am 20. Juni

Digitized by Google

— und wenn, wie ich voraussetzen muß, da Sie mir nicht antworteten, diese letzteren drei Briefe verloren gingen, müssen Sie ja geglaubt haben, an mir, der ich Ihnen nicht schreibe, liege die Schuld. Und müssen Sie ja Ihrem Freunde ernstlich zürnen, ihn für flatterhaft halten, der Untreue, der Grausamkeit anklagen! Ach nein, holde Freundin, beurteilen Sie mich ganz anders! und glauben Sie mir, daß es nur Folge und Schuld des feindlichen Geschicks ist, das mir immer nur ein paar Augenblicke des Glücks zu genießen verstattete, um mich hinterher seine ganze Härte fühlen zu lassen und um mich unglücklich zu machen, ach! wie sehr unglücklich!!! —

Und wenn ich doch wenigstens die süße Genugthuung hätte, jeden Moment meines Daseins mir das bezaubernde Bild derjenigen vor die Augen zu stellen, für die allein ich atme; es beständig auf meinem Herzen zu tragen, es an mein Herz zu drücken — es würde doch den grausamen Schmerzen, welche die Trennung mir auferlegt, einige Linderung schaffen. Ja, meine gütige Freundin: zu meiner Ruhe ist Ihr schönes Bild durchaus nötig. Glauben Sie mir, wäre ich der glückliche Besitzer desselben, es würde mir nichts mehr zu meiner Zufriedenheit fehlen. Wenn es von Ihrer Liebe zu mir nicht zu viel fordern heißt: machen Sie mir umgehend das kostbare Geschenk Ihres Bildes und seien Sie der Diskretion Ihres treuen Freundes versichert!

Sie wünschen Nachrichten von Ihrem Bruder. — Es fehlt viel, viel daran, daß ich ihn häufig auch nur

Digitized by Google

ſähe, da wir ja nicht in demſelben Truppenteil ſtehen, doch will ich Ihnen alles, was ich weiß, berichten. Am 24. Juni kamen wir an die Ufer des Niemen, eine viertel Lieue unterhalb Kowno, um in Ruſſiſch-Polen überzugehen. Die ganze Kavallerie der franzöſiſchen Armee war da, und ich ſah das Regiment Ihres Bruders defilieren; ich glaube, ihn bemerkt zu haben, aber ſicher bin ich meiner Sache nicht. Am 20. desſelben Monats gelangten wir nach Wilna (Hauptſtadt von Ruſſiſch-Polen) um acht Uhr morgens. Das 9. Regiment der Chevaux-leger-Lanciers biwakierte in einem Gehölz am Eingange zur Stadt. Da meine Diviſion in den Vorſtädten Poſition genommen, bin ich zu Fuß in die Stadt gegangen und in der Entfernung zwei Chevaux-legers begegnet, von denen ſich der eine ein paarmal umwandte, nach mir zu ſehen. Daran und an der Haltung glaubte ich, Ihren Bruder zu erkennen. Ein anderes machte mich meiner Sache ſicher. Ach, meine Freundin, wie ſchmerzt es mich, Ihnen auch dies ſagen zu müſſen: der junge Mann, anſtatt auf mein Zurufen ſtehen zu bleiben, beſchleunigte ſeine Schritte und war für den gepreßten Herzens ihm Nacheilenden in den engen Gäßchen der Stadt mit ſeinem Kameraden alsbald verſchwunden. Er hat mir eben ausweichen wollen... Dafür habe ich denn wiederholt einem anderen nicht ausweichen können, dem ich ſo gern ausgewichen wäre: einem gewiſſen Major und Bataillons-Chef eines gewiſſen Regiments der leichten Infanterie, der mit mir in Garniſon in Hamburg war — aber ſtill!... erwecken wir in einem

Digitized by Google

geliebten Herzen nicht Erinnerungen, die ihm nicht anders als peinlich sein können!

Es geht uns sehr traurig in dieser Armee, meine Freundin. Seit dem 22. Juni lagern wir beständig im Biwak, sehr häufig ohne Stroh und dreiviertel bis einhalb der Zeit ohne Brot. In dem völlig verwüsteten Lande gibt es nicht einen einzigen Bewohner mehr, was denn zur Folge hat, daß man sich absolut nichts verschaffen kann. Ich wäre dem Elend sicher schon erlegen, dächte ich nicht beständig an Sie.

Da wir wenigstens 900 Lieues getrennt sind, dürfen Sie, mir zu antworten, nicht auf meine Briefe warten, oder ich würde des Glückes, Nachricht von Ihnen zu haben, allzu grausam entbehren müssen. Obgleich ich Tag für Tag auf einem Roggen- oder Kartoffelfelde kampiere und jedes, auch des geringsten Komforts ermangele, werde ich doch mein möglichstes thun, um Ihnen zu schreiben und mich so des einzigen Glückes zu versichern, das meine trostlose Lage mir noch gestattet.

Wie befindet sich denn zur Stunde meine liebe, kleine Jeanette? Sagen Sie ihr nicht, daß ich sie meine „kleine" genannt habe! Sie ist es ja auch längst nicht mehr mit ihren siebzehn Jahren; — oder sind es siebzehn ein halb? — aber sagen Sie ihr, daß ich ihr herzlich für die gesandten Grüße dankbar bin und ihr ebenso viele zurücksende. Wenn ich das Glück haben werde, sie wiederzusehen, wird sie schwerlich noch gewachsen, aber womöglich

Digitized by Google

noch schöner geworden sein, schön wie ein Engel, schön wie . . . mit einem Worte: wie Sie.

Verabsäumen Sie nicht, mir schnell, recht schnell zu schreiben und vor allem: geben Sie mir befriedigende Nachricht von Ihrem mir so teuren Wohlergehen! Und schreiben Sie mir recht lange, recht lange Briefe, damit die Wonne, sie zu lesen, um so länger währe! Ich wiederhole: es gibt nichts als Ihre Briefe, woraus ich Linderung aller meiner Leiden schöpfen, nichts, was mir die Pein meines Lebens einigermaßen abmindern könnte bis zu dem glückseligen Augenblicke des Wiedersehens.

Wir sind nur noch 70 Lieues von Moskau. Sobald ich in dieser Stadt bin, schreibe ich abermals an meine geliebte, zärtliche Minna.

In fester Hoffnung, daß mich das Geschick Dich wiedersehen lassen wird, umarme ich Dich tausend- und tausendmal und bin für das Leben Dein treuer und beständiger Freund

Hypolit Drouot d'Héricourt,
Kapitän im 1. Kürassier-Regiment, 2. Kürassier-Division, 2. Reserve-Korps der Kavallerie der großen Armee in Rußland."

Warburg faltete den Brief, that ihn wieder in das Kouvert und wog ihn unschlüssig in der linken Hand, während er auf das zerbröckelte Siegel starrte. Es ließ sich, wenn man das Wachs ein wenig anwärmte, zur Not soweit zusammenfügen, daß der Brief für einen unerbrochenen gelten mochte — auch würde sie in ihrem Jubel, den Brief in

Digitized by Google

Händen zu haben, sich schwerlich Zeit lassen, den Zustand des Siegels zu prüfen. Und dann die Stelle, wo Héricourt erzählte, daß er Georg begegnet und Georg ihm ausgewichen sei — dem Liebhaber und heimlich Verlobten seiner Schwester, dem verhaßten Feinde — es würde eine treffliche Lektion für das überspannte Mädchen sein! Aber sie hatte sich ja an des Bruders Widerspruch, an sein Zürnen, Schelten, Toben nicht gekehrt damals, als sie dem Marquis ihre Hand zusagte; so würde auch dies schwerlich einen besonderen Eindruck auf sie machen. Und was noch sonst in dem Briefe stand: diese immer wiederholten Versicherungen seiner Liebe und Treue; das heiße Flehen um ihr Porträt, — das hieß ja nur Oel ins Feuer gießen. Dazu die Schilderung seiner trostlosen Lage, des Elends im Biwak! Freilich, Georg war gewiß nicht sanfter gebettet, und er war nicht Franzose und Kapitän und Marquis; war ein deutscher konskribierter gemeiner Soldat — da mußte seine Lage noch viel schrecklicher sein. Und der Junge blieb sich treu in seinem grimmen Trotz und hielt sein Wort, das er beim Abschied gesprochen: sie sollten auf keine Zeile von ihm hoffen; denn jede würde ein Fluch gegen die Unterdrücker sein; und er wolle, käme so ein Brief, wie voraussichtlich, einmal in falsche Hände, weder sich selbst noch die Seinen den Henkern ans Messer liefern! Dafür beklagte und bejammerte denn der andere sein so unendlich viel günstigeres Los. Daraus ließ sich am Ende doch Kapital schlagen, wenn man es ihr so recht eindringlich vorstellte, — auch ohne das — ohne jeden Kommentar, wenn man ihr nur den

Digitized by Google

Brief auslieferte! Ja, ja, sie sollte ihn haben! Daß er denselben vorhin verleugnet, das that nichts. Man konnte sagen, man habe die Ueberraschung nur um so größer, nur um so freudiger machen wollen. Und sofort mußte sie ihn lesen, noch bevor Billow kam! So konnte man sie am besten auf Billows Bewerbung vorbereiten. Er hatte ja versprochen, heute abend endlich sich den Mut zu fassen und das entscheidende Wort zu sprechen.

Warburg sah nach der Uhr: Sieben; um einhalb acht wollte Billow kommen. Es blieb noch gerade Zeit.

Da ging die Hausthürschelle. Eine Stimme auf dem Flur, die nach den Damen fragte: Billows Stimme; und eine zweite: wohl die des jungen Sandström. Schade! Die schöne Gelegenheit war verpaßt — schade! — Vielleicht auch nicht. Vielleicht hätte der lamentable Brief doch nur Unheil angerichtet. Man würde sehen. Also morgen — oder übermorgen — der Brief konnte morgen oder übermorgen oder in acht Tagen so gut eingetroffen sein wie heute. Vorläufig —

Und Warburg schloß ein Geheimfach seines Pultes auf, legte den Brief zu dem kleinen Packet von Minna's nicht abgegangenen Briefen an Hypolit und Hypolits an Minna eingegangenen aber nicht abgelieferten, schloß sorgfältig wieder zu, erhob sich und hatte gerade noch Zeit, endlich den Hut vom Kopf zu nehmen und die Zimmerthür zu entriegeln, als Christiansen abermals hereinsah, zu melden, daß die Herren Billow und Sandström gekommen und oben im Theezimmer von den Fräulein empfangen worden seien.

Digitized by Google

Ich werde ſofort erſcheinen, ſagte Warburg und ging in ſein Schlafzimmer nebenan, die nötige Toilette für den „Empfangsabend“ zu machen. To save the appearances! murmelte er vor ſich hin, während er ſich vor dem Spiegel das friſch aus dem Kaſten genommene weiße Halstuch knüpfte. — Und auch damit wird es bald nichts mehr ſein, wenn Billow nicht heute abend endlich ſpricht. Der blöde Menſch! Und weiß doch ſonſt mit den Weibern Beſcheid. Freilich, die Weiber ſind auch danach!

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die beiden einzigen Freunde, die uns geblieben! rief Warburg, noch in der Thür des Theezimmers stehend und den zwei jungen Männern, die auf ihn zutraten, die Hände entgegenstreckend.

Mir ist das gerade recht, Herr Senator; erwiderte Oskar Sandström lachend, während Theodor Billow sich begnügte, die Hand seines erhofften Schwiegervaters so heftig zu drücken, daß es diesem fast einen Schmerzensschrei ausgepreßt hätte. Nun aber, in anbetracht der erfreulichen soliden Gesinnung, welche sich in diesem Drucke äußern zu wollen schien, lächelte er und sagte, um doch etwas zu sagen:

Warum das, lieber Sandström?

Oskar wurde rot und strich sich das blonde Haar aus der Stirn. Er war nicht darauf gefaßt gewesen, die Empfindung, die er ausgesprochen, lang und breit erklären zu sollen. Auch vermied er es, Johanna, die am Stutzflügel in den Noten blätterte, anzusehen, als er jetzt, ein wenig undeutlich und stockend, etwas von vielen Lichtern und vielen Menschen murmelte, die einen ja sonst ganz verwirrt gemacht hätten, noch dazu einen armen Ausländer.

Nun hört einmal unsern jungen Freund! rief Warburg.

Digitized by Google

Lebt der feine Herr seit einem Jahr in Hamburg, ist in unserm Hause wie ein Sohn aufgenommen und, ich weiß nicht, in wie vielen unserer besten Häuser — und will sich noch immer auf den Ausländer herausspielen — auf einen armen Ausländer dazu! Ei ei, Herr Sandström, da müßte man nie von der Firma Erich Sandström und Kompagnie in Stockholm gehört, oder, wie unser Freund Billow hier, wiederholt die Ehre gehabt haben, in dem prächtigen Hause gastlich aufgenommen worden zu sein. Lacht ihn doch aus, ihr Mädchen!

Johanna kam dieser väterlichen Aufforderung nicht nur nach, sondern griff ein paar klägliche, wimmernde Takte auf dem Flügel, die selbst Minna, welche am Tisch vor dem Sofa die Theesachen ordnete, ein flüchtiges Lächeln abnötigten. Der Vater, der sie verstohlen eifrig beobachtet hatte, war mit seinem Erfolge sehr zufrieden. Er hatte Minna seit vielen, vielen Tagen nicht lächeln sehen. Und hätte sie gar gewußt, daß da unten der vier Seiten lange Brief lag bei den anderen, auf die sie schon seit einem halben Jahr vergeblich harrte —

Er war in einer Regung, die er sich selbst nicht klar machte, schnell auf sie zugetreten und hatte sie auf die Stirn geküßt. Minna hob die großen blauen Augen verwundert zu ihm auf. Dann fiel ihr ein, daß sie vorhin Christiansen zum Vater geschickt, zu fragen, ob kein Brief für sie gekommen. Es war ja sehr thöricht von ihr gewesen. Warum sollte denn gerade heute ein Brief gekommen sein? Und das war die Antwort des Vaters! Eine Güte, die sie nicht erwartet hatte,

Digitized by Google

nicht hatte erwarten können. Die Thränen traten ihr in die Augen.

Mein armes Kind! murmelte Warburg. Und zugleich ſagte er ſich: Das war ſehr dumm. Das iſt das genaue Gegenteil von dem, was du beabſichtigt haſt. Wie machſt du dieſe Dummheit wieder gut?

Inzwiſchen waren die andern herangetreten; man nahm am Tiſche Platz; Warburg auf dem Sofa; ihm zur Linken Minna, welche den Thee einſchenkte; zu ſeiner Rechten Billow; zwiſchen dieſem und Minna der junge Schwede und Johanna. Das Arrangement paßte Warburg nicht: er hätte lieber Billow neben Minna geſehen; aber das ließ ſich für den Augenblick nicht ändern; der Abend würde ſchon eine ſchicklichere Kombination ermöglichen. Vorläufig galt es, ein paſſendes Geſpräch auf die Bahn zu bringen, das heißt eines, welches dem ſchweigſamen Billow Gelegenheit und Veranlaſſung gab, mitzureden.

Was für Nachrichten haben Sie aus Schweden, lieber Sandſtröm? fragte er über den Tiſch herüber.

Gar keine, Herr Senator, antwortete der junge Mann aus ſeinem eifrigen, leiſe geführten Streit mit Johanna heraus, in welchem es ſich um eine muſikaliſche Sache zu handeln ſchien.

Und Sie, lieber Billow, aus England? fuhr Warburg fort, ſich zu dem Angeredeten wendend.

Ich danke, erwiderte dieſer, ſich räuſpernd; ſie ſind freilich auch ſchon vierzehn Tage alt — es wird immer ſchwerer, die Londoner Briefe durchzubringen; man weiß kaum

Digitized by Google

noch, wie man sie dirigieren soll, ohne Gefahr zu laufen, daß sie den schuftigen —

Die letzten waren also noch gut? fragte Warburg rasch.

Recht gut, erwiderte der andere: wir haben jetzt sogar zwei Schiffe mehr unterwegs.

Sie Glücklicher! sagte Warburg mit einem Seufzer. Im englisch-hamburgischen Hause Billow Brothers ist es wie beim Whist, wo die Renonce des einen Partners dem andren seine Atouts anbringen hilft. Sie freilich können es ruhig mit ansehen, wenn Ihre Schiffe hier abgetakelt im Hafen liegen. Und es sind ihrer denn auch nur zwei; die andern hatten sie ja seinerzeit noch glücklich aus der Elbe gebracht! Sie können ohne Schmerz durch ihre verödeten Comptoirs gehen: für jedes Pult, das hier leer steht, wird in London an zweien gearbeitet. Aber wir; aber ich —

Das ist denn doch Ihre Schuld, Herr Senator; murmelte der junge Kaufmann.

Ich hatte mich freilich in zu vielerlei eingelassen; erwiderte Warburg. Aber wenn man nicht, wie Sie, von Haus aus ein großes Vermögen hinter sich hat, muß man sich wohl rühren und das Glück zu fassen suchen, wo immer es eine Chance zu bieten scheint. Daß es freilich so kommen würde —

Warburg strich sich mit der Hand über die Stirn, während sein Blick Minna's Gesicht streifte. Sie saß mit niedergeschlagenen Augen da und zusammengepreßten Lippen, wie jemand, dem ein Gespräch, welchem er schweigend zuhören muß, peinlich ist. Ich kann Dir nicht helfen, sagte Warburg bei sich.

Digitized by Google

Eine kurze Pauſe war entſtanden.

Ich habe das vorhin anders gemeint, ſagte Billow.

Wie anders? fragte Warburg raſch.

Ich habe gemeint, fuhr Billow fort, es iſt Ihre Schuld inſofern, als Sie den Kredit, den Sie haben, nicht in der rechten Weiſe anſpannen. Kredit iſt für den Kaufmann zurückgelegtes Kapital für den Fall der Klemme, der Not. Das wiſſen Sie doch ebenſo gut wie ich.

Minna rückte unruhig auf ihrem Seſſel. Der Vater konnte nicht zweifeln, daß ſie, wurde das Geſpräch in dieſer Weiſe fortgeſetzt, unter irgend einem Vorwand aufſtehen und das Zimmer verlaſſen werde. Er ſagte deshalb:

Verzeihe, liebe Minna! aber wir Kaufleute ſind nun einmal wenig zu einer Konverſation geſchickt, wie ſie junge Damen freilich lieber haben. Das verſteht denn unſer Freund Sandſtröm beſſer.

Der Herr Senator befehlen? fragte der junge Schwede, der nur ſeinen Namen gehört hatte.

Ich befehle gar nichts, erwiderte Warburg lächelnd; ich meine nur, wenn Ihr beide doch einmal Euren Thee kalt werden laſſen wollt, könntet Ihr uns ebenſo gut ein wenig Muſik zum beſten geben.

Wollen Sie, Fräulein? fragte Oskar, der ſich bereits halb erhoben hatte.

Mais, sans doute! rief Johanna. Herr Sandſtröm ſoll uns ein paar ſeiner wundervollen Volkslieder ſingen!

Wenn uns das Fräulein dafür durch ein paar deutſche erfreuen will?

Digitized by Google

Ohne Komplimente, wenn ich bitten darf! rief Warburg vom Sofa.

Das junge Paar hatte ſich zum Flügel begeben, und wenn es ohne alle Komplimente nicht abging, ſo hatten ſie ſich doch bald geeinigt. Oskar trug mit wohllautender Tenorſtimme eines ſeiner anmutigen heimiſchen Lieder vor, dem er ein zweites und drittes folgen laſſen mußte, bis Johanna an die Reihe kam und mit hellem, wohlgeſchultem Sopran erſt auch ein Volkslied und dann eine Opernarie ſang. Dann hatte Oskar ſeine Geige aus dem Kaſten genommen, das Notenpult an den Flügel gerückt, und Johanna, bereits eifrig in ihren Noten nach einigen Stellen blätternd, die erfahrungsmäßig noch nicht gut gingen, fragte, ob man Geduld zum Anhören einer kleinen Haydnſchen Sonate habe?

Aber gewiß, mein Kind! ſagte Warburg, wenn Ihr nur mich entſchuldigen wollt. Ich habe einen Brief zu ſchreiben — Sie wiſſen, Billow!

Er hatte, ſich erhebend, die letzten Worte in einem ſcheinbar gleichgültigen Ton hingeworfen, der dennoch für den jungen Kaufmann eine ſehr energiſche Bedeutung hatte.

Ich weiß, ich weiß! murmelte er, während er dem älteren Herrn, als derſelbe jetzt zwiſchen dem Sofa und ihm durchſchlüpfte, einen unſicheren Blick zuwarf, welchen dieſer mit einem finſteren Stirnrunzeln beantwortete.

Ich komme in ſpäteſtens einer Viertelſtunde zurück, ſagte Warburg, bereits an der Thür; bitte dringend, ſich in keiner Weiſe durch meine kurze Abweſenheit ſtören zu laſſen.

Damit drückte er die Thür hinter ſich zu.

Digitized by Google

Laſſen wir uns alſo nicht ſtören! ſagte Johanna. Und nun, Sandſtröm, thuen Sie mir die einzige Liebe und vergeſſen Sie nicht wieder das vorgezeichnete b im zweiten Satz —

Sie ſollen heute zufrieden ſein, Fräulein Johanna, ſagte der junge Mann, bitte a! danke! — Alſo, wenn's beliebt!

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Das Spiel begann.

Wenn Oskar und Johanna ernsthaft in ihre geliebte Musik geraten waren, ließen sie sich in der That so leicht durch nichts stören. Minna wußte es und daß sie während der ganzen Zeit zu einem tête-à-tête mit Billow verurteilt sein würde. Es war recht häßlich von Johanna, die doch wiederum ihrerseits recht gut wußte, wie peinlich ihr eine solche Situation sei und, als der Vater, freilich unerwartet, das Zimmer verließ, hätte einlenken und mit Sandström zum Theetisch zurückkommen sollen, an dem sie nun allein mit Billow saß, ängstlich die Entfernung messend, die zwischen dem Theetisch und dem Flügel in dem großen Gemach sich schier endlos dehnte. Dabei schien es dunkler geworden zu sein als vorhin, trotzdem zu der einen Kerze am Flügel Johanna jetzt eine zweite entzündet und Billow die beiden Kerzen auf dem Theetisch mit großer Sorgfalt geschneuzt hatte.

Billow hatte zu dem Zwecke aufstehen müssen, sich aber dann nicht wieder auf seinen alten Platz, ihr gegenüber, an den runden Tisch gesetzt, sondern um einen Stuhl näher, welchen vorhin Sandström innegehabt, so daß jetzt nur noch

Digitized by Google

ein Stuhl zwiſchen ihr und ihm war. Es mochte das abſichtslos oder eine bloße Höflichkeit ſein. Dennoch war Minna, als der Stuhl unter ihm leiſe krachte, in ſich zuſammengeſchaudert und ſtarrte nun mit halb geſchloſſenen Lidern vor ſich nieder, als ob ſie gänzlich im Anhören der Muſik verſunken ſei, die ſie doch nur als wirres, mißtönendes Geräuſch vernahm. Es hätte laut ſein ſollen wie Donner, daß ſie kein Wort verſtand von dem, was der Mann da an ihrer Seite jetzt ſprechen würde. Warum ſprach er nicht? Einmal würde er es doch. Da war es gleich, ob heut oder morgen. Und beſſer heute als morgen!

Inzwiſchen hatte Billow, trotzdem auch er die Augen halb eingedrückt hielt, von der Seite blickend, Minna fortwährend beobachtet, in aller Eile noch einmal die Chancen gegeneinander abwägend. Es war derſelbe Kalkül, den er nun ſchon ein paar hundertmal angeſtellt, bloß, daß die Anſätze ſich heute vielleicht ein wenig günſtiger geſtaltet hatten. War doch die Lage des Vaters von Tag zu Tag mißlicher geworden, ſo mißlich, daß nur noch eines, vielmehr: einer ihn retten konnte; einer, den Minna kannte und deſſen Hand ſie nehmen, ja ergreifen mußte, oder aber den Vater verloren geben; auf deutſch: ihn zum Bettler machen und ſich ſelbſt und die Schweſter zu Bettlers Kindern. Zweitens: die ebenfalls von Tage zu Tage ſich mehrende Wahrſcheinlichkeit, daß ſie von dem franzöſiſchen Herrn Galan vergeſſen ſei, er nur ſein Spiel mit dem ſchönen Mädchen getrieben habe, das nun froh ſein werde, wenn ſich ein ehrlicher Mann, ein ſolider Mann, ein reicher Mann

Digitized by Google

der treulos Verlassenen erbarmte. Drittens: — und der blinzelnde Rechner empfand dies Dritte mit voller Macht, daß ihm schier das Herz darüber zu klopfen begann: — sie schien ihm von Tag zu Tag schöner geworden: das gewellte blauschwarze Haar noch glänzender, die Stirn noch weißer, die scharf gezogenen Brauen über den großen Augen noch dunkler; — Wangen, Mund, Kinn, — und der kräftige Hals und der volle Busen, während er die Taille mit beiden Händen schier umspannen konnte — ja, es mußte sein! Er hatte es bereits der ganzen Stadt erzählt; auch dem Alten Wort und Hand darauf gegeben: das war so gut wie ein abgeschlossener Handel —

Fräulein Minna —

Sie hatte es bereis seit Minuten, die ihr eine Ewigkeit dünkten, vorausgehört und doch schrak sie jetzt innerlich zusammen und erhob warnend, Schweigen heischend, mit einem vorwurfsvollen Blick nach den Spielenden die Hand.

Sie hören uns nicht, flüsterte Billow.

Er hatte nur zu recht: sie hörten nichts, konnten nichts hören von dem, was da etwa am Tische gesprochen wurde. Oskar hatte nun doch das im zweiten Satz vorgezeichnete b übersehen und mußte die wohlverdiente Schelte von Johanna entgegennehmen. Nicht ohne zu erwidern, daß seine Partnerin dafür das Tempo im ersten Satz viel zu rasch gegriffen habe! Der Zank konnte in einer Minute beendet sein; er konnte ebenso gut eine Viertelstunde dauern. Billow lächelte.

Wir sind wirklich so gut wie allein, Fräulein Minna,

Digitized by Google

begann er von neuem; und da würde ich Ihnen recht dankbar sein, wenn Sie mir auf ein paar Minuten Ihre Aufmerksamkeit liehen. Darf ich?

Er wartete die Erlaubnis des Mädchens nicht ab, sondern wechselte den Stuhl, den er jetzt innehatte, mit dem neben ihr und fuhr in leisem Tone fort:

Ich habe es wohl gesehen, Fräulein Minna, Sie waren erzürnt, als ich vorhin Ihrem Herrn Vater den Vorwurf machte, daß er seinen Kredit nicht in der rechten Weise anspanne; aber Sie werden mir zugeben, ich war zu der Aeußerung, die sich vielleicht in Ihrer Gegenwart nicht schickte, provoziert durch die Klagen ihres Herrn Vaters, die denn doch auch in Ihrer Gegenwart gemacht waren. Hätte ich geschwiegen, so mußte ich als einer erscheinen, der ihn nicht verstanden hatte, oder in den schlimmeren Verdacht geraten, ihn nicht verstehen zu wollen.

Sie haben recht; murmelte Minna; Sie waren provoziert.

Sie hatte sagen wollen: absichtlich provoziert; aber im letzten Augenblicke verschluckte sie das Wort. Wenn sie das Spiel auch durchschaute, sie durfte es sich um ihres Vaters willen nicht merken lassen.

Nicht wahr? sagte Billow eifrig; und wenn ich so schon aus Schicklichkeitsrücksichten nicht wohl schweigen durfte, so hatte ich außerdem einen sehr triftigen Grund zu sprechen. Dieser Grund aber ist das aufrichtige, innige Interesse, das ich an Ihrem Herrn Vater, an Ihrer ganzen Familie und deren Wohlergehen nehme und immer genommen habe.

Digitized by Google

Ich zweifle nicht daran, murmelte Minna.

Sie können es nicht, ſagte der junge Kaufmann, in demſelben leiſen und eifrigen Tone weiter ſprechend. Und wie ſollte es anders ſein? Ich bin der Lehrling Ihres Herrn Vaters geweſen, ehe ich ſein Geſchäftsfreund wurde, und ſeine Geſchäfte wären beſſer gegangen, hätte er meinen Ratſchlägen, an denen ich es nicht habe fehlen laſſen, williger Folge geleiſtet. Ihr Bruder, iſt er auch ein paar Jahre jünger als ich, war, ſeitdem er herangewachſen, mein Freund, ich darf wohl ſagen: ich war ſein beſter Freund; und Sie wiſſen, meine Schuld iſt es nicht, wenn er, als er im Frühjahr konſkribiert wurde, von mir, ſeinem Chef, das Geld, mit dem er ſich hätte loskaufen können, und das ihm freilich Ihr Herr Vater zu geben nicht mehr im ſtande war, nicht nehmen wollte. Und, glauben Sie mir, Fräulein Minna, was ich immer geſagt: Georg wäre nie auf die Konſkriptionsliſte geſetzt, hätte Ihr Herr Vater im vorigen Jahr nicht ſeine Stelle im Munizipalrat niedergelegt. Ein unvermögender Mann dürfe nicht hoher öffentlicher Beamter ſein! Ganz gut; aber es wäre eben niemals ſo weit gekommen, hätte er ſich ſchon damals meine Hilfe gefallen laſſen, wie —

Er ſie ſich heute wird gefallen laſſen müſſen; ſagte Minna.

Der Eifrige an Ihrer Seite überhörte die bittere Ironie, die in den Worten lag und aus dem Ton, mit dem dieſelben geſprochen wurden, für ein feineres Ohr deutlich genug hervorgeklungen wäre. Er war mit dem bisherigen

Digitized by Google

Gang der Unterhandlung ſehr zufrieden; die Sache erwies ſich leichter, als er ſie ſich gedacht hatte! Freilich, er traute ſich immer zu wenig zu, und wußte doch aus Erfahrung: er brauchte nur etwas erſt einmal ernſthaft in die Hand zu nehmen, und es gelang!

Ich glaube: ja; ich hoffe: ja; ſagte er. Denn einmal iſt ſeine Lage wirklich verzweifelt, und — ich muß mich nun ſchon heute ganz aufknöpfen, Fräulein Minna, — ich bin der einzige, der ihm nicht bloß helfen kann — das wären ſchon noch mehrere im ſtande, wenn zwar nicht eben viele —, ſondern helfen will. Ihr Herr Vater iſt nicht beliebt in unſern Kreiſen, Fräulein Minna. Er hat immer zu viel auf einmal gewollt, zu oft ſein Geſchäft gewechſelt; ich meine: den Schwerpunkt desſelben bald hierhin, bald dorthin gelegt. Und dann ſtammt er nicht aus einer der alten eingeſeſſenen Familien, denen ſchon manches eher verziehen wird. Und — aber das gehört nicht eigentlich hierher, und ich komme auch nur ſo im Vorübergehen darauf zu ſprechen. Die Hauptſache iſt: ich allein kann und will ihm helfen.

Und der Preis?

Sie hatte zum erſtenmal, ſeitdem dieſe Scene ſpielte, die Augen aufgeſchlagen. Dieſe großen Augen waren jetzt mit einem ſtarren Blick auf ihn gerichtet und erſchienen in dem flackernden Licht der Kerzen unheimlich dunkel, während aus den Wangen jede Spur von Röte verſchwunden war. Billow entging das alles nicht; aber er ſagte ſich zu ſeiner Beruhigung, daß er denn doch ebenfalls, trotzdem er ſich nichts merken ließ, innerlich ungewöhnlich aufgeregt

Digitized by Google

war; und vor allem, daß er zu weit gegangen ſei, um jetzt nicht noch weiter gehen, die Sache zu Ende bringen zu müſſen. Indeſſen konnte es nicht ſchaden, wenn er ein paar Momente gewann, ſich die Ausdrücke zurechtzulegen, und ſo ſagte er:

Ich verſtehe Sie nicht, Fräulein Minna.

Das wundert mich, erwiderte ſie, ohne die bedenkliche Miene zu verändern. Ein Kaufmann, wie Sie, kreditiert nicht einem Manne, deſſen Lage verzweifelt iſt, aus purer Freundſchaft, ohne alle und jede Sicherheit; ohne zu überlegen, wann und wie er wieder zu ſeinen Auslagen kommt — à fonds perdu? Das iſt, meine ich, das Wort, das Ihr für dergleichen habt? Ich ſagte vorhin: „der Preis“; aber auf den Ausdruck kommt es ja wohl nicht an.

Der Preis ſind — Sie ſelbſt, ſchönes Fräulein Minna.

Er hatte ihr dabei in die Augen ſehen wollen — es gelang ihm nicht. Und nun mußten die beiden am Flügel ganz plötzlich ihren Streit zu Ende gebracht haben. Es war ſo ſtill im Saal; Billow hörte deutlich das kurze, heftige Atmen der Dame; er wußte nicht, ob er nicht doch wünſchen ſolle, die Stille möge anhalten und ihr das Antworten unmöglich machen, wenn auch nur für heute abend.

So vergingen ein paar peinliche Sekunden, in die plötzliches lautes Gelächter der beiden jungen Leute da hinten am Flügel wie ein Hohn hereinſchallte — als hätten ſie alles gehört, was hier am Theetiſch geſprochen war, — auch ſeine letzten Worte, — und könnten nun beim beſten Willen nicht länger ernſt bleiben. Aber der Himmel mochte

Digitized by Google

wiſſen, worüber ſie ſo toll gelacht hatten. Im nächſten Augenblick ſchon ſetzten ſie, ohne weiter ein Wort zu ſprechen, die unterbrochene Muſik eifrig fort. Jetzt mußte Minna's Antwort kommen. Er hob die Augen zu ihr auf mit einem halb trotzigen, halb zaghaften Blick.

Ich kann den Preis nicht zahlen, ſagte ſie.

Es war ſehr leiſe geſagt, aber auch ſehr beſtimmt, ſo beſtimmt, daß Billow ſeine Sache ſofort verloren gab: eine zurückgewieſene Offerte, eine verunglückte Spekulation, die ihn grimmig ärgerte, über die er ſehr wütend war, ohne ſich ſeinen Aerger, ſeine Wut merken laſſen zu dürfen! Weshalb dem Gegner den Vortheil gönnen? Daß er ein Narr wäre! Und wenn das Unternehmen für den Augenblick geſcheitert war — es kam vielleicht eine beſſere Konjunktur. Man mußte ſich die Möglichkeit reſervieren, auf das Geſchäft zurückzugreifen.

Das alles fuhr ihm blitzſchnell durch den Kopf und zugleich der Gedanke, jetzt ſei der Augenblick gekommen, ſich über die Natur des Verhältniſſes zwiſchen Minna und dem Marquis Gewißheit zu verſchaffen. Zum Tauſend! er hatte doch das Recht, zu fragen, weshalb man ihn zurückwies! Das war das wenigſte, was er verlangen durfte, und was für die Zukunft ſehr viel werden konnte. Man hatte dann doch ſicheren Boden unter den Füßen!

Sie können den Preis nicht zahlen, ſagte er in einem Ton, der zugleich traurig und beſcheiden klingen ſollte und auch wirklich ungefähr ſo klang. Es war ein häßliches Wort, das wir nicht hätten brauchen ſollen — mein Gott, wir

Digitized by Google

ſind ja hier nicht auf der Börſe! Gleichviel: ich habe Sie doch richtig dahin verſtanden, daß Sie meine aufrichtige, reſpektvolle Werbung zurückweiſen? Iſt es mir verſtattet, zu fragen, ob Sie mir gar keine Hoffnung laſſen können?

Ich bitte, brechen wir von dem Gegenſtande ab! erwiderte Minna viel weicher, als ſie vorhin ihre Abſage geſprochen hatte. Und ſie machte eine Bewegung, ſich zu erheben. Billow legte ihr leicht die Hand auf den Arm, zog dieſelbe aber, als ſie ſich wieder in den Seſſel ſinken ließ, ſofort zurück und ſagte:

Sie müſſen mir verſtatten, Ihnen noch ein paar Momente unbequem zu fallen, ſchon, um in Zukunft vor mir ſicher zu ſein. Man weiß in meiner Lage gern, ob man ſeiner ſelbſt willen verſchmäht wird, oder ob man nur hinter einem andren zurückſtehen muß.

Ich glaube nicht, daß ich Ihnen darauf eine Antwort ſchuldig bin, erwiderte Minna, diesmal in augenſcheinlicher Verwirrung.

Ich glaube doch, ſagte Billow, eben aus dem angeführten Grunde. Sehen Sie, Fräulein Minna, ich will mich nicht unwiſſender ſtellen, als ich bin. Ich müßte blind geweſen ſein, hätte ich ſeinerzeit nicht bemerken ſollen, mit welcher Befliſſentlichkeit ſich ein gewiſſer Jemand um Sie bewarb. Es haben ja auch andere bemerkt, die weniger als ich Urſache hatten, die Augen aufzumachen. Von Ihrem Bruder ſpreche ich nicht. Sein Haß gegen alles Franzöſiſche und alle Franzoſen machte ihn unzurechnungsfähig, und ſo habe ich ihm nie geglaubt — obgleich er es mit wilder Hef-

Digitized by Google

tigkeit versicherte und beschwor — daß — Sie wissen, was ich sagen will, Fräulein Minna?

Ich weiß es und muß Ihnen allerdings jetzt sagen, daß Georg Ihnen nur die Wahrheit berichtet hat: ich bin die Verlobte des Herrn von Héricourt.

Billow lächelte sarkastisch.

Was man so verlobt nennt, sagte er, oder auch nicht, wenigstens nicht bei uns in Hamburg. Bei uns pflegt wenigstens der Vater es zu wissen, wenn die Tochter verlobt ist.

Mein Vater wird nie das Gegenteil behauptet haben, erwiderte Minna rasch.

Da muß ich submissest um Entschuldigung bitten! Er hat mich noch gestern versichert, daß Fräulein Minna völlig frei sei und Freiheit habe, ihre Hand einem ehrlichen Bewerber zu geben.

Wie konnte mein Vater das! rief Minna, die Hände im Schoß krampfhaft ringend.

Billow sah es; aber die augenscheinliche Verzweiflung des Mädchens vermehrte nur seine eifersüchtige Wut. Sie mußte also den vornehmen französischen Herrn mit den verfluchten melancholischen braunen Augen sehr lieben auf Kosten eines Hamburger Patriziersohnes, der ihren Vater in der Tasche hatte, und von dem es abhing, ob die Warburgs noch in nächster Woche einen „Empfangsabend" in ihrem Hause, vielmehr, ob sie überhaupt noch ein Dach über dem Kopf haben, oder, als Abgehauste, der Armenkasse zur Last fallen sollten. Er sagte mit einer Ironie, die er jetzt nicht einmal mehr zu verhüllen strebte:

Digitized by Google

Ein Mann in der Lage Ihres Herrn Vaters, mein Fräulein, versichert freilich gar manches, was mit der wirklichen Situation nicht immer strikte übereinstimmt. Und in diesem Falle würde ihm eine besondere Entschuldigung zur Seite stehen. Durch die Bekanntwerdung der Verlobung seiner Tochter mit einem Franzosen, wenn derselbe auch noch so vornehmer Abkunft ist, würde sein Kredit bei den Hamburgern — ich meine: bei den echten, ehrlichen, patriotischen — nicht gewonnen haben. Unter anderen ganz gewiß nicht bei mir.

Ich muß es Ihnen überlassen, die geschäftlichen Konsequenzen aus einer Mitteilung zu ziehen, welche Sie mir abgezwungen haben —

Mein Fräulein —

Ja, mein Herr: abgezwungen!

Ich schwöre Ihnen bei allem, was mir heilig ist —

Billow kam nicht weiter. Von dem Flügel her erschallte abermals lautes Gelächter. Johanna war von ihrem Sessel aufgesprungen und kam nach dem Theetische gerannt, schon von weitem rufend: Habt Ihr es gehört? Ist es erhört? Eine Viertelstunde lang habe ich ihm auseinandergesetzt, warum der zweite Satz ein b hat, haben muß, wenn die rechte Wirkung herauskommen soll. Wir quälen Euch nochmals mit dem ersten Satz, damit Ihr den schönen Uebergang recht genießen könnt, und richtig — im zweiten Satz — ist es nicht, um sich tot zu ärgern!

Und die junge Schöne lachte, daß es silbern durch das weite Gemach schallte; und Oskar, der mittlerweile seine

Digitized by Google

Geige in den Kasten gelegt hatte und nun herangekommen war, lachte ebenfalls trotz seiner Verlegenheit nicht minder herzlich, während sie sich zwischendurch, einander verklagend, mit lebhafter Rede und Gestikulation zu den beiden wandten, die sich vom Theetisch erhoben hatten. Warburg, der just zur Thür — an der er bereits eine Weile gelauscht — hereintrat, mußte dafür halten, daß diese soeben ihre Verlobung mitgeteilt hätten und von jenen beglückwünscht würden. Sollte er den Ueberraschten spielen? oder den weisen Vater, der dies längst hat kommen sehen, wenn es ihn auch, nachdem es nun gekommen, darum nicht weniger beglückt?

Die Täuschung währte nur kürzeste Frist. Minna's Bläße, der Ausdruck ihres Gesichtes; die zornige Röte auf Billow's niedriger Stirn und seine aus Aerger, Hohn und Verlegenheit gemischte Miene; dazu die Reden der andern mit den harmlosen Scherzen, die sich um die thörichte Musik drehten, keineswegs um das, was ihm allein am Herzen lag und dessen Eintreten er so sehnlich erhofft, so bestimmt erwartet hatte — er war außer sich. Wenn es ihm auch mit Aufbieten seiner ganzen Kraft gelang, sich so weit zu beherrschen, daß seine innere Empörung nicht zum vollen Ausbruch kam, konnte doch seine Verstörung niemand entgehen. Oskar und Johanna fragten wie aus einem Munde, ob ihm etwas Unangenehmes begegnet sei? ob er sich unwohl fühle? Auch Billow murmelte etwas derart durch die Zähne; Minna war nicht im stande, ein Wort hervorzubringen. Sie hatte den schnellen Blick, den der Vater und Billow gewechselt hatten, aufgefangen; sie wußte jetzt, was sie vorhin nur geargwohnt:

Digitized by Google

daß Billow ihr mit Wiſſen, vielleicht auf den Antrieb des Vaters den Antrag gemacht; der Vater ſie Billow ausgeliefert habe, nachdem er damals ihrem Verlöbnis mit Héricourt ſeinen Segen erteilt. Da mußte es allerdings weit mit ihm gekommen, da mußte freilich ſeine Lage, wie Billow es ausdrückte, verzweifelt ſein.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Man hatte wieder um den Theetisch Platz genommen; Warburg, der die kleine momentane Schwäche vorhin völlig überwunden zu haben behauptete, leitete die Unterhaltung. Das war dem Weitgereisten, Vielgewandten, Vielerfahrenen sonst so leicht gewesen; heute kostete es ihn augenscheinlich Mühe, und während er sich den Anschein der Heiterkeit und Unbefangenheit zu geben suchte, machte sich die Bitterkeit, die ihn erfüllte, je weiter der Abend vorschritt, immer mehr Luft. Daß er bei den Lamentationen, in denen er sich erging, in die bedenklichsten Widersprüche mit seinen sonst geäußerten Ansichten, ja mit seinem eigenen Charakter und Temperament geriet, wollte oder konnte er in seiner verzweifelten Stimmung nicht bemerken. Er, der Lebemann, dessen ungezügelter Hang zum Wohlleben und Luxus selbst in den Augen ihm Wohlgesinnter der hauptsächliche Grund seiner jetzigen materiellen Notlage war, warf sich zum Prediger einer asketischen Sittenlehre auf. Die Welt liege im argen, die große, wie die kleine, und da schelte nun alles auf Napoleon, der doch ganz sichtbarlich nur ein Werkzeug in der Hand Gottes sei, die verwahrloste, verwilderte Menschheit zur Räson zu bringen. Was sei denn in den früheren öffent-

Digitized by Google

lichen und privaten Zuständen nicht heillos gewesen und wert, daß es zu Grunde ging? Vor wem habe man Respekt empfinden sollen? Vor den Herrschern etwa, denen ihre Unterthanen nur Herden gewesen seien, die sich mit Lammesgeduld hätten scheren lassen? Wäre es den ersteren nicht recht, daß sie der Allgewaltige mit Schimpf und Schande von ihren Thronen und Thrönchen stoße? oder den letzteren nicht billig, daß er sie heute in diesen und morgen in jenen Pferch sperre, wie es ihm gerade in seine Wirtschaft passe, ohne sie nach ihrem Willen zu fragen, den sie nie besessen hätten? Und habe es in der Republik Hamburg besser ausgesehen? Eine schöne Republik, fürwahr! Republik zu nennen, wie lucus a non lucendo! Ein öffentliches Gemeinwesen, darauf beruhend, daß zwischen den Abkömmlingen von ein paar Dutzend alter Geschlechter im Geheimen Gesetze und Vorschriften abgekartet, Maßnahmen und Einrichtungen getroffen würden, bei denen alles Fleisch in ihre — der Geschlechter — Töpfe komme, und das gemeine Wesen leer ausgehe. Bis auf die Knochen — selbstverständlich! — an denen die Leute jetzt nagten, nachdem sich die Herren am Ruder wohl gehütet hätten, in den fetten Jahren vor der Sperre in die öffentlichen Scheuern zu sammeln! Er habe immer gegen diese Mißwirtschaft opponiert, vergeblich! und deshalb nur konsequent gehandelt, als er im Frühjahr, nachdem sich die Folgen jener Mißwirtschaft so eklatant herausgestellt, aus dem Munizipalrat schied, um damit aller Welt klar zu machen, daß er die Verantwortung nicht tragen wolle für Zustände, deren Elendigkeit das französische Regime

Digitized by Google

weniger erzeugt als an den Tag gebracht habe. Und er müsse sagen, wenn Georg damals die Konskription über sich ergehen ließ und jedes Anerbieten, ihn loszukaufen, trotzig von sich wies — nun ja, es sei ihm ein Schlag ins Vaterherz gewesen, den er niemals wieder ganz verwinden würde, auch wenn gegen alles Ermessen, ja schon gegen alle Hoffnung, der arme Junge aus dem schrecklichen Kriege heil zurückkehre. Aber ein Gutes habe der Trotz des Jungen doch gehabt: zu zeigen, daß es dem Vater bitterer Ernst gewesen mit seiner Resignation auf Ehren und Würden, die er nie ambiert; mit seinem Verzicht auf ein Wohlleben, das ihm nur zum Mittel gedient, um sich, der die besten Kreise aller Hauptstädte Europas kennen gelernt, über die Stupidität und Langeweile der Hamburger Societät wegzutäuschen. Und noch ein Drittes dürfe er nicht vergessen, für das er seiner jetzigen Lage verpflichtet sei: für die Einsicht in den Wert von Freundschaften, die genau so lange vorhielten, wie der Glücksstand des lieben, des hochverehrten Freundes! Er brauche wohl nicht zu sagen, daß hier, wie überall, die Anwesenden ausgenommen seien. Oder was sollte auch wohl seine beiden jungen Freunde heute abend in diesen Saal geführt haben, wenn nicht die verlockende Aussicht, mit der von allen sonst gemiedenen Familie einen insipiden Thee zu trinken im Licht von vier kümmerlichen Talgkerzen, die noch dazu verlöschen würden, wenn Herr Billow nicht die Güte haben wolle, sie gefälligst zu schneuzen.

Billow kam der erhaltenen Aufforderung alsbald nach, Wut im Herzen und entschlossen, nie wieder einen Fuß in

Digitized by Google

dieſes Haus zu ſetzen, in welchem er — Theodor Billow — ſich erſt einen Korb von der hochmütigen Tochter hole, um dann von dem thörichten Vater mit Vorwürfen und Beleidigungen regaliert zu werden. Denn daß die letzte Invektive des Alten ihm allein gegolten habe, war ja ſonnenklar.

Jedenfalls hatte der junge Schwede dieſelbe auf ſich nicht bezogen. Das bewies ſeine verblüffte Miene, die Johanna zu fragen ſchien: Was hat der Herr Vater heute abend nur? worauf denn Johanna mit einem kaum merklichen Zucken der zarten Schultern antwortete und einem flüchtigen Blicke empor zur Zimmerdecke, als ſpähte ſie dort nach den böſen Geiſtern, die über dem Abend walteten, auf den ſie ſich ſo gefreut.

Minna hatte mit blaſſen Wangen und feſtgeſchloſſenen Lippen dageſeſſen. Ihr freilich brauchte niemand zu ſagen, was dies alles bedeutete, woher die grimmige Laune des Vaters ſtammte. Aber es erſchien ihr als ein Unrecht, daß er dieſelbe an Billow ausließ. Sie liebte den Mann nicht; ſie hatte ihn, der ihr eine ſo ſchlimme Stunde bereiten konnte, vorhin beinahe gehaßt. Aber wenn das ſchon unbillig von ihr war, die ſeit Jahr und Tag wußte, daß er ſich um ſie bewerbe, daß er nur notgedrungen vor Héricourt zurückgewichen ſei und heute abend ohne das Zureden des Vaters weiter geſchwiegen haben würde, wie bisher, ſo war der Vater noch viel weniger zu einem Betragen berechtigt, welches ſogar mit den gewöhnlichen Pflichten der Höflichkeit und Gaſtfreundſchaft im ſchneidendſten Widerſpruche ſtand. Sie durfte es nicht ſo hingehen laſſen.

Digitized by Google

Ich kann den Wert der Freundſchaften nicht ſo niedrig anſchlagen wie der Vater, ſagte ſie; aber der Vater hat auch wohl nur die falſchen gemeint. Wer möchte denen das Wort reden? Ich meine aber, daß man die wahren von den falſchen unterſcheiden, vielmehr die letzteren mit dem ſchönen Namen gar nicht bezeichnen ſolle, ſo wenig wie man die Krankheit Geſundheit, die Lüge Wahrheit, das Laſter Tugend nennt.

Ein Kapitel aus dem Rouſſeau? fragte Warburg höhniſch.

Ich zweifle nicht, erwiderte Minna ruhig, mit dem, was ich geſagt, den Sinn und die Meinung des großen Mannes hinreichend getroffen zu haben, wenn er meinen Gedanken auch einen ſo viel ſchöneren Ausdruck gegeben haben würde.

Freilich! rief Warburg bitter; es iſt keine Kunſt, mit ſchönen Worten zu prunken, wenn man ſich ein für allemal exküſiert, ſobald man beim Wort genommen werden ſoll, und ſich wohlweislich hütet, von den Pflichten, die man ſo herrlich predigt, für ſeine Perſon auch nur eine einzige zu erfüllen. Monſieur Jean Jaques hat für dieſe ſo bequeme Praxis in ſeinem Leben das eklatanteſte Beiſpiel gegeben. Iſt es da ein Wunder, wenn der würdige Meiſter, der die eigenen Kinder ins Findelhaus ſchickte, ſich Schüler oder auch Schülerinnen erzieht, die ſich mit Herz und Sinn von ihren Eltern abwenden? es anſtändiger finden, ihre eigenen ſelbſtſüchtigen Wege zu gehen, ohne ſich die Frage vorzulegen, was dabei aus jenen wird?

Die Anweſenden ſind hier, wie vorhin, ausgenommen, ſagte Minna.

Digitized by Google

Aber ſelbſtverſtändlich! rief der Vater mit böſem Lächeln. —

Jetzt waren doch auch Johanna und Oskar inne geworden, auf welchem vulkaniſchen Boden ſie ſich ahnungslos die ganze Zeit bewegt hatten. Sie blickten einander erſchrocken an und dann verſtohlen auf die übrigen, denen die innere Verſtörung nur allzu deutlich auf den Geſichtern geſchrieben ſtand. Warburg ſaß in der Sofaecke zurückgeſunken, finſteren Blickes an der Unterlippe nagend; Minna war ſo völlig bleich, daß die großen ſtarren blauen Augen ſchwarz erſchienen; Billows immer lebhafte Geſichtsfarbe hatte ſich dagegen zu einer ſchier beängſtigenden Röte geſteigert; er rutſchte unruhig auf ſeinem Seſſel hin und her.

Ich glaube, es iſt ſehr ſpät, ſagte er plötzlich, von dem Seſſel emporſchnellend.

Gewiß — ſehr ſpät! rief Oskar, dem gegebenen Beiſpiele alsbald folgend.

Und ich bitte dringend, daß man bleibe! rief Warburg, oder ſoll ich glauben, daß unſre letzten Freunde die Abende in meinem Hauſe allzulang finden, ſeitdem ich ihnen zum Schlaftrunk nur ein Glas Punſch bieten kann? Wo bleibt der Punſch, Ihr Mädchen?

Er hatte das, ohne ſich aus der Sofaecke zu rühren, in einem Tone geſagt, der ſcherzhaft und verbindlich ſein ſollte und erregt und herriſch klang. Das hinderte freilich Oskar nicht, ſeinen Hut, den er bereits ergriffen hatte, ſofort wieder niederzulegen; aber Billow wollte die Partie, die jetzt zu ſeinen Gunſten lag, nicht ſo leichten Kaufes aufgeben. Schied

Digitized by Google

er heute abend als ein Beleidigter aus dieſem Hauſe, war er morgen vor den Anſprüchen ſicher, die Warburg zweifellos an ihn ſtellen würde, wenn es jetzt auch nur zu einer ſcheinbaren Verſöhnung kam. So bat er denn, ihn zu entſchuldigen; er fühle ſich ſehr abgeſpannt, in der That ein wenig unwohl. Warburg, der ſehr genau wußte, was in dem andren vorging, wollte das nicht gelten laſſen: ſeit wann fürchte ſich Theodor Billow vor einem leichten Unwohlſein, das noch dazu am beſten durch ein Glas Punſch kuriert werde? — Johanna, die dem Vater anſah, wieviel ihm an Billows Bleiben lag und der ebenſo mit demſelben gedient war, da es das einzige Mittel ſchien, Oskar feſtzuhalten, erbat ſich mit einem Knix Billows Hut, den dieſer mürriſch-unhöflich verweigerte.

So trinken Sie Ihren Punſch mit dem Hut in der Hand! rief die junge Dame lachend, indem ſie Chriſtianſen, der eben in das Gemach gekommen war, eines der gefüllten Gläſer von dem Brette nahm und dem Uebellaunigen darbot. Der junge Kaufmann ſah ſich wohl oder übel zum Bleiben gezwungen. Chriſtianſen hatte unterdeſſen auch den andern präſentiert und flüſterte ſeinem Herrn jetzt etwas ins Ohr.

Er ſoll morgen wiederkommen, hörte man Warburg ſagen, worauf der alte Diener abermals zu flüſtern begann.

Das iſt doch wunderlich, murmelte Warburg.

Darf man fragen, was es iſt? ſagte Oskar.

In der That, ſehr wunderlich, erwiderte Warburg, ſich zu den andern wendend. Da kommt der Samuel Hirſch von

Digitized by Google

dem Bleichergang — Sie kennen ihn ja, Billow, — in nachtschlafender Zeit zu mir: er habe mir etwas Wichtiges mitzuteilen und das er nicht bis morgen aufschieben möge, weil er wisse, daß es mich freuen werde. Ich könnte den alten Mann nun freilich unten in meinem Komptoir empfangen; aber ich fürchte —

Dann läuft uns unsere Gesellschaft hier oben fort, rief Johanna. Du hast ganz recht, Vater. Laß den lieben alten Herrn heraufkommen! Ein Glas Punsch wird auch ihm nicht schaden; und er hat es doppelt verdient, wenn er Dir etwas Gutes bringt.

Ich weiß wirklich nicht — sagte Warburg mit einem unsicheren Blick auf Billow.

Aber Sie werden doch meinethalben keine Umstände machen, rief Billow mit gezwungenem Lachen; ein so eingefleischter Aristokrat bin ich nicht! Und vielleicht weiß der alte Pfiffikus Dinge, von denen unsereiner profitieren kann.

Warburg winkte Christiansen, der hinausging und alsbald dem Gemeldeten die Thür öffnete, auf deren Schwelle derselbe stehen blieb.

Nur herein! rief Warburg ihm entgegen. Sie finden mich in Gesellschaft meiner beiden Töchter und zweier guter Freunde, was Sie hoffentlich nicht geniert.

Wie sollten mich genieren die liebwerten Demoiselles und zwei wackere junge Leute, besonders wenn sie sind gute Freunde dieses Hauses!

Der alte Mann verbeugte sich zu diesen Worten mit über der Brust verschränkten Armen — eine Geste, die er

Digitized by Google

noch ein paarmal wiederholte, während er sich kurzen, unsicheren Schrittes dem Theetisch näherte, an welchem er nun unmittelbar neben dem Hausherrn mit den Uebrigen Platz nahm. Johanna bot ihm ein Glas Punsch; er wehrte freundlich ab: Das ist nichts für meinen schwachen alten Kopf, liebwerte Demoiselle, und fügte dann schnell, fast ängstlich hinzu: Aber bitte, lassen Sie mich es immer nehmen und vor mich hinstellen! Wenn ich es auch nicht trinke, so habe ich doch meine Freude daran, weil es mir gern geboten wird und aus einer so lieben Hand kommt.

Von dem könnt Ihr alle lernen, flüsterte Johanna Oskar ins Ohr, als sie, hinter demselben vorübergleitend, sich zu ihrem Sessel zurückbegab.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Blicke der kleinen Gesellschaft waren erwartungsvoll auf den alten Mann gerichtet, der mit halbgeschlossenen Augen dasaß, bald einen, bald den andern Finger der verrunzelten, schwärzlichen Händchen, die er über den spitzen Knieen gefaltet hielt, flüchtig bewegend, als kalkuliere er, wie er sein Gewerbe am schicklichsten anbringen könne. Jetzt mußte er sich schlüssig gemacht haben. Das gesenkte, kahle Köpfchen hebend und die dunklen, seltsam glänzenden Augen freundlich erst auf die Mädchen, dann auf Warburg richtend, sprach er:

Ich habe heraufsagen lassen, ich sei der Bringer guter Botschaft. Ich denke, Sie werden Samuel Hirsch nicht Lügen strafen, wenn er meldet: der wackere Sohn dieses Hauses hat seinen Feinden zu entrinnen gewußt und ist wohl verborgen in Twer bei guten Leuten, die dafür sorgen werden, daß er ohn' Gefähr wieder zurückgelangt in seine Heimat und sein elterliches Haus: zu dem Vater, zu den Schwestern, zu den Freunden.

Der alte Mann lächelte; er hatte Ursache, mit der Wirkung seiner Botschaft zufrieden zu sein: Warburg war in freudigem Schrecken von seinem Sitze in die Höhe gefahren;

Digitized by Google

Minna hielt die jüngere Schweſter, die ihr ſchluchzend um den Hals gefallen war, umſchlungen; auf den Geſichtern der beiden jungen Männer ſtand wenigſtens die lebhafte Teilnahme deutlich geſchrieben.

Woher — von wem wiſſen Sie es? fragte Warburg dringend, indem er dem Alten die bebende Hand auf den Arm legte; iſt es ſicher?

Sicherer wie der Hamburger Schatz in der Bank, erwiderte Samuel Hirſch. Ich will dem Herrn Senator, den guten Demoiſelles und den ehrenwerten Freunden ausführlich, der Wahrheit gemäß, berichten, wie ich und durch wen ich meine Nachricht habe. Dabei ich mir denn aber das Verſprechen erbitten muß, über alles, was ich ſagen werde, bis auf weiteres das tiefſte Stillſchweigen zu beobachten, wenn Sie ſo gütig ſein und einen alten Mann, dazu ſich ſelbſt, nicht in ſchlimme Verlegenheit bringen wollen.

Ich verſpreche es Ihnen im Namen von uns allen, ſagte Warburg.

So hören Sie!

Der alte Mann hatte aus der Innentaſche ſeines langen ſchwarzen Rockes erſt eine große Hornbrille genommen, die er ſich auf die Naſe klemmte, dann einen Briefbogen, den er jetzt langſam entfaltete.

Die Herrſchaften könnten es nicht leſen, ſagte er, auch wenn es nicht hebräiſch wäre: der arme Brief hat ſich gar viel gefallen laſſen müſſen auf der langen Reiſe aus einer Hand in die andre, aus einer Taſche in die andre.

In der That war der Brief, den er nun aufgeſchlagen

Digitized by Google

in einiger Entfernung von ſich hielt, trotz des ſtarken groben Papiers bös zerknittert und mit argen Flecken betupft. Johanna hatte geſchäftig die beiden Lichter bis an den Rand des Tiſches vor den Platz des Alten gerückt. Der aber nickte der jungen Schönen dankend zu und fuhr, von Zeit zu Zeit in den Brief blickend, alſo fort:

Dieſes iſt geſchrieben von meinem Vetter Iſaak, welcher iſt ein Handelsmann in Twer, einer Stadt, die liegt dreißig Meilen von Moskau auf der Straße nach Nowgorod und Petersburg, am zwanzigſten September, alſo daß er iſt geweſen nur vier Wochen unterwegs.

Unmöglich! rief Billow, unſere Briefe —

Gehen mit der Poſt, unterbrach ihn der alte Mann, und kommen an oder kommen auch nicht an; unſere gehen nicht mit der Poſt, aber ſie kommen uns ſicher zu Händen.

Weiter, weiter! rief Johanna.

Der Alte ſchlug die glänzenden Augen zu dem jungen Mädchen auf, als ob er ſagen wollte: ich bin nicht ſchuld an der Unterbrechung, und hob von neuem an:

Es iſt aber geweſen zehn Tage nach einer Schlacht, welche geſchlagen iſt bei Borodino zwiſchen den Ruſſen und den Franzoſen am ſiebenten desſelben Monats, als ſich hat ergoſſen über Twer eine große Schar Ruſſen, die aus der Schlacht gekommen ſind auf dem Rückzuge nordwärts. Unter denen hat ſich befunden ein junger Deutſcher, welchen der Allbarmherzige geführt hat in das Haus meines Vetters, eines liebreichen Mannes, der ſchon oft geweſen iſt hier in Hamburg und alle Firmen kennt auf hieſigem Platze. Dem

Digitized by Google

hat ſich der Jüngling anvertraut: ſeinen Namen und ſeine Sippe und woher er ſtamme und daß er deſertiert ſei von den Franzoſen in der Schlacht vor Smolensk, die er mitgekämpft habe bereits für die Ruſſen gegen die Franzoſen, ebenſo wie hernach die bei Borodino, wo er iſt geworden verwundet — nichts Schlimmes, meine liebwerten Demoiſelles, nichts Schlimmes! Eine Wunde im Oberarm, die geheilt ſein wird in vier Wochen, wofür ſich verbürgt meines Vetters Schwager Jakob, welcher iſt ein großer Arzt. Ach, liebwerte Demoiſelles, es ſind noch gar viele, viele Verwundete in Twer, die nicht werden geheilt werden in vier Wochen, und —

Der alte Mann ſtarrte vor ſich hin und begann nach einer kleinen Pauſe abermals leiſen, wehmütigen Tones:

Liebwerte Demoiſelles und ſehr geehrte Herren, ich will Sie nicht behelligen mit einer Schilderung des Kriegselends da hinten in Rußland, wie ich könnte, wollte ich Ihnen überſetzen den ganzen Brief. Es iſt eben eine ſchlimme Zeit, in der wir leben, da des Herrn Hand ſchwer liegt auf allen Völkern, und jeder Einzelne unter uns ſagen möchte mit dem unſträflichen Hiob: „Schrei' ich zu Dir, ſo antworteſt Du mir nicht; trete ich hervor, ſo achteſt Du nicht auf mich. Du biſt mir verwandelt in einen Grauſamen und zeigeſt Deinen Grimm an mir mit der Stärke Deiner Hand.“ Aber ſeien wir getroſt! es ſteht auch geſchrieben in demſelben Buche: „Ich zerbrach die Backenzähne des Ungerechten und riß den Raub aus ſeinen Zähnen.“

Er hatte bei den letzten Worten die Stimme abermals

Digitized by Google

erhoben, und die großen Augen, von denen er bereits die Brille wieder entfernt hatte, leuchteten in einem seltsamen Feuer. Nun strich er sich, wie aus einer Vision erwachend, ein paarmal mit der Hand über die buschigen Brauen und sagte, den Brief sorgsam zusammenfaltend und in die Tasche steckend, lächelnd:

Hätte ich alter, schwachköpfiger Mann beinahe vergessen, zu melden, was den Herrn Vater und die Demoiselles Schwestern und die Herren Freunde am meisten erfreuen wird: Mein Vetter Isaak hat abgenommen dem Jüngling das Versprechen, daß er sich nicht wieder stürzen will in den grausamen Krieg, wo er nicht sterben würde eines ehrlichen Todes, fiele er je in die Hände seiner Feinde, sondern, daß er will zurückkehren, sobald er ist von seiner Wunde genesen, auf sicherer Straße, die ihm offenbaren wird mein Vetter, in sein Vaterland, wo er alsdann streiten mag, als ein Rechtschaffener und Untadliger, gegen den Widersacher seines Volkes und der Menschheit.

Der Alte hatte den letzten Knopf des langen schwarzen Rockes über der eingesunkenen Brust geschlossen und sich erhoben. Die andern waren mit ihm aufgestanden. Warburg hatte ihm die Hand gereicht mit flüchtigem Druck. Desto höflicher und wortreicher waren seine Danksagungen. Der Alte wehrte verlegen ab, neigte dann aber willig das kahle Köpfchen zu Johanna, die von der andren Seite lebhaft auf ihn einsprach. Minna stand etwas seitwärts, blaß, mit niedergeschlagenen Augen, in sich versunken. Billow, der sie schweigend beobachtet hatte, trat an sie heran und sagte

Digitized by Google

mit einem unholden Lächeln, laut genug, daß es auch die andern hören möchten:

Sie scheinen an der allgemeinen Freude nur einen mäßigen Anteil zu nehmen, Fräulein Minna.

Das junge Mädchen zuckte leicht zusammen und streifte schweigend den Vermessenen mit einem unwilligen Blick, was diesen nur noch mehr reizte.

Aber Sie denken wohl daran, sagte er, wie unmöglich es ist, daß Georg, auch wenn er genesen ist, hierher zu uns nach Hamburg zurückkehrt, wo Monsieur d'Aubignac ihm einen schönen Empfang bereiten würde. Nun, so bleibt er eben in Schweden, oder in England, oder wo er sich sonst vor der französischen Polizei sicher weiß und wartet, bis die Luft in Deutschland wieder rein ist. Ich fürchte freilich, er dürfte darüber zum alten Mann werden.

So sollte ein Patriot nicht reden.

Billow fuhr herum und stierte Herrn Hirsch, der diese Worte gesprochen, zornig an.

Sie erlauben sich — rief er.

Bitte um Verzeihung, sagte der alte Mann ängstlich, ich wollte nicht beleidigen — weiß doch alle Welt, daß Herr Theodor Billow ist ein guter Patriot! Und wenn er gesagt, was er gesagt, so ist es, weil er wohl weniger kennt die wahre Lage der Dinge und nicht weiß, was ich weiß — nicht aus eigener Klugheit, sondern ebenfalls durch meinen Korrespondenten aus Rußland.

Und er legte die Hand auf die Stelle, wo der Brief unter seinem Rock verborgen war.

Digitized by Google

Billow lächelte verächtlich.

Was können Sie wiſſen, rief er, was wir nicht wüßten, auch wenn Ihr Brief wirklich ein bißchen ſchneller gegangen iſt, als die kaiſerlichen Bülletins?

Er iſt gegangen ſchneller, erwiderte Hirſch, und er enthält, was die kaiſerlichen Bülletins nicht enthalten: die Wahrheit.

Mag ſein, rief Billow, in den Details! Mein Gott, ſo dumm ſind wir auch nicht, daß wir nicht wiſſen ſollten, wie ſolche Bülletins gemacht werden, und daß die Dinge in Wirklichkeit nicht ganz ſo glatt gehen und ſo roſig ausſehen. Das ändert nur leider in der Hauptſache nichts. Oder wäre die Schlacht von Borodino, von der Ihr Vetter ſchreibt, etwa nicht von den Franzoſen gewonnen worden?

Sie iſt von ihnen geworden gewonnen, ſagte Herr Hirſch.

Und wäre etwa der Kaiſer nicht ſieben Tage ſpäter, am vierzehnten, in Moskau eingezogen?

Der Kaiſer iſt eingezogen in Moskau am vierzehnten, erwiderte der Alte.

Nun alſo, rief Billow triumphierend, was prahlen Sie denn von Dingen, die Sie wüßten und wir nicht!

Der Alte ſtand da mit niedergeſchlagenen Augen. Auf dem blaſſen, mageren Geſichtchen zuckte es hin und her; den nervös fingerierenden Händen ſchien der breitrandige, niedrige, ſchwarze Filzhut jeden Moment entgleiten zu wollen. Dann blickte er auf und ſagte, Billow fixierend, ruhig mit ſanfter Stimme:

Digitized by Google

Ich will nicht gehen aus dieſem Hauſe, als einer, der mit grauen Haaren als ein Thor erfunden iſt. Was Sie wiſſen und alle Welt weiß von dem Stand der Dinge in Rußland durch die Zeitungen und die Bülletins, iſt eitel Lug und Trug, was ſoll ſtreuen den Menſchen Sand in die Augen und ſie blind machen, ſolange es geht. Es wird nicht mehr lange gehen. Die große Armee iſt keine große mehr, ſondern eine, die durch die Schlachten, durch Krankheit und jegliche Not des Leibes und der Seele zuſammengeſchmolzen iſt zu kaum einem Viertel von dem, was ſie war, als ſie im Frühſommer ging über die ruſſiſche Grenze. Der Kaiſer Napoleon iſt eingezogen in Moskau; aber er hätte ſich ebenſo gut betten können in der Hölle. Die Stadt brennt — will ſagen: hat gebrannt, als mein Vetter expedierte ſeinen Brief, — an allen Ecken, und die Ruſſen ſelbſt haben ſie angezündet. Die große Armee, die geworden iſt eine kleine, wird antreten müſſen den Rückzug oder hat denſelben jetzt ſchon angetreten durch ein Land, in welchem verwüſtet iſt vorher und nachher alles, was ſie auf dem Durchzug nicht ſelbſt verwüſtet hat, — die Hunderte von Meilen umdrängt, umſchwärmt von erbitterten Feinden, — eine gräßliche Beute des Hungers, der Krankheiten und der Kälte. Alſo ſchreibt Iſaak Jakobſohn von Twer; und er iſt ein weiſer Mann, ein bedächtiger Mann, der die Worte abwägt, die er ſagt oder ſchreibt. Ja, verehrter Herr Warburg, liebwerte Demoiſelles und würdige Herren, wohl haben Sie Urſache, den Allmächtigen zu loben und zu preiſen, daß er errettet hat den Sohn und Bruder und Freund aus dem Höllenrachen,

Digitized by Google

der sich aufgethan, so vieler Mütter Söhne zu verschlingen ohne Unterschied: den Tapferen und den Feigen, den Guten und den Schlechten, den Gerechten und den Ungerechten.

Ich habe nichts dagegen, rief Billow; mögen sie sterben und verderben, einer wie der andre! und serves them right! Ich muß mich nur wundern, daß Herr Samuel Hirsch ein so enragierter Franzosenfeind ist.

Weil der Hirsch ist ein Jud'? erwiderte der alte Mann erregt, und der Jud' hat kein Vaterland? O, wie sehr irren Sie sich, mein Herr! Wohl hat der Jud' ein Vaterland, wenn seine Väter auch nicht sind geboren und er selbst nicht ist geboren im selbigen Lande. Sondern ist gekommen in das Land, ein armer Jüngling, wie ich gekommen bin nach Deutschland in meinem achtzehnten Jahre und hierher in unsere gute Stadt Hamburg, die mir gegeben hat Obdach und Schutz, daß ich nachgehen konnte meinem Gewerb und finden mein Brod und drei Jahre später heimführen aus dem fernen Brody meine Sarah, die mir geboren hat sechs Kinder, so wir aufgezogen haben in Ehrbarkeit nach dem Gesetz unsrer Väter und in Liebe zu der Stadt, welche nun doch wahr und wahrhaftig ist ihre Vaterstadt. Der wiedergeben möge Gott der Gerechte ihren alten Glanz und ihre Herrlichkeit, wie es ist mein tägliches Gebet und meiner Sarah und meiner Kinder.

Bravo! rief Billow. Ich kenne Hamburger und sogar Hamburgerinnen, deren Gebet ganz anders lautet.

So möge Gott, der ins Herz sieht, erwiderte der Alte, ihr Herz erleuchten und ihren Verstand erhellen, auf daß sie

Digitized by Google

ſehen den Weg, den ihnen vorſchreibt ſein heiliger Wille, desgleichen menſchliche Vernunft und Ehrbarkeit, auf daß nicht heimgeſucht werde ihre Unvernunft und Unehrbarkeit an ihnen ſelbſt und ihrer Sippe, an ihren Verſchwägerten und Gefreundeten, ihren Geliebten und Verlobten, ihren —

Halten Sie ein! rief Johanna.

Sie hatte geſehen, daß die Schweſter während der letzten Worte, die der alte Mann mit bebender Stimme in leidenſchaftlicher Erregung geſprochen hatte, womöglich noch bleicher geworden war als zuvor und plötzlich mit ſeltſamer Gebärde in die Luft griff. Johanna ſprang hinzu, eben zeitig genug, die Ohnmächtige vor einem ſchweren Fall auf den Fußboden zu bewahren. Auch Oskar war ſofort zur Hilfe und trug mit ſtarken Armen die ſchöne bleiche Geſtalt bis zu dem nächſten Fauteuil.

Eilen Sie, Sandſtröm, und ſchicken Sie mir die Luiſe! rief Johanna, um die Schweſter bemüht. Und Sie, meine Herren; auch Du, Vater — bitte: geh! — bitte, bitte: gehen Sie alle! Du ſiehſt, Vater, ſie ſchlägt die Augen ſchon wieder auf. Sie iſt meine ſtarke Schweſter; nicht wahr, Du biſt ſtark, lieb Herz! Du — da iſt Luiſe ſchon!

Digitized by Google

Sechſtes Kapitel.

Johanna und die Magd hatten Minna nach unten geführt und ihr in das Bett geholfen; Minna hatte erklärt, daß ihr nichts weiter not thue, als Ruhe und ſie dringend bitte, ſie auch nicht mit einem Worte zu ſtören. Johanna hatte das Mädchen fortgeſchickt, ſich ſoweit entkleidet und dann im nebenangrenzenden Zimmer, dem gemeinſchaftlichen Wohnzimmer der Schweſtern, beim gedämpften Schein der Lampe zu einer Lektüre geſetzt, in welcher ſie es nicht über die erſten Zeilen brachte. Da war heute Abend unzweifelhaft zwiſchen Minna und Billow etwas vorgefallen, — etwas ganz Beſonderes und ganz beſonders Bedenkliches, das ſie jedenfalls hätte verhindern können, wenn ſie mit Sandſtröm am Tiſche ſitzen geblieben wäre! Aber wer konnte denken, daß der Vater weggehen würde, nachdem ſie bereits zu ſpielen begonnen hatten? Oder hatten ſie gar nicht geſpielt, ſondern nur ſich gezankt? Sie wollte gar nicht mehr mit dem Blondkopf ſpielen, jedenfalls keine Quatremains, und am allerwenigſten ſich zanken. Beim Spielen kam man ſo oft mit den Fingern aneinander, und, wenn ſie ſich zankten, blickte er ihr immer ſo ſonderbar in die Augen, gar nicht, als ob er bös auf ſie wäre — im

Digitized by Google

Gegenteil! Und ſie ſetzte den Zank fort, nur damit er ſie weiter ſo anſah — heute Abend wieder! ordentlich geleuchtet hatten ſeine Augen. Ach was! Des alten Samuel Hirſch Augen hatten auch geleuchtet — es gibt eben Menſchen, die ſolche Augen haben — auch Tiere — Katzen zum Beiſpiel, deren Augen ſogar im Dunkeln funkeln — und es wäre beſſer geweſen, wenn der alte Mann ſeine Nachricht, für die man ihm gewiß dankbar ſein mußte, morgen am Tage gebracht hätte, ohne ſo viel ſchreckliche Reden zu führen, bei denen die arme Minna freilich vor Kummer und Herzeleid vergehen mußte.

Ein unterdrücktes Stöhnen aus dem Schlafgemach machte das junge Mädchen aus ihrem Grübeln aufſchrecken. Ohne ſich die Zeit zu laſſen, wieder in die abgeſtreiften Pantöffelchen zu fahren, eilte ſie zur Schweſter.

Ich denke, Du ſchläfſt, lieb Herz!

Schlafen! ich! großer Gott! Mir iſt, als könnte ich es nie wieder, oder als möchte ich ewig ſchlafen.

Sie hatte, ſich aufrichtend, beide Arme um den Hals der Schweſter geſchlungen und brach in wildes Weinen und Schluchzen aus. Johanna, ſie an ſich drückend, ließ ſie gewähren. Ihr weiblicher Inſtinkt ſagte ihr, daß der Aermſten dieſe Thränen eine größere Linderung verſchaffen würden, als Worte hervorzubringen vermöchten. In der That war der Sturm der Leidenſchaft nach einiger Zeit gebrochen; ſie weinte leiſer und jetzt hielt Johanna den Augenblick gekommen, um zu ſprechen.

Worin denn nun eigentlich das Unglück beſtehe, das

Digitized by Google

ihre kluge, ihre tapfere, ihre starke Schwester so außer sich habe bringen können? Daß Billow endlich gesprochen, — nun, es sei das ja gewiß sehr dumm von ihm, da er doch, wäre er nur halbwegs verständig, die Antwort voraussehen konnte; aber warum habe auch der Vater ihm und den anderen Freunden und Bekannten des Hauses Minna's Verlobung mit Hypolit nicht mitgeteilt, wie Minna und sie selbst ihn so dringend gebeten? Nun könne Billow immer sagen und habe gewiß heute abend gesagt: er wisse von nichts; oder: er habe wohl davon gehört, aber nicht daran geglaubt; oder geglaubt, daß er und die andren sich in ihren Beobachtungen geirrt hätten und dergleichen mehr. Das sei ja, wie gesagt, sehr dumm und unzart und wie es Minna sonst noch nennen wolle; aber etwas so Fürchterliches könne sie beim besten Willen nicht darin sehen. Schlimmer sei ja freilich, daß Hypolit noch kein einziges Mal geschrieben habe, vielmehr kein einziger seiner Briefe nach Hamburg gekommen sei. Doch auch das erkläre sich sehr natürlich, wenn, wie doch ohne Zweifel der Fall, die Schilderung, welche Samuel Hirsch nach dem Briefe des russischen Vetters von dem Zustand der französischen Armee gemacht, auf Wahrheit beruhte. Wie solle da wohl ein so wackerer Offizier wie Héricourt die Zeit zum Briefschreiben finden? Und wie leicht könne in solchem Wirrwarr ein Brief oder könnten Dutzende von Briefen verloren gehen? Und damit werde ihr doch Minna nicht etwa kommen wollen, daß Hypolit ein Unglück widerfahren, er verwundet oder gar tot sei! Erstens habe der alte Hirsch vorhin die Sache sicher übertrieben mit

Digitized by Google

ſeiner jüdiſchen Phantaſie und angeſtachelt durch Billow's Nörgeleien und Zweifelreden; ſodann, läge ſie wirklich ſo ſchlimm: wo ein Wille, ſei auch ein Weg, ſagten die Engländer. Und wenn Georg, der Deſerteur, den Weg gefunden, warum ſolle der franzöſiſche Offizier, der vornehme Herr Marquis, der notoriſche Günſtling des allmächtigen Kaiſers, ihn nicht auch finden?

Das junge Mädchen hatte ſo ohne Unterbrechung wohl eine Viertelſtunde lang geſprochen mit, wie ſie ſich heimlich ſagte, noch ganz ungewöhnlicher Beredſamkeit und Ueberzeugungskraft. Sie erſchrak deshalb ernſthaft, als die Schweſter, die ſie völlig beruhigt zu haben glaubte, den in die Hand geſtützten Kopf traurig ſchüttelnd, ſagte: Ich danke Dir, Du Gute; aber Du gibſt Dir vergebliche Mühe. Mein Unglück iſt beſchloſſen; jeder Verſuch, ihm zu entrinnen, iſt vergeblich. Ich weiß es, wußte es lange vor heute abend, und ich hätte deshalb beſſer gethan, ja zu ſagen anſtatt nein. Das Nein heißt nur die Kette um ein weniges verlängern, nicht ſie zerbrechen. Andromeda an ihrem Felſen, für die kein Perſeus kommt — kein Perſeus!

Die Trauer wollte ſie wieder überwältigen; aber ſie kämpfte den Andrang kraftvoll nieder und fuhr, ſich höher richtend und Johanna näher an ſich ziehend, fort:

Was Du da geſagt haſt, liebes Kind, davon kam gewiß manches aus Deiner Ueberzeugung, andres haſt Du wohl nur vorgebracht, um mich zu tröſten. Gleichviel: richtig und zutreffend war wenig, kaum etwas. Ich habe Dich Gute nicht mit meinem Kummer belaſten wollen und Dir das helle

Digitized by Google

Leben verdüstern. Aber ich fühle, ich muß jemand haben, — eine Freundin, der ich mich anvertraue, ich habe keine bessere als meine über ihre Jahre mutige und kluge Schwester. Und nun höre zu und unterbrich mich nicht, wie ich Dich nicht unterbrochen habe! — Ja, Billow hat mich heute abend um meine Hand gebeten. Ich wußte, daß er es bei der nächsten Gelegenheit thun würde; es war ganz zufällig, ob die Gelegenheit heute kam oder ein andres Mal. Ich wußte es vom Vater. Nicht, als ob er es mir direkt gesagt hätte! Aber er hat mich heute morgen, als ich vom Markte kam, zu sich ins Comptoir gerufen und mich gefragt: was ich wohl von dem Stande seiner Angelegenheiten halte? Ich erwiderte, daß ich leider nicht daran zweifeln könne, derselbe sei ein sehr schlechter und prekärer. Sehr richtig, sagte Vater, aber der Krug konnte doch noch immer zu Wasser gehen. Seit gestern, nachdem ich in der ganzen Stadt vergeblich eine Hypothek auf meine Spinnerei vor dem Brookthor aufzunehmen versucht habe, ist es aus: ich bin bankrott, völlig, schmachvoll, — es sei denn, daß — hier brach er ab. Ich war so verwirrt und erschrocken, daß ich kein Wort vorzubringen vermochte. Auch Vater schwieg eine Weile, dann fing er wieder an, nun aber von mir und meiner Liebe zu Hypolit. Er werde sein Wort nicht zurücknehmen und die Einwilligung, wenn er dieselbe freilich auch sehr wider seine Ueberzeugung und nur auf mein Drängen und Bitten erteilt habe. Aber er habe seine Einwilligung zu einer glücklichen Verbindung gegeben, nicht zu einer, die allem Anschein nach zu einem so traurigen Ende bestimmt sei. Er wolle

Digitized by Google

nicht ſprechen davon, daß keine Briefe von ihm kämen: das könne ein unglücklicher Zufall ſein. Aber, ob ich mir denn klar gemacht habe, daß der Marquis d'Héricourt, der ſelbſt offen eingeräumt: er beſitze nichts als ſeinen alten Adel und ſeinen Degen, jetzt nicht die reiche Hamburger Kaufmannstochter heiraten werde, ſondern die Tochter des Bankrotteurs? er, der wiederum kein Hehl daraus gemacht, daß ſeine ſtolze Familie die Deutſche und Bürgerliche, wenn überhaupt, ſo doch ſicher nur nach hartem Widerſtande aufnehmen würde? Er halte ſich für verpflichtet, mich, von der er wiſſe, daß ſie ſelbſt nicht ohne allen Stolz ſei, darauf aufmerkſam zu machen, nachdem nun für immer — denn unſer Haus werde ſich nie wieder von dem Schlage erholen — das letzte, das einzige Gegengewicht fortgefallen, das ich gegen den Stolz der Héricourts in die Wagſchale hätte legen können.

Das war heute morgen; heute abend hält Billow um mich an! Kann ich einen Augenblick zweifeln, daß dies beides in Zuſammenhang ſteht: der Vater mich auf Billows Antrag hat vorbereiten wollen, Billow den Antrag gewagt hat, weil er mich vorbereitet wußte, mein Jawort als leichte Beute davonzutragen hoffte? Ich habe nein geſagt, aber ich wiederhole: es iſt nur eine Verlängerung der Kette, mit der ich feſtgeſchmiedet bin an den Felſen einer gräßlichen Notwendigkeit. Auf der einen Seite ein Vater, der ſeinen Ruin vor Augen ſieht, in der Angſt vor einer ſchrecklichen Zukunft ſein mir gegebenes Wort bricht; mich, deren Liebe er kennt, ausliefert an den Mann, der die Stirn hat, mir

Digitized by Google

zu ſagen, daß er der einzige ſei, der den Vater retten könne, aber freilich nur um den Preis meiner Hand retten wolle. Auf der andren Seite ich Aermſte, die ich mich an den Gedanken der Möglichkeit einer Verbindung klammere, von der ich mir ſagen muß, daß ſie unmöglich geworden iſt. Und das iſt das Schrecklichſte noch nicht. Ach, Johanna, welch furchtbare Stunde war dies! was habe ich gelitten! Ich konnte mich nicht rein freuen über Georgs Rettung; mußte ich doch daran denken, daß er jetzt ſeinen Schwur eingelöſt und die erſte Gelegenheit ergriffen hat, die Waffen gegen den verhaßten Feind zu wenden, in deſſen Reihen der Verlobte ſeiner Schweſter kämpft. Ich möchte den Wilden ſchelten und ich kann es nicht. Wie ein Blitz fuhr es mir durch die Seele: wärſt Du ein Jüngling und in ſeiner Lage, Du hätteſt ebenſo gehandelt! Und dann der alte Mann, der die Vornehmen auf der Straße kaum zu grüßen wagt, aus Furcht, ſie möchten ihm den Gruß verübeln; der ſich ſelbſt den Spott und das Hänſeln des gemeinen Mannes geduldig gefallen läßt — er glüht in zornigem Eifer um das geknechtete Deutſchland, für deſſen Befreiung er einſtehen will mit allem, was er kann und vermag, Gott bittend, an denen, die es mit den Franzoſen halten, nicht heimzuſuchen ihre Unvernunft und Unehrbarkeit. Haſt Du ſie wohl gehört, die gräßlichen Worte: Unvernunft — Unehrbarkeit! Es war zu viel, zu viel!

Und das unglückliche Mädchen drückte, am ganzen Körper zuſammenſchaudernd, das Geſicht in die Kiſſen.

Ei, ſo wollte ich doch, der alte häßliche Jude wäre auf

Digitized by Google

dem Wege zu uns in die Alster geplumpst! rief Johanna verzweifelt; oder der greuliche schmutzige Brief von dem Vetter Habakuk, oder wie er heißt, wäre in einer der vielen Taschen, durch die er gewandert ist, kleben geblieben!

Minna erhob sofort wieder das Haupt.

Du bist wie die Kinder, sagte sie, welche die Tischkanten schlagen, an der sie sich gestoßen. Was schiltst Du den alten Mann, der, ohne an sich zu denken, seine menschenfreundliche Pflicht gethan hat? Mich solltest Du schelten, die nur an sich denkt und nicht an ihre Pflichten!

So! sagte Johanna, und gegen Hypolit hättest Du keine? Auch nicht die Pflicht, dem Treue zu halten, dem Du Treue geschworen?

Und wenn er selbst mich nun von meiner Pflicht löst? murmelte Minna.

Wann, wie, wodurch hätte er das gethan? rief Johanna.

Minna antwortete nicht sogleich. Und dann mit dumpfer Stimme:

Es geht mir schon seit Wochen durch den Kopf. Ich habe es selbst Dir nicht sagen mögen, weil ich mich im Anfang meines Kleinmuts schämte. Denn für Kleinmut hielt ich es und für eine Versündigung an ihm; und ich wußte, daß Du mir das eine so wenig verzeihen würdest wie das andere, bis es immer öfter kam und mich nicht mehr losließ Tag und Nacht und jetzt bei mir feststeht, als wäre es da in mein Gehirn gebrannt: es ist kein böser Zufall, daß keine Briefe von ihm kommen; es können keine kommen, — er hat keine mehr geschrieben.

Digitized by Google

Um Gotteswillen! rief Johanna.

Keinen mehr nach dem aus Berlin, fuhr Minna in demſelben gepreßten Tone fort. Du weißt ja! Und wie verzweifelt er ſchrieb und mich beſchwor, ihm oft, ſo oft als möglich zu ſchreiben; es würden meine Briefe ſein einziger Troſt ſein in der ſchrecklichen Kampagne, und daß er wieder ſchreiben werde, wo und wann er nur immer Zeit und Gelegenheit finde. Das war im März, heute ſind wir im Oktober — ſieben Monate — und keine Zeile von ihm! Das kann kein unglücklicher Zufall ſein, der die Briefe verloren gehen ließ, wie doch ſelbſt der Vater noch heute morgen annahm. Ich habe mich erkundigt. Es ſind ja ſo manche von unſeren jungen Männern in der Armee — Peter Bohm, der zuletzt bei Herrn Friedrich Perthes im Geſchäft war und eine Zeitlang, Du wirſt Dich deſſen nicht erinnern, auf unſrem Comptoir arbeitete, — ich habe ſeinen alten Vater geſprochen — Herrn Perthes ſelbſt, der es doch, wenn einer, gewiß weiß. Er ſagt, die Briefe aus Rußland von der Armee kämen unregelmäßig wohl und manchmal mit großen Verſpätungen, aber ſie kämen doch, alles in allem ſogar regelmäßiger und ſicherer als die Geſchäftsbriefe, was kein Wunder ſei, da ſie durch die kaiſerlichen Feldpoſten befördert würden, die immer noch einen Weg fänden, wo die gewöhnlichen liegen blieben. Und das ſind Briefe von gemeinen Soldaten — Konſkribierten! Warum ſollen ſie ankommen und die eines franzöſiſchen Offiziers verloren gehen — alle verloren gehen! Es iſt unmöglich.

Digitized by Google

So gibt es noch andre Möglichkeiten, sagte Johanna eifrig. Er ist blessiert, — er kann nicht schreiben.

Er hätte dann durch einen Kameraden schreiben lassen, erwiderte Minna, den Kopf schüttelnd. Ich habe ihm das Versprechen abgenommen, daß er das thun würde. Ich weiß, was Du jetzt sagen wolltest, Du gutes Kind, und nicht zu sagen wagst: so ist er tot. Er ist nicht tot. Wäre er's, ich wüßte es.

Wie denn? wie das? stammelte Johanna, die Schwester, die mit starren Augen vor sich hin wie ins Leere blickte, furchtsam von der Seite ansehend.

Ich wüßte es, wiederholte Minna, immer mit demselben gespannten Blick. Auch das haben wir uns zugeschworen in feierlicher Stunde: es dürfe keiner von uns beiden aus dem Leben scheiden, ohne Abschied zu nehmen von dem andern, und wären wir durch tausend Meilen getrennt. Sieh mich nicht so erschrocken an! Ich bin völlig bei Sinnen. Und es ist kein Gespensterwahn, dem ich dabei verfallen wäre. Es ist mein fester Glaube, vielmehr, es ist für mich völlige Gewißheit: Ein so Großes könnte nicht eintreten, ohne daß es dem Zurückbleibenden sich ankündigte. Nein, nein, Hypolit lebt!

So liebt er Dich nicht mehr, murmelte Johanna; und ich weiß nicht, ob ich nicht da an Deiner Stelle wünschen würde, er wäre tot.

Um Minna's Lippen spielte ein wehmütiges Lächeln; sie streichelte sanft die braunen Locken der neben ihr Kauernden,

Digitized by Google

wie eines Kindes, dem man vergeblich eine schwierige Sache klar zu machen sich bemüht.

Er ist es nicht, sagte sie, aber wäre er es: leben und einander lieben, tot sein und einander lieben, das ist für mich und Hypolit eines und dasselbe.

Dann weiß ich wieder nicht, sagte die Jüngere trotzig, weshalb Du so unglücklich bist und Dich so jammervoll gebärdest. Wenn Du ihn liebst, Dich von ihm geliebt weißt, was kannst Du mehr wollen?

Ihm angehören! rief Minna leidenschaftlich, angehören mit Leib und Seele schon hier in der Zeitlichkeit, wie die Seelen allein einander angehören werden in der Ewigkeit! Und das wird nicht sein. Er — dafür ist er ein Mann — hat es längst begriffen, hat es mich lehren wollen durch sein Schweigen eindringlicher, beredter, als alle Briefe und Worte es vermöchten: es wird nicht sein, nicht hier auf Erden! Da gehörst Du Deinem Vater, der seine letzte Hoffnung der Rettung vor Armut und Schmach auf Dich setzt; gehöre ich meinem Kaiser, dem ich Treue geschworen habe, die ich ohne Schande nicht brechen kann, ohne doppelte Schande, nun, da er zum erstenmal auf seiner Siegesbahn das Schicksal gegen sich hat. Siehst Du denn nicht, begreifst Du denn nicht, wie das Unglück, das über Dein Haus gekommen ist, und das Unheil, dem wir hier erliegen in der russischen Steppe, die Zeiger sind von zwei Uhren, welche von derselben geheimnisvollen Kraft getrieben werden, Dir wie mir gleicherweise unser Schicksal deutend? Die Not lehrt beten; sie lehrt auch denken. Wir beteten nicht und wir

Digitized by Google

dachten nicht in den Tagen des Glücks. Die Sonne schien zu hell und die Vögel sangen zu laut — nun ist es Nacht worden, tiefe stille Nacht. Hörst Du die warnende Stimme jetzt? Du mußt sie hören — auf Deinem Lager im engen Kämmerlein, beim Schein der Lampe deutlich, wie ich sie höre hier auf öder Steppe am Biwak-Feuer, an dem nur ich noch wache, Deiner denkend, und über mir flimmern die ewigen Sterne —

Erwache, Liebste, erwache! rief Johanna, der Schwester, die mit geisterhaften Augen aufgerichtet im Bette saß, geängstigt die Arme um den Hals schlingend und sie an sich pressend.

Die aber drängte sie hastig von sich, vorwurfsvoll murmelnd: Warum verscheuchst Du ihn mir! Ich sah ihn so deutlich!

Jetzt halt' ich es nicht mehr aus! rief Johanna, von dem Bettrande aufspringend; jetzt schicke ich zum Doktor Boutin.

Um Gotteswillen! rief Minna.

Was soll ich thun? erwiderte Johanna halb weinend; soll ich Dich die ganze Nacht so phantasieren und mir die Seele aus dem Leibe ängstigen lassen?

Ich phantasiere nicht, sagte Minna, fühle meine Stirn — sie ist ganz kühl. Und wenn ich Dich geängstigt habe, so thut es mir herzlich leid. Das wollte ich wahrlich nicht, Du liebes Kind.

Ich bin kein Kind, rief Johanna, und begreife Dich so-

Digitized by Google

weit ganz gut, wenn Du etwa meinen ſollteſt, daß das nicht der Fall wäre. Und ich ſehe auch wohl ein, daß Du und Dein Hypolit in einer böſen Lage ſeid, aus der es ſchwer halten wird, herauszufinden. Aber weshalb Du ſo ganz verzweifelt zu ſein brauchſt, das ſehe ich nicht ein. Und ich ſage: das iſt gar nicht meine mutige Schweſter, die ſich ſo in Schrecken jagen läßt von Vaters Lamentationen und Billows Zudringlichkeit und weil ein alter, halb närriſcher Jude ſeine Weisheit vor ihr auskramt. Der kommt mir nicht wieder in das Haus! Und wenn Du um Vaters willen den Billow heirateſt, den Du nicht ausſtehen kannſt, und mit dem ich kein freundliches Wort wieder ſpreche, ſo heirate ich Deinen Hypolit, wenn er zurückkommt — ja, ja, ich, die Kleine — la Petite, — Mignonne, la Rieuse, oder wie ſonſt der großmächtige Herr mich zu nennen beliebte, weil ich einen Finger breit kleiner bin, als meine „große Schweſter“. Siehſt Du, nun mußt Du ſelber lachen. Und nun gib mir einen Kuß! und wenn Du in zehn Minuten nicht ſchläfſt — Doktor Boutin, ſage ich Dir! Und Du weißt, der ſpaßt nicht.

Sie umarmte und küßte die Schweſter noch einmal, das ſchöne Haupt derſelben ſanft auf die Kiſſen drückend. Minna ließ es geſchehen und lag da mit geſchloſſenen Augen.

So! ſagte Johanna, nun ſchläfſt Du aber auch!

Sie wartete noch ein Weilchen, dann erhob ſie ſich leiſe und ſchlüpfte in ihr Bett auf der andern Seite des Zimmers.

Digitized by Google

Ob Minna ihrem letzten Befehl gefolgt war, hätte sie nicht zu sagen gewußt. Sie selbst war trotz des aufrichtigen Kummers, den sie um die geliebte Schwester empfand, nach wenigen Minuten fest entschlummert.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Der nächste Morgen fand Minna bleich und körperlich ermattet nach einer fast völlig schlaflosen Nacht, aber scheinbar so ruhig, so gefaßt, daß Johanna, welche sie fortwährend heimlich beobachtete, sich nicht genug wundern konnte. Aber freilich, man durfte die herrliche Schwester nicht mit demselben Maßstab messen, wie andere Mädchen, und wenn sie heute nacht auch gar seltsame Reden geführt und sich eigentlich ganz toll gebärdet hatte — das war denn doch nur eine vorübergehende Aufregung gewesen, die in der Lage der Dinge ihre sehr natürliche Erklärung fand; höchstens eine Krisis, wie Doktor Boutin gesagt haben würde, — eine Krisis all des heimlich angesammelten Seelenkummers, der sich endlich einmal Luft gemacht hatte — Gott sei Dank! Darum nur um Himmelswillen nicht mit einem Worte an das Vorgefallene mahnen! sich mäuschenstill halten! sich nicht merken lassen, daß man für eine schwache Stunde aus dem niederen Range einer jungen bemutterten Schwester zu dem höheren einer Freundin und Vertrauten intimster Herzensgeheimnisse gemacht war!

In diesen Beschlüssen war sie durch Oskar Sandström bestärkt worden, dem sie am Nachmittag — ganz zufällig!

Digitized by Google

— auf dem alten Jungfernſtieg begegnete. Auch Oskar war geſtern abend nicht entgangen, daß, während er und ſeine Angebetete ſich am Klavier zankten, zwiſchen Minna und Billow eine peinliche Ausſprache ſtattgefunden haben müſſe. Er könne ſich ſonſt nicht erklären, weshalb der letztere auf dem gemeinſchaftlichen Nachhauſewege ſich in ſo harten Ausdrücken erſt über den Vater ergangen habe, dann über die Töchter.

Ueber mich auch? rief Johanna lachend.

Sie bekamen auch Ihr Teil.

Und was hat er denn geſagt?

Ich darf es nicht wiederholen.

Iſt auch nicht nötig; ich weiß, wie er über uns denkt. Uebrigens kann ich Ihnen ſagen, mein Herr, daß der Betreffende von Ihnen ebenfalls gelegentlich in Ausdrücken redet, die nicht unbedingt ſchmeichelhaft ſind. Er wünſcht zum Beiſpiel zu wiſſen, was Sie hier noch in Hamburg hält, nachdem die Comptoirs von Herold und Söhne, bei denen Sie als Volontär eingetreten waren, ſeit fünf Monaten geſchloſſen ſind, ohne daß Sie ſich um eine andre Stelle bemüht hätten?

Es iſt ſehr unrecht von Herrn Billow, erwiderte der junge Mann erregt. Er weiß doch am beſten, wie gern ich die Stelle annehmen würde, die er mir in ſeinem Londoner Hauſe ſeit fünf Monaten zugeſagt hat.

Und auf die Sie, wie jetzt die Dinge liegen, noch fünf Jahre warten können.

So lange kann ich allerdings nicht in Hamburg bleiben.

Digitized by Google

Die Eltern verlangen dringend meine sofortige Rückkehr nach Stockholm; ich gerate in immer größere Verlegenheit über die Ausreden, mit denen ich mein Hierbleiben motivieren soll.

Warum reisen Sie denn nicht?

Wenn ich glauben könnte, daß Sie diese Frage im Ernst thäten, Fräulein Johanna, seien Sie versichert, ich reiste noch heute.

In diesem kritischen Wendepunkte ihres Gespräches war Johanna einer Bekannten ansichtig geworden, die mit ihrer Mutter gerade auf sie zukam. Sie hatte nur noch eben Zeit gehabt, es Oskar zuzuflüstern, der dann, wie immer in solchen Fällen, den Hut zog und seine Verbeugung machte mit der Miene und Haltung jemandes, der ausnahmsweise eine junge Dame seiner Bekanntschaft auf der Promenade einige wenige Schritte hat begleiten dürfen.

Es war das erste Mal in dem nun schon über ein Jahr dauernden Verkehr der jungen Leute gewesen, daß von ihm eine direkte Hindeutung auf die wirkliche Natur ihres Verhältnisses gewagt worden war. Und das junge Mädchen, als sie nun eilig dem nahegelegenen väterlichen Hause zuschritt, mußte sich sagen, daß sie diese Hindeutung, die füglich als eine Erklärung gelten konnte, provoziert hatte. Sie errötete vor sich selbst bei diesem Gedanken und konnte trotzdem mit sich nicht unzufrieden sein. Im Gegenteil! Hatte sie doch gestern abend und heute nacht schaudernd erfahren, welche Unheilsquelle verworrene Verhältnisse für die Beteiligten, selbst für die entfernter Stehenden werden können, ja werden müssen! — Man ist freilich erst siebzehn und ein

Digitized by Google

halbes Jahr, argumentierte die junge Schöne weiter, aber wenn Alter vor Thorheit nicht ſchützt, ſo iſt Jugend kein Hindernis, daß man die Augen aufmacht und die Sache beim rechten Zipfel anfaßt. Wirklich, es iſt ein rechtes Glück, daß die Sache dieſe Wendung genommen! Auch für Minna. Der Mutloſen, Verzweifelten thut ein Beiſpiel not, das ihr zeigt, was ſich erreichen läßt, wenn man klar und klug und konſequent denkt und handelt. Ich will ihr dies Beiſpiel geben!

Johanna hatte in den folgenden Tagen keine Veranlaſſung, ſich zu fragen, ob es nicht doch wohl nur ihr angeborenes ſanguiniſches Temperament und das glückſelige Gefühl einer erſten, herzlich erwiderten Liebe ſei, was ihr die Lage der Dinge in einem ſo roſigen Lichte erſcheinen laſſe. Minna blieb ſich völlig gleich in der gefeſteten Ruhe ihres Betragens und der geräuſchloſen Sorgfalt, mit der ſie dem Hausweſen vorſtand. Auf die Ereigniſſe jener Nacht war ſie mit keinem Worte, keiner leiſeſten Anſpielung zurückgekommen. Billow hatte im Zorn über ſeine Zurückweiſung den Verkehr mit dem Warburgſchen Hauſe endgültig abgebrochen, oder war klug genug, einzuſehen, daß man nach dem, was vorgegangen, eine längere Anſtandspauſe beobachten müſſe, bevor man wieder anzuknüpfen wagen dürfe — jedenfalls hatte er ſeitdem keinen Fuß in das Haus geſetzt, und wenn er einem Mitglied der Familie auf der Straße begegnete, entweder weggeſehen oder nur mit zur Schau getragener Höflichkeit gegrüßt.

Was aber Johanna mehr als alles beruhigte, war das

Digitized by Google

Betragen des Vaters. Sie hatte gefürchtet, er werde mindestens übel auf Minna zu sprechen sein und jene Klagen über seine mißliche Lage, in denen er sich während dieser ganzen letzten Zeit — sogar an jenem verhängnisvollen Abend vor den Freunden! — ergangen, in erhöhtem Tone fortsetzen. Weder das eine noch das andre geschah. Kein Wort gegen Minna, die er sogar, wenn nicht mit mehr Zärtlichkeit — an der es überhaupt in dem Verkehr zwischen beiden hinüber und herüber stets gefehlt hatte — so doch mit etwas geringerer Kälte zu behandeln schien; und hinsichtlich seiner Angelegenheiten teilte er Johanna „im Vertrauen" mit, daß er jetzt Aussicht habe, sich bis zum hoffentlich baldigen Anbruch besserer Zeiten zu halten. Wodurch diese glückliche Wendung bewirkt sei, sagte der Vater nicht. Thatsache aber war, daß seine Kattundruckerei vor dem Brookthor, welche, wie alle Geschäfte derselben Art, längst geschlossen gewesen, die Arbeit wieder aufgenommen, und sich jemand gefunden hatte, der zu den zwei schweren Hypotheken, mit denen das Wohnhaus an der Alster belastet war, eine dritte wagen wollte. Auch das in letzter Zeit auf ein Kleinstes herabgesetzte Wirtschaftsgeld erhöhte der Vater unaufgefordert um das Doppelte; er sprach sogar davon, den „Empfangsabenden" am Donnerstag, welche in letzter Zeit nur noch dem Namen nach bestanden hatten — es war außer Billow und Sandström niemand mehr gekommen — wenn nicht zu dem alten Glanz — was vor der Hand freilich unmöglich sei — so doch von neuem zu einer „anständigen Wirklichkeit" zu verhelfen.

Digitized by Google

Johanna war damit ganz einverſtanden. Brauchte doch Oskar dann wenigſtens einmal in der Woche, um vorzuſprechen, nicht nach einem Vorwand zu ſuchen; und wenn des Vaters Angelegenheiten ſich ſo viel günſtiger geſtaltet hatten, warum ſollte man dem Sonnenſchein, der ſich endlich wieder hervorwagte, nicht Eingang verſchaffen in das triſte, ſeit ſo langer Zeit verödete Haus?

Sie ſprach darüber mit Minna, erfuhr aber von dieſer die entſchiedenſte Abweiſung. Ihr Sinn ſtehe wahrlich nicht nach Freude und Feſtlichkeit, und wollte ſie auch von ſich ganz abſehen: in einer Zeit, wo Tauſende arbeitslos und brotlos durch die Straßen irrten, habe keiner das Recht, über das unabweislich Notwendige hinauszugehen, auch nicht der Wohlhabende, geſchweige denn jemand, der, wie der Vater — ſie habe es ja aus ſeinem eigenen Munde! — vor einem völligen, ſchmachvollen Bankrott ſtehe. Wenn er überflüſſiges Geld habe, ſo möge er es auf Befriedigung ſeiner Gläubiger verwenden. Er habe derer genug, und die ihn nur deshalb nicht weiter gedrängt hätten, weil ſie gewußt, daß es erfolglos ſein würde. Sie würden ſich ſofort melden, — und mit Fug und Recht — wenn der Vater merken laſſe, daß er wieder über Mittel verfüge.

Du biſt die reine Schiller'ſche Kaſſandra, erwiderte Johanna ſchmollend. Und dabei liegt doch auf der Hand, daß Du die Welt im argen ſiehſt, nicht, weil ſie ſo iſt, ſondern, weil Du ſie ſo ſehen willſt. Anſtatt der Schrecklichkeiten, die Herr Hirſch ſchwarz auf weiß haben wollte — das Papier war freilich alles, nur nicht weiß — kommt aus Rußſ-

Digitized by Google

land eine Siegesnachricht über die andre, und Vaters Geschäft wird wieder flott, daß es nur so eine Freude ist.

Und ich, erwiderte Minna, zweifle so wenig daran, daß jener russische Brief die Wahrheit enthielt und die französischen Bülletins lügen, wie ich dem guten, alten Mann aufrichtig wünsche, er möge nicht bald Gelegenheit haben, seine dem Vater bewiesene Großmut zu bereuen.

Wie denn? Du glaubst, daß Vater das Geld von Herrn Hirsch habe?

Ich bin sogar davon überzeugt.

Nun freilich! Kassandra muß auch das wissen.

Johanna gab es auf, den Starrsinn der Schwester zu brechen, hoffend, die Zeit und der einfache Verlauf der Ereignisse würden das schwierige Geschäft für sie übernehmen. Zu ihrem Erstaunen und Schrecken sollte sie nur allzubald erfahren, daß Zeit und Ereignisse sich verschworen zu haben schienen, sie ins Unrecht zu setzen und die trüben Voraussagen Minna's buchstäblich zu erfüllen.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Zwar die Bülletins vom Kriegsſchauplatz ſtrahlten noch immer von vollbrachten Heldenthaten, im Vergleich mit welchen die Siege eines Alexander oder Cäſar zu einem kümmerlichen Nichts zuſammenſchrumpften. Die ruſſiſche Armee war geſchlagen, vernichtet! Die uralt-ehrwürdige Zarenſtadt, die heilige Kapitale des Reiches mit ihren unermeßlichen Schätzen und unerſchöpflichen Hilfsquellen, hatte dem Sieger von Borodino die goldenen Thore geöffnet; Rußland lag entwaffnet vor dem Herrſcher der Welt, der ſeinen Triumphzug weiter in den Orient und nach Indien nur auf kurze Zeit unterbrochen hatte, dem unüberwindlichen Heere die wohlverdiente Erholung nach der ungeheuren Blutarbeit zu gönnen!

Das ſchien denn freilich danach angethan, den Uebermut der Unterdrücker bis zu den Wolken zu heben und der letzten Hoffnung der Patrioten das Grab zu bereiten; aber durch die Siegeshymnen jener drang ein Munkeln und Raunen — niemand hätte zu ſagen gewußt oder gewagt, wie es angehoben: erſt kaum vernehmbar leiſe, dann lauter, verſtändlicher von Thür zu Thür, von Nachbar zu Nachbar; zwiſchen zwei Bekannten, die ſich auf der Gaſſe begegneten

Digitized by Google

und von denen es der eine dem andern im Vorübergehen ins Ohr flüſterte; unter Leuten, die nie im Leben ein Wort miteinander geſprochen und von denen der eine dem andern aus der Miene abſah, daß es ihn freuen würde und er es ihm mitteilen müſſe: Moskau brennt! Wiſſen Sie es ſchon? — Ja, es ſoll kein Stein mehr auf dem andern ſein? — Alles in Schutt und Aſche. — Und daß die Peſtilenz in ſeinem Heere wütet? — Möge ſie ihn ſelber holen! — Den Kreml ſoll er beim Abzuge am dreiundzwanzigſten eigenhändig in die Luft geſprengt haben? — Sieht ihm ähnlich, dem Mordhund! — Und die Preußen ſollen auch ſchon ſchwierig werden. — Glaub's gern: ſie haben nur darauf gewartet, daß ihn einmal der Teufel beim Kragen nehmen würde. — Und was thun wir? worauf warten wir? Sollen wir immer nur die Fauſt in der Taſche ballen? — Still! da kommt einer, den kenn' ich, — das iſt auch ſo ein franzöſiſcher Spion. Nehmen Sie ſich in acht! — Hat nichts zu ſagen: ſo einen Schuft ſieht man's ja an der Naſe an.

Und nur kurze Zeit verging, da ſah man es aus den düſteren Blicken der Bedränger ſelbſt, aus ihren ſcheuen, argwöhniſchen Mienen; da hörte man aus abgeriſſenen Worten, die ihnen wider Willen entſchlüpften, aus zwiſchen den Zähnen geziſchten sacrés, daß ſie an die Prahlhanſereien ihrer kaiſerlichen Bülletins nicht mehr glaubten und, was im Volksmund umging, hätten beſtätigen können, wenn ſie gewollt oder gedurft hätten.

Man ſah es freilich noch aus andern Zeichen und die

Digitized by Google

dem Bürger weniger erfreulich waren. Als wollten sie sich für die im Herzen wühlende Sorge und Angst schadlos halten, wurde das Gebahren der Unterdrücker von Tag zu Tag schroffer und anmaßlicher, von Tag zu Tag die längst geübte Ausbeutung und Ausplünderung der Stadt systematischer und grausamer. Die Geißeln der zahllosen Abgaben, mit denen man die Bürger bis dahin heimgesucht hatte: droits réunis, Regie, Enregistrement, Thür- und Fenstersteuern, Personensteuer und wie sich sonst die Erpressungsmittel betitelten, verwandelten sich jetzt in Skorpione. Keine Exemption mehr, auch nicht angesichts des nackten Elends; keine Stundung mehr bei offenbarer Zahlungsunfähigkeit! Dafür Haussuchung nach versteckten Werten bis in die verborgensten Winkel der Wohnungen, die keinen Schutz mehr gewährten, ohne Rücksicht auf Sitte und Anstand, ja mit geflissentlicher Verhöhnung alles dessen, was dem Individuum, was der Familie heilig ist. Und was dem Spürsinn der französischen Douaniers und Polizisten etwa verborgen blieb, das witterte die heimische Spionage aus, welche die jahrelange Korruption gezeitigt hatte und die als greuliches Unkraut in der Umfriedigung des Hauses selbst gar üppig wucherte. Freilich war es ein Trost, sich sagen zu dürfen, daß diese Wut des Siegers doch nur ein Zeichen sei des nagenden Bewußtseins der täglich wachsenden Unsicherheit auf dem exponierten Posten hier oben im deutschen Norden; aber das war auch im besten Falle ein leidiger Trost zumal für den, welcher von der Wut speziell getroffen wurde.

Unter den letzteren befand sich Warburg.

Digitized by Google

Als ehemaliger hamburgischer Senator und unter französischer Herrschaft Mitglied des an Stelle des alten Senats eingesetzten Munizipalrates hatte er sich anfangs mancher Rücksichten zu erfreuen gehabt, die man ihm auch zu erzeigen fortgefahren, als er im vorigen Herbst aus dem Amte geschieden war. Man hatte offenbar im Gouvernementsgebäude noch nicht vergessen, daß er von Beginn der Okkupation an sein Haus den französischen Offizieren und Employers gastlich geöffnet; bis in die letzte Zeit waren die Douaniers für die englischen Güter auf seinen Lagern mit Blindheit geschlagen gewesen, und daß sein Haus an der Alster bis zur Stunde von Einquartierung frei geblieben, war eine Thatsache, die offen vor aller Welt Augen lag.

Das änderte sich jetzt mit einem Schlage. Zwar war bei ihm nichts mehr zu konfiszieren — er hatte inzwischen den letzten Ballen Baumwolle, die letzte Kiste Thee für jeden Preis verkauft —; aber plötzlich erschienen ein paar Beamte der Einquartierungskommission und beschlagnahmten für eines der unzähligen Dienstbüreaux den ganzen obern Stock des Hauses. Ebenso hatte man plötzlich ausgerechnet, daß er von Anfang an zu wenig Grundsteuer entrichtet und folglich die Differenz nachzuzahlen habe. Vergebens die Beteuerung seiner Mittellosigkeit. Wie denn jemand sich mittellos nennen könne, der, von so vielen der einzige, in dieser Zeit seine Fabrik wieder in Bewegung gesetzt und es bei dem täglich fallenden Wert der Grundstücke fertig gebracht habe, einen Hypothekennehmer für sein Haus aufzutreiben?

Bei solchen Schikanen blieb es nicht. Zum Entsetzen

Digitized by Google

des alten Christiansen — die beiden Demoiselles waren glücklicherweise ausgegangen — wurde der Herr eines Vormittags auf die Polizei citiert, um, wie es sich dann herausstellte, scharf inquiriert zu werden, auf welchem Wege er zu gewissen Nachrichten über Unglücksfälle gekommen sei, von denen die große Armee in Rußland betroffen sein solle? Und wie er es mit seinen Pflichten als französischer Staatsbürger vereinbaren zu können glaube, daß er diese Nachrichten, deren Falschheit ihm, als gebildetem Mann und Kenner der Verhältnisse, doch unmöglich verborgen gewesen seien, noch dazu in einem öffentlichen Lokal unzweideutige, offenbar geflissentliche Verbreitung gegeben?

Die Untersuchung, welche Warburg allerdings durch ein paar unvorsichtige Aeußerungen in einer Weinstube auf sich herabbeschworen, währte über eine Woche, und er mußte noch von Glück sagen, als eine langwierige Gefängnisstrafe, welche ihm drohte, im letzten Augenblick in eine namhafte Geldbuße umgewandelt wurde.

Hatte man soweit gegen den ehemaligen reichen Kaufherrn und angesehenen Beamten Milde walten lassen, glaubte man mit einem alten jüdischen Manne keine Umstände machen zu brauchen. Allerdings lag der Fall des Herrn Hirsch viel schlimmer. Man hatte erst im weiteren Verlaufe der Untersuchung auf ihn zurückgegriffen, als sich bei peinlich genauer Nachforschung des Kommens und Gehens Warburgs in den letzten Tagen herausstellte, daß derselbe wiederholt einen Besuch in dem Hause auf dem Bleichergang abgestattet hatte. Dies und die der Polizei bekannte oder jetzt erst bekannt ge-

Digitized by Google

wordene Thatsache, daß Herrn Hirsch's Geschäft vor der Okkupation wesentlich in russischen Importen bestanden, genügte, ihn verdächtig zu machen, und eine mitten in der Nacht angestellte Hausuntersuchung bestätigte den Verdacht vollauf. Zwar den Brief aus Twer hatte der Alte zu seinem — und nicht minder zu Warburgs — großen Glück vernichtet, sobald er an jenem Abend nach Hause gekommen war; auch enthielten die vorgefundenen russischen Korrespondenzen nichts wirklich Gravierendes; aber der bloße Umstand, daß diese bis in die letzte Zeit hineinreichenden Briefe aus Rußland gekommen waren auf Wegen, die weitab von dem gewöhnlichen Postenlauf lagen, galt in den Augen der argwöhnischen Polizei als hinreichender Beweis hochverräterischer Umtriebe. Man ließ den Alten aus der Vernehmung gar nicht erst wieder nach Hause, sondern behielt ihn sofort in strenger Haft, deren Dauer, trotzdem, vielmehr gerade weil ein eigentlicher Urteilsspruch nicht gefällt war, unabsehbar schien.

Das Unglück des alten rechtschaffenen Mannes, dessen Wohlthätigkeitssinn in seinem Kreise sprichwörtlich und auch vielen bekannt war, die seinen demütigen Gruß auf der Gasse sonst kaum erwiderten, erregte, wenn auch nur vorübergehend, selbst in dieser Zeit der Willkür und Schreckensherrschaft ein peinliches Aufsehen, unter dem wiederum Warburg am meisten zu leiden hatte. Es konnte ihm nichts schuld gegeben werden als jene unvorsichtigen Aeußerungen in der Weinstube. Aber weshalb war er so unvorsichtig gewesen? Und wer konnte wissen, ob er, von dem Untersuchungsrichter in

Digitized by Google

die Enge getrieben, nicht dennoch Herrn Hirsch als denjenigen bezeichnet habe, dem er seine Weisheit verdanke? Und ob er sich nicht, indem er den Mitschuldigen preisgab und sich selbst salvierte, zugleich seinen letzten Gläubiger — denn nur der gutmütige Hebräer konnte dem sonst völlig Kreditlosen neuerdings beigesprungen sein — auf voraussichtlich lange Zeit vom Halse habe schaffen wollen? Dem Vielgewandten, dem Manne des zügellosen Lebensgenusses, dem Allerweltsschuldner, dem Franzosenfreunde könne man füglich das alles und noch Schlimmeres zutrauen. Deshalb möge man aber auch die Nachsicht, die man bisher etwa gegen ihn geübt, fahren lassen und von ihm eintreiben, was nur eben einzutreiben sei, und sollte er darüber auf das nackte Pflaster gesetzt werden. Ein solcher Mann verdiene es nicht besser.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

So waren die trüben Ahnungen und Vorausſagungen Minna's zur furchtbarſten Wahrheit geworden. Wies der Zeiger des Zifferblattes der Weltgeſchichte für Napoleon auf tiefen Niedergang, ſo ſchien die Uhr des Warburgſchen Hauſes vollends abgelaufen. Der einſt ſo zuverſichtliche, ſelbſtzufriedene Vater ſchlich gedrückt und kummervoll einher, kaum, daß er die ſcheuen Blicke aufzuſchlagen wagte; Johanna's Augen, die ſonſt von Lebensluſt glänzten, waren jetzt oft von Thränen gerötet, die ſie heimlich geweint hatte, wenn ſie auch immer noch in Gegenwart der andern die alte Heiterkeit zur Schau zu tragen verſuchte; und nur Minna erſchien völlig gefaßt und entſchloſſen, dem Unglück, das über ſie wahrlich nicht zum mindeſten ſchwer hereingebrochen war, die Stirn zu bieten.

Für ſie hatte jene Nacht in der That eine Kriſis gebracht, aber in einem ganz andren Sinne, als die jüngere Schweſter gemeint. Für ſie hatte es ſich nicht um eine Erleichterung gehandelt, wie ſie ein reichlicher Thränenerguß und leidenſchaftliche Ausſprache dem gepreßten Mädchenherzen gewähren. Für ſie war es ein Verzweiflungskampf

Digitized by Google

geweſen, und die Schweſter hatte ihr nur als Zeugin und Eideshelferin dienen ſollen, daß ſie den Schwur halten wolle und halten werde, den ſie dem zuckenden Herzen in dieſem Kampfe abgerungen.

Und indem ſie ſo für ihr Sehnen und Denken nach dieſer Seite zu einem endgültigen Abſchluß gekommen, hatte ſie die Empfindung jemandes, der eine ſchwere Arbeit, welche Geiſt und Gemüt völlig in Anſpruch nahm, vollendet und nun mit noch halb verſchleierten Sinnen in die Welt ſchaut, die ihm ſo lange hinter ſeinem Werke verſunken geweſen war. Aber dieſe Empfindung war für ſie nichts weniger als erfreulich. Mit Beſchämung wurde ſie gewahr, wie ſie den Vorkommenheiten in der Familie, den Ereigniſſen draußen nur eine halbe Aufmerkſamkeit ungern gewidmet hatte; daß ſie den Ihren, den Freunden nicht das geweſen war, was ſie denſelben hätte ſein können und alſo ſein müſſen. Wie ſchlecht hatte ſie den Schwur gehalten, den ſie ſich am Totenbette der Mutter vor ſechs Jahren geſchworen: der jüngern Schweſter die Dahingeſchiedene, ſoweit in ihren Kräften ſtand, zu erſetzen! Hatte ſie ein Auge, ein Verſtändnis dafür gehabt, daß, während ſie ſelbſt nur ihrer Liebe lebte, das wilde junge Ding zur ſtattlichen Jungfrau herangereift war und bereits ihrerſeits den Roman ihrer Liebe durch mehr als ein Kapitel fortgeſponnen hatte: einer ernſthaften, das ganze Herz erfüllenden, ſich ihres Zieles wohl bewußten Liebe, die noch dazu in dieſem Augenblick vor einer entſcheidenden Kataſtrophe ſtand? Oskar konnte dem Drängen ſeiner Eltern nicht länger ausweichen; er mußte nach Stock-

Digitized by Google

holm zurück. Er hatte Johanna gesagt und wiederholte es jetzt Minna, daß die Eltern bereits seit Jahren eine Verbindung mit einer Anverwandten, einem schönen und reichen Mädchen, geplant hätten, und er nicht zweifeln könne, sie würden jetzt alles daran setzen, ihn zu dieser Verbindung endgültig zu bestimmen. Es werde einen schweren, sehr schweren Kampf kosten, die Eltern zum Aufgeben eines so lange gehegten Herzenswunsches zu vermögen. Dennoch hoffe er zuversichtlich, als Sieger aus diesem Kampfe hervorzugehen, den Eltern schließlich auch die Einwilligung zum Bunde mit Johanna abzubetteln und abzutrotzen. Aber freilich — von den äußeren Verhältnissen einmal ganz abgesehen — würde dann nicht die erste Frage der Eltern sein, ob er sich nicht nur der Liebe der Geliebten, sondern auch der Einwilligung ihres Vaters versichert halten dürfe? und was solle er auf den letztern Teil der Frage antworten?

Hier ließ selbst die mutige Johanna das Köpfchen hängen. Sie wußte am besten, wie unendlich schwer es dem Vater fallen würde, sie wegzugeben. Kannte sie doch nur zu wohl seinen Egoismus! und hatte er ihr doch in seiner Weise, die sich unbedenklich in Empfindungen und Worten übernahm, mehr als einmal versichert, daß ihm der Gedanke, sie von sich zu lassen, — einem Manne zu überlassen, der prätendiere, sie mehr zu lieben, als er sie, — abscheulich, entsetzlich, unerträglich sei! Und er sollte sich zu einem Heroismus, der seiner Natur so fern lag, aufraffen in einem Augenblicke, wo das Leben ihn, den Verwöhnten, finster und drohend von allen Seiten anstarrte?

Digitized by Google

der einzige Lichtſchein, der in die Nacht ſeiner Verzweiflung fiel, von dem Antlitze ſeines geliebten Kindes ausging?

Minna teilte dieſe Bedenken, welche der Zartſinn der Schweſter kaum anzudeuten wagte, in vollem Maße; ſie hatte auch noch andre, die wiederum ſie nicht zur Sprache bringen mochte. Oskars Vater war ein wohlhabender, aber keineswegs reicher, ſchon älterer Herr, der bereits mehrere Töchter an vermögensloſe Männer verheiratet und zwei Söhnen ein ſelbſtändiges Geſchäft eingerichtet hatte. So mußte man in dem Sandſtröm'ſchen Hauſe mit den Mitteln vorſichtig umgehen. Das einzige aber, was ihren Vater mit dem Gedanken hätte ausſöhnen können, ſich von ſeinem Liebling trennen zu ſollen, wäre die Gewißheit geweſen, ihr dadurch ein Leben voll Herrlichkeit und Freude nach ſeinem Geſchmack zu verſchaffen, wie es einzig ein großer Reichtum gewähren konnte. Und nun hatte ſich Oskar, indem er weiter zur Familie hielt, auch noch das Wohlwollen Billows verſcherzt und mit demſelben die Ausſicht auf eine kaufmänniſche Stellung, welche in dieſer ſchlimmen Zeit als eine auskömmliche angeſehen werden mußte und ſicherlich von dem alten Kaufherrn in Stockholm ſo angeſehen wäre.

Wie dem auch ſein mochte, Oskar durfte mit dieſen ungelöſten Zweifeln hinter ſich nicht reiſen; eine Entſcheidung mußte ſtattfinden und Minna übernahm es, dieſelbe herbeizuführen. — Wenn Johanna zum Vater geht, ſagte ſie, ſo gibt das nur eine leidenſchaftliche Scene ohne Reſultat; mit mir wird der Vater Vernunft ſprechen; auf jeden Fall werden wir wiſſen, woran wir ſind. — Johanna fiel der Schweſter

Digitized by Google

um den Hals, Oskar küßte ihr beide Hände. Minna wehrte ab, lächelnd über den Egoismus der Liebenden, der sich in dieser stürmischen Dankbarkeit so naiv kundgab. Oder hatten die Glücklichen wirklich keine Ahnung davon, daß, wenn sie die Sache derselben zu einem guten Ende führen wollte, sie auch bereit sein mußte, den Preis dafür zu zahlen?

Es war ein trüber Dezembernachmittag, als Minna sich zu dem Vater in das Comptoir begab, welches sie seit jenem Morgen, als er ihr die Eröffnung über seine verzweifelte finanzielle Lage machte, nicht wieder betreten hatte. Damals war es gewiß schon eine schlimme Zeit für das Warburgsche Haus gewesen, aber wieviel schlimmer war es seitdem geworden! Von den Hinterzimmern nach vorn gehend, war sie auf dem Flur einigen von den französischen Beamten begegnet, die jetzt in dem Hause aus- und einschwärmten. Die Menschen hatten ihr frech in das Gesicht gestarrt; einer sogar hinter ihrem Rücken eine häßliche Bemerkung gemacht, welche von den andern mit einem rohen Gelächter erwidert wurde. Sie war sich in dem Hause, das bereits dem Vater des Vaters gehört, wie ein eben nur noch geduldeter Fremdling vorgekommen, und fremd und unheimlich mutete sie jetzt auch das Comptoir des Vaters an. Der sonst so behagliche Raum, aus welchem Teppiche und Gardinen, außer dem Arbeitstisch und zwei Stühlen auch sämtliche Möbel verschwunden waren, bot ein melancholisches Bild der Verödung und Verwahrlosung. Die paar kümmerlichen Kohlen, die im Kamin glimmten, schienen andeuten zu wollen, daß demnächst auch der letzte Funke des frühern Glückes hier verlöschen werde.

Digitized by Google

Was Minna aber tiefer als das alles ins Herz ſchnitt, war der Anblick des Vaters ſelbſt. Das war der ſtattliche Herr nicht mehr, der mit ſeinen fünfzig Jahren in Haltung und Miene noch immer das Weſen eines Jünglings halb affektiert und halb in Wirklichkeit bewahrt hatte; das war ein alter Mann mit ſchlaffen Zügen und müden Augen, die ſich jetzt mit einiger Unruhe nach der Eintretenden wandten.

Es iſt heute erſt Freitag, ſoviel ich weiß, ſagte er.

Ich komme nicht um das Wirtſchaftsgeld, erwiderte Minna.

Darf ich dann fragen, was Dich zu mir führt?

Er hatte ſich mit der Höflichkeit, die er auch gegen die Töchter nie außer Augen ſetzte, erhoben und ihr den andren Seſſel zurecht gerückt.

Es iſt mir ſehr lieb, daß Du wenigſtens nicht um Geld kommſt, fuhr er fort, ich könnte Dir heute nicht einen Schilling geben.

Ich weiß nicht, erwiderte Minna, ob das, was ich von Dir zu erbitten gekommen bin, Dir zu geben nicht noch ſchwerer fallen wird.

Dann würde ich es in Deiner Stelle nicht erbitten.

Ich würde es ſicher nicht, wäre es für mich.

Warburg rückte unruhig in ſeinem Seſſel hin und her.

Möchteſt Du zur Sache kommen, ſagte er. Ich geſtehe, die letzten Wochen haben mich ein wenig nervös gemacht.

Minna hatte keine Zeit gehabt zu überlegen, wie ſie die

Digitized by Google

schwierige Sache vorbringen sollte; sie fühlte, während sie sprach, daß ihr das jetzt zu gute kam. Sie hätte am Ende doch wohl diese oder jene Phrase gemacht; advokatorisch, je nach Befinden, diese Seite in ein besseres Licht gestellt, auf jener wenigstens die Schatten abgemildert. Von solchen Künsten mußte jetzt ihre Rede frei bleiben. Und zuletzt war es keine Heuchelei, sondern der Ausdruck einer ehrlichen Ueberzeugung, wenn sie den Vorzug, welchen der Vater Johanna von je hatte zu teil werden lassen, als vollkommen berechtigt hinstellte und die Größe des Opfers, das ihm zugemutet wurde, in treuherziger, sympathischer Weise anerkannte.

Der Vater hatte, während sie sprach, mit verschränkten Armen vor sich niederblickend, dagesessen, ohne sie nur einmal zu unterbrechen, ja, ohne sich zu regen, in der Haltung jemandes, der gleich nach den ersten Worten des andern seinen Entschluß in der betreffenden Sache gefaßt hat und jenen nur aus Höflichkeit bis zu Ende reden läßt. Wie der Entschluß lauten würde, darüber glaubte Minna nicht im Zweifel sein zu dürfen, und so hatte sie denn weiter und bis zu Ende geredet, wie ein tapfrer Soldat weiter kämpft, auch wenn er sieht, daß seine Sache hoffnungslos ist.

Um so mehr erschrak sie jetzt, als der Vater, nachdem sie gesprochen, die Augen aufschlagend und die Arme schlaff herabsinken lassend, dumpfen Tones sagte:

Wenn also Johanna wirklich entschlossen ist und Du zustimmst und Deine Einwilligung gibst, so habe ich selbstverständlich nicht das Recht, nein zu sagen.

Digitized by Google

Du — nicht das Recht? murmelte Minna.

Allerdings, erwiderte Warburg. Ein Recht in das Schickſal ſeiner Kinder einzugreifen, hat nach meiner Auffaſſung ein Vater nur, wenn er und ſo lange er die Kraft und die Macht hat, diejenige Wendung ihres Lebensweges, welche er bevorzugt, zu einer für ſie günſtigen und erfreulichen zu machen. Meine Kinder ſind vor mir ſicher; ich kann ſie ſo wenig in ihrem Glücke fördern, als, wenn ſie im Unglück ſind, aus demſelben reißen. Sieh hier dieſen Brief — von Georg! — Bitte, zu leſen!

Was er jetzt da vom Tiſche nahm und ihr mit zitternder Hand reichte, war ein ſchmaler Streifen Papier, der wohl in einem eigentlichen Brief eingeſchloſſen geweſen ſein mochte, auf beiden Seiten ſo eng beſchrieben, daß Minna bei dem ſpärlichen Licht im Zimmer Mühe hatte, die Bleiſtiftszüge zu entziffern.

„Ich bin hier in Petersburg ſeit vorgeſtern geſund und friſch wie nur je, aber ohne alle Mittel, lebend von den Almoſen, die mir die H.'ſchen Freunde, welche mich hierher ſpediert haben, weiter gewähren, trotzdem ſie in Erfahrung gebracht haben wollen, daß Herr H. um meinetwillen gefangen ſitzt. Ich bitte Dich, reiße mich aus dieſer qualvollen Lage und ſchicke mir umgehend, was ich zur Heimfahrt brauche, die ich natürlich nicht bis unmittelbar zu Euch fortſetzen kann. Sprich doch mit B., ob er mich auf ſeinem holſteinſchen Gute aufnehmen will; ich wäre da ſicher vor der franzöſiſchen Polizei und doch in Eurer Nähe, ſobald die Stunde ſchlägt. Sie wird

Digitized by Google

aber bald ſchlagen. Deshalb, lieber Vater, beeile Dich mit der Sendung! Ich wäre untröſtlich, müßte ich die Stunde verſäumen, die ich ſeit Jahren herbeigebetet und -geflucht habe."

Warburg hatte, während Minna las, eine Kerze entzündet, in deren Flamme er das Blatt hielt, das ſie ihm zurückgegeben.

Ich möchte nicht Herrn Perthes ins Unglück bringen, wie ich Herrn Hirſch ins Unglück gebracht habe, ſagte er. Ich erhielt dies durch ſeine Güte; der Mann hat ſeine Verbindungen überall. Er war auch, da er meine Lage ſo ziemlich kennt, großmütig genug, mir Geld anzubieten, damit ich Georg kommen laſſen könne. Er behauptete, es ſei ebenſo ſeine Pflicht, das Geld zu geben, wie die meine, es zu nehmen, da es ſich darum handle, der guten Sache ein mutiges Herz und zwei ſtarke Arme, die ſie bald genug brauchen würde, mehr zu ſchaffen. Ich konnte mich nicht entſchließen; es iſt ſo furchtbar, keinem Menſchen ins Geſicht ſehen zu können, ohne ſich dabei ſagen zu müſſen, daß man ſein Schuldner iſt.

Aber das Geld für Georg muß geſchafft werden, ſagte Minna eifrig. Wie wir ihn kennen, wird er eher alles erdulden, als die Schmach, ein Gnadenbrot zu eſſen, das ihm ungern gereicht wird.

Ich bin bei Gott nicht ſchuldig an Herrn Hirſchs Unglück, murmelte Warburg. Ich habe ſeinen Namen nicht genannt, wie ſie mir jetzt nachſagen — ſchändlicherweiſe; —

Digitized by Google

ich habe ihn nicht ans Meſſer geliefert, den alten Mann; ich habe es bei Gott nicht gethan.

Warum beteuerſt Du mir das, Vater, ſagte Minna, als ob es deſſen bei mir bedürfte? Ich bin überzeugt, daß von allem Unglück, das Dich betroffen, Dir keines ſo ſchmerzlich iſt, als die unſchuldige Veranlaſſung zu Herrn Hirſchs Unglück gegeben zu haben.

Das lohne Dir Gott, mein Kind! rief der Vater, ihr die Hand entgegenſtreckend.

Es war ein wenig übertrieben herausgekommen, und auch die begleitende Geſte hatte etwas Theatraliſches. Aber was die ſtrenge Ehrlichkeit des jungen Mädchens ſo oft beleidigt hatte, rührte ſie heute. Da hinten in dem engen dämmrigen Zimmer bangten zwei junge klopfende Herzen der Entſcheidung entgegen, die ſie ihnen erkämpfen ſollte; und hier hatte ſie anſtatt des geſtrengen Vaters und Herrn einen gebrochenen Mann gefunden, dem für ein teilnehmendes Wort, das man ihm ſpendete, dankbare Thränen in die Augen traten. Ihr Zartgefühl ſagte ihr, daß ſie dem Vater die Beſchämung über die an den Tag gelegte Schwäche möglichſt abmildern müſſe, und ſo that ſie, was ſie ſeit Jahren nicht gethan: ſie nahm die dargebotene Hand und führte ſie an die Lippen.

Eine Zeitlang ſchwiegen beide. Um ſo lauter und mißtönender war das Geräuſch, das von oben herabkam, wo man, in ſchweren Stiefeln umherlaufend, Tiſche und Stühle polternd durcheinander ſchob; und der Lärm vom Hausflur,

Digitized by Google

auf welchem ein paar Leute in Streit geraten ſchienen, den ſie in überlautem Tone führten. Minna ſtand auf, riegelte die Thür ab und kam langſam zu ihrem Sitze zurück.

Vater, begann ſie von neuem, Du deuteteſt neulich an, es wäre nicht unmöglich, Herrn Hirſch aus dem Gefängniſſe zu befreien, wenn man nur eine gewiſſe bedeutende Summe aufzubringen vermöchte?

Mit Geld iſt bei dieſen Menſchen alles erreichbar, murmelte Warburg.

Weiß es die Hirſch'ſche Familie? Aber wie ſollte ſie nicht! So kann ſie das Opfer bringen?

Sie kann es nicht bringen! Hirſch hat mir ſein letztes bares Geld gegeben. Neues aufzutreiben iſt ihnen bis jetzt unmöglich geweſen, auch bei den Glaubensgenoſſen. Es denkt jetzt eben jeder nur an ſich.

Es iſt eine Ehrenſchuld, die auf Dir laſtet, Vater, und von der Du Dich löſen mußt, bevor Du ruhig wieder ſchlafen kannſt. Das iſt das eine. Das andre: wir dürfen Georg nicht in der Fremde verkommen laſſen.

Mein Gott, rief Warburg heftig, was ſagſt Du mir das alles? Als ob es mir nicht ſchon ſchwer genug auf der Seele laſtete!

Du ſagteſt mir auch, fuhr das junge Mädchen in demſelben leiſen feſten Tone fort, — Du wirſt Dich erinnern: es war an dem Morgen des Tages, als Du mich hierher in das Comptoir rufen ließeſt: — es gebe nur einen in Hamburg, der Dir helfen könne. Und, füge ich jetzt hinzu,

Digitized by Google

der auch in der Lage wäre, Oskar eine baldige Verbindung mit Johanna zu ermöglichen.

Es gibt auch dieſen einen nicht mehr, murmelte Warburg. Das weißt Du doch ſo gut wie ich.

Biſt Du ſicher, daß er helfen könnte?

Gerade ſo ſicher, wie, daß er jetzt nicht mehr wird helfen wollen.

Auch nicht, wenn Du ihn bäteſt, wieder in unſer Haus zu kommen?

Warburg antwortete nicht ſogleich. Mein Gott, die Frage konnte ja nur eine Bedeutung haben! Aber war denn das möglich? Das wäre ſie im ſtande zu thun? — Er ſuchte in ihrem Geſichte zu leſen; es gelang ihm nicht bei der tiefen Dämmerung, die jetzt, nachdem er vorhin die angezündete Kerze wieder ausgelöſcht hatte, in dem Gemache herrſchte.

Ich glaube auch dann nicht, murmelte er endlich, wohl wiſſend, daß er log, und daß Billow auf den erſten Ruf zurückkehren würde. Aber wie ſich dies, was wie ein Hoffnungs- und Rettungsſtern in ſeiner Nacht der Verzweiflung aufging, weiter, Licht und Leben ſpendend, entwickeln mochte — er durfte es nicht heraufgerufen haben; er mußte ſagen dürfen: ich habe es nicht gewollt, Du weißt es!

So werde ich ſelbſt ihn bitten; ſagte Minna.

Warburg fühlte den Drang, ſich dem großmütigen Mädchen zu Füßen zu ſtürzen; aber das durfte er ja wiederum nicht. Er mußte vielmehr im Tone des warnenden Vaters ſagen:

Digitized by Google

Verſprichſt Du nicht zu viel, mein Kind? Du weißt, Ihr ſeid nicht freundſchaftlich voneinander geſchieden. Es wird ohne alle Konzeſſionen Deinerſeits nicht abgehen.

Der Vater ſah das bittre Lächeln nicht, das bei ſeinen letzten Worten um Minna's Mund zuckte.

Nun gut, ſagte ſie, ich werde alſo an ihn ſchreiben. Eine ſchickliche Gelegenheit bietet ſich überdies. Er hat die Weihnachtsabende der letzten Jahre immer bei uns zugebracht. Ich werde ihn bitten, auch diesmal von der alten Gewohnheit nicht abzuweichen. Kommt er früher, kommt er, wie ich hoffe, umgehend, ſeinen Dank abzuſtatten, deſto beſſer. Und nun, Vater, möchteſt Du Dich der beiden erinnern, die voll Angſt Deiner Entſcheidung entgegenharren? Es iſt doch wünſchenswert, daß Oskar es aus Deinem Munde hört.

Freilich! freilich! murmelte Warburg.

Minna hatte ſich erhoben; der Vater folgte nicht alsbald. Sie ſah den Blick nicht und hätte, auch wenn ſie ihn bemerkt, den diebesſcheuen Ausdruck nicht verſtanden, mit welchem derſelbe über ein gewiſſes Schubfach des Pultes geſtreift war. Er aber ſah in ſeines Geiſtes Auge das Schubfach offen und die Briefe in ihrer Hand, wie ſie dieſelben haſtig entfaltete, den Inhalt gierig verſchlang; zu ihm aufblickte, ihm die Blätter vor die Füße ſchleuderte: Dieb, Verräter an dem, was dem letzten der Barbaren heilig iſt: an dem Herzen, an der Ehre Deines Kindes!

Haſt Du noch Bedenken? fragte Minna verwundert, daß der Vater ſitzen blieb. Dann ſag' es jetzt; es iſt beſſer, daß es unter uns beſprochen wird als vor den beiden.

Digitized by Google

Nein, nein, ich habe nichts mehr, nichts mehr, murmelte Warburg, sich schwerfällig aus seinem Stuhle erhebend. Bedenken? Man darf nicht bedenklich sein in dieser schlimmen Zeit.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Es ist wenigstens nicht umsonst, sagte sich Minna während der folgenden Wochen, in denen keine dahinging, ohne etwas Erfreuliches in das Warburgsche Haus gebracht zu haben. In der ersten Zeit Briefe aus Stockholm von Oskar, heute seine glückliche Ankunft meldend und daß er seine Familie im besten Wohlsein angetroffen; morgen: er habe eine Unterredung mit seiner Mutter gehabt; die Gute habe seinen Bitten nicht widerstehen können und versprochen, den Vater vorzubereiten und möglich günstig zu stimmen. Dann wieder: der Vater gehe seit Tagen grollend im Hause umher; das sei ein gutes Zeichen. Er grolle stets, wenn er fühle, daß er zu etwas, das ihm wider Willen sei, schließlich werde ja sagen müssen. Endlich: „Viktoria! ich habe die Einwilligung des besten der Väter! Ich hatte mein schärfstes Geschoß bis zuletzt aufbewahrt: Dein Miniaturbild, mein holdes Mädchen, das ich aus dem Busen zog und ihm schweigend bot, nachdem er mir mit tausend Gründen auseinandergesetzt, er könne und könne nicht anders und müsse nein sagen. Erst legte er es unwillig beiseite; dann nahm er es, wie in der Zerstreuung, doch zur Hand, wollte einen flüchtigen Blick darauf werfen, der zu einem langen, langen wurde

Digitized by Google

und zu einem noch längeren geworden wäre, nur daß ihm die Augen übergingen. Das war denn natürlich für mich das Signal, ihm an den Hals zu ſpringen. Wir umarmten uns; die gute Mutter miſchte ihre Thränen mit den unſern, und der Bund war geſchloſſen. Viktoria! Das Schiff unſeres Glückes iſt ſicher im Hafen geborgen."

Und „Ich bin geborgen!" begann der Brief, der, ehe man es für möglich gehalten — bereits am Ende der dritten Woche — von Georg aus Kopenhagen eintraf. „Als wäre er im Bunde mit meiner fiebernden Ungeduld, raſte uns ein Oſtſturm über die See. Keine Möglichkeit, in Karlskrona, Yſtadt, Malmö anzulaufen, wie der Schiffer wollte. Weiter, weiter über die winterlichen Wogen, oft durch Eisſchollen, die ſich zu Bergen türmten, bis uns eine Wendung, die der Sturm nach Norden nahm, in den Sund ſchleuderte und in den Hafen von Kopenhagen. Ich bin hier in voller Sicherheit, dank der Protektion, welche der Name B.s gewährt, der, wie ich ſehe, hier womöglich noch beſſer akkreditiert iſt, als in Hamburg. Bei ſeinem Geſchäftsfreunde, in deſſen Hauſe ich wohne, fand ich auch einen Brief von ihm vor, der mir meldet, daß ſein Verwalter auf W. von meinem Kommen avertiert iſt, und er ſelbſt mich, ſobald es ſeine Zeit erlaubt, dort aufſuchen werde, alles weitere mit mir zu verabreden. Der treue, brave Menſch! Mein Leben wird nicht ausreichen, ihm den Dank abzutragen für alles, was er in ſo uneigennütziger Liebe an mir gethan."

Das waren ja denn gewiß gute Nachrichten, aber viel-

Digitized by Google

leicht noch erfreulicher war für Minna die Kunde, welche der Vater ein paar Tage ſpäter mit nach Hauſe brachte, daß Herr Samuel Hirſch auf freien Fuß geſetzt ſei; weil, wie das „Journal du Département des bouches de l'Elbe“ prahleriſch meldete, „ſich bei der Reviſion der Akten einige Formfehler gefunden hätten, welche franzöſiſcher Gerechtigkeitsſinn nicht dulden könne, weshalb denn Seine Excellenz der Herr General Cara St. Cyr, als Stellvertreter des Prinzen-Statthalters, die ſofortige Entlaſſung des Detinierten befohlen habe.“ Alle Welt verhöhnte dieſen „Beweis der Milde“ der kaiſerlichen Regierung“; „aber“, ſagte der Vater, „wo Theodor Billow ſich auf der Straße zeigt, da grüßen ihn die Leute reſpektvoll und blinzeln ihm dankbar zu. Ich weiß nicht, wie es unter ſie gekommen iſt. Auch kann ich Dir jetzt im Vertrauen ſagen, daß in Stockholm ein Brief Billows doch wohl entſcheidender gewirkt hat, als ein gewiſſes allerliebſtes Porträt. Ich bitte Dich aber, darüber reinen Mund zu halten, vor allem gegen Billow ſelbſt. Er iſt nicht der Mann, ſeine linke Hand wiſſen zu laſſen, was die rechte thut.“

Wenn Minna ihre Gründe hatte, an der ſtrengen Richtigkeit der letzten Behauptung zu zweifeln, ſo mußte ſie ſich doch eingeſtehen, daß Billow ſich in dieſer ganzen Zeit mit einem Takte und einer Klugheit benahm, die ſie ihm nicht zugetraut hatte, und ihr wider Willen Achtung abnötigten. Er hatte das Billet, in welchem ſie ihn namens des Vaters bat, die alten Beziehungen wieder aufnehmen zu wollen und nach alter Gewohnheit den heiligen Abend in dem Warburg-

Digitized by Google

ſchen Hauſe zu verbringen, „mit aufrichtigem Danke“ beantwortet und dann hinzugefügt: Freilich habe ich die Empfindung, daß ich mir die hohe Ehre, derer ich gewürdigt werde, vor allem auch die in Ausſicht geſtellte Weihnachtsfreude, erſt verdienen ſoll. Sie müſſen mir daher verſtatten, von der erhaltenen Erlaubnis nicht eher Gebrauch zu machen, als bis ich mir nach dieſer Seite ſelbſt genug gethan habe.

Getreu dieſem Programm, hatte er inzwiſchen keinen Fuß über die Warburgſche Schwelle geſetzt; dafür war er denn, ſobald die mit dem nötigen Geheimnis umgebene Ankunft Georgs auf ſeinem holſteinſchen Gute gemeldet war, ſofort dahin abgereiſt, um, wie er Warburg ſagte, nach dem Rechten zu ſehen; beſonders auch, den Tollkühnen von unvorſichtigen Schritten abzuhalten, die ihn unweigerlich ins Verderben ſtürzen würden. Man wußte in der Familie nur zu gut, wie man das letztere zu deuten hatte. War doch Georg, ſobald er ſich auf franzöſiſchem Gebiet betreten ließ, als Deſerteur dem Standrecht verfallen, eines ſchimpflichen Todes gewiß! Und die Entfernung des Gutes von Hamburg betrug nur ſechs Meilen! Welcher Anreiz für den Wilden, die ſo nahgelegene, in wenigen Stunden erreichbare, ihm verpönte Grenze zu überſchreiten und ſich die Luſt des Wiederſehens der Seinen nach ſo langer Trennung zu gewähren, auf die Gefahr hin, ſeinen Kopf zu Markte zu tragen! Je drohender aber bei Georgs wohlbekannter Sinnesart die Gefahr, um ſo dankenswerter Billows freundſchaftliche Sorge der Verhütung derſelben. Wahrlich, er that das Menſchenmögliche, ſich ſeine „Weihnachtsfreude“ redlich zu verdienen!

Digitized by Google

Weihnachten aber ſtand vor der Thür und es ſchien ein Freudenfeſt werden zu wollen für die Warburgſche Familie. Georg, der vor wenigen Wochen noch Unerreichbare, im fremden Lande dem Untergang ſcheinbar rettungslos Preisgegebene, in unmittelbarer Nähe und in des Freundes ſicherer Hut; der liebreiche, alte jüdiſche Herr, den Klauen ſeiner Peiniger entriſſen, in ſeinem beſcheidenen Häuschen auf dem Bleichergang ſtill geſchäftig die zerriſſenen Maſchen in dem Netz ſeiner Geſchäfte wieder zuſammenwebend; der Vater, ſeiner dringendſten Geldſorgen enthoben, in alter ſanguiniſcher Weiſe ſich bereits wieder mit neuen Unternehmungen, die zweifellos einſchlagen mußten, tragend. Und nun, die Freude voll zu machen, von Oskar die Nachricht, daß er die Erlaubnis bekommen habe, das Weihnachtsfeſt „bei ſeiner Braut“ verbringen zu dürfen, und er ſeinem Briefe auf dem Fuße folge. Die überglückliche Johanna ſang und tanzte in dem Hauſe herum vor den grollenden Augen ſogar der franzöſiſchen Beamten, denen freilich nicht nach Tanzen und Singen zu Mute war.

Denn immer drohender für ſie mehrten ſich die Anzeichen, daß aus der „retrograden Bewegung der großen Armee nach den wohlverdienten Winterquartieren“, von der die Bülletins geſprochen hatten, ein demütigender, von, wie es ſchien, unermeßlichen Unglücksfällen und Verluſten begleiteter Rückzug geworden war, der vielleicht erſt hinter der Weichſel, möglicherweiſe erſt jenſeits der Elbe enden würde. Wer mochte wiſſen, ob der große Kaiſer ſelbſt noch lebe? Man traute ihm zu, daß er die ungeheure Schmach einer

Digitized by Google

Niederlage an der Spitze der größten Armee, welche die Welt gesehen, die schwere Verdunkelung seines göttergleichen Glücks nicht werde haben überdauern wollen. Vielleicht — wer konnte es wissen? — war, indem man hoffend bangte und bangend hoffte, bereits das Schlimmste eingetreten! Man mußte es fürchten, wenn man die zufriedenen Gesichter dieser Bourgeois sah, die bis dahin so finster dreingeschaut hatten; die trotzige Miene des Pöbels, der hier und da schon Anzeichen gab, daß er nicht länger Lust habe, das geduldige Lasttier des fremden Herrn zu sein. Der Zeiger auf der Uhr des Napoleon'schen Geschicks wies auf tiefen, tiefen Niedergang. Das mochte jetzt jeder sehen, der Augen zum Sehen hatte.

Auch Minna sah es und sah es schärfer als tausend andre. Hatte doch für sie jener Niedergang noch eine ganz besonders schmerzliche Bedeutung! Waren doch die siegreichen französischen Fahnen das Symbol ihres persönlichen Glücks gewesen, wie das Unterliegen derselben die Besiegelung ihres Unglücks. Aber viel schmerzlicher war die Einsicht, die sich ihr mit jedem Tage stärker aufdrängte, daß, was sie für sich auf Erden erhofft, vom ersten Moment an eine Schimäre und, schlimmer als das, ein Unnatürliches, dem Denken und Fühlen einer patriotischen Seele Hohnsprechendes gewesen sei. Der Geliebte ihres Herzens war und blieb doch immer der Feind ihres Vaterlandes; und wie hoch ihn der Adel seiner Gesinnung, der ideale Schwung seines Geistes über das Gros dieser brutalen Soldateska hinaustrug: ein Werkzeug in der eisernen Hand seines

Digitized by Google

Kriegsherrn und, wie sehr auch wider seinen Willen und die Empfindung seines Herzens, der Vollstrecker von dessen Grausamkeiten. Dieser grelle Widerspruch zwischen der Idylle, von der zwei liebende Herzen träumten, und dem Kriegslärm, der die Welt durchtoste; diese Unmöglichkeit, ein privates Glück auf dem allgemeinen Unglück aufbauen zu wollen, — sie hatten doch einmal sich offenbaren müssen, und da war die Herbheit rechtzeitiger Erkenntnis der langsam tötenden Qual zu später endloser Reue vorzuziehen. Freilich, gnadenvoller vom Himmel wäre es gewesen, wenn sich ihr jene rettende Erkenntnis aus der eigenen Einsicht erschlossen hätte, nicht all dies Leid erst über sie hätte kommen müssen, ihr die Augen aufzuthun. Nun denn, so war dies Leid eben der Preis der Rettung von dem Abgrund, an dessen äußerstem Rande sie bereits gestanden, die Buße für das Verbrechen an ihrem Volke, ihrer Familie, das sie hatte begehen wollen, dessen erste Stadien sie bereits durchmessen. Würde sie Kraft genug haben, die Last dieser Buße zu tragen? Sie hoffte es; aber wäre es nicht der Fall — der Heiland der Welt konnte auch nur das Kreuz auf sich nehmen; er konnte nicht verhindern, daß er unter demselben zusammenbrach.

Als sollte sich an ihr das alte Wort von dem Speer erfüllen, der die Wunde, die er geschlagen, auch allein zu schließen vermag, brachte jetzt die letzte in Hamburg eingetroffene Nummer des Pariser Moniteur eine schwerwiegende Nachricht. Der Marquis Hypolit Drouot d'Héricourt, seit Smolensk Oberst und persönlicher Adjutant Seiner Maje-

Digitized by Google

ſtät, war, ſeinem Herrn vorauseilend, in Paris eingetroffen mit wichtigen Depeſchen für den Senat, deren Inhalt ſich vorläufig der öffentlichen Mitteilung entzog; um, nach Aufenthalt von nur vierundzwanzig Stunden, weiter nach Wien zu eilen in einer hochpolitiſchen Miſſion, welche Seine Majeſtät eben deshalb den geſchickten und gewiſſenhaften Händen eines treueſten ſeiner getreuen Diener anvertraut habe. Der Marquis werde auch nach Ausführung ſeiner augenblicklichen Aufgabe in der Hauptſtadt des öſterreichiſchen Kaiſerreichs verbleiben, wo er ſeinem Herrn in der aktuellen Lage der Dinge beſſere Dienſte leiſten könne, als auf dem Schlachtfelde.

Minna ſelbſt hatte die Moniteur-Nummer in der Perthes'ſchen Buchhandlung, die ſie oft beſuchte, eingeſehen; und Herr Friedrich Perthes, der ſeiner fleißigen Kundin ſehr gewogen war, hatte ihr die politiſche Erklärung der auffallenden Notiz gegeben. Es müſſe Napoleon, der zweifellos in dieſem Augenblicke bereits die deutſche Grenze überſchritten, möglicherweiſe ſchon in Paris ſei, nach der ungeheuren Einbuße, die ſeine faktiſche Macht und mehr noch ſein Preſtige erlitten, alles daran liegen, Oeſterreich bei dem Bündniſſe mit ihm feſtzuhalten, um ſo etwaige Abfallgelüſte des Berliner Kabinetts zu zügeln; der in den öſtlichen Provinzen Preußens ſich vorbereitenden Inſurrektion ihre Ausſichtsloſigkeit zu zeigen; in den Rheinbundſtaaten das wankend gewordene Vertrauen aufzufriſchen. Uebrigens werde der außerordentliche Botſchafter — denn als ſolcher ſei der Marquis anzuſehen — in Wien einen ſchweren Stand haben, da eine ſtarke Partei am Hofe und das Volk durch-

Digitized by Google

gehends der Vasallenschaft von Frankreich herzlich müde sei und entschlossen, die Schmach von Austerlitz bei nächster Gelegenheit in französischem Blute abzuwaschen. — Aber da fällt mir ein, hatte Herr Perthes hinzugefügt, als Minna bereits im Begriff war, den Laden zu verlassen: Sie müssen ja den Herrn Marquis kennen. Oder sollte es nicht derselbe sein, der bis zum Frühjahr bei uns in Garnison war? — ein ganz ungewöhnlich unterrichteter, man darf sagen: gelehrter Herr, der hier bei mir aus- und einging, und der, wenn ich nicht irre, viel in dem Hause Ihres Herrn Vaters verkehrte? Er war damals allerdings erst Kapitän, aber auch das würde ja stimmen: Oberst seit Smolensk! Nun, man wird da entweder bald totgeschossen, oder man bleibt leben, zeichnet sich aus und macht ein rapides Avancement. Wer weiß, ob Sie Ihren Bekannten von ehemals nicht als Marschall wiedersehen! Ich will uns beiden freilich wünschen, daß wir ihn nicht wiedersehen — wenigstens nicht als Feind in unsern Mauern.

Minna hatte die Kraft gehabt, mit einem Lächeln auf den Lippen dem verehrten Manne für seine Mitteilung zu danken. Dann wußte sie freilich nicht, wie sie durch die winterlichen Gassen nach dem alten Jungfernstieg gekommen war, und fand sich erst wieder, als sie an der Ballustrade lehnte und auf die weiße Decke starrte, welche ein nächtlicher starker Schnee über das Eis der Alster gebreitet hatte. Was war das, was da so schwer auf ihr Herz drückte, wie gewaltsam es auch der gepreßte Busen in bangen Atemzügen wegzudrängen suchte? Hatte sie nicht gewußt, daß er noch lebte?

Digitized by Google

Zweifelte sie daran, daß er sie noch liebte? Und doch! und doch! Man weiß ja auch, daß ein geliebtes Wesen gestorben ist; man zweifelt nicht daran, daß die Liebe, die uns mit ihm verband, den Tod überdauern wird; und dann steht man am Rande des Grabes, in das die Schollen hinabpoltern, und mit der Festigkeit ist es dahin. Was Vernunft und Religion dagegen einwenden mögen, unser Herz sagt uns, daß wir ein Unersetzliches verloren haben.

Ade denn, Du mein geliebter Toter! Auf Wiedersehen drüben, wo der Streit schweigt um Mein und Dein; keine blutigen Schlachten mehr geschlagen, keine diplomatischen Sendungen mehr gemacht werden; die liebende Seele nicht mehr geängstigt wird durch tausend Schrecken, nicht mehr gebunden ist an dies pochende Gehirn, dies dumpfe Herz; in schaudernder Wonne zusammenfließt mit der geliebten Seele, eines mit ihr zu sein durch alle Ewigkeiten.

Und daß wir uns nie wieder begegnen mögen in diesem dunklen Erdenleben, da wir nicht uns gehören, sondern der Not des Daseins, welche dieses von uns heischt und jenes, wovon unsere Seele nichts weiß, das unsere Seele nichts angeht, und was wir deshalb auch thun dürfen, ohne Schaden zu nehmen an unserer Seele!

So denn, geliebte Seele, erhalte Gott Dich rein und erhalte Dich für mich in dieses Daseins Sklaverei, wie ich zu ihm flehe, daß er meine Seele rein erhalten möge für Dich!

Ein rohes Lachen in ihrer nächsten Nähe schreckte sie aus ihrem Gebete auf. Es kam von einem kleinen Schwarm französischer Offiziere, welche sie schon eine Zeitlang, wäh-

Digitized by Google

rend ſie weltverloren an der Baluſtrade lehnte, beobachtet haben mochten. Einer derſelben, ein blutjunges Bürſchchen, trat mit einer frechen Bemerkung an ſie heran; aber brach jäh ab, als er ihr in die Augen geſehen, und ſtammelte eine verwirrte Entſchuldigung. Sie nickte wie zum Zeichen, daß ſie ihm ſeine Ungezogenheit verzeihen wolle, und ſchritt an dem Verplüfften und der jetzt regungsloſen Gruppe ſeiner Kameraden ruhigen Blicks vorüber weiter den Weg nach ihrer Wohnung.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Hier fand ſie Vater und Schweſter in großer Aufregung Vor einer Stunde hatte der Inſpektor von Billows Gute — ein derber kluger Mann, welcher während dieſer Wochen jedesmal zu dem verantwortlichen Botengeſchäft auserſehen war — einen Brief ſeines Herrn überbracht, deſſen Inhalt allerdings jene Aufregung rechtfertigte. Billow ſchrieb, daß er es nicht verantworten zu können glaube, Georg auf Warneſoe allein zu laſſen, da er fürchten müſſe, derſelbe werde, von des älteren Freundes Aufſicht befreit, ſofort zur Ausführung eines der abenteuerlichen Pläne, mit denen er ſich trage, ſchreiten. So ſei er, Billow, zu ſeinem tiefſten Leidweſen gezwungen, auf das Vergnügen des Weihnachtsabends im Warburgſchen Hauſe verzichten zu müſſen. Er habe dagegen einen andern Vorſchlag, den zu machen er freilich den Mut nicht beſitzen würde, ſähe er ein andres Mittel, den Mitgliedern der Warburgſchen Familie ein vereintes Feſt zu ermöglichen. Wie wäre es, wenn man ihm auf Warneſoe die Ehre des Beſuches ſchenkte? Das große Haus ſei zur Aufnahme ſo lieber Gäſte bereit; die kleine Reiſe ſchnell gethan und völlig ungefährlich, wenn man ſich der ſicheren Führung des erprobten Klaus Nedder-

Digitized by Google

meyer anvertrauen wolle. In der schmeichlerischen Annahme, daß seine Bitte williges Gehör finde, habe er sich außerdem eine Eigenmächtigkeit erlaubt, die man ihm hoffentlich verzeihen werde. Man wisse, daß Oskar Sandström seinen Weg nach Hamburg über Kopenhagen nehmen wollte. Er — Billow — habe ihm eine Einladung entgegengeschickt, ebenfalls das Fest in Warnesoe zuzubringen. Und zwar empfehle sich dies Arrangement außer in geschäftlicher — er habe wichtige Dinge mit Oskar zu besprechen — auch in politischer Hinsicht. Bei dem in der letzten Zeit immer schärfer gespannten Verhältnis zwischen Frankreich und Schweden sei man nicht sicher, ob den schwedischen Reisenden nicht in Hamburg Widerwärtigkeiten, Schikanen, ja wirkliche Gefahren erwarteten, von denen er auf dänischem Gebiet nichts zu fürchten habe, trotz, vielmehr gerade wegen des dänisch-schwedischen Konfliktes. Wie sehr man auch in Kopenhagen geneigt sei, es im Bunde mit Frankreich um den Besitz von Norwegen selbst auf einen Krieg mit Schweden ankommen zu lassen, bezeige man sich doch, um sich die skandinavischen Sympathien zu erhalten oder zu gewinnen, gegen den einzelnen Schweden, der sich als Gast oder Reisender im Lande aufhalte, von ganz besonderer Zuvorkommenheit.

Aber, was man auch entscheide, man müsse es sofort entscheiden, solle er seine lieben Gäste morgen als am heiligen Abend noch in Warnesoe begrüßen können; und sich zu diesem Zwecke bereit halten, um vier Uhr spätestens morgen früh unter Klaus Neddermeyers Führung von Hamburg aufzubrechen.

Digitized by Google

Und wir ſitzen hier und warten auf Dich! rief Johanna vorwurfsvoll.

Wir haben in der That ſchmerzlich gewartet, ſagte der Vater.

So beeilen wir uns, unſere Vorbereitungen zu treffen, erwiderte Minna.

Du Gute, Beſte! rief Johanna, der Schweſter um den Hals fallend.

Ich ſagte es ja! murmelte der Vater mit zufriedenem Kopfnicken.

Man hatte ſich mit Herrn Neddermeyer verſtändigt; der Vater ſich in ſein Comptoir begeben, die durch die bevorſtehende Reiſe nötig gewordenen geſchäftlichen Anordnungen zu treffen; die Schweſtern waren in dem Schlafzimmer, das jetzt, nachdem man den Hausbewohnern den Raum ſo beengt, ihnen auch als Wohnzimmer galt. Johanna kramte eifrig in ihren Sachen, von der Kommode zum Schrank, vom Schrank zur Kommode laufend; dies und jenes Stück ihrer Garderobe wählend, wieder wegwerfend; Fragen ſtellend, auf die ſie keine Antwort abwartete; die erſten Takte eines Liedchens trällernd, das ſie mit einem ärgerlichen Ausruf unterbrach, weil ſie etwas, das ſie ſuchte, nicht finden konnte; über ihr tolles Gebaren ſelber lachend, glückſelig, unartig; plötzlich der ſtill daſitzenden Schweſter auf den Schoß hüpfend, ſie mit den Armen umſchlingend, weinerlich ausrufend: die ganze Freude ſei ihr verdorben, wenn Minna ſolche Jammermiene mache.

Digitized by Google

Kehre Dich nicht an meine Miene, Kind! ſagte Minna, ich bin etwas abgeſpannt von dem langen Wege.

Iſt das alles?

Alles.

Und Du biſt nicht ungehalten, daß wir Dir die Fahrt zumuten?

Wie ſollte ich, da ich einſehe, daß ſie unter dieſen Umſtänden wünſchenswert, vielleicht notwendig iſt.

Nicht wahr? Und ſie engagiert Dich doch zu gar nichts — ich meine: Billow gegenüber.

Gewiß, zu gar nichts, erwiderte Minna mit einem ſchmerzlichen Lächeln.

Ich ſage das nur, fuhr Johanna fort, weil der Vater andeutete, Du könnteſt es am Ende ſo auffaſſen und deshalb zu Hauſe bleiben wollen. Glaub nur ja nicht, daß ich Billow damit bei Dir das Wort reden will, obgleich wir ihm wirklich ſehr, ſehr dankbar ſein müſſen! Aber dankbar ſein und — und — nicht wahr, lieb Herz, das ſind doch zwei ſehr verſchiedene Dinge?

Gewiß! ſehr verſchieden.

Obgleich Du ganz recht gehabt haſt, als Du neulich abend — mein Gott, wie lange iſt denn das ſchon her? — an dem letzten Abend weißt Du, als Billow bei uns war —

Ob ich es weiß!

Freilich! Da ſagteſt Du: er ſei nicht tot; aber Ihr wäret darum doch voneinander geſchieden — denkſt Du noch immer ſo?

Mehr als je.

Digitized by Google

Dann — ich ſollte es Dir gelegentlich ſagen — Vater meinte, Du würdeſt es von mir eher hören, als von ihm, weil Du ja weißt, daß ich ihn immer ſo lieb gehabt habe; und — Vater hatte es aus der Weinſtube mitgebracht — einen Ausſchnitt aus dem Moniteur —

Hier iſt das ganze Blatt, ſagte Minna, die Schweſter von ſich drückend und die Zeitung, die ſie an ihrem Buſen verborgen hatte, hervorziehend.

Du haſt es geleſen? Du Aermſte!

Weshalb: Aermſte?

Das fragſt Du ſo ruhig? Nun, Gott ſei Dank! Dann darf ich ja wohl ſagen, daß ich es abſcheulich finde. Er lebt, er iſt geſund; er iſt ein großer Herr geworden — Geſandter — was weiß ich! — kutſchiert in der Welt umher — nach Paris — nach Wien — das wird durch die Zeitungen aller Welt gemeldet; und für Dich, die ſich um ihn grämt und bangt, hat er kein ſterbendes Wort! Iſt es nicht empörend?

O, nein!

Nein?

Johanna ſtand mit geröteten Wangen und flammenden Augen vor der Schweſter, die, ruhig zu ihr aufblickend, erwiderte:

Nein. Warum? Das haben er und ich untereinander abzumachen — wir beide mit unſerm Gott. Und nun habe ich eine Bitte an Dich — Du wirſt ſie mir nicht verſagen: es iſt dies das letzte Mal, daß Du mit mir ſprichſt über — ihn! — Komm, ich will Dir Deine Sachen in Ordnung bringen helfen. Du wirſt ohne mich doch nicht fertig.

Digitized by Google

Während sich in dem Hinterzimmer diese Scene zwischen den Schwestern abspielte, saß Warburg vorn im Comptoir an seinem Pulte. Es war dieselbe Tagesstunde, wie vor zwei Monaten, als er den Brief des Marquis aus Roudnja vom zwanzigsten Juli gelesen. Der Brief hatte beinahe drei Monate gebraucht, um nach Hamburg zu gelangen. Dieser, den er jetzt in der Hand hielt, vom elften Dezember, hatte den Weg von Dresden in der verhängnisvollen Schnelle von zwölf Tagen zurückgelegt, trotzdem er, wie aus den Poststempeln ersichtlich, in Magdeburg eine Station von sechs Tagen gemacht hatte. So mußte der Marquis nach Ausweis des Moniteur, der ihn bereits am fünfzehnten in Paris sein ließ, die lange Strecke dorthin in der unglaublich kurzen Zeit von vier Tagen durchmessen haben; der Moniteur hatte von Paris nach Hamburg seinen regelmäßigen Kurs von einer Woche innegehalten.

Warburg aber verglich die Daten der Poststempel und des Ausschnittes aus dem Moniteur, den er neben dem Briefe auf dem Pulte liegen hatte, so eifrig, um herauszurechnen, wie lange wohl ein Brief von Wien, wo der Marquis mittlerweile angekommen sein mußte, gebrauchen würde, falls der Marquis dennoch, ohne Minna's Antwort abzuwarten — wie lautete doch der Passus?

Er hatte vorhin die Thür fest zugeriegelt; dennoch erhob er sich, noch einmal nachzusehen — hatte er sich doch in dieser letzten Zeit so oft auf einer grenzenlosen Zerstreutheit ertappt! Freilich, wie war das anders möglich, wenn einem so viele und so widerwärtige Dinge durch

Digitized by Google

den Kopf gingen! Natürlich war die Thür verriegelt! Alſo!

„Dresden, den 11. Dezember 1812. 10 Uhr abends.

Meine geliebte Freundin! Es gibt ein Maß des Glücks wie des Unglücks. Ich habe von dem letzteren in dieſen entſetzlichen Monaten ſo viel erfahren, daß meine bedrückte Seele auch nicht das kleinſte mehr faſſen könnte, geſchweige denn das ungeheuerſte: mir ſagen zu müſſen, daß Minna ihren getreuen Hypolit nicht mehr liebt. Aber Gott möge mich bewahren, daß ich das je zu ſagen brauche! Der gütige Gott, an dem ich jetzt ſo oft verzweifelt bin, und der mir doch die Kraft gegeben hat und gibt, es zu tragen: dies fürchterliche Schweigen, während mein armes Herz nach einem Worte der Liebe ſchreit wie der Hirſch nach Waſſer. Aber wie hätten auch Ihre Briefe, meine ſüße Freundin, wenn ſie mich bis zu Ende Juli nicht erreichten, wo noch keine der blutigen Schlachten geſchlagen, wir der Grenze verhältnismäßig noch ſo nahe waren, — wie hätten ſie, ſage ich, mich erreichen ſollen nach den Tagen von Smolensk, Borrodino — Moskau!! Geliebte Freundin, laſſen Sie mich ſchweigen von dem Ungeheuren, das uns betroffen hat und bald genug mit tauſend Zungen zu einer entſetzten, zu einer jubelnden Welt ſprechen wird! O daß wir uns nicht retten können aus dieſer zwieſpältigen Welt! Daß es in ihr kein friedliches Aſyl gibt für zwei liebende Herzen! Ich müßte verzagen, lebte in mir nicht die Ueberzeugung, daß eine wahre Liebe, wie ſie uns verbindet, unzerſtörbar iſt, dauernder als Erz, feſter

Digitized by Google

als die mächtigſten Königreiche, ſtärker ſelbſt als der Allſieger Tod. — —

Ich hoffe zuverſichtlich, meine ſüße Freundin, daß dieſer Brief in Ihre Hände gelangen wird. Die Antwort erbitte ich mir nach Wien, zur Sicherheit in einem Kouvert an unſere dortige Botſchaft, der ich für die nächſte Zeit angehören werde. Vergeſſen Sie nicht, an den Oberſt Hypolit Drouot d'Héricourt zu adreſſieren! Es iſt noch ein jüngerer Verwandter von mir hier, der ſich von Anfang an der diplomatiſchen Karriere gewidmet hat und denſelben Vor- und Hauptnamen führt, wie ich, nur daß er, einem älteren Zweige der Familie entſproſſen, nicht, wie ich, bei offiziellen Gelegenheiten ein „Drouot" vor den letzteren zu ſetzen hat. Er wird in kurzer Zeit nach Paris reiſen zur Feier ſeiner Vermählung. So könnte ihm leicht ein Brief mit einer nicht ganz beſtimmten Adreſſe dorthin nachgeſchickt werden, und ich müßte des Labſals, nach welchem ich verſchmachte, und wäre es auch nur für Tage, die mir wie Wochen erſcheinen würden, entbehren. Alſo, meine geliebte Freundin, vergeſſen Sie nicht den „Oberſt" und „Drouot"! Ich ſelbſt werde nicht wieder ſchreiben, ohne Ihre Antwort abgewartet zu haben, da das Ausbleiben derſelben — aber weshalb Ihre ſchöne Seele mit einem häßlichen Verdacht trüben, der mich ſchon ein paarmal heimgeſucht hat und doch gewiß nur ein Ausfluß der Schwermut iſt, — jenes Erbteils meiner hochverehrten Mutter und der Erfahrung meines eignen Lebens, daß mir kein Glück wird, welches

Digitized by Google

ich nicht erſt einem mir feindlichen Geſchick abtrotzen müßte."

Hm, ſagte Warburg, den Brief auf den Tiſch ſinken laſſend, dem feindlichen Geſchick! Nun, wahrhaftig, mir iſt das Geſchick auch nicht freundlich und am Ende iſt ſich doch jeder ſelbſt der Nächſte. Soll ich mich ruhig untergehen ſehen, wenn ich mich retten kann — nicht auf Minna's Koſten! Bei Gott, das will ich nicht, das würde ich nicht. Aber es iſt ja nur zu ihrem Beſten, wenn dies unſinnige Verhältnis abgebrochen wird, aus dem für ſie und für niemand ein Heil erwachſen kann — nur Unheil, und das ich nie hätte dulden ſollen, nicht als Vater und am allerwenigſten als Patriot. Was ſollte wohl daraus werden, und wie ſtünde ſie, wie ſtünden wir alle da, wenn den Kaiſer das Unglück noch weiter verfolgte, die Franzoſen aus Norddeutſchland, vielleicht aus ganz Deutſchland hinaus müßten? Sollte ich ſie dem Herrn Marquis über den Rhein nachſchicken? wollte ſie ihm nach Paris nachlaufen? Narrenspoſſen! Und ich glaube, ſie fängt mittlerweile an, das ſelber einzuſehen, ſie hätte ſonſt ſchwerlich noch eben bereitwillig ja geſagt. Der Billow iſt ein ſchlauer Burſch; und auch ſie weiß beſſer, was ihr gut iſt, als ſie ſich merken laſſen möchte. Das heißt, verbrennen ſollte ich die Briefe doch auf alle Fälle. Man kann nicht wiſſen —

Ein Pochen an der Thür machte ihn jäh zuſammenſchrecken.

Wer iſt da? rief er mit bebender Stimme.

Ich bin's, Herr Senator, kam die Stimme Chriſtian-

Digitized by Google

ſens von der Thür zurück. Ich wollte den Herrn Senator fragen, ob ich ihm nicht die Sachen zur morgenden Reiſe —

Ich komme gleich!

Warburg warf den Brief haſtig in das geheime Schubfach und zog den Schlüſſel ab, bevor er zu öffnen ging.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Der Aufbruch zur Reise war unter dem doppelten Schutze der Dunkelheit des Wintermorgens und einer Verkleidung, die sich Vater und Töchter hatten gefallen lassen müssen, vor sich gegangen. Auch war man nicht vor dem Hause, sondern in einer obskuren Ausspannung auf den Wagen gestiegen, welchen Klaus Neddermeyer dort bereit hielt, und wohin schon am Abend vorher das Gepäck der Reisenden heimlich geschafft war. Monsieur Warburg und Demoiselles Töchter wären nicht ohne große Schwierigkeit, voraussichtlich gar nicht durch die französischen Wachen am Altonaer Thor gekommen, — die holsteinischen, mit dänischen Pässen versehenen Landleute, welche sich ein paar Tage in Hamburg bei Verwandten aufgehalten hatten und heute zum Fest nach Hause wollten, ließ man ungehindert passieren. Klaus Neddermeyer knallte lustig mit der Peitsche, nachdem die gefährliche Grenze glücklich passiert war — ein Zeichen, daß auch ihm das wackere Herz für seine Schutzbefohlenen ein wenig geklopft haben mochte. Aber einen wörtlichen Ausdruck seiner Gefühle verstattete er sich nicht. Hätte das doch ausgesehen, als ob er seiner Sache nicht sicher gewesen wäre — er, Klaus Neddermeyer!

Man hatte freilich im Verlauf der Reise noch vielfache

Digitized by Google

Gelegenheit, an die Thatkraft des Mannes ſich zu wenden und aus ſeinem unverwüſtlichen Selbſtvertrauen Troſt zu ſchöpfen. Es waren nur ſechs Meilen bis nach Warneſoe zu durchmeſſen. Das ſchien keine ſchwere Aufgabe auch an einem kurzen Wintertage mit einem Roſſelenker wie Klaus Neddermeyer in Perſon und den zwei gewaltigen holſteiner Pferden vor dem offenen Wagen. Wenn nur die Wege beſſer geweſen wären! Aber dieſe wurden immer ſchlimmer, je weiter man in das Land hinein kam und gar, als man nach zwei Stunden von der Hauptſtraße in Kommunalwege, von dieſen wieder in andre abbiegen mußte, wie ſie von einem Gute zum andern aufs Geratewohl führten, oft genug nur an den flankierenden Hecken als Wege zu erkennen, leidlich im Sommer, bös, ja halsbrecheriſch jetzt im Winter. Hier hatte ſich der Triebſchnee fußhoch aufgetürmt; dort, auf ſcheinbar freier Bahn, brach das dünne Eis über den Geleiſen, und das Gefährt verſank mit fürchterlichem Ruck bis an die Achſen in einem Schlagloch, aus welchem es nur die aufs äußerſte angeſpannte Kraft der Gäule wieder flott machen konnte.

So hatte man denn um Mittag, wo man notgedrungen in einem kleinen Dorfe Raſt nehmen mußte, erſt die Hälfte des Weges zurückgelegt; und dann ſollte es ſich herausſtellen, daß dies trotz alledem noch die weitaus beſſere geweſen war. Man geriet auf offene Heideſtrecken, die ohne Klaus Neddermeyers Ortskenntnis nicht hätten paſſiert werden können; und auch er mußte ſich oft genug auf ſein geübtes Kombinationsvermögen verlaſſen. Dazu war das bis dahin

Digitized by Google

leidliche Wetter bei sinkender Tageshelle immer rauher und stürmischer geworden, um, als gegen vier Uhr bereits das Dunkel hereinbrach, sich in einem reichlichen Schneefall zu entladen, der bald zu einem Schneesturm wurde. Kaum, daß die Reisenden noch in den Schutz eines einzeln stehenden Hauses gelangten, an dessen dürftigem Herde sie die halb erstarrten Glieder ein wenig schmeidigen mochten.

Glücklicherweise für sie, die schon in dem traurigen Aufenthalte die Nacht verbringen zu müssen geglaubt hatten, war das Unwetter bald vorübergestürmt. Der Wind wehte von dem nun schon nahen Meere her freilich noch ungestüm genug; aber aus den jagenden Wolken lugten doch einzelne Sterne, ja, die Sichel des zunehmenden Mondes wurde sichtbar und verbreitete über die endlose Schneewüste ein gespenstisches Licht, bis auch das in dem tiefen Dunkel des hohen Forstes verschwand, dessen Saum man soeben passiert hatte. Hier, wo der Schnee nicht mehr leuchten half und die Dunkelheit zur Finsternis wurde, schien sogar Klaus Reddermeyer die Zuversicht zu verlassen. Offenbar wollte er, nachdem er seine schwierige Aufgabe bis hierher so, den Umständen gemäß, glücklich gelöst, nicht zuschlimmerletzt „in den Düwel sien Käck" geraten. Das Schloß sei ganz nahe — keine tausend Schritte mehr. Er möchte vorschlagen, daß die Herrschaften abstiegen und den Rest des Weges zu Fuß zurücklegten, was freilich bei dem tiefen Schnee nicht angenehm, aber doch sichrer sei als das Verharren auf dem Wagen, an dem jeden Moment eine Axe brechen könne, oder auch zwei. Seine Passagiere waren sofort bereit und schon

Digitized by Google

in Begriff von dem Gefährt herabzuklettern, als sich etwas ereignete, das selbst Klaus Neddermeyers vielgeprüftes Gemüt in Erstaunen, ja Schrecken versetzte.

Auf dem Wege vor ihnen schimmerten plötzlich Lichter auf, die nicht von dem Schlosse sein konnten, wie Klaus versicherte, — schwankende Lichter, die sich rasch zu vermehren schienen, während der Hufschlag von vielen Pferden, den man anfangs nur dumpf vernommen, mit jeder Sekunde lauter erdröhnte. Nun kam es herangedonnert: ein ganzer Haufe von Reitern, deren Rüstungen und gezogene Schwerter in dem roten Schein der Fackeln, die ein Teil von ihnen in erhobenen Händen schwang, erglühten. Zwei Ritter in voller Panzerung mit geschlossenem Visier, der eine auf einem feurigen Rappen, der andre auf einem gewaltigen Schimmel, waren die Führer der Schar der Knechte, die, wie man jetzt sah, nur Brustharnische und Eisenkappen trugen. Der auf dem Rappen setzte sich an die Spitze der Reisigen, die vor dem Wagen herritten, während die Fackelträger sich zu beiden Seiten desselben reihten; der auf dem Schimmel mit den andern Gewappneten schloß den Zug. Das alles war in Zeit kaum einer Minute geschehen und, was das Schauerliche des seltsamen Vorgangs noch erhöhte, ohne daß ein Ruf erschallte, ein Wort gesprochen wurde. Nur das Getrappel so vieler Pferdehufe, das Schnauben der Rosse, das Geklirr der Waffen und jetzt, als man sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, das Knarren der Wagenräder und das Aechzen der Bäume, durch deren kahle Wipfel der Wind vom Meere her sauste.

Digitized by Google

So ging der seltsame Zug schweigend weiter durch den Wald, denn auch die Insassen des Wagens hatten sich ganz still verhalten, zuerst in wirklichem Schrecken, dann, um das Spiel — ein solches konnte es ja nur sein — nicht zu stören. Nun lichtete sich der Wald zu einer Allee riesiger Bäume, durch die man an ein geschlossenes Thor gelangte, vor welchem der Zug hielt. Der schwarze Ritter setzte sein Hifthorn an und schmetterte eine Fanfare, die von drinnen beantwortet wurde. Die Thorflügel kreischten in den Angeln; der Zug konnte passieren und fand sich jetzt auf einem mäßig großen Hof, in dessen vier Ecken mächtige Pechfeuer in Pfannen auf hohen Kandelabern flammten, ebenso wie auf der Rampe vor der Thür des Schlosses, welche der Wagen jetzt hinauffuhr. Geschäftige Diener in phantastischer Tracht trugen einen Tritt herbei und halfen den Reisenden heraus, die nun in der Halle von dem Schloßherrn empfangen, zugleich aber aus der Illusion, der sie sich willig hingegeben hatten, jäh gerissen wurden.

Ich meinte, rief Theodor Billow, daß der Scherz, den sich die jungen Leute ausgedacht haben, doch einmal einen Abschluß haben müsse und dann am besten auf der Schwelle des Hauses. So sehen Sie mich, werter Freund, verehrte Fräulein, in meinem Alltagskleide, dessen Prosa freilich vor der Romantik des Kostüms dieser Herren in den Schatten treten muß. Nur sachte, sachte, meine Herren! Ich sagte Ihnen gleich, Ihr Kostüm sei nicht allerwege praktisch.

Billow konnte die letzten Worte nur noch zu Warburg sagen; von den beiden Rittern, die sich inzwischen von den

Digitized by Google

Roſſen geſchwungen hatten und zur Thür hereingeſtürmt waren, hielt der eine Minna, der andre Johanna an ſeiner eiſernen Bruſt, bis die letztere ſich aus den Armen des Geliebten losmachte, um in die Arme des Bruders zu fliegen, während Minna dem Bräutigam der Schweſter Umarmung und Kuß nicht verſagen mochte.

Nun kommen endlich auch Sie an die Reihe! rief Billow, als die beiden Ritter gleichzeitig ſich zu Warburg wandten, während er ſelbſt die Zeit benutzte, die beiden Damen noch einmal willkommen zu heißen und ſich beſonders warm bei Minna zu bedanken, daß ſie die Beſchwerden der Fahrt nicht geſcheut habe, ein Wiederſehen mit dem Bruder zu ermöglichen; ihm ſelbſt aber zu der Freude zu verhelfen, das Weihnachtsfeſt in Geſellſchaft der verehrten Warburgſchen Familie verbringen zu dürfen.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Eine halbe Stunde ſpäter hatte man ſich in dem kleineren Parterre-Speiſezimmer des Schloſſes zu einem Mahle verſammelt, an welchem auch Klaus Neddermeyer und ſeine Gattin teilnahmen — eine brave, einfache Frau, die dem inneren Hausweſen vorſtand, wie er ſelbſt die bedeutende Außenwirtſchaft ſelbſtändig führte. Minna hatte ausdrücklich um die Gegenwart der beiden gebeten. Ihrem Gemüt war es ein Bedürfnis, dem Manne für die unſäglichen Mühen, welchen er ſich an dieſem Tage um der Fremden willen unterzogen, eine Anerkennung zu verſchaffen, und im ſtillen hatte ſie gemeint, das Peinliche einer Wiederbegegnung mit Billow nach ſo langer Zeit werde ſich weniger fühlbar machen, wenn man wenigſtens zu Anfang nicht völlig „unter ſich“ ſei. Selbſt dem erſten Beiſammenſein mit Georg mochte die Anweſenheit dritter Perſonen frommen. Der Vater und er hatten ſich im Frühjahr in ſchwerem Zerwürfnis getrennt, und als er von ihr Abſchied nahm, hatten ſeine bebenden Lippen etwas gemurmelt, das mehr wie ein Fluch als wie ein Segen klang. Nun hatten ſich inzwiſchen die Verhältniſſe ſo ganz anders geſtaltet — gegen

Digitized by Google

alle Erwartung und menſchliche Vorausſicht. Aber wenigſtens über die Wandlungen, die mit ihr ſelbſt vorgegangen waren, konnte Georg nicht unterrichtet ſein. Er konnte in ihr nichts andres als die Braut des Mannes ſehen, den er mit dem doppelten Ingrimm des eiferſüchtigen Bruders und des beleidigten Patrioten als ſeinen Todfeind haßte. Sie würde ihn darüber aufklären, aber im Augenblick mochte das nicht wohl geſchehen; ſo mußte man dafür ſorgen, daß mindeſtens die erſten Stunden leidlich vorübergingen. Es ließ ſich wohl auch ein und das andre Wort anbringen, welches Georg über den gegenwärtigen Stand der Dinge einigermaßen aufklärte.

Minna's Vorausſicht erwies ſich als vollkommen richtig. Die Harmloſigkeit und Heiterkeit auf den breiten, zufriedenen Geſichtern des Neddermeyerſchen Ehepaares ſchienen ſich wie durch Magie allen Tiſchgenoſſen mitzuteilen; jeder ſuchte, was er vorbrachte, auf den Ton zu ſtimmen, in welchem der Inſpektor eine Relation der heutigen Fahrt mit allen nun glücklich überſtandenen Nöten, Aengſten und Schrecken gegeben hatte. Billow erzählte, wie man durch die Vorräte in der Waffenkammer des alten Grafenſchloſſes auf die Idee des Ueberfalls im Walde gekommen war; Frau Neddermeyer hatte ihre Not gehabt, den lachenden Geſichtern der jungen Knechte mit Kleiſter die grimmigen Bärte aufzukleben. Dann mußte Oskar von Stockholm und ſeiner Fahrt hierher erzählen, auf der er ebenfalls zu Waſſer und zu Lande ſo manches Abenteuer erlebt hatte, oder — man konnte das bei ihm niemals ſo recht wiſſen — erlebt zu

Digitized by Google

haben vorgab. Und selbst als man dann allseitig in Georg drang, von seinen zweifellosen Abenteuern in Rußland zu berichten, that er das in einer Weise, die von den Bitternissen, welche die Wirklichkeit für ihn gehabt haben mußte, kaum das Geringste merken ließ. Den unendlichen Marsch mit seinen Mühsalen, das Lager und Biwakleben mit seinen Entbehrungen, den Graus der Gefechte und Schlachten, die Gefahren seiner Flucht streifte er nur obenhin, um desto ausführlicher seinen Aufenthalt in Twer zu schildern: die Verwunderlichkeit russisch-jüdischen patriarchalischen Treibens, die sonderbaren Trachten der Männer, die Schönheit der Weiber, die Seltsamkeit der Sitten und Gebräuche, den Scharfsinn und die spruchreiche Weisheit des Arztes, der ihn behandelt hatte und der in seiner Schilderung zu dem gütigsten aller Zauberer wurde. Nun gar in der Beschreibung seiner Fahrt von Twer nach Petersburg inmitten einer kleinen jüdischen Karawane, der er sich in Lebensweise, ja selbst in der Kleidung hatte gleichmachen müssen, schwang er sich zu einem so phantastisch-tollen Märchen auf, daß der gute Neddermeyer sich fast totlachen wollte und auch die andern in die behaglichste Stimmung kamen.

Billow hatte zu der Unterhaltung am wenigsten beigesteuert, als ein kluger Wirt, der seine Gäste in gutem Zuge sieht und es für das beste hält, sie sich selbst zu überlassen. Daß es nicht Mangel an Teilnahme war, was ihn schweigsamer als sonst wohl machte, bewies die aufmerksame Miene, mit der er den verschiedenen Erzählungen folgte, und das Lächeln, das er für jeden Scherz hatte, während er dabei stets ein

Digitized by Google

Auge auf die Diener gerichtet hielt, deren Eifer allerdings größer war als ihre Geschicklichkeit.

Ich will nur gestehen, sagte er zu Minna, seiner Nachbarin; vielmehr, ich muß schon gestehen, denn Sie haben es sicher auf den ersten Blick herausgehabt: es sind keine wirklichen Diener, sondern der Gärtner und sein Sohn, die ich für heute abend in Livree gesteckt habe. Sie sind eben in dem Hause eines Junggesellen. Da muß man denn manchmal ein Auge zudrücken oder auch beide.

Ich finde im Gegenteil alles ganz vortrefflich, erwiderte Minna; und jedenfalls weit, aber viel zu weit über die Ansprüche, die wir machen dürfen.

Ansprüche, die Sie nicht machen dürften, Fräulein Minna!

Es war das erste Mal im Verlaufe des Abends, daß er ihr gegenüber einen wärmeren Ton als den gewöhnlicher Höflichkeit anschlug. Auch schien er selbst über seine Kühnheit erschrocken, denn er benutzte sofort eine in der Unterhaltung der andern zufällig eingetretene Pause, um die Tafel aufzuheben und die Gesellschaft zu bitten, ihm in das Gemach nebenan zu folgen.

Die beiden Diener beeilten sich, die Flügelthür zu öffnen, und die Gesellschaft trat in einen Saal, der für den Moment kein andres Licht empfing, als welches von unzähligen flammenden Kerzchen auf einem in der Mitte ragenden prächtigen Tannenbaum ausging. Ueber der Drangsal der Fahrt, in der Verwirrung des Ankommens hatten die Rei-

Digitized by Google

senden fast vergessen, daß heute der „Heilige Abend" sei, oder, wenn sie flüchtig daran dachten, gemeint, derselbe werde jedenfalls ohne besondere Feier vorübergehen. Um so aufrichtiger und herzlicher waren nun ihre Ueberraschung, ihre Freude. Minna aber fühlte sich Billow noch zu ganz besonderem Danke verpflichtet, als sie, zögernd an den Gabentisch herantretend, fand, daß die Geschenke, mit welchen er seine Gäste bedacht hatte, aus völlig anspruchslosen Kleinigkeiten bestanden: für sie ein Bund Schwanenfedern, mit denen sie zu schreiben liebte; für den Vater ein schönes Taschenmesser anstatt eines, das er kürzlich verloren hatte; für Johanna sogar nur ein großes Honigkuchenherz. Desto reichlicher waren denn Herr und Frau Neddermeyer bedacht, und ebenso die kleinen Neddermeyers, welche jetzt, sechs an der Zahl, von der beglückten Mutter aus dem Nebengemach herbeigeholt wurden.

Ein heiliger Abend ohne Kinder geht doch nicht, sagte Billow, wie zur Entschuldigung des Lärms, den die Kinder alsbald mit Trompeten, Mundharmonikas, ja, einer Klapper für das noch auf den Armen der Magd getragene Jüngste erhoben hatten.

Es war kein besonders geistreiches Wort, aber Minna meinte, daß es ein gutes Wort sei, welches dem, der es gesagt, zur Ehre gereiche.

Sie hatte das flüsternd zu Johanna geäußert, die ihr ebenso erwiderte: Du solltest das nicht mir, sondern ihm selbst sagen. Ich glaube, daß es der beste Dank wäre, den er sich wünscht, und den er, dächte ich, für all seine Mühe

Digitized by Google

wohl verdient hat. Mein Gott, ein paar freundliche Worte sind doch noch keine Liebeserklärung!

Johanna hatte, während sie das sagte, mit dem prächtigen Diamantkreuz gespielt, das ihr die Schwiegereltern aus Stockholm zum ersten Angebinde gesandt hatten. Nun lachte sie ihr bedeutungsvoll in die Augen und sprang davon, ihren Oskar zum hundertstenmale zu umarmen; Minna blickte ihr traurig nach. Also auch sie! Daß der Bruder es gern sehen würde, warum nicht? Er war immer der Freund des Mannes gewesen, mit dem er jetzt Arm in Arm eifrig sprechend durch den Saal schlenderte, und demselben neuerdings zu schwerer Dankesschuld verpflichtet. Die bezahlt sich ja so bequem mit dem Glück der Schwester! Wie sehnsüchtig der Vater den Moment herbeiwünschte, — ihr waren die ängstlichen Blicke nicht entgangen, mit denen er sie im Laufe des Abends nur zu oft beobachtet hatte, wie ein Schatzgräber die Stelle, aus der ihm nun bald das rote Gold entgegenschimmern wird. Das war alles nicht schön, nicht brüderlich, nicht väterlich, aber sie konnte es begreifen. Dies faßte sie nicht: sie, die Schwester, die Freundin, die Vertraute — ihre Johanna, an deren Halse sie in jener Nacht den ungeheuren Schmerz um ihre vom Schicksal verratene Liebe ausgeweint hatte; die, wenn eine Seele auf Erden, wissen mußte, was ihre Seele in diesem Augenblicke litt; wie namenlos schwer und bitter das Opfer war, das sie dem Wohle der Ihren bringen sollte — sie konnte es lachend von ihr heischen, weil auch sie und ihr Oskar ihren Vorteil bei dem grausamen Handel fanden!

Digitized by Google

Nun denn: morgen! Nur dieſe eine Nacht wollte ſie ihre Seele frei haben, zurück zu fliehen zu dem Paradies, aus dem ſie von morgen verbannt ſein würde auf immerdar! Nur dieſe eine Nacht!

Sie ließ die verſtörten Blicke durch den Saal ſchweifen, in welchem bereits längſt die Lichter und Lampen entzündet waren. Auch Herr und Frau Neddermeyer hatten ſich mit ihren Kindern zurückgezogen; der Diener-Gärtner trug eine große Bowle Punſch herein, ſein Sohn folgte ihm mit einem Tablett voll Gläſer. Man würde ſich nun um den Tiſch in der Ecke da ſetzen; es würde getrunken, getoaſtet werden auf das Wohl der jungen Brautleute, auf Georgs glückliche Heimkehr; auf den, deſſen hochherziger Güte Georg die Heimkehr, die Brautleute dies fröhliche Beiſammenſein verdankten. Die Köpfe würden ſich erhitzen; es würden verfängliche Worte fallen, Anſpielungen gemacht werden, die man nicht mißverſtehen konnte — der Aermſten war, als ob die Mauern ſchwankten, die hohe Decke ſich auf ſie herabſenke. Mit zitternder Stimme bat ſie, ſich zurückziehen zu dürfen; ſie fühle ſich von den Anſtrengungen des Tages zu erſchöpft, um ſich noch länger munter, ja nur aufrecht halten zu können. Ihr bleiches Ausſehen machte den Widerſpruch der Herren verſtummen; Johanna ſchmollte, erbot ſich dann aber auf einen bedeutungsvollen Wink Oskars, mit ihr zu gehen. Frau Neddermeyer wurde gerufen. Minna mußte ſich auf den kräftigen Arm der Führerin ſtützen, als dieſelbe ſie nun aus dem Saale eine breite Treppe hinauf in das für die Schweſtern beſtimmte Schlafgemach leitete.

Digitized by Google

Johanna, die sich unten gerühmt hatte, so wenig müde zu sein, daß sie die ganze Nacht hindurch tanzen könnte, war eingeschlafen, nachdem sie kaum den Kopf in die seidenen Kissen gedrückt. Minna konnte nicht schlafen und wollte nicht schlafen. Sie wollte den Traum ihrer Liebe noch einmal durchträumen von dem Augenblick, als sie Hypolit zum erstenmale erblickt: — an jenem Sommerabend auf der Alster — der Wind hatte ihr den Strohhut vom Kopfe geweht hinüber in das kleine Boot, in welchem Hypolit eben an dem größeren Boot ihrer Gesellschaft vorüberruderte, — bis zu dem letzten, da er sie noch einmal in seine Arme preßte und dann die Straße hinabritt, ohne einen Blick rückwärts zu werfen. Ich werde nicht zurückblicken, hatte er gesagt, ich weiß, wenn ich es thäte, ich würde mich nicht länger beherrschen können und, zu meinem holden Mädchen fliegend, ihm die Qual des Abschieds nur verlängern. — Ach, der beste, edelste der Menschen, er hatte ja nie an sich, immer nur an sie gedacht: ob sie sich glücklich in ihrer Liebe fühle? ob sie in ihrer Verbindung auf die Dauer ihr Glück finden werde? Daß er, der mit Leib und Seele Soldat war, um ihrethalben, sobald er es mit Ehren könne, auf seine kriegerische Laufbahn verzichten wolle; um ihrethalben mit seiner ganzen Verwandtschaft werde brechen, selbst von seiner Mutter sich werde trennen müssen — dafür hatte er nie ein Wort der Klage gehabt. Ich liebe meine Mutter, hatte er gesagt, ich würde freudig mein Leben für sie lassen. Nicht Dich, Geliebte! Du bist mir tausendmal mehr als mein Leben. Ohne Dich ist mir das Leben fortan ohne

Digitized by Google

Wert. — Und dann hatte er ihr die Mutter geſchildert, wie ſie, eine ſtrenge Royaliſtin, die geborne Ducheſſe, nachdem der Kaiſer den alten Adel reſtauriert, auf Schloß Carnac walte, als ſtrenge, aber auch gerechte Chateleine, ohne je einen Fuß nach Paris zu ſetzen, das ihr durch den Tod des Gatten, der als ein Opfer der Revolution unter dem Beil der Guillotine gefallen, eine Stätte des Abſcheus und des Grauens geworden war. — Wie oft hatte ſie die geſtrenge Dame leibhaftig vor ſich zu ſehen geglaubt: mit dem toupierten, gepuderten Haar unter der reich garnierten Witwenhaube, in dem Brokatkleide nach der Mode der Zeit der Königin Marie Antoinette, um den Hals die dreifache Schnur koſtbarer Perlen, in der einen beringten Hand den Elfenbeinfächer, in der andren den Stock mit dem goldenen Knopf, auf den ſie ſich beim Gehen ſtützen mußte.

Minna fuhr mit einem leiſen Schrei in die Höhe und ſaß zitternd im Bett, mit weit aufgeriſſenen Augen nach der Wand ihr gegenüber ſtarrend, aus der ſie, die ſie eben in ihres Geiſtes Aug' geſehen, ihr entgegenzuſchreiten ſchien: mit Haube, Brokatkleid, Perlen, Fächer, Stock — ein Bild, welches ſie vorhin nicht bemerkt hatte oder das erſt jetzt im Schein des Nachtlichts aus dem Dunkel herausgetreten war und durch den ſonderbarſten Zufall dem Bilde glich, das vor ihrer erregten Phantaſie geſtanden. Sie mußte lächeln über die wunderliche Täuſchung, über ihr kindiſches Erſchrecken. Und dann mußte ſie bitterlich weinen. Alſo nicht einmal ein letzter ſehnſuchtsvoller Traum in ſtiller Nacht war ihr vergönnt! Mit dem Bilde da gegenüber konnte und

Digitized by Google

durfte sie von ihm nicht träumen. Das war's: sie durfte es nicht! Wer entsagen will, darf nicht halb entsagen wollen; wer sich entschlossen hat, nicht hinterher mit der Entschließung markten, wie ein widerwilliger Schuldner mit seinem Gläubiger. Nein, es bedurfte des Drängens der Ihren nicht; bedurfte nicht dieser geisterhaften Mahnung! Sie hatte sich ihre Pflicht klar gemacht; sie würde diese Pflicht erfüllen.

Und sie verschränkte die Arme über dem Busen und schloß die Augen, ob sie, wie sie sich selbst bezwungen, nicht auch die Wohlthat des Schlafes herbeizwingen könne.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Es war am Abend vorher in der Gesellschaft verabredet worden, den nächsten Vormittag zur Besichtigung des Schlosses und einer Wanderung durch den Park zu benutzen, an die sich eine Spazierfahrt durch die nächste Umgebung bis an die See schließen sollte. Von diesem Programm konnte heute nur der erste Teil zur Ausführung gelangen. Ein unendlicher Schnee war über Nacht gefallen, der die Parkpfade fußhoch überschüttet und die Wege vorläufig selbst für Schlitten unpassierbar gemacht hatte. So mußte es bei einem Rundgang durch das Schloß sein Bewenden haben. Da gab es allerdings des Sehenswerten genug. Im ersten Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaut, bot es in seinen großen Verhältnissen, wie in der Ausstattung der einzelnen Räume ein vollkommenes Bild jener prachtliebenden Zeit: gewaltige Hallen, in denen breite Steintreppen mit schweren Balustraden zu den oberen Stockwerken führten; die ungeheure Rüstkammer, aus deren Schätzen sich noch ein Dutzend Ritter von Kopf zu Fuß ausstaffieren, eine ganze Landsknechtschar hätte waffnen können; die Kapelle mit ihren verschnörkelten Säulen und pausbäckigen Engeln; in Gold und Marmor, Decken- und Wandgemälden prangende Säle mit

Digitized by Google

kirchenhohen Fenstern — unbehaglich und eigentlich unbewohnbar, — wofür es dann wieder an halbdunkeln Kabinetten nicht fehlte, wie Bienenzellen aneinander geklebt und zum Teil von so winzigen Dimensionen, daß ein längerer Aufenthalt in ihnen ebenfalls kaum erfreulich erscheinen mochte.

Und doch waren in diesen weiten Sälen glänzende Feste gefeiert worden, hatten in diesen engen Zellen Menschen in Freud' und Leid gehaust; ja, man mochte glauben, die ehemaligen Insassen hätten die Räume erst gestern verlassen, um morgen wieder zu ihren alten Gewohnheiten, zu den vertrauten Beschäftigungen zurückzukehren, jeden Gegenstand des Gebrauches, jedes Möbel noch auf den bestimmten Plätzen zu finden. Auch erzählte Billow, daß, seitdem sein Vater vor dreißig Jahren von dem letzten verwilderten Sproß der gräflich Bernekowschen Familie diese Besitzung für ein Spottgeld gekauft, in dem Schloß, außer in einigen Zimmern des unteren Geschosses, kein Möbel verrückt, kein Bild umgehängt, er dürfe wohl sagen: kein Nagel eingeschlagen sei. Man habe sich eben begnügt, die Räume zu lüften, die Sachen abzustäuben, kleine Schäden, welche Wind und Wetter, Ratten und Mäuse angerichtet, sorgfältig zu reparieren, und so dem Lande Holstein eine Reliquie zu erhalten, auf die es bereits anfange stolz zu sein. Er müsse gestehen, diesen Stolz nicht zu empfinden, wenn er sich auch anderseits nicht habe entschließen können, die sehr namhaften Gebote zu acceptieren, welche ihm Private, ja selbst die Regierung für Schloß und Inventar gemacht hätten. Einen

Digitized by Google

derartigen Beſitz in der Familie zu haben, ſei immerhin eine reſpektable Sache, die dem Rotürier auch dem Adel gegenüber ein Anſehen gebe; und am Ende fände ſich gar einmal ein Billow, der ſich nach Stille und Zurückgezogenheit ſehne. Man ſolle eben nichts verreden. Vielleicht daß ſelbſt in ihm früher oder ſpäter dieſe Sehnſucht erwache. Genug getummelt habe er ſich in der Welt, um ſich mit ſeinen dreißig Jahren manchmal ſchon ordentlich alt vorzukommen. Und wenn man die ſchlimme Zeit bedenke, in der man lebe, wer könne wiſſen, ob man nicht eines Tages Gott dafür danken werde, wenn man einen Zufluchtsort habe, in demſelben ſtill und geduldig auf beſſere Tage zu harren.

Man ſtand, als Billow ſo ſprach, an dem hohen Niſchenfenſter eines der Säle, in den Park blickend, zu welchem eine Rampe mit flachen Stufen hinabführte, erſt auf eine weite, jetzt mit Schnee bedeckte Fläche, die im Sommer wohl ein herrlicher Raſengrund ſein mochte, und von der verſchiedene Alleen, welche hier konzentriſch zuſammenliefen, in die Tiefe der Anlagen führten. Die Oeffnungen der Alleen ſtanden wie Thore da, eingeſchnitten in die Mauer gewaltiger Eichen und Buchen, die den Platz im Halbkreiſe umgaben, und auf deren mächtig ſich ſtreckenden Aeſten und ragenden Häuptern der Schnee in dichten Maſſen lag. Grau und ſchwer hingen regungsloſe Wolken faſt bis hinab auf die Wipfel. Ein paar Krähen kamen durch die dicke Luft geſchwingt. Die letzte wollte ſich auf den Wipfel eines der Bäume ſetzen und eilte, wie erſchrocken über die Lawine, welche ihr Flügelſchlag losgelöſt hatte, krächzend den andern nach, die bereits

Digitized by Google

hinter dem Walde verſchwunden waren. Dann lag das Bild wieder erſtarrt, wie das Waſſer in der großen Fontäne auf dem Rondel, leblos wie die Sandſteingötter, welche, wunderlich vom Schneeſturm drapiert, an den Eingängen der Alleen Wache hielten.

Die Geſellſchaft ſchritt weiter durch die Gemächer, Minna folgte wie im Traum. Was ſie da eben geſehen, es war ihre Zukunft geweſen: tödlich kalt, ſtill wie der Tod. Aber der letztere Gedanke hatte auch wieder für ſie etwas Verſöhnendes, ja ſchauerlich Süßes. Für immer befreit von ihrer hoffnungsloſen Liebe herben Schmerzen, ſein ſelbſt vergeſſend, mit kühlem Kopf und ruhigem Gemüt für die andern leben zu können: den Schwachen eine Stütze, den Leidenden eine Hilfe, den Kummervollen ein Troſt; weiter ſo, wie jetzt für die Ihrigen, für die vielen, die von ihr abhängen würden, und in denen ſie nur eine einzige große Familie ſehen wollte, ſich zu opfern, bis dann das Gleichnis Ereignis wurde und der wirkliche Tod kam, ſie aus dem winterlichen Leben zu einem Lenz zu erwecken, der keinen Herbſt und kein Verblühen kannte — in dem allen lag doch nichts, das eine Seele, die entſagt hatte, ſchrecken konnte; im Gegenteil: es war alles, was ſie noch wünſchen durfte. Es kam nur darauf an, ſich das völlig klar zu machen; ſich mit dieſen Ideen ganz zu durchdringen, wie der Neophyt mit den Glaubensſätzen des Evangeliums.

Das waren ja nun, wie ſie ſich ſelbſt geſtehen mußte, dieſelben Gedanken und Entſchlüſſe, mit denen ſie ſich bereits ſeit Monaten getragen hatte, und ſo erſchien es gleich-

Digitized by Google

gültig, ob das entscheidende Wort heute oder morgen gesprochen wurde. Aber, nachdem es einmal gestern abend nicht gesprochen war, würde es schwerlich heute oder morgen, sondern erst im letzten Augenblicke vor der Abreise gesprochen werden.

Die Abreise hatte ursprünglich den Tag nach dem Fest stattfinden sollen, aber es war schon jetzt ersichtlich, daß man diesen Termin nicht werde einhalten können. Dem ungeheuren Schneefall der Nacht war ein scharfes Frostwetter, dann abermals ein reichlicher Schnee mit Oststurm gefolgt, der die so schon schwer passierbaren Wege vollends verweht hatte. Selbst die Kommunikation zwischen den einzelnen Gütern und Dörfern war unterbrochen, an die lange Fahrt nach Hamburg vor der Hand nicht zu denken. So sah man sich auf den Verkehr unter sich innerhalb der Mauern des Schlosses angewiesen.

Das konnte niemand willkommener sein, als Oskar und Johanna. Durften sie doch nun den ganzen Tag nicht voneinander lassen und, bald in dieser, bald in jener Ecke kauernd, unersättlich jene Schwüre und Beteuerungen austauschen, die zu sagen und zu hören Mund und Ohren Liebender nicht müde werden, und endlose Gespräche über Dinge führen, die andern so nichtig und ihnen von so unermeßlicher Bedeutung scheinen. Und da man, der guten Sitte gemäß, um diese tête-à-tête in höflichem Bogen herumging, bestand die übrige Gesellschaft nur noch aus den drei Herren und Minna, was diese denn zum Vorwand nahm, die Herren in ihren gewichtigen Gesprächen über

Digitized by Google

Dinge nicht zu stören, von denen ein Frauenzimmer nichts verstehe, so wenig wie vom Kartenspiel, der immer bereiten Zuflucht auf dem Lande eingeschneiter Stadtherren.

Solche Entschuldigungen veranlaßten die Herren zu Ausdrücken lebhaften Bedauerns, aber riefen keine eigentliche Opposition hervor. Man hatte sich offenbar dahin verständigt, keinerlei Zwang auszuüben auf ein Wesen, das sich niemals einer Nötigung beugen würde, außer der, welche von ihrer eigenen Ueberzeugung ausging. So vermied denn der Vater auch die leiseste Anspielung auf das, was für ihn doch der alleinige Zweck des Besuches und Inhalt dieser Tage war. Georg, von dem Minna wußte, daß sein Feuerherz nur für eines glühte: die Befreiung des Vaterlandes von der gehaßten Franzosenherrschaft, — er schien dies eine vergessen zu haben über der Fuchsjagd, auf die er mit Klaus Neddermeyer morgen früh wollte, und der Vorzüglichkeit der Punschbowle gestern abend, die ihn sein Mißgeschick im Tarock habe vergessen lassen. Billow seinerseits schien nichts im Auge zu haben als die sorgsame Erfüllung seiner wirtlichen Pflichten. Und wenn es für Fräulein Minna wirklich von Interesse sei, sich in der Wirtschaft umzusehen, so würde es Herrn und Frau Neddermeyer zur höchsten Ehre und Freude gereichen, sie in jedes Detail einzuweihen. Auch wolle er nicht verfehlen zu bemerken, daß es heute morgen endlich gelungen, in dem Bibliothekssaale nach vierundzwanzigstündigem Heizen Tag und Nacht eine behagliche Temperatur herzustellen.

Minna machte von der erhaltenen Erlaubnis ausgiebigen

Digitized by Google

Gebrauch. Sie durchwanderte mit Herrn Neddermeyer die Scheunen und die Ställe, ſchaute dort mit Vergnügen der munteren Arbeit der Dreſcher, hier dem behaglichen Stillleben der wohlgepflegten Tiere zu; bewunderte aufrichtig Frau Neddermeyers Leiſtungen in der Vorratskammer, der Milchſtube, der Küche, welche überall ein Bild der peinlichſten Ordnung und Sauberkeit boten; auch verſchloß ſie den braven Leuten nicht den Mund, wenn ſie — nach Art Untergeordneter — auf den „Herrn" zu ſprechen kamen. Denn es hatte ſich bald herausgeſtellt, daß ſie eigentlich Schlechtes von ihm nicht zu berichten wußten. Zwar ſei er bei der Reviſion der Rechnungen immer ein wenig krittlig; aber das ſei ja wohl die Art der Kaufherren; und wenn er für die Not der Katenleute kein rechtes Herz habe, ſo ſei das erklärlich, weil er von dieſen Zuſtänden aus eigener Erfahrung nichts wiſſen könne, und was ein Menſch nicht wiſſe, das mache ihn bekanntlich nicht heiß. Aber ſonſt ſei er, alles wohl erwogen, ein leidlicher Herr; und der noch leidlicher ſein würde, wenn er eine gute Frau hätte. Nur beileibe keine von ſeinen engliſchen Verwandten, wie man ein paarmal ſchon gemunkelt habe! Das fehle ihnen noch gerade, die ſie, als gute Deutſche, die ſie ſeien, unter däniſchem Regiment von ſo verzwickten Verhältniſſen ſchon genug zu leiden hätten! Und dazu als Herrin eine Ausländerin, und gar eine Engländerin mit engliſchen Gewohnheiten und Schrullen! Nein! ein deutſches Fräulein müſſe es ſein, die hier auf Warneſoe das Regiment führe; eines mit klaren Augen im Kopf, und die den armen Mann und ſeine Not auf

Digitized by Google

den ersten Blick verstehe und liebreich mit aller Welt zu reden wisse.

Minna mußte im stillen lächeln über dies letztere, augenscheinlich auf sie gemünzte Kompliment, welches ihr bewies, daß ihre Verbindung mit Billow nicht bloß im Herrenhause, sondern auch in der Inspektorwohnung beschlossene Sache sei. Sie hatte es sich leicht genug verdient durch ein paar freundliche Worte, die sie im Vorübergehen zu den Knechten und Mägden gesprochen, und einige Besuche, welche sie in den Hütten der Katenleute abgestattet hatte. Aber freilich war ihr die bei solchen Gelegenheiten bezeigte Teilnahme nur als eine Abschlagszahlung der werkthätigen Liebe erschienen, mit der sie sich dem Schicksal der Armen und Hilfsbedürftigen in der Folge zu widmen gedachte. War er wirklich ein „leidlicher" Mann, wie sie hier alle sagten, er würde sie sicher gewähren lassen, vor allem es begreiflich finden, wenn sie die Bedingung machte, ein paar Monate des Jahres mitten unter ihren Schutzbefohlenen auf dem Schlosse zubringen zu dürfen.

Das alte Schloß aber wurde ihr mit jedem Tage, ja jeder Stunde sympathischer. Mochte auch in dem Entwurf des Ganzen, der Ausstattung im einzelnen phantastischer Pracht- und Prunkliebe mehr als billig Rechnung getragen sein, — nicht bloß der Bannerspruch auf der Banderolle des mächtigen steinernen Wappens über dem Portal verkündete in goldenen, bereits halb erblindeten Lettern: NOBLESSE OBLIGE — es sprach aus allem ein lebhaftes, energisches Gefühl der Würde, die dem zieme, der diese Räume bewohne.

Digitized by Google

Sie mochte ſich nicht denken, daß man ſich in dieſen hohen Hallen mit niedrigen Gedanken tragen könne, in dieſen lauſchigen Kabinetten nicht zur Einkehr in ſich ſelbſt gelangen ſolle, um dort den Frieden einer Seele zu finden, welche mit der Weltluſt abgeſchloſſen hat, ſich mit dem Leben nur noch durch die Sympathie für das Weltleid verbunden weiß.

Es war dieſelbe Empfindung, welche Rouſſeau in der Nouvelle Héloise ſeine Julie ausſprechen läßt, die an Claire ſchreibt:

„Wenn mir manchmal die Stille meines Zimmers notwendig iſt, ſo iſt es, wenn irgend eine Erregung mich beunruhigt und ich überall anderswo übler daran ſein würde. Da finde ich dann, in mir ſelbſt einkehrend, die Ruhe der Vernunft. Wenn eine Sorge mich drückt, ein Leid mich quält, dahin gehe ich, um ſie los zu werden. Alle dieſe Erbärmlichkeiten verſchwinden vor einem erhabeneren Gegenſtande.“

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Sie hatte das Buch unter den vielen, welche in schönen, völlig gleichmäßigen Einbänden die verschnörkelten Repositorien des Bibliothekſaales ſchmückten, mit freudigem Schrecken entdeckt. Wußte ſie doch, daß es *ſein* Lieblingsbuch war, in welchem ſie noch nie eine Zeile geleſen! Er hatte ſie vor demſelben gewarnt: es ſei keine Lektüre für ein junges Mädchen, dem man die Illuſionen nicht vor der Zeit rauben dürfe. — Nun, ſie hatte keine Illuſionen mehr zu verlieren; ſie glaubte die Welt zu ſehen, wie ſie iſt, ſtrebte danach wenigſtens mit allen Seelenkräften; ſo mochte ſie denn getroſt die geheimnisvollen Siegel auch dieſes Werkes löſen.

Des wunderſamen Werkes, deſſen leidenſchaftgetränkte Blätter ſie nun nimmermüden Auges durchflog, während draußen der Winterſturm heulte und drinnen in dem hohen Kamin zwiſchen den das Geſims tragenden Karyatiden die Flamme kniſterte; des unſterblichen Werkes, geſchrieben von einem, dem ein Gott gab, mit Engelzungen zu reden, und dem doch nichts Menſchliches fremd war; der, ach, ſo oft den Tribut der Menſchheit in brennenden Thränen der

Digitized by Google

Scham, in wütenden Selbstanklagen zahlen mußte, den Liebenden gleich, die er nach seinem Bilde schuf! Mit wie tausend beredtesten Worten sie einander und sich selbst glauben zu machen suchen, daß sie, von allem Erdenleid gelöst, in der Tugend elysäischen Gefilden wandeln, — der Schatten des verlorenen Glückes, er wandelt mit ihnen, er fällt vor ihnen her auf ihre sonnigsten Pfade. Armer St. Preux! die Geliebte ist die Gattin „des besten der Männer" seit zehn Jahren, die Mutter dreier blühender Kinder. Du bist der Busenfreund ihres Gatten, der Erzieher ihrer Kinder; sie selbst und Du, Ihr habt Euch geschworen, einander Bruder und Schwester zu sein! Und Du brauchst nur auf einer Reise ein gewisses Gastzimmer zu betreten, das Du auf Stunden innegehabt in der Zeit, als Du noch der einzig Geliebte warst und: „Zehn Jahre sind aus meinem Leben verschwunden; all mein Leid seitdem vergessen. — Vergessen? wenn der nächste Augenblick mir die Last des Leides zwiefach wiedergiebt?" — Unglückliche Julie, doppelt unglücklich, die Du von dem Geliebten für glücklich gehalten wirst, selbst bekennst, daß Dir der Himmel nichts zu wünschen übrig gelassen, und in der Fülle Deines Glücks wohlbedächtig das furchtbare Wort schreiben kannst: „Mein Glück langweilt mich."

Und das war nicht St. Preux, das war nicht Julie d'Etange, das war Hypolit d'Héricourt, das war sie selbst! Das Weltkind Claire mit ihrem Lachen und Weinen in einem Atem, das war nicht die von der Heldin „unzertrennliche Kousine", es war leibhaftig ihre Schwester Johanna;

Digitized by Google

der Baron, der das Glück seiner Tochter den eigenen Interessen so resolut zum Opfer bringt, — es war ihr leibhaftiger Vater! Und wenn Theodor Billow und Monsieur de Volmar noch so himmelweit verschiedene Naturen sein mochten, — in dem einen Umstande glichen sie sich völlig: sie begehrten, sie nahmen ein Mädchen zur Gattin, von dem sie wußten, daß es einen andren liebte, für sie im besten Falle nie etwas andres empfinden würde als Achtung und Freundschaft!

Im besten Falle? Wenn aber der schlimmere eintrat? wenn — nein, daran durfte sie nicht denken, so wenig, wie sie sich in jedem Punkte mit Julie vergleichen mochte. Hätte sie ihrem Hypolit jemals, wie Julie dem St. Preux, wenn auch in einem von der Kirche nicht geheiligten Bunde, voll angehört, nun und nimmermehr würde sie eines Andren Gattin geworden sein, und hätte er tausendmal die Philosophie und die Tugenden des Herrn von Volmar besessen! Und nun und nimmermehr — wäre sie dem Zwang der Verhältnisse bis zu diesem schmachvollen Maß erlegen, — hätte sie den Geliebten ihrer Jugend zum Augenzeugen ihres ehelichen Lebens gemacht!

Wenn Minna auf solche Dinge stieß, die ihrer reinen Seele als Abscheulichkeiten erschienen, dann mochte es wohl geschehen, daß sie, von ihrem Sitze in die Höhe fahrend, mit verschränkten Armen und flammenden Augen in dem Gemache auf und nieder schritt, entschlossen, auch nicht eine Zeile mehr in dem entsetzlichen Buche zu lesen, um sich wenige Minuten später wieder in dem phantastischen

Digitized by Google

Zaubernetz verstrickt zu finden, aus dem kein Entrinnen war, wie aus der Welt, die es mit seinen Gedanken umspannte.

Und wie hätte sie auch der magischen Anziehungskraft eines Buches widerstehen können, in welchem dann wieder ganze Seiten kamen, die der Geliebte und sie selbst mit ihrem Herzblut geschrieben zu haben schienen? Wahrlich, es bedurfte keiner Phantasie, sich einzubilden, das stehe nicht seit so vielen Jahren gedruckt, sondern sie lese es thränenden Auges in der schönen Handschrift des Geliebten aus einem Brief, den sie eben erhalten: „Gestern abend kam ich in Paris an, und der, welcher nicht leben zu können glaubte, wenn er zwei Straßen von Dir entfernt war, ist es jetzt um mehr als hundert Meilen. Beklage mich! beklage Deinen unglücklichen Freund! Hätte mein Blut in langen Strömen diesen unendlichen Weg bezeichnet, er würde mir weniger lang erschienen sein. Ach! kennte ich doch wenigstens den Augenblick, der uns wieder vereinigen soll, wie ich die Entfernung kenne, die uns trennt, ich würde an jedem der verlorenen Tage die Schritte zählen, die mich wieder zu Dir tragen! Aber diese Schmerzensbahn ist mit der Finsternis der Zukunft bedeckt, und ihr Endpunkt entzieht sich meinem trüben Blick. O Zweifel! o Qual! Mein unruhig Herz sucht Dich und findet nichts. Die Sonne geht auf und bringt mir keine Hoffnung, Dich zu sehen; sie geht unter, und ich habe Dich nicht gesehen; meine freudlosen Tage verrinnen in eine ewige Nacht. . . Geliebte, zärtliche Freundin meines Herzens, auf welches Leid muß ich mich

Digitized by Google

gefaßt machen, wenn es meinem vergangenen Glücke gleichkommen ſoll?“

Und war dies nicht ihre verzweiflungsvolle Antwort auf den troſtloſen Brief?

„ . . . Du weißt, welchen Gatten mein Vater mir beſtimmt hat; Du kennſt die Bande, in denen mich die Liebe hält. Gehorſam und Treue legen mir entgegengeſetzte Pflichten auf. Soll ich dem Zuge meines Herzens folgen? Wem ſoll ich den Vorzug geben? Dem Geliebten? oder dem Vater? Ach! höre ich nun auf die Stimme der Natur, oder der Liebe, dem einen und dem andren bringe ich Verzweiflung. Indem ich mich der Pflicht opfere, begehe ich ein Verbrechen; und welchen Entſchluß ich auch faſſe: lebend und ſterbend werde ich zugleich unglücklich und ſchuldig ſein.“

Minna ſchloß den Band und ſtarrte vor ſich nieder, bei ſich den letzten Satz wiederholend: „lebend und ſterbend werde ich zugleich unglücklich und ſchuldig ſein.“ — Nein, ſo war es nicht. Unglücklich? Gott wußte es, wie ſehr! Aber ſchuldig? doch nur in dem Falle, wenn man, wie St. Preux und Julie, die Hoffnung nicht aufzugeben vermag, ſich noch einmal im Leben zu begegnen und „geſchwiſterlich“ nebeneinander hinleben zu wollen. Dann, freilich ſchuldig, doppelt und dreifach ſchuldig der feig verratenen Liebe. Aber nicht, wenn die moraliſche Unmöglichkeit des Wiederſehens für die Liebenden feſtſteht in der klaren Erkenntnis, daß Gott ſie für dies Leben geſchieden hat, um

Digitized by Google

ſie in jenem, welches da kommen wird, deſto herrlicher zu vereinigen.

Sie erhob ſich und ſtellte das Buch an ſeinen Platz in dem Regale, aus dem ſie es vorhin nur herabgenommen, jene Stellen noch einmal zu leſen. Zum letzten Male. Der fahle Tagesſchein war im Erlöſchen, und morgen in der Frühe ſollte nun, da das Wetter ſich aufgeklärt und der Schnee ſich geſetzt, die ſo lange hinausgeſchobene Abreiſe endlich vor ſich gehen.

An der Thür, welche auf den Hauptflur führte, wurde leiſe gepocht. Ein bitteres Lächeln zuckte um ihre Lippen. Wie denn? ſo zaghaft, wenn man als Gläubiger kommt, zu fordern, worauf man ein wohlerworbenes Recht hat?

Nur herein! ſagte ſie laut und fuhr, als Billow wie zögernd, die Thür öffnete und langſam in das Gemach trat, fort: Fürchten Sie nicht, daß Sie mich ſtören, ich habe Sie erwartet.

Das freut mich, erwiderte Billow, das heißt, nur in dem Falle, daß — aber es iſt ja beinahe finſter hier. Verſtatten Sie, daß ich Licht bringen laſſe!

Minna hatte ſich geſetzt und deutete auf einen Stuhl in ihrer Nähe.

Weshalb? ſagte ſie. Zu dem, was wir uns zu ſagen haben, bedarf es des Lichtes nicht, es ſei denn eines, das nicht von außen kommt.

Billow war ihrem Winke gefolgt und hatte Platz ge-

Digitized by Google

nommen, während er sich heimlich sagte: Dies endet nicht gut. Mach, daß Du fortkommst! oder bringe etwas Gleichgültiges vor! — In demselben Momente aber fragte er sich schreckensvoll, was er denen sagen sollte, die da wußten, in welcher Absicht er nach oben gegangen war? Und dann suchten seine Blicke in dem Halbdunkel die reizenden Formen zu erspähen, in deren Betrachtung er schon so oft geschwelgt, die genießen zu wollen er sich zugeschworen hatte anfangs in rasender Liebesleidenschaft, später in knirschendem Haß. Und jetzt? Hätte es sein Leben gegolten, er würde darauf eine bestimmte Antwort nicht gehabt haben. Er wußte nur das eine: das schöne stolze Mädchen sollte ihm gehören — um jeden Preis.

Es waren nur Sekunden gewesen, daß ihm das alles durch den Kopf geschossen; ihm aber schien es, als wäre darüber eine unschicklich lange Zeit vergangen. So sagte er denn atemlos hastig, als handle es sich um eine verspätete Botschaft:

Fräulein Minna, Sie wissen, weshalb ich komme. Nach dem, was an jenem Abend zwischen uns vorgefallen ist, sollte ich vielleicht nicht wiedergekommen sein. Aber es ist viel Zeit seitdem vergangen. Sie werden mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen: ich habe diese Zeit redlich benutzt, mir bei Ihnen Verzeihung zu erwirken für mein damaliges Betragen, das mir selbst hinterher bitter leid gethan hat. Und nun komme ich eben, zu fragen, ob mir das gelungen ist, ob Sie inzwischen eine bessere Meinung von mir zu fassen vermochten, mich nicht mehr für den egoistischen Menschen

Digitized by Google

halten, als der ich Ihnen an jenem Abend erſcheinen mußte; mit einem Worte, ob —

Ich Ihre Gattin werden will, ergänzte Minna den Satz.

Er hatte denſelben nicht vollenden können, weil ihm die Kehle plötzlich wie zugeſchnürt geweſen war, und ſie hatte es ſo ruhig geſagt, ſo feſt und ſo kühl! Und jetzt wußte er ganz beſtimmt, daß das, was da in ihm gährte, nicht Liebe war; daß er und ſie nun und nimmer zu einander gehörten; daß ihre Vereinigung ein Kampf und in dieſem Kampfe ſie von beiden die Stärkere ſein würde. War ſie es doch bereits in dieſem Augenblicke, indem ſie das entſcheidende Wort ſprach, das ihm zugekommen wäre, und damit bewies, daß ſie ſich von vornherein über den eigentlichen Zweck dieſer Winterreiſe völlig klar geweſen war, er mithin die kritiſche Frage ebenſowohl Knall und Fall am erſten Abend hätte ſtellen können, wie jetzt nach ſo langem, kläglichem Zaudern am letzten.

Und welche iſt Ihre Antwort, Fräulein Minna?

Wieder war es ſehr dumpf und unſicher herausgekommen, und wieder war der Ton ihrer Stimme ruhig, feſt und kühl, als ſie erwiderte:

Ich will es Ihnen ſagen nach meinem beſten Wiſſen und Gewiſſen. Sie haben mir die Ehre erwieſen, ſich um meine Hand zu bewerben bereits zu einer Zeit, als mein Herz noch frei war. Es iſt Ihnen nicht unbekannt, daß dann eine Zeit kam, in welcher es nicht mehr frei war und

Digitized by Google

Sie auf Ihrer Werbung nicht länger beſtehen mochten. Heute erweiſen Sie mir die Ehre zum zweiten Male. Es iſt meine Pflicht, Ihnen zu ſagen: mein Herz hat ſeine Freiheit nicht wiedergewonnen, kann ſie niemals für dies Leben wiedergewinnen. Aber es ſind ſeitdem Umſtände eingetreten, die ich zu würdigen weiß, und die mir den Sinn ſoweit gewandelt haben, daß ich Ihnen heute immer noch nicht mein Herz, wohl aber meine Hand zu bieten vermag. Ich verſtehe das aber ſo: Ich will, wenn Sie mich unter dieſer Bedingung — bedenken Sie wohl, unter dieſer Bedingung! — zur Gattin haben wollen, Ihre Gattin ſein, die nie vergeſſen wird, welchen großen Dank ſie dem Retter ihrer Familie ſchuldet, und ſich redlich bemühen wird, dieſen Dank gegen Sie abzutragen durch treue Erfüllung ihrer Pflichten jederzeit. Sie kennen mich hinreichend, um zu wiſſen, daß ich nichts verſpreche, als was ich mir reiflich nach allen Seiten überlegt habe, und wovon ich überzeugt bin, daß ich es halten kann, womit denn wiederum geſagt iſt, daß ich es halten werde. Dies iſt meine Antwort. Wenn Sie mir erwidern: dann muß ich auf Ihre Hand verzichten, ſo haben Sie dazu gewiß das vollſte Recht, und ich glaube, wäre ich an Ihrer Stelle, ich würde von dieſem Rechte Gebrauch machen. Aber verhehlen darf ich auch nicht: dieſe Ihre Antwort würde mir keine Freude bereiten, ſondern aufrichtigen Schmerz um meiner Familie willen, die dann in jedem Sinne Ihre Schuldnerin bleibt; um meiner ſelbſt willen, die ich mich ſo der einzigen Möglichkeit beraube, zu beweiſen, daß mein Dank

Digitized by Google

gegen unſern Retter keine hohle Phraſe iſt, vielmehr der ehrliche Wille: wie er von uns ein ſchwerſtes Unglück abgewandt hat, zu ſeinem Glücke beizutragen, was in meinen Kräften ſteht.

Sie hatte ihm bei den letzten Worten ihre Hand entgegengeſtreckt zur Bekräftigung deſſen, was ſie geſagt, keineswegs in der Meinung, daß er nun mit dem Geſagten einverſtanden ſein müſſe, im Gegenteil einer Antwort ſeinerſeits gewärtig, die, in welchen Ausdrücken immer, auf eine Verzichtleiſtung hinauslaufen würde.

So erſchrak ſie denn heftig über den Kuß, den ſie in dem nächſten Moment auf ihrer Hand fühlte, und der noch ein paarmal leidenſchaftlich wiederholt wurde, als er ihr mit einigen gemurmelten Worten, die ſie nicht verſtand, zu Füßen ſtürzte. Kaum, daß es ihr gelang, den Angſtſchrei, der ihr aus der Kehle wollte, zu unterdrücken, indem ſie ſich jäh erhob und, an allen Gliedern zitternd, die Hand, die er geküßt, und die ſie ihm entzogen hatte, von ſich ſtreckte, wie ein Glied, das ihr nun nicht mehr gehöre. Sie wollte rufen: was ich da vorhin geſagt, es iſt nicht wahr, ich nehme es zurück: ich kann die Ihre nicht ſein unter keiner Bedingung! aber die ungeheure Erregung lähmte ihr die Zunge. In dem nächſten Augenblick wurde die Thür, welche, von ihr unbemerkt, bereits ſeit ein paar Minuten leiſe geknarrt hatte, ganz aufgethan, und Johanna ſtürzte herein, erſt ſie, dann Billow umarmend, rufend: Kinder, ich konnte es nicht länger aushalten! Ihr ſpannt den Menſchen ja auf die Folter. Komm herein, Oskar!

Digitized by Google

— Auch der Vater? natürlich! — Und Georg! — Kommt nur alle herein und helft mir gratulieren! Die beiden ſind einig! Zwei Brautpaare unter einem Dach! Das ſoll ein vergnügter Abend werden!

Ende des erſten Buches.

Digitized by Google

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Die Abreise am nächsten Morgen war für Johanna und Oskar zugleich der Moment der Trennung gewesen, da der letztere vorerst zu den Eltern nach Stockholm zurück mußte, um von dort, sobald die Schiffahrt soweit frei war und eine Gelegenheit sich fand, nach London zu gehen. Noch am Abend vorher, beim schäumenden Champagner, hatten sich die jungen Leute vermessen, sie würden lachenden Muts voneinander Abschied nehmen; heute aber, als sich Oskar aus einer letzten Umarmung der Geliebten löste, den für ihn bereit stehenden Schlitten zu besteigen, war sein schönes Gesicht bleich in starrem Schmerz; und Johanna hatte sich laut weinend an den Busen der Schwester geflüchtet.

Und an dem Busen der Schwester hatte sie noch manchmal still geweint in den ersten Stunden der Fahrt, welche heute auf dem großen Leiterschlitten über den zusammengesunkenen Schnee, der die holprigen Wege zu glattesten Bahnen gemacht, keinerlei Schwierigkeiten bot. Klaus Neddermeyer lenkte wieder die mächtigen Braunen und mußte wieder seine ganze Fahrkunst aufbieten, diesmal aber nur, um die durch so vieltägige ununterbrochene Stallruhe über-

Digitized by Google

mütig gewordenen Tiere in Zaum zu halten. So ging es in ſcharfem Trabe, nicht ſelten in ſauſendem Galopp, wie im Fluge durch den hellen glitzernden Tag über ſchier endloſe Ebenen, auf denen man noch in weiteſter Ferne jeden Gegenſtand klar erkennen konnte; durch ſchweigende Wälder, heute in Schnee gehüllt, wie in dichteſtes Sommerlaub; vorüber an vornehmen Gutshöfen und beſcheidenen Weilern, während die Gäule unermüdlich die Schellen ihrer Kumte ſchüttelten, und der brave Neddermeyer in der Freude ſeines Herzens von Zeit zu Zeit mit einem triumphierenden Peitſchenknall die winterlich-ländliche Stille erſchreckte.

War es denn nicht eine Freude und ein Triumph, daß es nun wirklich ſo gekommen, wie ſeine kluge Frau bereits am heiligen Abend geſagt? Du ſollſt ſehen, Neddermeyer, hatte ſie geſagt: die beiden werden noch Mann und Frau. Ja, die Weiber! Er hatte nichts gemerkt am heiligen Abend: ſie hatten ja kaum drei Worte miteinander geſprochen! Aber heute ſprachen ſie ja juſt auch nicht viel miteinander und waren doch ſchon verlobt und würden alſo ſicher Mann und Frau! Er ſollte an des „Herrn“ Stelle geweſen ſein! Er würde ſich nicht mit dem alten Herrn Senator auf den erſten Strohſack, ſondern zu der ſchönen Braut auf den zweiten geſetzt haben, anſtatt der Demoiſelle Schweſter, die doch jetzt, nachdem der eigene Herr Liebſte nicht mehr auf dem Plan war, zu dem Vater gehörte. Ja, die Vornehmen! Sie ſind eben anders als unſereiner! Und Küſſen und Herzen gibt es nicht, außer etwa, wenn's ans Abſchiednehmen geht. Hu! hell! hell! — Und Klaus Neddermeyer ſchnippte, den alten

Digitized by Google

Hetzruf gellend, mit der langen Peitſche nach einem Haſen, den der vorüberſauſende Schlitten aus ſeinem Lager hart am Wege aufgeſchreckt hatte, und bat lachend um Entſchuldigung, als die erſchreckten Pferde ſeitwärts ſprangen und Herr Billow ihm ein ärgerliches: Aber ſo ſeien Sie doch vernünftig, Neddermeyer! zurief.

Nicht, als ob Billow erſt durch Neddermeyers Uebermut in eine ärgerliche Laune hätte verſetzt zu werden brauchen! Der Champagner geſtern abend hatte ihm eine ſchlafloſe Nacht gemacht; der Champagner und etwas, was er ſich nicht eingeſtehen wollte, und das ſich doch, während er den heißen Kopf hin und her auf dem Kiſſen wandte, immer wieder in ſein Gehirn bohrte: du haſt eine ungeheure Dummheit begangen! Wie machſt du ſie wieder gut? Sagſt du es ihr ganz offen und bitteſt ſie, dir dein Wort zurückzugeben? Es wäre das einfachſte und ſicherſte; aber dann behältſt du, als anſtändiger Menſch, die gegen ihren Vater, gegen Sandſtröm und weiß der Teufel nicht noch gegen wen alles übernommenen Verpflichtungen auf dem Halſe. Nein! Beſſer iſt, du läßt ſie kommen. Das wird bald genug geſchehen — ſie hat jetzt ſchon nur mit Ach und Krach ja geſagt. Dann biſt du der Herr der Situation, dann kannſt du mit Fug und Recht auftrumpfen: für nichts iſt nichts, beſonders nicht von einem, dem man mitgeſpielt hat wie mir! — Zum Teufel, der Alte mit ſeinem langweiligen Schwatz! — Sitzen Sie bequem, Minna? — Wollen Sie auch noch eine Decke haben, Fräulein Johanna?

Und eine Auseinanderſetzung Warburgs über die mut-

Digitized by Google

maßlichen Handelskonjunkturen in dem Fall, daß Frankreich zu einem räſonabeln Frieden gezwungen würde, jäh unterbrechend, wandte er ſich zu den Damen, von denen bereits ſeit einer halben Stunde keine ein Wort geſprochen hatte.

Wie wäre es, wenn man im nächſten Dorfe, das einen ganz guten Krug habe, anhielte und eine längere Mittags- und Erholungspauſe machte? Bei ſolchem Jagen würde man überdies viel zu früh nach Hamburg kommen, das man doch erſt betreten dürfe, reſpektive betreten könne, wenn alle Katzen grau ſeien.

Klaus Neddermeyer ſtand ſogleich für den Herrn ein: er fürchte, die Pferde, die noch immer kaum zu halten ſeien, würden ſich überlaufen, und der Krug ſei wirklich gut: der beſte in der ganzen Gegend. Der Wirt halte ſogar den „Korreſpondent", — den deutſchen Teil für ſich und ſeine Kunden, den franzöſiſchen für die gnädige Frau Gräfin Ranzow, wofür denn ſeine Luiſe des Sonntags Nachmittags mit den kleinen Komteſſen auf dem Schloſſe ſpielen dürfe.

Wenn da eine Zeitung zu haben iſt, müſſen wir jedenfalls einkehren, ſagte Warburg eifrig.

Man hielt vor dem anſehnlichen Hauſe, auf deſſen Schwelle der Wirt, der den Schlitten hatte kommen ſehen, bereits ſtand, die Gäſte zu begrüßen, von denen ihm der Gutsherr und zumal der Inſpektor von Warneſoe wohlbekannt waren.

Na, was ſagen Sie dazu, Herr Billow? rief er nach den erſten Begrüßungsworten.

Wozu? fragte Billow.

Digitized by Google

Ja, wissen Sie denn nicht? Haben Sie denn nicht gelesen?

Wir sind acht Tage total eingeschneit gewesen. Was ist es?

Das neunundzwanzigste Bülletin! Der „Korrespondent" vom fünfundzwanzigsten hat es ja schon gebracht!

Haben Sie die Nummer?

Den deutschen Teil wenigstens; den französischen —

Gleichviel! Her damit! schnell!

Ja, so kommen die Herrschaften doch nur erst einmal herein! sagte der behäbige Wirt lachend. Sie finden drinnen alles in bester Ordnung, auch einen warmen Ofen für die jungen Damen, die schön durchgefroren sein werden.

Man eilte ins Haus, ins Zimmer, wo auf dem runden Tisch, sorgfältig mit einer Tabaksdose beschwert, die schmalen Streifen bedruckten Papieres lagen, welche der Wirt mit scharfer Schere von dem auf den Nebenkolumnen stehenden französischen Text des „Korrespondent" losgetrennt hatte, und die dem Kundigen schon durch die grüne Farbe verrieten, daß es sich um ein kaiserliches Bülletin handeln müsse. Da es drei Streifen waren, konnten Warburg, Billow und Johanna, die sie zuerst ergriffen hatten, zu derselben Zeit lesen, was sie denn begierig und unter manchen Ausrufungen der Verwunderung thaten, um dann die kaum durchflogenen Blätter hastig gegeneinander auszutauschen, während der Wirt, der das ganze Bülletin auswendig wußte, Minna, die still dabei stand, den Hauptinhalt mitteilte: daß infolge des bis auf 18 Grad Reaumur gestiegenen Frostes in wenigen Tagen über dreißigtausend Pferde gefallen seien;

Digitized by Google

die Armee eingeſtandenermaßen faſt ohne Kavallerie, Artillerie und Transportmittel den Rückzug fortſetze, den man über die Bereſina genommen habe, nicht ohne ſich den Uebergang mit ſchweren Kämpfen unter ungeheuren Verluſten erzwingen zu müſſen.

Ja, ja, ſchloß der Wirt ſeinen zuſammengedrängten Bericht; ſo etwas iſt noch nicht dageweſen, ſeitdem die Welt ſteht; es muß ganz heidenmäßig fürchterlich zugegangen ſein.

Sie haben den Schluß noch nicht geleſen, Billow! rief Warburg: hören Sie doch nur: „Unſere Kavallerie ward dergeſtalt demontiert, daß man die Offiziere, die noch ein Pferd hatten, hat vereinigen können, um daraus vier Kompagnieen von je hundertfünfzig Mann zu formieren. Die Generale bekleideten dabei die Stellen von Kapitäns und die Oberſten die von Unteroffizieren. Dieſe heilige Eskadron“ — paſſen Sie gut auf, Billow! — „dieſe heilige Eskadron, welche unter dem Könige von Neapel von dem General Grouchy kommandiert wurde, verlor bei allen Bewegungen den Kaiſer nicht aus den Augen. Seine Majeſtät haben ſich nie beſſer befunden.“ Bei Gott! ſo ſteht hier: „Seine Majeſtät haben ſich nie beſſer befunden!“

Warum nicht, rief Billow höhniſch, er kommandiert ja über lauter Wundermänner! Wo iſt es doch gleich? Richtig, hier: „Diejenigen, welche die Natur erhaben über alles geſchaffen hat, behielten ihren Frohſinn und ihre gewöhnlichen Manieren und ſahen in den verſchiedenen Schwierigkeiten nur neuen Ruhm.“ — Die erbärmlichen Schufte! die elenden Prahlhänſe!

Digitized by Google

Billow ſchleuderte das geleſene Blatt auf den Tiſch und ſchielte ſeitwärts nach Minna, die noch immer bleich und ſtill ein paar Schritte von dem Tiſch entfernt ſtand. Er hatte gehofft, ſie werde mit irgend einer Aeußerung für die Franzoſen Partei nehmen, und war entſchloſſen, ſich das zu verbitten, in patriotiſchen Zorn zu geraten, es auf einen Bruch mit der Freundin des Landesfeindes ankommen zu laſſen. Minna zuckte nicht mit der Wimper, und das Eintreten der rundlichen Wirtin, welche ihre Gäſte zu begrüßen und die Wünſche derſelben für das Mittagseſſen entgegenzunehmen kam, löſte die geſpannte Situation. Die jungen Damen folgten ihr in die Küche; die Herren blieben allein, und auch als jene nach einiger Zeit wieder eintraten und man ſich zu dem ländlichen Mahl ſetzen konnte, für welches der Wirt unterdeſſen den Tiſch gedeckt hatte, fand Billow keine Gelegenheit, ſeiner gereizten Stimmung Luft zu machen. Die Unterhaltung, trotzdem ſie ſelbſtverſtändlich nur über Dinge lief, welche alle ſo tief bewegten, hielt ſich in den gebührenden Schranken und wurde überdies hauptſächlich vom Wirt geführt. Er war ſeitdem zweimal in Hamburg geweſen und konnte nicht genug von den dort herrſchenden wunderlichen Zuſtänden erzählen. Die Herren Franzoſen ſähen aus, als hätte jeder „eines mit der Axt vor den Kopf bekommen," was ſie denn freilich nicht gehindert habe, ſich, beſonders in den erſten Tagen, noch ganz ausnahmsweiſe wild und wütig zu gebärden, Verhaftungen vorzunehmen, Hausſuchungen anzuſtellen, die jungen Männer, ſelbſt ſolche, die noch halbe Kinder wären, auf die Konſkriptionsliſte zu

Digitized by Google

ſetzen, alles natürlich nur, um die Leute einzuſchüchtern. Das ſei ihnen aber erbärmlich ſchlecht gelungen; alle Welt ſpotte über die Bramarbaſſe, alle Welt ſei darüber einig, daß die Wirtſchaft zu Ende gehe; und wenn ſich nur einer fände, der die Sache in die Hand nähme, er ſei überzeugt: morgen am Tage könne man den letzten Franzoſen zur Stadt hinausjagen und das Thor hinter ihm zumachen. Aber da liege der Haſe im Pfeffer. An kräftigen Händen fehle es nicht, die lieber heute als morgen zuſchlagen — und wie zuſchlagen! — möchten und würden; nur, daß es mit dem bloßen Zuſchlagen nicht gethan ſei. Der Kopf zu all den vielen Händen mankiere. Man munkle wohl von dem einen und dem andren: von dem Herrn von Heß, von dem Herrn Perthes, dem Doktor Beneke, dem Dachdeckermeiſter Mettlerkamp. Er ſei für den letzteren. Mit den gelehrten Herren komme man überall nicht weit. Ein praktiſcher Mann müſſe es ſein: einer, der Kopf und Herz auf dem rechten Fleck habe. Es werde ſich ſchon einer finden. Aber darüber ſollten die Herrſchaften den Eierkuchen nicht kalt werden laſſen, auf den ſeine Alte ſtolz ſei und mit Recht. Er wolle außer ſeiner Alten die Wirtin in Holſtein ſehen, die am 2. Januar Eierkuchen aus friſchen Eiern backen könne!

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Unter dem Einfluß des von den Herrschaften mitgebrachten und über Tisch reichlich gespendeten Weines war der Wirt so redselig geworden, daß es die Herren nicht übel deuten konnten, wenn die Damen sich auf eine halbe Stunde zurückzuziehen wünschten. Auch war Johanna in der That der Ruhe bedürftig. Der Abschied heute morgen von dem Geliebten hatte ihre ohnehin nicht bedeutende physische Kraft um so heftiger erschüttert, als sie die äußerste Mühe aufgewandt hatte, ihren Jammer vor den Herren möglichst geheim zu halten; dazu die schwindelschnelle Fahrt auf dem schleudernden Schlitten über den glitzernden Schnee. — Ich glaube, Ihr werdet uns vor zwei Stunden nicht wieder sehen, hatte Minna ihrem Vater zugeflüstert, als sie der Schwester folgte, welche die gutmütige Wirtin, sie kräftigen Armes umschlingend, in das für die Damen inzwischen bereit gestellte Zimmer führte.

So hatten die Herren den schicklichsten Vorwand, bei der Flasche sitzen zu bleiben, zum größten Behagen Klaus Neddermeyers, der jedes Glas im stillen auf das Wohl der neuen schönen jungen Herrin leerte, und des Wirtes, der

Digitized by Google

einmal über das andre einen so guten Tropfen schon lange nicht getrunken zu haben versicherte.

Warburg und Billow sprachen dem Weine nicht weniger eifrig zu, beide in sehr verschiedener Stimmung. Warburg hatte mit schwerer Sorge gestern abend und heute das Betragen von Tochter und Schwiegersohn zu einander beobachtet und fragte sich: ob das nicht ein schlimmes Ende in voraussichtlich sehr naher Zeit nehmen werde? und was dann aus ihm, was aus der Zukunft seines Lieblingskindes werden solle? Billow knirschte innerlich vor Zorn über Minna's Kälte, bei der er es noch nicht weiter als zu ein paar Handküssen gebracht hatte. Vorhin hatte er sich gesagt, daß ihm nichts willkommener sein könne, als ein Benehmen, welches ihm den triftigsten Grund böte zur Lösung dieses unsinnigen, für ihn schmachvollen Verhältnisses; jetzt, nachdem er ein paar Flaschen getrunken, erschien ihm alles wieder in einem andren Lichte. Vor seinen erhitzten Sinnen stand das schöne Mädchen da, reizender, begehrenswerter als je. Nicht einen Pfifferling fragte er nach ihrer Liebe, die sie doch dem französischen Hallunken bewahrt hatte und bewahren werde, — das hatte ja vorhin deutlich auf ihrem blassen Gesicht geschrieben gestanden, — aber, ging es auf die Dauer nicht, so lange sollte und mußte es gehen, bis er sie besessen hatte. Aber wie dazu gelangen? Die Verlobung gestern beim Champagner mit dem langatmigen Segen des alten Sünders von Vater — pah! das war nur eine Farce gewesen — in ihren Augen sicherlich. Bevor der Pfaff nicht Amen gesagt, stand es schief um die Sache. Jeder Tag zwischen

Digitized by Google

hier und der Hochzeit erhöhte die ſchlimme Chance, daß es überhaupt nicht zur Hochzeit kam. Wie ließ ſich die Hochzeit beſchleunigen?

Billow rieb ſich die heiße Stirn. Die drei andern Trinker waren in einen Streit geraten, in welchem Warburg das große Wort führte. Er erhob ſich geräuſchlos, verließ das dumpfe Zimmer und trat in die trotz der draußen herrſchenden Kälte offene Hausthür.

Die Blendung vom Schnee, auf dem die helle Nachmittagsſonne lag, that ſeinen Augen weh, und ſchon wollte er mürriſch wieder ins Haus, als er ſeitwärts auf dem Hofe Minna erblickte. Sie ſtand, ihm den Rücken wendend, in der Nähe des zur Seite geſchobenen Schlittens auf einer hart getretenen, mit verzerrten Strohhalmen überdeckten Stelle, aus einer irdenen Schale, welche ſie in der linken Hand hielt und aus der Küche mitgebracht haben mochte, Hühner und Tauben fütternd, die ſich einander die Biſſen ſtreitig machten. Er erinnerte ſich, daß er ſie ſchon einmal ganz ähnlich ſo geſehen — auf dem Hofe ihres väterlichen Hauſes an einem Sommermorgen vor Jahren, als ſie kaum ein erwachſenes Mädchen und auch er noch ſo viel jünger war, — und daß er ſie damals bereits gern gemocht. Er wußte nicht warum, aber er fühlte ſich von dieſer Erinnerung ſeltſam berührt, als ob mit derſelben auch etwas von der Empfindung zurückgekommen ſei, die der jener Zeit etwa Zwanzigjährige dem ſchönen Mädchen entgegengetragen, und die wohl ſehr viel reiner und uneigennütziger geweſen war, als was er jetzt empfand oder noch eben empfunden hatte.

Digitized by Google

Ohne sich zu besinnen, schritt er auf sie zu, die sich erst, als er bereits ganz in ihrer Nähe war, zu ihm wandte.

Ich habe Sie erschreckt? sagte er.

Sie sehen: nein.

Ihr Auge blickte ihn in der That so fest und ruhig an: so blickt keine Erschreckte, aber auch keine, die sich des unverhofften Kommens des andren freut. Der Groll wollte wieder in ihm aufkochen, aber noch hielt die weichere Stimmung von eben vor.

Ich sehe Sie nicht zum ersten Male in solcher Beschäftigung, sagte er; und erzählte nun mit einer Bewegung, über die er sich selbst wunderte, wann und wo er sie so gesehen mit einigen Einzelheiten, welche ihm erst jetzt wieder einfielen.

Welch gutes Gedächtnis Sie haben! sagte sie, als er geendet, mit einem Lächeln, das, wie er wohl bemerkte, keinen Beigeschmack von Spott hatte, und fuhr dann, indem sie ihre Kostgänger von neuem zu bedienen begann, fort: Es ist freilich eine alte Liebe von mir, die zu dem Federvölkchen, und ich habe mir eben gedacht, ich könnte auf Warnesoe derselben so recht nachgehen und in Herrn Neddermeyers Gerstenvorräten fürchterliche Verwüstungen anrichten.

Billow erschrak: in dem Ausdruck ihres Gesichtes, dem Ton ihrer Stimme wieder nicht die leiseste Spur von Spott. Ja, wie war er denn eigentlich mit ihr daran? Empfand sie wirklich etwas für ihn? Dann freilich durfte er auch anders für sie empfinden.

Das ist sehr freundlich von Ihnen, sagte er stockend;

Digitized by Google

ich — ich — offen geſtanden, ich dachte eben, ſie wären mir bös.

Weshalb?

Ich hatte vorhin, als wir das Bülletin laſen, ein paar harte Worte geſagt gegen — Sie wiſſen, was, vielmehr, wen ich meine. Man ſoll einen Feind, wenn er am Boden liegt, nicht noch beſchimpfen.

Gewiß ſoll man das nicht, erwiderte ſie, aber in einem, glaube ich, irren Sie völlig.

Worin?

In der Annahme, daß die Franzoſen nicht meine Feinde ſo gut ſeien, wie die Ihren oder jedes patriotiſch denkenden Menſchen. Wenn es eine Zeit gegeben hat, wo ich das nicht von mir ſagen konnte, ſo iſt dieſe Zeit dahin. Was ich will, das will ich nicht halb; was ich thue, thue ich ganz. Möchten alle Deutſchen ſo denken, alle ſo zu handeln entſchloſſen ſein! Ich glaube jetzt erſt meinen Bruder Georg zu verſtehen. Er ſagt von Ihnen, daß Sie einer Geſinnung mit ihm ſind. Ich ſollte meinen, wir gehen Tagen entgegen, in denen Sie den Beweis dafür antreten können. Es fehlt an einem Kopf, an einem Führer, ſagte vorhin Herr Hanſen. Georg, löwenherzig wie er iſt, iſt dazu zu jung. Ich habe gedacht, Sie könnten dieſer Führer ſein.

Ich? ſtammelte Billow, der nicht wußte, ob er ſich über die ſeltſame Wendung, welche das Geſpräch genommen hatte, freuen ſolle oder nicht. — Ich? ich weiß nicht — das heißt, ich habe nichts dagegen — ſelbſtverſtändlich; vorausgeſetzt, daß ich Sie aufrichtig auf meiner, auf unſrer Seite wüßte.

Digitized by Google

Was thäte das zur Sache?

Viel, sehr viel — Sie glauben nicht wieviel — für mich.

Wirklich?

Sie stand sinnend. Eine Magd des Hauses kam, nach den Ställen gehend, dicht an ihnen vorüber. Minna reichte ihr die geleerte Schale, nahm ihr Taschentuch, an dem sie die Fingerspitzen säuberte, während sie langsam, als wäge sie jedes Wort ab, sagte:

Sie haben mich gestern gefragt, Billow, ob unsre Hochzeit bald sein solle. Ich habe Ihnen keine Antwort gegeben, mit der Sie zufrieden sein konnten: im Laufe des Jahres! Das ist nichts! Ich will es heute wieder gutmachen: Unsre Hochzeit soll sein, sobald die Franzosen Hamburg geräumt haben.

Und wenn sie es nun nicht räumen! rief Billow, einen Verdacht, der ihn jäh gepackt hatte, unter lautem Auflachen mühsam verbergend, nicht heute und nicht morgen? es niemals wieder räumen? Was dann? Nein, schöne Minna, das ist kein ehrlicher Handel. Ich will Ihnen einen andren, einen billigeren Vorschlag machen. Gut: sobald die Franzosen Hamburg räumen! Und wenn es in den nächsten acht Tagen ist. Kommt es anders, so warten wir drei Monate und keinen Tag länger. Ist Ihnen das recht?

Ja.

Geben Sie mir die Hand darauf!

Mein Wort genügt Ihnen nicht?

Ich habe Ihre Hand, seitdem wir verlobt sind, noch

Digitized by Google

nicht so oft in der meinen gehabt, daß ich nicht jede Gelegenheit dazu wahrnehmen sollte.

Sie gab ihm die Hand. Die Hand war sehr kalt; dennoch durchzuckte es ihn wie ein elektrischer Schlag. Minna, stammelte er, Minna! Im nächsten Augenblick hätte er sie umfaßt und ihren Mund mit wütenden Küssen bedeckt, aber ein lautes Hallo von der Hausthür ließ ihn ein paar Schritte zurückprallen.

Es war Warburg, der auf der Schwelle stand und in dem Rausch, den er sich angetrunken hatte, schwerlich wußte, daß er und warum er mit solcher Furie Hallo geschrieen.

Dir zahl' ich das heim, dachte Billow, während er sich zugleich sagte, daß er sich mit einer Umarmung auf dem offenen Hofe bei seiner stolzen Braut gerade nicht empfohlen haben würde.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die zweite Hälfte der Fahrt, zu der man dann eine halbe Stunde ſpäter aufbrach, wurde langſamer als die erſte zurückgelegt. Die Braunen hatten am Vormittage ihre friſche Kraft ſoweit ausgeraſt, und Klaus Neddermeyer ſuchte, was ſeinem ſchweren Kopf an Klarheit fehlte, durch Bedächtigkeit wieder gutzumachen. Warburg ſchlief, in Decken und Pelze gehüllt, ſeinen Rauſch aus, meiſtens auf Billows Schulter, der über die ihm dadurch verurſachte Unbequemlichkeit im ſtillen fluchte und eigentlich doch froh war, ſo der Pflicht, ſich mit den Damen zu unterhalten, enthoben zu ſein. Er fühlte, daß er nach der Scene mit Minna, durch welche ſein Verhältnis zu derſelben in ein ganz neues Stadium gerückt ſchien, den rechten Ton nicht würde zu finden wiſſen. Da war es denn vor der Hand geraten, ſeine Wohlmeinenheit durch zärtliche Sorge um den Schwiegervater an den Tag zu legen und ſich übrigens in ein Schweigen zu hüllen, welches ihm freilich weſentlich durch die Schweigſamkeit der Damen ſelbſt erleichtert wurde, von denen Johanna ihr Unwohlſein noch nicht ganz über-

Digitized by Google

wunden hatte, und Minna ſchwerſte Gedanken in ihrer Seele wälzte.

So gelangte man, nachdem längſt das Dunkel hereingebrochen, an das Stadtthor, welches man bei der Ausfahrt nur mit Anwendung ſo vieler Vorſichtsmaßregeln hatte paſſieren können, und das ſich, wie der Wirt vorausgeſagt, den Heimkehrenden ohne jede Schwierigkeit öffnete. Kaum, daß der wachthabende Offizier fragte: woher die Reiſenden kämen? Von einer Paßkontrolle war keine Rede. Ein höfliches: Bon soir, mesdames! bon soir, messieurs! und Klaus Neddermeyer durfte die ermüdeten Braunen wieder antreiben.

Sie haben jetzt das milde Regiſter aufgezogen, ſagte Warburg, der mittlerweile ſeinen Rauſch ausgeſchlafen hatte, lachend zu Billow, und dann, ſich zu den Töchtern wendend: Kinder, wir dürfen den ſchönen Tag nicht ſo zu Ende gehen laſſen. Wenn wir auch unerwartet kommen, ein Glas Punſch wird ſchon noch herzuſtellen ſein. Billow kommt ſelbſtverſtändlich gleich mit uns.

Billow proteſtierte: die Damen wären zu angegriffen. Minna beſtätigte das, wenn nicht für ſich, ſo doch für Johanna. Warburg wollte es nicht gelten laſſen. Man war noch mitten im Streit, als der Schlitten vor dem Hauſe hielt. Billow, der herabgeſprungen war, zog die Schelle. Es währte einige Zeit, bis Chriſtianſen öffnete, ein Licht in der Hand haltend, deſſen Schein hell in ſein verſtörtes Geſicht fiel.

Was iſt geſchehen? fragte Minna beſorgt.

Digitized by Google

Zum Teufel, wirſt Du reden! rief der erſchrockene Warburg.

Noch auf dem Hausflur, bevor man die vom Schlitten genommenen Sachen aus den Händen gelegt hatte, erfuhr man von dem alten Diener die böſe Kunde.

Am zweiten Feiertage, bereits gegen Abend, ſei plötzlich ein Polizeikommiſſar an der Spitze von wenigſtens einem Dutzend Poliziſten erſchienen, der in barſchem Tone nach dem Herrn gefragt habe. Auf das Bedeuten Chriſtianſens, daß der Herr mit den Fräulein Töchtern über Land ſei, habe der Kommiſſar unter Vorzeigung eines Stückes Papier erwidert, er habe Befehl, eine Hausſuchung anzuſtellen, zu welchem Zweck Chriſtianſen ihm ſofort ſämtliche Schlüſſel von Schränken, Kommoden und ſo weiter ausliefern ſolle. Vergeblich ſeine Beteuerung, daß die Herrſchaft ja ſelbſtverſtändlich die hauptſächlichen Schlüſſel mit ſich genommen und er nur einige wenige unbedeutende in Verwahrung habe, die er dem Herrn Kommiſſar gern zu Gebote ſtelle. Der aber habe gewettert und geflucht und gedroht, alles kurz und klein zu ſchlagen, wenn man ihm nicht in fünf Minuten die Schlüſſel ſchaffe; und da das natürlich nicht möglich geweſen, alsbald die Drohung zur That gemacht, indem ſich die ganze Bande zuerſt einmal in des Herrn Zimmer ſtürzte, mit Stemm- und Brecheiſen, welche ſie bei ſich führten, die Kaſten des Pultes aufbrechend, und ſchließlich, da ihnen die Arbeit ſo noch immer zu langſam gegangen, mit einem Beil, das ſie ſich zu verſchaffen ge-

Digitized by Google

wußt, dreinhauend, als „wenn das ſchöne Möbel ein Kloben Tannenholz wäre!“

Was ſollte ich thun, Herr Senator? fuhr der Alte weinerlich fort. Ich mußte von Glück ſagen, wenn ſie mich nicht totſchlugen, denn ſie waren alle betrunken, und die Herren oben aus den Büreaus, die über dem Heidenſpektakel herbeigekommen waren, ſtanden lachend dabei und hetzten die Wüteriche noch gar an. Die hätten denn auch ganz gewiß in den Zimmern der Fräulein ebenſo gehauſt wie hier, wenn nicht plötzlich einer gekommen wäre, der wohl ein Vorgeſetzter des Kommiſſars ſein mußte und dieſen grimmig ausſchalt in ihrem greulichen Kauderwelſch, das ich ja nicht verſtehe, wenn ſie es herunterplappern wie Waſſer über ein Mühlrad. Genug, ſie zogen alle wieder ab; der Herr Oberkommiſſarius ſagte auch etwas zu mir, wovon ich ſo viel begriff, daß es eine Entſchuldigung ſein ſollte, ſintemal man ſich nur in der Perſon geirrt habe, und ich konnte daran gehen, die Bücher, Briefſchaften und Papiere zuſammen zu ſuchen, die ſie wie Kraut und Rüben auf der Diele durcheinander geworfen hatten. Daß ſie was mitgeſchleppt haben, Herr Senator, glaube ich nicht, denn als der Herr Oberkommiſſarius ſo ſchalt, warfen ſie alles wieder weg, wenn ſie es auch ſchon aus den Taſchen holen mußten. Dann habe ich für die Nacht, aus Furcht, ſie könnten wiederkommen, aus dem, was da herumlag, drei große Bündel gemacht und zu mir auf meine Kammer genommen, von wo ich ſie erſt heute, als alle die Tage nichts weiter geſchah, ſo, wie ſie waren, in das Comptoir hinab-

Digitized by Google

getragen und dort auf einen Tisch gelegt habe, wo sie der Herr Senator, wenn Sie nachsehen wollen, gefälligst finden werden.

Warburg nahm diese Mitteilung in einer beständig sich steigernden Aufregung entgegen, welche Billow ebenso unverständlich wie ärgerlich war. Man hatte ja die Sachen weder gestohlen noch verbrannt; und hätte man's gethan, was konnte dem Bankrotteur groß daran gelegen sein, sein kurzes Kredit und sein langes Debet schwarz auf weiß zu haben? Und wo blieb, wenn sich der Alte so wunderlich toll gebärdete, der versprochene Punschabend, bei dem man endlich Gelegenheit gehabt hätte, die unterbrochene Scene auf dem Hofe des Gasthofes fortzusetzen.

Daran war denn freilich nicht zu denken. Warburg erklärte, keine Ruhe zu haben, bevor er den zweifellos angerichteten Schaden wenigstens übersehen könne. Billow mußte sich wohl oder übel verabschieden, kaum, daß er Zeit behielt, Minna einen Gruß an Johanna aufzutragen, die sich bereits zurückgezogen hatte, und ihr die Hand zu drücken mit einem Blick, den er für sehr bedeutend hielt. Minna fragte dann den Vater, ob sie ihm nicht, wenn er doch die Ordnung der Papiere sogleich vornehmen wolle, dabei helfen dürfe, erfuhr aber eine so schroffe Zurückweisung, daß sie sich, weniger gekränkt, als in ernstlicher Sorge um den Aufgeregten, zurückziehen mußte. Christiansen hatte unterdessen alles herbeigeschafft, was er an Lichtern im Hause auftreiben konnte, und dieselben im Zimmer des Herrn entzündet, der ihn darauf verabschiedete.

Digitized by Google

Als er auf dem Flur ſtand, hörte er, wie der Herr hinter ihm die Thür zweimal abſchloß. Als ob er ſich vor mir zu fürchten brauchte! murmelte der Alte; als ob ich ihm was ſtehlen würde! Wo doch alles ſchon durch meine Hände gegangen iſt! Und Geld und Geldeswert iſt nicht dabei geweſen. Das kann ich vor Gott und aller Welt beſchwören.

Drinnen in dem verſchloſſenen Zimmer aber hatte Warburg an der Thür gelauſcht, bis er den Schritt des Alten nicht mehr hörte; dann war er an den Tiſch geſtürzt, auf dem die drei großen Packete lagen, und hatte die ſorgſam geknüpften Schnüre mit dem Taſchenmeſſer, das ihm Billow zu Weihnachten geſchenkt, durchſchnitten. Das Hauptbuch, die Kladde, die andern kaufmänniſchen Bücher ſchichtete er gleich auf einen kleinen Haufen: ſie hatten kein Intereſſe für ihn. Es handelte ſich für ihn nur um das übrige, da in demſelben, bei demſelben ſich finden mußte, was er ſuchte. Aber es fand ſich nicht. Natürlich hatte er es in der erſten Eile zwiſchen den andern Packeten, Briefbündeln, einzelnen Briefen überſehen; es konnte ja auch auseinander gefallen ſein; er erinnerte ſich, daß er das große Kouvert, in das er alles geſteckt, nicht einmal geſchloſſen hatte.

Er begann die Nachforſchung von neuem, langſamer, ſyſtematiſcher, jedes Packet, jedes Bündel ſorgfältig prüfend, die einzelnen Briefe nach dem Inhalt ordnend, übereinander ſchichtend. Er hatte die mühſelige Arbeit vollendet: es war, ſoweit er überſehen konnte,

Digitized by Google

alles da, was in dem Pult gelegen hatte; nur nicht, was er suchte.

Ein Hoffnungsstrahl blitzte in ihm auf. Thor, der er war! Er hatte die Trümmer des Pultes, die Christiansen sorgsam in der Zimmerecke aufgetürmt, nicht durchforscht! Da mußte er ja das in die Tiefe des Pultes eingelassene geheime Schubfach unversehrt finden!

Er stürzte auf den Trümmerhaufen zu. Fast das erste, was er in die Hand bekam, war ein Kasten, auf dessen Form er nur einen Blick zu werfen brauchte, um zu wissen, daß er den Rest ruhig liegen lassen könne.

Der Angstschweiß rann ihm in kalten Tropfen von der Stirn, seine Hände zitterten. Dennoch: es mußte geschehen! zum dritten Male!

Diesmal ging es selbst über die Bücher her, die er vorhin beiseite gelegt, und die er jetzt Blatt für Blatt umschlug, trotzdem er sie bereits wie toll geschüttelt hatte, und es eine bare Unmöglichkeit war, daß zwischen den Blättern noch etwas steckte. Dann kam wieder das übrige an die Reihe; aber bereits begannen seine Gedanken sich zu verwirren. Hatte er dies Packet nicht eben als unverdächtig links aus der Hand gelegt? Wie kam es dann wieder nach rechts? Oder war alles, was rechts lag, das bereits Durchsuchte und lag links das andre?

Er war zu Ende mit seiner Kraft; er mußte es aufgeben. Mitternacht war längst vorüber. Morgen vielleicht —

Er hatte es vor sich hingemurmelt, während er mit

Digitized by Google

ſchlaffen Gliedern und ſchmerzendem Rückgrat in dem Lehnſtuhl hing, und dann lachte er laut auf. Er war ſicher, daß er morgen ſo wenig wie heute Héricourts und Minna's Briefe finden würde, die er unterſchlagen und die das Geheimfach des zertrümmerten Pultes nun doch herausgegeben hatte.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Was ich will, das will ich nicht halb; was ich thue, das thue ich ganz. Dies Wort, das Minna auf der Fahrt nach Hause zu Billow gesagt, kam ihr wieder in Erinnerung; und sie gelobte sich, fest bei demselben zu stehen und es zur vollen Wahrheit zu machen. Sie konnte ja nicht irren, wenn sie genau das that, wofür ihr der Geliebte das Beispiel gegeben. Hatte er in dem Streit zwischen Liebe und Pflicht, gewiß nicht ohne heißen, schweren Seelenkampf, sich für die letztere entschieden, nun wohl, sie durfte ebensowenig wie er vergebens mit sich selbst gerungen haben. Hatte er die Geliebte ihrem irdischen Geschick überlassen für seinen Kaiser, mit dem für ihn sein Vaterland stand und fiel, so mußte sie ihm seine Erdenwege segnen, um sich ihrerseits ihrem Vaterlande zu widmen, das den heiligen Namen nicht verdiente, solange es in Knechtschaft schmachtete. Auch für die Frau war jetzt die Zeit gekommen, wo sie ihren Anteil nehmen mußte an dem großen Befreiungswerke; ja, Minna sprach es aus: es kann ohne uns Frauen nicht zu einem guten Ende geführt werden. Wie sollen die Männer mutig in den Kampf gehen, von dem heulende Mütter und Weiber, Schwestern und Töchter sie hatten zurückhalten wollen? dem

Digitized by Google

Tod sich weihen, der in den Augen jener ein Verbrechen ist? Der Mann ist von Haus aus tapfer; er wird nur feig durch die Weiber. Schafft tapfere Weiber und es wird keine feigen Männer mehr geben!

Sie ließ es nicht bei den Worten, und indem sie ihre Gesinnungen in Thaten umzusetzen suchte, bemerkte sie zu ihrem großen Erstaunen, daß ihr, wie über Nacht, seelische Eigenschaften gekommen waren, die sie sich früher völlig abgesprochen haben würde. Sie hatte sich immer für stolz bis zur Hoffart gehalten und scheu bis zur Menschenfurcht. Stets hatte sie sich suchen lassen: von ihren Anbetern, ihren Freundinnen; nie hatte sie den einen oder den andern einen Schritt entgegen gethan. Als im Frühjahr das Geschäft des Vaters schlecht zu gehen anfing, war sie es gewesen, welche in der Familie darauf drang, daß man sich von den reichen und wohlhabenden Häusern, in denen man bis dahin verkehrt hatte, zurückziehen müsse, bevor jene den Verarmten ihre Thüren schlössen; und es war für sie eine traurige Genugthuung gewesen, als sich aus so manchen Anzeichen herausstellte, daß sie die Denkungsart der sogenannten Freunde ganz richtig taxiert hatte. Jetzt plötzlich trat sie uneingeladen über die so sorgsam gemiedenen Schwellen: sie mußte doch den Erstaunten persönlich und vertraulich mitteilen, daß sie sich mit Theodor Billow verlobt habe, da man in dieser traurigen Zeit sich schicklicherweise öffentlich nicht verloben könne! Sie schien beglückt durch die ihr gespendeten Glückwünsche, dankbar für die Beteuerungen einer Freundschaft, die man so ungern unterbrochen gesehen habe;

Digitized by Google

erwiderte die Bitte, von nun an in alter Weise fest zusammen zu halten: Und dann wußten die Betreffenden nicht, wie das Gespräch sich plötzlich auf die politische Lage, auf die Zustände in der Stadt gelenkt hatte, und aus demselben Munde, der eben noch von häuslichen Dingen in der üblichen Frauenweise geredet, Feuerworte kamen von Vaterland und Freiheit und den heiligen Pflichten, welche den Frauen oblägen in so schwerer Zeit. Das hörten denn die einen mit stumpfer Verwunderung an, andre gar mit Kopfschütteln; aber es fanden sich doch immer solche, in deren Seelen die Feuerworte als zündende Funken fielen, und die Eifrige freute sich ihres Erfolges und klopfte wieder an eine andre Thür.

Hätten wir mehr solcher Mädchen wie Sie, und Frauen wie die meine, rief Friedrich Perthes, wie viel besser stände es um uns! Aber wo soll man Euresgleichen finden!

Minna ging jetzt in dem Perthes'schen Hause aus und ein. Sie war mit Karoline Perthes früher nur obenhin bekannt gewesen; jetzt suchte sie eifrig die Freundschaft der trefflichen Frau, welche mit der innigsten Frömmigkeit klarstes Verständnis der weltlichen Dinge, herzliche Bescheidenheit mit entschlossener Thatkraft auf das Schönste zu vereinigen wußte und, indem sie nur ihrem Gatten und der zahlreichen Kinderschar zu leben schien, an dem Gang der politischen Dinge im großen wie im kleinen leidenschaftlichen Anteil nahm.

Ganz, wie Sie, liebes Fräulein, sagte Friedrich Perthes. Ach, welche Wonne ist es, mit einer Frau reden zu dürfen,

Digitized by Google

wie mit einem Manne, während es so viele Männer gibt, denen man stundenlang Vernunft umsonst predigt!

In dem Perthes'schen Hause traf Minna auch die Männer, welche die sich vorbereitende Bewegung leiteten, ja, dieselbe durch ihren Einfluß, ihre Initiative wesentlich erst hervorgerufen hatten: den feurigen, vornehm-absprechenden von Heß, den bescheidenen, von idealem Schwunge getragenen Doktor Beneke, den wortkargen, nur auf Thaten sinnenden, zum Aeußersten entschlossenen Dachdeckermeister Mettlerkamp, und so manchen andren, der fest und treu zur guten Sache stand, wenn der eine auch nur zu raten wußte, der andre nur zu thaten vermocht hätte, und der dritte nur den besten Willen mitbrachte.

An den Beratungen, welche unter diesen Männern je nach der Wichtigkeit des Gegenstandes bald in weiterem, bald in engerem und engstem Kreise gepflogen wurden, konnte Minna selbstverständlich nicht teilnehmen; aber Herr Perthes hielt „die Freundin", wie er sie jetzt mit Vorliebe nannte, immer auf dem Laufenden selbst über die wichtigsten und geheimsten Dinge. Dabei drängte er sie stets, ihre Ansichten, auch wenn sie mit den seinigen nicht übereinstimmten, frei zu äußern ohne Rücksicht auf seine etwa größere Erfahrung und Weltklugheit. Minna machte von dieser Erlaubnis in bester Form den ausgiebigsten Gebrauch. Dabei stellte es sich denn wiederholt heraus, daß sie, die Unerfahrene, Weltfremde, als sei sie mit Seher- und Prophetengabe ausgestattet, die gegenwärtige Lage richtiger verstanden, das Kommende klarer vorausgeschaut hatte als er, der im

Digitized by Google

Mittelpunkt der ſtädtiſchen Ereigniſſe ſtand und über die große Politik mit den namhaften und einflußreichen Freunden korreſpondieren konnte, die er überall in Deutſchland und weit über die deutſchen Grenzen hinaus zu den Seinen zählte. So hatte er von der guten Stimmung, die in Berlin herrſche, und von der er ſich bei einem kurzen Aufenthalt, welchen er neuerdings dort gemacht, ſelbſt überzeugt, des Rühmlichen nicht genug berichten können; und, als nun gar der Abfall Yorks, von dem man in Berlin ſchon gemunkelt hatte, ſich beſtätigte, erklärt, daß Preußen binnen vier Wochen losſchlagen müſſe und dann ganz Norddeutſchland mit ſich reißen werde. Aber Woche um Woche verging, und die ſehnlich erharrte Kriegserklärung blieb aus. — Sie ſcheinen recht behalten zu ſollen, liebe Freundin, ſagte Friedrich Perthes, Minna traurig die Hand drückend. Der König iſt einmal ein Kunktator, wie jener alte römiſche Konſul, nur daß der Beinahme Maximus ſchlecht dazu paſſen dürfte, man müßte denſelben denn direkt auf Kunktator beziehen. Wiſſen Sie ſchon, daß eine andre Prophezeihung von Ihnen ſich erfüllen wird? Wir werden die Bürgerwehr, über deren Organiſation wir ſo viele Stunden beraten haben, und die in unſern Köpfen und auf dem Papier einen ſo ſchönen Fortgang nahm, ſchwerlich zuſtandebringen. Herr von Heß —

Ich weiß, ſagte Minna, er hat ja öffentlich ausgeſprochen, daß die Bürgerwehr verpflichtet ſein ſolle, unſern Bedrängern Schutz zu gewähren, im Falle es zu einem Volksaufſtand kommt. Wer mag ſich für ein ſolches Zwitterding begeiſtern? Als ob wir mit ein paar hundert wohlerzogenen und wohl-

Digitized by Google

gedrillten Bürgersſöhnen die Franzoſen zum Thore hinaus manövrieren könnten! Als ob ſie nicht unſre Herren bleiben werden bis zu dem Tage, an welchem das Volk aufſteht und der Sturm losbricht!

Ich habe grenzenloſes Vertrauen zu dem Mut und der Opferfreudigkeit des Volkes, erwiderte Perthes, und zweifle keinen Augenblick daran, daß wir der vielleicht zweitauſend Franzoſen, die wir nach Lauriſtons Abzug etwa hier haben, wenn wir wollten, noch heute Herr werden könnten. Aber ein ſolcher Aufſtand, liebe Freundin, würde ſelbſt im Falle vollkommenen Gelingens erfolglos ſein. Und daß ich's nur offen geſtehe: mir liegt an der Befreiung Hamburgs ſo gar viel nicht, wenn nicht Deutſchland zugleich frei wird; vielmehr, ich ſehe die Rettung unſerer Stadt nur in der allgemeinen Schilderhebung. Ein vereinzelter Aufſtand iſt ein Schlag ins Waſſer. Glauben Sie mir: mit dem Volke allein iſt in Deutſchland alle Wege nichts, was Beſtand hat, ins Werk zu richten; ſo müſſen wir auch die Fürſten für uns haben. Ich, der ich aus einem Fürſtenſtaate bin, weiß das beſſer, als Sie Republikanerin es wiſſen können. Sie ſehen mich in der Vorbereitung zu einer Reiſe. Ich will Ihnen, wie immer unter dem Siegel der ſtrengſten Verſchwiegenheit, ſagen, wohin ſie geht: nach Eutin zu dem Präſident von Maltzan, der mir eine Schrift, die ich aufgeſetzt habe, an den Herzog von Oldenburg übermitteln ſoll. Der Herzog iſt ein treuer, deutſcher Mann. Wenn der, und wäre es auch nur mit einer kleinen Truppenzahl, in unſerer Gegend auftritt und dann ſelbſtverſtändlich an unſre Spitze ſich ſtellt,

Digitized by Google

ich bin überzeugt, so haben wir gewonnen. Die Fürsten und der Adel, das Volk — alle und alles wird zu ihm stehen, und Deutschland wird mit Gottes Hilfe ohne die gefährliche Bundesgenossenschaft der Russen allein durch sich selbst frei bis an den Rhein. Und jetzt muß ich Ihnen Lebewohl sagen. Behalten Sie guten Mut und grüßen Sie mir Ihren Bruder! Lassen Sie ihn immerhin noch ein paar Wochen in Warnesoe an seinen Ketten rasseln! Sie haben mein Wort, daß ich ihn rufen werde, sobald die rechte Stunde geschlagen hat.

Minna durfte den verehrten eilfertigen Mann durch ihren Widerspruch nicht aufhalten und betrüben; aber als sie dann nachdenklich durch die engen Gassen nach Hause ging, sprach sie bei sich selbst: Wenn wir harren wollen, bis alles auf dem Papier in Ordnung ist und die Fürsten ihre Siegel darunter gedrückt haben, wird die rechte Stunde nie schlagen.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Während Minna so entsagungsvoll persönliches Leid in das allgemeine Leid des Vaterlandes zu versenken suchte, war niemand über diese Wandlung zufriedener als ihr Vater. Zwar die patriotische Sache selbst hätte an ihm nur einen jener Gefolgsleute, die nicht einen Schritt weiter mitgehen, als es, wie gerade jetzt, Vorteil verheißende Umstände zu fordern scheinen, und entschlossen sind, abzufallen in dem Augenblick, in welchem das Glück sich wendet. Französische Präfektenmißwirtschaft oder einheimischer Senatsschlendrian — was war daran gelegen, wenn ihm die eine oder die andre Regierungsform ein blühendes Geschäft garantierte? Im andren Falle mochte beide der Kuckuck holen; und gar der wäre doch ein Narr, der für den geographischen Begriff, den man Deutschland nannte, die Haut zu Markte tragen wollte, wie die Herren Perthes und Genossen, für die Minna so schwärmte. Mochte sie! Dann durfte man doch hoffen, daß das Verhältnis mit Billow demnächst zu einem Abschluß führen und die verdammte Briefgeschichte darüber im Sande verlaufen würde. Er mußte jetzt über sich selbst lachen, daß er im ersten Moment der Entdeckung sich so absurd gebärdet hatte. Aber es war ja einmal seine Art, sich vom ersten

Digitized by Google

Moment düpieren zu laſſen! Hatte er doch ſchon in ſeiner aufgeregten Phantaſie am nächſten Morgen Minna ſein Zimmer betreten ſehen, bleich vor Zorn, die Briefe in der Hand, die ihr der Verräter Chriſtianſen tückiſch ausgeliefert, der Franzoſe, dem ſie geſtern in die Taſche geraten waren, höflich zurückgebracht hatte! Nun, der ehrliche Chriſtianſen hätte ebenſo gut die Petrikirche wegtragen, als ſeinem Herrn ein Blatt Papier veruntreuen können! Und der Franzoſe hatte das Packet, als ſich herausſtellte, daß es nur Liebesbriefe anſtatt der erhofften Banknoten enthielt, zweifelsohne wütend ins Feuer geworfen. Und förderte ſie wirklich ein unglücklichſter Zufall ſpäter doch zu Tage, nun, dann war Minna längſt Frau Billow und würde ihrem alten, guten Vater Dank wiſſen, daß er ſie damals aus der Gefahr, für den franzöſiſchen Sperling auf dem Dache die Hamburger Taube in der Hand wegzugeben, ſo klüglich errettet hatte. Schade, ſchade, daß der Billow ſich hatte beſtimmen laſſen, die Hochzeit ſo lange hinaus zu ſchieben! Aber die paar Wochen bis zum erſten April würden ja auch noch hingehen. So lange würde es freilich dauern. Anzunehmen wie die patriotiſchen Schwarmgeiſter, man werde die Franzoſen früher aus der Stadt jagen, das iſt einfach lächerlich. Meinen Sie nicht auch, Billow?

Billow meinte das in der That; aber er hütete ſich weislich, dieſe Ueberzeugung vor Minna auszuſprechen; ja, er hatte ſich in den erſten Wochen ſeines Bräutigamſtandes allen Ernſtes Mühe gegeben, es der ſchönen Braut nachzuthun und ſich in die patriotiſche Leidenſchaft zu ſtürzen. Es

Digitized by Google

hatte ihm nicht gelingen wollen. Die Debatten der politischen Männer des Perthes'schen Kreises, in welchen er durch Minna eingeführt war, langweilten ihn aufs äußerste, da er die Dinge, die dort verhandelt wurden, zum Teil gar nicht verstand und sich infolgedessen zu schweigender Zuhörerschaft verurteilt sah. Glaubte er aber einmal ein Wort anbringen zu sollen, hörte man wohl, ohne ihn zu unterbrechen, höflich zu, fertigte ihn mit ein paar nichtssagenden Worten ab und ging zu etwas andrem über, als ob das, was er gesagt, von keinem Gewicht gewesen wäre. Das hatte denn seine Eitelkeit schwer gekränkt: er war gewohnt, in der Gesellschaft, in welcher er verkehrte, mit größerer Aufmerksamkeit behandelt zu werden. Und dann war doch zweifellos dies ganze Treiben nicht bloß langweilig und widerwärtig, sondern auch äußerst gefährlich. Er hatte sich bis zu diesem Tage von jedem Konflikt mit den französischen Behörden klüglich fern zu halten gewußt. Die französische Sache stand in diesem Augenblicke sehr schlecht — das zu sehen, bedurfte es keines besonderen Scharfblicks —, aber hatte er es nicht an der Börse so oft erlebt, daß ein Papier, welches gestern wertlos schien, heute bei günstiger Konjunktur auf pari und darüber hinaufgeschnellt wurde? Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, sagt das Sprichwort. Er war immer ein vorsichtiger Mann gewesen; er wollte es in diesem Falle bleiben: mitgehen, soweit man mitgehen mußte, ohne sich den Herren Patrioten gegenüber bloßzustellen, und soweit man mitgehen konnte, ohne sich die französische Polizei auf den Hals zu ziehen. Das war denn freilich nicht

Digitized by Google

leicht fehlerlos durchzuführen, beſonders vor den großen ernſten Augen ſeiner Braut.

Er wußte heute nach ſieben Wochen womöglich noch weniger, wie er mit dem Mädchen daran war, als am Abend der Verlobung auf Warneſoe. Damals hätte er einen Eid darauf geleiſtet, daß ſie, ohne einen Funken Liebe für ihn zu empfinden, ja, ihn thatſächlich haſſend, ſeine Werbung annahm nur, um ihrer Familie den Retter und Beſchützer, als welcher er ſich angeboten hatte, zu ſichern. Er war auch heute gewiß noch nicht überzeugt, daß ſie ihn inzwiſchen lieben gelernt habe; aber die völlig gleichmäßige, manchmal faſt demütige Höflichkeit, die ſie gegen ihn an den Tag legte — die konnte, meinte er, ſelbſt die größte Willenskraft, welche er ihr zutraute, einem Herzen nicht abgewinnen, das von Haß oder auch nur Mißachtung gegen ihn erfüllt war. Eine Aenderung ihrer Empfindung gegen ihn und zwar zu ſeinen gunſten war jedenfalls bei ihr eingetreten. Aber auch bei ihm hatte ihr gegenüber eine Wandlung ſtattgefunden, die er ſich freilich, ſo manchmal er darüber grübelte, nicht klar machen konnte. Wenn er ſie früher oft genug geradezu gehaßt und ſich noch am Verlobungsabend zugeſchworen hatte, in der Ehe Rache zu nehmen für die Demütigungen, die er, um zu ſeinem Ziele zu gelangen, auf ſich nehmen mußte, ſo war von alledem jetzt bei ihm nicht mehr die Rede. Dagegen ſtieg mit jedem Tage das Gefühl des Unbehagens bei dem Gedanken, der Gatte einer Frau ſein zu ſollen, die ganz zweifellos das Muſter einer Gattin und — dem Gatten nach Jahren noch ſo fremd ſein würde, wie am erſten Tage.

Digitized by Google

Zuletzt war eines, das ihn ganz vorzugsweise beschäftigte, schon deshalb, weil er auf diesem Gebiete anders als auf dem der Politik, nicht zur Laienschaft zu gehören, sondern es zur Meisterschaft gebracht zu haben glaubte. Wo war das früher sich manchmal fast bis zum Wahnwitz steigernde Verlangen hingeschwunden, das schöne Mädchen ganz zu besitzen? Weshalb begnügte er sich Tag aus Tag ein mit einem Kuß auf ihre dargebotene Hand, da er doch — er zweifelte nicht daran — die Wange sicher, vielleicht wohl gar den Mund hätte haben können? Zum tausend! bis jetzt war er noch nicht zum Verächter von hübschen küßlichen Weiberlippen geworden! Er hatte sich in dieser Zeit oft genug den Beweis dafür anderwärts geliefert; er hatte es für eine Pflicht der Männlichkeit gehalten, sich diesen Beweis zu liefern! War denn keine Möglichkeit, aus dem verdrießlichen Handel zu kommen? Aber wie sollte das geschehen, wenn sie ihm nicht zu der kleinsten Scene, geschweige denn zu einem Bruch die geringste Veranlassung gab?

Den Verlegenheiten und ernstlichen Sorgen, welche ihm eine nach allen Seiten unbehagliche Situation bereitete, wenigstens zeitweise zu entgehen, war Billow auf einen schicklichen Ausweg mit bestem Erfolg bedacht gewesen. Wenn Minna, wie ja augenscheinlich, das alte Schloß von Warnesoe lieb gewonnen hatte, so war es seine Pflicht, ihr einen sommerlichen Aufenthalt dort zu ermöglichen; und daß man in den ungeheuerlichen Sälen und den Bienenzellen von Kämmerchen auf Monate oder auch nur Wochen behaglich leben könne, mochte wohl sie in ihrer Bescheidenheit ver-

Digitized by Google

ſichern, aber ſeine Pflicht war es, ſich an dieſe Verſicherung nicht zu kehren. Auch der Park, den ſeine Gäſte eigentlich kaum kennen gelernt hatten, durfte nicht in der jetzigen Verwilderung bleiben. Es gab noch andres, was er geheim halten zu dürfen bitte, anzuordnen, vorzubereiten; und gerade jetzt bei heranrückendem Frühjahr war zu dem allen die beſte Zeit. So mußte man ihn denn entſchuldigen, wenn er jetzt wöchentlich auf ein paar Tage nach Warneſoe hinausfuhr, und wäre es auch nicht aller jener wichtigen Dinge willen, ſo doch, um Georg in ſeiner Einſamkeit zu tröſten.

Minna konnte wenigſtens mit dem letzten Teile des Programms, welches ihr Verlobter für ſeine häufigen Ausflüge nach Warneſoe ſtets bereit hielt, übereinſtimmen. Wenn die Dinge ſo lagen, wie ſie Herr Perthes noch heute morgen geſchildert hatte, war allerdings für den heißblütigen Bruder die Stunde noch nicht gekommen. Dann mochte er freilich noch länger „an ſeiner Kette raſſeln“.

So ſagte ſie auch Billow, als derſelbe am Vormittag desſelben Tages zu einer abermaligen Fahrt nach Warneſoe von ihr Abſchied zu nehmen kam; und daß er Georg das Verſprechen des Herrn Perthes, „ihn rufen zu wollen, ſobald die Stunde gekommen“, wörtlich ausrichten möge.

Billow war abgereiſt; vom winterlichen Himmel ſchien die klarſte Sonne. Minna ſagte Johanna, die wieder einmal einen ihrer endloſen Briefe an Oskar ſchrieb, daß ſie noch einen Spaziergang machen wolle, und verließ das Haus. Draußen hoffte ſie die Erregung los zu werden, welche aus der Unterredung mit Herrn Perthes in ihr nach-

Digitized by Google

zitterte. Sie sah den Mann so deutlich vor sich: die schmächtige zarte Gestalt, den ausdrucksvollen Kopf mit den klugen Augen, der energischen Nase, dem kleinen Munde mit den feingeschnittenen, beredten Lippen — sie kannte nichts Verehrungswürdigeres, als diesen frommen, weitschauenden, begeisterten Mann; — und doch! dies Hoffen und Harren auf eine Stunde, die niemals kommen würde, wenn man sie nicht heraufbeschwor, das war nicht menschliche Klugheit und sicherlich nicht Gottes Wille, welcher nur dem hilft, der sich selber hilft; die Hilfe wenigstens, die Gott ihm bietet, mit beiden Händen dankbar ergreift, wie sie gethan, als es galt, die irdische Liebe zu Hypolit in einer heiligeren Flamme auflodern zu lassen. Glühte denn in ihrer Brust die Flamme immer noch nicht hoch und hell genug, daß sie eben dem Bruder eine Botschaft hatte senden können, die ihn zu einer Geduld ermahnte, welche sie selbst als eine Schmach empfand? Er lief die Gefahr des Todes, wenn er sich auf französischem Gebiet ergreifen ließ, — gewiß! Aber wer die Fahne der Empörung aufwerfen wollte, mußte sich der nicht dem Tode weihen? und war das nicht ein seliger Tod, wie ihn sich ein Mann, der wahrhaft ein Mann ist, ersehnen mußte? Billow —

Sie senkte die Brauen und hüllte sich dichter in den kurzen Mantel.

Nein, Billow war der Mann nicht; sie mußte traurig lächeln, daß sie in einem Moment der Ueberspannung es hatte annehmen können. Er war vielleicht nicht schlecht, klug genug in seiner Weise und doch verschlossen für alles,

Digitized by Google

was dem Leben eine höhere Weihe gibt; ein Führer und Erfahrener nur auf dem Markte, wo um Mein und Dein gefeilscht wird; eine Null im Rate für das Gemeinwohl tagender Männer; und im Kampfe — nein, das durfte sie ihm nicht anthun! Davor würde sie Gott bewahren, daß, wenn es zum Kampfe kam, der, welchem sie sich anverlobt, dessen Gattin sie dann vielleicht bereits war, als ein Feigling erfunden würde! Er konnte nicht dafür, daß in seiner Brust kein Löwenherz schlug, wie in Georgs Brust, und den sie doch jetzt hätte schelten mögen! Was kehrte er sich an das weise Gerede? Warum that er nicht, was ihm das Herz gebot? schlich sich ein in die Stadt? scharte um sich die Tausende, die nur des Rufes eines Führers harrten? Und wie Schloßenwetter nieder auf den Feind!

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Das Bild war ihr nicht zufällig gekommen. Längst hatte sich, ohne daß sie, so vor sich hinbrütend und ziellos durch die Straßen schweifend, es gemerkt hätte, die Sonne in graue Wolken gehüllt, aus denen jetzt ein Schloßenhagel herabprasselte. Sie blickte um sich und fand sich auf dem Schaarmarkt. Wie war sie in der Zeit, die ihr nur wenige Minuten gewesen zu sein schien, den weiten Weg vom Alsterdamm hierher gekommen? Und was bedeutete es, daß, während doch die Straßen, die sie bisher durchwandert hatte, ihre öde Alltagsphysiognomie gezeigt haben mußten — oder es würde ihr, wäre es anders gewesen, aufgefallen sein —, hier auf dem sonst so stillen Platz ein seltsam ungewöhnliches Treiben war? Frauen und Kinder standen, des Unwetters nicht achtend, eifrig sprechend vor den Hausthüren; aus den engen Gassen, welche auf den kleinen Platz mündeten, kamen Leute hervorgestürzt, von denen die meisten, ohne sich aufzuhalten, nach der Hafenseite eilten. War dort ein Feuer ausgebrochen? Aber dann, wenn schon so viele Leute es wußten, mußte es ja von den Türmen stürmen. Minna richtete die Frage an ein paar Weiber, die, unter

Digitized by Google

heftigem Gestikulieren, mit gedämpften Stimmen alle zugleich aufeinander einsprachen. Eine sagte: ja, am Hafen! weiter konnte Minna nichts herausbringen. Sie wollte sich eben an eine andre Gruppe wenden, als sie ein Zupfen an ihrem Mantel fühlte. Schnell sich wendend, blickte sie in das bleiche Gesicht des Herrn Samuel Hirsch.

Um Himmelswillen, was gibt es?

Der Alte zog die Fragerin, sie am Mantelzipfel festhaltend, in den offenen Eingang eines kleinen nahe dabei stehenden Schuppens, — wie sie glaubte, um sie vor dem Unwetter zu schützen.

Ich mache mir nichts daraus, sagte sie.

Es ist nicht deswegen, murmelte der Alte. Und dann, sich vorsichtig umblickend, im Flüsterton: Machen Sie, daß Sie nach Hause kommen, liebwerte Demoiselle! Dies ist kein Tag für junge Damen, wie Sie, auf der Straße zu sein.

Noch einmal, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir, was ist dies?

Eine Revolte, erwiderte der Alte leise und schier ängstlich wie vorhin, während doch seine dunklen Augen in herrlichem Feuer aufleuchteten, — wenn Gott der Gerechte will: eine Revolution.

Gelobt sei Gott! rief Minna, die erhobenen Hände zusammenkrampfend.

Weiß, weiß! sagte der Alte eifrig; weiß, wie Demoiselle Minna denkt! weiß, daß Demoiselle Minna ist ihres Bruders Schwester.

Digitized by Google

Georg iſt in Hamburg?

Der Alte neſtelte ſich noch näher an ſie und flüſterte:

Seit fünf Tagen. Zwei Tage iſt er bei mir verborgen geweſen; wollte nicht länger bleiben, nicht neues Unglück herabziehen auf mein armes Haus. Iſt dann geweſen, weiß nicht, wo; bei ſicheren Leuten, hat er geſagt; hätte ihn ſonſt nicht von mir gelaſſen. Auf heute hat er's feſtgeſetzt: an zwei Stellen zugleich: am Hafen, wo ſie die junge Präfekturgarde wollen einſchiffen — ſchon ſeit einer Stunde. Ich komme eben von daher. Die Leute — und der Alte deutete auf die immer noch in der Richtung nach dem Hafen Laufenden — können ſparen den Atem. Es iſt ſchon entſchieden alles. Die Schiffer, die ſie ſollten nach Harburg fahren, ſind davongerudert; ſie haben vertrieben mit Steinen die franzöſiſchen Wachen; auch unſern Bürgermeiſter, wollte ſagen: Maire, den Herrn Abendrot, als er iſt gekommen, zur Ruhe und Ordnung zu mahnen. Wie heißt Ordnung und Ruhe? Hören Sie?

Den Neuen Weg, die etwas breitere, direkt nach dem Hafen führende Gaſſe, herauf kam wildes, mißtönendes Geſchrei; auch mußte die ſich heranwälzende Menge bereits die Gaſſe füllen: an dem Eingang derſelben ſtaute ſich ſchon der Strom, der aus der inneren Stadt ſich dichter und dichter heranwälzte.

Iſt Georg dabei? fragte Minna atemlos.

Nein, er iſt am Millern-Thor.

Was dort?

Ich weiß es nicht. Aber jetzt beſchwöre ich Sie, lieb-

Digitized by Google

werte Demoiſelle, eilen Sie! fliehen Sie, bevor es zu ſpät iſt! Ich begleite Sie ein paar Straßen.

Für den Augenblick war es bereits zu ſpät. Wie Waſſer aus dem geöffneten Thor einer Schleuſe kam die Menge aus dem Neuen Weg hervorgeſchoſſen, im Nu den kleinen Platz bis an die Mauern der umſchließenden Häuſer füllend: Arbeiter, Matroſen, halbwüchſige Burſche, Geſindel ſchlimmer Art, wie es ſonſt nur in einzelnen Geſtalten am Hafen herumlodderte; aber auch ehrbare Bürger, die Väter und Brüder wohl der befreiten Präfekturgarde: ſechzig oder achtzig Jünglinge, deren weiße Uniformen mit den orange Aufſchlägen gar ſeltſam aus der dunklen Maſſe hervorleuchteten. Das wälzte nun ſchreiend, johlend, die Arme, die Mützen und Hüte ſchwingend, heran, vorüber, der inneren Stadt zu, aus der immer noch neue Scharen heraus wollten, ſo daß ein fürchterliches Gedränge entſtand, in welchem Minna ſich alsbald von ihrem ehrwürdigen Begleiter getrennt ſah.

Ihr war es recht, vorausgeſetzt, daß der alte Mann die nahe gelegene Behauſung auf dem Bleichergang glücklich erreichte. Es war keineswegs ihre Abſicht geweſen, nach Hauſe zu fliehen, jetzt, da die erſehnte Stunde gekommen war, heraufgeführt, ſie zweifelte nicht, durch den heldenmütigen Bruder. Sie konnte ihm ja nicht helfen mit ihren ſchwachen Frauenhänden in dem Männerkampf — gleichviel! ſo wollte ſie ihn kämpfen ſehen, ihn in ihren Armen auffangen, wenn er kämpfend fiel!

Ihre Stirn glühte, ihr Herz hämmerte, während ſie ſich

Digitized by Google

willig mit fortreißen ließ von dem Strom, der sich nach der Seite jenes Thores wälzte, an welchem, der Aussage des Alten zufolge, der Aufruhr ebenfalls im Werke, und sie sicher war, Georg zu finden. Aber sie gelangte nicht bis zum Thor — zu stark drückte, schob und drängte die schreiende Menge. Und durch das Geschrei hörte sie jetzt von jenseits des Walles, der ebenfalls mit Menschen dicht besetzt war, Trommelwirbel und Schießen — zwei scharfe Salven, rasch hintereinander, jedesmal gefolgt von dem Wutgeheul, welches die auf dem Wall ausstießen, und das von denen unten am Wall aufgenommen wurde. So denn hinauf den Wall, koste es, was es wolle!

Da war sie droben, sie wußte nicht, wie sie hinauf-, wie sie dicht neben dem den Wall überragenden Giebel des Thores an dem Gitter, welches den Wallrand hier nach außen einfriedigte, zu stehen gekommen war, um von dort den vollen Blick zu haben auf das furchtbare Schauspiel unter ihr: den Kampf der Douaniers, die das Zollhaus rechts am Ausgang der Brücke besetzt hielten, gegen die Menge, die das Haus stürmte. Ein Kampf Bewaffneter gegen Unbewaffnete, der nur durch die Ueberzahl der letzteren ausgeglichen werden konnte, die immer wieder heranstürzten, so oft auch ein Ansturm abgeschlagen war. Nicht ohne Verlust auf Seiten der Stürmenden. Wenn die Scharen vor dem Feuer, das aus den Fenstern, von dem Dache selbst des Hauses, aus dem die Belagerten die Ziegel herausgebrochen hatten, ihnen entgegen-, auf sie herabspie, wieder einmal zurückwichen, und der Pulverdampf sich auf

Digitized by Google

einen Moment verzog — sah man auf dem freigewordenen Raum hingestreckte Gestalten bewegungslos, oder furchtbarer noch: die sich aufbäumten, aufrichteten, ein paar Schritte vorwärts wankten, und abermals zusammenbrachen. Minna sträubte sich das Haar. Ohne die Augen von dem Entsetzlichen abzuwenden, den nassen Stamm des Baumes, an dem sie stand, mit beiden Armen umklammernd, betete sie brünstig, daß Gott die Seelen der gefallenen Helden gnädig aufnehmen, sich der Verwundeten erbarmen, daß er die gerechte Sache siegen lassen möge.

Aber die Gedanken, die sich zum Himmel aufschwingen wollten, waren plötzlich wie im Gehirn erstarrt; das hämmernde Herz stockte; alles, was von Leben in ihr war, hatte sich in den Augen konzentriert. Aus der Masse, die eben wieder von der Festung, in welche die Bedrängten das Wachthaus umgeschaffen hatten, zurückgewichen war — weiter als zuvor, bis hinter den Rand der jenseits der Brücke beginnenden Esplanade und die zwei großen, sich dort, dem Zollhaus gegenüber, erhebenden Verkaufsbuden — stürzte einer hervor, der in der rechten Hand eine Fahne trug und mit der Linken nach den andern zurückwinkte, die er zu erneutem Kampfe anzufeuern schien. Trotz der scheinbar großen Nähe war die Entfernung doch zu bedeutend, als daß Minna's scharfe Augen den Mann hätten erkennen können. Auch trug er — das unterschied sie wohl — bäuerliche Kleidung; aber ein Etwas in seiner Haltung, seinen Gesten — es mußte ihr Georg sein. — Noch einmal, ihr Brüder! ein letztes Mal! Sieg oder Tod! Hurra!

Digitized by Google

Sie flüsterte es, als spräche sie's ihm nach, obgleich sie keines seiner Worte zu hören vermochte — welche andren konnte er sprechen in diesem Augenblick: Sieg oder Tod! Hurra!

Da, wie wenn ihr Flüstern ein tausendfaches Echo gefunden hätte, erscholl es von unten herauf, donnerte es um sie her: Hurra! Hurra!

Sind es Minuten, sind es Sekunden gewesen, wer hätte es zu sagen gewußt! Die dem kühnen Führer nachstürzende Masse hat das Zollhaus erreicht, umfaßt, erstiegen, wie die heranrollende Flutwoge einen Widerstand erreicht, umfaßt, ersteigt, zerschellt. Die Holzsäulen, welche das weit ausladende Dach tragen, werden zerbrochen, als ob es Binsen wären; im Nu sind Thür und Fenster klaffende Höhlen; von dem Dache stäuben die Ziegel, wie Spreu von der Tenne; um das Türmchen mit der Wetterfahne auf dem Giebel hat man dicke Seile geschlungen, an denen Hunderte von Menschen zerren: es schwankt, neigt sich und stürzt. Wo eben noch ein Haus war, ist ein Trümmerhaufe. Ergriffen von der Zerstörungswut, stürzt sich die Menge von dem Wall herab, reißt die auf halber Höhe starrenden Palissaden heraus und schleudert sie jauchzend in den Graben, oder schleppt sie keuchend die Böschung herauf, der Himmel mag wissen, zu welchem Zweck. Sonst weiß es sicher keiner, es fragt auch keiner; ein Taumel, ein Wahnwitz hat die Menge ergriffen, deren Strom nun, nachdem es nichts mehr zu zerstören gibt, in die Stadt zurückflutet, Minna mit sich reißend, unwiderstehlich, vorbei an öffentlichen Gebäuden, von deren Portalen sie, auf Leitern emporklimmend, einer auf die Schul-

Digitized by Google

tern des andern steigend, die französischen Adler herabreißen, welche keine französische Hand mehr zu verteidigen wagt.

Wo sind die Schufte? heraus, ihr Memmen! schreit die Menge. Vergebens! Kein offizierlicher Dreispitz, kein nickender Helmbusch eines Kürassiers, keine Bärenmütze eines Grenadiers läßt sich blicken. Dafür tauchen hier und da kleine Trupps der heimischen Bürgerwache auf, um vom Volke verhöhnt zu werden, welches die Herren nach Hause gehen und ausschlafen heißt, nachdem man ihnen die ungeladenen Gewehre entrissen und die Stöcke, mit denen sie sich in der Eile bewaffnet haben, lachend zerbrochen hat.

Aber man lacht nicht mehr, und Minna wird von böser Ahnung ergriffen, als plötzlich den Neuen Wall, auf welchem sie sich, heimwärts eilend, jetzt befindet, von der Altonaer Seite her eine geschlossene Schar dänischer Husaren herangeritten kommt. Wer hat die gerufen? Die Menge gewiß nicht: sie wird schon mit den Franzosen fertig werden. Also die Franzosen, die sich verkrochen und bei den Nachbarn gebettelt haben, ob die nicht für sie Schergendienste thun wollen in der Stadt, welche sie selbst nicht mehr zu verteidigen wissen? Man ruft es dem Offiziere zu, der der Truppe vorausreitet. Er ist ein Däne; er versteht die Zurufe nicht, oder will sie nicht verstehen. Aber die Husaren, das sind Holsteinsche Jungens und haben schon so lange in Altona garnisoniert, sind so oft in Hamburg gewesen — die verstehen schon, wenn man deutsch mit ihnen spricht! Gewiß verstehen sie's, besonders, wenn's plattdeutsch ist, und es geht ihnen auch wohl zu Herzen: man sieht's an den ehr-

Digitized by Google

lichen Gesichtern, die bärbeißig dreinschauen wollen und es doch nur bis zu einer mürrisch verlegenen Miene bringen. Was hilft das, wenn sie sich durch die Zurufe, die Bitten, Drohungen, Verwünschungen nicht aufhalten lassen, geschlossen vorwärts reiten auf den feurigen Gäulen, die Menge vor sich herdrängend bis auf den Jungfernstieg, wo Platz genug sich findet, da eben eine andre halbe Eskadron, die vom Gänsemarkt, also durch das Dammthor, herangerückt ist, alles was auf dem Jungfernstieg war, rechts nach dem Rathausmarkt, links auf den Alsterdamm getrieben hat. Auf dem Markt wäre es beinahe schon zum Kampf gekommen; die Husaren hätten die Säbel bereits gezogen gehabt, aber ein höherer Offizier — ein deutscher Herr — habe zu der Menge gesprochen: sie sollten nach Hause gehen und Ruhe halten; so werde keinem ein Haar gekrümmt werden. Wo nicht, so habe er Ordre, einhauen zu lassen nach dem dritten Trompetensignal. Da hätten die Trompeter zweimal geblasen, und beim dritten Mal wäre die Menge auseinander gestoben.

So erzählte Christiansen, der glücklich war, sein Fräulein Minna, nach der er schon seit zwei Stunden in der Stadt herumlaufe, endlich gefunden zu haben. Auch der Herr Senator sei nach ihr aus, und Fräulein Johanna, die nun allein zu Hause sitze, ängstige sich schier zu Tode.

Dem treuen alten Diener standen die Thränen in den Augen, als auf dem Hausflur Johanna, die aus dem Zimmer gestürzt kam, der Schwester laut weinend um den Hals fiel. Auch der Vater, der eben von seinen vergeblichen Irrwegen durch die Stadt zurückgekommen war, schien unge-

Digitized by Google

wöhnlich bewegt; Minna konnte nicht weinen. Ihr Herz war wie zuſammengekrampft in ſtummem Schmerz; alles vergebens! machtlos alle die tauſend nervigen Arme! nutzlos vergoſſen das Blut der Braven! dahingeopfert um nichts der heldenmütige Bruder!

Und ſie mußte ſchweigen! Die allgemeine Not, die Schmach — ſie empfanden es ja nicht mit ihr! Und was ſie mit ihr empfunden haben würden, das Letzte, Gräßliche — ſie durfte es auch nicht einmal anzudeuten wagen, wollte ſie den Jammer nicht entfeſſeln, der doch nur wieder dem Sohn, dem Bruder gelten würde, nicht dem Patrioten, nicht dem Helden!

So brütete das unglückliche Mädchen ſtill vor ſich hin, während der Vater bei dem ſpäten Mahl weitläufig auseinanderſetzte, welche unglaubliche Unvernunft eine ſolche Revolte ſei, deren Mißlingen jeder Verſtändige hätte vorausſagen können; wie man ſich dadurch die Schlinge nur noch feſter um den Hals gezogen, und beſtenfalls nur für die Dänen die Kaſtanien aus dem Feuer geholt habe. Die pfiffigen Dänen! Freilich, das ſei ihnen gelegen gekommen! Da ſtänden ſie ſchon ſeit Monaten auf der Lauer nach dem fetten Biſſen der Hanſaſtädte, mit dem ſie ſich für den doch ſicheren Verluſt Norwegens ſchadlos halten wollten, ſobald die Franzoſen die Unterelbe räumen müßten. Nun, das werde ja jetzt vielleicht geſchehen, und der ganze Unterſchied? daß ſtatt der Trikolore das weiße Kreuz auf rotem Grunde von den Türmen der alten Hammonia und Bremens und Lübecks wehen würde! Er hätte es immer geſagt, aber die

Digitized by Google

Herren Politiker wüßten es freilich beſſer. Nach den heutigen Erfahrungen würden ſie wohl ein paar ihrer hochfliegenden Segel einziehen müſſen. Ihm ſei nur lieb, daß Billow dem Krawall aus dem Wege gegangen, und das Geheul der Sturmglocken nicht bis zu dem ſtillen Warneſoe gedröhnt habe.

Minna konnte es nicht länger mit anhören und zog ſich in ihr Zimmer zurück, von dem ſie auch Johanna ausſchloß. Das Gedränge und Gewirr auf den Straßen, in das ſie auf ihrem Spaziergange unverſehens geraten ſei und aus dem ſie ſich nicht zu löſen vermocht, habe ihre Kraft erſchöpft; ſie bedürfe der Ruhe.

Man ließ ſie gewähren. Im Hauſe, in welchem ſich heute die franzöſiſchen Herren nicht hatten blicken laſſen, war alles ſtill; von draußen drang kein Laut herein außer von Zeit zu Zeit das Geklapper der Hufe einer vorüberziehenden däniſchen Patrouille. So ſchlichen die Stunden bang, trübſelig dahin; vom Turm der nahen Petrikirche ſummte in langſamen Schlägen neun.

Minna erhob ſich. Bis neun Uhr hatte ſie warten wollen. Lebte Georg noch, war er unverletzt aus dem Getümmel gekommen, ſo wußte es, wenn einer, Samuel Hirſch, in deſſen Hauſe er ſich zwei Tage lang verborgen gehalten, und bei dem er gewiß, wenn er nicht mehr aus den Thoren konnte, Zuflucht geſucht hatte. Dahin wollte ſie. Wie ſie den langen Weg ungefährdet würde zurücklegen können — nicht einen Augenblick hatte ſie darüber nachgedacht. Sie wußte, ſie würde es können.

Digitized by Google

Sie band sich ein Tuch um den Kopf, nahm den Mantel um und öffnete leise die Schlafkammerthür, welche unmittelbar auf den Flur führte. Der Vater und Johanna befanden sich in einem andren, seitwärts gelegenen Hinterzimmer, das jetzt, nachdem der obere Stock von den Franzosen beschlagnahmt war, als gemeinschaftliches Wohnzimmer galt. Sie lauscht hinüber: die laute Stimme des Vaters, der vermutlich das Thema von dem Unsinn einer Schilderhebung weiterspinnt. Die Hausthür ist offen — das trifft sich gut. Vermutlich steht Christiansen draußen auf den Stufen, noch einmal in die Stadt hinein zu horchen. Der Alte wird sie aufzuhalten versuchen, aber er thut schließlich immer, was Fräulein Minna will.

Sie tritt in die offene Thür; der Alte kommt eben die Stufen herauf, von denen eine Knabengestalt in das Dunkel davonhuscht.

Um Gotteswillen, Fräulein Minna!

Still! was gibt's?

Einer von den Hirsch'schen Jungen. Er hat dies hier gebracht. Sie sollen es aber ganz allein lesen.

Beim matten Schein des Mondes sieht Minna in des Alten Hand etwas Weißliches, einen Zettel, den sie ihm entreißt und mit dem sie in ihr Kämmerchen zurückhuscht, wo das Lämpchen noch brennt, bei dessen Schein sie liest:

„Er ist gerettet und nicht mehr in der Stadt. Gelobt sei der Barmherzige!"

Die Handschrift ist kaum leserlich, so hat der arme Junge, wohl in der Angst, den Zettel zerknüllt.

Digitized by Google

Aber Minna küßt demütig den ſchmutzigen Zettel, bevor ſie ihn an der Flamme des Lämpchens zu Aſche verbrennt.

Dann wirft ſie ſich auf das Bett, und in wildem Weinen löſt ſich endlich des fürchterlichen Tages ſo lange ſtumm ertragene Qual.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Billow war erſt am vierten Tage der Grabesruhe, welche ſeit dem verunglückten Aufſtande über Hamburg lag, von Warneſoe heimgekehrt in der übelſten Laune. Das ſei nun der Dank für alle ſeine Mühen um Georg und der Lohn einer monatelangen Gaſtfreundſchaft! Noch bei ſeinem vorletzten Aufenthalt auf Warneſoe habe er den jungen Menſchen zum hundertſten Male beſchworen, ſich weiter ruhig zu verhalten, und kaum habe er den Rücken gewandt, da laufe der Tollkopf — unmittelbar hinter ihm her — zu Fuß nach Hamburg, um ſich in den unſinnigſten aller Krawalle zu ſtürzen, vielmehr: dieſen Krawall durch demagogiſche Umtriebe ſchlimmſter Art ins Werk zu ſetzen. Und möge er doch ſeine Haut zu Markte tragen, wenn ers durchaus nicht laſſen könne! Aber was ſage der Herr Vater, was ſagten die Damen dazu, daß er ſechs junge Knechte von Warneſoe verführt habe, ihn auf ſeiner Eskapade zu begleiten und an dem Aufruhr thätigſten Anteil zu nehmen? Ein wahres Wunder und ein rechtes Glück, daß ſie alle heil zurückgekommen ſeien! Trotzdem ſei die Sache ruchbar geworden — wie ſollte ſie auch nicht? — und er, der Gutsherr, möge nun zuſehen, wie er einen ſo groben Friedensbruch gegen

Digitized by Google

die befreundete französische Macht bei der dänischen Regierung verantworten könne!

Der Vater und Johanna, die jetzt erst erfuhren, was da alles Schreckliches vorgegangen war, ohne daß sie eine Ahnung davon gehabt hatten, stimmten Billow nicht nur bei, sondern überboten ihn noch in seinen Klagen und Anschuldigungen. Der Vater verschwor sich, einen Sohn, der so jedes Gefühl der Pietät verleugne, jede Rücksicht der Dankbarkeit und Freundschaft aus den Augen setze, nicht wieder vor seinen Augen sehen zu wollen; Johanna erklärte, einem Menschen nie wieder trauen zu können, über den man sich zu Weihnacht totlachen und zwei Monate später die Augen ausweinen müsse, und der arme Bauernjungen erst zum Spaß und hernach im Ernst zu Landsknechten mache. Minna konnte nicht in Abrede stellen, daß Georg ein schweres Unrecht begangen habe, indem er Leute, die, mochten sie von Geburt und im Herzen noch so gute Deutsche sein, doch nun einmal dänische Unterthanen waren, in sein kühnes Unternehmen mit hineinriß; aber zu welchen Ungehörigkeiten, ja Abscheulichkeiten die Not die Menschen verführe und zwinge, hätten die Franzosen selbst bewiesen, welche die Dänen zu Hilfe riefen, als ihnen die Gewalt in der Stadt zu entschlüpfen drohte; und die Dänen selbst, indem sie einem Hilferuf folgten und Gewalt brauchten gegen eine Stadt, mit der sie bis jetzt doch noch in tiefem Frieden lebten.

Aber das ist ganz etwas andres, rief Billow. Dergleichen geschieht aus Staatsräson. Ein Staat kann und muß

Digitized by Google

vieles thun, was der einzelne hübsch zu unterlassen hat, will er nicht, daß man ihm die Räson abspricht.

Und wenn der Aufstand nun geglückt wäre? erwiderte Minna, wenn Georg, anstatt zu unterliegen und sich dafür ausschelten lassen zu müssen, wie einen Schulbuben, gesiegt und seinen Namen in das goldene Buch unserer Geschichte eingetragen hätte, wie dann?

Mit Verlaub, Fräulein Minna, rief Billow heftig, das sind schöne Redensarten, mit denen man uns Männern von der Börse nicht beikommt. Wenn? Wenn Herr X. sich nicht verspekuliert hätte? Er hat sich aber eben verspekuliert und Notabene nicht mit eigenem Gelde, sondern mit Fonds, die er, ohne zu fragen, aus andrer Leute Tasche nahm.

Billow hat ganz recht! rief Warburg.

Georg hat gehandelt wie ein thörichter Knabe, sagte Johanna, das hübsche Näschen rümpfend.

Geben Sie sich keine Mühe! rief Billow. Was liegt Fräulein Minna daran, ob man mir in Kopenhagen einen Hochverratsprozeß macht oder nicht?

So wenig, erwiderte Minna ruhig, wie Sie danach zu fragen scheinen, ob unsere Abmachung von unterwegs in baldige Erfüllung geht oder nicht.

Billow wußte auf diesen Einwurf nichts zu erwidern. Er wurde rot, murmelte Unverständliches durch die Zähne, ergriff seinen Hut und stürmte davon.

Es ist ein Elend um Kinder, die immer nur an sich denken, murmelte Warburg, mit einem zornigen Blick auf Minna ebenfalls das Zimmer verlassend.

Digitized by Google

Du wirſt uns noch alle unglücklich machen, rief Johanna, in Weinen ausbrechend.

Ich weiß nicht, was Du willſt und warum Du weinſt, ſagte Minna, und ich glaube, Du weißt es ſelber nicht. Oder fürchteſt Du, daß Billow, weil ihm mein Betragen nicht gefällt, es Dich und Oskar entgelten laſſen wird?

Alſo hatten er oder Vater es Dir ſchon geſagt?

Was?

Daß Oskar in Kopenhagen iſt und gar zu gern, bevor er nach London weiter reiſt, noch einmal hierher kommen möchte, oder daß wir ihm bis Warneſoe entgegenführen, wie zu Weihnacht. Billow hätte uns allen die Freude gewiß gemacht, obgleich er ſagt, daß Oskar ſehr dringend in London gewünſcht wird. Aber natürlich, wenn Georg ſolche Streiche macht, und Du Dich ſo häßlich gegen Deinen Bräutigam benimmſt, wird er ſich wohl hüten. Vater hat ganz recht: Du denkſt eben nur an Dich.

Minna erwiderte nichts, aber ſie konnte nicht verhindern, daß ein bitteres Lächeln um ihren Mund zuckte.

Genier' Dich nicht! rief Johanna, ſag' es nur frei heraus, daß wir alle untergeordnete Weſen ſind, gar nicht im ſtande, Dich zu begreifen. Mir iſt das ja nichts Neues. Aber denkſt Du denn, daß Billow nicht auch dahinter kommt und ſich hüten wird, eine zu heiraten, die ſich ſo himmelhoch erhaben über ihm fühlt?

Damit war auch Johanna zur Thür hinaus; Minna blickte ihr traurig nach. War das ihre fröhliche, gutherzige

Digitized by Google

Johanna, die aller Welt wohlwollte, für jeden ein freundliches Lächeln, ein verbindliches Wort hatte! und so zu ihr reden, mit solchen Augen zu ihr aufblicken konnte! Um was? Was hatte sie denn Schlimmes, was hatte sie denn nicht gethan, soviel in ihren Kräften stand und ach! vielleicht über das Maß ihrer Kraft hinaus, um den Ihren das entschwundene Glück wiederzubringen? jedem zu schaffen, wonach sein Herz zumeist begehrte: dem Vater die frühere kaufmännische Stellung, der Schwester den Bräutigam, dem Bruder die Rückkehr ins Vaterland und die Möglichkeit für dessen Befreiung zu streiten? Sie hatte ja keinen Dank gewollt, aber es war doch hart, daß ihr statt des Dankes so häßlicher Undank wurde. Oder mußte sie auch dies erfahren, um Kraft zu gewinnen zum Siege über den letzten Rest trotziger Selbstsucht, daß sie sich fortan unverzagten Herzens der großen Sache weihen könne? Der großen Sache, die ihr immer mehr zum Tempel wurde, über dessen heilige Schwelle die Unholde ihr nicht folgen durften, welche sie draußen auf dem gemeinen Markt des Lebens umdrängten und umgrinsten?

Aus dem väterlichen Hause, in welchem man sie als Friedensfeindin und Glücksstörerin mit scheelen Augen ansah, flüchtete sie in das Perthes'sche, um dort volles Verständnis ihrer Gedanken und Strebungen, Beschwichtigung ihres Kummers, Trost ihrer Sorgen zu finden. Perthes, der, sobald er von dem Aufstande Kunde erhalten, sporenstreichs nach Hamburg zurückgeeilt war, glühte nun erst recht von Hoffnung und Thatendrang. Selbst die Notwendigkeit

Digitized by Google

der Wiederauflöſung ſeiner geliebten Bürgerreſerve, nachdem er dieſelbe unter der Nachwirkung des Aufſtandes vom vierundzwanzigſten kaum ins Leben gerufen, konnte ihn nicht irre machen. — So müſſen wir uns eben, ſagte er zu Minna, ganz auf das Volk ſtützen, wie Sie es ja immer gewollt haben. Wir können uns auf dasſelbe verlaſſen. Es hat bewieſen, daß es zu großen Schritten bereit und wenig grauſam und bösartig iſt. Steht es ſo aber trotz alledem hier bei uns nicht ſchlecht, ſo ſteht es in Berlin vortrefflich. Sehen Sie, was mir eben mein würdiger Freund Reimer ſchreibt: „Hier iſt jetzt alles Leben und Thätigkeit. In ſchöner Regung und Bewegung freut ſich das Gemüt, und der innere Menſch wird neu geboren, und der einzelne verſchwindet ſich ſelbſt und geht auf in ſeiner Beziehung zur Geſamtheit.“ Hätte mir das der Reimer nicht geſchrieben, fürwahr, ich würde glauben, es aus Ihrem Munde zu hören. „Der einzelne verſchwindet ſich ſelbſt und geht auf in ſeiner Beziehung zur Geſamtheit“ — das ſind Sie, liebe Freundin, wie Sie leiden und leben in Ihrer edlen Opferfreudigkeit und völlig ſelbſtloſen Hingabe an das Ganze — Sie und Ihr Georg! Bloß, daß der prächtige Junge nichts dahinzugeben hat als ſein liebes Leben, und „das Leben iſt der Güter höchſtes nicht“, ſagt unſer Lieblingsdichter. Sie, liebe Freundin, Sie bringen noch ganz andre Opfer.

Minna hatte zu dem Freunde und ſeiner Gattin niemals direkt von ihren perſönlichen Verhältniſſen, ihren traurigen Herzenserlebniſſen und qualvollen Seelenkämpfen geſprochen.

Digitized by Google

Aus Aeußerungen, wie dieſe, konnte ſie entnehmen, daß die früher völlig unbefangenen Freunde jetzt mehr als ſie ſagen mochten, vielleicht alles wußten.

Wenn ſie an dem letzteren noch zweifelte und zumal annahm, daß mindeſtens ihre Liebe zu Hypolit d'Héricourt den Perthes ein Geheimnis geblieben war, ſollte ſie auch darüber eines andern belehrt werden.

Als ſie eines Tages in den Vormittagsſtunden die Freunde zu beſuchen kam, fand ſie Perthes nicht daheim. Er war, wie ihr der vertraute Gehilfe, ein wackerer, patriotiſcher Mann, mitteilte, mit den Herren von Heß, Prell, Beneke, Mettlerkamp und andern auf dem großen Boden eines benachbarten Hauſes, wo ſich die Eifrigen zu verſammeln pflegten, ſich in der Handhabung der Waffen zu üben, damit vorkommenden Falles es an ſolchen nicht mangle, die als militäriſche Führer auftreten könnten. Minna durchblätterte in dem Laden die mit der letzten Poſt eingegangenen Zeitungen, unter denen ſie der Pariſer Moniteur immer beſonders intereſſierte. Der Moniteur fehlte. Der Gehilfe ſagte, Frau Perthes habe die Nummer mit nach oben genommen. Minna ging, was ſie auch ſonſt gethan haben würde, zu der Freundin hinauf, die bei ihrem Eintreten eben jene Moniteurnummer, in welcher ſie las, haſtig und, wie Minna ſchien, mit einer gewiſſen Verlegenheit beiſeite legte.

Das Unglücksblatt bringt wieder einmal böſe Nachrichten? ſagte Minna.

Wenigſtens keine für uns erfreulichen, erwiderte Frau

Digitized by Google

Karoline. Es prahlt, daß dem Grafen Stackelberg, den, wie Sie sich erinnern, der Kaiser Alexander schon im vergangenen Monat nach Wien geschickt hatte, die gebührende Antwort geworden sei, und Oesterreich fester als je an dem Bündnisse mit Frankreich halte; — ein Resultat, an dem freilich niemand gezweifelt habe, besonders, seitdem Se. Majestät die Verhandlungen in die Hände eines Mannes gelegt, den seine vornehme Geburt ebenso wie seine eminenten Fähigkeiten zur Lösung der wichtigen, ihm anvertrauten Aufgabe prädestinierten.

Frau Karoline ließ das Blatt, aus welchem sie den letzten Passus vorgelesen hatte, in den Schoß sinken und sagte, ohne die Augen zu erheben:

Sie haben den Marquis d'Héricourt gut gekannt, liebe Minna?

Ja, erwiderte Minna in ruhigem Tone, trotzdem ihr das Herz plötzlich ängstlich zu klopfen begann; er verkehrte viel in unserm Hause.

Und Sie interessieren sich noch immer für ihn? fuhr Karoline fort; ich meine, Sie nehmen noch immer Anteil an seinen persönlichen Schicksalen?

Gewiß, sagte Minna, mit gewaltsamer Energie die wachsende Unruhe in ihrem Busen bändigend.

Nach Frauenart, sprach Karoline weiter. Wir sind eben treue Geschöpfe, Gott sei Dank! und was uns einmal ans Herz gewachsen ist, das hat sich auch für uns ein Daseinsrecht erworben; wir hegen und pflegen es weiter, um so

Digitized by Google

ſorgſamer und liebevoller, wenn Zufall oder Verhängnis es auf die Seite unſers Seelenlebens gerückt haben, dahin die Sonne des Glückes nicht mehr ſcheint. Wir müſſen ja ſo früh uns beſcheiden lernen und das Leben lieb behalten und es heilig halten, trotzdem wir nur zu wohl wiſſen, daß „nicht alle Blütenträume reifen“. Sie, liebe Minna, ſind früh durch die ſtrenge Schule der Erfahrung gegangen, die für uns Frauen gleichbedeutend iſt mit Entſagung. Ich weiß es. Und ſo ſchäme ich mich der Regung, die mich vorhin, als Sie eintraten, überkam, und mich dies Blatt vor Ihnen verbergen wollen hieß, weil es auch von einem Blütentraume ſpricht, der Ihnen nicht reifen ſollte.

Sie hatte, ſich erhebend, eine Stelle in dem aufgeſchlagenen Blatte bezeichnet, Minna heftig in die Arme geſchloſſen, ihr einen Kuß auf die Stirn gedrückt und war zu dem Gemache hinaus.

Minna aber, die eine Hand auf das pochende Herz drückend, hob mit der andren das Blatt auf und las:

„Paris, den 24. Februar.

Es wäre ebenſo ein Beweis unpatriotiſcher Geſinnung, wollten wir den öffentlichen Angelegenheiten nicht jenes Intereſſe zuwenden, welche dieſelben unter allen Umſtänden verdienen, wie es ein ſträfliches Mißtrauen in die unergründliche Weisheit unſeres erhabenen Herrſchers an Tag legen hieße, ſteigerten wir jenes Intereſſe zu einem Grade, welches die Teilnahme an den Ereigniſſen des privaten Lebens ausſchlöſſe. Dergleichen Depravation und Verkeh-

Digitized by Google

rung der gesunden Empfindung mag bei schwachen und unterdrückten Völkern gefunden werden; einer starken und siegreichen Nation, wie der unsern, ziemt sie nicht und wird auch, Gott sei gelobt, bei uns nicht gefunden. Einen neuen Beweis des normalen Standes unseres gesellschaftlichen und moralischen Niveau bietet die große Teilnahme, welche, man darf wohl sagen, in allen Kreisen der Hauptstadt eine gewisse, vorgestern hier — übrigens in aller Stille — gefeierte Vermählung hervorgerufen hat. Wir meinen natürlich die des Marquis Hypolit d'Héricourt mit Marguerite Silvestre, dem einzigen Kinde des bekannten Präfekten des Departement der unteren Seine. Wie wir im Vertrauen mitteilen dürfen, ist es kein Geringerer als unser erhabener Herrscher selbst, der die Verbindung des Abkömmlings eines unsrer ältesten und vornehmsten Adelsgeschlechter mit der Tochter einer Familie inauguriert hat, welche den ungeheuren, unter der Regierung der letzten Könige erworbenen Reichtum längst schon in den Dienst der Humanität und des Vaterlandes zu stellen lernte. Man sieht, die Verschmelzung aller Schichten der Gesellschaft zu dem korinthischen Erz einer in jedem Atom von dem heiligen Feuer des Patriotismus durchglühten Masse ist, dank der Weisheit eines Herrschers, mit dem sich an Kriegsruhm kein Cäsar, an väterlicher Fürsorge für seine ihn anbetenden Unterthanen kein Augustus messen kann, nicht mehr eine Frage der Zeit, sondern eine Thatsache. — Das junge Paar ist, wie wir soeben hören, alsbald nach der Ceremonie, welche in Notre-Dame stattgefunden hat, begleitet von den Segenswünschen

Digitized by Google

der Ihrigen, nach Wien abgereiſt, wohin den jungen Gatten ſeine ſtrenge diplomatiſche Pflicht rief, der er ſich eben nur ſo lange entziehen durfte, als hinreichte, der zarten Pflicht des Herzens zu genügen."

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Die trüben Februartage sind dahin; sonnig-schöne Märztage kommen, viel zu sonnig und schön, sagen die Wetterkundigen, als daß sie andauern könnten. Wer kümmert sich jetzt um das Wetter? hört auf Wetterkundige? Eine gute Nachricht, wie: Die Russen kommen! sie sind bereits in Berlin! Preußen hat den Krieg an Frankreich erklärt! — das ist gutes Wetter; eine böse Kunde: General Morand zieht mit sechstausend Franzosen von Stralsund herauf! das Volk in Preußen harrt noch immer des Aufrufs seines Königs zu den Waffen! — das ist böses Wetter. Aber das gute trägt's über das böse davon. Die Einzelheiten von dem grenzenlosen Elend, in welchem die kümmerlichen Reste der „großen Armee" auf deutschem Boden angelangt seien — die Jammergestalten der Soldaten ohne Offiziere — die Offiziere in den seltsamsten Vermummungen, sogar in Weiberkleidern — Dinge, nach denen im Februar noch jeder gierig gelauscht hatte, wollte schon keiner mehr hören. — „Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen"; — man wußte es ja, hatte sich schon müde daran gesungen. Es handelte sich nur darum, ob man sich die Schmach, von ein paar hundert vor Angst zitternder Fran-

Digitized by Google

zosen dem Namen nach beherrscht zu werden, einen Tag länger gefallen lassen solle? Die Klugen und Vorsichtigen sagen: ja. Es lohne sich nicht, wenn die Frucht von selber fallen muß, auf den Baum zu klettern und Arme und Beine zu riskieren. — Sie halten sogar dafür, daß man sich von den Russen, die jetzt sicher von Berlin her im Anzuge sind, sozusagen erobern lassen müsse, um vor den Franzosen, falls sie hernach wiederkämen — was mindestens im Bereich der Möglichkeit liege —, die Hände in Unschuld waschen zu können.

So meinen auch der Vater und Billow, trotzdem ihr Patriotismus, seitdem das Ende der Franzosenherrschaft nur eine Frage von Tagen bedeutet, mit wunderbarer Geschwindigkeit auf einen hohen Wärmegrad gestiegen ist. Sie haben stundenlange Besprechungen, in welchen sie allerseits die Unternehmungen erwägen, die man nach Vertreibung der Franzosen lancieren müsse, bevor ein andrer auf denselben Einfall komme. Warburg hat herausgerechnet, daß, wenn man es nur klüglich anstellt und sich die Priorität nicht wegschnappen läßt, zweihunderttausend Mark Banko in acht Tagen zu verdienen sind. Billow ist nicht ganz so sanguinisch; aber er sieht die Zukunft doch sehr rosig, hält die Konjunkturen ebenfalls für selten günstig zu einem Koup im großen Maßstabe. Unter dem Einfluß so glücklicher merkantilischer Aspekten ist die böse Laune, die er das letzte Mal von Warnesoe mitgebracht hatte, längst verschwunden und hat einer versöhnlichen, ja gnädigen Stimmung Platz gemacht. Zwar Georg glaubt er vorderhand nicht verzeihen zu dürfen;

Digitized by Google

dem jungen Menſchen könne es nicht ſchaden, wenn er ein paar Tage länger in Warneſoe über die Folgen ſeiner Unvorſichtigkeit nachzudenken Zeit behalte; aber wenn Oskar, nachdem ihn widrige Winde ſolange in Kopenhagen feſtgehalten haben, jetzt nach Hamburg kommen wolle — er habe nichts dagegen; ja, es ſei am Ende zu überlegen, ob man nicht gut daran thue, die Hochzeit der jungen Leute zugleich mit ſeiner und Minna's zu feiern, alſo am erſten April ſpäteſtens. In einer Zeit wie dieſe dürfe man nicht bedenklich ſein; und was ſei hier groß zu bedenken? Die Oskar in London von ihm zugeſicherte Stelle ſei für ein junges Ehepaar mit beſcheidenen Anſprüchen auskömmlich, und, ſollte es wirklich hier und da fehlen, nun, ſo ſei er auch noch da. Was meinen Sie, Johanna?

Was ich meine? rief Johanna. Was ſoll ich anders meinen, als daß Sie tauſendmal recht haben, und der prächtigſte beſte Menſch von der Welt ſind.

Johanna fiel dem großmütigen Schwager um den Hals und küßte ihn herzlich ab, was dieſer ſich beſcheidentlich gefallen ließ, wobei er Minna mit einem Blicke ſtreifte, der ſagen zu ſollen ſchien, daß, wenn andre Leute ſeine Verdienſte nicht anerkennten, die Schuld dafür auf ſeiner Seite nicht liege.

Und doch hatte er gewiß keine Urſache, ſich über Minna zu beklagen. Das Unwohlſein, welches ſie neulich während eines Beſuches bei Perthes überfallen und mehrere Tage angedauert hatte, war ſicherlich keine Verſtellung geweſen. Ihr bleiches Geſicht und die dunklen Ränder unter den trü-

Digitized by Google

den Augen würden es bewiesen haben, auch wenn Doktor Boutin keine so bedenkliche Miene und etwas von Nervenfieber gemurmelt hätte, auf das er seine Diagnose stellen müßte, wenn nicht doch ein paar obligate Symptome mankierten. Dann, als nach Verlauf von vier Tagen das rätselhafte Unwohlsein gehoben und Minna wieder im Kreise der Familie erschienen war, hatte sie, die sonst so Entschiedene, bei aller Höflichkeit Strenge und Abweisende eine so milde, friedfertige, versöhnliche Stimmung an den Tag gelegt, daß Doktor Boutin abermals behauptete, dergleichen seelische Metamorphosen niemals außer nach langwierigen allerschwersten Krankheiten beobachtet zu haben.

Nur, wenn man in sie drang, sich über ihren Zustand auszusprechen, wehrte sie ungeduldig ab und sagte: wer kann in diesen Tagen an sich denken?

Wer es konnte, waren Johanna und ihr Oskar, der auf die erhaltene Einladung mit Sturmeseile von Kopenhagen herbeigekommen war, eine Stunde, nachdem der General Cara St. Cyr an der Spitze des winzigen Restes der Besatzung mit einigen Kanonen und sehr vieler Bagage die Stadt verlassen hatte. Für Johanna und Oskar waren die seligen Tage von Warnesoe wiedergekehrt: das Zusammenkauern in Fensternischen und Zimmerwinkeln, wo sie fraglos von niemand gesehen werden konnten; die endlosen, nur von Küssen unterbrochenen Debatten, in denen es sich aber nicht mehr um den Bau von azurnen Luftschlössern handelte, sondern um die Schaffung eines reellen, kleinen, bescheidenen, komfortabeln Londoner Heims. Allerdings

Digitized by Google

auch nur erſt in der Phantaſie. Aber man mußte ſich doch ſchließlich darüber klar werden, ob man ſich dies Heim vorläufig in Chambres garnies, oder ſofort in einem ganzen gemieteten Häuschen zu denken habe; und, wenn das letztere: ob man in der erſten Zeit mit einer Aufwartefrau ſich begnügen könne, oder ſich von vornherein den Luxus eines eigenen Mädchens gewähren dürfe? Was wollte ſo wichtigen Lebensfragen gegenüber bedeuten, daß Hamburg nach dem Abzug der Franzoſen ſich ſelbſt überlaſſen blieb, ſtündlich das Wiederkommen dieſer oder das Einrücken der Ruſſen erwartend und, je nachdem die eine oder die andre Chance als wahrſcheinlich ſich aufdrängte, abwechſelnd von Wut und Verzweiflung, oder von ebenſo ausſchweifender Freude und Hoffnung erfüllt? Gewiß war es auch ſehr hübſch von den Dänen, daß ſie ſich zwiſchen Hamburg und Bergedorf aufſtellten und den General Morand, der von Stralſund herangezogen war, verhinderten, die wehrloſe Stadt mit einem Handſtreich wieder einzunehmen, ſo hatte man doch in aller Ruhe einen köſtlichen Spaziergang nach der Außenalſter und dort eine noch viel köſtlichere Ruderfahrt machen können. Und wenn man dem Oberſt von Tettenborn und ſeinen fünfzehnhundert Koſaken, die, nachdem ſie ſo oft vergeblich angekündigt, endlich über Bergedorf anrückten, morgen ein Elitekorps von dreißig berittenen Bürgern zur Einholung entgegenſchicken wolle, ſo ſei das ja gewiß ganz ſchicklich und werde ſich zweifellos recht hübſch ausnehmen; aber die Einholung der Liebſten damals im winterlichen Walde mit Fackellicht und Schwertgeklirr — ja, das ſei doch

Digitized by Google

ſchöner und herrlicher geweſen als alles, was Hamburg morgen werde leiſten können, und wenn auf jeden Koſaken zwei Patrizier-Kavaliere kämen.

Das wollte Billow nicht gelten laſſen: Er war nicht nur einer von den Kavalieren, ſondern der Führer des Zuges, wie er denn auch ſonſt in dem Arrangement der Feſtlichkeiten eine erſtaunliche Thätigkeit entfaltet und ſich bei der Ausführung eine bedeutende Rolle vorbehalten hatte, ſo daß er vorausſichtlich den ganzen Tag unabkömmlich ſein werde. Vielleicht, daß er ſich nach dem Theater — zu welchem er ſelbſtverſtändlich für die Familie Warburg eine Loge reſerviert hatte — auf ein Stündchen losmachen könne, doch möge man nicht mit Beſtimmtheit darauf rechnen.

Warburg feierte in ſchwunghaften Worten den großartigen Bürgerſinn, den ſein Schwiegerſohn in dieſem opferfreudigen Eifer bethätige; Oskar und Johanna blickten einander lächelnd in die Augen: die „Opferfreudigkeit“ Billows verhieß ihnen während des Feſttages eine um ſo freiere Bewegung, als Minna einen Begleiter hatte an Georg, der von Billow in ſeiner jetzigen gehobenen Stimmung wieder zu Gnaden aufgenommen war und bereits ſeit drei Tagen bei der Familie in Hamburg weilte.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die Flut unermeßlichen Jubels, welche vom früheſten Morgen an die Stadt durchbrauſt und am Abend in der Abholung des Helden des Tages aus dem Theater nach ſeiner Wohnung ſchließlich eine höchſte Welle aufgetürmt hatte, ebbete allgemach. Zwar durchſtrömten noch immer dichte Menſchenſcharen die vom vollen Schein des Mondes und der zahlloſen Lichter an den Fenſtern zugleich erhellten Straßen; es erſchallte auch wohl noch ein brauſendes Hurra, wenn die Menge an einer der bekränzten Büſten des ruſſiſchen Zaren vorüberkam, oder knallte gar ein blinder Schuß aus dem Piſtol eines beſonders Uebermütigen oder Berauſchten; aber die Erſchöpfung der Menſchennatur nach ſo viel ungebändigter Luſt und die längſt herabgeſunkene Nacht machten allmählich ſtärker ihre Rechte geltend, und Straßen und Plätze fingen an ſich zu leeren.

Billow war, wie er voraus verkündigt hatte, als einer der Hauptarrangeure des Feſtes, den ganzen Tag unabkömmlich geweſen und jetzt, in der zehnten Abendſtunde, auf dem Bankett, welches die Stadt dem ruſſiſchen Oberſt und ſeinen Offizieren im Rathauſe gab, und bei dem der frühere

Digitized by Google

Senator Warburg nicht fehlen durfte. Die beiden jungen Paare: Johanna und Oskar, Minna und Georg, hatten sich, des Umherschweifens müde, nach Hause begeben wollen; aber der Anblick des Alsterbassins, in dessen stiller schwarzer Fläche sich die Lichter spiegelten, welche in den Fenstern der umgebenden Häuser brannten, versetzte Oskar in neue Extase und er erklärte unter Johanna's Zustimmung: es sei eine Sünde, sich schon in die dumpfen Zimmer einzuschließen; sie müßten wenigstens noch einen Gang um das Bassin machen. Die beiden Glücklichen waren davongeeilt; Minna und Georg, die weder Lust verspürten, den beiden zu folgen, noch ohne dieselben ins nahe Haus gehen wollten, hatten sich, der Rückkehr der Flüchtlinge harrend, auf eine Bank gesetzt, welche in der Nähe des Hauses hart am Rande des Quai stand. Die Bank war nicht groß, dennoch hatten die Geschwister einen Raum zwischen sich gelassen, und jedes schien, in seine Ecke gedrückt, weiter so schweigen zu wollen, wie sie alle diese Tage geschwiegen und selbst heute, wo die Schwester ihren Arm kaum aus des Bruders Arm gelassen hatte, stumm oder nur von den gleichgültigsten Dingen redend, nebeneinander hergegangen waren. Aber die Brust des jungen Mannes war zu voll; er hatte den Augenblick, in welchem er sich gegen die geliebte Schwester aussprechen dürfe, schmerzlich herbeigesehnt. Mit scheuem Blick streifte er die in sich zusammengesunkene, sonst so hohe, elastische Gestalt und das schöne, lebensvolle Gesicht, das im zweifelhaften Licht des Mondes totenbleich erschien, ja, mit den halbgeschlossenen Augen, wie einer Toten.

Digitized by Google

Minna! rief der Jüngling erſchrocken.

Was iſt's? erwiderte ſie, langſam den Kopf hebend.

Laß uns hineingehen! Du biſt müde.

Ich bin nicht müde; wenigſtens würde ich doch nicht ſchlafen. So können wir ebenſowohl hier bleiben. Wir müſſen es auch der beiden wegen, die ſonſt gar nicht nach Hauſe finden.

Minna, die beiden ſind ſehr glücklich.

Ich hoffe es.

Sie ſchien, ſich in die Ecke der Bank zurücklehnend, das kurze Geſpräch wieder abbrechen zu wollen; Georg konnte ſich ſo nicht zufrieden geben.

Minna, ſtieß er hervor: Du und ich, wir beide ſind es nicht.

Sprich nicht von mir, erwiderte Minna, — und Georg glaubte zu ſehen, daß bei den Worten ein trauriges Lächeln um ihre Lippen irrte; — glaub' mir, es verlohnt ſich nicht der Mühe. Aber von Dir laß uns ſprechen; es verlangt mich ſehr danach. Die Zeit wird freilich nicht wiederkehren, wo wir beide keine Geheimniſſe vor einander hatten; ich Dir Schweſter und Freundin und, ich glaube, auch die Geliebte des Knaben-Jünglings war, der noch keine andren Weiber kannte — gleichviel! ſo ſage mir, was Du zu ſagen haſt.

Es iſt ſo viel — zu viel, murmelte Georg.

Dennoch — verſuche es immerhin! Es wird Dir das Herz erleichtern, das Dir jetzt ſo ſchwer iſt.

Digitized by Google

Darf ich wirklich alles ſagen? Wenn ich nicht alles ſagen kann, ſo hat es keinen Sinn, und ich ſchweige lieber.

Ich bitte Dich: ſprich!

Nun denn, begann der Jüngling in einem dumpfen Ton, durch den die verhaltene Leidenſchaft zitterte: Du haſt ſelbſt geſagt: Du biſt meine Geliebte geweſen. Ich kann Dir mehr ſagen: Du biſt es noch. Sie ſagen: Bruder und Schweſter dürfen nicht Mann und Frau werden. Früher habe ich das für Unſinn gehalten, den ſich alberne Pedanten ausgeklügelt; jetzt begreife ich es wohl, daß es ſo ſein muß und trotzdem ſage ich: es iſt ſchade. Das klingt wie Blasphemie, und doch, wenn ich mich rein erhalten habe, dieſer meiner großen Liebe zu Dir verdanke ich es. Du weißt, — vielmehr Du weißt, Gott ſei Dank, nicht, — wie unſre jungen Männer, zumal hier in Hamburg, leben. Wenn ich ein einziges Mal eine Dirne geküßt hätte, nie hätte ich Dir wieder auch nur den Finger zu rühren gewagt! Weshalb ich Dir das alles jetzt ſage? weil Du, was ich weiter ſagen muß, nicht verſtehen würdeſt. Sieh, Minna, ich liebte Dich ſo ſehr; ich hatte in meinem kindiſchen Gehirn nie daran gedacht, daß Du ein Mädchen warſt und zwei Jahre älter als ich und Dich in einen andren verlieben und den andren heiraten könnteſt, während ich noch die Schule nicht hinter mir hatte. Da, eines ſchlimmen Tages, kam der andre doch. Du weißt, ich hatte keinen Haß gegen die Franzoſen, im Gegenteil: von unſerer verſtorbenen Mutter, die ja, als Belgierin, eine Halbfranzöſin war, hatten wir Kinder, wir beiden älteren zumal, mit der franzöſiſchen Sprache auch die

Digitized by Google

Liebe zu Frankreich und französischem Wesen eingesogen; der Vater, dem ja alles Fremdländische ein solches Wohlgefallen ist, hat uns in der Liebe bestärkt; und, was ich von der französischen Revolution gehört, und daß sie Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf ihre Fahne geschrieben hätten und diese Fahne durch das ganze geknechtete Europa und bis an das Ende der bewohnten Erde tragen wollten — ich durfte nicht der sein, der ich war, wenn ich die Menschen, die so Großes schon vollbracht, viel Größeres noch zu vollbringen versprachen, hätte hassen sollen. Und als sie nun hier zu uns nach Hamburg kamen und statt unsers Wappens mit den chinesischen Mauern den fliegenden Adler aufpflanzten, und der Staub aus den Perücken unsrer Herren Senatoren in der Luft herumwirbelte — mein Gott, man brauchte nicht, wie ich, mit Karl Moor in die böhmischen Wälder gezogen zu sein; man brauchte nur, eben wie ich, das grenzenlose Elend in der Enge und dem Schmutz unsrer Hafengassen gesehen zu haben, während die Tische der Reichen unter der Last üppiger Speisen und feinster Weine schier brachen — ach, Minna, was soll ich Dir das alles erst erklären — Du kennst mich und weißt, daß ich von Kindesbeinen an kein Tier, geschweige denn einen Menschen leiden sehen konnte — und Héricourt — so hatte ich mir immer den Marquis Posa gedacht — und er war ein wirklicher Marquis — und ich träumte mich als seinen Carlos, bis ich herausfand, daß er Dich liebte und Du ihn. Minna, was da in meiner armen Seele vorging! So muß es den Verdammten zu Sinnen sein, die aus dem Himmel

Digitized by Google

in die Hölle geſtoßen ſind. Vierzehn Tage lang lief ich wie wahnſinnig herum, ja, ich glaube, ich war wahnſinnig. Als ich mich wiederfand, war mir, als wäre ich um ebenſoviel Jahre als Tage älter geworden, und alles in mir ſei verwandelt. Wo die Liebe zu Dir in meiner Seele wie eine Sonne geleuchtet hatte, war es öde und leer. Was mich ſonſt gefreut oder geärgert hatte, jetzt ließ es mich kalt. Alle meine Empfindungen ſchienen abgeſtorben, vielmehr hatten ſich in ein Gefühl zuſammengekrampft, in eine einzige verzehrende Leidenſchaft: den Haß gegen die Franzoſen. Wie der in mir raſte, das mag auch wieder nur Wahnſinn geweſen ſein; aber ich will Dir ja der Wahrheit gemäß erzählen, wie alles ſo in mir gekommen und wie es geweſen iſt. Von Stunde an hatte ich keinen andren Gedanken als Kampf auf Tod und Leben gegen die Verhaßten. Ich wollte nach Spanien in den Krieg — woher hätte ich die Mittel nehmen ſollen, dahin zu gelangen? Dann wurde ich konſkribiert. Ich jauchzte auf. Und hätte Billow mich dreifach loskaufen wollen und mir eine Million dazu geboten — ich wäre nicht geblieben. Wir hier in Deutſchland waren gefeſſelt; Rußland hatte die Hände frei und wollte ſchlagen. Nun gut: ich wollte es mit ihm, denn daß ich die erſte Gelegenheit benutzen würde, mich von den Franzoſen loszumachen und zu den Ruſſen überzugehen, das ſtand in mir feſt. Bereits in Wilna wäre es mir faſt gelungen. Wer mich daran verhinderte, war niemand anders als Héricourt, der mir auf der Straße begegnete; mich, der ihm auswich, einen andren Weg einzuſchlagen zwang, auf welchem ich

Digitized by Google

wieder in das Lager zurück mußte, wenn — ja, Minna, ich will auch das sagen, — wenn ich an dem, der uns den Weg zur Freiheit versperrte, nicht zum Mörder werden wollte. Ich wollte es auch und wär's geworden, aber der Kamerad, den ich bei mir hatte, fiel mir in den Arm. Zum Dank dafür haben sie ihn acht Tage später eines geringfügigen Subordinationsfehlers wegen erschossen.

Georg schwieg, überwältigt von so furchtbaren Erinnerungen. Minna legte ihm sanft die Hand auf den Arm. Weiter! bat sie leise.

Ja, weiter, begann er von neuem; weiter, immer weiter durch Staub und Hitze und Blut und Pulverdampf, angeekelt von der Tier- und Menschenmetzgerei, während die Seele nach Freiheit, nach Rache dürstete mehr noch als die verdorrte Zunge im Gaumen nach einem Labetrunk, bis die Stunde der Freiheit kam und der Rache. Das andre, Minna, weißt Du. Oder nein, Du weißt nur, was mir begegnet ist und sich den andern nachträglich weitläufiger erzählen ließ. Dir muß ich noch mehr sagen: wie aus meiner kindischen Wut gegen die Franzosen allmählich etwas ganz andres wurde: eine starke, in sich gefestete Ueberzeugung, daß der Kampf gegen sie, wie sie's jetzt treiben und voraussichtlich weiter treiben werden, eine patriotische Notwendigkeit und eine Menschenpflicht ist; daß unter ihrer Herrschaft nicht nur das Vaterland zu Grunde geht, sondern mit Füßen getreten wird alles, was heilig ist in der Menschenbrust; daß sie im Rausch ihrer Siege alle Vernunft und Scham verloren haben und uns andre in diesen Hexen-

Digitized by Google

ſabbat hineinziehen möchten, hineingezogen haben und weiter hineinziehen werden, wir ermannen uns denn und entreißen ihnen die ſchnöd mißbrauchte Macht. Aber, wohlgemerkt, Minna, wir Deutſche allein! Können wir's nicht allein, nur mit Hilfe der Ruſſen, ſo iſt für uns nicht Segen noch Heil von dem Siege zu hoffen. Statt der franzöſiſchen Frechheit wird ruſſiſche Brutalität in deutſchen Landen herrſchen, auch wenn ſie ſoweit unſer Nationalgefühl reſpektieren und uns nur von Petersburg aus zu regieren ſich herablaſſen. Das iſt meine feſte Ueberzeugung, nachdem ich die Ruſſen in ihrem eigenen Lande kennen gelernt habe. Sie ſind voller Dünkel und Hochmut und ſehen auf uns Deutſche herab als auf eine mindere Raſſe und ein ohnmächtiges Volk. Sie haben es gethan, bevor ſie nach Deutſchland kamen, und werden es doppelt und hundertfach thun, jetzt, nachdem ſie in unſer Land eingerückt ſind, nicht ſowohl als unſre Bundesgenoſſen, ſondern als unſre Befreier. Und deshalb habe ich heute nicht des Tages froh werden können, ſondern bin voll Kummer und Gram geweſen und voll Scham um unſre Landsleute. Wie denn? hier in Hamburg leben zwanzig oder dreißigtauſend Männer, von denen jeder einzelne es mit zweien dieſer verkümmerten Koſaken aufnimmt, und wir müſſen ihrer fünfzehnhundert kommen laſſen, uns vor den Franzoſen zu beſchützen, derer wir uns nicht haben erwehren können und abermals nicht erwehren würden, wenn ſie wiederkämen? Es ſtand ja bei mir, in ruſſiſchen Dienſten zu bleiben, und ich hätte es jetzt ſicher ſchon zum Offizier gebracht und — wer weiß? — heute

Digitized by Google

hier mit Tettenborn einziehen und mich anjubeln und bekränzen laſſen können. Ich habe es nicht gewollt und bin lieber als armer Flüchtling zurückgekehrt, um vor den Ruſſen hier zu ſein und meine Landsleute vor ihnen zu warnen, damit ſie ſich auf ſich ſelbſt beſännen und verſuchten, wie weit ſie mit der eigenen Kraft gelangten. Es iſt mir ſchlecht bekommen! Um ein Haar hätten ſie mich am vierundzwanzigſten totgeſchlagen, als ich ſie Memmen und Dummköpfe ſchalt, weil ſie nach den erſten paar Erfolgen am Thor und am Hafen ſich zufrieden geben wollten, und dann zufrieden gegeben haben und von der Handvoll däniſcher Huſaren nach Hauſe jagen ließen wie die Schafe. Es war ein Thorenſtreich von mir — ich gebe es zu; aber nicht, weil ich die Fahne aufgeworfen, ſondern weil ich geglaubt habe, ich würde Männer finden, die mir folgten. Warum ſollten ſie auch? Ich hatte ja keine Ordre vorzuzeigen, daß ich das Recht habe, zu kommandieren! ich war ja nur der Kommis aus dem Geſchäft Charles Billow Brothers! Sie haben es mir ins Geſicht geſagt. Das hat mir den Mut gebrochen; Ich glaube nicht mehr an meine Landsleute, überhaupt an die Deutſchen. Sie haben keine Initiative und kein Selbſtgefühl; ſie können alles nur von Obrigkeits wegen, und Obrigkeit iſt ihnen, wer die Gewalt hat, möge er wie immer dazu gelangt ſein. Siehſt Du, Minna, das habe ich Dir ſagen wollen, damit Du es verſtehſt: warum ich in den Krieg gelaufen und aus dem Krieg geflohen bin, und warum ich doch nun Billows Geld genommen habe, um zurückkehren zu können; und meine tolle Luſtigkeit zu Weihnacht,

Digitized by Google

als ich glaubte, ich könnte der Masaniello unserer Hamburger Butjes werden, und meine Verzweiflung jetzt. Und nun, geliebte Schwester, nachdem ich Dir mein Herz ausgeschüttet habe, wie in der guten alten Zeit, erzähle mir von Dir, damit ich Dich wieder verstehen lerne, wie ich Dich früher verstand.

Um Gotteswillen, nein! rief Minna. Nichts von mir! Glaube mir, es ist tausendmal besser, Du verstehst mich nicht.

Sie hatte sich erheben wollen, Georg hielt sie sanft an der Hand fest und sagte:

Ich bin kein Knabe mehr, Minna; ich habe viel erlitten und erfahren in diesem einen Jahr, das mir wie eine Ewigkeit erscheint. Du darfst mir trauen. Ich müßte mich sehr irren: Du brauchst jemand, dem Du voll vertrauen kannst.

Es ist nicht, daß ich Dir nicht vertraute, erwiderte Minna. Ich thue es wohl — mehr als je; — aber ich habe nichts zu vertrauen, bedarf des Rates nicht und nicht der Hilfe. Was ich gethan habe und thue, habe ich gethan und thue ich mit klarstem Bewußtsein, aus vollster Ueberzeugung. Und wenn ich je einen Augenblick schwanke, so habe ich ein Beispiel, dem ich nur zu folgen brauche, um das zu thun, was das Schicksal von mir verlangt.

Ich verstehe Dich wieder nicht, sagte Georg traurig; aber wie kann ich das, wenn Du in Rätseln sprichst.

Sie hatte seine Hand ergriffen, die sie liebevoll drückte und streichelte, indem sie dabei in einem Tone sagte, der ihm

Digitized by Google

wie ein Nachklang war der guten alten Zeit, die er so sehnsuchtsvoll zurückwünschte:

Armer Junge, Du thust mir von Herzen leid, und ich thue mir leid, daß ich Dir all Deine Liebe und Treue nicht besser lohnen kann. Du siehst, geschwisterliche Liebesleute haben, wie die Kinder im Volkslied, nicht Glück noch Stern. Und nun laß uns hineingehen, wenn die beiden denn durchaus nicht wiederkommen wollen. Sind sie das nicht? da? gewiß! Bitte, lauf' hin und hole sie! Sag' ihnen, sie müßten jetzt ein Ende machen. Ich halte mich nicht länger aufrecht.

Georg war davon geeilt auf die beiden Gestalten zu, die nun auch sein scharfes Auge im Halbdunkel, das allgemach die frühere Helligkeit verdrängte, entdeckt hatte. Minna war vor der Bank, sich über das Quaigitter lehnend, stehen geblieben und starrte auf das schwarze Wasser, das unten an den Quadern leise plätscherte. Uebermorgen sollte ihr Hochzeitstag sein. Ein Sprung, ein paar Schläge vom Ufer weg nur bis dort, wo die goldenen Sternchen aufblinkten — es war gethan, und — die Schmach des Verrats an der Sache, der sie sich mit heiligem Eidschwur geweiht, würde ihr folgen in die Ewigkeit. Nein, hatte er den Duldermut, dies Leben zu ertragen, das ihm nicht minder qualvoll sein mußte als ihr; sich aufs neue an das Leben zu ketten durch einen Ehebund, welcher ihm doch nur symbolisch sein konnte für eine Zukunft der erneuten vollsten Hingabe an sein Vaterland und seine patriotischen Pflichten — sie durfte nicht hinter ihm zurückbleiben. Ster-

Digitized by Google

ben, was iſt denn das, da jeder von uns es einmal muß? Das Auskunftsmittel iſt zu kindiſch leicht; es kann das rechte nicht ſein.

Oskars klare Stimme und Johanna's helles Lachen klangen durch die Stille her. Minna wandte ſich vom Gitter ab und ſchritt langſam den Kommenden entgegen.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

In den prächtigen Räumen des stattlichen Billow'schen Hauses am „Alten Wandrahm" hatten sich — seit dem Einzuge der Russen bereits zum vierten Male in der Abendstunde desselben Wochentages — so ziemlich alle zusammengefunden, denen in dem unendlich bewegten Schauspiel dieser Hamburger Wochen die ersten Rollen zugefallen waren: die russischen Offiziere, an ihrer Spitze der jetzt zum Generalmajor beförderte ruhmgekrönte Streifkorpsführer; die tapferen, fast ausnahmslos adligen Parteigänger aus aller Herren Ländern, welche mit den Franzosen in Kampf waren oder gern in Kampf gewesen wären; die Offiziere der neu errichteten Hanseatischen Legion; dänische Diplomaten, welche auf ihrer Reise von Kopenhagen nach London und in das Hauptquartier zum Kaiser Alexander hier Station gemacht hatten, sich über den Stand der Dinge zu orientieren, bevor sie an den entscheidenden Stellen ihr letztes Wort sagten; das Häuflein patriotischer Männer, welche in der Stadt notorisch an der Spitze der Neuerer standen, die dem alten Schlendrian und seinen Repräsentanten, dem wiedereingesetzten Senat, zu Leibe wollten, und deren Anwesenheit erklärte, weshalb von dem letzteren sich alle entschuldigt hatten,

Digitized by Google

mit Ausnahme des jüngsten Mitgliedes, der sich in diesem Falle nicht wohl entschuldigen konnte.

Die Sache verhält sich nämlich so, sagte Warburg zu dem russischen Geheimrat von Alopeus, welcher, als Kommissar der für das nördliche Deutschland unter dem Vorsitz des Freiherrn von Stein seit kurzem errichteten gemeinsamen Verwaltungsbehörde, gestern in Hamburg angekommen war und sich über die Verhältnisse und Personen noch orientieren mußte: — mein Schwiegersohn — er ist erst seit vier Wochen verheiratet — nimmt die Stelle im Senat ein, die lange Jahre von mir eingenommen wurde und jetzt bei der Reaktivierung selbstverständlich hätte wieder eingenommen werden können. Aber ich hatte einmal, nachdem unser alter Senat sich in einen französischen Munizipalrat verwandelt, demissioniert, weil ich die Schandwirtschaft nicht länger mit ansehen mochte; wollte nicht wieder in das öffentliche Leben treten, und — unter uns — meinen früheren Herren Kollegen damit ein Beispiel geben, dem — sie nicht gefolgt sind. Leider! Die mißlichen Zustände, die Sie, mein Herr Geheimer Rat, bei uns finden werden: die Verschleppung unaufschiebbarer Maßregeln von einem Tag zum andern; die Kärglichkeit, mit der die Staatsmittel fließen — aber was soll ich dem Herrn Geheimen Rat von so unerquicklichen Dingen reden! Um also auf meinen Schwiegersohn zurückzukommen —

Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche, sagte der Russe; aber jemand in meiner Lage muß jede Minute wahrnehmen, die er mit einem so unterrichteten Manne zu verplaudern

Digitized by Google

das Glück hat. Wer ist der Offizier dort mit den prächtigen, ebenso offenen, wie klugen und energischen Zügen?

Der Major Ernst von Pfuel — in der That ein ganz vorzugsweise ausgezeichneter Mann. Er hat auch schon einen Teil des Feldzuges in Rußland mitgemacht und soll in großer Gunst bei Ihrem Kaiser stehen. Ich meinte, der Herr Geheimrat kennten ihn?

Ich habe nur viel von ihm gehört. Und der kleine Herr, ebenfalls in unserer Uniform, mit dem Diplomatengesicht, das gar nicht zu der kriegerischen Maske zu passen scheint?

Ein Herr von Varnhagen, Adjutant des Generalmajors, bis vor kurzem in österreichischen Diensten. Uebrigens ein halber Hamburger. Habe ihn schon gekannt, als er noch ein ganz junger Mensch war und sich hier zu seiner medizinischen Karriere — denn die hatte er ursprünglich im Auge — vorbereitete. Er ist seitdem überall herumgekommen: in Paris bei Napoleon, in Wien bei Metternich, in Prag beim Freiherrn von Stein —

Können Sie mich mit den Herren bekannt machen?

Aber ich bitte Sie, Herr Geheimer Rat! Ich bin ja, sozusagen, auch der Wirt dieses Hauses!

Warburg hatte den zugeknöpften Herrn Geheimrat an die beiden Offiziere abgetreten und wandte sich zu einem stattlichen Herrn, früheren Offizier, der die Ruhe seines pommerschen Landsitzes wieder verlassen hatte, sich hier ein wenig mit den Franzosen herumzuschlagen.

Ah, Herr von Hochwächter! Sie erinnern sich meiner doch? Warburg, der Vater unserer schönen Wirtin —

Digitized by Google

hatte letzten Donnerstag bereits das Vergnügen — sehen Sie? wir sprachen über pommersche und holsteinische Landwirtschaft. Ich vergaß, Sie zu bitten, daß Sie sich jedenfalls das Gut meines Schwiegersohns ansehen müssen: Warnesoe, nur sechs Meilen von hier und jetzt bei unserm amikalen Verhältnis mit den dänischen Nachbarn ungefährdet zu erreichen. Sie werden dort eine Musterwirtschaft kennen lernen, und wenn Sie sich dafür interessieren — aber wie sollten Sie nicht? — ein Edelmann aus einem so alten Geschlechte! — den prächtigsten Herrensitz, den Sie sich vorstellen können — aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, völlig im Stil jener Zeit bis auf eine Flucht von Zimmern, die mein Schwiegersohn hat renovieren und modernisieren lassen. Das junge Paar hat die zwei ersten Flitterwochen dort zugebracht, etwas komfortabler als meine arme Johanna.

Sie haben eine zweite Tochter?

Sechs Jahre jünger als meine Minna dort; aber an einem Tage mit ihr verheiratet. Und sofort — aber sofort auf die Reise nach London, wo Sandström — der Name ihres jungen Gatten, eines geborenen Schweden, — eine sehr vorteilhafte Stellung in dem Hause Charles Billow Brothers, dessen Chef am hiesigen Platze mein ältester Schwiegersohn ist, —

Wie steht es mit der Jagd auf Warnesoe? fragte der pommersche Edelmann, verstohlen durch die Nase gähnend; hält Ihr Herr Schwiegersohn etwas darauf?

Da müssen Sie ihn schon selber fragen, erwiderte War-

Digitized by Google

burg lachend. Billow! Herr von Hochwächter hier wünſcht zu wiſſen, —

Hab's gehört, ſagte Billow, ſich aus einer naheſtehenden Gruppe zu den beiden wendend. Maſſenhaft! Schnepfen —

Passé! ſagte der Pommer. Sind in der Woche Quaſimodo: drei nach Palmarum. Und Palmarum — Lirumlarum!

Na! ſagte Billow verlegen. Offen geſtanden, die Jagd iſt nicht eigentlich mein Departement. Das beſorgt mein Schwager.

Ah! rief Herr von Hochwächter, plötzlich lebhaft werdend, der ſchlanke, junge Offizier, der neulich hier war! Ein prächtiger Menſch — wo iſt er heut'?

Er kommandiert unſre Vorpoſten auf der Wilhelmsburg, ſagte Warburg, ſich in die Bruſt werfend.

Der General hat ihn eigens dazu deſigniert, fügte Billow in ſcheinbar gleichgültigem Tone hinzu. Ja, ja, der junge Mann übertrifft unſere Erwartungen. Aber, Herr von Hochwächter, ich muß Sie jetzt zu meiner Frau bringen. Sie hat ſich ſchon beklagt, daß Sie heute Abend noch kein Wort mit ihr geſprochen haben.

Die gnädige Frau iſt ſo umringt! ſagte der Pommer bedenklich.

Wir brechen uns ſchon Bahn! rief Billow. Und vergeſſen Sie nicht, ihr zu ſagen, daß Sie ihren Bruder bewundern! Das hört ſie gar zu gern.

Ok up plattdütſch? fragte der Pommer mit einem Anfluge von Lächeln.

Digitized by Google

Ok up plattdütſch! erwiderte Billow, in ein ſchallendes Gelächter ausbrechend. Kommen Sie!

Er zog den Hünen mit ſich fort; Warburg blickte ihnen vergnüglich ſchmunzelnd nach und ließ, da er eben niemand hatte, mit dem er plaudern konnte, ſich in einen Fauteuil ſinken, die ermüdeten Glieder ein wenig zu ruhen und die Situation behaglich zu genießen bei einem Glaſe Punſch, das er einem vorübereilenden Diener von dem Tablett genommen hatte. In der That eine behagliche Situation hier in dem prächtigen Saale, in welchem, überſtrahlt von blendendem Kerzenlicht, ſo viele glänzende Uniformen, ſo viele Fracks der erſten Männer der Stadt, ſo viele elegante Roben der ſchönſten Frauen und Jungfrauen durcheinander wogten! Und der Wirt dieſes glänzenden Feſtes, wie es in Hamburg höchſtens Salomon Heine oder Peter Godeffroy hätten zuſtandebringen können, ſein Schwiegerſohn! die ſchöne, von allen gefeierte Wirtin ſeine Tochter! Zwar der Johanna hätte er es lieber gegönnt. Die arme Johanna! Ihr erſter Brief aus London hatte gar nicht luſtig geklungen, eigentlich recht traurig, obgleich er das Minna, die ihn darauf aufmerkſam gemacht, nicht hatte zugeben wollen. Wie durfte er? Es hätte wie eine ſchnöde Undankbarkeit gegen Billow ausgeſehen. Mein Gott, man darf eben ſeine Anſprüche nicht zu hoch ſpannen! Hatte er ſelbſt etwa die Hoffnungen, die er auf ein Zuſammenwirken mit Billow geſetzt, nicht bedeutend reduzieren müſſen? Billow hielt den Daumen ein wenig feſt auf dem Geldbeutel — das konnte man ſich hier in der ſtillen Saalecke, wo man niemand einen

Digitized by Google

blauen Dunst vorzumachen hatte, wohl eingestehen. Und das war eigentlich recht undankbar von dem Billow. Er dachte doch nicht gar, daß er es war, der alle diese vornehmen Herren, die vielleicht nicht einmal zu Heine oder Godeffroy gegangen wären, hierher zog? Pah! die schöne, die geistreiche junge Frau war's! und höchstens etwa der „Senator", den er wiederum nicht seinem Verdienste verdankte, sondern einfach dem Umstande, daß man da oben auf dem Rathaus der Partei Perthes und Konsorten eine Konzession machen mußte, und die Partei angenommen hatte, der Gatte einer Minna Warburg müsse ein guter Patriot sein und im Senat die Interessen der Partei energisch vertreten. Er war der Mann seiner Frau und damit basta! Aber auch welcher Frau! Wer hätte das dem eigensinnigen, verschlossenen, sentimentalen Mädchen zugetraut? Diese Liebe, Verehrung, Vergötterung bei Jung und Alt! Diese Grazie aber auch und Würde, mit der sie zu repräsentieren verstand; die Schlagfertigkeit, die sie in dem Gespräch an Tag legte, es mochte sein mit wem und über was es wollte! Ein Prachtmädchen bei Gott, auf die er seinen Geist vererbt hatte, wie auf Johanna seine Munterkeit und Lebenslust. Auch der Georg machte sich jetzt gut. Mit zweiundzwanzig Jahren Offizier, einstimmig gewählt vom Korps und bestätigt von Seiner russischen Majestät! Natürlich würde er nun Offizier bleiben, später in russische oder preußische Dienste treten und zweifellos eine glänzende Karriere machen — hatte ja Herr von Tettenborn selbst gesagt. Natürlich ist auch er nicht zufrieden. Er behauptet, die Dinge gehen schlecht.

Digitized by Google

Minna behauptet dasſelbe. Ich weiß nicht, was ſie wollen. Ich glaube, die Menſchen ſind von Hauſe aus undankbar und um ſo undankbarer, je beſſer es ihnen geht. Meine Kinder ſind wenigſtens ſo. Ich glaube, die Minna hat heute abend noch nicht drei Worte mit ihrem alten Vater geſprochen, dem ſie es doch einzig und allein verdankt, wenn ſie jetzt Frau Senator Billow und nicht — ach, die dummen Briefe! daß ich doch immer wieder daran denken muß! Als ob ich nicht mit dem beſten Gewiſſen von der Welt daran denken könnte! Als ob nicht jeder Vater, der ſein Kind liebt, ſo gehandelt hätte! Gott ſei Dank, da geht's zum Büffett! Ich will ein paar Auſtern eſſen und ein Glas Sherry dazu trinken. Das wird mich auf andre Gedanken bringen.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Das prächtige Büffett war im Hintergrunde des benachbarten großen Speiſeſaales aufgeſtellt, in welchem eine hinreichende Anzahl kleiner Tiſche zu vier oder ſechs Kouverts die Gäſte zum Niederſitzen einlud. Doch machten nur die beſonders Bequemen von dieſer Einladung Gebrauch. Der unendliche Geſprächsſtoff hatte in einer Geſellſchaft, die aus ſo verſchiedenartigen Elementen zuſammengeſetzt war, im Salon noch lange nicht erſchöpft werden können; oder man hatte auch die nicht gefunden, die man gerade ſuchte. Man ſuchte ſie jetzt, und freute ſich, ſie gefunden zu haben. So erſpähte denn die vielumworbene Wirtin des Hauſes die Gelegenheit, endlich ihres verehrten Freundes Perthes habhaft zu werden, deſſen ganz ungewöhnlich ernſte Miene und auffallende Schweigſamkeit ſie ſchon während des ganzen Abends ſorgend aus der Ferne beobachtet hatte. Sie ſagte ihm das, als ſie, auf ihn zutretend, ihm die Hand reichte, die er herzlich drückte.

Sie haben recht, liebe Freundin, erwiderte er, ich wälze in mir ſchwere Gedanken und möchte Ihnen gern — aber heute abend iſt keine Möglichkeit zu einer ruhigen

Digitized by Google

Ausſprache. Da kommt ſchon wieder ein Schwarm Verehrer.

Herr Graf von Bothmer — Herr von Arnim — Herr Freiherr von Droſte — Sie müſſen mich vor der Hand entſchuldigen! rief Minna den Herren entgegen. Bitte, ſagen Sie es auch dem General, der mich engagiert hat. Ich habe notwendig mit meinem verehrten Freunde hier zu ſprechen. In zehn Minuten alſo, wenn wir bis dahin fertig werden!

So, fuhr Minna fort, als ſich die jungen Edelleute mit tiefen Verbeugungen zurückzogen, das Feld iſt frei; und nun, Verehrter, ſprechen Sie!

Sie hatte mit dem Freunde an einem ganz kleinen Tiſche Platz genommen, von welchem ſie den dritten Stuhl zurückſchob, ſo daß man nicht ohne weiteres ihr tête-à-tête ſtören konnte.

Ich weiß nicht, begann Perthes, ob es recht iſt, Ihnen Ihre Feſtſtimmung —

Er brach jäh ab. In dem ſchönen Geſicht, das dem ſeinen jetzt ſo nahe war, zuckte es, und die großen, blauen Augen hatten ſich verdunkelt.

Verzeihen Sie! ſagte er leiſe.

Deſſen bedarf es zwiſchen uns nicht, erwiderte ſie. Sie meinten ja auch nur die Stimmung, die ich als Wirtin zur Schau tragen muß. Sonſt —

Sie drückte die Augen ein wie jemand, der einen heftigen phyſiſchen Schmerz empfindet und fuhr mit dumpfer Stimme fort: Lieber Freund, Sie und ich, wir beide glauben an ein

Digitized by Google

ewiges Leben, und daß dort ſich die vereinen, die auf Erden ſich rechtſchaffen bemüht haben, gut zu ſein und gut zu handeln. Wenn unſere ſeligen Geiſter ſich da wiederfinden, und es dann noch einer Ausſprache bedarf, — und nicht vielmehr, wie ich annehme, die geläuterten Seelen ſich ohne Worte verſtehen — dann ſollen Sie erfahren, wie es ſonſt in dieſem Herzen ausſieht.

Sie preßte die Hand auf den Buſen, riß ſich dann mit einer gewaltſamen Anſtrengung aus dem Bann, der auf ihr lag, und ſagte, nun wieder mit gelöſten Mienen und klaren Augen:

Wie klein muß ich Ihnen erſcheinen, der Sie ſich längſt gewöhnt haben, für das Allgemeine zu ſorgen und die Sorge für das private Wohl Gott anheim zu ſtellen.

Sie überſchätzen mich, liebe Freundin, erwiderte Perthes ſanft. Ich ſchäme mich nicht, zu geſtehen, daß ich den ganzen Abend kaum an etwas andres gedacht habe, als was aus meiner Frau und meiner Kinderſchar werden ſoll, wenn —

Wenn?

Perthes ließ ſeinen Blick durch den Saal ſchweifen und dann, ſich näher an Minna heranbeugend, ſagte er haſtig im Flüſterton:

Wir haben uns ſeit acht Tagen nicht geſprochen — Sie ſind ja von Ihren neuen Pflichten ſo in Anſpruch genommen — in den acht Tagen iſt in der Lage der Dinge eine ſtarke Veränderung zu unſeren Ungunſten eingetreten. Der gute Geiſt in der Bürgerſchaft geht von Tage zu Tage mehr

Digitized by Google

verloren — hier in Vertrauensſeligkeit, dort in Erſchlaffung, welches in den meiſten Fällen nur zwei Ausdrücke für die identiſche Sache ſind. Man redet ſich ein, man ſei über den Berg, an deſſen ſchroffem Fuße man eben ſteht. Man vertraut im Notfalle auf die Hilfe der Dänen, der Schweden, Preußens, Norddeutſchlands — auf alle und alles, nur nicht auf ſich ſelbſt. Und ich weiß mit abſoluter Beſtimmtheit, daß alle dieſe Hoffnungen Seifenblaſen ſind: daß Dänemark nur mit uns ſpielt wie die Katze mit der Maus; Bernadotte noch immer nicht in Stralſund angekommen iſt und, wenn er gekommen, Gewehr bei Fuß ſtehen bleiben wird, ruhig abwartend, wohin ſich die Schale neigt: ob zu Frankreich, ob zu den Verbündeten, an denen ſich das Zaudern Preußens jetzt furchtbar rächt. Hätte es den ungeheuren Eindruck, den Yorks Abfall im Dezember machte, auszunutzen verſtanden, man hätte die Trümmer der großen Armee, die überall hin zerſtreuten Okkupationstruppen vor ſich her aufrollen und den Feldzug am Rhein beginnen können mit einem waffenloſen Frankreich, das uns jetzt, bis an die Zähne gerüſtet, im Herzen von Deutſchland gegenüberſteht. Und wenn man ſich in Sachſen Napoleons erwehrt, für uns hier oben wird man nichts übrig haben — nicht einen Mann. Was andres aber heißt das, als daß Hamburgs Fall beſiegelt iſt!

Das klingt freilich aus dem Munde des Mannes da ganz anders, ſagte Minna, mit den Augen nach Tettenborn winkend, der, durch die Breite des Saales von ihnen getrennt, lebhaft ſprechend und geſtikulierend, in einem größern Kreiſe eifrig lauſchender Offiziere ſtand.

Digitized by Google

Um Perthes feine Lippen zuckte ein ſatiriſches Lächeln.

Nun, ſagte er, ich will gewiß den Mann nicht ſchelten. Sein Zug hierher in unſre Ultima Thule war immer eine kühne That, die ihm die Weltgeſchichte nicht vergeſſen wird. Auch hat er hier, als Kommandant und oberſter Befehlshaber, manches Tüchtige und Zweckmäßige zuſtandegebracht; ſeine Schuld iſt es nicht, wenn er trotzdem an einem Platze ſteht, auf den er nicht gehört. Nein, nicht ſeine Schuld, aber unſer Verhängnis. Mir iſt ſchon längſt klar geworden, daß die fünfzehnhundert Koſaken, über deren Einrücken wir eine ſo unbändige Freude empfanden, für uns ein Danaergeſchenk geweſen ſind. Sie ſind nichts als eine ſpaniſche Wand, welche wir für eine wirkliche Mauer halten, weil ſie einen und den andren rauhen Luftzug von uns abwehrt, deren Hinfälligkeit aber der erſte kräftige Windſtoß kläglich zu Tage bringen wird.

Aber, ſagte Minna, wenn ich leider zugeben muß, daß der, von dem wir ſprechen, bei all ſeinen glänzenden Eigenſchaften einer ſo ſchwierigen Situation, wie er ſie hier vorgefunden hat, nicht gewachſen iſt, — da ſind um ihn her ſo viele ausgezeichnete Offiziere: Herr von Pfuel, Canitz, Graf Weſtphalen, —

Den Stabsmajor der Bürgergarde, einen gewiſſen Friedrich Perthes, nicht zu vergeſſen, ſagte Perthes. Ach, liebe Freundin, daß man bei ſo traurigen Dingen noch lächeln kann! Iſt es nicht zum Weinen traurig, daß wir Bürgeroffiziere vom Kriege abſolut nichts verſtehen, und die wirklichen Kriegsmänner, die Sie nennen, — großer Gott!

Digitized by Google

Hamburg ist ihnen eine vorgeschobene Position, die man verteidigt, solange es geht, und die man aufgiebt, wenn es nicht mehr geht, für eine andre, die sich vielleicht mit größerem Erfolg verteidigen läßt. Ueberdies: Herr von Tettenborn ist der Chef. Was er anordnet, müssen die Untergebenen ausführen. So will es die Disziplin. Erweisen sich die Anordnungen als thöricht, unzweckmäßig, sie trifft keine Verantwortung, und, wenn es hinterher schief geht, keine Schuld. Sie weinen darüber keine blutigen Thränen, wie Georg. Ich war gestern bei ihm auf der Wilhelmsburg. Er ist außer sich. Er hält die dort aufgeworfenen Schanzen und deren Armierung für völlig unzulänglich, ja zweckwidrig. Ich verstehe von diesen Dingen nichts; aber Georg hat seine Kriegszeit gut benutzt. Ich glaube ihm unbedingt, und daß nicht nur die Schanzen, sondern auch die Besatzung verloren ist, sobald Davoust mit nur einiger Macht in Harburg auftritt. Wir wissen aber mit Bestimmtheit, daß der Marschall in Gewaltsmärschen mit einer sogar bedeutenden Macht sich naht; daß er vorgestern bereits in Lüneburg war; morgen, heute schon in Harburg sein kann. Nur Herr von Tettenborn weiß es nicht, vielmehr will es nicht wissen, vermutlich, damit die Hamburger noch ein paar Nächte ruhig schlafen können. Es wird ein furchtbares Erwachen werden.

Und da ist nichts zu thun?

Nichts! Außer auf Gott zu vertrauen, daß er uns — ich meine: die große Masse — die Gefahr, in der wir schweben, nicht allzu spät erkennen läßt, so daß wir Zeit gewinnen, das Verlorene wieder einzubringen und aus der

Digitized by Google

Gefahr einen Mut, eine Kraft ſchöpfen, welche uns in der trügeriſchen Sicherheit, der wir uns hingeben, abhanden gekommen ſind.

Haben Sie mit Herrn von Tettenborn in dieſem Sinne geſprochen?

Gewiß.

Nun?

Er hat mir eine höfliche Verbeugung gemacht und geſagt, daß ich ein eminent geſcheiter Mann ſei.

Und wenn ich mein Heil bei ihm verſuchte?

So würde er Ihnen galant die Hand küſſen und ſein Ritterwort zum Pfande ſetzen, daß Sie die geiſtreichſte Dame ſind, die er je geſehen.

Dennoch werde ich's verſuchen.

Aber nicht heute abend; es iſt die rechte Zeit nicht. Bitten Sie ihn, Sie morgen zu beſuchen; nein, laſſen Sie lieber auch das!

Weshalb?

Ihnen darf ich ja ſagen, daß Herr von Tettenborn in dem Rufe ſteht, für jeden Erfolg in ſeinem Kriegerleben deren mehrere auf einem andren Felde verzeichnen zu können, wo man nicht zu Minerva betet, und Sie wiſſen, wie leicht verletzlich unſre ſteife Hamburger Moral iſt.

Ein flüchtiges Rot färbte die bleichen Wangen der jungen Frau, während es halb verächtlich, halb melancholiſch um ihre vollen Lippen zuckte.

Es ſcheint, ich bin etwas im Preiſe geſunken, murmelte ſie.

Der Freund hatte keine Zeit, zu äußern, daß er nicht

Digitized by Google

verſtehe, was die junge Frau damit habe ſagen wollen, denn in demſelben Augenblicke kam Herr von Tettenborn raſchen Schrittes auf das Tiſchchen zu, an welchem ſie ſaßen. Wie er ſich jetzt näherte, ihr ſchon aus der Entfernung von mehreren Schritten zulächelnd, glaubte Minna zum erſtenmal die Verwüſtungen zu bemerken, welche ein abenteuerliches Leben in dem ſonſt ſchönen Geſicht des Mannes angerichtet hatte, und ſein Lächeln wollte ihr nicht gefallen. Seine Stirn war leicht gerötet; in der Linken hielt er ein volles Champagnerglas.

Gnädige Frau, ſagte er mit ſeiner wohllautenden Stimme, in welcher der ſüddeutſche Dialekt noch immer deutlich anklang, meine Kameraden und ich ſind entſchloſſen, nicht länger geduldig zuzuſehen, wenn ſich die ſchöne Wirtin dieſes Hauſes den andern Gäſten zu gunſten eines entzieht, und wäre dieſer eine auch der erſte Bürger der Stadt, deren erſter und bis jetzt einziger Ehrenbürger zu ſein ich mich rühmen darf. Verſtatten Sie mir wenigſtens, daß ich Ihr intereſſantes Geſpräch mit unſerm gelehrten und geiſtvollen Freunde ſo lange unterbreche, als nötig iſt, in wenigen ungeſchminkten Worten, wie ſie einem Kriegsmanne zu Gebote ſtehen, den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche mein Herz und die Herzen meiner Kameraden gegenüber ſo viel Schönheit und Geiſt, ſo viel Huld und Anmut erfüllen.

Ein Murmeln des Beifalls durchlief den dichten Kreis der Offiziere, von denen einige, die gefüllten Gläſer in den Händen, mit dem General herangetreten waren, die meiſten, durch ſeine laut erhobene Stimme aufmerkſam ge-

Digitized by Google

macht, jetzt erst eilig herandrängten. Der General, der eine ablehnende Bewegung der Dame zu bemerken glaubte, fuhr eilig fort:

Ihre Bescheidenheit, gnädige Frau, sträubt sich gegen eine Ovation, die doch so selbstverständlich, so völlig der freie Erguß unsrer dankbaren Herzen ist. Blicken Sie in diesem edlen Kreise umher — da ist keiner, den der rauhe Kriegsbesen nicht schon von Ort zu Ort geschleudert und seine Ruhe an keinem hat finden lassen; aber auch keiner, der sich nicht die Erinnerung heilig bewahrt hätte an die Stätten, die er geweiht fand durch den Genius einer edlen Frau, in welcher er, des Krieges rauher Sohn, den Genius der Menschheit anbeten durfte. Solche Stätte ist das Haus, in dem sie weilt, welche Hamburg als sein schönstes und geistvollstes Mädchen gekannt hat, bevor es wußte, daß es in ihr auch die patriotische Frau, die unermüdliche Trösterin und Helferin der Armen und Elenden und zugleich die werde zu verehren haben, für welche die Griechen Troja zerstört hätten, wie wir, alle wie einer und einer wie alle, entschlossen sind und schwören, bis zu unserm letzten Blutstropfen Hamburg für sie zu erhalten. Der Schutzgöttin Hamburgs dieses volle Glas!

Das Hoch des Generals wurde von den Offizieren mit Enthusiasmus aufgenommen und immer von neuem wiederholt. In Minna's Mienen war nichts von Stolz auf die Huldigung zu entdecken. Bleich, mit gesenkten Augen stand sie da, während es um ihre Lippen zuckte. Man sah ihr an, sie wartete nur, bis sich der Tumult so weit gelegt haben würde, daß sie zu Wort gelangen könnte. Aber bevor das

Digitized by Google

geſchah, drängte ſich ein Diener haſtig durch die Aufgeregten an den General, dem er etwas ins Ohr flüſterte, worauf dieſer alsbald mit einer flüchtigen Entſchuldigung gegen Minna, von dem Diener gefolgt, den Saal verließ. Der Vorgang hatte an ſich nichts Beſonderes — kamen doch dergleichen Meldungen zu jeder Zeit an den Ober-Kommandeur — nur daß gerade eben die Welle der Begeiſterung alle auf die höchſte Spitze getragen hatte, man auf die Erwiderung der ſchönen Frau geſpannt geweſen war — über den Tölpel von Bedienten, der irgend eine Ordonnanz von irgend einer Thorwache mit irgend einer gleichgültigen Meldung nicht zum Teufel geſchickt, oder wenigſtens bis zu einem gelegeneren Augenblick hatte warten heißen! Man drängte ſich um Minna, ihr lachend zu verſichern, daß ihr die Erwiderung, die ſie zweifellos auf den Lippen gehabt, mit nichten geſchenkt ſei — nur ſo lange, bis der Chef wieder eintreten würde, was im nächſten Moment geſchehen müſſe.

Aber Minuten vergingen — der General kam nicht wieder. Man blickte einander fragend, verlegen an; die Geſichter einiger älterer und erfahrenerer Offiziere waren plötzlich ſehr ernſt geworden.

Ich wette, etwas von unſerm Freund Davouſt, murmelte Ernſt von Pfuel dem neben ihm ſtehenden Hauptmann von Canitz ins Ohr.

Ich habe den General genug gewarnt, murmelte der Angeredete zurück.

In demſelben Augenblick trat Tettenborn, wie immer

Digitized by Google

raſchen Schrittes, wieder in den Saal, hinter ihm ein junger hanſeatiſcher Offizier.

Georg! ſchrie Minna auf, dem Bruder entgegenſtürzend. Ich habe es geahnt!

Wie es der Schutzgöttin Hamburgs ziemt! rief Tettenborn lachend. Wie ſollte ſie nicht die Vorahnung eines Unheils haben, das auf ihre teure Stadt herabzudrohen ſcheint!

Er hatte ſich an die Offiziere gewandt, welche ihn jetzt mit fragenden Mienen in dichtem Kreis umdrängten, und fuhr mit einer Stimme fort, die ruhig und gelaſſen klingen ſollte, während doch, für ein leiſeres Ohr wohl vernehmbar, die innere Erregung durchzitterte:

Aber, meine Herren, auch wirklich nur ſcheint. Unſer junger Kamerad dort hat dem Zauberfeſte, das uns ſeine Schweſter gibt, nicht fern bleiben mögen und, um mit dem Angenehmen das Nützliche zu verbinden, mir zugleich die Meldung gebracht, daß Davouſt's Avantgarde ſoeben in Harburg eingerückt iſt. Soeben, will ſagen, vor zwei Stunden — mehr hat unſer junger Kamerad nicht bedurft, um auf einem ſchnellen Ewer bei eintretender Ebbe und mit günſtigem Südoſt von ſeinem Poſten auf Wilhelmsburg die Nachricht hierher zu bringen. Sein Eifer verdient die lobende Anerkennung, die ich ihm hiermit gern erteilt haben will, wenn ich auch bereits ſeit einer Woche die Meldung täglich und ſtündlich erwartet habe. Meine Herren Offiziere wiſſen das, und wenn ich, meine hier anweſenden Herren vom Civil, in Ihrer Gegenwart eine militäriſche Angelegenheit erörtere, ſo geſchieht es in der ganz beſtimmten Abſicht,

Digitized by Google

Sie zu erſuchen, einer beſonnenen, furchtloſen Auffaſſung der Lage bei den Bürgern das Wort zu reden und ihnen zu verſichern, daß Karl von Tettenborn ſeine Pflicht kennt und zu erfüllen wiſſen wird, wie er hofft und erwartet, daß die Bürgerſchaft Hamburgs auch ihrerſeits ihre Pflicht thun werde. Und nun, meine ſchöne Frau, bitte ich Sie, mir Urlaub zu geben und zu verzeihen, wenn ich Ihnen auch den Bruder alsbald wieder entführe, der ſofort auf ſeinen Poſten zurück muß.

Er küßte Minna zum Abſchiede die Hand. Als er ſich wieder aufrichtete, blickte dieſe ihm feſt ins Auge und ſagte:

Herr General! die Stunde iſt gekommen, in welcher Sie das Wort, welches Sie der Schutzgöttin Hamburgs gegeben, einzulöſen haben.

Ich bin dazu jeden Augenblick bereit, erwiderte Tettenborn, ſich tief verbeugend; aber die Stunde iſt noch nicht da; im Gegenteil, ich hoffe zuverſichtlich, noch manche ſo fröhlich wie heute in dieſem gaſtlichen Hauſe verleben zu können.

Der General wäre mit Pfuel, Canitz und einigen andern Offizieren, denen er ſchon vorher einen Wink erteilt, gegangen, ohne von dem Wirt des Hauſes ſich zu verabſchieden, wenn dieſer die Hinausdrängenden nicht noch an der Thür erwiſcht hätte. Indeſſen konnte er nur einige Worte anbringen: die Herren hatten es ſehr eilig.

Unterdeſſen hatte ſich Georg von dem Vater, der ihn aufhalten wollte, los gemacht und Minna beiſeite gezogen.

Leb' wohl, geliebte Schweſter! Vielleicht ſehen wir uns nicht wieder.

Digitized by Google

Das wolle Gott verhüten!

Wir werden morgen in der Frühe angegriffen werden, vielleicht noch heute Nacht. Man kann nicht wissen, wie es abläuft. Soviel ist sicher, in spätestens einer Woche sind die Franzosen am Brookthor. Rette wenigstens Dein liebes Leben zur rechten Zeit!

Während Du das Deine in die Schanze schlägst?

Ich habe keine Freude mehr am Leben und stürbe heute lieber als morgen, wenn ich Dich glücklich wüßte. Bist Du glücklich, Minna?

In dem Sinne, in welchem Du es jetzt meinst: nein! Das habe ich aber auch nie verlangt.

Und zu denken, daß ich dazu beigetragen habe, Dich unglücklich zu machen! Ach Minna, hättest Du mich sprechen lassen an dem Abend des Einzuges — auf der Bank an der Alster! Ich hatte noch so viel auf dem Herzen über Dich und Billow und — ich hatte ihn ja erst jetzt kennen gelernt.

Still! Man wird aufmerksam auf uns. Es muß geschieden sein. Leb' wohl!

Leb' wohl!

Der junge Mann hatte, ohne sich an die noch anwesenden Gäste zu kehren, die Schwester in die Arme gepreßt und war davon gestürmt. Aber auch sonst hatte sich der Saal fast um die Hälfte der Gäste geleert. So leicht auch der General die erhaltene Nachricht zu nehmen schien, die Offiziere wußten zu wohl, was eine so große Nähe des Feindes zu bedeuten habe, und hatten sich einzeln oder gruppenweise davon gestohlen. Trotz Billows Bemühungen,

Digitized by Google

ſie zu halten, folgten die andern: es ſei ſchon über Mitternacht und die feſtliche Stimmung durch die böſe Kunde doch nun unwiederbringlich zerſtört. Nach wenigen Minuten waren auch die letzten gegangen. Die Gaſtgeber fanden ſich allein.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

An dem Büffett räumten die Diener, verſtohlen untereinander flüſternd. Minna hatte ſich an dem Tiſchchen, neben welchem ſie die letzte Zeit geſtanden, niedergelaſſen, den Kopf in die Hand geſtützt; plötzlich hörte ſie über ſich ſeine Stimme: Ich habe mit Dir zu ſprechen.

Sie blickte auf und ſah ſein rotes Geſicht, das röter war als ſonſt, dazu augenſcheinlich in ungewöhnlicher Erregung. Er deutete mit der Hand nach dem Salon nebenan, in welchem noch die Lichter brannten. Was konnte er wollen, als mit ihr über die ſo plötzlich veränderte Lage der Dinge ſprechen? Sie erhob ſich und ſchritt ihm voran in den Salon, deſſen Thür er hinter ſich zudrückte.

Willſt Du gefälligſt Platz nehmen?

Sie that es, nun doch einigermaßen verwundert und beunruhigt durch die Umſtände, die er machte, ſowie durch den gezwungenen Ton, in welchem er ſprach

Er war ein paarmal mit heftigen Schritten vor ihr auf und ab gegangen; nun blieb er jäh ſtehen und rief mit heftiger Stimme:

Ich wollte Dir nur ſagen, daß ich Dein Benehmen an unſeren ſämtlichen Geſellſchaftsabenden, beſonders aber

Digitized by Google

heute, nicht ſo gefunden habe, wie ich es von Dir erwarten durfte, und, alles in allem, ſehr wenig nach meinem Geſchmack.

Es war das erſte Mal, daß er in dieſem groben Ton zu ihr ſprach, wenn ſie auch ſonſt ſchon ein und das andre unfreundliche Wort von ihm hatte erdulden müſſen. Aber er hatte ſich wohl im Wein übernommen.

Das thut mir aufrichtig leid, erwiderte ſie ruhig. Du ſagſt mir gewiß morgen in Freundlichkeit, worin ich es verſehen habe, und was Du an meinem Benehmen anders wünſchſt.

Er hatte wieder hin und her zu rennen begonnen, jetzt blieb er abermals ſtehen und rief:

Morgen? ſo? und in Freundlichkeit? Zum Henker die Freundlichkeit! Wer iſt hier Herr im Hauſe? Ich oder Du? Ich habe es ſatt, immer und überall die zweite Rolle zu ſpielen.

Ich habe mir die erſte nie angemaßt.

Weil ſie Dir auf dem Präſentierteller entgegengetragen wird von den vornehmen Herren, die unſereinen, der ſie ſamt und ſonders auskaufen könnte, über die Achſel anſehen und mit ein paar Worten abſpeiſen zu dürfen glauben, während ſie die unverſchämten Blicke nicht von Madame laſſen und ihr lächerliche Reden halten, die ſie ruhig mit anhört, anſtatt dem Schwätzer den Rücken zu wenden!

Die Taktloſigkeit Herrn von Tettenborns, mich in einer ſo übertriebenen Weiſe zu loben, kann niemand mehr bedauert haben als ich ſelbſt, erwiderte Minna ſchnell; aber

Digitized by Google

wie kann man mich gerechterweise für seine Unschicklichkeit verantwortlich machen?

Weil Du sie provoziert hast! schrie Billow, provoziert durch das kokette Raffinement, mit dem Du Dich eine halbe Stunde lang — ich habe nach der Uhr gesehen! — ohne Dich um einen Menschen sonst zu kümmern, mit Deinem verehrten Freunde, dem unübertrefflichen Herrn Perthes, unterhalten hast, daß alle Welt im Saal darüber die Köpfe zusammensteckte.

Es waren sehr ernste Dinge, über die ich mit Herrn Perthes gesprochen habe, und ich möchte, alle Welt im Saale hätte sie gehört. Man würde dann besser auf die Botschaft, die uns Georg gebracht hat, vorbereitet gewesen sein.

Billow lachte höhnisch auf.

Natürlich! rief er: Du und Dein Herr Perthes, Ihr bringt die Weltgeschichte in Ordnung; dann erscheint eilfertig der ritterliche Georg, wie ein Deus ex machina, um es pathetisch zu bestätigen und zum Lohn dafür abgeküßt zu werden — was sich denn in einer großen Gesellschaft noch immer ganz besonders feierlich und rührend ausnimmt.

Minna erwiderte nichts; sie dachte darüber nach, wodurch sie den Mann zu diesen wütenden Ausfällen gereizt haben könnte. Und plötzlich kam sie zu der Erkenntnis: nicht dies und nicht jenes, was er vorgebracht, überhaupt nichts einzelnes sei es, um was es sich hier handelte; vielmehr um die ganzen vier Wochen, während derer sie nun verheiratet waren; und auch um die nur als Vorbild der Zukunft, die sich nun so weiter fortspinnen werde in öder Seelenentfrem-

Digitized by Google

dung. Und daß auch er inzwiſchen von dem Grauſen einer ſolchen Zukunft befallen ſei und der ſchrecklichen Entdeckung, die er gemacht, auf ſeine täppiſche Weiſe einen Ausdruck zu geben verſuche. Das fuhr ihr durch die Seele wie ein greller Blitz, dem ſogleich, einem warmen Regen gleich, inniges Mitleid folgte mit dem Manne, der ſich unglücklich fühlte und unglücklich war und doch nicht ganz ohne ihre Schuld.

Du haſt mich nicht ſo gefunden, wie Du gehofft, ſagte ſie ſanft. Ich beklage das ſchmerzlich, um ſo ſchmerzlicher, als ich fühle, daß Du in Deinem Rechte biſt. Ich will verſuchen, beſſer zu ſein; es wird mir ſchon gelingen, wenn Du mir darin freundlich beiſtehſt. Willſt Du?

Sie hatte ihm die Hand hingeſtreckt. Er that, als ob er es nicht bemerke und rief, ſich abwendend, um wieder das Zimmer zu durchmeſſen:

Schöne Redensarten, an die glaube, wer mag! Ich nicht. Ich habe noch nicht vergeſſen, was mir eine gewiſſe Dame von Geliebthaben und Nichtwiederliebenkönnen und andern erbaulichen Dingen vordeklamiert hat, als ich Narr genug war, ſie trotzdem zu meiner Frau machen zu wollen.

So wirſt Du mir wenigſtens zugeben, erwiderte Minna, daß ich nicht verſucht habe, Dich zu hintergehen, oder auch nur über meine Empfindungen im Dunkeln zu laſſen. Und wenn wir beide glaubten, mit dem wenigen, was ich Dir zu bieten vermochte, eine Ehe führen zu können und wir uns beide geirrt, nun ſo bleibt uns ja nichts andres übrig, als der Verſuch, aus dem wenigen mehr zu machen. Und ich meine

Digitized by Google

— ich bin überzeugt, der Verſuch wird gelingen, ſo wir nur redlich wollen.

Und darf ich fragen, wie ſich Madame dieſen famoſen Verſuch denken?

Der Ton, in welchem er die Frage that, war noch höhniſcher als die Form; aber Minna war entſchloſſen, einen Kampf, in welchem ſie ſich mit jedem Moment mehr als die Stärkere fühlte, ihrerſeits nicht abzubrechen, ſondern zu dem für beide Teile erhofften günſtigen Ausgang zu führen.

Möchteſt Du mich ein paar Minuten geduldig anhören? begann ſie und fuhr, ohne ſeine Antwort abzuwarten, immer in demſelben ſanften Tone fort: Sieh', ich habe mich aus ſchwerem Seelenleid gerettet dadurch, daß ich mich entſchloß, fortan ſchlechterdings nicht mehr für mich zu leben, nichts mehr für mich zu wollen, nur für die andern: für die Meinen, für meine Vaterſtadt, mein Vaterland. Das iſt mir anfangs nicht leicht geworden; allmählich aber gelang es doch, und ich fühlte immer mehr, welch ein Großes und Herrliches es iſt um das ſtolze Wort, welches über dem Portale Deines Schloſſes in Warneſoe geſchrieben ſteht und der Bannerſpruch des edlen Geſchlechtes war, das es erbaute: „Noblesse oblige.“

Keine Phraſen, wenn ich bitten darf, und am wenigſten franzöſiſche!

In meinem Munde iſt es keine Phraſe, trotzdem es franzöſiſch iſt. Sie lautet in meiner deutſchen Ueberſetzung: Wer ſich mit ganzer Seele einer großen und gerechten Sache, einem hohen, edlen Gedanken hinzugeben verſucht, der ſpürt

Digitized by Google

bald die Notwendigkeit der Verpflichtung, nun auch alles Kleinliche und Gemeine von ſich abzuthun, weil er nur ſo im ſtande iſt, jenem Großen und Edlen zu leben. Nun meine ich, vielmehr bin ich davon überzeugt: was ich für mich allein erfahren habe, das werden wir beide zu unſerm Heil in unſrer Ehe erfahren, wenn wir in ihr zunächſt einen Bund ſehen, den wir geſchloſſen, um mit gemeinſchaftlichen Kräften, eines dem andren ratend, beiſtehend, eines das andre tröſtend, ermutigend, dem Gewaltigen, das über uns hereinzubrechen droht, Widerſtand zu leiſten. Das ſcheint nichts Beſonderes; — denn wer wäre nicht zu dieſem Widerſtand entſchloſſen? wer wüßte nicht, daß wir nur, wenn wir feſt zuſammenhalten, zu ſiegen hoffen dürfen? — und doch wird es für uns etwas Beſonderes ſein und eine neue Epoche in unſerm ehelichen Leben. Wir werden am Morgen erwachen mit dem Gedanken: was gibt es heute für unſre gemeinſchaftliche Sache zu thun? wir werden am Abend uns erzählen, wie uns unſer Tagewerk geglückt iſt, und weder Zeit noch Luſt, noch Veranlaſſung haben, unſre kleinen perſönlichen Unzulänglichkeiten einander vorzuhalten und gegenſeitig zu bekritteln. Wir werden uns einander verſtehen, und, da wir immer nur das Gute wollen und, ſoweit in unſern Kräften ſteht, thun, würdigen und achten lernen. Wer weiß, wie lange Zeit uns dazu vergönnt iſt; aber wäre es auch nur eine kürzeſte Friſt, und endete ſie mit unſerm Untergange — lebend oder ſterbend werden wir dieſe Tage ſegnen, in denen wir eine höchſte Pflicht gemeinſam erfüllt und unſern Bund geheiligt haben.

Digitized by Google

Während die junge Frau so sprach, hatte er mit ungewissen Schritten das Gemach hin und wieder gemessen, kaum daß er einmal stehen geblieben war, einen Blick auf sie zu werfen. Aber die Begeisterung, die ihre schönen Züge immer mehr verklärte und immer glanzvoller aus ihren großen Augen leuchtete, hatte ihn nicht gerührt, nur erschreckt, gedemütigt, empört. Das erdrückende Gefühl seiner Inferiorität ihr gegenüber, die Wut einer gegenstandslosen Eifersucht, das nagende Bewußtsein, auf alle Fälle nicht geliebt zu sein; den Aerger, daß er mit den Opfern, die er ihrer Familie gebracht, dem pomphaften Aufwand, in welchen er sich gestürzt, um neben seiner schönen Frau doch auch zu einiger Geltung zu kommen, doch eigentlich nichts für sich erreicht — er hatte alles, was diese Wochen hindurch heimlich an ihm genagt und gefressen, endlich einmal in ein sie zerschmetterndes, vernichtendes Wort fassen wollen, und was war das Resultat? Daß sie sich auf einen womöglich noch stolzeren Thron setzte, von dem sie mit hochmütigen Augen auf ihn herabsah, der nicht wert war, ihr die Schuhriemen zu lösen; ihm eine lange pomphafte Rede hielt, die ihm von Anfang bis zu Ende sentimentaler Nonsens schien! Zum Teufel! War er ein Schulbube, daß er sich hofmeistern lassen sollte von einer, die ohne ihn jetzt mit ihrer ganzen Bagage von Familie betteln gehen konnte? Er stampfte, stehen bleibend, krampfhaft leise mit dem Fuße auf und sagte in einem Ton, den er sich bemühte, möglichst gelassen und autoritativ zu halten:

Das ist Dein Programm. Ich habe ein ganz andres.

Digitized by Google

Du wirſt morgen Deine Sachen packen und mit mir nach Warneſoe hinausfahren, wo wir bleiben werden, bis der Spektakel hier ſo oder ſo zu Ende iſt.

Sie glaubte nicht richtig gehört zu haben und ſaß mit ſtarren Augen da.

Du brauchſt mich nicht ſo verwundert anzuſehen, fuhr er in demſelben gezwungenen Tone fort: Wenn ich auch, als einfacher Kaufmann, natürlich nicht ſo ſchöne Worte machen kann, wie gewiſſe Leute, ſehe ich vielleicht um ſo klarer und weiß um ſo genauer, was ich will. Ich will aber nicht, daß Du Dich hier als Heroine von den Herren Offizieren, die nichts zu verlieren haben, und von den Herren Patrioten, die beſſer thäten, vor ihrer eigenen Thür zu fegen, anfeiern läßt, damit ich hernach die Zeche bezahle. Sie hat mich ſchon grade genug gekoſtet; ich habe nicht Luſt, noch mehr an den Schwindel zu wenden. Ich wußte ja von vornherein, daß es ein Schwindel ſei, und wir nach ein paar Wochen die Franzoſen wieder in der Stadt haben würden. Mögen ſie's unter ſich ausmachen! Ich riskiere dabei allerdings noch ein ſchändliches Stück Geld, aber wer ſich auf eine ſo alberne Spekulation einläßt, muß auch dafür büßen. Dich kümmert das natürlich nicht: für Deine liebe Familie iſt ja vorläufig geſorgt, und was Dich betrifft: Du biſt die Uneigennützigkeit ſelbſt; Dir liegt an Deinem Leben nichts — Du wirſt wohl am beſten wiſſen, warum? Da kannſt Du Dich bei mir bedanken, daß wenigſtens ich in dieſem Tollhaus ſo weit vernünftig geblieben bin und für Dich ein übriges thun will, obgleich Du es beim Himmel nicht um

Digitized by Google

mich verdient haſt. Noch einmal: morgen packſt Du Deine Sachen; am Abend ſind wir in Warneſoe. Mögen ſie dann hier unter ſich weiter die patriotiſchen Narren ſpielen.

Es war zu viel. Sie hatte auf einem Altar eine heilig reine Flamme entzünden wollen, und ſtinkender Rauch ſchlug ihr ins Geſicht; ſie hatte, was ihr noch vom Herzen geblieben war, hingeben wollen mit gutem Willen in ehrlicher Ueberzeugung und ſah, daß ſie es in einen Sumpf geworfen. Das Bewußtſein des ungeheuren Elends ihres Lebens überkam ſie mit fürchterlicher Gewalt. Zu ſagen war hier nichts mehr. Selbſt der Thränen, geweint in ſeiner Gegenwart, hätte ſie ſich ſchämen müſſen. Der Tod kommt nicht, wenn man ihn ruft — kein Entrinnen aus dieſem Abgrund — kein Ausweg — keiner!

Und ſich vornüber neigend, drückte die Unglückliche die brennenden Augen und die ſchmerzenden Schläfen in ihre flachen Hände.

Das Spitzentuch, das ihr Buſen und Schulter umhüllte, hatte ſich verſchoben; der entblößte Nacken erglänzte im Licht der Kerzen; ſeine Augen blieben auf dem Glanz haften, und eine heiße Blutwelle ſchlug ihm in das ſchon halb berauſchte Gehirn. Narr, der er war! Ob von Herzen oder nicht — ſie war doch ſein! Und wenn er ſich durchaus mit ihr zanken wollte, welcher Dummkopf wählt ſich dazu den ſpäten Abend! Ah bah! ſchließlich war ſie wie die andern!

Er ſtand hinter ihr, die ihn nicht hatte kommen hören. Jetzt bog er ſich über ſie und drückte einen gierigen Kuß auf den weißen Nacken. Im Nu war ſie aufgeſprungen, ihn

Digitized by Google

anſtarrend mit Augen, die verſteinert ſchienen, wie das Geſicht, das eben noch von Purpur übergoſſen und jetzt bleich war wie einer Toten. Dann ſtreckte ſie, ohne die Augen von ihm zu wenden, langſam den Arm nach dem Leuchter auf dem Tiſch aus.

Wohin, Madame?

Zu Bett. Oder ſollte dies nicht der Anfang einer ehelichen Scene im Schlafgemach ſein als Pendant zu der, die im Salon geſpielt hat?

Sie hatte den Leuchter ergriffen und ſchritt langſam an ihm vorüber aus dem Saal.

Sein heiſeres Lachen ſchallte hinter ihr her. Brav ſo! brav ſo! nur die Komödie weiter geſpielt! Ja, wer daran glaubte! Herunter mit der ſcheinheiligen Maske! herunter mit dem Prieſterinnenkleid! herunter bis auf den letzten Fetzen!

Er machte ein paar Schritte, die faſt Sprünge waren, auf die Thür zu, durch die ſie gegangen, und blieb wieder ſtehen.

War er nicht wirklich ein ausbündiger Narr! So viel Lamento — um was? Und ſchließlich nach allem Gejammer und Geheule iſt es ein Triumph für ſie, und ſie bildet ſich ein, daß man in Liebe und Haß nicht von ihr laſſen kann!

Er ſtürzte auf den Vorflur, wo der Diener eben die letzten Lichter löſchen wollte. Er hieß dem Mann, ihm Hut und Mantel zu bringen; er habe noch notwendig auszugehen.

Der Mann blickte den Herrn verwundert an, und dann lächelte er. Billow wußte nicht, ob er ſich ärgern, oder ob er mitlachen ſolle.

Digitized by Google

Expediere Dich! herrſchte er ihn an.

Der Mann ging, kam zurück und hing ihm den Mantel um.

Wenn meine Frau klingelt und nach mir fragt, ſoll das Kammermädchen ſagen: ich ſei auf einer Konferenz im Rathauſe und würde heute nacht nicht mehr nach Hauſe kommen. Verſtanden?

Ja, Herr Senator.

Weshalb lachſt Du?

Ich lache nicht, Herr Senator.

Du biſt ein Narr. — Ja ſo!

Er faßte an die Bruſttaſche — all right!

Im nächſten Augenblick ſtand er auf der Gaſſe. Vom Turm der Nikolaikirche trug der Nachtwind den Schall herüber.

Zwei Uhr! So ſpät ſchon! Nun, mir wird man wohl öffnen.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Seit dieſer Nacht hatte Minna ihren Gatten nur noch am Tage in flüchtigen Minuten geſehen. Wenn er die Nächte nicht außerhalb des Hauſes zubrachte, was meiſtens der Fall war, ſchloß er ſich in ein Gemach ein, welches er während ſeines Junggeſellentums als Schlafzimmer benutzt hatte. Am Tage hielten ihn vom Morgen bis zum Abend die beſtändig ſich ſteigernden Pflichten ſeines Amtes gefeſſelt.

So ſagte wenigſtens der Vater, deſſen ſich Billow bediente, um Mitteilungen, Aufträge, welche unvermeidlich waren, an ſeine Gattin gelangen zu laſſen. Dergleichen gab es denn freilich immer noch manche und ſogar ſehr wichtige und für Minna beſchwerliche. Heute die Ordre, ſämtliches Silberzeug einzupacken und zur Abholung nach Warneſoe bereit zu halten; dann kam die Reihe an das reichhaltige, zum Teil ſehr koſtbare Porzellan; dann an das in ehrwürdigen Schränken bergehoch aufgeſpeicherte Leinenzeug. Dem Leinenzeug würden ſelbſt die Möbel gefolgt ſein, nur daß Klaus Neddermeyer, der wiederholt perſönlich die Abholungen geleitet hatte, erklärte, ſo umfangreiche Wagenparks, wie ſie zu dem letzteren Zwecke nötig wären, um ſo weniger ſtellen

Digitized by Google

zu können, als notoriſch ſei, daß neuerdings die Fuhrwerke vom Lande in der Stadt zu militäriſchen Zwecken feſtgehalten würden. Minna ließ das durch den Vater dem unfindbaren Gatten ſagen. Warburg rieb ſich hinter den Ohren und murmelte etwas von „Seine Hände in Unſchuld waſchen.“

Er ſtand in dem zwiſchen ſeiner Tochter und ihrem Gatten ſo zweifellos ausgebrochenen Konflikt durchaus auf der Seite des letzteren, wenn er auch „ein zu liebevoller Vater war, das Herz der Tochter durch offene Vorwürfe zu betrüben.“ Nur andeuten wolle er, wie erfahrungsmäßig die herbſten Konflikte der Gatten in die erſten Monate der Ehe fielen; ſchließlich in der Ehe doch einer in den andren ſich ſchicken müſſe, ſonderlich die Frau, als der ſchwächere Teil; in dieſem Falle noch ganz beſonders, als Minna bedenken müſſe, daß ſie, falls ſie nicht einlenke, nicht bloß ihr Glück und ihre Zukunft, ſondern auch die der Ihren aufs Spiel ſetze. Seine, des Vaters Konditionen ſeien — allerdings weſentlich infolge von Billows merkantiliſcher Zaghaftigkeit und perſönlicher Illiberalität — nach wie vor äußerſt prekäre; und Oskars jetzt aus London eingetroffener ausführlicher Brief ſchildere die dort von ihm vorgefundenen Verhältniſſe in keineswegs roſigen Farben. Und wenn der Spektakel — Warburg hatte ſich dieſen Ausdruck von ſeinem Schwiegerſohn angeeignet — hier ein Ende nähme — was ja zweifellos binnen kurzem geſchehen werde — ſo müſſe man auch an Georgs Zukunft denken, die ohne Billows thatkräftige Beihilfe völlig ausſichtslos ſei.

Digitized by Google

Gib mir ein einziges gutes Wort an ihn mit! bat Warburg; ich bin überzeugt, er wartet nur darauf.

Ich kann Dir das Wort nicht geben, erwiderte Minna; es käme mir nicht vom Herzen, und so würde es uns keinen Segen bringen. Ueberdies, was zwischen ihm und mir geschehen ist, das wird durch Worte nicht wieder gut gemacht, vielleicht durch Thaten. Sag' ihm das!

Das wird er nicht verstehen, sagte Warburg mit einem unsicheren Blick.

Um so schlimmer für ihn, erwiderte Minna.

Nein, sie wußte, er würde es nicht verstehen; aber das war es eben, was nach ihrer Ueberzeugung den Bruch heillos machte. Sie las jetzt in seinem Charakter, wie in einem Buche, dessen unerfreuliche, ja abscheuliche Seiten der Kritiker nicht überschlagen darf. Und sie sah in ihm, trotz seiner äußerlich weltmännischen Manieren, einen Mann, ohne jeglichen Anteil an der wahren Bildung der Zeit; einen sinnlichen Menschen, den die Monotonie eines vom banausischen Standpunkt aufgefaßten Berufes, die laxen Sitten seiner Standesgenossen, der Ueberfluß der ihm zu Gebote stehenden Mittel in seinen schlimmen Neigungen bestärkt und verhärtet hatten. — Das alles war gewiß schlimm genug; aber er teilte diese Schwächen und Laster mit so vielen, die doch, wenigstens in der Stunde der Not, zeigten, daß sie ein Herz und das Herz auf dem rechten Flecke hatten. Er nicht. Er hatte kein Herz; er war ein Egoist bis in den Kern seines Wesens und ein Feigling dazu, der, wie er gegen seine bösen Triebe keine Widerstandskraft in sich fand, so vor

Digitized by Google

jeder äußeren Gefahr zurückſchreckte. Das konnte ihm Minna nicht vergeben; darüber kam ſie nicht fort. Wie? in dieſer Zeit, wo Greiſe ſelbſt ſich willig dem Dienſt des Vaterlandes ſtellten; Knaben zornige Thränen weinten, daß keine Waffen für ſie da waren; das letzte Weib aus dem Volke die rauhe Hand bot zu dem heiligen Werke, hatte dieſer, den Geburt und Reichtum, Amt und Würde, Ehre und Pflicht in die vorderſte Reihe wieſen, der ſich ſeiner ungewöhnlichen Körperkraft ſo oft nicht ohne Grund gerühmt, keinen andren Gedanken, als wie er ſich und ſein Hab und Gut ſalvieren möchte vor der hereindrohenden Gefahr! Er hatte Warburg eingeredet, — und dieſer redete es ihm gehorſam nach — daß er, deſſen Großvater, der Gründer der Hamburger Filiale des Londoner Geſchäfts, Zeit ſeines Lebens Engländer geblieben ſei, deſſen Vater erſt ſich dann habe naturaliſieren laſſen, ſelbſtverſtändlich kein leidenſchaftliches Intereſſe an der hamburgiſchen und der deutſchen Sache überhaupt nehmen könne — eine Jämmerlichkeit, die ſelbſt dem braven Neddermeyer, als ſie ihm zu Ohren kam, ein „Pfui, mit Reſpekt zu ſagen!“ abnötigte. Georg aber, dem gegenüber der Vater den Schwiegerſohn auf dieſelbe Weiſe entſchuldigen wollte, geriet in wütenden Zorn und rief: Er mag ſich hüten, mir über den Weg zu laufen! Vater, Vater, daß wir dem Schuft unſre Minna geben konnten, das kann der allbarmherzige Gott im Himmel uns nicht verzeihen!

Für das Elend ihrer Ehe nahm Minna die Wonne, ſich in Geiſt und Gemüt völlig wieder mit ihrem Bruder ausgeſöhnt zu wiſſen, demütig als einen köſtlichen Erſatz hin.

Digitized by Google

Seitdem das Schwert aus der Scheide gefahren war, man ſich täglich auf den Elbinſeln, vor den Thoren, auf weiteren Streifzügen mit dem Feinde ſchlug, hatte Georg den dumpfen Unmut ſeiner letzten Zeit von ſich gethan, glühte er von Kampfesluſt. Selbſt die Hoffnung eines glücklichen Ausgangs der hamburgiſchen Sache war ihm zeitweiſe zurückgekommen, und wenn ihm ſein militäriſcher Scharfſinn das Trügeriſche ſolcher Illuſion auch bald wieder erkennen ließ — nun denn, rief er, eine brave That bleibt unſre Erhebung doch, an der ſich die Lauen und Halben im übrigen Deutſchland ein Beiſpiel nehmen mögen. Darum aber müſſen wir auch aushalten bis auf den letzten Schuß Pulver. Ein Hundsfott, der von Uebergabe ſpricht!

So oft ſich die Geſchwiſter wiederſahen — und darüber war manchmal eine halbe Woche vergangen — ſanken ſie einander ſtumm in die Arme voll innigſten Dankes für ein Glück, auf das ein jedes bereits das letzte Mal im Moment des Abſchieds verzichtet hatte. War doch die hanſeatiſche Legion, welche ſelbſtverſtändlich immer im Vordertreffen ſtand, ſchon nach vierzehn Tagen zur Hälfte aufgerieben! mußte es doch als ein Wunder gelten, daß Georg bis heute mit ein paar Schrammen von den Säbeln franzöſiſcher Chaſſeurs und einmal einer matten Kugel, die ihm den Arm auf einen halben Tag gelähmt hatte, davon gekommen war! Nach einem ſtillſchweigenden Uebereinkommen zwiſchen den Geſchwiſtern wurde in den wehmütig ſchönen kurzen Stunden ihres ſeltenen Beiſammenſeins von Minna's ehelichem Verhältnis nicht geſprochen. Georg mußte fürchten, der

Digitized by Google

Schweſter empfindlichen Stolz zu verletzen; Minna wiederum: mit jedem, auch dem ſcheinbar unbefangenſten Worte die grimme Reue zu verſchärfen, die an Georgs Herzen nagte und zehrte, daß er, indem er ſich Billows wohlberechnete Hilfe ſchließlich gefallen ließ, die ſchmachvolle Kette, mit der die geliebte Schweſter nun belaſtet war, hatte ſchmieden helfen. Dafür teilten ſie ſich denn getreulich mit, was jeder während der letzten Tage in ſeinem Wirkungskreiſe erlebt hatte; und von wie Vielem und Merkwürdigem war da zu berichten! Auf Tettenborn war Georg nach wie vor übel zu ſprechen; er wünſchte ihn mitſamt ſeinen fünfzehnhundert Koſaken dahin, wo der Pfeffer wächſt. Von einem Kampfe, wie er jetzt hier geführt werden müſſe, wo es gelte, eine faſt unbefeſtigte Stadt zu verteidigen, verſtehe der Streifkorpsführer ſo gut wie nichts; und die Koſaken, tapfere Kerle, wie ſie ſeien, könnten wenig nützen auf einem Terrain, wo man ſich bald zu Lande, bald zu Waſſer und meiſtens zu Lande und zu Waſſer zugleich ſchlage. Hätten wir ſtatt ihrer, rief Georg, nur eben ſo viele wohlgeübte Scharfſchützen und nur zweihundert junge Männer, die mit einer Kanone umzugehen wüßten, wir könnten Hamburg halten, ein paar Monate wenigſtens, bis doch endlich einmal Hilfe von Deutſchland kommen müßte; oder Deutſchland iſt bis dahin auch verloren, und dann mag Hamburg mit ihm zu Grunde gehen! Aber, wie die Sache liegt, hilft aller Heldenmut der wackeren Jungen nichts, die keine Ahnung vom Kriege haben — und, lieber Gott, woher ſollten ſie auch! — beim beſten Willen keine Disziplin halten können und im

Digitized by Google

Grunde dem Feinde nichts entgegenſtellen als ihre tapferen Leiber. Da müſſen wir ja vor der Zeit unterliegen.

Dann erzählte er wohl von Thaten keckſten Wagemutes, ſelbſtloſeſter Hingabe, kaltblütigſter Todesverachtung, welche er mit eigenen Augen hatte beobachten können; aber wenn er auch nie verabſäumte, die Namen der Braven zu nennen, ſo war Minna nicht immer ſicher, daß es die richtigen, und ob der Peter Lembke oder Paul Nielſen ſeiner Erzählung nicht in Wirklichkeit Georg Warburg geheißen hätten. Suchte ſie doch auch in den Berichten, welche ſie Georg von dem gab, was ſie ſelbſt inzwiſchen erlebt, möglichſt wenig von ſich zu ſprechen; ſtellte es als etwas Selbſtverſtändliches hin, daß eine Frau, die, wie ſie, für niemand ſonſt zu ſorgen hatte, ſich nun ganz der Sorge für die Witwen und Waiſen der Gefallenen, der Pflege der Verwundeten, all jenen Liebesdienſten hingab, zu denen man in der eingeſchloſſenen, geängſtigten Stadt auf Schritt und Tritt Gelegenheit und Nötigung fand. Da ſei denn eine Karoline Perthes eine ganz andre Heldin, die ſechs Kinder am Leben habe, einem ſiebenten demnächſt das Leben geben ſolle, und in deren Hauſe vom Morgen bis zum Abend Leute ein und aus gingen, die, von der Wache kommend, auf Wache ziehend, ſelbſt ohne Hausſtand, zu eſſen und zu trinken begehrten und zu eſſen und zu trinken bekämen, während zur Nacht ſich die Familienräume ſelbſt zu Wachtſtuben umwandelten, in welchen auf Strohſäcken ermüdete Obdachloſe ſchliefen.

Und nun der herrliche Perthes, rief Minna, ſeinesgleichen findet ſich nicht! Es iſt keine Uebertreibung, wenn

Digitized by Google

ich Dir ſage, daß er ſeit einundzwanzig Tagen nicht aus den Kleidern und in kein Bett gekommen iſt; unermüdlich auf den Füßen bei Beratungen, wo ſie ohne ihn ratlos ſind; auf den Sammelplätzen, die Leute zuſammen zu bringen, zuſammen zu halten; mitten in der Nacht zum Beſuch auf entfernteſten Poſten außerhalb der Stadt, die man oft genug abzulöſen vergißt, und wo den Verzweifelnden ſein plötzliches Erſcheinen dann wieder eine Quelle ausharrenden Mutes wird. Wahrlich, wenn Hamburg jetzt oder jemals wieder frei wird, und zu Glück, Wohlſtand und Anſehen zurückgelangt, und die Bürger errichten ihm nicht ein ehrendes Denkmal, — beim Himmel, ſie würden damit beweiſen, daß wahrer Gemeinſinn bei ihnen nicht zu Hauſe und die Dankbarkeit eine Fabel iſt.

So beſtärkten die Geſchwiſter einander in der Begeiſterung, die beide beſeelte, und wenn dann nur zu früh die Trennungsſtunde ſchlug, ſchloſſen ſie einander in die Arme, und jedes dachte und keines ſagte: zum letztenmal!

Heute ſicher zum letztenmal! Georg war am Frühabend auf wenige Minuten dageweſen, gegen ſeine Gewohnheit einſilbig und beim Abſchiede mehr als ſonſt erregt. Die Nacht war hereingebrochen — eine Schreckensnacht für die unglückliche Stadt. Unaufhörlich rollte und grollte der Donner der Kanonen, heulten und ſummten die Glocken von den Türmen, über die weg die Granaten ihre feurige Bahn durch das Dunkel des Himmels zogen.

Minna war von Georg auf das alles vorbereitet worden. Mit der Beſchießung hat es keine Not, hatte er geſagt.

Digitized by Google

Das bringt kaum Schaden, da ihre Batterien auf der Feddel in zu großer Entfernung ſind; und ſoll auch nur ſchrecken. Die Entſcheidung liegt ganz wo anders.

Minna wußte nicht, wo ſie lag; wo ſie aber auch lag, das wußte ſie, da würde in dieſer Nacht Georg ſein.

Stunde um Stunde verging. Sie wich nicht von dem die Straße überragenden Balkon, des Momentes gewärtig, wo von den kleinen Trupps, welche von der Seite des Brookthores her ſich faſt unaufhörlich folgten, einer ſich nach ihrem Hauſe wenden und ſeine Laſt — einen Verwundeten oder Toten — über ihre Schwelle tragen würde. Dann löſte ſich von einem ſolchen Trupp, der ſonſt die Straße weiter zog, ein einzelner Mann ab und nannte, unter den Balkon tretend, fragend ihren Namen. Im Nu war ſie die Treppe hinab bei dem Manne. Es war ein Krankenträger, der einen Auftrag von Georg brachte: die Schweſter möge ihm ein Fläſchchen ſchicken, das ſie in ſeinem Koffer finden würde. Er wiſſe nicht, was der Herr Leutnant damit wolle; aber der Herr Leutnant ſei ſehr dringend geweſen, und ſo habe er ihm den Gefallen gethan und wolle ihm das Fläſchchen bringen, wenn die Frau Senator ſich expediere. Viel Zeit habe er eben nicht.

Minna flog die Treppen wieder hinauf, ſuchte und fand in Georgs Köfferchen, wonach er verlangt hatte: ein ſilbernes Flakon von feiner, wohl ruſſiſcher Arbeit, mit einer Kapſel, die ſich abſchrauben ließ: in dem ſilbernen Flakon ein kleineres aus geſchliffenem Glaſe mit wohlſchließendem Stöpſel; in dem kleineren Flakon, wie ſie, als ſie es gegen

Digitized by Google

das Licht hielt, sah, eine dunkle Flüssigkeit, mit der dasselbe bis zu zwei Drittel angefüllt war. Das Glasflakon hätte nicht die Etikette zu haben brauchen, auf der ein Totenkopf zierlich gezeichnet war, darunter in kleiner, aber deutlich lesbarer Schrift: „Zehn Tropfen genügen!“ — sie würde auch ohne das gewußt haben, um was es sich hier handelte. Sollte sie ihm das Gift schicken? Nur einen Augenblick schwankte sie: er, der dem Tod hundertmal in die Augen gesehen, hatte das Recht, über sein Leben zu entscheiden. Und wenn er nicht lebend in die Hände seiner Feinde fallen wollte, die ihn hinterher erschießen würden, nicht wie einen ehrlichen Soldaten, sondern wie einen gemeinen Verbrecher, so hatte er doppelt und dreifach das Recht. Aber „zehn Tropfen genügten!“ Das Flakon mochte derer wohl hundert enthalten.

Im nächsten Moment hatte sie ein mit Weingeist gefülltes Flakon, das sie jetzt stets bei sich trug, seines Inhaltes entleert und mit der Hälfte der Flüssigkeit aus dem andren angefüllt. Das versenkte sie in den Busen, während sie das Glasflakon in das silberne zurückthat und mit demselben die Treppe hinablief, es dem in der Hausthür bereits ungeduldig wartenden Boten auszuliefern.

Wenn ihr herrlicher Bruder sterben mußte, er sollte nicht in das Schattenreich gehen ohne sie, die er auf Erden zumeist geliebt.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Der Sturm war abgeſchlagen für dieſe Nacht; der Frühabend des nächſten Tages führte die Geſchwiſter noch einmal zuſammen — diesmal zum letzten Male, wenn nicht für das Leben, ſo doch für unabſehbar lange Zeit. Der Reſt der hanſeatiſchen Legion, ſoweit er für den Felddienſt tauglich war, ſollte auf Befehl des Oberkommandierenden in einer Stunde die Stadt verlaſſen zuſammen mit den Ruſſen und den paar hundert mecklenburgiſchen und preußiſchen Hilfsvölkern. Vor dem Altonaer Thore ſtanden die Dänen; ihr General hatte erklärt, daß er nur eine zweiſtündige Kündigungsfriſt des Waffenſtillſtandes gewähren könne.

Sonſt kommen die Schakale, nachdem ſich der Löwe ſatt gefreſſen; ſagte Georg, hier ſind ſie die erſten auf dem Platz und möchten gern thun, als ob ſie es ſeien, die dem Löwen die Beute erjagt haben. Nun, der Löwe weiß es beſſer. Vielleicht iſt er großmütig und läßt ihnen einen Knochen übrig. Möchten ſie daran erſticken! Aber, geliebtes Herz, da alles verloren iſt, dürfen wir wohl einmal an uns denken und von uns reden. Von mir iſt nicht viel zu ſagen.

Digitized by Google

Ich helfe die Franzoſen über den Rhein jagen und ziehe mit dem ſiegreichen Heere in Paris ein, oder habe vorher einen ehrlichen Soldatentod auf grüner Heid', in freiem Feld gefunden. Das iſt eine ſimple Geſchichte. Was aber, Liebſte, wird aus Dir? Ich nehme an, daß Du und — ich kann den Namen nicht über meine Lippen bringen, — auf immer getrennt ſeid. Aber da Du einmal das Unglück haſt, den verhaßten Namen zu tragen, — er kann ſich doch nicht von hier weggeſchlichen haben, wie der Fuchs vom Taubenſchlage?

Ich wollte, er hätte es, erwiderte Minna, anſtatt mir dieſen Brief zu ſchreiben. Er kam vor einer Stunde.

Georg ergriff haſtig den dargebotenen Brief und las:

„Nachdem die Unvernunft Deiner Freunde die Stadt nutzlos dem Verderben preisgegeben hat, iſt es für den Vernünftigen Zeit, ſich zu ſalvieren. Wenn Du dieſe Zeilen erhältſt, bin ich bereits auf dem Wege nach Warneſoe. Dich aufzufordern, mit mir zu gehen, hätte keinen Sinn gehabt, nachdem Du den Empfindungen, die Du gegen mich hegſt, einen ſo unzweideutigen Ausdruck gegeben. Selbſtverſtändlich ſteht Dir, als meiner Frau, Warneſoe jederzeit offen, ſobald ich, was in wenigen Tagen geſchehen ſein wird, meine Angelegenheiten dort geordnet habe, um mich dann nach England zu begeben. Der Gatte der „Schutzgöttin Hamburgs", der Angebeteten des Herrn von Tettenborn und der andern ſporenklirrenden Junker, der Seelenfreundin des Herrn Friedrich Perthes und Konſorten, der Schweſter des famoſen

Digitized by Google

Rädelsführers vom 24. Februar, der meine Knechte zu einer hochverräteriſchen Unternehmung verleitete, möchte ſechs Meilen von Hamburg auf bundesfreundlich däniſchem Gebiet vor der franzöſiſchen Polizei wenig ſicher ſein. Vielleicht benutzt Du die Dir jetzt gebotene Gelegenheit, einen Teil wenigſtens des Dankes abzutragen, den Du und Deine Familie mir ſchulden, indem Du mein Haus in Hamburg vor Plünderung und Zerſtörung ſchützeſt. Es kann Dir das ja bei Deiner allbekannten Liebenswürdigkeit und der Leichtigkeit, mit welcher Du von jeher die Gunſt der Herren Offiziere, inſonderheit der franzöſiſchen, zu gewinnen wußteſt, nicht ſchwer fallen."

Das iſt infam! rief Georg, indem er, bebend vor Zorn, das Blatt zerriß und die Fetzen mit Füßen trat.

Ich hätte Dich damit verſchont, ſagte Minna; aber Du wollteſt wiſſen, was aus mir wird. Du weißt es nun: die Haushälterin des Herrn Billow. Sieh mich nicht mit ſo wilden Blicken an: ich habe kein Recht, den mir gewordenen Auftrag abzulehnen.

Tauſendmal haſt Du dazu das Recht, rief Georg; was hat er für uns gethan, was er mit ſeinem Schandbetragen gegen Dich nicht quitt gemacht hätte!

Laß uns den letzten Augenblick nicht in Streit hinbringen! ſagte Minna. Auch ich habe einen Moment geſchwankt, als, gleich nachdem man mir den Brief gebracht, Herr Perthes kam, mich zu bitten, ich ſolle mich ſeiner Frau anſchließen, die heute abend mit den drei jüngſten Kindern

Digitized by Google

— die andern sind schon nach Wandsbeck vorausgeschickt — geht, zum Grafen Moltke, der ihr und der Familie eine Zuflucht auf seinem Gute Nütschau angeboten hat und, wie Perthes mich versichert, auch mich mit Freuden aufnehmen würde. Dann habe ich dem verehrten Manne doch Nein gesagt und warum ich es müsse. Er hat mir, so schwer es ihm ankam, recht gegeben; ich kann mich auf sein klares Urteil, seine lautere Empfindung verlassen. Und was sollte auch aus unserem Vater werden, wenn ich gehe? Er ist nicht nach Warnesoe eingeladen. Dürfen wir zugeben, daß er sich selbst zu Gaste bittet? Du siehst, ich kann nicht fort. Und nun, geliebtes Herz — sie schlagen den Generalmarsch — leb' wohl! und tausendmal: leb' wohl!

Ein paar Minuten später stand Minna auf dem Balkon, mit ihrem Tuche dem Bruder nachwinkend, dessen enteilende Gestalt eben um die Straßenecke schwand. Der Ton der Trommeln kam schon dumpf aus der Ferne. Der Abend war tiefer herabgesunken; nur nach rechts über dem Gewirre der Giebel lag noch ein fahler Schein. Wie grenzenlos öde und leer war die Welt dem starrenden brennenden Auge! Wer jetzt ein Mann war! Perthes: er hatte Weib und Kinder in die Verbannung geschickt, — bettelarm, hilflos ohne das Mitleid der Freunde; er selbst fuhr in die Nacht hinein, dem Tode von Henkershand zu entrinnen; aber er würde für den rastlosen Geist ein neues, vielleicht größeres, reicheres Feld der Bethätigung finden. Georg! „Du Schwert an meiner Linken" — er hatte doch, trotz alledem,

Digitized by Google

ſeine „Freud' daran", in Reih' und Glied mit andern Braven, deren Los, mochte es weiß oder ſchwarz fallen, ihnen zu Ehre und Ruhm gereichte.

Aber ſie! O, des Ruhmes, eines landesverräteriſchen Feiglings Weib zu ſein! O, der Ehre, ſein ſchnöde verlaſſenes Haus bewahren zu müſſen!

Und wenn das Entſetzliche, das ſie ſeit Wochen fürchtete, ſie des Nachts mit qualvollen Träumen ängſtigte, an allen Gliedern zitternd im Bette auffahren machte, Wahrheit wurde; dem Dornenfeld ihrer Ehe doch eine Frucht entſprießen ſollte — und zehn Tropfen des bräunlichen Saftes genügten, dem unſagbaren Elend, dem ſpukhaften Graus auf immer zu entgehen!

Sie hatte das Flakon aus dem Buſen genommen und betrachtete es, wie ſie ſeit geſtern Nacht ſchon mehr als einmal gethan.

Unter dem Balkon weg zog eine Jammerkarawane — mit Hausgerät belaſtete Wagen, auf denen Greiſe, Weiber und Kinder, wie es gehen mochte, beigeſtaut waren — Flüchtlinge, weinend und jammernd, Abſchied nehmend von den weinenden, jammernden Ihren, die ihnen bis zum Thore das Geleit geben wollten; von Nachbarn, die nur bis zur nächſten Straßenecke mitgingen, und dann heulend oder in ſtummer Verzweiflung wieder umkehrten zu ihren Behauſungen, in denen morgen der Feind erbarmungslos ſchalten würde.

Nein und nein! Du darfſt nicht an das eigene Elend denken, an den Tropfen in dem Meer von Elend, das ſich unabſehbar um dich breitet! Noblesse oblige! Willſt du

Digitized by Google

deine Pflicht thun, oder willſt du es nicht? Willſt du es, dann — weg damit!

Die Stelle auf der Gaſſe unter dem Balkon war wieder leer. Sie ſchleuderte das Flakon hinab auf das Pflaſter, wo es in Atome zerſplitterte.

Ende des zweiten Buches.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Erſtes Kapitel.

Der Frühling war zu Ende; ſchönſte Sommertage kamen, — nicht für die Bewohner der unglücklichen Stadt. Für ſie hüllte ſich der Wald nicht in prangendes Laub, blühten die Blumen nicht, ſtieg über wogenden Kornfeldern keine Lerche in das Aeterblau, ſchwellte kein günſtiger Wind die Segel in den Hafen einlaufender, nach fremden Häfen ſtrebender Schiffe. Ueber ihren Häuptern unbeweglich feſt ſtanden die ſchwarzen Winterwolken einer Tyrannei, wie die Welt ſie ſo furchtbar kaum zum zweiten Male geſehen, eiſig hinabhauchend in die Herzen der Aermſten, die in dumpfer Verzweiflung durch die verödeten Straßen ſchlichen, thatlos hinbrüteten in den Häuſern, die, Tag und Nacht von dem Späherauge der Polizei überwacht, ihnen kein Heim mehr boten, einen Aufenthalt nur, aus welchem ſie fremde Willkür zu jeder Stunde vertreiben konnte. Nur zu oft geſchah's. Wen es traf, der ſchlang ſeinen Grimm in ſich, weinte verſtohlen ſeine Thränen: die Klage hätte taube Ohren gefunden; auf Widerſetzlichkeit ſtand der Tod. Der Anblick des grenzenloſen Elends ringsherum hatte das Gefühl für das eigene Leid abgeſtumpft; ſelbſt die Kinder, eingeſchüchtert durch die finſteren Mienen der Erwachſenen, wagten nicht

Digitized by Google

mehr zu lachen und vergaßen ihrer Spiele. Gefeſſelt jede freudige Regung, in Banden jede frohe Kraft; frei nur das Laſter, das den böſen Gelüſten des Siegers Kupplerdienſte leiſtete; frank nur die Niedertracht, die ſich dem Ueberwinder als williger Scherge bot.

Das ſah, wer noch ein Auge zum Sehen; das dachte, wer noch ein Hirn zum Denken hatte.

Vor Minna's tiefklarem Auge ſtand das Bild des Jammers und Elends ihrer Vaterſtadt in ſeiner ganzen Gräßlichkeit; in ihrem kraftvollen Hirn arbeitete unabläſſig der eine Gedanke: wie kannſt Du für Dein Teil thun, den Jammer abzumildern, das Elend erträglich zu machen, und wäre es um ein Kleinſtes?

Noblesse oblige — aber wahrlich nicht nur zu Heldenthaten, deren Glanz durch die Jahrhunderte ſtrahlt. Zu Samariterdienſten auch, die keinen Zeugen haben als das brennende Felsgeſtein der Wüſte; ach! und grauſiger: die kahle, von eklem Brodem triefende Wand in den Höhlen der vom Glück und von denen, die achtlos die eigene Kummerſtraße ziehen, Vergeſſenen und Ausgeſtoßenen!

Minna's barmherziges Thun hatte keinen andren Zeugen gehabt und außerdem den alten Arzt ihrer Familie: Doktor Boutin, der ihren erſten Kinderſchrei gehört und ihr Zeit ihres Lebens ein treueſter väterlicher Freund geblieben war.

Unter ſeiner Anleitung hatte ſie das Billow'ſche Haus bereits in der zweiten Woche der Okkupation zu einem kleinen Lazarett gemacht. Den weitläufigen Bau durchwandernd,

Digitized by Google

um ein Inventar des noch vorhandenen Mobiliars aufzunehmen, für das sie ja jetzt die Verantwortung trug, war ihr die Menge der Bettstellen, Betten und Decken nicht entgangen, die in den Fremdenzimmern, auf den Bodenräumen zu Bergen getürmt standen, und sofort hatte sie den Gedanken gefaßt, den sie dann mit Hilfe des alten Freundes ins Leben rief. Sie waren dabei, den Unwillen der Gewalthaber nicht zu erregen, mit aller Vorsicht zu Werke gegangen, hatten streng darauf gehalten, daß die Aufnahme ihrer Schützlinge nur zur Nachtzeit stattfand, und tagsüber in dem Hause, um das Haus her kein auffallendes Treiben bemerkbar wurde.

So war es ihnen bereits gelungen, zehn Betten zu belegen; weitere zehn Betten standen bereit und wären ebenfalls in Dienst gestellt worden, nur daß der Doktor mit eiserner Konsequenz daran festhielt, von solchen Patienten Abstand zu nehmen, die er in den eigenen Wohnungen durchzubringen hoffen konnte.

Seitdem ihre Mutter vor sechs Jahren gestorben war, hatte Minna keinerlei Gelegenheit gehabt, Kranke zu warten; aber was ihr in diesem Geschäft an Uebung fehlte, ersetzte sie reichlich durch den feinen Spürsinn eines sympathetischen Herzens. Dazu machten die feste Gesundheit und große physische Kraft, welcher sie sich erfreute, ihr die Ausübung ihrer schweren Pflichten leicht zum Erstaunen sogar Doktor Boutins, der sich doch selbst das Aeußerste nach dieser Seite zuzumuten seit zwei Menschenaltern gewöhnt hatte. Auch ließ er es nicht an Ermahnungen fehlen, man müsse, wie in allen

Digitized by Google

Dingen, ſo auch im Gutesthun Maß halten, worauf denn Minna lächelnd zu erwidern pflegte: Das iſt Ihre heidniſche Weisheit, Doktor; chriſtliche Lehre aber: man ſolle Gutes thun und nicht müde werden. Seien Sie verſichert, mein würdiger Freund: ich werde nicht ermüden.

So ſchaffte ſie unermüdlich weiter in dem mühſeligen Beruf, den ſie ſich erwählt hatte und genoß dabei inmitten der Trübſal, welche die Gemüter aller um ſie her wie in Trauerflore hüllte, des erſten völlig reinen Glückes ihres jungen Lebens. Die Pflege ihrer Kranken, bei der ſie ſich der gemeinſten Dienſte unterzog, war ihr ein kryſtallener Quell, in welchem ſie ſich rein badete von der ſchauderhaften Erinnerung ihrer weihe- und würdeloſen Ehe.

Es gab noch ein anderes, von dem ſie ſich befreien mußte: von dem bangen Zweifel, der für ſie in der Frage lag: ſind die Motive, die Dich in Deine Ehe gedrängt haben, wahrhaft ſittliche geweſen?

Sie konnte jetzt, wo ſie, um ſo viele Erfahrungen reicher, ruhigeren Sinnes ihre Lage erwog, die Frage nicht mehr wie ehemals bejahen. Auch jetzt noch begriff ſie vollkommen die Aufregung, in welche ſie die von allen Seiten herandrängende Not ihrer Familie verſetzt hatte, und ihr leidenſchaftliches Verlangen, der Not zu ſteuern. Aber dieſe Aufregung, dieſes Verlangen, waren ſie nicht eine Ueberſpannung geweſen? Hatte es ſich nicht im Grunde immer nur um die Erlangung von irdiſchem Gut gehandelt, für das man nun und nimmer ſein Seelenheil hingeben darf? Oder war es etwa nicht das Heil ihrer Seele, welches ſie, als ſie

Digitized by Google

den Bund ihrer Ehe schloß, zugleich mit ihrer jungfräulichen Ehre zum Opfer brachte? Mußte sie es da nicht als eine gerechte Strafe ansehen, daß Güter, welche man so zu Unrecht und gegen das Gebot höherer Sittlichkeit errang, nicht hatten gedeihen wollen? das Fundament, auf welches sie allerseits gebaut als auf festen Fels, sich hinterher als loser Sand, ja, schlimmer: als schnöder Schlamm erwies? der Vater, sein Los bejammernd, arm wie zuvor in seinem verödeten Hause saß? Und war nicht weiter zu fürchten, es werde Billow das junge Paar in London sein eigenes eheliches Mißgeschick schwer entgelten lassen? Hatte er sie selbst, seine Gattin, nicht in eine Lage gezwungen, welche völlig der eines Dienstboten glich, den beim Ausbruch einer Epidemie die gewissenlose Herrschaft in dem Hause zurückläßt, aus dem sie selbst geflüchtet?

Das alles lag in erbarmungsloser Klarheit vor dem ernüchterten Auge. Gott hatte ihr Opfer verschmäht und mußte es verschmähen. Er kann, als ein heiliger Gott, dem Menschen nicht gnädig sein, der — in welcher scheinbar guten Absicht immer — eine Schuld auf sich ladet. Und niemand darf hoffen, ohne Schuld zu bleiben, er thue denn die Selbstsucht von sich in jeder Gestalt, auch in der schmeichlerischen der Familienliebe. Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst! Soll das höchste Gebot der Sittlichkeit nicht zur Phrase werden, dürfen wir auch für die Blutsverwandten nichts wünschen, nichts erstreben, als in der reinen Absicht und mit dem festen Willen, daß es allen Menschen zu gute kommen kann und soll.

Digitized by Google

Sehr treffliche Grundsätze, sagte der alte Arzt, wenn Minna in seiner Gegenwart diesen ihren Lieblingsgedanken beredten Ausdruck gab; auch vielleicht praktisch hin und wieder verwertbar — Notabene: immer cum grano salis.

Sie wissen, daß ich kein Latein verstehe.

Desto besser für Sie, und so will ich es Ihnen nicht übersetzen. Es muß Menschen geben, die, wie Sie, sich den Glauben an die Menschheit bewahren, damit wir andern, die diesen schönen Glauben ein für allemal verloren haben, wenigstens zum Ersatz dafür an ein paar Menschen ausnahmsweise glauben können.

Und ist das nicht wieder Ihr altes Heidentum mit seinem menschenverachtenden Heroenkultus?

Schon möglich; aber da verachte einmal einer die Menschen nicht, wenn sie's treiben, wie unsre Gebietiger. Da! Das neueste Dekret des Herrn Marschalls! Achtundvierzig Millionen legt er der Stadt als Strafkontribution auf, zahlbar binnen eines Monats! Ist da noch eine Spur von Menschlichkeit?

Nein, aber eine sehr starke von Wahnsinn.

Leider. Nur, daß dieser Wahnsinn eine furchtbare Methode hat. Es gibt Alchimisten besonderer Art, die Blut in Gold umzuwandeln verstehen. Der Herr Prinz von Eckmühl, Herzog von Auerstädt, gehört zu diesen Tausendkünstlern. Wir müssen uns auf jede Teufelei gefaßt machen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Und wahrlich, sehr nach Teufelei schmeckte das Mittel, dessen sich der grimme Marschall bediente, die Ausführung seiner unsinnigen Forderung zu erzwingen.

Acht Tage nach dem Erlaß des Dekrets verbreitete sich in der Stadt mit Blitzesschnelle das Gerücht, daß man gestern abend vierzig der angesehensten Kaufleute nach dem Waisenhause geladen und versucht habe, sie durch schreckliche Drohungen zur Uebernahme der Bürgschaft für die Zahlung der Kontribution zu bestimmen. Als sie sich dessen, wie vorauszusehen, geweigert, seien sie stehenden Fußes nach dem Hafen eskortiert, samt und sonders in ein offenes Fahrzeug geworfen und nach Harburg in strengen Gewahrsam abgeführt worden. Dort sollten sie auf eigene Kosten so lange bleiben, bis sie ihren Sinn geändert, oder sich andre gefunden hätten, die für sie eintreten wollten.

Das Gerücht, welches alsbald von den verschiedensten Seiten Bestätigung fand, gelangte auch zu Minna mit dem für sie unglaublichen Zusatz, daß ihr Vater einer von den vierzig sei. Wie hätte ihr Vater der fürchterlichen Auszeichnung gewürdigt werden können, er, der niemals zu den

Digitized by Google

wirklich großen Kaufherren gehört hatte und ſchon ſeit dem vorigen Frühjahr zu den in ihrem Vermögen Zurückgekommenen, ja zuletzt zu den völlig Verarmten gezählt wurde? Dennoch hatte das Gerücht nicht gelogen, wie ihr von Doktor Boutin verſichert wurde, der alsbald zu ihr geeilt war. Er wußte es von einem Beamten der Präfektur, der ihm eine Liſte mit den Namen der ſämtlichen Verhafteten gezeigt hatte. Der Beamte — ſelbſt ein Franzoſe, in dem Doktor, als dem Abkömmling einer alten Refugiésfamilie, einen halben Landsmann ſehend und verehrend, überdies demſelben für erwieſene ärztliche Dienſte tief verpflichtet — hatte den Fall ſehr ernſt genommen. Der Marſchall ſelbſt zweifle an der Möglichkeit der Eintreibung der ungeheuren Summe; gerade deshalb werde er vor keinem Mittel zurückſchrecken, wenn nicht zu dem Ganzen, ſo doch zu möglichſt viel zu gelangen. Hoffentlich habe der Herr Doktor keinen Verwandten unter den Inhaftierten, deren Schickſal vorausſichtlich langjährige Gefangenſchaft, vermutlich in einem Staatsgefängniſſe in Frankreich ſelbſt, ſein werde.

Minna's Entſchluß war ſofort gefaßt: ſie wollte ſich in Perſon zu dem Allgewaltigen begeben und ihm beweiſen, daß ihr Vater keinesfalls zu denen gehöre, die er im Sinne hatte, als er ſein grauſames Dekret erließ. Der Doktor ſchüttelte den Kopf. Es wird pour le roi de Prusse ſein, ſagte er; aber thuen Sie es immerhin, da Sie es nicht laſſen würden, wenn ich dawider redete, und es auch, wie Sie nun einmal ſind, nicht laſſen könnten.

Das Haus, in welchem der Marſchall reſidierte, war

Digitized by Google

das Eigentum eines der reichſten Kaufherren der Stadt geweſen, mit deſſen Familie die Warburgs in früheren beſſeren Jahren viel verkehrt hatten. Jetzt hatte man es einfach für den Staatsdienſt requiriert, und Minna fand die wohlbekannten Räume angefüllt mit einem dichten Schwarm von Menſchen aus allen Ständen: Offizieren, die geſchäftig, ſäbelraſſelnd kamen und gingen; Beamten, die wichtigthuerisch miteinander flüſterten; einer kleinen Schar Geiſtlicher ſogar in vollem Ornat, die der Marſchall vermutlich hierher befohlen, ihnen den Text zu leſen, welchen ſie ein für allemal von ihren Kanzeln zur höheren Ehre Seiner Majeſtät zu verkünden hätten; Bürgern, Handwerkern, die verdroſſen und bekümmert dreinſchauten; Leuten aus den Vorſtädten, deren Häuſer und Höfe den neuen Glacis zum Opfer gefallen waren, oder fallen ſollten, und die vergeblich der zugeſicherten Entſchädigung harrten, oder die hereindrohende Gefahr durch Bitten noch abzuwenden hofften. Es hatte jeder mit ſeinen eigenen Angelegenheiten ſo viel zu thun, daß ſelbſt die ungewöhnliche Erſcheinung einer Dame nicht auffiel, und Minna wäre in dem Gedränge rat- und hilflos geweſen, hätte jener gutmütige Präfekturbeamte ſich ihrer nicht angenommen. Sie der Menge entziehend, führte er ſie über Korridore an eine Thür, hinter der er verſchwand, um nach einigen Minuten zurückzukehren und ihr zuzuflüſtern, daß der Marſchall ſie empfangen wolle. Im nächſten Augenblicke ſtand ſie vor dem Manne, der das Schickſal ihres Vaters wie ganz Hamburgs in der Hand hielt.

Er ſaß bei ihrem Eintritt an einem großen Schreibtiſch,

Digitized by Google

welcher mit Karten, Akten, Papieren aller Art bedeckt war, in voller Uniform, einen Plan von Hamburg, wie es Minna ſchien, eifrig prüfend und noch eine halbe Minute, nachdem er ihre Gegenwart offenbar bemerkt hatte, in dieſer Beſchäftigung fortfahrend. Dann, das große Blatt langſam ſinken laſſend, wandte er ihr ſein Geſicht zu, von dem in Hamburg bereits die Rede ging, daß niemand ohne Furcht in dasſelbe blicken könne. Mochte es nun Verwunderung ſein, daß der Eindruck, den er zu machen gewohnt war, diesmal ausblieb, oder Staunen über die reizvoll eigentümliche Schönheit der Dame, der er ſich ſo plötzlich gegenüber ſah, — die Falten auf der hohen kahlen Stirn glätteten ſich, die finſtren Brauen thaten ſich auseinander, und etwas wie ein Lächeln zuckte um die ſtreng gefalteten Lippen, indem er ſich mit einer leichten Verbeugung halb aus ſeinem Seſſel erhob, ihr zugleich mit einer Handbewegung andeutend, daß ſie auf einem zweiten Seſſel, der einige Schritte vom Tiſche entfernt ſtand, Platz nehmen möge.

Minna gehorchte; der Marſchall, der die ſchwarzen brennenden Augen fortwährend auf ſie gerichtet hielt, ſchwieg eine Weile und ſagte dann plötzlich:

Sie ſind keine Deutſche, Madame.

Minna war von früheſter Jugend daran gewöhnt, die Echtheit ihrer Nationalität angezweifelt zu ſehen, und es hatte Zeiten gegeben, in welchen ſie dergleichen als ein Kompliment genommen. Sie fühlte auch jetzt ſofort, daß das Zugeſtändnis ihrer Abſtammung von einer belgiſchen Mutter ihr in den Augen des Mannes zu weſentlichem Vorteil ge-

Digitized by Google

reichen würde; aber ihr patriotiſcher Stolz ſträubte ſich dagegen als gegen eine Unwürdigkeit. So ſagte ſie:

Ich bin eine Deutſche, überdies eine Hamburgerin.

Sie ſagen das in einem Ton, Madame, als ob Sie ſich deſſen zu rühmen hätten, erwiderte der Marſchall.

Jedenfalls habe ich nicht gelernt, es als eine Schmach zu betrachten, ſeitdem es ein Unglück geworden iſt.

Das Geſicht des Gewaltigen verfinſterte ſich.

Wie, Madame, ſagte er, Sie nennen es ein Unglück, Angehörige des ruhmreichſten Staates der Welt und Bürgerin der franzöſiſchen Nation geworden zu ſein?

Der brutale Hochmut der Frage empörte Minna; aber ſie bezwang ſich und erwiderte ruhig:

Ich bitte, mir eine Antwort zu erlaſſen, welche, wollte ich ſie nach dem Sinne des Herrn Marſchalls modeln, für mich demütigend, wollte ich ſie aus meiner Empfindung heraus geben, für ihn verletzend ſein würde.

Kommen wir alſo zur Sache! ſagte der Marſchall mit einer ungeduldigen Bewegung in ſeinem Seſſel. Bitte noch einmal Ihren Namen, der mir bereits wieder entfallen iſt — wer kann Eure deutſchen Namen behalten? — und Ihr Anliegen! Aber kurz, Madame, wenn's beliebt! Ein Blick in meine Vorzimmer dürfte Sie überzeugt haben, daß ich preſſiert bin.

Minna hatte auf dem Wege zum Gouvernementshauſe Zeit gehabt, ſich zu überlegen, was ſie zu ſagen und wie ſie es zu ſagen habe. So trug ſie denn ihre Sache vor, klar und bündig, ohne ihre innere Erregung verbergen zu wollen,

Digitized by Google

aber auch ohne sich durch dieselbe fortreißen zu lassen, mit angeborener Beredsamkeit, welche in der französischen Sprache, die sie vollkommen beherrschte, ein williges Organ fand. Der finstere Mann vor ihr schaute, während sie sprach, ein paarmal sichtlich verwundert auf; dann blätterte er wieder eifrig in einem Aktenstück, welches er beim Beginn ihrer Rede zur Hand genommen hatte. Auch legte er dasselbe nicht fort, als sie jetzt schwieg, sondern las die Seite, die er zuletzt aufgeschlagen, aufmerksam zu Ende und sagte, immer noch mit dem Blick in das Aktenstück:

Das ist Ihre Relation der Sache, Madame. Wir sind nicht gewohnt, wie man uns hier schuld gibt, unsre Maßregeln aufs Geratewohl und nach Willkür zu treffen, sondern lassen uns stets von den Geboten der Gerechtigkeit und Billigkeit leiten. Auch in Ihrem Falle, Madame, der denn freilich nach meinen sehr genauen Informationen ein wesentlich andres Ansehen gewinnt. Sie sagen zum Beispiel, daß Ihr Vater ein armer Mann sei, aber Sie verschweigen, daß er zu seinem Schwiegersohne, Ihren Gemahl, einen der reichsten Männer der Stadt hat. Ich bitte, Madame; ich habe hier alles schwarz auf weiß: „Billow, Theodor, neunundzwanzig Jahre alt, Chef eines der größten Export- und Import-Geschäfte, während der Revolution Mitglied des restituierten Senats und eines der thätigsten Mitglieder der Empörung. Am Tage des Einrückens unsrer Truppen flüchtig geworden, vermutlich nach seinen Besitzungen in Holstein." — Wie, Madame, wissen Sie, was das sagen will? Wissen Sie, daß ich große Lust — vielmehr, daß ich die

Digitized by Google

Pflicht habe, Ihren Gemahl auf die Liste der Herren zu setzen, die von der Amnestie ausgenommen, für Feinde des Staates erklärt, auf immer aus dem französischen Reiche verbannt und deren Güter der Konfiskation verfallen sind?

Während der Marschall mit sich steigernder Schnelligkeit und Heftigkeit so sprach, hatte er die Seite, von der er jene Einzelheiten abgelesen hatte, umgeschlagen. Er begann die folgende schweigend zu lesen, während ihm dabei die starren Augen weiter aus dem Kopf zu treten schienen, und eine unheilverkündende rote Wolke sich auf der Stirn zusammenzog. Plötzlich brach er in ein kurzes heiseres Gelächter aus und rief, Minna fixierend, in höhnischem Ton:

Wahrlich, Madame, ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll: die Bescheidenheit, mit der Sie über Ihre eigenen patriotischen Verdienste in unserer Unterredung bis jetzt geschwiegen haben, oder den Mut, mit dem Bewußtsein dieser Verdienste sich freiwillig zu dieser Unterredung einzufinden. Ei, Madame, was gäben Sie wohl in diesem Augenblicke darum, die harmlose Bürgerin zu sein, als die man Sie mir zugeführt hat, anstatt der eminenten Dame, deren prononzierter Charakter auf diesem Blatte verzeichnet ist? Sie erlauben, daß ich Sie mit Ihnen selbst bekannt mache: „Minna Billow, Gattin des Vorigen, geborene Warburg, wütende Patriotin — unterstrichen, Madame, unterstrichen! — deren Salons während der Revolution der Sammelplatz der fremden Offiziere und der einheimischen Empörer waren. Seit der Wiederherstellung der rechtmäßigen Regierung verstohlen ihr gewohntes revolutionäres Me-

Digitized by Google

tier fortsetzend, indem sie aus ihrem Hause am alten Wandrahm ein Lazarett gemacht hat, um auf diese Weise indirekt unsere Regierung als eine zu kennzeichnen, welche sich die Sorge für die Armen und Elenden nicht angelegen sein läßt." — Sie lächeln, Madame? Sie wagen solchen Anschuldigungen gegenüber zu lächeln?

Verzeihung, Herr Marschall, erwiderte Minna, es war vielleicht unschicklich, den drolligen Uebereifer zu bemerken, mit welchem der geistreiche Verfasser dieser Charakteristik, indem er mich als möglichst gefährlich hinzustellen sucht, Ihrer Regierung wirklich recht häßliche Dinge nachsagt. Weshalb begnügt er sich nicht damit, die Thatsache meines Krankenhauses zu konstatieren? Weshalb muß er aussprechen, daß ich allerdings nicht auf einen solchen Einfall geraten wäre, hätte geraten können, funktionierten unsere öffentlichen barmherzigen Institute noch in der alten Weise? Eben weil sie es nicht mehr können, da ihnen die nötigen Mittel vorenthalten werden, die Wirren der Zeit das ständige Personal der Aerzte und Krankenwärter dezimiert haben, und die nun in ihren Wohnungen gelassenen und verlassenen armen Kranken hilflos verkommen — deshalb, Herr Marschall, habe ich ihnen mein leerstehendes Haus aufgethan und verpflege sie unter der Aegide eines alten befreundeten Arztes auf Kosten von Bürgern und Bürgerinnen dieser Stadt, die noch nicht alles verloren haben, und deren milde Gaben ich in den Stunden, welche ich nicht an den Krankenbetten verbringe, von Haus zu Haus heischen gehe. Das ist die Wahrheit, Herr Marschall. Wenn sie für Ihr Regi-

Digitized by Google

ment nicht schmeichelhaft klingt, Sie werden mir zugeben, meine Schuld ist es nicht. Es müßte denn eine Schuld sein, sich inmitten von Unmenschlichkeiten ein menschliches Herz im Busen bewahrt zu haben.

Sie reden sich um den Hals, Madame! schrie der Marschall, in wildem Zorn von seinem Sessel auffahrend.

Ich hätte fast Lust, Herr Marschall, es zu thun, erwiderte Minna, die sich nun ebenfalls erhoben hatte; in einer Zeit wie diese zu leben, bringt keine Ehre und ist kein Gewinn.

Sie haben viel Esprit, Madame; Talent zur Diplomatie haben Sie nicht. Sie kommen zu mir, die Freiheit Ihres Vaters zu erbetteln, und glauben dadurch zu Ihrem Ziel zu gelangen, daß Sie meinen Zorn reizen.

Ich glaubte vielmehr, daß ein Mann, der das Leben von Tausenden in der Hand hat, über die leidenschaftlichblinden Regungen subalterner Menschen erhaben sein müsse.

Sie sprechen wie eine Frau, Madame, die das große Leben nur von Hörensagen kennt und nie die Last wichtiger Entschließungen zu tragen gehabt hat.

Ich danke Gott dafür, wenn ich sehe, wie schwer selbst für einen Mann, der ob seiner Geisteskraft und Charakterstärke von aller Welt gerühmt wird, diese Last zu tragen ist.

Rede und Widerrede waren Schlag auf Schlag gefolgt in diesem Streit, der von der einen Seite zuletzt mit wilder Leidenschaftlichkeit, von der andren so anfangs wie bis zu Ende mit höchster Geistesgegenwart und unerschütterlichem Mute geführt wurde. Minna sagte sich, daß sie bei dem

Digitized by Google

erſten Zeichen von Schwäche, welches ſie blicken ließ, verloren war, ja, wenn ſie nur einen Moment dem tyranniſchen Manne eine Antwort ſchuldig blieb. Und war es doch nicht nur der Tyrann, vor dem ſich ihre freie Seele nicht beugen durfte: ſie hatte die ſchwarzen Augen, die eitel Zorn zu funkeln ſchienen, ein paarmal mit einem ganz andren Ausdruck auf ſich gerichtet geſehen, den ſie noch vor wenigen Monden nicht verſtanden haben würde, und der ſie jetzt ſchaudern machte. So glaubte ſie, doppelt auf ihrer Hut ſein zu müſſen, als der Marſchall, plötzlich nahe an ſie herantretend, mit völlig veränderter Miene und einem kurzen rauhen Lachen ſagte:

Bei Gott, Madame, Hamburg einzunehmen hat mich weniger Mühe gekoſtet, als Sie zur Räſon zu bringen.

Ich muß es glauben, erwiderte Minna. Wären alle Hamburger meines Sinnes geweſen, Sie würden die Stadt nie betreten haben.

Die Augen des Gewaltigen glühten auf ſie herab. Sie zuckte, den Blick erhebend, nicht mit den Wimpern; und er hatte die Bedeutung des Blickes voll verſtanden. In einer Art von geſchäftlich-gleichgültigem Tone, indem er zugleich, wie zufällig, einen Schritt von ihr weg that, ſagte er:

Ich muß mit Ihnen zu Ende kommen. Es iſt möglich, daß in dieſer Angelegenheit, ſoweit ſie Ihren Herrn Vater betrifft, ein Mißgriff ſtattgefunden hat. Iſt es der Fall geweſen, ſo habe ich Ihnen zu danken, Madame, daß Sie mir Veranlaſſung gaben, ein geſchehenes Unrecht wieder gutmachen zu können. Ich werde ſofort Befehl zu einer ein-

Digitized by Google

gehenden Unterſuchung des Falles erteilen, und zwar, damit Sie an meinem guten Willen nicht zweifeln können — der Reſt iſt Sache der Unterſuchung — in Ihrer Gegenwart.

Er war an den Tiſch getreten und hatte eine Glocke in Bewegung geſetzt, worauf eine Ordonnanz aus dem Nebengemache trat.

Wer von den Herren iſt in dem Büreau?

Augenblicklich nur der Major Lachelle.

Ich bitte ihn, ſich ſofort zu mir zu bemühen.

Die Ordonnanz verſchwand wieder; Minna war, als ſie den Namen des Offiziers hörte, erblaßt. Wenn es ſich um denſelben handelte, der damals in ihrem väterlichen Hauſe aus und ein gegangen war, — dem Vater ein willkommener, ihr ein widerwärtiger Gaſt, und an den ſich für ſie die Erinnerung einer überaus peinlichen Scene knüpfte, — ſo mußte ihre Sache, um die es ſo ſchon mißlich genug ſtand, vollends vorloren ſein. Da öffnete ſich die Thür bereits abermals: es war der, dem zu begegnen ſie fürchtete.

Auch der Offizier hatte ſie auf den erſten Blick erkannt. Die Ueberraſchung war ſo ſtark, daß er einen leiſen Ausruf nicht zu unterdrücken vermochte.

Sie kennen die Dame? fragte der Marſchall mit argwöhniſchem Erſtaunen.

Ich hatte vor der Kampagne die Ehre, in dem Hauſe des Vaters der Dame gelegentlich zu verkehren, erwiderte der Major, ſich vor ſeinem Chef und vor Minna verbeugend. Ich muß freilich bezweifeln, daß ſich Madame meiner noch erinnert.

Digitized by Google

Es war nicht ohne eine gewisse Verlegenheit herausgekommen, die dem scharfen Ohre des Marschalls so wenig entging, wie seinem Auge der herbe Ausdruck von Minna's Miene. Offenbar handelte es sich hier um ein Wiedersehen, das für die Dame zweifellos, für den Herrn sehr wahrscheinlich kein erfreuliches war.

Die Beobachtung schien den Gewalthaber in gute Laune zu versetzen. Noch ein paar Momente funkelten seine Augen über die beiden Gesichter; dann winkte er dem Major in eine entferntere Fensternische, wo er leise und angelegentlich mit ihm sprach. Nun trat er wieder zu Minna heran, während der andre im Hintergrunde blieb, und sagte in vornehmer Haltung, aber viel verbindlicherem Tone, als in welchem er zuvor gesprochen:

Es scheint, Madame, daß man im Verkehr mit Ihnen auf Ueberraschungen gefaßt sein muß. Sie präsentieren sich mir als Bellona selbst, und da höre ich's aus kompetentem Munde, daß unsre schöne Feindin in dem gastfreien Hause ihres Vaters während der Zeit vor der Kampagne den Offizieren unsrer Armee mit vollendeter Grazie die Honneurs zu machen wußte. Sie erlauben, Madame, daß ich mich an dies liebenswürdige Stadium Ihres Lebens halte und das folgende übersehe, in welchem Sie einen andren Charakter zur Schau tragen, der Ihnen vermutlich durch die inzwischen stattgefundenen Veränderungen Ihrer gesellschaftlichen Situation aufgezwungen wurde. Jedenfalls darf nicht Ihr Herr Vater unter dieser Metamorphose leiden. Ich habe Befehl gegeben, daß Herr Warburg sofort auf freien

Digitized by Google

Fuß gesetzt werde. Der Herr Major Lachelle wird für die strikte Ausführung des Befehls Sorge tragen. Noch heute abend wird Ihr Herr Vater in seiner Wohnung sein. Empfehlen Sie mich ihm und denken Sie in Zukunft besser von der französischen Gerechtigkeit! Major Lachelle, wollen Sie die Güte haben, Madame hinaus zu begleiten!

Er machte Minna eine stattliche Verbeugung und wandte sich wieder zu dem Arbeitstisch. Der Major geleitete Minna höflich zu der Thür, durch welche sie auch vorhin eingetreten war, dann die Korridore entlang bis an die Treppe. Hier blieb er stehen und sagte, zum erstenmal das Schweigen, das er bis dahin beobachtet hatte, unterbrechend.

Verzeihung, Madame, wenn ich Sie einen Moment aufhalte! Ich wollte mich nur vergewissern, daß Ihnen unsre Wiederbegegnung nicht allzu peinlich gewesen ist. Wenigstens habe ich mich bemüht, dieselbe zu Ihren Gunsten auszunutzen und dadurch zu beweisen, daß die Erinnerung einer gewissen Scene in dem Salon Ihres väterlichen Hauses keinen Stachel in meiner Seele zurückgelassen hat.

Ich bleibe Ihnen dafür zu Dank verpflichtet, murmelte Minna, indem sie die Treppe zu gewinnen suchte. Lachelle vertrat ihr den Weg.

Beweisen Sie es! sagte er hastig. Beweisen Sie es dadurch, daß Sie mir erlauben, Ihnen aufzuwarten und die freundschaftlichen Beziehungen wieder anzuknüpfen, welche ehemals zwischen uns bestanden, und die ich durch die Unbesonnenheit eines Augenblicks kompromittiert habe.

Digitized by Google

Minna blickte dem Mann in das brutale, von ſchlimmen Leidenſchaften verwüſtete Geſicht.

Ich bitte mich zu entſchuldigen, ſagte ſie, wenn ich Ihre Höflichkeit dankend ablehne. Nach dem, was vorgefallen iſt, erſcheint mir ein unbefangener Verkehr zwiſchen uns unmöglich. Sie haben mir ſoeben, glaube ich, einen großen Dienſt geleiſtet. Daß dies in edler Uneigennützigkeit geſchah, müßte ich bezweifeln, wenn Sie meine Entſchuldigung nicht gelten laſſen wollten.

Er hatte nun doch die Treppe freigeben müſſen. Als ſie mit einer leichten Neigung des Hauptes an ihm vorüberſchritt, ſah ſie, noch einmal flüchtig zu ihm aufblickend, daß die häßlichen Züge von einem böſen Lachen greulich verzerrt waren.

Sie hatte ſich den einflußreichen Mann zum ſchlimmen Feinde gemacht; aber hier war ihr eine Wahl nicht geblieben.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Nein, es war ihr keine Wahl geblieben.

Sie wiederholte es sich mehr als einmal, während sie hastigen Schrittes, wie jemand, der vor einer eben entronnenen Gefahr sich noch nicht völlig sicher fühlt, den langen Weg nach ihrem Hause eilte. Vor ihrem geistigen Auge stand, als hätte sie gestern erst stattgefunden, die häßliche Scene, als der Major Lachelle, — er war damals schon Major gewesen — berauscht von einem Diner kommend, zu ungewöhnlicher Stunde vorsprechend und sie allein findend, die Ueberraschte erst hatte umarmen wollen, dann ihr zu Füßen gefallen war, unter wütenden Beteuerungen erklärend, er müsse sich das Leben nehmen, wenn sie ihn nicht erhöre. Sie hatte ihm zu diesem Wahnsinn auch nicht die leiseste Veranlassung gegeben; im Gegenteil: den rohen, aufdringlichen Menschen vom ersten Augenblick an mit einer Kälte behandelt, die jeden andren abgeschreckt haben würde; nur nicht den selbst unter seinen Kameraden, die es doch leicht genug mit dem Leben und der Liebe nahmen, verrufenen Wüstling. Er hatte von dem Abende an das Haus vermieden, wohl kaum aus Scham, sondern in Furcht vor

Digitized by Google

Hypolit, den er als den begünstigten Bewerber um Minna's Hand kannte und haßte, und von dem er wußte, daß er nur, um Minna's Ruf nicht aufs Spiel zu setzen, es verschmäht hatte, für die Beleidigung des geliebten Mädchens blutige Rache zu fordern. Das hatte Hypolit ihm gesagt, und der Feigling sich zu den demütigsten Entschuldigungen herbeigelassen, durch welche er sich denn doch den gehofften Wiedereintritt in das Warburg'sche Haus nicht erbetteln konnte. Nun war kein Hypolit da, sie vor der neu entflammten Rache des bösen Gesellen zu schützen; und würde er diese Rache nicht zuerst an dem Vater kühlen, dessen Befreiung aus der Gefangenschaft der Marschall ihm persönlich anvertraut hatte?

Bei ruhigerer Ueberlegung sagte sich Minna, daß sie nach dieser Seite schwerlich zu fürchten habe. Der Rauch, der eben von dem Deich-Thor her über die Stadt zog und anzeigte, daß man wieder einmal Vorstadt-Gehöfte niederbrenne, erinnerte sie zum Ueberfluß an die rücksichtslose Energie des Mannes in der Erfüllung dessen, was er zweifellos für seine militärische Pflicht hielt. Aber persönlich hatte sie doch von ihm aus der Unterredung den Eindruck einer Natur gewonnen, die, wie sie auch in einem zwanzigjährigen Kriegsleben verwildert sein mochte, sich einen Rest von Ritterlichkeit und Rechtsgefühl bewahrt hatte. Vor allem: er sah nicht aus wie einer, dessen Befehle seine Untergebenen ungestraft hätten vernachlässigen dürfen, und er hatte den Befehl zur sofortigen Entlassung des Vaters in ihrer Gegenwart in strikteſter Form gegeben!

Digitized by Google

Wie dem auch sein mochte, hier blieb nichts andres, als sich hoffend in Geduld zu fügen.

Die Hoffnung sollte sich nicht als eine trügerische erweisen, aber zugleich ihre Furcht sich erfüllen, daß Lachelle die erste Gelegenheit der Rache begierig ergreifen würde.

Am Spätabend — früher konnte die Rückkehr nicht wohl erfolgen — im väterlichen Hause vorsprechend, trat ihr Christiansen mit verstörter Miene entgegen. Der Herr Senator sei bereits seit einer Stunde zurück, aber so unwohl, daß er vom Hafen aus in einer Portechaise habe nach Hause getragen werden müssen, um dann von ihm — Christiansen — sogleich zu Bett gebracht zu werden. Minna eilte zum Vater und fand denselben in einem Zustande, der ihr die ernstesten Besorgnisse einflößte. Er klagte über Schmerzen in allen Gliedern, Frost und Hitze, die beständig wechselten. Minna wäre am liebsten sofort zu dem treuen Arzte geeilt, aber der Vater wollte sie nicht fortlassen. Christiansen möge gehen. Er müsse jemand haben, dem er die Unbilden, die er erlitten, klagen könne; und wem solle ein Vater klagen, wenn ihn nicht einmal die eigenen Kinder hören wollten? Minna entsandte den alten Diener mit einem Zettel, auf welchem sie den Freund zur Eile ermahnte, und kehrte an das Bett des Kranken zurück, der sich unruhig auf seinem Lager herumwarf und seelisch kaum minder als körperlich zu leiden schien. Mit wilden Worten schalt er auf „das barbarische Gesindel, das nun wieder die Herrschaft in der Stadt führe." Die Behandlung, die er habe erdulden müssen, spotte jeder Beschreibung. Er wolle nicht davon

Digitized by Google

ſprechen, daß man ihn zu den Nabobs gerechnet, die man ſich als Geiſeln für die Eintreibung der Kontribution auserwählt; er ſei doch einmal ein reicher Mann geweſen; aber ſeiner Verſicherung, daß er inzwiſchen längſt an den Bettelſtab gekommen, hätte man Glauben ſchenken müſſen. Man habe es nicht gethan. Man habe ihn mit den andern elf Uhr nachts in einen offenen Ewer geworfen wie ebenſo viele Stücke Vieh, und gegen Wind und Ebbe, während ein ununterbrochener Regen ſtrömte, die weite Strecke bis Harburg gefahren, wo ſie erſt gegen Morgen angelangt ſeien — er für ſein Teil bereits fieberkrank. Nun ſei er freilich bereits heute wieder auf freien Fuß geſetzt — er wiſſe nicht, weshalb — aber der Offizier, der ihn abgeholt, habe trotz ſeines leidenden Zuſtandes, trotz ſeiner flehentlichen Bitten, ihn in Harburg, ſeinetwegen im Gefängniſſe, zu laſſen, trotz ſeiner Verſicherung, daß man ihn nicht mehr lebend nach Hamburg bringen werde, die ſofortige Einſchiffung befohlen — abermals auf einem offenen Fahrzeuge. Und könne ſich Minna vorſtellen, daß dieſer Henkersknecht von Offizier kein andrer geweſen ſei, als der Major Lachelle? Schande über Schande, den Dank für die ehemals genoſſene Gaſtfreundſchaft auf dieſe Weiſe abzutragen! Nun werde er ſich den Tod von dem ſchlechten Spaß holen, und das freue ihn. Was ſolle er denn noch auf Erden? In der Kaufmannsliſte ſei ſein Name gelöſcht; aus dem Hauſe, von dem ihm kein Nagel mehr gehöre, ſeien die Freunde längſt entflohen. Und ſeine Kinder? daß Gott erbarm'! ſie würden froh ſein, den alten Griesgram endlich los zu ſein!

Digitized by Google

Was habe er gegen Johanna's allzu frühe Heirat nicht alles vorgebracht, ohne ein Ohr zu finden, das hören wollte! Nun aber, daß Billow hauptſächlich deshalb nach England gegangen ſei, Sandſtröm wieder aus dem Geſchäft zu werfen, wer könne daran zweifeln, der, wie er, wiſſe, mit welcher Wut im Herzen jener die Reiſe angetreten? Und es hätte ſo wenig gekoſtet, ihn zu halten, oder doch in andre Stimmung zu bringen; aber wo wäre da der großmächtige Stolz geblieben? Wo der liebe Eigenwille, der ja ſelbſtverſtändlich keine Rückſicht auf Vater oder Geſchwiſter zu nehmen hat?

So murrte, grollte, eiferte der Kranke, um dann plötzlich in Weinen auszubrechen und, die Hände Minna's mit heißen Fingern umklammernd, ſie anzuflehen, ihn nicht auch zu verlaſſen, den ſonſt alle Welt ſchon verlaſſen habe. Minna, die den Aufgeregten vergeblich zu beruhigen ſuchte, zählte die Minuten, bis endlich Chriſtianſen mit Doktor Boutin zurückkam. In des alten Arztes verwitterten Zügen mochte ein Uneingeweihter vergeblich nach einem Zeichen ſpähen, das ihm die Anſicht des Mannes über einen vorliegenden Fall verraten hätte, aber Minna hatte ihn in letzter Zeit zu oft und zu ſorgfältig beobachtet, um nicht alsbald zu ſehen, daß es ſich hier nicht um „eine Bagatelle“ handelte. Er beſtätigte ihre Ahnung, als ſie dann in dem Nebenzimmer, wo er ſeine Rezepte ſchrieb, allein waren. Der Fall ſei in der That ſehr ernſt: ein akutes rheumatiſches Fieber, das ſich der Vater, der ja immer zu dergleichen Affektionen inkliniert, auf der ſchrecklichen Fahrt nach Har-

Digitized by Google

burg geholt habe. Der Zustand sei nicht absolut hoffnungslos — gewiß nicht; aber erfordre eine sorgsamste Pflege, die hier nicht ausführbar sei, selbst wenn sich Minna dem Kranken gänzlich widmen wollte. Heute Nacht sei ein Transport nach ihrem Hause freilich nicht mehr thunlich; morgen müsse derselbe vorgenommen werden, sollte auch das Fieber sich inzwischen gesteigert haben, was er freilich leider fürchten müsse.

Minna blieb bei dem Kranken zusammen mit Christiansen. Die Vorausſage des Arztes fand eine schlimme Bestätigung. Das Fieber wuchs in der Nacht zu einer erschreckenden Höhe, und wenn auch der nächste Morgen einen Rückgang desselben brachte, erklärte Doktor Boutin doch „bei reiflicher Ueberlegung“ die Gefahr des Transportes für zu groß, trotz der Gegenvorstellungen Minna's, die gerade im Verzuge die Gefahr sah und sich die plötzliche Zaghaftigkeit des sonst so entschlossenen Arztes nicht zu erklären wußte. Was denn aus den Kranken in ihrem Hause werden solle, die ihrer Pflege nicht entraten könnten? — Der Alte erwiderte, er habe nach dieser Seite das Nötige bereits angeordnet, den Umständen gemäß, in die sich Minna fügen möge. Niemand könne zweien Herren dienen. Vor der Hand gehöre ihr Dienst dem Vater und zwar ganz ausschließlich, so daß er sie selbst von einem auch nur flüchtigen Besuch der Kranken in ihrem Hause abzustehen bitten müsse.

War Minna schon über eine Anordnung betreten, deren Zweckmäßigkeit sie nicht einzusehen vermochte und der sie doch nicht entgegen zu handeln wagte, so wuchs ihr Staunen,

Digitized by Google

als ihr der Doktor im Laufe des Tages in einem wohlgepackten Koffer die sämtlichen wenigen Sachen sandte, derer sie sich noch nicht entäußert hatte. Er erklärte freilich, als er eine Stunde später kam, diese Maßregel für notwendig, da ein bösartiger Typhusfall in ihrem Hause vorgekommen sei und er beizeiten dafür sorgen müsse, daß die Ansteckung nicht hierher verschleppt werde. Minna gab es auf, sich in die Handlungsweise des alten Freundes zu finden, welche für sie um so unerklärlicher war, als ihr väterliches Haus unter den jetzigen Verhältnissen den möglich ungeeignetsten Aufenthalt für einen Schwerkranken bot. Nicht nur, daß der ganze obere Stock abermals, wie vor der Vertreibung des Feindes, von dem alten Büreau beschlagnahmt war, — auch in den vorderen Räumen des unteren Geschosses hatte sich jetzt eine zweite Behörde installiert, so daß man sich auf die beiden nach dem Hof gelegenen Zimmerchen beschränkt sah — die frühere Wohnung der Schwestern — und auf eine Mansardenkammer, in welcher nach wie vor der alte Diener schlief. Da durchtoste denn das Haus vom frühen Morgen bis zum späten Abend ein wüster Lärm der zahlreichen Menschen, welche Trepp' auf Trepp' ab liefen, mit den Thüren schlugen, in den Zimmern, auf den Fluren mit schreienden Stimmen konversierten, disputierten sich zankten, obscöne Lieder sangen und sich jegliche andre Ungebühr rücksichtslos zu schulden kommen ließen. Deutete aber Minna auf diese Umstände hin, unter denen der nervöse Kranke furchtbar litt, zuckte Doktor Boutin die Achseln und sagte: dergleichen müsse man heuer in den Kauf nehmen und

Digitized by Google

sich glücklich schätzen, wenn man überhaupt noch ein Dach über dem Kopfe habe; es gäbe viele, die sich dessen nicht zu erfreuen hätten.

Es hat sich irgend etwas ereignet, das Sie mir verschweigen, erklärte Minna, als an einem der folgenden Tage ihr der Freund abermals mit solchen leeren Trostreden ausweichen wollte; ich meine, Sie kennen mich hinreichend, um zu wissen, daß ich auf alles gefaßt bin.

Sie haben Gelegenheit, es zu beweisen, erwiderte der alte Mann in einer bei ihm ganz ungewöhnlichen Erregung, denn Sie gehören jetzt auch zu den Hauslosen, — schon seit dem Tage nach der Rückkehr Ihres Vaters von Harburg. An eben dem Tage erschien unser alter Bekannter, der Major Lachelle, in Begleitung eines Mitgliedes der Einquartierungskommission und erklärte peremptorisch, daß das Haus binnen vierundzwanzig Stunden für den Grafen Hagendorp geräumt werden müsse. Sie wissen, Liebste, wer das ist: Davousts Adlatus, den er auch jetzt zum Gouverneur an seiner Statt eingesetzt hat. Er selbst ist, vorläufig auf unbestimmte Zeit, zu einer Inspektionsreise nach Mecklenburg abgegangen, das ja nach Ablauf des Waffenstillstandes voraussichtlich der Kriegsschauplatz werden wird. Ich sah sofort, daß dies ein abgekarteter Plan war, ersonnen von dem schuftigen Lachelle, der sein Mütchen an Ihnen kühlen wollte und sich die schickliche Zeit dazu gewählt hatte. Dennoch habe ich, wie Sie sich denken mögen, mich nach Kräften gewehrt und bin von Pontius zu Pilatus: von Herrn Maire Rüder zum Herrn Präfekten von Breteuil, will sagen: von

Digitized by Google

einem großen Schuft zum größeren gelaufen, bis ich endlich zum größten: dem neuen Herrn Gouverneur kam. Er erklärte mir, daß ich mich sehr irre, wenn ich glaube, das Haus mit allem, was dazu gehöre, sei nur requiriert; es sei ganz einfach konfisziert, als Eigentum eines, den er selbst sofort auf die Proskriptionsliste gesetzt und der seine Strafe, wenn nicht seinethalben, so seiner Frau wegen verdient habe, die ihm von guter Hand als eine der schlimmsten sogenannten Patriotinnen bezeichnet sei und sich in Zukunft vor ihm hüten möge. Er gehöre nicht zu denen, welche sich, wie der Herr Marschall, durch eine schlagfertige Zunge beschwatzen und um ein Paar koketter Frauenaugen willen Gnade für Recht ergehen ließen.

Der alte Herr nahm, seine Aufregung zu überkommen, eine gewichtige Prise und fuhr fort:

Vom Dornenstrauch soll man keine Feigen pflücken wollen, sagt Ihr Christen ja, und so machte ich, daß ich von dem Schuft fortkam. Es war die höchste Zeit. Wäre ich eine Stunde später heimgekehrt, hätten unsre armen Kranken samt und sonders auf der Straße gelegen. Und so gelang es mir nur eben, indem ich die Nachbarn zur Hilfe rief, die Aermsten in Körben, auf Tragbahren und was sich sonst in der Eile schaffen ließ, zu retten, teils zurück in ihre Wohnungen, wenn sie noch welche hatten, teils zu mitleidigen Leuten, die ich kannte und an deren Thür ich nicht vergeblich pochte. Nur einen haben wir verloren — er starb unterwegs. Ich muß freilich bekennen, daß er schon seit dem Morgen in der Agonie war. Das, Liebste, ist der Stand

Digitized by Google

der Dinge, den ich Ihnen ſo lange verheimlicht habe, verheimlichen mußte. Sie waren hier nötig und dort konnten Sie in keiner Weiſe helfen. Das muß Ihnen zum Troſt gereichen. Es war keine Rettung. Sagt einer es anders, ſo lügt er in ſeinen Hals hinein. Das werde ich gegen jedermann aufrecht erhalten, auch gegen Ihren Gatten, der es freilich in ſeiner liebenswürdigen Weiſe an nachträglichen Vorwürfen gegen Sie nicht fehlen laſſen wird. Und nun muß ich fort. Für junge Anfänger wie ich, die ſich à tout prix eine Praxis verſchaffen wollen, iſt heuer eine gute Zeit.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

An der Schanze vor dem Dammthor arbeiteten unter der Aufsicht französischer Profoße an dreihundert Menschen, von denen aber kaum zwei Drittel zu der eigentlichen Arbeiterklasse gehören mochten: Knechte aus den Vierlanden, Leute von den Speichern oder vom Hafen. Das andre Drittel war gar sonderbar zusammengesetzt aus Männern und Jünglingen, ja halbwüchsigen Knaben, unter denen kaum einer sein mochte, der vor heute oder wenigstens, bevor er in die Kolonne eingestellt war, den Spaten oder die Schubkarre im Ernst gehandhabt hatte: Kaufleute, die man sonst um diese Stunde in ihren Büreaus oder auf der Börse; Handwerker, die man in ihren Werkstätten hätte aufsuchen müssen; Kaufmanns- und Handwerkersöhne, denen man gnädigst verstattet hatte, für ihre erkrankten Väter einzutreten. Denn das „Requisitions-Dekret für die Arbeiter an den Festungswerken" kannte keine Exemption vom höchsten bis zum niedrigsten Einwohner der Stadt Hamburg und ihres Gebietes; es kannte nur noch die Stellvertreterschaft. Diese aber galt nur für die Reichen, mindestens sehr Wohlhabenden; für alle andern war sie unerschwinglich geworden, da die Requisition eben auf jeden ihre harte Hand legte, und

Digitized by Google

wer einmal einen Feiertag hatte, sich das Opfer der kärglich zugemessenen Ruhe und Erholung kaum um schweres Geld abkaufen ließ.

Es mochte daher der in die Verhältnisse Eingeweihte nicht weiter staunen, wenn er neben jenen aus männlichen Individuen bestehenden Kolonnen eine kleinere Gruppe von Frauen sah. Gab es für das Requisitionsdekret keine Verschiedenheit des Standes, so sah es auch über den Unterschied der Geschlechter weg, im Falle der Hausvater, der Hausſohn als Legionär zum Hochverräter geworden, oder einfach aus diesem oder jenem Grunde arbeitsunfähig war. Es hatte dann die Gattin, die Tochter, die Schwester für ihn einzutreten. Man war ja nicht ungalant; man verschonte ja das schöne Geschlecht mit den allergröbsten Arbeiten; aber zu Zweien einen größeren, einzeln einen kleineren Korb voll Erde herbei zu tragen, das war doch für die Weiberchen eine ganz gesunde Motion, bei der sich hübsche Formen, falls sie vorhanden, noch ganz besonders vorteilhaft präsentierten.

So scherzten ein paar Profoße, die, sich auf ihre langen Amtsstöcke lehnend, die Weiberkolonne beaufsichtigend, behaglich miteinander plauderten. Zu der letzteren Bemerkung aber hatte eine junge Frau Veranlassung gegeben, die heute zum erstenmal einrangiert war und trotz ihrer höchst einfachen Kleidung unmöglich aus dem niederen Stande der meisten ihrer Gefährtinnen sein konnte. Das bewiesen klärlich ihre Haltung, der Schnitt und Ausdruck ihrer Züge, die Zartheit der weißen Hände, die Schweigsamkeit, mit der sie

Digitized by Google

ihrer Arbeit oblag, wenn ſie auch eine gelegentliche Frage ihrer Gefährtinnen willig und freundlich beantwortete.

Sie ſteht in der Liſte nur als Minna Billow, Kaufmannsfrau, ſagte der eine Profoß; aber ich wette: mit der iſt es etwas Beſonderes.

Iſt es auch, Kamerad, erwiderte der andre. Ihr Mann iſt ſogar Senator geweſen und ein niederträchtiger Verräter, den wir gehangen hätten, wenn er nicht geflohen wäre. Ihr Vater, für den ſie heute arbeitet, wird nicht viel beſſer ſein; ihr Bruder iſt ſogar Offizier in der hanſeatiſchen Legion.

Zum Tauſend, Kamerad, woher weißt Du das alles?

Ich war geſtern auf dem Büreau, um die Liſten für heute abzuholen. Der Major Lachelle ſprach mit dem Kapitän Villiers über die Dame. Die Herren genieren ſich vor unſereinem nicht. Da habe ich die ganze Geſchichte erfahren. Weißt Du, Lambert, ich glaube, Madame hätte es beſſer haben können, wenn ſie gegen einen gewiſſen Herrn etwas gefälliger geweſen wäre. Er hat mir Madame noch ganz ſpeziell empfohlen. Du verſtehſt mich?

Der Major Lachelle?

Ich nenne keinen Namen.

Iſt nicht nötig; ich kenne ihn von der letzten Kampagne her. Ich ſage Dir: das iſt, um die Wahrheit zu ſagen, ein — na, Du weißt.

Ich glaub's gern nach dem, was ich geſtern aus ſeinem Munde gehört habe.

Ich verſichere Dich. In dieſem Falle freilich teile ich ſeinen Geſchmack. Die Kleine iſt wirklich ſcharmant.

Digitized by Google

Die Kleine? Das iſt gut. Weißt Du, Kamerad Lambert, daß ſie einen halben Kopf größer iſt als Du?

Der alſo Verſpottete, ein winziger Gascogner, reckte ſich in den Hüften.

Als ob's die Länge thäte! ſagte er, den ſchwarzen Schnurrbart ſtreichend.

Nicht immer, aber manchmal. Zum Beiſpiel: wenn Du der einen Kuß geben wollteſt — bitte Dir zuvor den Korb aus, den ſie trägt, und ſtelle Dich darauf, dann wird's langen.

Gotts Tod ſagte der Gascogner, durch die weißen Zähne knirſchend; ich werde Dir beweiſen, daß Du mit Deinen ſechs Fuß ein Prahlhans biſt.

Sei vernünftig, Kamerad! rief der Lange, dem andren, der davon wollte, die Hand auf die Schulter legend. Das iſt eine ehrbare Frau, und wir ſind hier im Dienſt. Wenn der Major eine Bosheit gegen ſie hat, ſo iſt das ſeine Sache. Ich mag ihm darin nicht zu Dienſten ſein, und Du ſollteſt es auch nicht. Es könnte ſich herumſprechen, und der Marſchall, weißt Du, verſteht in ſolchen Dingen keinen Spaß.

Hol' der Teufel den Marſchall, den Major, den Dienſt und Dich dazu! ſchrie der Gascogner. Jetzt iſt meine Ehre engagiert. Ich laſſe mich nicht ſo verſpotten von einem Großmaul von Pariſer.

Der Kleine riß ſich los und hatte mit ein paar Sätzen die Kolonne der Frauen erreicht, welche paarweiſe hintereinander die mit Erde gefüllten Körbe nach einer beſtimmten Stelle des Walles trugen, und von denen die erſte Hälfte

Digitized by Google

bereits halbwegs die ziemlich steile Böschung hinauf war. Minna und ihre Gefährtin bildeten das vierte Paar in der Reihe. Der Kleine hatte seinen Vorteil gut wahrgenommen, indem er, von oben her, jeder der heraufkommenden Frauen gegenüber die Neigung des Terrains für sich hatte. Er ließ die drei ersten Paare an sich passieren, sprang dann in den Zwischenraum von dem dritten und dem folgenden Paare und rief: Halt! Sie haben den Korb nicht hinreichend gefüllt, Bürgerin! Ich werde Sie in sofortige Strafe nehmen.

Die Arme ausbreitend, war er im Begriff, Minna zu umfassen, als er sich hinten am Kragen gepackt und ein halbes Dutzend Schritte seitwärts geschleudert fühlte. Sich blitzschnell wendend, sobald er wieder das Gleichgewicht hatte, sah er den, der ihm den Possen gespielt: einen derben blondhaarigen Schiffer, den ersten einer Kolonne Männer, die mit ihren leeren Karren, parallel mit der heraufsteigenden Linie der Frauen, von der Schanze herabkamen, und die er vorhin in seiner Aufregung nicht gesehen hatte. Seinen Säbel ziehend und einen Fluch brüllend, stürzte er auf den Mann zu, der ihn stehenden Fußes erwartete, ihm, als er zum Schlage aushob, in den Arm fiel, mit einem zweiten Griff den Säbel entriß, um ihn selbst dann um den Leib zu packen und im Schwunge die Böschung hinabzuwerfen.

Dies alles war so schnell geschehen, daß die Frauen erst jetzt, als der Kleine, sich vielmals überschlagend, die Schanze hinabkollerte, aufkreischen und die Männer in ein schallendes Gelächter ausbrechen konnten. Aber schon eilten der

Digitized by Google

Kamerad, der aus der Nähe, und ein paar andre, die aus einiger Entfernung Augenzeugen des Handels gewesen waren, herzu, während der Gascogner, der sich inzwischen aufgerafft hatte, mit Staub und Sand überdeckt, die Schanze emporstürmte, — alle auf den Attentäter los, der sich von einem halben Dutzend Fäuste zugleich gepackt sah. Der brave Bursch, dessen Blut nun auch in Wallung gekommen war, wollte sich leichten Kaufs nicht geben. Seine Angreifer von sich schüttelnd und einen Schritt zurückspringend, ging er seinerseits zum Angriff über, wohlgezielte, gewichtige Boxerhiebe nach allen Seiten austeilend. Schon nicht mehr von seiner Partei der einzige auf dem Plan. Wenn er, als der erste, die Ungebühr des kleinen schwarzen Kerls geahndet, er hatte es nur im Sinne aller gethan: in der ganzen Arbeiterschar fand sich keiner, der nicht längst gewußt hätte, wer die Dame war, die heute in ihren Reihen stand; mehr als einer unter ihnen kannte „die Frau Senatorin" von Ansehen; ein paar hatten sogar zu ihren Klienten gehört. Und die heute in einem so leuchtenden Beispiel gezeigt, daß sie, trotz ihres vornehmen Ranges, sich zum Volke rechne, nichts andres und besseres sein wolle, als jede niedrigste Bürgerfrau — sie sollte man ungestraft von einem solchen elenden Kerl beleidigen lassen? Nein! Recht so! — Nieder mit den Schuften! — Schlagt die welschen Hunde tot! erschallte es aus der Menge, von welcher einer nach dem andren, den Gefährten zu Hilfe kommend, sich in den mit jedem Augenblick größere Dimensionen annehmenden Kampf stürzte. Denn jetzt hatten sich auch, von allen Seiten her-

Digitized by Google

beieilend, die Aufseher sämtlicher übriger Abteilungen um die bedrängten Kameraden geschart und ihre verhältnismäßig geringe Anzahl dadurch furchtbar zu machen gewußt, daß sie, als geübte Kriegsleute einen Knäuel bildend und sich gegenseitig die Rücken deckend, mit ihren Säbeln der Uebermenge der waffenlosen Angreifer tapfer zu Leibe gingen. Dennoch würden sie denselben, deren Wut der hartnäckige Widerstand, auf den sie trafen, und das Blut, das schon mehr als einem aus frischer Wunde troff, nur noch mehr reizten, in kürzester Frist erlegen sein, wenn sich nicht Minna von den heulenden Weibern, die sie durchaus halten wollten, losgerissen und auf die Gefahr, von beiden Seiten verletzt zu werden, zwischen die Kämpfenden geworfen hätte. Die kühne That machte die Angreifer zurückprallen und selbst die Angegriffenen ihre Säbel senken. Das Geschrei, das von beiden Teilen erhoben war, verstummte; Minna ließ sich den günstigen Augenblick nicht entgehen. Nach einigen französisch zu den Aufsehern gesprochenen Worten, in denen sie sich für die Sicherheit derselben verbürgte, wenn sie das Geschehene geschehen sein lassen wollten, wandte sie sich zu den andern.

Lieben Landsleute und Leidsgenossen, rief sie, ich bitte, ich beschwöre Euch, haltet Frieden! Brav ist es von Euch und ich danke Euch von Herzen dafür, daß Ihr eine schuldlose Frau nicht habt ungestraft beleidigen lassen wollen, aber nun ist es genug, mehr als genug. Bedenkt, daß hinter den wenigen hier Tausende stehen, die jede Unbill, die diesen geschieht, furchtbar rächen werden an Euch, Euren

Digitized by Google

Frauen und Euren Kindern. Ist das Maß unseres Unglücks noch nicht voll? Wollt Ihr unsern Peinigern einen Vorwand zu neuen Grausamkeiten geben? Brand und Mord herabbeschwören auf unsere geknechtete waffenlose Stadt? So duldet denn heute, wie Ihr gestern geduldet habt und wie Ihr morgen weiter werdet dulden müssen, bis die Stunde der Freiheit schlägt für Euch und alle Brüder im großen deutschen Vaterlande.

Minna hatte, während sie, zuletzt die Arme wie im Gebet erhebend, mit tönender Stimme also sprach, höher als ihre seltsame Gemeinde, nur wenig unterhalb des Wallrandes, gestanden. Es war ihr zu ihrer Freude nicht entgangen, welch tiefen Eindruck ihre Rede auf die trotzigen Gesellen machte, die eben noch in wilder Raufluft geglüht hatten und nun, die einen mit nachdenklich gesenkter Stirne vor sich nieder, andre mit ernsten Blicken ehrfurchtsvoll zu ihr aufschauten. Aber auch die Franzosen, trotzdem sie ihrer Worte keines verstanden, hatten sich — vielleicht nur verwundert über die Seltsamkeit des Vorganges — nicht geregt. Und nun kam doch, gerade als sie die letzten Worte sprach, eine Bewegung in sie: sie richteten sich straff auf und senkten, militärisch Front machend, die Säbel, alle nach einem Punkte blickend, der hinter ihr und über ihr sich befinden mußte, und wohin auch plötzlich die Blicke ihrer Landsleute gerichtet waren. Erstaunt wandte sie sich und sah etwas, das ihr das Blut im Herzen stocken machte. Um ein weniges von ihr entfernt auf der obersten scharfen Kante der Böschung stand ein französischer Offizier, der, außer daß er größer und ein

Digitized by Google

paar Jahre älter ſchien, und eine Narbe ihm auf der linken Seite von der Stirn durch die Wange bis in das Kinn lief, völlig Hypolit glich.

Dann — mit einem zweiten Blick in ſeine Augen, die mit dem Ausdruck unendlicher wehmutvoller Liebe auf ſie gerichtet waren — ſah ſie, daß er es war, und dann hatte ſie das Bewußtſein verlaſſen.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Als Minna aus ihrer Ohnmacht erwachte, fand sie sich in einem Zimmer, das sie zu kennen glaubte und doch erst erkannte, als der Doktor, welcher hinter dem Sofa, auf welchem sie lag, an einem Schranke zwischen Büchsen und Phiolen gekramt hatte, mit einem Glase zu ihr trat, dessen Inhalt er sie, ohne ein Wort zu sprechen, trinken ließ. Es mußte ein kräftiger Trank gewesen sein, von dem es ihr wie mit neuem Blut durch die Adern rieselte. Sie erhob sich auf dem Ellbogen und rief, die freie Hand auf die Hände des Arztes legend, der sich neben sie auf einen Fauteuil gesetzt hatte: Um Himmelswillen, Doktor, sagen Sie mir: was ist geschehen? Wie sind Sie zu mir? bin ich hierher gekommen? Habe ich denn das alles nur geträumt? Die Hitze auf dem Wall? die Arbeit? den Kampf der Männer? und zuletzt — zuletzt —

Sie brach jäh ab und griff sich mit beiden Händen an die Stirn, murmelnd: Ich habe ihn so deutlich gesehen! ich sehe ihn ja oft, aber doch nicht so — großer Gott, bin ich denn wahnsinnig geworden?

Beruhigen Sie sich, Liebste; sagte der Doktor, ihr die Hände von dem Gesicht ziehend, und sie sanft auf die Kissen des

Digitized by Google

Sofas niederdrückend. Sie ſind, dem Himmel ſei Dank, völlig bei Sinnen; und es iſt auch ſonſt alles, wie immer auf der Welt, mit rechten, das heißt: natürlichen Dingen zugegangen. Sie haben all das krauſe Zeug wirklich erlebt; zuletzt auch den Herrn Marquis d'Héricourt — denn von dem ſprechen Sie doch wohl? — leibhaftig geſehen. Und es war ein rechtes Glück, daß er Ihnen nicht bloß in Ihres Geiſtes Auge, ſondern in Perſon auf dem Plane erſchien, oder die Affaire hätte für viele, vorausſichtlich auch für Sie, ein fatales Ende genommen. Liebſte, Liebſte, wie konnte ein ſo vernünftiges Frauenzimmer auf den tollen Gedanken kommen! Und wenn ich das auch zulaſſen will und konzediere: der Gedanke mußte ſich Ihnen, wie Sie nun einmal ſind, ſogar aufdrängen, — zwiſchen Gedanken und Ausführung — Wollen Sie ſich nicht verantworten! Was Sie gethan, iſt unverantwortlich! Zum Henker der Edelſinn und der Opfermut und all der ideale Nonſens! Sie ſind nun einmal eine Dame — die vornehmſte ſogar, die ich kenne — und zu ſo etwas haben Sie die Nerven nicht. Wenn Sie mir doch einmal die Beleidigung anthun mußten, ſich nicht an mich zu wenden, der ich für Ihren Vater einen Stellvertreter geſchafft haben würde, und hätte es meinen letzten Schilling gekoſtet, — da war der Chriſtianſen, die treue Seele. Auf den Knieen hat er Sie gebeten, ihn hinzuſchicken. Es iſt wahr, er iſt in letzter Zeit ein bißchen anbrüchig geworden, der brave Kerl; aber ſo gut wie meine Herren Landsleute, fauto de mieux, Frauen und Kinder nehmen, hätten ſie das alte Klapperbein auch nicht zurückgewieſen. Natür-

Digitized by Google

lich hatten Sie ihm Verſchwiegenheit anbefohlen, die er ebenſo natürlich ſofort brach, als ich vor einer Stunde Ihren Vater zu beſuchen kam. Sie müſſen ihm ſchon verzeihen: er war um „ſein Fräulein Minna“ ſchon beinahe halbtot vor Angſt, mit der er denn auch mich gründlich infizierte. Ich leide ſonſt nicht an Vorahnungen; es mag wohl meine große Liebe für Sie ſein, daß ich diesmal von den allerſchlimmſten befallen wurde. Uebrigens zweifle ich keinen Augenblick daran, daß Ihnen der Schuft Lachelle dieſe böſe Suppe eingebrockt hatte, und da war denn meine Angſt um Sie doppelt gerechtfertigt. Glücklicherweiſe wußte Chriſtianſen, daß Sie nach dem Dammthor kommandiert waren. Ich lief, was ich laufen konnte, dahin und rannte hier auf dem Gänſemarkt vor meiner Thür an den Herrn Marquis, der eben aus derſelben trat. Er wollte mich aufhalten; ich ſagte ihm, daß ich keine Sekunde Zeit habe und warum. Er wurde weiß wie eine Wand, — Sie ſehen, Liebſte, andre Leute ſind nicht minder ſchreckhaft, — fragte auch gar nicht, ob er mich begleiten dürfe, ſondern blieb gleich an meiner Seite, mir unterwegs mit fliegenden Worten erzählend, daß er, erſt geſtern, mit einem Spezialauftrage vom Kaiſer an den Marſchall, angekommen, ſich ſofort nach Ihnen erkundigt und gehört habe, daß Sie inzwiſchen verheiratet ſeien, et cetera et cetera. Nun habe er eben bei mir, den er als einen alten Freund Ihres Hauſes kenne, weitere Erkundigungen einziehen wollen. Er fragte dann noch verſchiedenes, worauf ich ihm nur halbe Antworten geben konnte: er machte ſo furchtbar lange Schritte, mir blieb der Atem weg. Er bat

Digitized by Google

mich, nachzukommen, während er vorauseile, was er denn auch so gründlich that, daß er vermutlich schon an Ort und Stelle war, als ich noch nicht das Thor passiert hatte. Wie ich hinzukam, brachten schon ein paar Frauen Sie getragen. Der glücklichste Zufall von der Welt wollte, daß in dem Moment eine Portechaise leer zurückging, in der sich irgendwer irgendwohin hatte bringen lassen. Ich ließ Sie hineinheben, verständigte mich mit dem Marquis, daß ich Sie vorerst hierher in meine Wohnung schaffen würde, worauf ich mit Ihnen davon trottete, während er nach der Schanze zurückkehrte, die Geschichte da vollends in Ordnung zu bringen. Hernach will er hier vorsprechen, sich nach Ihrem Befinden zu erkundigen, von dem ich ihm mein ärztliches Wort gegeben habe, daß es binnen einer Stunde ein völlig normales sein werde. Ich bitte Sie also, mich nicht Lügen zu strafen und sich ruhig hier auf dem Sofa zu halten, während Sie in kleinen Zügen den Rest da im Glase trinken. Meine alte Knuth kommt zu Ihnen, sobald Sie diese Glocke in Bewegung setzen. Ich muß jetzt fort, ein paar notwendige Besuche zu machen; überdies würde ich bei dem, welchen Ihnen der Marquis abstatten wird, de trop sein. Ich überlasse Ihnen, ob Sie meine Rückkehr abwarten oder sich von dem Marquis nach Hause bringen lassen wollen. Ich bin für das erstere, habe aber auch eventuell gegen das letztere nichts. Und nun à revoir, jedenfalls noch im Laufe des Tages.

Der alte Herr hatte Hut und Stock ergriffen und war zum Zimmer hinaus, bevor Minna eine von so manchen

Digitized by Google

Fragen, die ihr auf den Lippen ſchwebten, hätte an ihn thun können. Augenſcheinlich hielt er eine ſofortige Unterredung zwiſchen ihr und Hypolit für notwendig und hatte ihrem etwaigen Widerſpruch ausweichen, ihre doch mögliche Weigerung abſchneiden wollen. Zwar hinderte ſie der Zuſtand ihrer Kräfte — wie ſie ſich ſofort überzeugte, indem ſie ein paar Gänge durch das Zimmer machte — nicht, ſofort die Wohnung des Arztes zu verlaſſen und der Begegnung mit Hypolit aus dem Wege zu gehen. Zu welchem Zweck? Um morgen oder übermorgen geſtatten zu müſſen, was ſie heute verweigerte. Nein! der alte Freund hatte wiederum einmal recht: was geſchehen mußte, mochte alsbald geſchehen.

Die junge Frau ſchritt erregt in dem Gemach auf und nieder, verwundert über das Merkwürdige, das da in ihrer Seele ſich abſpielte. Wohin der Taumel des Entzückens bei dem Gedanken — an deſſen möglicher Verwirklichung ſie doch immer heimlich feſtgehalten hatte, — dem Geliebten noch einmal hier auf Erden Aug' in Auge ſchauen zu dürfen? Sie hatte es ja vorhin ſchon gethan; aber da war die Situation zu ſonderbar und die Ueberraſchung zu groß geweſen, und ſie der zuſammenwirkenden Macht beider erlegen. Hier, auf neutralem Boden im Zimmer des alten Philoſophen, nachdem ſich die überreizten Nerven wieder beruhigt, würde ſie wieder ſie ſelbſt ſein. Sie ſelbſt: die Freundin eines Friedrich Perthes, der ſein verfehmtes Leben irgendwo draußen in der Verbannung für der Freiheit heilige Sache weiter opferte; die Schweſter des Bruders, der

Digitized by Google

vielleicht jetzt schon sein Heldenblut in einem ruhmlosen Vorpostengefecht vergossen hatte; die Tochter eines Vaters, den man an den Bettelstab gebracht, durch brutale Mißhandlung auf ein Krankenlager geworfen, von welchem er nach ihrer Ueberzeugung nicht wieder erstehen würde; — sie selbst, die noch eben dem Sieger hatte frohnden müssen, wie eine Magd, und der Ritterlichkeit eines Schiffsknechts verdankte, wenn der betrunkene Sklav nicht Herrenrecht an ihr übte! Ja, beim Himmel: die Zeiten hatten sich furchtbar gewandelt! der einzig Geliebte ihrer Seele war er gegangen; ein Feind ihres Volkes, das unter den Fängen des französischen Adlers verblutete; ein Fremdling ihrem Herzen kam er zurück.

Und was sie ihm früher ausgelegt hatte als schier übermenschliche Thaten der Entsagung, durch die er sich die Fülle der Liebe in himmlischen Gefilden versichern wollte: das Abbrechen seines Briefwechsels mit ihr, sein Aufgehen im kaiserlichen Dienst, seine Heirat schließlich mit der reichen Bürgerstochter — es erschien ihr jetzt als sehr menschliches Thun, früher und später von kühler Berechnung und resolutem Ehrgeiz diktiert. Sie auch hatte viel verfehlt und viel gefehlt. Das aber durfte sie sich sagen: für sich hatte sie nichts gewollt, an sich hatte sie nicht gedacht, am wenigsten, als sie den letzten schrecklichen Schritt that und den unseligen Bund ihrer Ehe schloß.

Mochte er kommen! er kam vergebens, ob er nun hoffte, die alte Liebesflamme ehebrecherisch zu neuer Glut zu entfachen, oder sich an den letzten Zuckungen des zertretenen Brandes zu weiden.

Digitized by Google

Und das war ſein eilender Schritt die knarrenden Stiegen der Treppe herauf; das ſeine Stimme, die gedämpft und haſtig nach ihr bei der alten Haushälterin fragte.

Mochte er kommen!

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die Haushälterin hatte sich sofort wieder zurückgezogen; die beiden, für welche, seitdem sie sich trennen mußten, keine Stunde vergangen war, in der eines des andren nicht in sehnsüchtiger Liebe gedacht hätte, standen da, scheuen prüfenden Blickes einander betrachtend, wie zwei Gegner, die sich in tödlichem Kampfe messen sollen. Und wäre inzwischen nicht so viel geschehen, das an dem einstigen Bunde ihrer Seelen zerrte und riß, die auffallende Wandlung, welche ihr Aeußeres erfahren, — als hätten Jahre statt der Monde zwischen heute und damals gelegen — würde sie haben stutzig machen müssen. Was Minna vorhin ein einziger Blick gesagt, fand jetzt die vollste Bestätigung: aus dem Jüngling mit weichen träumerischen Zügen war ein Mann geworden, dessen Gesicht das harte Leben seinen Stempel erbarmungslos aufgedrückt hatte; selbst die früher anmutig-elastische Gestalt erschien straff, hager, sehnig, wie eines Athleten aus der rauhen Schule der Strapazen und Entbehrungen.

Und wie er ihr, so schien sie ihm seltsam verändert: aus dem blühenden Mädchen, dessen herrliche Augen von der

Digitized by Google

Glut einer ſchwärmeriſchen Seele ſtrahlten, zu einer Frau, der bittere Erfahrungen ihre Illuſſionen geraubt haben, und die nun mit ernüchtertem Auge in eine Welt blickt, welche, einſt ein duftender Garten, jetzt ein Feld, zwiſchen deſſen zackigen Steinen ſtachliche Dornen wuchern.

Aber wie herb auch die Empfindungen ſein mochten, welche in dieſem Moment den Buſen der jungen Frau erfüllten, in der Seele des Mannes war nichts als unſägliches Mitleid mit ihr, der Königin ſeines Herzens, und die auch durch das Leben wie eine Königin geſchritten war, um nun hinabzuſteigen von ihrem Thron. — Mit Aufbietung aller Kraft gelang es ihm, ſich ſo weit zu faſſen, daß er nicht ſeine Kniee vor ihr beugte, wie es dem ritterlichen Manne doppelt ziemt, wenn ſeine Herrſcherin ihm in Magdsgeſtalt gegenübertritt. Ueber ſeine Augen hatte er nicht dieſelbe Gewalt; und Minna erſchrak zum andern Male, als ſie in dieſe Augen ſah. Nur daß ſich jetzt in den Schrecken ein andres Gefühl miſchte: das des Zornes. Wie durfte er, der verheiratete Mann, ſie, die verheiratete Frau, ſo anzublicken wagen? Nahm er es ſo leicht mit den von ihm übernommenen Pflichten? Hielt er dafür, daß eine Sklavin keine Pflicht zu kennen braucht als die des Gehorſams und der Gefügigkeit in des Gebieters ſouveräne Launen?

Das ſchwüle Schweigen, das beide beobachteten, hatte noch angedauert, nachdem ſie — Minna auf dem Sofa, er auf einem Seſſel in einiger Entfernung ihr gegenüber — Platz genommen. Anfangs hatte lauter Trommelſchlag,

Digitized by Google

mit welchem eine Truppe über den Markt dicht unter den erklirrenden Fenstern vorüberzog, das Schweigen rechtfertigen mögen. Jetzt war wieder Stille eingetreten und Minna fand zuerst das Wort.

Ich danke Ihnen, Herr Oberst, sagte sie, für die Teilnahme, welche Sie mir bezeigen. Ich weiß nicht, ob Ihre Autorität es auf sich nehmen kann, mich für heute von der Arbeit an der Schanze zu dispensieren, oder ob ich wieder einzutreten habe. Jedenfalls bin ich zu dem letzteren bereit.

Ein schmerzliches Lächeln zuckte um die Lippen des Mannes.

Meine Autorität reicht so weit, erwiderte er, und glücklicherweise noch ein wenig weiter; oder dem traurigen Drama würde ein sehr blutiges Nachspiel gefolgt sein. Die braven Leute haben nicht daran gedacht, daß Hamburg in Belagerungszustand ist, und sie unter dem Kriegsgesetze stehen.

Vielleicht dachten sie doch daran, sagte Minna, sie meinten wohl nur, daß es für brave Männer höhere Gesetze gibt als die einer tyrannischen Gewalt.

Hypolit ließ traurig den Kopf sinken. Sie wollte offenbar eine Scene hervorrufen, welche diese Begegnung zur ersten und letzten machte. Sollte er ihren trotzigen Zorn zu beschwichtigen versuchen? sollte er für heute weichen und seine Hoffnung auf ein nächstes Mal stellen, wo sie vielleicht weicheren und gerechteren Sinnes sein würde? Aber geht der Arzt, wenn der Kranke krause Reden wider ihn führt, und kommt erst wieder, wenn die böse Fieberlaune gewichen ist?

Digitized by Google

Was er auch erduldet hatte und erduldete, es konnte nur ein Geringſtes ſein von dem, was die Geliebte gelitten hatte und litt.

Laſſen wir, begann er von neuem, den Fall, den ich glücklicherweiſe ſo habe ordnen können, daß er für keinen der Beteiligten böſe Folgen haben wird; und ſprechen wir ein wenig von uns. Wenn man ſo lange ſich nicht geſehen und die Zwiſchenzeit ſo große Veränderungen gebracht hat, mag das nicht leicht, es mag ſogar ſehr ſchmerzlich ſein. Dennoch meine ich, daß es Schmerzen gibt, die man willig ertragen muß, weil wir nur mit ihnen das Bewußtſein unſrer Menſchlichkeit retten können. Es wäre nach meinem Gefühl unmenſchlich, wollten Sie und ich jetzt aneinander vorübergehen, als wären wir uns nie etwas, als wären wir uns nicht einmal alles geweſen. Ich ſpreche dem Unglück das Recht zu, ſich in Stolz zu hüllen; ich gebe ihm nicht das Recht, den andern zu verachten, weil er weniger unglücklich geweſen iſt, oder ſein Glück nur etwa darin beſteht, daß er, als Mann, dem Unglück eine ſtärkere Widerſtandskraft entgegenzuſetzen hatte.

Sie werden mir verzeihen, erwiderte Minna, die Arme unter dem Buſen verſchränkend, wenn ich in die Feinheiten Ihrer Sprache nicht ſo eingeweiht bin, um ſicher zu ſein, daß mir der Sinn Ihrer Sentenzen und die Meinung Ihrer Anſpielungen überall klar geworden ſind. Was ich aber davon verſtanden zu haben glaube, läuft ungefähr darauf hinaus: der Mann darf ohne Bedenken und Reue thun, was eine Frau niemals aus freien Stücken thun würde, ſondern

Digitized by Google

nur duldet wie ein Brandmal, das dem gefesselten Opfer ein Henker aufdrückt.

Erschrocken über die wilde Leidenschaftlichkeit ihrer Rede, starrte er sie an, abermals bei sich erwägend, ob er gehen oder bleiben solle. Aber was sie da zuletzt gesagt hatte, klang so verworren, paßte so völlig nicht auf die Situation, in der sie sich beide einander gegenüber befanden, — er mußte einen letzten verzweifelten Versuch machen, das Dunkel zu zerstreuen, das sich mit jedem Worte, welches gesprochen wurde, zu verdichten schien.

Ich fürchte, sagte er, wir verstehen einander nicht. Aber wie wäre das anders möglich, wenn Sie fortfahren, Ihr Herz vor mir zu verschließen! Vielleicht werden Sie mir erwidern, daß Ihr briefliches Schweigen seit nun mehr als Jahresfrist beredter war als alle Worte und Briefe der Welt hätten sein können, und Sie auch jetzt wieder an mein Herz die Anforderung stellen dürfen, eine Erklärung für das zu finden, was dem Verstande unbegreiflich ist.

Jetzt war es Minna, deren große Augen mit dem Ausdruck starren Schreckens auf den einst Geliebten blickten.

Wie denn? stammelte sie, mein Schweigen seit Jahresfrist? mein Schweigen, das erst — im Spätherbst vorigen Jahres — angehoben hat, als ich auf keinen meiner vielen Briefe eine Zeile Antwort erhielt?

Auf keinen Ihrer Briefe, rief Hypolit in maßlosem Erstaunen, auf die ich geharrt habe wie ein brünstiger Beter auf ein Zeichen der Erhörung: sehnsuchtsvoll und — vergeblich?

Digitized by Google

Und Sie? Sie hätten mir seit dem März vorigen Jahres — von Berlin aus — das heißt acht Tage nach Ihrem Abmarsch von hier — noch einmal geschrieben?

Noch einmal? — So oft ich konnte — ich kann Ihnen jeden Ort und jedes Datum nennen. Und Sie?

Ich sagte Ihnen: bis zum Oktober vorigen Jahres: jeden vierzehnten Tag, wie Sie es gewünscht; dann, als ich mir sagen mußte, daß von den Briefen einer und der andre —

Einer und der andre? rief Hypolit schmerzlich. Keiner, großer Gott! keiner ist in meine Hände gekommen; alle sind sie verloren gegangen; alle sind sie —

Gestohlen! schrie Minna, von ihrem Sessel in die Höhe fahrend, kaltblütig, grausam gestohlen! Gott verzeihe es dem, der es that!

Sie wußte in dem Moment, daß es ihr Vater gewesen war. In seine Hände, als die nach ihrer Meinung sichersten, hatte sie die Briefe gelegt, die sie abschickte; aus seinen Händen hatte sie jenen ersten einzigen Brief Hypolits empfangen, hätte sie die folgenden empfangen müssen, da der Vater in den letzten Monaten stets selber an den Posttagen die etwa eingelaufene Korrespondenz holen gegangen war, — wie sie geglaubt hatte, um sich die Illusion einer geschäftlichen Thätigkeit zu geben; in Wirklichkeit: darüber zu wachen, daß kein Lebenszeichen des Geliebten an sie gelangte. O des schnöden Verrates, verübt von einem Vater an seinem Kinde!

Digitized by Google

Geiſterhaft bleichen Antlitzes ſaß ſie da mit ſtieren Augen, als blickte ſie in den ſchwarzen Abgrund, in den ſie der gräßliche Betrug geſchleudert hatte, und ſähe unten in der Tiefe ſich ſelbſt zerſchmettert liegen. Ein Brief, ein einziger! eine Zeile nur von ſeiner Hand hätte ſie retten können! Wirklich? O ja! wenn nur der Kopf nicht geweſen wäre, der es beſſer wußte und erbarmungslos fragte: Hätten ſeine verbrieften Liebesſchwüre des Vaters Not gehoben? Deinen Bruder aus ſeinem ruſſiſchen Elend erlöſt? Den braven alten Juden aus dem franzöſiſchen Kerker, in den ihn ſeine an Euch geübte Gutthat getrieben? Hätten ſie auch nur Johanna ihre Verbindung mit dem Geliebten ermöglicht? Nichts, nichts von alledem! Das Opfer, das Du gebracht haſt, wäre Dir vielleicht ſchwerer geworden; aber Du hätteſt es bringen müſſen — ſo wie ſo!

Sie hob die Augen und begegnete den ſeinen, die wieder mit jenem Blick auf ſie gerichtet waren, an deſſen Zärtlichkeit ſie ſich einſtmals nicht hatte ſättigen können, und der ihr jetzt wie ein Hohn ihres Elends erſchien und ein Verbrechen zugleich.

Um ihre Lippen zuckte ein bitteres Lächeln, während ſie, ohne die Augen abzuwenden, ſagte:

Sie haben doch hoffentlich die Frau Marquiſe mitgebracht?

Meine Mutter? fragte er verwundert.

Ich meine nicht die Frau Marquiſe, Ihre Mutter; ich ſpreche von der Frau Marquiſe, Ihrer Gemahlin.

Hypolit ſaß wie erſtarrt. War die Unglückliche wahn-

Digitized by Google

sinnig geworden? Oder welcher ihm rätselhafte Sinn verbarg sich hinter der ungeheuerlichen Frage?

Weshalb sehen Sie mich so befremdet an? fuhr sie mit demselben unheimlichen Lächeln fort. Es ist doch nichts so Seltenes, daß die Herren ihre Gattinnen mitbringen oder nachkommen lassen. Und gar hierher nach Hamburg! Wir haben bereits der französischen Damen mehrere, wenn freilich, soviel mir bekannt, noch keine Marquise. Das ist schade. Wir Hamburger sind doch gut kaiserlich und sehnen uns auch nach „der Verschmelzung aller Schichten der Gesellschaft zu dem korinthischen Erz einer in jedem Atom von dem heiligen Feuer des Patriotismus durchglühten Masse." Sie sehen, ich habe die schöne Phrase, wie sie das Bülletin Ihrer Vermählung im Moniteur brachte, wörtlich behalten.

Meiner Vermählung? stammelte Hypolit. Meiner Vermählung —

Mit Mademoiselle Marguérite Silvestre, der „einzigen Tochter des bekannten Präfekten des Departement der Unteren Seine".

Großer Gott! murmelte Hypolit. Dies ist furchtbar.

Was?

Er hob den Kopf, an dessen hämmernde Schläfen er die Hände gepreßt hatte, und sagte in einem Tone schmerzensvoller Trauer:

Sie befinden sich in einem beklagenswerten Irrtum. Jene Vermählung hat stattgefunden zwischen der genannten Dame und meinem bis auf die Beifügung Drouot gleichnamigen Vetter Hypolit d'Héricourt, der zu diesem Zwecke

Digitized by Google

von Wien, wo er sich zugleich mit mir befand, nach Paris ging, — alles, wie ich es Ihnen in dem Briefe von Dresden — aber, mein Gott! Sie haben ja freilich diesen Brief so wenig wie die anderen —

Er kam nicht weiter vor einem wilden Gelächter, in das die junge Frau ausgebrochen war. Dann war sie von ihrem Stuhle aufgesprungen und schritt hastig in dem Gemache hin und wieder. Plötzlich blieb sie stehen und rief mit grimmigem Hohn:

Das ist die Gerechtigkeit des Himmels: ein Vater betrügt schamlos sein Kind; dann wird das arme Geschöpf mit der Not der Ihren gemartert und in Verzweiflung gejagt; zuletzt, um das Opfer sicher zu haben, schlägt es ein Dämon mit Blindheit! Und da spricht man von einem allbarmherzigen Gott!

Wieder lachte sie gell auf, um sich nun auf das Sofa zu werfen, das Gesicht in die Kissen drückend, ihr lautes Weinen zu ersticken, während ihr Körper von krampfhaftem Schluchzen geschüttelt wurde. Hypolit knieete neben ihr nieder, tröstende Worte flüsternd, wie sie ihm das Mitleid eingab, in das jetzt seine ganze Liebe dahingeschmolzen war; zuletzt den Arm sanft um ihren Leib legend, die Verzweifelte aufzurichten. Wie von glühendem Eisen berührt, schnellte sie empor.

Rühren Sie mich nicht an! rief sie. Ich bin nicht Minna Warburg, die Sie kannten. Die ist tot, begraben, vermodert, zu einem eklen Etwas geworden, das eine reine Hand nicht mehr berühren kann, ohne sich zu beflecken.

Digitized by Google

Minna, rief Hypolit, Geliebte! Ich kann nicht mehr ſchwören bei dem allbarmherzigen Gott — dieſe Stunde hat auch in mir den Glauben an ihn vernichtet. Ich ſchwöre bei meiner Ehre, die mir keiner rauben kann: Du biſt mir rein und heilig wie an dem erſten Tage, da mein Auge Dich erblickte.

Dann biſt Du ein Kind, rief Minna außer ſich, das die Welt nicht kennt; ſchlimmer: ein Narr, den das Leben nichts lehrt. Ich bin kein Kind und keine Närrin; mich hat das Leben gelehrt, daß dieſe Welt verflucht iſt, und daß es nur ein Glück gibt: nicht geboren zu ſein. Laſſen Sie mich! Ich bitte, ich beſchwöre Sie; ich befehle es Ihnen. Kein Wort mehr — keines! oder ich werde wahnſinnig.

Sie hatte ſich wieder auf das Sofa geworfen. Er ſtand noch eine kurze Weile; nun hörte Minna die Thür gehen. Sie vernahm auch, daß er auf dem Flur leiſe mit jemand ſprach. Dann wurde die Thür wieder geöffnet und geſchloſſen. Eine Hand legte ſich auf ihr Haupt; ſie wußte, daß es des ärztlichen Freundes Hand war.

Minna, ſagte er, liebſtes Kind!

Sie richtete ſich empor und ſtarrte, ſich das zerwühlte Haar aus Stirn und Augen ſtreichend, auf den alten Mann.

Sie haben eine ſchlimme Stunde durchgemacht, fuhr er fort. Ich weiß es, ich wußte es im voraus und konnte Ihnen doch nicht helfen. Ich kann Ihnen auch dies nicht erſparen: Ihr Vater —

Ich habe keinen Vater mehr! rief Minna.

Der Arzt blickte ſie mitleidsvoll an und ſagte ſanft:

Digitized by Google

Sie haben keinen Vater mehr.

Sie hatte ihn völlig verſtanden; aber keine Miene, keine Bewegung verriet, daß es der Fall war. Den vielerfahrenen Arzt überkam ein Schauder vor dem grenzenloſen Weh, das dies reiche Herz ſo arm gemacht hatte. Er fuhr, halb mechaniſch, fort: Es ſtand heute morgen ſchon ſehr ſchlecht mit ihm und ich fürchtete das Schlimmſte. Ich durfte es Ihnen nicht ſagen, als ich vorhin hier war: Sie mußten mit Herrn von Héricourt ſprechen. Auch glaubte ich durchaus nicht, daß es ſo ſchnell gehen würde. Als ich dann vor einer Stunde wiederkam, war es ſchon entſchieden. Ein Herzſchlag hatte ihn getroffen, er lebte nur noch wenige ſchmerzloſe Minuten. Preiſen wir ihn glücklich! Sein Vermögen hatte er verloren, ſeine Geſundheit hätte er nie wieder erlangt. Ohne Vermögen, ohne Geſundheit wäre er der unglücklichſte der Menſchen geweſen. Wo wollen Sie hin?

Sie hatte ſich langſam erhoben und war im Begriff, an ihm vorüber nach der Thür zu ſchreiten. Er hatte ſie alsbald eingeholt und ſie an der Hand gefaßt.

Wo wollen Sie hin? wiederholte er.

Auch diesmal kam keine Antwort; ſie ſuchte nur ihre Hand aus der ſeinen zu ziehen. Er ließ es nicht zu und ſagte leiſe und feſt:

Minna, dahin, wo Sie wollen, iſt Ihnen der Ausweg verſperrt.

Wer oder was könnte mich halten? erwiderte ſie, die Lippe verächtlich ſchürzend.

Ein Wort von mir.

Digitized by Google

Der alte Mann hatte ſich zu ſeiner ganzen ſtattlichen Höhe aufgerichtet und ſagte, immer ihre Hand feſthaltend und ihr voll in die trotzigen Augen ſehend:

Sie wähnen, zwiſchen Ihnen und der Menſchheit ſei das Band zerriſſen; wähnen, es ſtünde Ihnen frei, ein Leben, das Ihnen allein gehört, zu zerſtören, nachdem es Wert und Würde für Sie verloren hat? Sie irren ſich. Ich habe Sie bis heute getäuſcht und täuſchen dürfen. Heute darf ich es nicht länger. Jene Zeichen, die ich für vieldeutig und trügeriſch erklärte, ſind unabweislich echt und laſſen nur eine Deutung zu: Ihnen gehört Ihr Leben nicht mehr allein; und Wert und Würde hat es für Sie zurückerhalten aus der Hand der Allmutter, die Sie erkoren, an ihrem heiligen Werke mitzuſchaffen.

Die junge Frau hatte mit weit aufgeriſſenen Augen, während ihr der Atem in der Bruſt ſtockte, den Worten gelauſcht, die der Arzt langſam und bedächtig, jede Silbe gleichſam abwägend, ſprach, bis ihr endlich der ungeheure Sinn derſelben aufgegangen war. Mit einem Ruck hatte ſie ſich losgeriſſen und war an der Thür. Er hatte nicht länger verſucht, ſie zu halten; er eilte ihr auch jetzt nicht nach. Er hatte gethan, was in ſeiner Kraft ſtand — umſonſt. Er mußte ſie verloren geben.

Geh', rief er verzweifelt, und wirf Dich ins nächſte Waſſer! Ich will Dir eine Grabſchrift ſchreiben: Ihr Wahlſpruch war: Noblesse oblige; und ſie ſchändete die Natur, indem ſie ſich durch feige Flucht aus dem Leben der Pflicht entzog, die der niedrigſten der Kreaturen heilig iſt.

Digitized by Google

Sie ſtand geſenkten Hauptes; dann, anſtatt die Thür zu öffnen, wie er erwartet hatte, ließ ſie den Griff los und kam zu ihm zurück mit ausgeſtreckter Hand.

Verzeihen Sie mir! ſagte ſie demutsvoll leiſe.

Er vermochte nichts zu erwidern; er konnte nur die Arme ausbreiten und die nun ſtill Weinende an ſein Herz ziehen.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Das Begräbnis des Mannes, der einst in dem Leben der höheren Hamburger Kreise eine so glänzende Rolle gespielt hatte, war prunklos gewesen, wie eines dunkelsten Handwerkers. Keiner seiner ehemaligen Senatskollegen, keiner von den Hunderten der Börsenbekannten und Geschäftsfreunde, der Genossen aus der Weinstube, den Besuchern seiner prunkvollen Feste und stadtbekannten Gesellschaftsabende hatte ihm das Geleit gegeben; niemand war seinem Sarge gefolgt als die Tochter und zwei alte Männer: der treue Samuel Hirsch und Doktor Boutin.

Drei Tage nach dem Begräbnis schaffte Minna still in der dunklen Hinterstube des Hauses an der Alster, das sie morgen für immer verlassen sollte. Christiansen ging, dies und jenes bringend, forttragend, geräuschlos ab und zu. Er sollte Minna begleiten, wenn auch nur bis Warnesoe. Die letzten Tage hatten den alten Mann vollends gebrochen. Es war immer sein höchster Wunsch gewesen, den Rest seines Lebens in seinem Geburtsort zu verbringen, dem kleinen, von Warnesoe nur wenig entfernten Hafenort Neu-

Digitized by Google

ſtadt, wo ihm eine Nichte wohnte, die den Gaſthof „Zur ſchönen Ausſicht“ in Pacht hatte. Zu der wollte er.

Nicht ſo einfach war es für Minna geweſen, ſich mit dem Gedanken der Ueberſiedlung nach dem Gute ihres Gatten auszuſöhnen; aber den Gründen, welche der ärztliche Freund mit überlegener Einſicht und freundlichem Zureden vorbrachte, hatte ſie ſich auf die Dauer nicht verſchließen können.

Sehen Sie, Liebſte, ſagte er, im Leben iſt es wie im Kriege: die Hauptſache iſt, daß man zur rechten Zeit an dem rechten Orte ſich befindet. So gewinnt Napoleon ſeine Schlachten; lernen wir von unſerm großen Feinde! Hier in Hamburg bleibt Ihnen zur Zeit nichts mehr zu thun. Ihre geſchäftlichen Angelegenheiten haben ſich, ſozuſagen, von ſelbſt abgewickelt. Von einem Warburg'ſchen Vermögen iſt nicht mehr zu reden. Das Geſchäft iſt aufgelöſt, bereits ſeit Jahr und Tag. Die Fabrik am Brookthor, ebenſo wie dies Haus hier, wenn es die Franzoſen jemals wieder räumen — wozu ja jetzt einige Ausſicht iſt — gehören den Gläubigern, mit denen ſich eventuell auseinander zu ſetzen, in Ihrem und Ihrer Geſchwiſter Namen Herr Hirſch übernommen hat. Sie dürfen ihm in jeder Beziehung vertrauen. Gab es jemals einen Israeliten, in dem kein Falſch iſt, ſo iſt er es. Ihres Gatten Liegenſchaften: das Haus, die Speicher, die Schiffe im Hafen ſind konfisziert. Sie haben das ſo wenig verhindern können, als Sie imſtande ſind, einen Schritt zu thun, die Maßregel rückgängig zu machen. Wird die Stadt wieder frei, wird auch Billows Vermögen wieder frei; wo nicht, nicht, und daran iſt nichts zu drehen und zu

Digitized by Google

deuteln. Quaeritur: können Sie Ihren bedrängten Landsleuten und Stadt- und Leidensgenossen weiter von Nutzen sein, wie Sie es bisher aufopferungsvoll gewesen sind? Antwort: nein. Dies hier ist jetzt ein kostbares Feld für einen alten Praktikus, wie ich, der nichts dafür kann, wenn er in seinem kleinen Finger mehr Erfahrung hat, als seine jüngeren Kollegen in ihren Köpfen, und außerdem nichts zu Markte trägt, als seine verrunzelte Haut, die er zu einem besseren Preise anzubringen niemals wieder die Gelegenheit finden wird. Für Sie liegt die Sache ganz anders. Wären Sie auch nicht, wie Sie es sind, durch die Ereignisse der letzten Monate in Ihrer sonst so kraftvollen Gesundheit auf das schwerste erschüttert — Sie stehen jetzt im Dienste der Allmutter, die wohl wissen wird, was sie thut, wenn sie ihre erschaffenen Geschöpfe sich selbst und dem Zufall, das heißt: dem Tode überläßt, um ihre ganze Sorgfalt denen zuzuwenden, welchen sie noch zum Leben verhelfen will. Folgen wir der Natur, können wir niemals irren — sagt ein alter römischer Weiser, der sich oft geirrt hat; in diesem Falle und mit diesem Ausspruche nicht. Und das Verhältnis zu Ihrem Gatten selbst, wie beklagenswert es sein mag, hier hat es schlechterdings nicht mitzusprechen. Ob er bei Empfang der Nachricht, die an ihn unterwegs ist, ein menschliches Rühren fühlen wird, wie ich hoffe; ob er der Barbar bleibt, als den er sich bisher erwiesen hat, — in der Hauptsache ist das für Sie ganz irrelevant. Die Hauptsache aber ist, daß Sie für das schuldlose Wesen sorgen, welches Sie unter dem Herzen tragen, und sich würdig und klüglich vor-

Digitized by Google

bereiten auf die Stunde, die Ihnen bevorſteht. Hier in der Stadt der beſtändigen Angſt und des Grauens vor einer Zukunft, die nach Menſchengedenken, wenn die Okkupation ſich bis in den Winter hineinzieht, noch tauſendmal ſchlimmer werden muß, als es die Gegenwart bereits iſt, ſind Sie dazu außer ſtande; vielmehr: Sie riskieren einfach Ihr Leben, will ſagen: ein Leben, das einem andern unverbrüchlich gehört. Und alſo müſſen Sie nach Warneſoe. Ihr Gatte, als er es Ihnen zum Aufenthaltsort während ſeiner Abweſenheit anbot, mag damit nur eine höhnende Phraſe beabſichtigt haben; es ſpricht ſo mancher Thor ein trügliches Wort, bei dem ihn die Götter feſthalten. Nun iſt ja allerdings leicht möglich, daß der Kronprinz von Schweden, ohne ſich um die Verbündeten in Böhmen zu bekümmern, den Krieg nach Holſtein ſpielen wird, ſich dort und in Schleswig ſein innigſtgeliebtes Norwegen zu erobern. So benutzen wir die Zeit des Waffenſtillſtandes, die uns noch bleibt, und genießen Sie des labenden Schattens unter den hohen Buchen und Eichen und des erfriſchenden Anhauchs des Meeres. Und kommt Ihre Stunde, und ein Gewiſſer, der Sie liebt, wie ein eigen Kind, hat ſeine alten Knochen noch beiſammen, — ſeien Sie verſichert, er wird Ihnen nicht fehlen.

So ſprach der Gute, Getreue von allem, was Minna bewegen ſollte, nach Warneſoe zu gehen und gleichſam in den Bann ihrer Ehe zurückzukehren; von dem einen, das ſie freilich nicht nach Warneſoe, aber gewiß aus Hamburg fortgetrieben haben würde, auch wenn tauſend Gründe zum Bleiben geweſen wären, ſprach er klüglicherweiſe nicht. Das

Digitized by Google

mochte sie mit ihrem Herzen abmachen; und er wußte: dies leidenschaftliche Herz konnte für den Augenblick schwer irren, auf die Dauer fand es sich immer ins Rechte.

In schlimmer Stunde hat sich Minna von dem Gott losgesprochen, an den sie bis dahin geglaubt; nun wußte sie nicht, wohin sich wenden mit dem Dankesgefühl, das ihre Seele erfüllte. Dem Danke dafür, daß sie dem Geliebten entsagt, bevor sie ahnte, was ihr eine Minute später der alte ärztliche Freund offenbarte. So gab es, wenn keinen allbarmherzigen Gott, doch mitleidvolle Genien; und ihrer einer hatte sie an dem Abgrund, der, ihr unbewußt, zur Seite klaffte, gnädig vorübergeführt. Der Gedanke der Möglichkeit nur, sie hätte die Empörung der Patriotin, das Pflichtgefühl der Gattin zum Schweigen bringen können, um die Stimme des Herzens laut werden zu lassen, das den alten Schlag trotz alledem noch nicht verlernt hatte, erfüllte sie nachträglich mit Entsetzen. Ihr gleich mochte ein Mensch empfinden, den ein glückliches Ungefähr aus Mördershand befreit hat, und der sich nun die Lage vergegenwärtigt, in die er sich verstrickt sah. „Du bist mir rein und heilig wie in der ersten Stunde, da mein Auge Dich erblickte!“ — würde er es noch heute sagen? sich — nicht in Verachtung — dazu war er zu gut und edel — aber voll des bittersten Schmerzes, den ein Mannesherz empfinden kann, von ihr wenden? Mein Gott, das alte Gelöbnis war ja längst gebrochen, längst der neue Bund geschlossen, dies nur die Erfüllung desselben, und doch und doch — nein sie durfte ihm nicht wieder begegnen, mußte fort, — warum

Digitized by Google

hatte sie die Fahrt nach Warnesoe erst auf morgen, nicht auf gestern schon, auf heute spätestens festgesetzt?

Freilich, wenn er heute so wenig kam wie gestern und die andern Tage, und sie sich im Hause hielt, wie sie es die ganze Zeit gethan hatte, wo lag die Gefahr? Im Herzen, das sich zum Kuppler hergab und beständig raunte: nur noch einmal möchtest Du ihm in die treuen Augen sehen, nicht voll Liebe, wie ehemals, nicht voll Haß, wie neulich — voll stillen Kummers nur ob seines, deines Geschickes; mit einem Blick ihm sagen: Leb' wohl! leb' wohl, du Ewiggeliebter!

Es durfte nicht sein und würde nicht sein, sie wußte es wohl. Sie würden sich auf dieser Erde nicht wiederfinden und nun auch in einem künftigen Leben nicht.

Sie hatte das letzte Stück ihrer wenigen Habe in den Koffer gethan und kauerte noch auf den Knieen, das Gesicht in die Hände gedrückt in stillem Weinen, als Christiansen abermals ins Zimmer kam. Der Alte hatte sie jetzt zu oft schon in Thränen getroffen. So erhob sie sich ohne Hast und sagte, da sie etwas in seinen Händen sah, sich mit dem Tuche über die Augen fahrend:

Nichts mehr, Christiansen, mein Koffer ist voll.

Der Alte stand da, ein wunderliches Gesicht machend und das nicht eben große, in Papier geschlagene Packet, oder was es sonst sein mochte, zwischen den Fingern drehend.

Was ist es? fragte Minna.

Ich hab's eben erst gefunden, als ich meine Bettlade von der Wand losmachte, erwiderte der Alte zögernd. Da

Digitized by Google

muß es hineingerutscht sein an dem Abend, als ich die Sachen aus dem seligen Herrn seinem Pulte in meine Kammer hinaufgetragen und auf das Bett gelegt hatte. Ich bin, weiß Gott, nicht daran schuld; es ging ja darunter und darüber; und hernach, als sie abgezogen waren — nein, erst am nächsten Tage — habe ich alles sorgsam wieder in dem Herrn seinem Zimmer auf dem Tisch aufgeschichtet. Er hat mich hernach ein paarmal gefragt, ob ich nicht noch etwas hätte? er vermisse etwas — ein sehr wichtiges Packet. Ich habe oben auf meiner Kammer jedes Winkelchen ab- und ausgesucht, aber hinter das Bett habe ich freilich nicht gesehen; es saß ja mit zwei dicken Eisenklammern fest an der Wand.

Was ist denn in dem Packet? fragte Minna. Wahrscheinlich ganz gleichgültige Papiere. Und wenn es auch wichtige Sachen wären — Sie haben treu Ihre Pflicht gethan und brauchen sich nachträglich keine Gewissensbisse zu machen. Geben Sie!

Sonderbarerweise zögerte der wunderliche Alte.

Es fielen ein paar Briefe heraus, stotterte er; das Kouvert ist nicht geschlossen — da konnte ich nicht anders als die Aufschriften lesen. Ich weiß nicht, wie dies möglich gewesen ist, und ob sich Mademoiselle Minna freuen wird, oder sehr traurig sein.

So geben Sie! wiederholte Minna ungeduldig, dem Alten das kleine Packet aus der noch immer widerstrebenden Hand nehmend.

Es war eigentlich ein großes Briefkouvert, oder doch

Digitized by Google

ein Papier, das in die Form eines ſolchen gefaltet war; offen, wie Chriſtianſen geſagt hatte, und das eine größere Anzahl Briefe einzuſchließen ſchien. Minna kam der Gedanke, daß dies eine private Korreſpondenz des Vaters ſein möchte, die derſelbe geheim zu halten Urſache gehabt habe; und ob es deshalb für ſie ſich ſchicke, näher nachzuforſchen. So ſagte ſie, das Packet in der Hand haltend, noch immer ahnungslos:

Sie haben die Aufſchriften geleſen? An wen?

An Sie! An Mademoiſelle Minna Warburg! Und an —

Der Alte kam nicht weiter. Mit einem Schrei, der ihm durch Mark und Bein ging, war Minna an den Tiſch geſtürzt und hatte das große Kouvert vollends aufgeriſſen: an die zwanzig Briefe fielen heraus und lagen vor ihr: ſeine Briefe an ſie, ihre Briefe an ihn — alle, oder wohl die meiſten noch geſchloſſen. So viel Schamgefühl hatte er alſo doch gehabt!

Sie ſind mir nicht bös? ſagte Chriſtianſen traurig.

Minna hatte den Alten ganz vergeſſen.

Gehen Sie! ſagte ſie über die Schulter; ich bin Ihnen nicht bös. Ich danke Ihnen tauſendmal.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

In Thränen gebadet lehnte Minna über den Briefen, deren Lektüre sie soeben beendet hatte. Nicht ein einziges Mal hatte sie sich während derselben gefragt, ob ihr Schicksal ein andres geworden wäre, hätte der Vater diesen ungeheuren Verrat nicht geübt. Vor einem Großen und Heiligen empfindet die fromme Seele nur demutsvollen Dank und wunschlose Anbetung, und diese Ergüsse eines edlen Geistes und reinen Herzens erschienen Minna als ein Größtes und Heiligstes. Welch hoher Adel der Empfindung! welch treuer Glaube an die Menschheit in all dem Wust und Greuel der Unmenschlichkeit! welch mannhafter Stolz! welch kindliche Bescheidenheit! — Welch herrlichste poetische Ergüsse, als wären sie aus Rousseaus geweihter Feder geflossen! welch köstlich naives Geplauder wie eines harmlosen Knaben! Und ach, was sie vor Wonne erbeben und wieder in Wehmut zerfließen machte: welche zärtliche, innige, vertrauensvolle, glaubensstarke, jetzt wie von Adlerfittigen getragene, dann wie Sommerfäden träumerisch dahinschwebende, immer gleich selbstlose Liebe!

Und wer war sie, die einer solchen Liebe gewürdigt

Digitized by Google

worden war? sie in der Heftigkeit ihrer Leidenschaft, der Wandelbarkeit ihrer Stimmungen? dem hochmütigen Dünkel, der Selbstüberhebung, derer man sie und sie sich selbst so oft beschuldigte? Das Schicksal hatte es anders gewollt und sie auf ewig getrennt; aber wert wäre sie seiner nie gewesen.

Ein bitterer Trost! und doch ein Trost, an welchem Minna in diesen Fieberschauern von Seligkeit und Verzweiflung gierig sog.

Und dann trat jede Empfindung zurück vor einer sich allmächtig vordrängenden: dem Verlangen, ihm nun doch noch einmal begegnen und danken zu dürfen für seine große Liebe.

Sollte sie ihn um eine Zusammenkunft bitten? Es war unmöglich; aber schreiben konnte sie ihm; schreiben und ihre uneröffneten Briefe schicken. Wessen sie sich jetzt noch aus denselben erinnerte, es kam ihr kleinlich und ärmlich vor im Vergleich zu dem Großen und Herrlichen seiner Briefe. Aber, daß sie ihn geliebt mit ihrer ganzen armen Seele — das stand doch darin.

Sie hatte sich hingesetzt und mit fliegender Feder geschrieben, was ihr das übervolle Herz diktierte; auch in aller Kürze, wie ein Zufall — ihres Vaters zu erwähnen, verbot ihr die Scham — die Briefe wieder an das Licht gefördert, die sie ihm nun sende, bittend, seine bei derselben Gelegenheit aufgefundenen Briefe als teures Angedenken ihrer ersten und einzigen Liebe behalten zu dürfen. Eben schrieb sie die

Digitized by Google

Adreſſe auf das kleine Packet, das ſie zurecht gemacht hatte, als an die Thür gepocht wurde Sie erſchrak, als wäre ſie bei einem Diebſtahl ertappt, und ließ das Packetchen in die Taſche gleiten.

Es war Doktor Boutin. Er hatte ſie erſt vor zwei Stunden verlaſſen; irgend etwas, das er vergeſſen, ihr zu ſagen, mochte ihn ſo bald zurückgeführt haben; aber ein Gleichgültiges konnte es nicht ſein. Darum wäre er nicht gekommen, und ſeine Augen hätten anders geblickt. Wie ein Blitz fuhr es ihr durch die Seele: es handelte ſich um Hypolit!

Sie rief es ihm entgegen; er nickte und beeilte ſich, zu erwidern:

Ja, Liebſte, es handelt ſich um ihn. Es iſt ein böſer Handel, aus dem wir ihn aber ziehen werden. Und nun laſſen Sie hier alles ſtehen und liegen und kommen Sie mit mir! Ich ſage Ihnen das Nötige unterwegs. Ihre Abreiſe kann ſich um einige Tage verzögern. Ich habe Chriſtianſen draußen ſchon geſprochen, der mag dann vorläufig Neddermeyer inſtruieren. Es iſt jetzt ſieben, um acht wollte Neddermeyer kommen. Die Nacht muß er ſo wie ſo bleiben. Vielleicht auch, daß ich Sie morgen früh ſchon fortſchicken kann.

Sie gingen durch die abendlichen Gaſſen. Der Doktor hatte Minna den Arm geboten, ihren eilenden Schritt zu zügeln.

Eile mit Weile, ſagte er. Was hilft es, wenn wir

Digitized by Google

ohne Atem anlangen, und ein bißchen zum Berichten, wie das alles gekommen iſt, muß ich doch auch behalten. Er hat alſo einen Ehrenhandel gehabt, bei dem die Ehre allerdings nur auf ſeiner Seite war: mit dem ſchuftigen Major Lachelle nämlich, und einen häßlichen Stich durch den linken Oberarm bekommen, — Verletzung einiger bedeutenden Blutgefäße et cetera — ſo daß er ſeit geſtern abend — geſtern morgen iſt die Geſchichte paſſiert — in einem regelrechten Wundfieber liegt. Ich ſelbſt bin erſt ſeit einer Stunde au courant. Da begegnete mir der Kapitän d'Aubigny von den Chaſſeurs — deſſen Sie ſich ja erinnern müſſen — er iſt ſein Sekundant geweſen — war auf dem Wege zu mir, den er als einen geſchickten Arzt zu kennen behauptete; meinem franzöſiſchen Kollegen, der unſern Patienten bis dahin behandelt hatte, vermöge er dasſelbe Zeugnis nicht auszuſtellen. Sie können ſich denken, daß ich mich nicht zweimal bitten ließ, und ſo fand ich ihn denn, wie ich Ihnen geſagt habe, mit einem miſerablen Verbande und ohne andre Wartung, als der eines willigen, leider völlig unerfahrenen Dieners. Er bedarf aber eines geſchulten Pflegers, reſpektive einer ſolchen Pflegerin, und das ſollen eben Sie ſein — vor der Hand, bis ich unſer altes Krankenhaus-Faktotum, die gute Neumann, aufgefunden habe, von der ich nicht weiß, wo ſie augenblicklich ſteckt. Wie der Handel ſich angeſponnen hat? fragen Sie. Nun, es iſt eine alte Geſchichte, die ſpäteſtens bis zu dem Tage zurückdatiert, als es dem Menſchen beigekommen war, Sie zu beläſtigen und ihm von Héricourt die Thür Ihres

Digitized by Google

Hauſes gewieſen wurde. Seitdem ſind ſie ſich aus dem Wege gegangen, auch in der Kampagne, in der ſie der Zufall ein paarmal zuſammengeführt hatte. Ich weiß das alles natürlich von d'Aubigny. Dann ſind ſie ſich erſt wieder hier begegnet am Tage der Ankunft Héricourts, — das heißt: dem Tag vor Ihrer Affaire auf dem Wall — in der Kommandantur, als Héricourt ſich dort meldete. Der Schuft hat ſich ihm nähern wollen, als wenn niemals etwas zwiſchen ihnen vorgefallen wäre, aber eine kühle Zurückweiſung erfahren, worüber er um ſo wütender geweſen iſt, als er, der früher Héricourts Vorgeſetzter war, jetzt um zwei Grade unter ihm ſteht. D'Aubigny ſagte mir auch, daß Lachelle, der als mauvais sujet und poltron dazu in der ganzen Armee verrufen geweſen ſei, längſt weggejagt wäre, wenn Davouſt ihn nicht gehalten hätte, der ihn zwar ebenfalls gründlich verachtete, aber als brauchbares Werkzeug zur Ausführung mancher Dinge, die einem ehrlichen Kerl zu ſchwer würden, nicht wohl entbehren konnte. Doch das nebenbei. Wie es Héricourt zu Herzen gegangen iſt, als er Sie in der wunderlichen Situation auf dem Walle fand, das wiſſen wir beide. Er hat anfänglich gemeint, daß es in der leidigen Sache ſoweit mit rechten Dingen zugegangen ſei. Nun hat ſich aber der Schuft Lachelle gerühmt, er habe ſehr wohl gewußt, wer die „Bürgerin Billow", die ſich als Remplaçantin ihres erkrankten Vaters gemeldet hatte, in Wirklichkeit war, und nicht nur keinen Anſtand daran genommen, wie es jeder Ehrenmann an ſeiner Stelle gethan hätte: im Gegenteil: ſich köſtlich darüber amüſiert

Digitized by Google

und zum Ueberfluß dem betreffenden Profoßen unter der Hand zu verstehen gegeben, er werde sich freuen, wenn der Mensch Ihnen noch einen kleinen Extratort spiele. Das erfährt Héricourt. Das andre können Sie sich denken. Lachelle hat erst alles in Abrede stellen wollen; dann, als das nicht ging, in seiner gewohnten hündischen Weise um Entschuldigung gebeten, aber Héricourt sich nicht darauf eingelassen und auf dem Duell bestanden. Das hat denn, wie gesagt, gestern morgen stattgefunden. Héricourt soll seinen Stoßdegen sehr gut führen, aber Lachelle nicht gewachsen gewesen sein, der es überdies von vornherein auf den Tod des Gegners abgesehen hatte. Dennoch sind, dank der Ruhe, mit der Héricourt die wütenden Angriffe Lachelles zurückgewiesen, die beiden ersten Gänge bis auf ein paar Schrammen hinüber und herüber unblutig abgelaufen, bis Lachelle, seine ganze Kunst und Kraft zusammennehmend, Héricourt durch die linke Schulter gerannt hat, in demselben Augenblick, als ihm dessen Degen durch die Brust fuhr. Zum Spaß hatten sich die beiden eben nicht gefordert, und man kann von Glück sagen, wenn nur der eine auf dem Platze geblieben ist.

Der Doktor hüstelte und fügte dann in etwas rauhem Tone hinzu:

Lachelle ist sofort tot gewesen; Héricourts Degen war ihm gerade durch sein schlechtes Herz gegangen.

Er schwieg abermals, Minna erwiderte nichts; so gelangten sie an ein Haus in der Großen Bleichen, wo Héri-

Digitized by Google

court auch während seines früheren Aufenthaltes bei guten Leuten gewohnt hatte.

Da sind wir, sagte der Doktor, und nun, Liebste: Kopf oben und das Herz in beide Hände genommen!

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Er hätte Minna's Mut nicht zu befeuern brauchen. In der Meinung, daß er nicht die ganze Wahrheit gesagt habe, war sie auf das Schlimmste gefaßt und mit sich einig, daß, sollte der Geliebte jetzt sterben, sie nicht weiter an ihre Lebenspflicht gebunden sei.

So betrat sie das Zimmer und schritt ohne Zaudern mit dem Arzte zu dem Bett, von dessen Seite, ihnen Platz machend, der Diener, ein hübscher, gutmütig aussehender junger Mensch, sich erhoben hatte. Der Doktor prüfte den Puls, die Temperatur und den vorhin gemachten Verband; gab Minna die nötigen Verhaltungsmaßregeln, blieb noch ein Weilchen, den Kranken weiter beobachtend, am Bett sitzen und ging dann, nachdem er Minna gesagt, daß er morgen in aller Frühe wiederkommen werde. Der Diener war mit dem Rezepte zu einer kühlenden Medizin nach der Apotheke gesandt worden. Minna blieb mit dem geliebten Kranken allein.

Er hatte während der ganzen Zeit sehr bleich, regungslos und, wie der Doktor sagte, völlig ohne Bewußtsein dagelegen; aber gerade, als jener die Thüre hinter sich zu-

Digitized by Google

machte, öffnete er die Augen, um sie freilich sofort wieder zu schließen. Einige Minuten lag er wie vorhin und schlug dann abermals die Augen auf, Minna, die neben ihm saß, mit einem stillen, traurigen Blick betrachtend, worauf die dunklen Wimpern wieder herabsanken, aus denen zwei große Thränen quollen, die langsam an den bleichen hageren Wangen hinunterrannen. Offenbar hatte er sie gesehen — ein Traumbild unter den andern, das nicht an seiner umnachteten Seele vorüberschweben konnte, ohne die Wunde zucken zu machen, die tiefer saß als jene, welche ihn auf das Krankenlager geworfen hatte. Kein wildester Jammerlaut hätte Minna tiefer rühren können als diese stille Trauer. Die eigenen Thränen stürzten ihr strommeise aus den Augen, aber sie wischte sie unwillig ab und saß dann, den unruhigen Atemzügen des Dahingestreckten lauschend, eingedenk des Ausspruches ihres ärztlichen Freundes: daß eine Krankenwärterin Herz genug haben müsse, keines zu haben.

Der Diener war mit der Medizin zurückgekommen. Es stellte sich heraus, daß der arme Bursch die ganze vergangene Nacht ununterbrochen bei seinem Herrn gewacht hatte. Minna hieß ihn, sich in dem Nebenzimmer auf das Sofa legen; sie werde ihn rufen, sobald sie seiner bedürfen würde.

Durch die offenen Fenster kam ein letzter Abendschein, in dessen mattem Licht die Züge des Kranken, dessen Bett an der den Fenstern gegenüberliegenden Wand des großen Gemaches stand, bleich wie eines Toten waren. Eine ent-

Digitized by Google

ſetzliche Angſt befiel Minna: dies ſei ſchon der Tod, bis dann wieder die Atemzüge lauter, heftiger wurden; der Kranke den fieberheißen Kopf hin und her auf dem Kiſſen zu werfen, mit den Fingern der freien Hand auf der Bettdecke krampfhaft zu zucken begann. Sie mußte einen neuen Verſuch machen, ihm von der Medizin einzuflößen. Ein erſter war vorhin mißlungen. Minna hatte in Gegenwart des Dieners es nicht über ſich gewinnen können, das geliebte Haupt zu berühren; auch gemeint, daß jener, an deſſen Nähe der Kranke einmal gewöhnt war, dieſe Hilfe beſſer leiſten könne als ſie. Aber Hypolit hatte die Lippen zuſammengepreßt und, als der Mann ihm freundlich zuredete, nur unwillig die Brauen gezuckt.

Sie hielt den gefüllten Löffel in der Rechten. Noch einen Moment zögerte ſie; dann ſchob ſie die Linke unter ſeinen Kopf, den ſie emporrichtete, während ſie ihn mit leiſer Stimme bat, den Trank zu nehmen.

Plötzlich ging eine ſeltſame Veränderung mit dem Kranken vor. Das Fieber, das ihn geſchüttelt hatte, ſchien verſchwunden. Die zuckenden Glieder ſtreckten ſich wie in wohligem Schlaf; die krauſen Züge glätteten ſich und nahmen den Ausdruck geſpannten Lauſchens an. Minna wiederholte die leiſe Bitte. Da flog ein Lächeln um die blaſſen Lippen, die nun gierig dankbar den Trank ſchlürften. Sie ließ ſein Haupt wieder auf das Kiſſen gleiten und zog die Hand zurück. In demſelben Augenblick aber verfinſterte ſich ſein Geſicht von neuem, um ſich ſofort abermals zu erhellen, als ſie, ſich über ihn beugend, flüſterte: Du mußt nun ruhig ſein,

Digitized by Google

Hypolit, ruhig und geduldig um Deiner Minna willen, die ſich ſonſt zu Tode ängſtigt.

Ein ſeliges Lächeln; dann wendete er, wie ein gehorſames Kind, das Haupt auf die Seite, und regelmäßige Atemzüge verkündeten, daß er in ruhigen Schlaf gefallen ſei.

Sie erhob ſich und entzündete die Lampe, welche der Diener auf einem Tiſch in der Mitte des Gemaches zurechtgeſtellt hatte, ſo daß der Schein den Kranken nicht beläſtigen konnte. Der Tiſch war augenſcheinlich ſonſt ein Arbeitstiſch; es lagen Papiere darauf, mit feiner ſchönen, gleichmäßigen Handſchrift bedeckt, und Bücher, von denen eines aufgeſchlagen. Sie nahm es zur Hand, es war Rouſſeaus „Nouvelle Héloise“ und das aufgeſchlagene Blatt eine Seite aus dem Briefe Julie's an St. Preux, als dieſer in das Duell mit Mylord Edouard gehen will. Sie las:

„Hüte Dich alſo, den heiligen Namen der Ehre mit dem barbariſchen Vorurteil zu verwechſeln, welches alle Tugenden auf eine Degenſpitze ſtellt und zu nichts taugt, als tapfere Verbrecher zu machen. Wenn dieſe Unſitte wirklich ein Erſatzmittel für die Rechtſchaffenheit ſein ſollte, iſt es nicht nutzlos überall da, wo die Rechtſchaffenheit herrſcht? Und was ſoll man von dem denken, der ſich dem Tode ausſetzt, um der Verpflichtung zu entgehen, ein ehrlicher Mann zu ſein? Siehſt Du denn nicht, daß jene Verbrechen, welche die Scham und die Ehre nicht haben verhindern können, gedeckt und vervielfältigt werden durch die falſche Scham und die Furcht vor dem Tadel? Sie iſt es, die den Menſchen

Digitized by Google

zum Heuchler und Lügner macht; sie ist es, die um eines unbedachten Wortes willen, das er hätte vergessen müssen, ihn das Blut des Freundes vergießen läßt, um eines verdienten Vorwurfes willen, der ihm unerträglich dünkt. Sie ist es, die das betrogene furchtsame Mädchen zur höllischen Furie wandelt. Sie ist es, die, o allmächtiger Gott! die Hand der Mutter waffnet gegen die zarte Frucht.... Ich fühle meine Seele vergehen bei dem furchtbaren Gedanken und danke wenigstens dem, der die Herzen prüft, daß er von dem meinen jene gräßliche Ehre fern gehalten hat, welche nur zu Frevelthaten begeistert und die Natur schaudern macht."

Sie konnte nicht weiter lesen; ein Stöhnen ihres Kranken rief sie zum Bett zurück. Wieder warf er den Kopf hin und her, und die Hand tastete wie suchend auf der Decke. Sie nahm die heißen Finger in die ihren; sofort schwand die wilde Erregung; doch schien auf dem bleichen Gesicht mit den geschlossenen Augen noch eine Spannung zu liegen, wie eines erwartungsvoll Lauschenden. Wollte er ihre Stimme hören? Von Rührung schier überwältigt, stammelte sie ein paar unzusammenhängende Worte, sehr leise, denn das verhaltene Weinen schnürte ihr fast die Kehle zu; aber über die weite Ferne, in die ihm das Fieber sonst die lebendige Welt rückte, hatte er sie doch gehört — vielmehr den Klang der Stimme vernommen; sicher nichts weiter: sie durfte ihm jetzt sagen, wovon ihr armes Herz überfloß; verstehen würde er sie ja nicht.

Und so, sich nahe zu ihm beugend, sagte sie, wie mit ihm für ihr Leben die Sonne aufgegangen sei; wie grenzen-

Digitized by Google

los sie der Sonnenschein beseligt, und wie unendlich sie den Spender dieser ihrer Seligkeit geliebt habe. Und was sie gelitten, als ihre Sonne sich dann zu verhüllen schien, und wie sie nun versucht, in dem Traum von einem unzerstörbaren Himmelsglück, das ihrer harre, sich ein gesteigertes Abbild des vernichteten Erdenglückes zu schaffen. Und wie sie, ganz umfangen und geblendet von dem trügerischen Wahn, sich das Ungeheure zumuten zu dürfen, es ertragen zu können geglaubt habe; und wie entsetzlich sie unter der Last gelitten, um dann doch unter derselben zusammen zu brechen.

Das klage ich nicht Dir, Geliebter, flüsterte sie, sondern der stillen Nacht, die uns beide umgibt und die Glut der Scham verdeckt, von der meine Wangen flammen. Ich weiß es ja, Deine Liebe ist unermeßlich wie Deine Güte, und Du würdest mir selbst dies vergeben, hast es mir bereits vergeben und in Deinem großen Herzen nichts als Mitleid mit Deinem unglückseligen Mädchen. Ja, Deinem, Deinem immerdar, es mag geschehen sein, was da wolle; es möge was immer geschehen! Und wenn Du in diesen Zweikampf, den Deine hohe Seele verabscheut hat, gegangen bist, ein Leben los zu werden, in welchem auch nur scheinbar sie Dich verlassen konnte, die Du mehr liebtest als Dich selbst, — sieh, Geliebter, auch an mich ist die Versuchung des Todes herangetreten in furchtbar verlockender Gestalt, und ich habe sie überwunden und bin am Leben geblieben, das mir ein Grauen ist, wie auch Du am Leben bleiben mußt, in dem Dir kein Blütentraum mehr reifen wird. Hohe Seelen wie

Digitized by Google

Deine können nur einmal lieben und hüllen ſich für immer in die Nacht der Entſagung, wenn die erſte heilige Flamme auf dem Altar ihres Herzens erloſchen iſt. So laß uns ausharren, Geliebter! uns beide! ich, die ich muß; Du um meinethalben, Deiner ſelbſt für mich vergeſſend, wie Du es ja jederzeit gethan haſt; durch Länder und Meere getrennt, doch miteinander lebend; grauſam geſchieden, dennoch verbunden in geheimnisvoll köſtlicher Ehe, deren Brautnacht dieſe iſt.

Sie hatte ſich vollends über ihn gebeugt und berührte mit den Lippen ſeine bleiche Stirn; dann ſank ſie in den Seſſel zurück. Nur ihre Hand hatte ſie in der ſeinen gelaſſen.

Und mußte ſie ihm auch weiter laſſen. Sobald ſie ihm dieſelbe einmal entzog, wurde er ungeduldig. Ja, ſelbſt als tiefe Atemzüge anzeigten, daß es kein Fieberſchlaf mehr war, den er ſchlief — ihre Hand wollte er nicht laſſen. Ihr aber hätte man vergebens alle Herrlichkeit der Welt und die himmliſche Seligkeit bieten können für die Wonne, ſeine Hand ſo halten und ſich ſagen zu dürfen: niemals wird er ſie einer andren geben; ewig und ewig gehört Dir ſein Herz.

So verging die kurze Sommernacht. Schon kam das Frühlicht hell genug über die Giebel der gegenüberſtehenden Häuſer, daß Mina die Lampe auslöſchen konnte. Von der Gaſſe herauf, deren lautloſe Stille nur ein paarmal der dumpf ſchallende Taktſchritt vorüberziehender Patrouillen unterbrochen hatte, kam erſt vereinzelt, dann häufiger das

Digitized by Google

ungleichmäßige Geräuſch zu ihrem Gewerbe eilender, ſich ſchleppender Menſchen. Ein Wagen rollte langſam vorüber, aus dem Hauſe ſelbſt ließen ſich Laute vernehmen; der Tag war da.

Minna ſchloß an den offenen Fenſtern die Vorhänge, damit das grellere Licht den Kranken nicht erwecke, der ſo ruhig ſchlief. Daß der Doktor ſich über den Zuſtand des Patienten ſehr befriedigt ausſprechen und ſie fortſchicken werde, nahm ſie als ſicher an. Durfte ſie ihm von dem magiſchen Einfluß reden, den ihre Gegenwart auf den Geliebten gehabt hatte? Sie würde geglaubt haben, die keuſche Seligkeit dieſer Nacht zu entweihen. So mußte ſie denn jetzt von ihm Abſchied nehmen.

Sie war wieder an das Bett getreten; nebenan regte ſich der junge Diener, es war keine Zeit zu verlieren. Einmal! ein einziges letztes Mal!

Sich auf ihn niederbeugend, küßte ſie ihn auf den Mund, durchrieſelt von den Schauern höchſter Wonne und des furchtbaren Schmerzes einer Trennung, die für ewig ſein mußte. Sie hatte nur eben die geliebten Lippen mit den ihren berühren wollen; aber es war, als ob ein Allmächtiges ſie feſthalte, und jetzt wurde der Kuß erwidert. Es konnte ja nur eine Täuſchung geweſen ſein. Als ſie ſich, an allen Gliedern zitternd, aufrichtete, lag er wie vorher regungslos. Gelobt ſei Gott!

Der Diener trat herein, ſehr beſtürzt, daß er die ganze Nacht geſchlafen hatte. Minna beruhigte ihn und fragte, ob er ihr eine Gefälligkeit erweiſen wolle?

Digitized by Google

Von ganzem Herzen, Madame, erwiderte der junge Mann eifrig; und Minna, ihm noch einmal in die ehrlichen Augen blickend, wußte, daß sie ihm trauen dürfe. So zog sie das kleine Packet, das ihre Briefe enthielt, hervor und bat Baptiste, es seinem Herrn zu geben, wenn derselbe so weit genesen sei, daß er es ohne Gefahr thun zu können glaube. Denn in dem Packet sei etwas, das den Herrn möglicherweise sehr aufregen werde, wenn auch nicht schmerzlich. Er solle deshalb den Augenblick schicklich wählen und besonders darauf sehen, daß niemand sonst zugegen sei. Er selbst aber solle in der Nähe bleiben.

Baptiste versprach alles treulich auszurichten und küßte Madame die Hand. Minna hatte, als sie gestern in ihren Sachen ordnete, einen hübschen Ring aus ihren Mädchenjahren, den sie lange vermißt, gefunden und angesteckt. Den zog sie jetzt ab, indem sie sagte:

Auch dies geben Sie Ihrem Herrn, und ich hätte diesen Ring an dem Tage getragen, da ich ihn zum ersten Male gesehen und nie wieder, bis zu dieser Nacht, in der ich auf immer von ihm Abschied genommen.

Das wolle Gott verhüten! sagte Baptiste, mein Herr liebt Madame ja so!

Das wissen Sie? sagte Minna mit trübem Lächeln.

Ganz gewiß, Madame! Wenn ein Diener seinen Herrn liebt, weiß er auch, wen sein Herr liebt. Und in dem Falle von Madame und Monsieur war es noch besonders leicht, es zu wissen, da Monsieur beständig ein Medaillon um den Hals trägt, mit einer Glaskapsel, in welchem sich eine Locke

Digitized by Google

befindet, wie ich oft gesehen habe, wenn ich Monsieur bei der Toilette half. Und als Monsieur vorgestern früh zum Duell ging, wohin ich ihn begleitete, sagte er unterwegs zu mir: Baptiste, wenn ich falle, sorge dafür, daß ich mein Medaillon mit in das Grab bekomme. Nun, und die Locke ist von Madame, wie ich wußte in dem Moment, als Madame gestern abend hereintrat. Die schöne dunkle Farbe von Madames Haar existiert nicht zweimal.

Die Rede floß dem jungen Menschen so anmutig von den Lippen, und was er sagte, klang Minna so süß — sie dachte der Abendstunde, als Hypolit sie um die Locke gebeten und von ihr die Erlaubnis erhalten hatte, selbst sie sich schneiden zu dürfen. Wie er dann unter dem Vorwande, die Wahl werde ihm zu schwer, so lange in ihrem Haare genestelt, bis sie ihm lachend die Schere aus der Hand genommen und auf gut Glück eine Locke abgeschnitten hatte. Für den Moment überkam sie wieder die ganze Seligkeit jener Tage, und sie war das liebende und geliebte Mädchen, vor dessen Auge die Zukunft gelegen hatte, ein einziger sonniger, rosenbekränzter Tag.

Ein kurzer Moment. Dann hob sie die heißen, überwachten Augen und sah die trostlose Wirklichkeit, welche der rosige Zukunftstraum gebracht hatte: das öde Junggesellenzimmer in der Unordnung eines improvisierten Krankenraumes mit dem Feldbett, auf welchem der Geliebte bewußtlos lag, um zu erwachen in Schmerzen, allein, die tristen Tage und endlosen Nächte hindurch; langsam genesend zu einem Leben, das sich nun so weiter spinnen würde ohne

Digitized by Google

Freudigkeit in monotoner Pflichterfüllung, bis der Tod kam, der jetzt nur noch der Ausgang aus dem Erdenleid sein konnte, nicht der Eingang zu Paradiesesglück.

Da wurde leise die Thür geöffnet; über die Schwelle schritt die lange hagere Gestalt des ärztlichen Freundes, auf dem grotesken Gesicht den Schimmer eines Lächelns, das ihr galt, während die Augen unter den buschigen Brauen bereits scharf nach dem Kranken spähten, an dessen Lager er dann unverzüglich trat.

Eine kurze Untersuchung und er hatte sich wieder zu ihr gewandt.

Bravo, Liebste! Sie haben Aeskulap selber übertroffen. Unser Patient ist nicht nur außer aller Gefahr; ich kann die Garantie übernehmen, daß er in drei Wochen ein völlig gesunder Mann sein wird. Ihr Dienst ist also von jetzt an unnötig, glücklicherweise, denn Neddermeyer kann nicht länger warten, und sein Wagen hält bereits an der nächsten Ecke — ich wollte ihn hier nicht vorfahren lassen — mit Christiansen und Ihren Sachen. Ich begleite Sie natürlich bis an den Wagen. Und nun expedieren Sie sich!

Der alte Mann hatte das alles hastig und in dem Tone jemandes gesagt, der einen Widerspruch, welchen er fürchtet, von vornherein abschneiden will.

Dann hatte er Baptiste einen Befehl gegeben, worauf der junge Mensch eilig in dem Nebenzimmer verschwand, und war selbst an den Tisch in der Mitte des Zimmers getreten, auf welchem er, Minna den Rücken zuwendend, eifrig etwas zu suchen schien.

Digitized by Google

Guter, alter Mann mit der bärbeißigen Miene und dem weichen Kinderherzen! der Abſchied iſt bälder genommen, als Du denkſt. Ein einziger Blick nur noch in das bleiche Geſicht, über das in dieſem Moment ein ſchmerzliches Zucken geht, und dann Ade! Ade!

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Das Jahr der gewaltigſten Ereigniſſe, welche, ſolange die Erde um die Sonne kreiſt, in den Annalen des Menſchengeſchlechts zu verzeichnen waren, geht zur Rüſte. Die Leipziger Schlacht iſt geſchlagen; die ungeheure Arbeit auf den blutgetränkten Ebenen hat den Schnitter Tod noch nicht erſättigt. Dem Rhein zu wälzen ſich die Kolonnen der ſiegreichen verbündeten Heere dem Beſiegten nach, der ihnen fliehend noch fürchterlich iſt, und, wenn er auf der Flucht geſtellt wird, dem verwundeten Eber gleich, ſich der Verfolger mit blutigen Streichen erwehrt. In Frankfurt am Mainſtrom ſind die gekrönten Häupter verſammelt, um zu beraten, was fürder geſchehen ſoll, und ſchon ſind die Federn der Diplomaten geſchäftig, von dem Debet, das dem opferfreudigen Volke zukommt, möglichſt viel auf die Kredit-Seite der Fürſten zu überſchreiben. Unter ſo vielen Bittſtellern um Recht und Gerechtigkeit haben ſich auch die hanſeatiſchen Abgeordneten eingefunden, den raſtloſen Friedrich Perthes in ihrer Mitte; und ſie gehen von einer Thüre zur andren, die grimme Not zu klagen, unter welcher die einſt ſchönſte und reichſte Stadt des Bundes, das altehrwürdige Hamburg, ſeufzt. Man empfängt ſie mehr oder weniger

Digitized by Google

gnädig, gibt ihnen auch mehr oder weniger ernsthaft gemeinte Versicherungen des Wohlwollens und der Teilnahme; nur auf was es ihnen zunächst einzig und allein ankommt: thatkräftige Hilfe verspricht ihnen keiner, gewährt ihnen keiner. Zwar der Kronprinz von Schweden könnte helfen. Er steht an der Spitze eines Heeres im Norden Deutschlands, mächtig genug, Hamburg nach voraussichtlich kurzer Belagerung im Sturm zu nehmen. Er hat andres zu thun; er hat sich Norwegen in Holstein und Schleswig zu erobern, wohin er aufgebrochen und bereits bis zur Eider und über die Eider gedrungen ist. Und wenn der Prinz von Eckmühl und Herzog von Auerstädt, wie er den Marschall ständig in seinen Depeschen nennt, auf die Aufforderung, die Stadt mit allem kriegerischen Glanze zu räumen, erwidert: „Ein Mann von Ehre betrachte sich nicht seines Eides der Treue entbunden, weil sein Souverän Unglücksfälle erlitten habe," was kann er thun, als so heroischer Gesinnung kameradschaftlich salutieren und sich begnügen, die Stadt so weit einzuschließen, daß es bei einem Versuch des Gegners, durchzubrechen, doch zu ein paar den Anstand wahrenden Gefechten kommen müßte.

Aber der grimme Marschall scheint seine Natur geändert zu haben. Er macht den Versuch nicht, den alle Welt erwartet, und dessen Gelingen wochenlang ganz in seiner Hand lag. Wie er sich in Mecklenburg lässig gegen Wallmoden geschlagen, läßt er sich jetzt von Woronzow und Benningsen fast widerstandslos in Hamburg festhalten, das er auf Kosten des Geldes, des Schweißes, des Blutes seiner

Digitized by Google

Einwohner, zu einer Feſtung umgeſchaffen hat, und über welches nun alle Schrecken einer winterlichen Belagerung hereindrohen.

Die einſame Frau auf Schloß Warneſoe hatte von allen dieſen Dingen Kunde erhalten, für deren Verbreitung an Stelle der ſelten eintreffenden Zeitungen und der noch häufiger ausbleibenden Briefe in dieſer Zeit die tauſendzüngige Fama geſchäftig ſorgte. Ja einmal — auf dem Durchzug des Kronprinzen von Schweden durch Holſtein — war der Krieg in ihre unmittelbare Nähe gekommen, und ſie hatte die Ehre gehabt, den hohen Herrn ſelbſt zwei Tage lang und Tettenborn, der mit dem Vortrapp ſogleich weiter eilte, wenigſtens auf ebenſo viele Stunden bewirten zu dürfen. Tettenborn war, wie immer, die Liebenswürdigkeit ſelbſt geweſen; hatte ſich mit Entzücken der köſtlichen Stunden erinnert, die er im Frühjahr in ihrem gaſtlichen Hauſe in Hamburg zugebracht; ſich angelegentlich nach ihrem Bruder erkundigt, der, ſoviel er wiſſe, jetzt mit dem Woronzowſchen Korps vor Hamburg liege; nach ihrem Gatten, dem er ihn zu empfehlen und ſagen zu wollen bitte, daß er, der Junggeſell, ihn um das bevorſtehende hohe Familienglück innigſt beneide. Auch der Kronprinz hatte ſich auf das Eingehendſte nach den perſönlichen Verhältniſſen „der liebenswürdigen Wirtin, die er in ebenſo beſonderen, wie Teilnahme erweckenden Verhältniſſen angetroffen", erkundigt und ihr die Verſicherung erteilt, er werde dafür Sorge tragen, daß ſie für die Folgezeit, in der ſie der Schonung und Ruhe ſo bedürfe, von ſeinen Truppen, geſchweige denn von denen des

Digitized by Google

Feindes, den er ja vor sich her in sein heimisches Jütland treibe, unbeläſtigt bleibe. Minna hatte ihm gedankt und hinzugefügt, daß Naturanlage und Schickſal ſie dazu gedrängt und daran gewöhnt hätten, in der Sorge um die Mitmenſchen die um das eigene Wohl und Wehe zu vergeſſen, und ſie den Blick nur immer angſtvoll auf die unglückliche Vaterſtadt gerichtet halte, in der Tauſende lebten, deren Schickſal ein verzweifeltes ſein werde, wenn die Hoffnung, welche ſie auf ſeine königliche Hoheit ſetzten, ſich nicht erfülle. Worauf denn Seine königliche Hoheit mit einigen wunderſchönen Phraſen und einem ritterlichen Kuß auf die Hand der Dame geantwortet hatte, von der ihm General Tettenborn nicht zuviel geſagt, wenn er ihn verſichert, „daß ſie die Krone ihres Geſchlechtes ſei“.

Die Schweden waren abgezogen; Schloß Warneſoe lag wieder in winterlicher Einſamkeit.

Minna hatte es auch noch geſehen umgeben von der ſommerlichen Pracht ſeiner wogenden Felder und rauſchenden Wälder, als der tiefblaue Himmel, nur hier und da von einzelnen ſtillſtehenden ſchimmernden Wolken beſetzt, ſich darüberſpannte und in der ſtillen Flut des nahen Meeres wiederſpiegelte. Sie hatte das Geheiß des alten Arztes treu befolgt und ſich in langen Spaziergängen durch Feld und Wald, die ſie oft bis zum Strande ausdehnte, das Blut erfriſcht und die Glieder geſchmeidigt. Selten, daß ſie auf ihren Wanderungen eine andre Begleitung gehabt, als einen großen treuen Hund aus dem Inſpektorhauſe, der ihr ſchon vom Winter her bekannt und vertraut war. Ein oder das

Digitized by Google

andre Mal nur war Frau Neddermeyer in ihrer Gesellschaft gewesen; aber der guten Dame machte ihre Körperfülle die weiten Wege beschwerlich und, mit welcher Liebe und Verehrung sie auch an der jungen Herrin hing, eine gewisse Befangenheit vermochte sie doch in der Nähe derselben nicht los zu werden, ja seltsamerweise wuchs ihre ehrfurchtsvolle Scheu, je länger der Verkehr währte. Die gnädige Frau, wie sie ihrem Gatten kopfschüttelnd vertraute, hatte so etwas Geheimnisvolles, Weltfremdes, als gehöre sie eigentlich gar nicht unter die gewöhnlichen Menschen. Herr Neddermeyer erwiderte, er wünsche nur, es möchte mehr solcher geheimnisvollen, weltfremden Menschen geben, die sich so viel und so liebevoll um die armen Menschenkinder bekümmerten und sorgten; Frau Neddermeyer stimmte von Herzen in diesen Wunsch ein, ohne beim besten Willen ihre Empfindung der gnädigen Frau gegenüber ändern zu können.

Aber auch einem tieferblickenden Geiste als dem der braven Verwalterin würde das Wesen der jungen Herrin befremdlich und rätselhaft gewesen sein. War es nicht zum Erschrecken verwunderlich, wie geduldig sie diese völlige Einsamkeit so viele Monate hindurch ertrug, da sie es doch anders hätte haben können? Es gab ein paar Pastorenfamilien in der Nachbarschaft, auch die Häuser einiger Gutsbesitzer, bürgerlicher und adliger. Fast überall fanden sich da Frauen und erwachsene Töchter, und alle hatten die neue Nachbarin wissen lassen, daß sie sich durch ihre Bekanntschaft geehrt fühlen würden; ja, einige waren dabei nicht stehen geblieben, sondern in Person in Warnesoe erschienen.

Digitized by Google

Minna hatte für jene Aufforderungen ihren Dank gesagt, die Besucherinnen freundlich empfangen; aber dabei war es von ihrer Seite geblieben. Sie war, wenn auch in anderem Sinne als Frau Neddermeyer, der Meinung, daß sie nicht unter die Menschen gehöre; deshalb nicht, weil sie nach ihrer Empfindung mit den schweren und trüben Gedanken, die sie fortwährend in der Seele wälzte, den andern, die noch Freude am Leben hatten, nicht erfreulich sein konnte. Und bannen ließen sich diese Gedanken nicht; allzu mächtig drangen sie aus der ewigen Erwägung und Betrachtung ihrer Lage auf sie ein; sie konnte, unter denselben nicht allzu schmerzlich zu leiden, nichts thun, als jedem mutig in die Geisteraugen sehen und bis in seine letzte geheimnisvolle Tiefe nachspüren.

Sie sollte Mutter werden. Würde sie das Kind lieben können, das sie nicht in Liebe empfangen hatte? Das vielleicht das Abbild seines Vaters, der Erbe seiner Gesinnungen, seiner Sitten wurde? Hieß das nicht, ihr schmachvolles Leid in einem Doppelspiegel sehen? Oder haben Herz und Gemüt in dieser Angelegenheit nicht mitzusprechen? Ist sie ganz Sache der Natur, der jedes Mittel recht ist, durch das sie sich der Zukunft der neuen Generation versichern kann? Wo blieb dann aber die Heiligkeit des Verhältnisses zwischen Mutter und Kind, von welchem der ärztliche Freund gesprochen, und der sie zuerst das Opfer ihrer heißen Todessehnsucht hatte bringen müssen, und jetzt alle die zahllosen kleinen Opfer, welche jeder Tag erheischte, eines nach dem andren brachte? Jene heidnische Philosophie

Digitized by Google

des alten Stoikers, meinte sie, mache sich mit ihrer praktischen Konsequenz zum Anwalt der Natur im gemeinen Sinne, die es dann nur bei den Tieren hätte bewenden lassen und sich nicht zum Menschen erheben sollen. Wenn ihm dazu der Verstand ward, um im inneren Herzen zu spüren, was er mit seiner Hand erschafft, darf eines Weibes Herz schweigen oder gar unwillig zucken bei dem geheimnisvoll sichtbar unsichtbaren Werke, das zu fördern und zu reifen jeder Blutstropfen in ihr geschäftig ist?

Und angenommen, daß die Natur sich als die allmächtige erwies und die Mutter zwang, ihr Kind zu lieben trotz alledem, würde deshalb ihr Verhältnis zu dem Vater desselben ein anderes werden? sie auch diesen lieben lernen? Vor dem Gedanken schon schauderte Minna zurück. So würde sie also, liebend und liebelos, zwischen beiden stehen, trennend, was die Natur hatte vereinigen wollen; oder wenn die Einigung dennoch stattfand, ausgestoßen sein aus dem Bunde, der ohne sie nicht hätte zustandekommen können und mit ihr unmöglich war.

Das hatte sie aus der Antwort schließen müssen, welche ihr auf den Brief geworden, den sie nach langem Zögern über den Stand der Dinge in Warnesoe und den eigenen Zustand an den Gatten nach London geschrieben hatte. Sie war nicht so ungerecht, diese Antwort mit einem Briefe Hypolits vergleichen zu wollen: — anders mußte wohl ein hochgebildeter Offizier aus dem grausigen Feldzuge an die entfernte Geliebte schreiben, anders einer, der nur Kaufmann war, in behaglicher Sicherheit aus der größten Handelsstadt der

Digitized by Google

Welt an die Gattin, die er durchaus nicht liebte; — aber ein Mann von Herz und Takt konnte der letztere so gut sein wie der erstere. War dies ein solcher Mann, der die Freude, die er offenbar über seine zukünftige Vaterschaft empfand, mit so schwülstigem Pomp, so knabenhafter Prahlhanſigkeit zur Schau trug, und wenn er sich zum Schluß mühsam darauf besann, daß er ihr, der er die Freude verdankte, doch auch ein gutes Wort gönnen müsse, trotz alles Suchens keines fand, nur plumpe Komplimente, die sie anwiderten, Schmeicheleien, die ihr die Schamröte in das Gesicht trieben, und die Versicherung, daß er alles, was Mißliches zwischen ihnen vorgefallen, vergeben und vergessen wolle?

Und damit anderseits Minna nicht vergesse, daß er nach wie vor ihr Schicksal und das der Ihrigen in der Hand, und wie hoch sie deshalb sein Wohlwollen zu veranschlagen habe, berichtete er in einem Postskript von den schweren Differenzen, die zwischen ihm und Sandström — selbstverständlich durch dessen Schuld — anfangs obgewaltet hätten, von ihm aber großmütig ausgeglichen seien in der Hoffnung, daß „sich der Herr Schwager künftighin nie wieder beikommen lassen werde, in ihm den Chef der Familie zu mißachten."

Ein ganz andres Aussehen freilich hatte die Angelegenheit in einem Briefe Johanna's, welcher kurze Zeit darauf anlangte. Nach ihrer Darstellung war Oskars Stellung in dem Londoner Hause von vornherein eine kaum erträgliche gewesen und nach Billows Ankunft im Frühjahr eine vollends unerträgliche geworden, so daß Oskar schon in Begriff gestanden habe, das Verhältnis zu lösen und lieber

Digitized by Google

einer völlig ungewiſſen Zukunft in ſeiner Heimat entgegen zu gehen, als ſich in London den moraliſchen Mißhandlungen, die er von Billow täglich hätte erdulden müſſen, länger ausgeſetzt zu ſehen. In letzter Zeit habe ſich das Blatt plötzlich gewandt. Billow ſei die Artigkeit und Liebenswürdigkeit ſelbſt. Was davon die Urſache: ob die Ausſicht auf ſeine Vaterſchaft, mit der er — verzeihlicherweiſe — gegen jedermann in ſchier lächerlicher Weiſe prahle, ob die neuerdings in England mit Beſtimmtheit von aller Welt erhofften günſtigen kaufmänniſchen Konjunkturen — wage ſie nicht zu entſcheiden. Jedenfalls ſpreche Billow jetzt leichthin über ſeine Hamburger Verluſte, die er bald wieder einbringen wolle — früher habe der Text ſehr anders gelautet! — trage ſich mit den größten Spekulationen und halte für ausgemacht, daß die Firma „Billow Brothers“ fortan „Billow Brothers and Son“ lauten müſſe.

Der Brief war ganz in dem alten munteren Johanna-Ton geſchrieben. Minna konnte darüber eine volle Freude nicht empfinden. Ein Glück auf dieſer Baſis erſchien ihr ein trügeriſches, und es verletzte ſie, daß die Leichtlebige über den Tod des Vaters, deſſen Liebling ſie doch geweſen war, mit einigen unbedeutenden Zeilen wegkam und nach dem Schickſal des Bruders nur eine flüchtige Frage hatte.

Und doch kannte Johanna die ſchwere Sorge, die Minna um Georg trug. Seitdem ſie ſich im Frühjahr von dem Bruder getrennt, hatte ſie keine Zeile von ihm, auch nicht die geringſte indirekte Kunde über ihn erhalten; wußte ſie nicht, ob er noch lebte, ob ſie ihn als einen Toten beweinen

Digitized by Google

sollte. Sie mußte das letztere fürchten. Stand er doch bei der hanseatischen Legion, und diese war bei den Gefechten in Mecklenburg zwischen Wallmoden und Davoust fast immer im Vordertreffen gewesen! Minna's einziger Trost war, daß Georg, wenn die Nachrichten, die sie von Warnesoe auf gut Glück an ihn gerichtet hatte, wie anzunehmen, nicht in seine Hände gelangt waren, sie noch immer in Hamburg eingeschlossen glauben mußte. Bestätigte sich aber Tettenborns Vermutung, daß er bei dem Belagerungsheer sich befinde, so war er in ihrer Nähe, und Hypolit und er standen sich gegenüber, konnten jederzeit in die Lage kommen, ihre Klingen gegeneinander zu messen.

Es war ihr ein furchtbarer Gedanke, bei dem die Unseligkeit ihrer Liebe zu Hypolit in ihrem trübsten Lichte erschien. Die beiden geliebtesten Menschen sich als Todfeinde denken zu müssen — konnte es etwas Entsetzlicheres geben? Und mußte sie nicht auf Seiten ihres Bruders stehen gegen den Geliebten, dessen Volk, wie früher zum übermütigen Sieger und brutalen Unterdrücker, nun zum grausamen Henker ihrer Vaterstadt geworden war?

Denn immer fürchterlicher lauteten die Nachrichten, welche jetzt, nachdem abermals der Winter in seiner ganzen Strenge hereingebrochen, aus der gequälten Stadt in das Land drangen. Hatte doch der Sieger dafür gesorgt, daß die Kunde der von ihm verübten Greuel nicht verborgen blieb! Mit feurigen Zungen sprach sie vom Himmel herab, der Nacht für Nacht von dem Widerschein der Glut in Flammen aufgehender Villen, Gehöfte, endlich ganzer Vorstädte,

Digitized by Google

auf Meilen hinaus gerötet war. Und das war nur das schaurige Vorspiel zu dem gräßlichen Hauptstück: der Austreibung der Tausende von Armen, Schwachen und Kranken, Greisen, Weibern und Kindern, die nun ihr nacktes Elend durch das Land schleppten, bis sie vor Hunger und Kälte auf der Straße zusammenbrachen, wenn sich ihnen nicht vorher ein gastliches Haus öffnete, auf dessen Herde das Feuer vielleicht nur auch noch müde flackerte.

Wie abgelegen von der großen Heerstraße Warnesoe inmitten seiner Wälder lag, Versprengte der Jammerkarawane waren selbst dahin gedrungen. Bald verbreitete sich die Nachricht von der freundlichen Aufnahme, welche die Vertriebenen in dem Schlosse gefunden, über dessen Portal nicht als Prahlerei der stolze Wahlspruch: „Noblesse oblige!“ in steinernen Lettern prangte, deren verblichenes Gold Minna wieder hatte auffrischen lassen. Die gute Frau Neddermeyer erwies sich in der Krankenpflege ebenso brav, umsichtig und unermüdlich wie in der Behandlung des Jungviehs, aber ihre sonst unerschöpfliche Geduld war kurz zu Ende, sobald Minna auch nur Miene machte, für ihre Person mit zugreifen zu wollen. Dann trat sie gegen die verehrte angebetete Herrin streng und schonungslos auf, als Mutter von sechs Kindern, die sie alle selbst großgesäugt hatte, und die also wissen mußte, welche Rücksichten die junge gnädige Frau ihrem Zustande schuldig war.

Denn sehen Sie, gnädige Frau, sagte Frau Neddermeyer, mit so einer Stadtdame ist das immer noch eine besonders ängstliche Sache, womit ich der gnädigen Frau nicht

Digitized by Google

bange gemacht haben will — im Gegenteil! Auf den alten Herrn Doktor in Hamburg, zu dem die gnädige Frau ſo viel Vertrauen hat, können wir nun freilich nicht rechnen. Aber auch ohne ihn, bin ich überzeugt, wird mit Gottes Hilfe alles gut gehen, wenn die viele Einſamkeit und das viele Leſen und Nachdenken auch gar keine gute Vorbereitung für die Stunde geweſen ſind, die deshalb auch wohl ein bißchen früher kommen wird, als ſie eigentlich dürfte.

Frau Neddermeyer ſollte recht behalten. Bevor ihr Mann, der in das nächſte Städtchen gejagt war, mit dem Arzt zurückkam, war unter ihrer Aſſiſtenz, mit Hilfe einer weiſen Frau aus dem Dorfe, der Erbe von Warneſoe bereits geboren.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Ich kann mir nicht helfen, gnädige Frau, ſagte Frau Neddermeyer ein paar Tage ſpäter, den gebadeten und wieder in ſeine Gewänder gehüllten Säugling in den Armen wiegend. Sie werden mir nicht zutrauen, daß ich Schmeicheleien vorbringen will; und was meine Kinder ſind, ſie konnten ſich vom erſten Augenblick an vor ihrem Herrgott und der Welt ſehen laſſen. Aber der Wahrheit die Ehre: ſo ein Prachtkind wie dieſes iſt doch keines von ihnen geweſen. Und wie es Ihnen ähnlich ſieht, das iſt nun rein zum Lachen: dieſelben Löckchen, bloß noch nicht ſo dicht und ſo dunkel, und dieſelben großen dunkelblauen Augen, als hätte er ſie der gnädigen Frau aus dem Spiegel geſtohlen.

Sie hatte das Kind der Wöchnerin gereicht, die es an die Bruſt legte und, während es gierig trank, das holde Wunder mit gerührtem Staunen betrachtete. Ob ſie ihr Kind werde lieben können? Wie thöricht war die Frage geweſen! wie ſchien ſie nur auf den erſten Schrei des Neugeborenen gewartet zu haben, um ſich als krankhaftes Wahngebilde zu erweiſen und in ein weſenloſes Nichts dahin zu ſchwinden. Verſunken die arge alte Welt! wiedergeboren in

Digitized by Google

paradieſiſcher Unſchuld ihr entgegenſtrahlend aus dem Auge ihres Kindes!

Ja, ihres! Es hätte der Beſtätigung der guten Neddermeyer nicht bedurft für das, was ſie ſelbſt alsbald mit freudigem Staunen entdeckt hatte: die auffallende Aehnlichkeit des Kindes mit ihr ſelbſt. Unter Tauſenden hätte ſie's als das ihre herausgefunden. Wahrlich, das war — in die winzigen Verhältniſſe übertragen — ihre Stirn; das war ihr Mund und Kinn; vor allem: das waren ihre Augen. Wenn ſie in dieſe Augen ſah, quoll es heiß auf in ihrem leidenſchaftlichen Herzen, und Frau Neddermeyer hatte ihre liebe Not, das Baby den von Seligkeit trunkenen Mutterküſſen zu entziehen.

Laſſen Sie mich es küſſen, rief dann Minna; wer weiß, wie lange ich es darf!

Gnädige Frau, ſagte Frau Neddermeyer; es iſt ein ſchönes Ding, wenn man Gott fürchtet. Aber man ſoll darüber das andre nicht vergeſſen: ihm zu vertrauen. Ja, wenn es eines von den drei halb verhungerten Kindern wäre, die Paſtor Lange geſtern auf der Straße gefunden und uns gebracht hat — Sie brauchen ſich nicht aufzuregen, gnädige Frau! — ſie ſind gut aufgehoben; und der Doktor meint, er wird ſie ſchon wieder in die Höhe bringen, und ich meine es auch. Und was ich ſagen wollte: unſer junger Herr hier hat keine blaue Ader über der Naſe, Gott ſei Dank! und ſolange die gnädige Frau leben, werden ihn die gnädige Frau mit Gottes Hilfe auch küſſen können.

Das kam gar treu und herzig von den Lippen der Bra-

Digitized by Google

ven, nur daß Minna nicht daran gedacht hatte, der Tod werde ihr ihre Wonne rauben. Der Raub drohte ihr von einer andren Seite, und die ihr grauſamer ſchien als der Tod.

Ja, es war ihr Kind! Aber wie ängſtlich ſie in dem ſüßen Geſichtchen nach einem kleinſten Zuge von ihm ſpähte, dennoch war es auch ſein Kind.

Das ſchaffte kein Schwelgen in der Mutterfreude und keine Illuſion weg; das ließ ſich nicht wegphiloſophieren durch Grübeln über einen myſtiſchen Urquell der Natur, deſſen heilige Reinheit kein Sterblicher zu trüben vermöge.

Es war auch ſein Kind, deſſen Ankündigung ihn ſchon mit ſo großer Genugthuung erfüllt hatte; und wie würde ſein Stolz wachſen, wenn er die Nachricht von der glücklichen Geburt empfing, welche jetzt in einem Briefe des jungen Arztes an ihn nach London unterwegs war! Dann, über kurz oder lang — vielmehr, wie die politiſchen Verhältniſſe lagen, in aller Kürze — würde er ſelber kommen und ſeine Anſprüche, ſeine Rechte, ſeine Autorität geltend machen, mit welcher herriſchen Willkür, welcher Selbſtüberhebung! Sie kannte ſeine Weiſe!

Und ſie würde ſich ihren Schatz entriſſen, ihn, der ihn ihr geraubt, darin wühlen ſehen mit plumpen Händen; das reine Gold vermiſchen ſehen mit unedlem Metall, bis es unkenntlich wurde für der Mutter Auge, den hellen Klang verlor für der Mutter Ohr, ein Fremdes wurde für der Mutter Herz!

Aber das durfte nicht ſein; das wäre tauſendmal ſchrecklicher als der Tod geweſen. Welches Mittel gab es, dem

Digitized by Google

Untergang — denn darauf lief es ja hinaus für sie gewiß und, wie sie jetzt dachte, auch für ihr Kind — zu entrinnen? dem Verderben zuvor zu kommen? aus der drohenden Vernichtung ein Gott und der Natur gefälliges Leben zu schaffen?

Nur eines.

Der an jenem fürchterlichen Abend so unsagbar traurig ausgelaufene Versuch, zwischen ihm und ihr ein Verhältnis zu schaffen, in welchem beide ehrbar miteinander leben könnten, mußte erneuert werden. Nicht in einem Anlauf, wie damals, der, wenn er mißglückte, die beiden, welche sich finden sollten, nur noch weiter auseinander schleuderte; — nein: mit Vorsicht, Geduld, mit siebenmalsiebzigmal vergebender Liebe!

Da war das Wort, das, so oft es über ihre stumme Lippe wollte, scheu zum Herzen zurückkroch. Wie durfte sie von Liebe sprechen zu einem andren Mann, als dem einen, dem sie ihre Seele geeignet hatte? dessen Bild im Wachen und im Traum, mit unverwüstlicher Schönheit angethan, vor ihrer Seele stand?

Sie hatte es anfangs wegzuweisen versucht, so oft es kam. Dann, als sie sah, daß es vergeblich war, hatte ihre mystische Spekulation eine andre Wendung genommen, und sie gemeint, wie die gläubige Jungfrau mit Stolz von einem Seelenbräutigam spreche, müsse auch das Weib von einem Gatten ihrer Seele sprechen dürfen, ohne daß sie sich zu schämen brauche; und um so viel die Seele höher stehe als der Leib, mit so viel besserem Rechte gehöre ihm das Kind des von ihm geliebten, ihn liebenden Weibes.

Digitized by Google

Aber ihr kritiſcher Geiſt durchſchaute bald das moraliſche Gaukelſpiel, und ſie hatte für dies haltloſe Treiben ihrer ſehnſüchtigen Phantaſie ein hartes Wort. Entweder war die Ehe heilig, oder ſie war es nicht. Ein Drittes war ausgeſchloſſen. So mußte ſie ihre Ehe heilig halten, auch in der Phantaſie, um ihres Kindes willen. Hatte ſie Zeit ihres Lebens, ſolange ſie ein denkendes Weſen war, jeder Pflicht, die an ſie herantrat, ſie mochte nun groß oder klein geweſen ſein, mit allen ihren Kräften zu genügen geſucht — jetzt war ſie begnadigt worden mit dem höchſten Adel des Weibes, dem: Mutter ſein zu dürfen. Sie konnte ſich der Verpflichtung, welche ihr aus dieſem Adel oblag, nicht entziehen.

So war ſie denn nur eben von ihrem Lager erſtanden, als ſie, trotz Frau Neddermeyers flehentlicher Abmahnung, zu Papier und Feder griff, ihrem Gatten einen langen, herzlichen Brief zu ſchreiben, in welchem ſie ihm treulich Bericht gab von allem, was einem Manne, dem in ſeiner Abweſenheit ein Kind geboren wird, irgend von Intereſſe ſein kann; ihn zum Schluß bei allem, was ihm heilig ſei, beſchwörend, der Verſicherung ſeines letzten Briefes, alles Geſchehene vergeben und vergeſſen zu wollen, eingedenk zu bleiben und mit ihr ein neues Leben zu beginnen, zu dem ſie ihm von Herzen die Hand biete.

Sie ſpürte, nachdem ſie dieſen Brief abgeſandt hatte, eine große Erleichterung und Beruhigung. Ihr war, als wäre ſie von neuem an den Altar getreten und hätte ihren ehelichen Schwur noch einmal geleiſtet, nun erſt mit dem vollen Bewußtſein ſeines Tod und Leben umſchließenden

Digitized by Google

Gehaltes. Wie hinter umhüllendem Nebel wich das Bild des Geliebten weiter und weiter vor dem wachen Auge ihres Geistes zurück; selbst im Traum erschien es immer seltener und undeutlicher. Sie durfte hoffen, in kurzem ganz genesen, ganz das zu sein, was sie um ihres Kindes willen sein mußte.

In dieser mutig-dankbaren Stimmung ertrug sie auch ein Mißgeschick verhältnismäßig leicht, welches sie noch vor kurzem aufs tiefste bekümmert haben würde. Sie konnte die holde Pflicht der Mutter, ihr Kind zu nähren, nicht länger erfüllen. Der junge Arzt hatte ihr mit aller Zartheit, aber auch Bestimmtheit vorausgesagt, daß es so kommen würde, ohne weder bei ihr noch bei Frau Neddermeyer Glauben zu finden. Frau Neddermeyer war sehr empört und geneigt, alles für eine Schikane des Arztes zu halten. Indessen mußte man sich in das Unvermeidliche fügen und, da weit und breit eine Amme nicht aufzutreiben war, zu künstlicher Nahrung seine Zuflucht nehmen. Der junge Herr, wie Frau Neddermeyer das Kindchen unweigerlich nannte, bewies seine Bescheidenheit und Lebensluft dadurch, daß er die neue Nahrung ohne Anstand nahm und bei derselben nicht minder kräftig gedieh als vorher.

Schon konnte die junge Mutter in ein paar Sälen, die sie hatte heizen lassen, ihn auf ihren Armen spazieren tragen und, während sie ihm mit ungeübter Stimme Liedchen sang, zu denen sie sich Text und Musik aus dem Stegreif machte, sich selbst in Zukunftsträumen wiegen, deren Held natürlich stets ihr Baby war. Nun kein Baby mehr: ein rosiges Kind,

Digitized by Google

das ihr auf unſicheren Beinchen entgegen gelaufen kam, die Händchen nach ihr ausſtreckend, und von ihr umfangen und jubelnd emporgehoben wurde; ein trotziges Jüngelchen, das furchtbar ungezogen war und zu wiſſen ſchien, daß die Rute auch diesmal eine leere Drohung bleiben werde; ein lockiger Knabe, der, geſchmeidig wie eine Gazelle über die Blumenbeete ſprang, den bunten Schmetterlingen nach; ein glutäugiger Jüngling, der es eilig hatte, der Mutter Adieu zu ſagen, während unten das mutige Pferd mit den Hufen auf das Pflaſter hieb und die Jagdgenoſſen riefen. Und ſo in vielen Situationen, in die den Jäger, den Landmann ſein Leben bringt. In dem Comptoir über das Pult gebeugt ſah ſie ihn nie. Das Kaufmannsgeſchäft in Hamburg mochte ſein Vater weiter führen, dem ſie ſchon im voraus dankbar war, daß er ihrem Sohne durch ſeinen Reichtum ein freies und ſchönes Daſein ſchuf hier auf dem Schloſſe inmitten der Vielen, über die er ſchalten würde, ein Untadeliger im Sinne des ſtolzen Wappenſpruchs ob der Thür ſeines Hauſes.

Ein milderes Wetter, das der Februar brachte, verſtattete der jungen Mutter, ihren holden Schatz weiter durch die Säle zu tragen, deren hohe Fenſter ſie hatte öffnen laſſen, dem warmen Sonnenſchein Eingang zu verſchaffen. Sie mußte ſelbſt lächeln, wenn ſie ſo dem Erben von Warneſoe ſein prächtiges Heim „zeigte“, von dem doch die wandernden Kinderaugen nichts faßten und begriffen. Nur einen Raum vermied ſie ſorgfältig: den Bibliothekſaal. Sie hätte der bitter-ſüßen Stunden denken müſſen, die ſie im vorigen Winter über der Lektüre der Neuen Heloiſe dort zu-

Digitized by Google

gebracht und des Entſetzens, das ſie erfaßte, als Julie es über ſich gewann, den Geliebten in das Haus ihres Gatten zum Zeugen ihres ehelichen Glücks zu laden. In dem Bibliothekſaale, das wußte ſie, konnte ſie ſein Bild nicht bannen; der ganze Raum ſchien ihr von ſeiner Gegenwart erfüllt; und, wie grenzenlos ſie auch ihr Kind liebte, die bloße Vorſtellung, ſie wandle mit ihm durch das weite Gemach, während ein dunkles Augenpaar ſchwermutsvoll ihr folgte und ſie fragte: Das haſt du mir gethan? machte ſie entſetzt zuſammenſchaudern, als hätte der Boden zu ihren Füßen ſich geöffnet und ſie müſſe da hinab mit ihrem Kinde.

Aber das waren nur einzelne ſchwache Momente, derer ſie ſich ſchämte jetzt, wo ſie mit ſich ſelbſt völlig im reinen war und vertrauensvoll in eine Zukunft blickte, welche ſie mit ihrer Willenskraft meiſtern zu können glaubte. War ihr doch auch ihre alte phyſiſche Kraft voll zurückgekehrt, und durfte ſie endlich daran denken, der guten Neddermeyer einen Teil der ungeheuren Arbeitslaſt abzunehmen, welche nun ſichtlich ſelbſt den braven breiten Schultern zu ſchwer wurde. Frau Neddermeyer wollte davon nichts wiſſen, und auch der Arzt, deſſen Jugend und Unerfahrenheit durch eine ſeltene Intelligenz und Energie ausgeglichen wurden, erhob dringenden Einſpruch.

Meine Sorge um Sie iſt ſchon groß genug, gnädige Frau, ſagte er. Ich muß Ihnen jetzt ſagen, da es ſich nicht länger verbergen läßt, daß die Kinder, die wir zuletzt aufnahmen, ein ſchweres Scharlach durchgemacht und allerdings glücklich überſtanden haben. Aber gerade in dieſer Periode

Digitized by Google

der Rekonvaleszenz ist das Kontagium am allergefährlichsten, und ich könnte es nicht verantworten, wollte ich Ihnen erlauben, mit meinen Kranken in Berührung zu kommen und so sich selbst und das Kind der Gefahr der Ansteckung auszusetzen.

Unter normalen Verhältnissen würde ein derartiges Verbot für Minna wenig verbindlich gewesen sein; jetzt fühlte sie, daß sie demselben gehorchen müsse. Auch nicht den Schein der Vergessenheit einer Pflicht, welche jetzt in ihren Augen für sie die höchste war, durfte sie aufkommen lassen. Stand doch schon zu befürchten, daß ihr Gatte die gastliche Aufnahme, welche ein winziger Bruchteil der armen Vertriebenen in seinem Hause gefunden, nachträglich aufs höchste mißbilligen würde!

So mußte sie auf eine Thätigkeit verzichten, zu der sie sich in jeder Weise berufen fühlte, und bald sollte die Not, die sie von den Mitmenschen abzuwehren helfen wollte, in der finstersten Gestalt über ihre eigene Schwelle huschen.

In einer Nacht fuhr das Kind aus unruhigem Schlaf mit glühenden Wängchen und fieberheißer Stirn auf. Minna erschrak aufs heftigste; sie sah sofort, daß es sich hier um keinen unbedeutenden Anfall handle. Dennoch that sie mit ruhiger Ueberlegung, was der Augenblick zu fordern schien. Es war das freilich wenig, aber sie wußte, daß auch der Arzt kaum viel mehr würde thun können.

Er kam beim ersten Morgengrauen. Ein Blick in sein ernstes Gesicht, als er von der Untersuchung aufschaute, bestätigte die schlimmste Befürchtung.

Digitized by Google

Es ist keine Hoffnung? sagte sie dumpf.

Ich weiß es nicht, erwiderte er leise. Ich weiß nur, daß die Natur Hilfsquellen hat, auf die wir vertrauen müssen, wenn unsre Kunst ratlos ist.

Das war nur eine Umschreibung für das Fürchterliche — Minna wußte es wohl, aber sie sagte nichts.

Der Arzt blieb ihr zur Seite an dem Bettchen, in welchem das zarte Menschenleben den schauerlich ungleichen Kampf mit dem Allbezwinger kämpfte.

Stunde um Stunde verrann. Das Kind lag mit weit aufgerissenen starren Augen da, als wundere es sich, daß man es zum Leben gerufen, wenn es doch so bald daraus scheiden sollte.

Fühlt es Schmerzen? fragte die Mutter.

Nein, erwiderte der Arzt leise, ohne sie anzusehen. Er wußte, daß die Schmerzen, welche das Herz der Unglücklichen zerrissen, für eine Welt der Verdammnis ausgereicht hätten.

Stunde um Stunde verrann. Dann, als der kurze Tag sich zu Ende neigte, kam die letzte für das kleine tapfere wehrlose Geschöpf. Noch einmal that es einen tiefen Atemzug und streckte die zarten Glieder. Der Tod hatte seine Beute.

Der Arzt erhob sich.

Wollte Gott, gnädige Frau, sagte er, ich könnte Ihnen in dieser schweren Stunde irgend helfen. Ich fürchte, es wird nicht der Fall sein. Wäre es, bitte, rufen Sie nach mir; ich bleibe im Hause.

Digitized by Google

Er hatte ihr die ſchlaff herabhängende Hand geküßt. Ihr Auge war ſtarr auf die Leiche ihres Kindes gerichtet.

Hatte ſie ihn verſtanden? Er mußte daran zweifeln, aber wiederholen mochte er ſeine Worte nicht. So verließ er leiſe das Gemach. Draußen angekommen, konnte er ſich der Thränen nicht enthalten. Er hatte in dieſen Monden viel des Jammers geſehen; keinen, der ihm tiefer zu Herzen gegangen wäre als der ſtumme dieſes glückloſen jungen Weibes.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Und wie in der ersten Stunde blieb ihr Schmerz ohne Worte und, soweit die wenigen Zeugen wahrnehmen konnten, selbst ohne Thränen. Zur größten Kümmernis, ja zum Entsetzen der guten Frau Neddermeyer, die nun ebenfalls in Gegenwart der schweigsamen Herrin verstummen mußte, um ihren Worten und Thränen freien Lauf zu lassen, sobald jene den Rücken wandte. Nicht bloß, daß sie den lieben Engel verloren, den sie wie ihr eigenes Kind geliebt hatte! Sie glaubte sich von schwerer Schuld bedrückt, indem sie die Ansteckung aus dem Zimmer jener kranken Kinder in die Wohnstube hinaufgetragen habe. Der Arzt, dem sie ihre Not klagte, konnte die Möglichkeit nicht wegleugnen, und sagte auch so zu Minna, als diese gelegentlich auf das veränderte Wesen der treuen Frau hindeutete.

Mag sein, erwiderte Minna; auf alle Fälle hat sie nur ihre Menschenpflicht erfüllt, die sie den armen Kindern nicht minder schuldig war als dem meinen. Und dann, wenn etwas, so war der frühe Tod meines Kindes in den Sternen geschrieben.

Digitized by Google

Der Arzt blickte die junge Frau erstaunt an.

Ja, mein Freund, sagte sie, in den Sternen, die ewig ihre Bahnen kreisen, weil sie dem Gesetze gehorchen und so nicht irren können. Was vom Gesetze abirrt und alles, was aus dem Irrtum stammt, ist dem Tode verfallen. Ich hätte es wissen sollen; aber es war so süß, wie das Erwachen schrecklich ist.

Das schienen dem Arzte, der das Verhältnis Minna's zu ihrem Gatten nicht kannte, dasselbe nach der Aussage der Verwaltersleute für ein durchaus normales und glückliches hielt, wirre Worte, die der sinnlose Schmerz entschuldigen mochte; für Minna selbst hatten sie eine fürchterliche Bedeutung. Ein Engel des Friedens war ihrem verblendeten Auge das holde Kind erschienen, bis es die liebliche Maske von sich warf und in seiner wahren Gestalt vor sie trat: eine Bote der Rache mit dem Flammenwort: Thörin, die du wähntest, du könntest an meiner Hand zurück in das Paradies, aus dem du dich verbanntest, als du den Eid der ehelichen Treue schwurst, nur um ihn mit jedem folgenden Atemzuge zu brechen. Dachtest du, ich sei gekommen, dir deine krummen Wege gerade zu machen? Ich aber kam, dir zu künden, daß kein Engel und kein Gott dich vor dem Verderben retten kann, nur du dich selbst. So thue denn die Lüge von dir und gib der Wahrheit die Ehre, die du geschändet hast!

Was war die Wahrheit? daß sie Hypolit liebte und ihren Gatten haßte. Hypolit wußte, daß sie ihn liebte. Und wären ihm Zweifel daran gekommen — ihr Verweilen an

Digitized by Google

ſeinem Krankenlager, der Brief, mit dem ſie ihre Briefe begleitet, der Ring, den ſie für ihn hinterlaſſen hatte — das waren doch alles vollwichtige Zeugniſſe ihrer Liebe zu ihm in jedes andern Menſchen Augen, und nur die ſeinen ſollten blind dagegen ſein? Nein, Hypolit wußte, wie es in ihrem Herzen ausſah.

Aber ihr Gatte wußte es nicht. Wie ſollte er auch? Hatte ſie es ihm je geſagt in der Sprache, die er verſtand? Weil ihr die Sprache zu ſchwer wurde, war das eine Entſchuldigung? durfte er ihr nicht ins Geſicht ſchleudern: Du haſt mich betrogen früher und ſpäter und noch in deinem letzten Brief, in welchem du mir zum andern Male eine Liebe boteſt, von der du wußteſt, ſie könne nimmer ſein, und nun und nimmer werdeſt du verlangend die Arme um mich ſchlingen und an deinen Buſen ziehen? Daß du diesmal um deines Kindes willen logſt, wie früher um deine Verwandten, war es darum weniger gelogen? Um ſo ſchmählicher gelogen, als du die Lüge in ein Gewand kleideteſt, das auch ein helleres Auge täuſchen konnte? ſie mit allem verſüßteſt, was dem Herzen des Mannes ſchmeichleriſch iſt?

Wohl hatte er ein Recht gehabt, ſo zu ſprechen. Er ſollte es nicht länger haben. Er ſollte die Wahrheit hören in der Sprache, die er verſtand.

Entſchloſſen ſetzte ſie ſich zum Schreiben nieder; ſie konnte die Worte nicht finden. Sie begann von neuem; es wollte nicht aus der Feder. Noch nie hatte ſie wiſſentlich einen Menſchen gekränkt; jetzt ſollte ſie es und in der furchtbarſten

Digitized by Google

Weiſe. Konnte dieſer Kelch nicht an ihr vorübergehen? oder nicht wenigſtens ein andrer ſchreiben an ihrer Statt? Aber, die gewiß für ſie einſtehen würden: ihr Bruder, die treuen Freunde: Perthes, Doktor Boutin — ſie waren, wenn ſie noch lebten, unerreichbar fern. Und hatte ihr die Geiſterſtimme nicht geſagt: nur ſie ſelber könne ſich retten? Wenn ſie fürder ihre Lebensbahn frei wallen wollte, durfte ſie ſchon bei dem erſten Schritte ſtraucheln? Und dennoch — dennoch —

Aus dieſem bänglichen Schwanken ſollte er ſelbſt, dem es galt, ſie befreien:

Ein Brief von ihm langte an: die Antwort auf ihren letzten Brief, in welchem ſie ſich um ihres Kindes willen ſo tief vor dem Manne gedemütigt hatte.

Der ſich nun dehnte und blähte im Gefühl ſeiner Vaterſchaft, „die ihm übrigens durchaus nicht überraſchend gekommen ſei. Dafür heiße er Theodor Billow! genau ſo, wie ſein Junge heißen würde: Theodor! Und nichts dazu und nichts davon — einfach Theodor, als der Stammhalter, während er auf die Namen der folgenden ein ſo großes Gewicht nicht lege. Das ſeien Kommanditen, die ſich von ſelbſt machten, wenn nur das Hauptgeſchäft ordentlich fundiert ſei. Und dafür wolle er ſchon ſorgen! Der Junge ſolle in eine Lehre kommen, in der es etwas zu lernen gebe: in ſeine Lehre. Er verſtehe den Rummel! Und nichts von ſentimentalem Krimskrams: Nächſtenliebe, Schonung berechtigter Intereſſen andrer und wie der Nonſens weiter heiße, mit dem der Kaufmann einfach in die Brüche gerate!

Digitized by Google

Das werde dem Mutterſöhnchen vielleicht anfänglich nicht ſchmecken; aber ſpäter werde er dem Vater die ſtrenge Zucht danken, womit denn nicht geſagt ſei, daß der Junge ſich nicht austoben ſolle! Im Gegenteil! das würden die beſten Männer und die beſten Kaufleute, die ſich zur rechten Zeit die Hörner abgelaufen hätten! Und keine Einrede gegen dieſes ſein Programm, wenn er bitten dürfe! Er wiſſe, was er thue!"

In dieſem Ton ging der Brief drei Quartſeiten hindurch; endlich auf der vierten, die nur noch wenige Zeilen enthielt, kam er auf ſie zu ſprechen:

„Er danke ihr für ihren guten Willen: aber er lege mit ihrer Erlaubnis darauf kein allzu großes Gewicht. Weiberwille — Windeswille! Doch das ſchade nicht! Es ſei genug, wenn einer wiſſe, was er wolle. Das werde ſie mittlerweile wohl begriffen haben. Und wo nicht, habe es nichts auf ſich. Er ſei der Mann, ſeinem Willen Geltung zu verſchaffen, und hoffe, ſie werde ſich das klar gemacht haben bis zu ſeiner Rückkehr, die nun wohl in aller Kürze erfolgen werde. Wenn Paris falle, wozu ja jetzt gegründete baldige Ausſicht, könne ſich auch Hamburg nicht halten. Da ſei denn Eile geboten. Wer zuerſt komme, mahle zuerſt."

Eine halbe Stunde ſpäter, nachdem Minna dieſen Brief geleſen, war der Bote unterwegs, der ihre Antwort nach dem Poſtamt des benachbarten Hafenſtädtchens trug.

Von der ungeheuren Laſt befreit, welche ſo lange ihre

Digitized by Google

Seele bedrückt hatte, atmete sie auf in einem Glücksgefühl, das selbst der Schmerz um den Verlust ihres Kindes kaum beeinträchtigen konnte. Tausendmal besser doch der Tod als ein Leben, wie es ihm der Mann in London zugedacht hatte und bereitet haben würde!

So denn, sich selbst zurückgegeben, floh ihre Seele, dem Vogel gleich, der seinem Gefängnis entkommen ist, zurück zu der alten Heimat. Konnte sie auch nie die Seine werden, nichts und niemand sollte sie hindern, ihm im Geiste anzugehören, sich eines zu fühlen mit seinem adligen Gemüt, mit ihm zu stehen auf seiner stolzen Höhe, von der herabgesehen des Königs Scepter und des Bettelmanns Stab gleicherweise als Zeugen menschlicher Gebrechlichkeit erschienen.

Sie empfand jetzt keine Scheu mehr vor dem Bibliothekssaale; er war ihr liebster Aufenthalt geworden; und dort las sie wieder und wieder jene seiner Briefe, welche sie an dem letzten Morgen in Hamburg durchflogen, während ihr das Herz in der Brust hämmerte und Thränen ihre Augen umflorten, und die sie seitdem nicht mehr zu berühren gewagt. Wie so manches hatte sie damals doch nur halb verstanden! oder waren der Aufgeregten Stellen wie diese aus einem der ersten Briefe ganz entgangen?

„Ich glaubte, ein guter Franzose zu sein, liebe Freundin, und sehe, daß ich doch nur kein schlechter Mensch bin. Als ersterer müßte ich ja stolz sein auf den Siegeszug, den wir fast ohne Schwertstreich in das Herz dieses ungeheuren Reiches täglich fortsetzen. Ich kann es nicht.

Digitized by Google

Ich kann des Jammers und Elends nicht vergessen, das, wie der apokalyptische Reiter, vor unserm Zuge herzieht durch diese Provinzen, in denen in Tagen so viel Menschenglück zertreten wird, als Jahrzehnte dazu gehören, es wieder aufzurichten. Und ist zertretenes Glück je wieder aufzurichten?"

Und diese aus einem späteren Briefe:

„Ach, meine Teuerste, ich fürchte manchmal, ich werde noch wahnsinnig werden im täglichen Anblick dieses Greuels, den die Menschen entfesselt haben und in dem sie selbst mit entsetzlicher Schnelle sinken bis zur Vertierung; ja, noch tiefer, weil sie ehemals Menschen waren und nun zur Brutalität die Bosheit fügen. Verliere ich aber den Glauben an die Menschheit, wie kann ich den retten, der mich sonst zu Gott zog? Oder war er nicht der Allweise, das Gräßliche vorauszusehen? Oder nicht der Allgütige, daß er es zuließ? Oder konnte er es dennoch so wenig verhindern, wie er jetzt vermag, es auszulöschen mit dem Hauche seines Mundes, weil er nicht der Allmächtige ist? Ich schaudere vor Blasphemieen, derer ich mich nicht zu erwehren weiß und finde keine Rettung vor der Verzweiflung als in der Erinnerung an Dich. Raube man mir den Glauben an Deine Reinheit, Deine Güte, Deine Liebe, und ich versinke. Aber welche Gewalt im Himmel oder auf Erden könnte mir den rauben?"

War ihm nun doch geraubt, was ihm als das Höchste galt im Himmel und auf Erden?

Minna grübelte über der Frage, jedes Für und Wider

Digitized by Google

erwägend, wie jemand, der in Todesgefahr ist, die Möglichkeiten seiner Rettung abwägt und kam zu dem Schluß: Hypolit hat recht: es gibt zwischen liebenden Seelen nur eine Scheidung: die, daß sie aufgehört haben, sich zu verstehen. Alles was von außen auf sie eindringt und an ihnen zerrt, um sie zu trennen: die billige Weisheit spießbürgerlicher Ratefreunde, Hohn und Spott der Uebelwollenden, die Einreden interessierter Verwandten, das Schreckbild selbst des scheinbar beleidigten Vaterlandes — das alles ist nicht Gottes Wille und Gottes Stimme, ist Menschensatzung nur und Thorenwahn. So sind wir denn einander jetzt, was wir uns immer waren. Wie ich nicht aufgehört habe, ihn zu lieben, so hat sich sein Herz nicht von mir gewandt. Und wäre daran der geringste Zweifel, ein Blick hinüber und herüber in unsre Augen würde ihn zerstören.

Von Stund' an hatte sie nur einen sehnsuchtsvollen Wunsch: noch einmal in die geliebten Augen blicken zu können; dachte sie nur daran, wie sie diesen Wunsch erfüllen könne.

Aber wie in das von allen Seiten streng eingeschlossene Hamburg zurück gelangen?

Es schien unmöglich; da kam der schon am Gelingen Verzweifelnden ein hilfreicher Zufall.

Zum andern Male war den Belagerten von den Belagerern Kapitulation angeboten worden unter womöglich noch günstigeren Bedingungen als zuvor. Die Verbündeten

Digitized by Google

waren in Paris eingezogen der Krieg durfte als beendet gelten; es ſchien Wahnſinn, denſelben jetzt in einem fernen Winkel des der franzöſiſchen Macht entriſſenen Deutſchlands auf eigene Fauſt ausſichtslos fortſetzen zu wollen. Dennoch zögerte Davouſt. Schreckte ihn das Beiſpiel ſeiner Kameraden St. Cyr und Rapp, denen man den zugeſicherten freien Abzug nachträglich nicht gehalten hatte? hoffte er noch immer auf Napoleon? wollte er ſich den Bourbonen nur um ſo teurer verkaufen — er hatte auf die weißen Fahnen mit den Lilien, die General Benningſen in ſeiner Vorpoſten-Linie aufgepflanzt, ſchießen laſſen und endlich acht Tage Bedenkzeit erbeten, während derer die Waffen ruhen und gewiſſe Erleichterungen in dem bis dahin völlig gehemmten Verkehr zwiſchen der Stadt und dem platten Lande eintreten ſollten.

Dieſe Nachrichten gelangten mit noch manchen Einzelheiten auch nach Warneſoe. Minna's Entſchluß war augenblicklich gefaßt; in der That hatte ſie keine Zeit zu verlieren. Als die Kunde zu ihr kam, waren bereits ſechs von jenen acht Tagen vergangen. Heute war Sonnabend; am Montag, wenn der Marſchall nicht einlenkte, würden die Feindſeligkeiten wieder beginnen.

Und gab der Störriſche nach, ſo verließ am Montag die franzöſiſche Armee die Stadt und nimmer und nimmer würde ſie wieder in die vielgeliebten Augen blicken.

Herr und Frau Neddermeyer waren ſehr beſtürzt, als Minna die Fahrt nach der Stadt anbefahl. Was in der

Digitized by Google

Welt hatte das zu bedeuten? Noch war ja nichts definitiv entschieden. Die Chancen, daß der grimme Marschall nein sagen würde, waren mindestens ebenso groß wie das Gegenteil. Und selbst, wenn er ja sagte, was wollte die gnädige Frau in der Stadt, die nach allem, was man wisse, eine Brandstätte und eine Pesthöhle sei? Die Reklamation der Besitztümer des Herrn: der Schiffe, der Speicher, des Hauses sei so dringend nicht. Wer würde sich daran vergreifen? Und wenn die gnädige Frau doch einmal in größerer Nähe sein wolle, um die Stadt sofort nach der Kapitulation betreten zu können, möge sie sich in Gottes Namen nach Blankenese, Flottbeck oder Ottensen wenden, die alle längst vom Feinde geräumt seien, und wo sie überdies den Herrn Bruder zu treffen oder von ihm zu hören hoffen dürfe; — alles, nur nicht nach Hamburg.

Wohl empfand Minna die Schwere der Mahnung, die für sie, den braven Leuten unbewußt, in der Hindeutung auf Georg und die Wahrscheinlichkeit oder doch Möglichkeit eines Wiedersehens mit ihm lag; aber ihr Herz, das endlich die furchtbaren Fesseln gesprengt hatte und wieder einmal seinen alten mutigen Schlag zu schlagen wagte, wollte sich nun auch mit nichts begnügen, außer dem höchsten Glück.

Wohin in Hamburg, war sie einmal dort, daran dachte sie nur im Vorübergehen. Vielleicht zu den wackeren Hirsch', die ja auch Georg damals gastfreundlich aufgenommen hatten; oder Doktor Boutin würde Rat schaffen. Es würde sich eben finden.

Digitized by Google

Ihre Sachen? Lieber Himmel, was sie an persönlichem Eigentum besaß, es war so wenig: das kleine Köfferchen, das sie aus Hamburg mitgebracht hatte, schloß es nach wie vor ein. Das andre — der kostbare Trödel, der da herumhing und stand, — es ging sie nichts an; daran hatte sie keinen Teil. Die zwei Bände Rousseau mit der Nouvelle Héloise hätte sie gern als Angedenken bitterſüßer Stunden mitgenommen. Sie that es nicht: es sollte kein Stäubchen von Billow'schem Besitz an ihr haften.

Noch einen Abschied galt's: von dem kleinen Grabe unter der breitastigen Fichte auf der Uferhöhe mit dem schönen Blick auf die offene See. Es war immer ihr Lieblingsplatz gewesen, und einmal hatte sie auch ihr Kind bis hierher getragen. Dann hatte sie es hier gebettet zur ewigen Ruhe. Ihr dünkte der Platz symbolisch: kurz der Raum, der ihn vom Schlosse trennte, wie die Spanne Zeit zwischen des Kindes Geburt und Grab; und über das Grab hinaus der Blick in die Unermeßlichkeit des Meeres, wie in das Reich, in welchem sich Denken und Vorstellen der Menschen ratlos verlieren.

Doch nur wenige Minuten verweilte sie an dem Hügel. Ihr Herz war dumpf, und selbst die Thränen brachten keine Erquickung. So weit hatte es der schlechte Mann gebracht, so tief hatte er ihr Gemüt vergiftet, daß sie nicht einmal ihres Kindes in Frieden gedenken konnte!

Der Wagen, auf welchem Neddermeyer die Herrin nach Hamburg fahren sollte, hielt vor der Thür. Als sie aus dem Portal getreten war, warf sie noch einen Blick hinauf nach

Digitized by Google

der ſtolzen Inſchrift und meinte, ſie brauche die Augen nicht beſchämt abzuwenden. War ſie der Mahnung immer eingedenk geweſen — auch mit dieſer ihrer Flucht entzog ſie ſich keiner Pflicht, zerbrach ſie nur das Joch einer Sklaverei, unter das ſich eine edle Seele nicht geduldig beugen kann, ohne ſich ſelber aufzugeben.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Als Minna sich Hamburg näherte, war die Sonne bereits im Untergehen. Aber die Schleier, die der Abend zu weben begann, vermochten nicht das Elend zu verhüllen, welches sich, soweit der Blick reichte, über die Landschaft breitete: einzeln stehende Häuser, Gehöfte, ganze Dörfer in Schutt und Asche; nur zu oft die Bäume selbst an der Wegseite verkohlt; zerstampfte Felder, auf denen Krähen schwärmten; verwüstete Gärten mit niedergerissenen Zäunen und Stacketen, zwischen denen hervor herrenlose Hunde kläfften. Ach, und kläglicher anzusehen, als all die grause Verwüstung: Jammergestalten von Menschen, jung und alt, Weibern und Kindern, die in Gruppen, wie sonst in der Abendstunde plaudernd vor den Thüren, so jetzt trauervoll, schweigsam an der Trümmerstätte ihrer Habe standen; oder die staubige Straße dahergezogen kamen, in Lumpen gehüllt, mit leeren Händen, besten Falls einem armseligen Bündelchen an dem Knotenstock auf der Schulter, Hunger und Kummer in den blassen, verwilderten Gesichtern.

„C'est la guerre", murmelte Minna, unwillkürlich in der Sprache des Geliebten; das Wort immer wiederholend,

Digitized by Google

als böte es nicht nur eine Erklärung, sondern auch eine Entschuldigung des Fürchterlichen.

Dennoch war der frohe Mut, mit dem sie heute aus Warnesoe ausgefahren war, tief gesunken, als man endlich Altona erreichte.

Hier boten sich dem Auge freilich nicht die Greuel barbarischer Zerstörung; desto schrecklicher war das menschliche Elend, das sich in den engen Gassen zusammengehäuft fand. Den ganzen Tag mochte der Zuzug schon gewährt haben, dessen sich nachschleppende Reste Minna auf der Landstraße überholt hatte; und die Hunderte und Tausende drängten sich nun in der so schon überfüllten Stadt, Obdach heischend, das ihnen kaum noch jemand gewähren konnte: dumpf vor sich hin brütende Männer, jammernde Weiber, schreiende Kinder. Dazwischen Magistrats- und Polizeibeamte, sich vergebens bemühend mit Güte oder Gewalt in dieses Chaos Ordnung zu schaffen; mitleidige Bürger und Bürgerinnen, Lebensmittel herbeitragend, die ihnen die Gierigen aus den Händen rissen.

Minna wagte nicht mehr, ihren Spruch zu sagen; ihre Seele war so tief erschüttert von all dem Graus um sie her, und bange Ahnungen von Schlimmem, das ihr selbst bevorstehe, wollten sich nicht verscheuchen lassen, wie sehr sie sich auch zur Gelassenheit zwang.

Sie gelangten ans Millernthor. Minna dachte jenes Vormittags, als sie da oben auf dem Walle stand und hier, wo der Wagen jetzt hielt, Georg die zusammengerafften Haufen zum Sturm gegen das Zollgebäude führte.

Digitized by Google

Das Gebäude war nicht wieder aufgerichtet worden, der Trümmerhaufen ganz zusammengesunken; auf einem vorragenden Balken saßen ein paar Douaniers, aus kurzen Pfeifen schmauchend, mit den Beinen baumelnd, gleichgültig auf den Wagen blickend, der zum Thore hinein wollte. Es würden morgen und in den nächsten Tagen dergleichen noch viele kommen und das Thor offen finden. Mochten sie! Hier war keine Ehre mehr zu holen, und Beute gab es längst nicht mehr zu machen. Da kehrte man doch lieber nach dem schönen Frankreich zurück und baute wieder seinen Kohl und seine Rüben!

Das Thor war passiert, ohne daß man den Reisenden irgend welche Schwierigkeiten bereitet hätte. Nun waren sie in der Stadt, deren Stille seltsam abstach von dem wirren Treiben auf den Gassen Altona's. Kaum, daß man einem oder dem andern Passanten begegnete, der verwundert das ländliche Fuhrwerk anstarrte; es mußte ein selten gewordener Anblick in der verödeten Stadt sein. Neddermeyer hatte Mühe, den Wagen durch Hindernisse aller Art durchzubringen, welche man auf Tritt und Schritt antraf. Hier war das Pflaster aufgerissen, dort lagen — wohl noch vom Winter her — zertretene Aschenhaufen und die Trümmer von Möbeln, die man aus den Häusern geschleppt und zu Brennholz zerschlagen hatte; demselben Zweck mochte manche Hausthür gedient haben, deren Oeffnung nun schauerlich klaffte. Selbst der Fensterrahmen hatte man nicht geschont, an andern Orten die im Uebermut oder fahrlässig zerbrochenen Scheiben durch in die Lücken gestopfte Lumpen oder

Digitized by Google

vorgeklebtes Papier zu erſetzen geſucht. Neben einem mit leeren Fäſſern beladenen Karren lag ein totes Pferd; man hatte alles ſo ſtehen und liegen laſſen, wie denn auch ſonſt die Straßen von widerwärtigem Schmutz ſtarrten.

Immer bänglicher wurde Minna zu Mute; ihr war, als ob ſie in eine Stadt des Todes gekommen ſei.

Ueber den Zeughausmarkt, durch die Jakobſtraße und den Venusberg waren ſie bis auf den Scharmarkt gelangt. An der Ecke vom Bleichergang bat Minna, halten zu bleiben. Es war dieſelbe Ecke, wo ſie damals, am vierundzwanzigſten Februar des vergangenen Jahres, der alte Herr Hirſch getroffen und in den Bretterſchuppen gezogen hatte, ihr zu ſagen: es werde eine Revolte, ſo Gott wolle, eine Revolution geben, und Georg ſei der Anführer. Wie würde ſie den alten Mann treffen? Würden ſeine dunklen Augen jetzt noch ſo begeiſtert leuchten?

Die Gaſſe hinabeilend, fand ſie bald das kleine Haus. Eine alte, gekrümmte, ſchwarzgekleidete Frau mit weißen Haaren trat ihr entgegen und fragte nach ihrem Begehr. Minna hatte Frau Hirſch wohl ſonſt geſehen und ſich die Erinnerung an eine rüſtige, lebhafte, kleine Matrone bewahrt, welche ſie in dieſer Greiſin nicht wiedererkannte. Sie meinte, dies ſei eine Anverwandte vielleicht, von deren Exiſtenz ſie nichts gehört, und fragte nach Herrn Samuel Hirſch.

Mein Mann iſt ſchon ſeit zwei Monaten tot, erwiderte die Greiſin. Und als ſie die fremde Dame ſchreckensbleich zurückbeben ſah: Sie haben ihn gekannt? Er war ein guter Mann.

Digitized by Google

Ja, das war er! rief Minna ſchluchzend. Er hat auch an uns viel, viel Gutes gethan!

Er hat es an vielen gethan, ſagte die Greiſin und fragte nach Minna's Namen.

Minna nannte ſich.

O ja, ſagte die alte Frau, ich erinnere mich: geborene Warburg. Die Warburg'ſchen Angelegenheiten haben meinem Manne ihrer Zeit geſchafft viel Sorge und Mühe. Er hat ſie gern auf ſich genommen; er war ein guter Mann. Womit kann ich dienen, Madame?

Minna hatte nicht das Herz, ihr eigentliches Begehr auszuſprechen. So brachte ſie denn ſtockend hervor: Es habe ſie bloß der Wunſch, nach langer Zeit etwas von ihrem Wohlthäter zu erfahren, dahingeführt; und daß ihr der Tod desſelben ſehr zu Herzen gehe.

Ja, ja, ſagte die Greiſin, er hätte noch lange leben können. Sein Vater iſt geworden alt über die hundert Jahr. Was ſoll man ſagen von den Vätern, daß ſie ſterben, wenn ihre Söhne ſterben vor ihnen, wie geſtorben ſind mein Moſes und mein Nathan vor ihrem Vater binnen eines Monats?

Die ſchwarzen Augen der Alten ſtierten vor ſich hin; Minna konnte es nicht länger ertragen. Sie verabſchiedete ſich. Frau Hirſch rief ſie noch einmal zurück, um wieder zu fragen: Sie haben ihn alſo gekannt? und als Minna die Frage nochmals bejahte, ihren Refrain hinzuzufügen: er war ein guter Mann.

Minna eilte die Gaſſe hinab zum Wagen zurück. Neddermeyer blickte ihr erſchrocken in das bleiche Geſicht.

Digitized by Google

Gnädige Frau, ſagte er, thun Sie einem ehrlichen Kerl eine Liebe, ſteigen Sie auf und laſſen Sie mich verſuchen, ob ich Sie noch heute abend wieder aus der Stadt bringe! Ich ſprach eben einen, der vorüberkam. Hier im Bleichergang, Haus bei Haus und überall in der Stadt hat alle dieſe letzten Monate hindurch das Nervenfieber und die Lazarettpeſt gewütet, und es ſterben noch täglich Leute. Kommen wir heute abend nicht mehr aus dem Thor, ſo doch gewiß morgen in aller Frühe. In der Ausſpannung, die gnädige Frau ja kennen, ſind gute, reinliche Leute, und wir ſind da ganz nah' am Thor.

Ich kann nicht fort, erwiderte Minna, und ich hätte nicht fortgehen dürfen. Es war ein ſchweres Unrecht.

Nichts für ungut, gnädige Frau, ſagte Neddermeyer eifrig; ich meine, es iſt ein ſchweres Unrecht, daß Sie wiedergekommen ſind. Bedenken doch die gnädige Frau nur, wie der Herr außer ſich ſein wird, wenn er es erfährt, und nun gar, wenn Ihnen das Unglück arriviert und Sie auch krank werden! Ich bitte Sie, gnädige Frau, ſteigen Sie auf!

Nein, nein, rief Minna, vom Wagen zurücktretend, um keinen Preis in der Welt! — Und als ſie das bekümmerte Geſicht des wackeren Mannes ſah, fügte ſie ruhiger hinzu: Glauben Sie mir: ich habe meine guten Gründe. Fahren Sie nach der Ausſpannung und beſtellen dort für mich Quartier! Bin ich bis neun Uhr morgen früh nicht dort — es kann das ſein — ſo kehren Sie ohne mich nach Warneſoe zurück! Leben Sie wohl!

Digitized by Google

Sie hatte sich in ihren Mantel gehüllt und eilte davon. Schwer seufzend setzte der brave Inspektor sein Fuhrwerk in Bewegung nach der Ausspannung in der Nähe des Millernthores.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Nachdem für Minna das Hirsch'sche Haus auf dem Bleichergang verschlossen war, stand ihr nur noch das des alten ärztlichen Freundes auf dem Gänsemarkt offen. Dahin eilte sie denn jetzt den weiten Weg durch die Gassen, deren Dunkelheit ihr willkommen war. Zwar von dem abendlichen störsam hastigen Verkehr, der sonst hier herrschte, zeigte sich keine Spur. Verschlossen die Läden, wo es noch solche zu verschließen gab; kein Sichdrängen geschäftiger oder flanierender Menschen auf den schmalen Trittstufen; kein Rufen der Verkäufer von ihren ambulanten Kramtischen an den Straßenecken; kein Rollen eines Lastwagens oder einer Equipage — Dunkel, Einsamkeit und Stille überall.

Bis die Einsamkeit und Stille unterbrochen wurden auf eine Weise, welche die Dunkelheit noch schauerlicher und eben doch für Minna zu einer Wohlthat machte. Oder wie hätte sie sonst, sich in die Tiefe einer Hausthür oder hinter einen Mauervorsprung schmiegend, oder gar die Flucht in ein Seitengäßchen ergreifend, dem Haufen betrunkener Troupiers ausweichen können, die, Pariser Gassenhauer, unzüchtige Marschlieder johlend, die Straße heraufkamen, meist in Gesellschaft von Dirnen, welche den wüsten Gesang und

Digitized by Google

die brutalen Späße mit wieherndem Gelächter und gellem Gekreisch begleiteten und erwiderten.

War dies auch „der Krieg"? Doch wohl nicht; der Schlamm nur, den der Sturm aufwühlt und ans Ufer wirft mit all der Brut des Meeres, die seiner Kraft nicht widerstehen kann und am Strande verfault zwischen den Planken zertrümmerter Schiffe. Werden die Sinne des, der durch die Verwesung und Verrottung zu wandern gezwungen ist, darum weniger beleidigt? Ach, und wären es doch nur die Sinne gewesen! Die erquickt, die badet ein frischer Luftzug wieder rein. Was konnte der empörten Seele der Patriotin je die Erinnerung nehmen dieser grausen Wanderung durch ihre ehrbare Vaterstadt, die zum unsauberen Haus geworden war für den Auswurf nicht bloß der französischen Nation! Mischten sich doch nur zu oft in die Worte der bekannten Sprache Laute fremder Zungen: Italienisch, Polnisch — ein Teufel- und Hexensabbat! Vorbei! vorbei!

Lang wie der Weg und wie sehr er auch der Eilenden durch Ausweichen und Warten noch verlängert war, sie hatte ihn doch endlich zurückgelegt. Es war die höchste Zeit. Sie fühlte, daß es mit ihrer Kraft zur Neige ging; ja, sie fürchtete, der liebe alte Mann werde mit der Besucherin auch zugleich eine Patientin ins Haus bekommen: so zitterten ihre Glieder, so brannten ihr die Augen unter der schmerzenden Stirn.

Da stand sie vor dem schmalen, hochgegiebelten Hause. Die beiden Läden, je einer rechts und links von der Hausthür, waren geschlossen; in den Fenstern der Etage über dem Erd-

Digitized by Google

geſchoß, die der Doktor bewohnte, — darüber ragte der Giebel mit den Bodenluken finſter in die Nacht empor — brannte kein Licht. So war der Freund noch in ſeinem Berufe thätig; ſie würde vorläufig mit der alten Haushälterin zu verhandeln haben. Das war nicht peinlich. Kannte ſie doch die gute Frau von ihren Kindesbeinen an und durfte ſich ihr anvertrauen, wenn es dem allwiſſenden Faktotum des Freundes für ſie noch etwas anzuvertrauen gab!

Sie zog die Schelle, die heiſerer zu klappern ſchien als ſonſt. Im Hauſe regte ſich nichts. Sie ſchellte abermals und zum drittenmal und lauſchte — alles blieb ſtill. Eine ungeheure Angſt befiel ſie. Was ſollte ſie beginnen, wenn ihr nicht aufgethan wurde? Und hätte ſie ſich kräftiger gefühlt — es war ein entſetzlicher Gedanke, den unendlichen ſchauerlichen Weg nach dem Millernthor jetzt bei völlig angebrochener Nacht noch einmal zurücklegen zu ſollen.

Verzweiflungsvoll riß ſie an der Schelle. Endlich! Es raſchelte am Laden zur Rechten, der dann ſo weit geöffnet wurde, daß jemand den Kopf durch die Spalte ſtecken konnte.

Was gibt's? fragte eine widerliche Stimme.

Minna war unter den Laden getreten und blickte zu dem Geſicht empor, das, ſoviel ſie in der Dunkelheit zu unterſcheiden vermochte, einem alten Weibe gehörte, dem das verzottelte Haar wüſt über das häßliche Geſicht hing.

Iſt der Herr Doktor zu Hauſe? fragte ſie bebend.

Seid Ihr betrunken, oder wollt Ihr Euren Jux mit mir treiben? kreiſchte das Weib.

Im Zimmer polterte es, als ob jemand haſtig aus dem

Digitized by Google

Bett aufstünde.' Das Weib sprach in das Zimmer hinein; über ihrem Kopf in der Spalte wurde ein zweiter mit einer Zipfelmütze sichtbar.

Ich will zu dem Herrn Doktor Boutin! stammelte Minna.

Sie ist verrückt oder betrunken! schrie das Weib.

Halt' doch das Maul, Alte! sagte der mit der Zipfelmütze. Man kann ja gar nicht verstehen, was die Frau will.

Zum Doktor Boutin will sie, gellte das Weib. Sie ist verrückt.

Ja so! sagte der Mann. Na, liebe Frau, da hättet Ihr acht Wochen früher kommen sollen. Seitdem ist der Doktor tot und begraben.

Minna taumelte zurück.

Sie ist betrunken, zeterte das Weib. Schert Euch zum Henker, Ihr —

Das gemeine Wort vernahm Minna nicht mehr hinter dem Laden hervor, der alsbald wieder geschlossen wurde. Drinnen schien zwischen dem alten Paar ein heftiger Zank ausgebrochen; Minna stürzte davon.

Sie kam nicht weit, nur etwa bis zur Mitte des Platzes, wo sie an einem Haufen Steine und Planken, der da aufgeschichtet lag, zusammenbrach. Dann hatte ihre Willenskraft über die Schwäche so weit gesiegt, daß sie sich emporrichten und, auf einem der Steine zusammengekauert, die schmerzenden Schläfen in die Hände pressend, sich ihre Lage zum Verständnis bringen konnte.

Auch das zweite und letzte Haus verschlossen, an das sie um Einlaß pochen konnte — verschlossen und verriegelt von

Digitized by Google

derſelben grimmen Fauſt! Tot die alten Freunde, die einzigen, bei denen ſie auf herzlichen Empfang hatte rechnen dürfen! Aber um die Guten, Edlen zu klagen, dazu war jetzt nicht der Augenblick. Sie empfand um ſie nicht einmal Trauer Wie ſollte ſie trauern um die Glücklichen, die erlöſt waren von all dem Jammer und Herzeleid?

Das ſie nun ſo weiter ſchleppen ſollte durch das entgötterte Leben, aus dem die Menſchen flohen, mit denen es noch lebenswert ſchien.

Aber wie denn? War ſie dieſer Menſchen halber gekommen? Was hatte ſie eigentlich gewollt?

Nun ja: ihn ſehen, ihm noch einmal in die dunklen Augen blicken, noch einmal aus ſeinem Munde hören: ich liebe dich, wie du mich.

Das war's geweſen. Ein kindiſcher Traum, aus dem dies das Erwachen war: einſam in finſtrer Nacht, verlaſſen und vergeſſen, wie der Stein, auf dem ſie ſaß; ausgeliefert allen Schreckniſſen, welche die Dunkelheit barg in der verödeten, von trunkenen Soldatenbanden durchſchwärmten Stadt.

Es mußte ſein. Sie konnte hier nicht bleiben; ſie mußte den Weg zurückmeſſen. Aber ſie gedachte einen andern zu nehmen, als den ſie gekommen war: an dem Alſterbecken vorüber bis zur kleinen Alſter und die Fleeten hinauf bis zum Hafen. So hatte ſie auf der längſten Strecke des Weges immer Waſſer neben ſich, in das ein Sprung ſie retten konnte, wenn es zum Aeußerſten kam.

Digitized by Google

Sie wollte sich erheben; es gelang ihr nicht sofort: sie fühlte ihre Glieder wie zerschlagen.

Eben wollte sie einen zweiten Versuch machen, als sie einen Schritt vernahm, der über den menschenleeren Platz auf sie zuzukommen schien. In ihrer Verstörung hatte sie vorher nicht bemerkt, daß ein Streifen von dem Dämmerlicht des halben Mondes, der zwischen den Giebeln der gegenüberstehenden Häuser in den Markt zu lugen begann, gerade auf die Stelle fiel, wo sie saß. Angstvoll kauerte sie noch tiefer, hoffend, der Mann, der sich langsam näherte, werde, auch wenn sein Blick den Trümmerhaufen streifen sollte, sie in ihrer dunklen Kleidung nicht unterscheiden von der Planke, die sie umklammert hielt. Regungslos, den Atem anhaltend, instinktiv selbst die Augen schließend, lag sie so, die Sekunden zählend, die ihr zur Ewigkeit wurden. Der langsame Schritt kam näher, ganz nahe, bis unmittelbar vor sie hin und stockte dann. Ihr war, als beuge man sich über sie. Das Entsetzen ließ sie nicht länger in ihrer Lage; sie richtete sich mit einem gurgelnden Laut halb in die Höhe, hinauf stierend zu der hohen Gestalt des Offiziers, der vor ihr stand.

Kann ich Ihnen helfen, Madame? fragte eine tiefe, sanfte Stimme auf französisch.

Auf dem Gesicht des Mannes lag schwarzer Schatten; sie vermochte die Züge nicht zu unterscheiden. Aber die Stimme! die Stimme, die jetzt in demselben sanften Tone weiter sprach:

Ich bitte über mich zu disponieren, Madame. Sie würden Ihr Vertrauen keinem Unwürdigen schenken.

Digitized by Google

Hypolit!

Sie hatte es, auf ihre Füße emporſchnellend, gerufen. Er war zurückgetaumelt — einen Moment. Dann brach aus ſeiner Bruſt ein Schrei wahnſinnigen Entzückens. Sie ſtürzte ſich in ſeine ausgebreiteten Arme.

Mein Hypolit!

Mein geliebtes, mein angebetetes Mädchen!

Was auch in all dieſer Zeit für die beiden Verhängnisvolles geſchehen, wie vieles ihrer Liebe Feindliches ſich zwiſchen ſie gedrängt haben mochte, für dieſen Augenblick war es verſunken in der Wonne des Wiederſehens, die, einer mächtigen Woge gleich, aus ihren Herzen aufrauſchte, ſie umhüllend, in ein Zauberreich, in die Gefilde der Seligen entrückend.

Eine jener Soldatenbanden, deren Minna vorhin ſo mancher begegnet war, kam johlend über den Markt; der wüſte Lärm riß die Liebenden auf die gemeine Erde zurück. Hypolit hatte Minna's Arm genommen und führte ſie ſo dem Schwarm entgegen, der, ſobald er des Offiziers gewahr wurde, ſchwieg und militäriſch ſalutierte, um, kaum vorüber, in halb unterdrücktes Lachen auszubrechen. Minna fühlte, wie der Arm, auf welchem ihre Hand lag, zuckte. Das brachte ſie vollends zum Bewußtſein der Lage, in die ſie den Geliebten gebracht hatte. Was ſollte ſie ihm ſagen? Wie ſollte ſie es ſagen? Eben noch an ſeinem Herzen ſchwelgend in einer Vereinigung, die für ewig ſchien, ſah ſie, daß es eben nur ein ſchöner Schein geweſen, flüchtig wie der Augenblick, der ihn hervorgerufen hatte. Unwillkürlich ver-

Digitized by Google

ſuchte ſie ihre Hand aus ſeinem Arm zu ziehen; er preßte dieſelbe nur noch inniger an ſich.

Laß mich, Geliebter! flüſterte ſie. Du wirſt es ja doch wieder müſſen.

Niemals! ſagte er feſt. Und dann nach einer kleinen Pauſe, in der ſie abermals ſchweigend nebeneinander her geſchritten waren:

Ich weiß nicht, was geſchehen iſt. Ich weiß nur, es muß etwas Außerordentliches geweſen ſein, oder Du wärſt nicht hier. Du biſt es; ſo biſt Du es für mich. Das iſt mir für den Augenblick genug. Alles andere muß ſich und wird ſich finden. Man kann eine Minna einmal verlieren; zum zweitenmal kann man es nur mit ſeinem Leben.

Es war ſo einfach ſtill geſprochen, aus einem Herzen heraus, das ruhig ſchlug im Einklang mit einer Ueberzeugung, welche die Seele erfüllte. Minna durchrieſelte ein Schauer der Ehrfurcht vor dieſer in ſich gefeſteten Mannesgröße.

Was kann ich Dir jetzt noch ſein? murmelte ſie.

Was Du mir immer warſt: alles, ſagte er in demſelben ſtillen Ton. Iſt es doch mit mir zu Dir nicht anders geweſen. Ich wüßte es, auch wenn Du nicht an meinem Lager gewacht hätteſt in jener ſchönen Nacht, von der ich nur immer wünſchte, ſie möchte ewig währen. Denn ich ſah Dich wohl und hörte Dich wohl und, wenn ich Dich nicht ſah und hörte, ſo fühlte ich doch Deine Gegenwart, wie eines Engels — meines Engels! Großer Gott, ich konnte nur nicht ſprechen, Dir nicht die liebe Hand drücken, mit der Du die

Digitized by Google

meine gefaßt hieltest; konnte Dir nicht sagen, wie ich Dich liebte. Ich wüßte es, daß Du die Meine warst und bliebst, wäre mir auch nicht das köstliche Geschenk Deiner Briefe geworden, die hier auf meinem Herzen ruhen, und der Ring, den ich hier am Finger trage. Ich wüßte es, hätte ich dann auch nicht monatelang der Freundschaft Deines Freundes genossen, des edlen Mannes, der, ein Held, sich seinem Berufe geopfert hat, in welchem er nicht Freund oder Feind, nur hilfsbedürftige Menschen kannte. Er hat Dich sehr geliebt, und, als er in meinen Armen starb, galt sein letzter Gedanke Dir und Deinem Geschick, und daß Du einen treuen Freund weniger haben würdest auf Erden, der Dir nun auch in schwerer Stunde fehlen sollte.

Hypolit schwieg und begann von neuem leiser, als er zuletzt gesprochen:

Dein Kind —

Es ist tot, murmelte Minna. Du zweifeltest nicht daran, als Du mich fandest.

Er erwiderte nichts, sondern drückte nur, wie zur Bejahung der Frage, ihren Arm. Dann hob er wieder an:

Wir müssen jetzt für Dich sorgen. Wohin soll ich Dich bringen?

Minna nannte das Haus, in welchem sie erwartet werde.

Das ist unmöglich, sagte er; Deine Kräfte tragen Dich nicht mehr so weit.

Er sann ein paar Augenblicke nach und fuhr dann fort:

Ganz in der Nähe hier, ein paar Häuser von meinen Zimmern, wohnt Frau von Aubigny, die Gattin eines Freundes,

Digitized by Google

der für heute und morgen in dem Hauptquartier des Generals Benningſen iſt, mit ihm über die Bedingungen des Abzugs zu verhandeln. Erlaube, daß ich Dich zu ihr führe! Du weißt, ich würde es nicht thun, wäre die Dame nicht ſo edel, wie ihr Stammbaum alt iſt. Sie wird Dich mit offenen Armen empfangen. Darf ich?

Ich habe keinen Willen mehr außer Deinem.

Sie waren nach wenigen Minuten vor ein Haus in der Großen Bleichen gelangt, an deſſen Thür Hypolit klingelte. Ein Diener öffnete und bejahte Hypolits Frage, ob die Frau Gräfin noch auf ſei.

Melden Sie mich, ſagte Hypolit, und ſagen Sie der Frau Gräfin, ich käme mit einer Dame, die ihre Gaſtfreundſchaft für die Nacht in Anſpruch nähme!

Der Diener ging mit tiefer Verbeugung und kam in kürzeſter Zeit mit der Antwort zurück: die Frau Gräfin erwarte den Herrn Marquis und ihren Gaſt.

Er öffnete die Thür zu einem Vorzimmer, in welchem ihnen eine junge anmutige Dame aus dem Gemach nebenan entgegenkam mit ausgeſtreckten Händen, von denen ſie die eine Hypolit und die andre Minna reichte.

Ich danke Ihnen, mein Freund, ſagte ſie zu Hypolit.

Sich zu Minna wendend, richtete ſie die dunklen ausdrucksvollen Augen auf dieſe mit einem Blick diskreter Neugier, die alsbald in freudiges Staunen überging. Ohne ein Wort zu ſagen, hatte ſie im nächſten Moment beide Arme um ſie geſchlungen und ſie herzlich auf die Wangen geküßt.

Digitized by Google

Um Hypolits Lippen ſpielte ein Lächeln, als ob er ſagen wollte: ich wußte es.

So habe ich den Damen nur noch gute Nacht zu wünſchen, ſagte er, erſt Frau von Aubigny, dann Minna die Hand küſſend, für beide die Huldigung gleich abwägend.

An der Thür verbeugte er ſich noch einmal und war gegangen.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Zwei Tage ſpäter leuchtete am ſchönſten Frühlingsmorgen der Himmel ſo glanzvoll, als habe er ſeine helle Freude an dem Feſtgepränge da unter ihm in der alten Hanſaſtadt. Von allen Kirchtürmen ſchallten die Glocken; alle Kirchthüren hatten ſich weit geöffnet, die Scharen derer einzulaſſen, die ihr Herz trieb, vorerſt Gott die Ehre zu geben für die Befreiung von der Herrſchaft der Fremden; von den Wällen donnerten die Böller; von den Maſten aller Schiffe im Hafen wehten die Flaggen; alle Häuſer hatten ſich, je nach Kräften und Vermögen, mit Teppichen, Guirlanden, Maien und Blumen geputzt; aus allen Fenſtern, an denen der Zug vorbei mußte, ſchauten fröhliche Geſichter hinab auf die Straßen, in denen die Menge Kopf an Kopf Spalier bildete, die Hälſe reckend nach der Seite, von der ſie kommen mußten.

Wieder einmal die Ruſſen, juſt wie im Frühjahr vorigen Jahres! Nur daß es diesmal keine Koſaken waren, oder doch nur Koſakenpulks zwiſchen den regulären Regimentern zu Fuß und zu Pferde, die, ihren Oberſtkommandierenden General Benningſen an der Spitze, daherkamen mit klingen-

Digitized by Google

dem Spiel, die Infanterie mit angezogenem Gewehr, die Kavallerie die Pallasche und Säbel an den Schultern. Nun, ohne die Russen geht es nun einmal nicht, und — Hurra! Hurra! Rußland hoch! Es lebe der Kaiser! Hoch dem Kaiser Alexander! schallte es in die Lüfte, und die Offiziere salutierten, die Degen senkend, und drückten ein Auge zu, wenn die Tschakos von den Köpfen der Soldaten plötzlich auf den Bajonettspitzen schwankten, und die Pallasche und Säbel von der Schulter über den nickenden Helmbüschen in der Sonne funkelten.

Das war ein großer Jubel, aber nur wie Rollen fernen Gewitters gegen das Krachen eines, das den Leuten über den Köpfen steht, als nun nach einem Zwischenraum, den ein nachstürzender Volkshaufen füllte, vier Trompeter auf Schecken, Fanfaren schmetternd, um die Straßenecke biegen, ihnen nach ein junger Offizier auf stattlichem Roß, hinter dem Offizier die Dragoner, die Grenadiere, die Musketiere der vereinigten Bürgergarde und hanseatischen Legion. Da fliegen alle Hüte und Mützen von den Köpfen hoch in die Luft, da wehen alle Tücher aus den Fenstern; da bricht ein Jubel aus, der kein Rufen, kein Schreien mehr ist, nur ein einziger gewaltiger Ton, in welchem sich die freudeberauschte Seele eines ganzen Volkes zusammenfaßt; da ist kein Auge, das trocken bliebe; da fallen Menschen, die sich nie vorher gesehen, schluchzend einander in die Arme, sich herzend und küssend wie Brüder und Schwestern einer Familie, die sie immer sein sollten und in dieser großen Stunde sind.

Digitized by Google

Daß ſich in die Reihen der ſchmucken Krieger alsbald die Scharen der Aermſten miſchen, die man ausgetrieben, und welche nun mit jenen, die für ſie gekämpft und geblutet, ihren Einzug halten in die befreite Vaterſtadt, kann den Jubel wohl dämpfen, aber die Rührung nur erhöhen. Denn haben ſie oft genug auch Jammer und Elend verlaſſen, um zu Jammer und Elend zurückzukehren, heute beſeelt ſie nur ein Gedanke: daß ſie heim dürfen zu der Stätte, auf der ſie geboren. So ziehen ſie daher, ihr bißchen kümmerliche Habe mit ſich ſchleppend, die kleinſten Kinder auf den Armen, die größeren an den Händen; und alle, jung und alt, tragen grüne Maien, mit denen ſie hinaufwinken zu den Fenſtern, oder die ſie vor ſich her tragen, Gebete murmelnd, fromme alte Kirchenlieder andächtiglich ſingend.

Sind es doch auch nicht immer kleine Leute, die ſo daherziehen. Man zeigt unter ihnen ſolche, die aus Wohlſtand und Ehre und Würden in die Verbannung fliehen mußten, das nackte Leben zu retten nicht für ſich, ſondern für das Vaterland. Auf einem Leiterwagen, deren viele ſich dem Zuge anreihen, findet eine große Familie nur eben Platz: Vater, Mutter und ſechs Kinder, von denen das älteſte bereits ein Knabe-Jüngling iſt und das jüngſte noch an der Mutter Bruſt ruht. Die Mutter aber ſchaut mit Stolz und Glückſeligkeit auf die wogende Menge, und wohl hat ſie vollauf Urſache, ſtolz und glückſelig zu ſein: das Weib von Friedrich Perthes. Wo immer man die Familie erkennt, zieht man die Hüte und bringt dem Friedrich Perthes ein Hoch, das er tauſendfach verdient hat.

Digitized by Google

Aber wie groß und rührend das Schauſpiel auch in allen ſeinen Teilen iſt, das Volk, das einen Helden, als Mittelpunkt ſeines Intereſſes, haben will, hat, was es ſucht, bald gefunden: in dem Offizier, der hinter den Trompetern reitet. Wie er der Erſte des Zuges iſt, hält das Volk dafür, daß die Stelle ihm gebühre, in welchem jeder ſein Ideal eines Kriegsmannes verkörpert ſieht. So kühn leuchten ſeine blauen Augen aus dem von Sonne, Wind und Wetter gebräunten ſchönen Geſicht, das eine Reihe Säbelnarben kreuz und quer und der erſte Anhauch eines Schnurrbartes zieren. So läſſig-ſicher lenkt er den ausgeſuchten Renner, der ſchäumend in die Zügel knirſcht und ungeduldig das Pflaſter ſchlägt, wenn ſein ſchlanker Reiter ihn anhält und ſich frei in den Bügeln hebt, einen der Blumenſträuße aufzufangen, deren ihm aus dem Fenſter Dutzende zufliegen. Die meiſten verfehlen weit ihr Ziel; das Volk ſorgt dafür, daß es ſeinem Liebling dennoch an Schmuck nicht fehlt. Es bekränzt ihn vom buſchgeſchmückten Tſchako bis zu den Sporen; es bekränzt den Renner, der, darüber ungeduldig, ſteigt und von dem Reiter lachend heruntergedrückt wird, während die Nächſten mit angſtvollen Rufen ſcheuſam zur Seite weichen, und die Menge in neuem Jubel ausbricht ob des kecken Reiterſtücks.

Wohl genoß der junge Held, dem man ſo überſchwengliche Ehren erwies, ſeines Triumphes in vollen Zügen. Dennoch war in ſeiner Seele eine Trübung, die er nicht bannen konnte, ja, die zunahm, je länger der Zug nun ſchon währte, ohne daß er die geſehen, nach der ſein ſpähendes

Digitized by Google

Auge an allen Fenstern suchte. Mein Gott, sie mußte doch an einem oder dem andern sein, und er würde sie unter all den Frauen und Mädchen herauszufinden wissen: die geliebte Schwester, deren Namen, als seiner Schutzheiligen, auf den Lippen, er so oft den Pallasch zur Attacke gezogen, deren Bild vor seiner Seele gestanden hatte, als er heute morgen erwachte zum Tage des triumphierenden Einzuges in die Vaterstadt, wo er den Vater nicht mehr finden würde. Einer der nachträglich Vertriebenen hatte es ihm gesagt, der es freilich auch nur von Hörensagen und dem eifrig Forschenden über die Schwester keinerlei Auskunft zu geben wußte, sowenig es einer und der andre vermochte, der, aus der Stadt gestoßen oder entflohen, in das befreundete Heerlager gekommen war. Sie konnte dahingerafft sein von dem Würger Tod, wie die andern Tausende — gewiß. Nur daß seine Seele das Entsetzliche nicht zu fassen vermochte und sich des Wiedersehens mit der Teuren festiglich tröstete. Nun, schien es, sollte es doch nicht sein. Dann aber war für ihn der höchste Reiz und Zauber des schönen Tages unersetzlich dahin.

Die straffe Ordnung, in der man die Stadt betreten, hatte sich längst gelockert. Von dem zweiten Zuge der hanseatischen Kavallerie kam der Führer an den Gefeierten herangesprengt und rief lachend:

Nun, Georg, können Du und Dein Gaul die Kränze noch schleppen? Denk an das Wort von Ottilie, oder wie die kleine Person in Goethes „Wahlverwandtschaften" heißt!

Welches Wort?

Digitized by Google

Es wandelt niemand ungeſtraft unter Palmen!

Das iſt nur zu wahr, Eduard. Ich gäbe alle dieſe Kränze, könnte ich —

Halt! ſoll ich Dir's ſagen? Könnte ich nur einen meiner Schweſter reichen.

Du haſt's erraten.

Was iſt da zu erraten, Du Ritter der treuen Schweſterliebe!

Die mich nun ſo grauſam in Stich läßt.

Ich habe mir auch vergebens nach ihr den Hals verrenkt. Du weißt, welch Faible ich für ſie hatte, und wie wütend ich war, als ſie nun doch den ehrlos erbärmlichen Wicht — Verzeihung! ich hatte vergeſſen, daß er immerhin Dein Schwager iſt.

Ich wollte, ich könnt' es vergeſſen.

Es iſt auch wirklich erbärmlich! Während wir die Schauer der Regennacht und ſo weiter — ſitzt der Kerl in London hinter dem warmen Ofen und läßt uns hier für ihn die Kaſtanien aus dem Feuer der franzöſiſchen Kanonen holen. Aber in den Senat kommt er mir nicht wieder, oder ich will nicht Eduard Sieveking —

Da iſt ſie! rief Georg, den Kameraden jäh unterbrechend.

Wo?

Da — an dem Fenſter — war ſie — dieſen Augenblick — neben der Dame — dort!

Du biſt toll! Weißt Du, wer das iſt? die Gräfin d'Aubigny! Ich bin vor acht Tagen in dem Hauſe geweſen, als ich als Parlamentär hier war und mit dem Grafen verhandelte. Er iſt auch jetzt wieder Kommiſſar zur Abwicke-

Digitized by Google

lung der Geſchäfte zuſammen mit einem zweiten Offizier von höherem Rang, deſſen Name mir entfallen iſt.

Du biſt Deiner Sache ſicher?

Aber völlig.

Dann muß ich mich allerdings geirrt haben.

Freilich! Deine Schweſter an der Seite der Gräfin d'Aubigny! Da könnte ich ebenſo gut vor acht Tagen mit dem Grafen, der übrigens ein ganz fixer Kerl iſt, Brüderſchaft getrunken haben.

Eduard Sieveking zügelte das Pferd, um ſeinen Zug herankommen zu laſſen. Georg ritt weiter, murmelnd: Ich hätte darauf ſchwören mögen! umflorten Auges auf die Menge blickend, deren Jubel ihn jetzt, da die Spitze ſeines Zuges um die Ecke der Große Bleichen auf den Jungfernſtieg bog, von neuem mächtiger als zuvor umbrauſte.

Er hatte ſich nicht geirrt.

Hinter der Gräfin d'Aubigny, die, in ihrem Balkonfenſter lehnend, ſo vergnüglich auf das bunte Schauſpiel unter ihr herabſchaute, als wäre ſie in ihrer Loge im Théatre français und ſähe ein neues, ganz beſonders amüſantes Stück, hatte für einen Moment Minna geſtanden, herbeigezogen durch ein übereifriges: Das müſſen Sie ſehen, meine Liebe! ſchnell! ſchnell!

Es war Georg auf ſeinem bekränzten, ſchäumenden Rappen geweſen, den die Gräfin ihr hatte zeigen wollen. Sie aber hatte den Bruder geſehen und war nach dem Sofa im Hintergrunde des Zimmers, von dem ſie ſich widerwillig erhoben hatte, zurückgeſtürzt.

Digitized by Google

Dort fand die Gräfin, ſich nach einigen Minuten vom Fenſter wendend, ſie, den Kopf in die Kiſſen drückend, in Thränen gebadet.

Großer Gott, was iſt Ihnen, meine Liebe? rief die erſchrockene Dame.

Es war mein Bruder! murmelte Minna ſchluchzend.

Den Lippen der Gräfin entſchlüpfte ein leiſes, ſchnell abgebrochenes Ah!

Sie ging ein paarmal in dem Gemache hin und wieder; dann kam ſie zu Minna, die ſich inzwiſchen emporgerichtet hatte und mit ſtarren Augen, in denen noch die Thränen glänzten, vor ſich hinblickte, ſetzte ſich zu ihr aufs Sofa und ſagte, ihre Hand ergreifend:

Aber, meine Liebe — ich begreife Sie ja, begreife Sie vollkommen — indeſſen: an dieſen Gedanken müſſen Sie ſich nun gewöhnen und dürfen dergleichen nicht ſo tragiſch nehmen, wenn Sie doch einmal eine von den Unſern ſein wollen.

Eine von den Ihren! ſagte Minna mit demſelben ſtarren Blick. Werde ich das jemals werden können?

Das wird doch nur an Ihnen liegen, erwiderte die Gräfin.

Es war etwas unſicher herausgekommen. Die Dame fühlte das ſelbſt. So fuhr ſie in kräftigerem Tone fort:

Was wollen Sie? Sie lieben Héricourt und Héricourt liebt Sie. Das iſt, meine ich, die Hauptſache. Das andre muß ſich finden, wird ſich finden. Man wird zwiſchen Ihnen und Ihrem Gatten die Scheidung herbeiführen — der Graf

Digitized by Google

ſagt mir, das hält bei Euch Proteſtanten nicht ſchwer. Natürlich wird darüber einige Zeit vergehen. Das iſt unbequem, da Héricourt und der Graf ihre Kommiſſion in höchſtens acht Tagen beendigt glauben, und wir Franzoſen dann anſtändigerweiſe nicht länger hier bleiben können. Wir werden dann ſehen, unter weſſen Schutz Sie hier zurückbleiben; ich denke: unter dem Ihres Bruders, den Sie ja ſo ſehr lieben. Dann — dann —

Die Gräfin bog ſich nieder, ihr Windſpielchen zu ſtreicheln, das ſich an ſie gedrängt hatte, und fuhr fort:

Was ich ſagen wollte — ja! Dann ſind Sie inzwiſchen in den Schoß unſrer heiligen Kirche übergetreten, was unbedingt notwendig iſt, meine Liebe, unbedingt! — und kommen zu uns nach Frankreich, wo Sie von dem Grafen und mir an der Grenze — kein Wort, mein Liebe! es iſt das alles zwiſchen Héricourt und uns abgemacht — das wenigſte, was wir für unſern Freund thun können — überdies, es geht gar nicht anders — die einfache Schicklichkeit erfordert es. Wir eskortieren Sie nach Paris, wo Héricourt Sie in unſerm Hauſe begrüßen wird, in welchem Sie bis zu dem Tage der Vermählung bleiben. Nun, meine Liebe, ſagen Sie ſelbſt: gibt es auf der Welt etwas Einfacheres? — Artig, Fifine! Das liebe Ding! Sehen Sie doch! Ich glaube wahrhaftig, es weiß, daß es nach Frankreich zurückkommen wird!

Die Gräfin liebkoſte das Windſpielchen, das ihr auf den Schoß geſprungen war. Minna hatte, während die Gräfin ſprach, ihren ſtarren Blick nicht verändert. Sie ſchaute auch jetzt nicht auf, als ſie leiſe ſagte:

Digitized by Google

Glauben Sie, daß seine Mutter bei der Vermählung zugegen sein wird?

Die Gräfin konnte nicht sogleich antworten, sie mußte erst das Halsband ihres Lieblings, das sich verschoben hatte, zurechtrücken. Und dann:

Die Frau Marquise? Ja, meine Liebe, offen gestanden: ich glaube nicht. Sie dürfen ihr das nicht verübeln. Ich habe die Ehre, die Frau Marquise zu kennen: unsre Güter in der Bretagne und Schloß Larnac, die Residenz der Frau Marquise, sind ja benachbart — deshalb auch die Jugendfreundschaft zwischen Héricourt und dem Grafen. Also: ich kenne die Frau Marquise — eine Dame, der höchsten Achtung wert in jeder Beziehung; aber — es ist sehr seltsam: in der älteren Linie der Héricourts, der Héricourts schlechtweg — geht eine Ader von Neuerungssucht und Demokratismus — wie sich denn auch Hypolits Vetter Bertram mit einer Roturière vermählt hat — während die Drouot d'Héricourts die alten Traditionen immer heilig gehalten haben. Hypolits Vater, wissen Sie, starb unter der Guillotine, ein Opfer der Schreckensherrschaft. Darf man es seiner Witwe — auch wenn sie nicht eine geborene Ducheſſe Morbihan aus einem Geschlechte wäre, älter als das der Bourbons — darf man sich wundern, sage ich, daß sie sterben will, wie sie gelebt hat: treu ihrem Gott und ihrem König?

Das heißt, sagte Minna, wenn ich nicht irre: sie wird bei unsrer Vermählung nicht nur nicht zugegen sein, sondern auch nie in dieselbe willigen. Und doch sagten Sie vorhin: es liege nur an mir, eine der Ihren zu werden!

Digitized by Google

Mein Gott, rief die Gräfin, man muß dergleichen nicht buchſtäblich nehmen. Man muß eben ſehen, was ſich machen läßt. Unſer alter Adel, ich gebe es zu, iſt der ſtolzeſte der Welt; aber auch zugleich der, welcher dem Kultus der Schönheit und des Geiſtes am eifrigſten huldigt. Nun, meine Liebe — ohne Ihnen ſchmeicheln zu wollen — es müßte ſeltſam zugehen, wenn Sie ſich mit ihrer Schönheit und Ihrem Geiſt dieſe ſtolze Welt nicht erobern ſollten. Haben Sie doch uns bereits erobert, den Grafen und mich, und dürfen wir uns doch rühmen, in dieſer Welt nicht die letzten zu ſein! Aber nun, den Kopf in die Höhe, meine Liebe! Ich höre unſre Herren kommen. Wir dürfen ihnen keine verweinte Augen zeigen.

Sie nahm ihr Taſchentuch, das ſie Minna ſchnell ein paarmal auf die Augen drückte, während Fifine von ihrem Schoß herab den Herren, die zur Thür hereintraten, bellend entgegenſprang.

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

Minna hatte die Faſſung, welche ihr der Anblick des Bruders geraubt hatte, in Gegenwart der Herren ſofort wiedergewonnen, aber in ihrer Seele war ſtürmiſche Nacht, in die ihre Liebe zu Hypolit zwar hineinſchien, aber nur wie das Licht eines Pharos dem Schiffer ſcheint, der weiß, daß er auf leckem Fahrzeug den bergenden Hafen nicht mehr erreichen wird. Was ſie heute vormittag während des Einzuges erduldet; das Geſpräch ſodann mit der anmutigen Gräfin über ihre Zukunft; der ſorgenvolle Blick, den Hypolit während des Beiſammenſeins mit den Freunden wiederholt verſtohlen auf ſie gerichtet hatte, und der ihr nicht entgangen war — es hatte alles zuſammengewirkt, den grauſamen Entſchluß, mit welchem ſie ſich bereits ſeit vorgeſtern getragen, zur Reife zu bringen. Und nicht noch eine ſchlafloſe Nacht durfte in dumpfem Brüten hingehen über etwas, das ſie als ein Unabweisliches erkannt zu haben glaubte.

Es war Abend geworden. Auf den Gaſſen wogte die Menge in dichten Scharen. Minna ſagte, daß nach dem heißen Tage in den geſchloſſenen Räumen ihr ein Spaziergang in der Abendkühle wohlthun würde und bat Hypolit,

Digitized by Google

ſie zu begleiten. Sie wußte, daß die Gräfin zu den Damen gehörte, die Promenaden nur zu Wagen lieben, und der Graf zu den galanten Männern, die ihre Frauen nicht allein laſſen, außer, wenn jene es wünſchen, was die Gräfin in dieſem Falle ſicher nicht thun werde. Wirklich drängte dieſe, welche, frauenhaft klug, Minna's Abſicht ſofort herausgefühlt hatte, die beiden fort, beſtand aber darauf, daß Hypolit ſich in einen bürgerlichen Anzug kleide. Die Herren hätten zwar, als Militärbevollmächtigte, die Prärogative von Geſandten; aber einem aufgeregten Pöbel dürfte das nicht immer rechtzeitig klar zu machen ſein. Der Rat war zu verſtändig, als daß Hypolit, ſchon um Minna's wegen, denſelben nicht hätte befolgen ſollen. Auch Minna mußte einen dichten Schleier über den Hut nehmen. So machten ſich die beiden auf den Weg.

Man hatte heute abend von einer Illumination, wie am Tage von Tettenborns Einzug, Abſtand genommen, vielleicht, weil man fühlte, daß ſich doch allzuviel heimliches Leid in den lauten Jubel des Volkes miſchte; vielleicht auch nur, dem Feuerwerk, das auf der Binnenalſter abgebrannt werden ſollte, nichts von ſeiner einſamen Pracht zu rauben. Es war eben die für das Schauſpiel angeſetzte Stunde. So haſtete denn alle Welt dahin; und Hypolit und Minna ſahen ſich, kaum aus dem Hauſe getreten, von dem Strome erfaßt, dem ſie folgen mußten, wollten ſie nicht noch ärger ins Gedränge kommen. Doch lichtete ſich dasſelbe in dem Maße, als man ſich der Grenze des inneren Alſter-Beckens näherte, welche von den Schauluſtigen nicht überſchritten

Digitized by Google

wurde. Bevor sie noch die Außenalster erreicht, fanden sich die Liebenden allein auf einem, früher mit freundlichen Villen und schattigen Gärten geschmückten Terrain, das während der Belagerung in ein Glacis mit ein paar jetzt verlassenen Vorwerken umgewandelt worden war. Auch der Vater Warburg hatte seinerzeit hier einen schönen Garten besessen; vielleicht war die öde Stelle, über die sie eben schweigsam wandelten, dieselbe, auf der Minna unter Blütenbäumen, ein ahnungsloses Kind, gespielt.

Eine zerbrochene Kanonenlafette lag vor ihnen. Hypolit, der Minna's Hand schwerer auf seinem Arm fühlte, bat sie, ein wenig zu ruhen. Minna folgte seiner Bitte mechanisch; er nahm neben ihr Platz und sagte, ihre Hand ergreifend:

Meine Minna ist nicht so heiter, wie ich wohl wünsche. Und wenn heiter vielleicht nicht das rechte Wort ist: so in sich still beglückt und beruhigt, wie die es sein dürfen, die sich nach so langer Leidenszeit endlich gefunden haben.

Um sich alsbald wieder zu verlieren, sagte Minna dumpf.

Kommt mein tapferes, kluges Mädchen wieder darauf zurück? erwiderte Hypolit mit sanftem Vorwurf. Erinnert sie sich nicht, daß sie mir dasselbe im ersten Augenblicke unsers Wiedersehens sagte? und was ich darauf erwiderte? Es war ein einziges Wort und also leicht zu behalten. Sollte es meine Minna dennoch vergessen haben?

Ich habe es nicht vergessen, Dein großmütiges ‚Nie-

Digitized by Google

mals', rief Minna, und werde es nicht vergeſſen bis zu meiner Sterbeſtunde und Dir dafür danken mit meinem letzten Atemzuge. Aber Hypolit, — die Worte ringen ſich aus meiner Bruſt, als wären es Tropfen von meinem Herzblut, und mein Leben flöſſe mit ihnen dahin — Hypolit, Geliebter meiner Seele: ich kann die Deine nicht werden! Ich, die ich Dich ſo unſäglich liebe, darf Dich nicht grenzenlos unglücklich machen. Und Du würdeſt es, wenn Du nicht von mir läßt; ja, Du biſt es jetzt ſchon, und nur Deine Großmut iſt es, die Dir und mir verſchleiern möchte, was Du doch deutlich ſiehſt, wie ich es ſehe.

Sage mir, was Du ſiehſt, erwiderte Hypolit mit ſanftem, ruhigem Ton; und ſage mir alles! Ich beſchwöre Dich darum bei Deiner Liebe zu mir!

Bei meiner Liebe zu Dir! Nun denn!

Minna atmete tief auf und fuhr alſo fort:

Meine Liebe zu Dir erträgt den Gedanken nicht, daß ich mich an Dich klammere, eine Feſſel und eine Laſt, die Du ſo weiter durch das Leben ſchleppen ſollſt, das dann nicht mehr Dein Leben iſt, Dein wahres Leben, zu dem Du geboren und erzogen biſt, in das Dich Dein Stand, Dein Rang, Deine Verbindungen, die Verdienſte, die Du Dir bereits erworben haſt, die Hoffnungen, die man auf Dich ſetzt, zu ſetzen vollauf berechtigt iſt — in das Dich alles gebieteriſch weiſt, und dem Du Dich nicht entziehen kannſt, ohne Dir ſelbſt untreu zu werden und Deiner Nation, Deinem Vaterlande. Ich habe bereits in dieſes ſchöne und große Leben ſtörſam eingegriffen — ich weiß es aus Deinen

Digitized by Google

Briefen, — und daß die Erinnerung an mich Dir wohl den feſten Mut des Kriegers nicht rauben konnte, aber Deine Seele doch weicher ſtimmte und Dich Gedanken und Gefühle hegen ließ, die Dir Dein rauhes Handwerk ſchier verleideten. Doch waren die Ereigniſſe zu groß, als daß die individuellen Empfindungen ihnen gegenüber nicht hätten ſchweigen müſſen. Du brauchteſt Dich nur von dem Strome tragen zu laſſen, um ſicher zu ſein, das zu thun, was eine höhere Gewalt, die Du als Beſtimmung und Schickſalsſchluß zu verehren hatteſt, von Dir forderte. Bis zu dieſem Augenblick! Und nun beginnt eine andre Zeit. Eine Zeit, wo die ungeheuren Mächte, die Dein Leben lenkten, ſich von der Bühne des Menſchentreibens in ihr geheimnisvolles Dunkel zurückziehen und dem Individuum Raum gewähren, ja, es zwingen, auf den eigenen Füßen zu ſtehen, zu zeigen, was es aus der eigenen Kraft heraus kann und vermag. Dein Volk, das ſeinen Genius verhüllt hatte, damit das Genie des einen Mannes in dämoniſchem Glanze leuchten könne; ſeinen Willen gefeſſelt hatte, auf daß der eine das Uebermenſchliche wollen dürfe — es iſt ſich ſelbſt zurückgegeben, muß jetzt ſelbſt die dunklen, verworrenen Pfade gehen, die jener ihm bereitet hat. Und in dieſem Augenblicke wollteſt Du Dich Deinem Volke entziehen? ihm nur ein weniges weniger ſein, als Du ihm ſein könnteſt, wenn Du Du ſelbſt bleibſt? Du bleibſt es nicht mit mir an Deiner Seite; mir, der Fremden, der Tochter des Volkes, das eben noch geknechtet zu Euren Füßen lag, um jetzt den Fuß auf Euren Nacken zu ſetzen. Ich will nicht ſprechen von Deiner Mutter,

Digitized by Google

die mich nie als ihre Tochter anerkennen wird; nicht von Deinen ſtolzen Verwandten, die mich verleugnen, von Deinen ariſtokratiſchen Freunden, die — mit Ausnahme eines oder des andren vielleicht — ſich achſelzuckend von Dir wenden werden; — ich ſpreche nur von Deiner Nation, die mit Recht dafür halten wird, daß jemand, der dem Allgemeingefühl, von dem ſie ſich beſeelt weiß, nicht ſeine Herzensneigung opfern kann, unmöglich der Mann iſt, der ſie die Vertretung ihrer Intereſſen, die Durchführung ihrer Abſichten, anvertrauen darf. Und ſo wirſt Du Dich aus dem öffentlichen Leben, in das Du gehörſt, weggedrängt ſehen in das Dunkel einer privaten Exiſtenz, die Dir nicht ziemt. Um was? Um mich, die ſich jede Stunde ihres Lebens ſagen müßte: das iſt dein Werk! Du haſt zwiſchen ihm geſtanden und ſeiner Nation, zwiſchen ihm und ſeiner Pflichterfüllung, zwiſchen ihm und ſeiner Ehre! Und Du meinſt, ich könnte dies Bewußtſein, das mich zum Kerkermeiſter eines freien, edlen Geiſtes macht, ertragen? Nimmermehr!

Minna ſchwieg, überwältigt von der Flut der Gedanken, die auf ſie einſtürmten. Hypolit hob den Kopf, den er, während die geliebte Frau in ihrer leidenſchaftlich beredten Weiſe ſprach, ſinnend in die Hand geſtützt hatte und ſagte freundlich und ruhig wie zuvor:

Iſt das alles, Geliebte? Es kann nicht alles ſein; iſt nur die eine Seite der Medaille. Darf ich Dir die andre zeigen und Dir ſagen, was ich ſehe? Nun wohl! Ich ſehe in dem Dunkel dieſer thaten- und ruhmloſen Exiſtenz ein

Digitized by Google

junges Weib voll Feuer, Geist und herrlichster Gaben, mit denen sie in ihrer Heimat geglänzt hat und weiter glänzen würde. Nur daß sie nicht nach Glanz und eitlem Ruhm begierig ist, wohl aber sich elend fühlt, wenn sie nicht nützen und schaffen kann nach ihres edlen Herzens Lust. Und das fürchtet sie nicht zu können in der Fremde, fern von den Ihren: ihren Landsleuten, Freunden, die alle sie verloren zu haben glauben, doppelt, weil sie die Teure, Unersetzliche an Frankreich abtreten sollten, welches sie als ihren Erbfeind hassen, und das sich ihnen durch Jahre der Tyrannei, durch die tausend Wunden, die es Deutschland schlug, tausendfach hassenswert gemacht hat. — Nicht wahr, Geliebte, auch das hast Du gesehen und nur aus zarter Rücksicht verschwiegen? Oder, sahest Du es wirklich nicht, so gebot mir die Pflicht, es Dir zu zeigen. Denn davor sei Gott, daß wir, die wir einander alles höchste Glück bereiten möchten, uns gegenseitig aus kindischer Zärtlichkeit über eine Gefahr verblendeten, die immer uns beiden drohen würde, da in Leid und Glück eines sich nicht mehr von dem andren zu lösen vermag. Habe ich richtig in Deiner Seele gelesen?

Ja, erwiderte sie traurig, Du hast es, wie ich in der Deinen.

Beide schwiegen. Ueber der nahen Binnenalster stiegen zischende Raketen, ihre glänzenden Linien an dem dunklen Himmel ziehend. Minna starrte zu den Phänomenen auf, die ihr ein Bild ihres Glückes deuchten: eine lichte Bahn empor zu einem Sterne, der für eine kürzeste Frist göttlich

Digitized by Google

leuchtet, um dann im Dunkel spurlos zu verlöschen. Hypolit hatte den Kopf wieder in die Hand gestützt.

Man wird uns erwarten, sagte Minna, laß uns zurückkehren!

Er schien sie nicht gehört zu haben; sie mochte die Aufforderung nicht wiederholen. Und mußten sie sich nun doch trennen, so war ja jeder Moment, den sie noch Hand in Hand zubringen durften, eine Seligkeit. Sie nahm leise seine Hand, er führte die ihre an die Lippen und sagte in einem Tone, durch dessen Zärtlichkeit das Pathos einer tiefen Ueberzeugung hindurchklang:

Und meine geliebte, tapfere, meine kluge Minna kann wirklich glauben, dies sei das letzte Wort Ihres Hypolit? Dann freilich wäre er nicht wert gewesen, von einer Minna geliebt zu werden. Nein, Du Teure, wer, wie ich, so früh gezwungen war, gegen ein feindliches Geschick zu kämpfen, jede Gunst des Lebens diesem Geschick hat abtrotzen müssen, — der streckt die Waffen nicht so bald, der streckt die Waffen niemals. Führen sie ihn nicht zum Siege, so mögen sie ihn zum Tode führen — gefangen gibt er sich nicht. Und weshalb sollte ich mich, sollten wir uns in diesem Falle gefangen geben? Sind denn Frankreich und Deutschland die Welt? Kann ich nicht hier mit Dir, Du nicht mit mir in Frankreich leben, ohne daß man uns in unsrer Ehre kränkt, und wir uns selbst durch so viel trübe Erinnerungen unser Glück verleiden, so teilen wir eben das Los von Tausenden, welche aus einem tyrannischen Vaterlande in die Verbannung gingen, um ihrem Gott nach ihrer Weise dienen zu können,

Digitized by Google

ſich einen Herd zu erobern, welchen ihnen die Heimat verweigerte. Was jene um ihren Glauben, dieſe um das tägliche Brot thaten, das ſollte uns für unſre Liebe zu thun verboten ſein? Nimmermehr! Und wäre es, ich anerkenne kein Gebot und keine Satzung, die mich hindern will, der Stimme meines Herzens zu folgen.

Die leidenſchaftliche Erregung, in die ſich Hypolit hineingeſprochen hatte, machte ihn für den Augenblick verſtummen. Es erſchien ihm unwürdig, die Geliebte, welche er durch ſeine Gründe überzeugen wollte, durch ſeine Heftigkeit zu erſchüttern. So fuhr er denn erſt nach einer kleinen Pauſe, die ſie nicht zu unterbrechen wagte, in ruhigerem Tone fort:

Ich habe lernen müſſen, jeder andren Stimme zu mißtrauen, auch wenn ſie ſich im Namen von Ideen erhebt, welche man für heilig erklärt hat, und die es auch ſein mögen, nur daß die Menſchen geſchäftig ſind, ſie ihrer Heiligkeit zu entkleiden. Mir haben ſie alles entheiligt, was ſonſt meinem Leben Inhalt und Weihe gab — alles! Hat es je einen Sohn gegeben, der ſeine Mutter anbetete — ich bin's geweſen, bis ich fand, daß in dem Herzen, unter dem ich geruht und an dem ich in jedem Leid eine ſichere Zuflucht finden zu können glaubte, nicht Liebe für den Sohn wohnte und zärtliche Sorge für ſein Glück — nur Stolz und aber Stolz auf den Abkömmling des alten Geſchlechtes, der ſich ſeiner Ahnen nicht unwürdig zu erweiſen ſchien, ja, den mit der Zeit abgeblaßten Familienidolen neuen Glanz und Schimmer zu bringen verſprach. — Und mein Frankreich, — mein ſchönes Frankreich, das ſich einſt erhob in flammen-

Digitized by Google

der Begeiſtrung, die ſtolzen Ideen Rouſſeaus in ſtolzere Wirklichkeiten zu wandeln, wie würde ich es geliebt haben, wäre es nicht zum Feuerberg geworden, der nur noch ödes Geſtein und eklen Schlamm gebar! Wie habe ich es geliebt trotz alledem in Groll und Thränen und Verzweiflung und dem Manne, der unter uns aufſtand, mit gewaltiger Hand den Vulkan zu ſchließen, freudig, gegen den Willen der Mutter, meinen Degen zur Verfügung geſtellt, wähnend, es könne doch nur eine Frage der Zeit ſein, bis aus dem Kriegesfürſten der Friedensfürſt erſtünde, der Regenerator einer durch ihn von der Tyrannei des Mönchtums und des Feudalismus erlöſten, durch ihn zur Herrſchaft der Vernunft und Sitte geläuterten und geſtählten Welt. O, ſchöner Traum! o, ſchreckliches Erwachen! Auf den Schlachtfeldern Rußlands — ich kenne viele, die da ihren Glauben an den Kaiſer verloren haben, und einige ſagten, ſie hätten dafür ihren Gott gefunden. Mir iſt es ſchlimmer ergangen. Mir war der Kaiſer längſt zu einem Tamerlan geworden; an die Armee, an die Fahne feſſelte mich nur noch der Zwang der militäriſchen Ehre, und der Gott, an den ich geglaubt hatte, war ein Gott der Liebe und Barmherzigkeit geweſen! Ich ſah ſein Antlitz nicht mehr in den Flammen ruchlos eingeäſcherter Städte; im Eis und Schnee und Greuel des Rückzuges habe ich ſeine letzte Spur verloren. Und wer, wie ich, das Entſetzliche ſchaudernd mit erlebt hat, verlangte fürder nach ſeiner Seele Unſterblichkeit? Um noch einmal, noch tauſendmal dem Grauen beizuwohnen? Welche Bürgſchaft haben wir, es werde nicht der Fall ſein? Oder ward unſre Erde

Digitized by Google

von den Myriaden der Gestirne allein zum Schauplatz ewigen Brudermords ausersehen, welcher böse Dämon ließ uns hier geboren werden? Sieh, Geliebte, das ist Dein Hypolit, der ärmste, der elendeste der Sterblichen ohne Deine Liebe; mit ihr ein Mensch, der einen Kaiser nicht um seinen Thron, die Engel, wenn es deren gibt, nicht um ihre ewige Seligkeit beneidet. Hast Du das Herz, noch jetzt zu sagen, daß wir uns trennen müssen, jemals werden trennen können? Hast Du das Herz?

Er hatte ihre Hände ergriffen, sein Gesicht nahe zu dem ihren neigend. Sie hätte eine Welt darum gegeben, ihn freien Herzens mit den Armen umschlingen, an ihren Busen ziehen, das geliebte Antlitz mit Küssen bedecken zu dürfen, aber ihr Herz war nicht frei: es schlug dumpf und angstvoll in der Brust; sie durfte dies beklommene Herz nicht an eines drücken, das so voll von einem seligen Glauben war, den sie nicht teilen konnte, ja, dessen Trug auch für ihn die rauhe Wirklichkeit des Lebens früher oder später aufdecken mußte. So hielt sie denn gewaltsam an sich und erwiderte, ihre Hände sanft aus den seinen ziehend:

Wolle der Frau verzeihen, wenn sie, die dem Geliebten ein volles Glück bereiten möchte, von bangen Zweifeln beschlichen wird, ob Wunsch und Erfüllung sich jemals decken werden. Familie — Vaterland — ich sehe wohl, und habe es an mir erfahren, daß diese Bedingungen, in welchen wir geboren und denen wir Ehrfurcht schuldig sind und gern schulden, zu furchtbaren Fesseln werden können, die uns bis in das Mark des Lebens schneiden; ich begreife durchaus,

Digitized by Google

daß es noch ein Höheres gibt, für das man leben kann, für das wohl zu allen Zeiten die Edelſten der Menſchheit einzig gelebt haben. Aber mag dies ihr Leben auch nicht immer auf einem Golgatha enden mit dem Tode am Kreuz, — das Kreuz zu tragen ſein lebenlang ward keinem dieſer edelſten erſpart. Ich denke wieder unſres hingeſchiedenen Freundes, von dem wir jetzt ſo oft und gern geſprochen haben. Er, der nun bereits zur dritten Generation der Verbannten gehörte, glaubte ein Deutſcher zu ſein und konnte doch nur, wie er mir oft geſagt, in der Sprache ſeiner Eltern träumen und denken und war und blieb in ſeinem Herzen Franzoſe. Wofür ſein Herz ſchlagen ſollte, es mußte franzöſiſch ſein, oder er wandelte es wenigſtens innerlich zu etwas Franzöſiſchem um und nannte es ſo: einen blauen Himmel, eine ſanfte Luft, ein geiſtreiches Wort, ein anmutiges Mädchengeſicht. Auch mich mußte er erſt auf dieſe Weiſe zur Franzöſin machen, um mich lieben zu können. Aber er war zu klug, um nicht zu wiſſen, daß das eben alles nur ein geiſtreiches Spiel ſeiner Phantaſie, und das Leben der Wirklichkeit ſich grau und häßlich um ihn breitete. In dieſem Zwieſpalt verzehrte ſich ſein Leben, wurde er der alte Hageſtolz, der Sonderling, der grimme Menſchenhaſſer —

Der ſein Leben für die Menſchheit laſſen konnte, ſagte Hypolit ſanft.

Ich weiß es, rief Minna leidenſchaftlich; aber ich weiß auch, daß er grenzenlos unglücklich war. Und ich will Dich glücklich wiſſen; ich möchte ſelber ſo gern glücklich ſein! Das iſt es ja, daß ich daran zweifeln muß, was mich ſo furcht-

Digitized by Google

bar quält. Und, Hypolit, wir beide ſind noch jung! Als der alte Mann in ſeinen Landsleuten von heute das Volk, für das Corneille und Racine gedichtet hatten, und das in ſeiner Phantaſie lebte, nicht zu erkennen vermochte, machte ſich ſeine enttäuſchte Seele Luft in bitterm Spott und Hohn. Wir werden das beklommene Herz ſo nicht erleichtern können. Auch in der Fremde werden wir jede Erniedrigung unſres Volkes als unſre eigene Schmach empfinden; werden wir jauchzen, wenn ihm eine große That gelingt. In der Fremde? in der Ferne der Zeit? Und hier! und jetzt! Hypolit! was mußt Du gelitten haben heute, als der Jubel unſres Volkes an Dein Ohr drang! Was habe ich gelitten, als ich nicht jauchzen durfte mit den Jauchzenden!

Sie hatte ſtöhnend das Geſicht in beide Hände gedrückt. Er antwortete nicht ſogleich. Dann ſagte er in tiefſter Bewegung und doch voll tröſtlicher Zuverſicht:

Wir haben gelitten — ſchmerzlich — beide — ganz gewiß! Aber haben wir uns darum weniger geliebt? Haben wir uns nicht jeder geſagt: dieſes ihr Leiden, das du ihr nicht abnehmen kannſt, du mußt es der geliebten Seele zu vergüten ſuchen durch nur noch innigere, hingebendere Liebe, wenn es möglich iſt? Ich müßte meine Minna nicht kennen, hätte ſie anders gefühlt!

Ja, rief Minna, das Geſicht erhebend, ich habe ſo gefühlt; aber auch, daß meine Liebe nie — nie imſtande ſein wird, zu erſetzen, was Du aufgibſt für mich. O, wenn es Liebe könnte! Küſſe mich, damit ich es glaube! Nimm mich in Deine Arme! Rette mich vor der Welt! rette mich vor mir ſelbſt!

Digitized by Google

Sie hatte ſich an ſeine Bruſt geworfen, ihn umklammernd, wie ein Ertrinkender den Felſen, der ihn allein vom Untergange bewahren kann; ihre Lippen wieder und wieder auf ſeinen Mund preſſend in leidenſchaftlich wilden Küſſen.

Ein Kanonenſchlag, das Ende des Feuerwerks auf der Alſter verkündend, ſchreckte die Trunkenen einen aus des andren Armen.

Laß uns heimgehen! ſagte Hypolit.

Ja, laß uns fort von hier! flüſterte ſie.

Sie hatte nur den Ort gemeint, wo ſie ſich befanden. Aber als ſie nun an ſeinem Arm durch das Dunkel dem Lichte entgegenſchritt, welches von der Binnenalſter noch immer, wenn auch ſchwächer als vorhin, herüberleuchtete, ſprach ſie bei ſich: fort von der Erde, auf der uns nimmermehr ein Glück erblühen kann.

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

An der Seite des Alsterdammes hatte sich die Menge jetzt, da das Feuerwerk abgebrannt war, zu lichten begonnen; auf dem Jungfernstieg aber stand sie wieder Kopf an Kopf, sich haufenweis um ein paar Läden drängend, welche während der Okkupation geschlossen und heute zum erstenmal wieder aufgethan waren; die meisten eifrig nach dem Wasser blickend, auf dem durcheinander kreuzende, mit bunten Laternen geschmückte Boote, in welchen lachende, singende, jauchzende Menschen saßen, den entzückten Zuschauern verkünden zu wollen schienen, daß Hamburg sich selbst zurückgegeben sei. Es hielt schwer, durch das Gedränge zu kommen, und Minna, die den Schleier dicht über das Gesicht gezogen hatte, atmete auf, als sie, in die Große Bleichen biegend, die Straße verhältnismäßig frei fanden. Dennoch eilte sie, Hypolit fast mit sich ziehend, atemlos vorwärts. Die doch nicht eben lange Strecke bis zu dem Hause, in welchem die d'Aubigny's wohnten, schien ihr kein Ende nehmen zu wollen, und sie erschrak aufs heftigste, als sie an der Ecke der Königsstraße einer Schar von jungen Leuten begegneten, die, sich einander untergefaßt haltend, lärmend

Digitized by Google

und singend daher kamen, ihnen den Weg versperrend. Das war offenbar zuerst absichtslos gewesen, wurde aber Absicht, als Hypolit, der sich nicht vorstellen mochte, daß man einer Dame nicht ausweichen werde, Minna's Arm etwas fester nehmend, ruhig weiter schreitend, da jene nicht Raum gaben, gerade auf die Mitte der Kette stieß. Er trat einen Schritt zurück und machte eine Wendung nach links, den Schwarm zu umgehen, der nun sofort nach rechts drängte, so daß für Hypolit die Unmöglichkeit, mit seiner Dame geradeaus vorwärts zu gelangen, von neuem entstand. Es war, nach den lachenden Gesichtern der jungen Leute zu schließen, keineswegs auf eine Beleidigung abgesehen, nur auf einen Scherz, wie er dem trunkenen Mute passend und jedenfalls harmlos erschien. Auch nahm Hypolit die Sache nicht anders, indem er, höflich den Hut ziehend, ein kaum ironisches Eh bien, Messieurs? fragte.

Die französischen, offenbar von einer französischen Zunge gesprochenen Worte wirkten auf die Berauschten wie ein elektrischer Schlag.

Oho, ein Franzose! — Hier nix französisch! — Verstandez-vous? schallte es zurück.

Minna machte eine lebhafte Bewegung; Hypolit flüsterte ihr zu: Ich bitte Dich, sprich nicht! Und dann zu den jungen Leuten:

Meine Herren, ich muß nach Ihrem Aeußeren annehmen, daß Sie mich verstehen. So ersuche ich Sie um das Selbstverständliche: lassen Sie mich und meine Dame passieren!

Digitized by Google

Die in ruhigem Tone gesprochenen Worte und die vornehme Haltung des Sprechenden mochten den Uebermütigen imponieren. Sie blickten einander an und schienen im Begriff, Raum zu geben. Einer von ihnen aber, ein hochgewachsener junger Mann, rief: Ach was, Jungens, keine Umstände mit dem Schwadroneur!

Und dann, ein wenig vor die andern tretend, in fließendem Französisch und indem er die Haltung Héricourts möglichst nachahmte:

Mein Herr! wir werden Sie passieren lassen, vorausgesetzt, daß die Dame Ihre Landsmännin ist. Ist sie es nicht, so wünschen wir das Gesicht der Deutschen zu sehen, die es an einem Tage wie der heutige mit den Franzosen hält.

Bravo! — das ist recht! — Wir wollen ihr Gesicht sehen! — Herunter den Schleier! riefen die Lachenden untereinander.

In meinem Vaterlande, erwiderte Hypolit, ist man gewohnt, die Pflichten des Anstandes zu erfüllen, ohne Bedingungen zu stellen.

Wir sind aber nicht in Ihrem Vaterlande, und wir bestehen auf der Bedingung, rief der Sprecher.

Ja, wir bestehen auf der Bedingung, rief der Chor. Herunter den Schleier!

Ein besonders Kecker war herangesprungen und streckte die Hand nach Minna aus. Im nächsten Moment taumelte er, von einem kräftigen Stoße Hypolits vor die Brust getroffen, auf seine Gefährten zurück.

Digitized by Google

Die Kette hatte sich gelöst, aber nur, damit jetzt alle mit drohenden Gebärden und wilden Worten auf Hypolit eindringen konnten, ohne daß doch einer Hand an ihn zu legen gewagt hätte. Aber schon waren die Angreifer nicht mehr in der Lage, ihre Sache allein für sich durchzuführen. Ein Volkshaufen hatte sich inzwischen angesammelt, der sich mit jeder Sekunde vergrößerte. Aus dem drohenden Gemurmel ringsumher wurde wüstes Geschrei; die Hinterstehenden drängten auf die Vorderen; Fäuste waren geballt, Stöcke wurden geschwungen; der nächste Augenblick mußte eine schreckliche Katastrophe herbeiführen. Da brach sich einer durch die umdrängende Menge gewaltsam Bahn: ein hanseatischer Offizier, der sich vor die Bedrohten stellte, mit heller, heftiger Stimme rufend:

Zurück! zurück, sage ich! Und haltet Frieden! Wollt Ihr den schönen Tag entweihen? So viele gegen den einen Wehrlosen? Schämt Euch! Und wisset: Dieser Herr hat das Recht, frei durch unsre Straßen zu gehen: er ist der militärische Bevollmächtigte der Franzosen, geschützt durch das Völkerrecht, wenn Ihr ein andres Recht nicht gelten lassen wollt.

Georg sprach nur noch zu dem Volkshaufen; die ersten Angreifer hatten sich, als sie die Sache diese Wendung nehmen sahen, eiligst in die Menge verloren. Die aber hatte ihren Helden von heute morgen kaum erkannt, als sie, vergessend, um was es sich hier eigentlich handelte, in Hurra's und Lebehochs ausbrach. Kaum, daß sich Georg der Begeisterten, die alle seine Hände schütteln wollten, erwehren konnte.

Digitized by Google

Morgen mehr! rief er. Für heute abend laßt es gut ſein!

Die Leute gehorſamten ihm. Noch ein paar Hurra's und Lebehochs; dann war der Weg frei.

Georg wandte ſich zu Hypolit, militäriſch grüßend:

Ich bitte für meine Landsleute um Entſchuldigung, Herr Marquis. Sie ſind heute in einer erregten Stimmung, die ſich begreifen läßt, und auf die man vielleicht hätte Rückſicht nehmen ſollen. Jedenfalls möchte ich, der größeren Sicherheit wegen, um die Erlaubnis nachſuchen, Sie und Ihre Dame bis zu Ihrer Wohnung geleiten zu dürfen.

Durch den gezwungen ruhigen Ton, in welchem dieſe Worte geſprochen wurden, zitterte eine mühſam verhaltene Leidenſchaft, die Minna's Herz zerbrach. Sie hatte während des ſchrecklichen Auftritts vorhin ihre Selbſtbeherrſchung nicht verloren; jetzt kam ein wimmerndes Stöhnen aus ihrer Bruſt, und Hypolit fühlte, daß ſie ſich an ihn klammerte, um nicht umzuſinken. In ihm ſelbſt bebte der Unwille nach über die Brutalitäten, denen er ſich und das geliebte Weib eben noch ausgeſetzt geſehen hatte, und in dem Umſtand, daß der Bruder die Schweſter, die er verleugnete, ſolche Qual erdulden laſſen konnte, erblickte er nur einen andren Beweis der Herzensroheit, die dieſes Volkes traurige Mitgift ſei. Doch bezwang er ſich um der Unglücklichen an ſeiner Seite willen ſoweit, daß er mit Haltung ſagen konnte:

Ich danke Ihnen, Herr Leutnant Warburg, obgleich ich

Digitized by Google

glaube, daß wir Ihres Schutzes entraten können. Die Wohnung Ihrer Frau Schwester, welche ein Gast des Grafen und der Gräfin d'Aubigny ist, befindet sich in der Entfernung weniger Häuser. Meine Wohnung — dieselbe, die ich auch vormals innehatte — passieren wir soeben.

Dann will ich Monsieur und Madame nicht weiter lästig fallen, sagte Georg, stehen bleibend und, die Hand an dem Tschako, sich verbeugend.

Georg! rief Minna mit einem wilden Schrei; beide Hände, die sie losgemacht hatte, dem Bruder entgegenstreckend.

Madame irren sich ohne Zweifel, sagte Georg kalt, mit nochmaliger Verbeugung sich zum Gehen wendend.

Er hatte noch kaum zwei Schritte gethan, als er Hypolit vor sich sah, ihm den Weg vertretend.

Herr Marquis belieben?

Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie ein Held zu sein glauben, und nichts weiter als ein Elender sind!

Ich schleudere es Ihnen in die Zähne zurück: Sie glauben ein Bayard zu sein, Herr Marquis, und sind nichts als ein kläglicher Don Juan.

Sie machen von dem Umstand, der Bruder Ihrer Schwester zu sein, einen unwürdigen Gebrauch.

Unmöglich, Herr Marquis! Ein deutscher Offizier kann die Geliebte eines französischen nicht zur Schwester haben.

Es gab eine Zeit, — und sie ist nicht lange her, — als die Herren Offiziere in Deutschland den Kopf nicht ganz so hoch trugen.

Digitized by Google

Memmen gab es zu allen Zeiten und bei allen Nationen. Sollte ich zufällig auf eine franzöſiſche geſtoßen ſein? Oder wird der Marquis d'Héricourt beweiſen, daß er wenigſtens den Mut ſeiner Schamloſigkeit hat?

Sie werden morgen von mir hören, mein Herr!

Schwerlich, bevor Sie von mir gehört haben, mein Herr!

Der in leiſem Ton geführte Wortwechſel hatte nur Sekunden gewährt. Als Hypolit ſich nach gegenſeitiger ſtummer Begrüßung von Georg abwandte, der alsbald in dem Schatten der Häuſer verſchwand, ſah er Minna in der Entfernung weniger Schritte an dem ſteinernen Pfoſten eines Thores gelehnt. Er eilte auf ſie zu, umſchlang die an allen Gliedern Zitternde mit einem Arm und führte ſie ſo die kurze Strecke bis zur d'Aubigny'ſchen Wohnung. Sie waren beide außer ſtande geweſen, ein Wort hervorzubringen: Hypolits Atem ging zornig ſchwer; Minna drohten wiederholt die Sinne zu ſchwinden. Nun, an der Schwelle richtete ſie ſich plötzlich aus ſeinem Arm auf und rief leidenſchaftlich:

Du darfſt Dich nicht mit meinem Bruder ſchlagen!

Du haſt keinen Bruder mehr, erwiderte Hypolit dumpf. Er hat ſich von Dir losgeſagt. Ich meine, er wäre deutlich genug geweſen.

Gleichviel! rief Minna; er bleibt mein Bruder trotzdem und — iſt es in dieſem Augenblick vielleicht mehr als je.

Die letzten Worte waren nur gemurmelt, er hatte ſie aber doch verſtanden.

Digitized by Google

So bin ich Dir eben weniger, als ich zu ſein geglaubt habe, erwiderte er ſchmerzlich.

Laß uns nicht abwägen, laß uns nicht rechten, Hypolit! Laß uns menſchlich ſein!

Der Himmel iſt mein Zeuge, wie gern ich es wäre! Kann man es denn ſein in dieſem barbariſchen Volke?

Beſchimpfe nicht das Volk, zu dem ich gehöre!

Eben jetzt ſollteſt Du deſſen nicht gedenken.

Ich werde deſſen gedenken jetzt und immer.

Dann freilich darf ich nicht vergeſſen, daß ich franzöſiſcher Offizier und Edelmann bin.

Er hatte ſich bereits halb abgewandt; ſie ergriff ihn bei der Hand.

Hypolit, Du weißt nicht, was Du thuſt!

Ich weiß es.

Dann iſt alles verloren.

Nur die Ehre nicht.

Leb' wohl!

Sie hatte ſeine Hand losgelaſſen und eilte die Stufen hinauf durch die offene Hausthür in den matterhellten Flur. Nur noch flüchtig ſah er die teure Geſtalt auf der Treppe. Dann war ſie verſchwunden.

Ein ſchmerzvolles Stöhnen brach aus ſeiner Bruſt. Ein paar Augenblicke ſtand er in gräßlichem Seelenkampf. Hatte er nicht eben, wie Petrus den Herrn, verleugnet, wovon er noch vor einer halben Stunde in ihren Armen geſchworen, daß es ihm heilig, daß es ihm das einzig Heilige in dieſem Leben ſei? Aber: „ſollte ich zufällig auf eine franzöſiſche

Digitized by Google

Memme" — ah! Auf Erden durfte kein Mann atmen, der sich rühmen konnte, das Wort ungestraft gesprochen zu haben!

Er drückte den Hut in die Augen, hüllte sich schaudernd enger in den Mantel und ging langsam die Straße hinab nach seiner Wohnung.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Auf dem Flur des oberen Stockwerkes, welches die d'Aubigny's bewohnten, trat Minna der Kammerdiener des Grafen entgegen: der Herr und die Frau Gräfin befänden ſich im Salon, die Rückkehr Madames erwartend. Seit einer Stunde ſei aber auch ein Herr da, der ein Landmann zu ſein ſcheine und einen Brief für Madame habe, welchen er perſönlich abgeben zu müſſen behaupte. Er habe den Herrn, der übrigens kein Wort franzöſiſch ſpreche, und mit dem er ſich nur durch die deutſchen Leute im Hauſe habe verſtändlich machen können, in Madames Zimmer geführt, wofür er Madame um Entſchuldigung bitte; aber Madame wiſſe, daß ſonſt kein andrer Raum in der Wohnung disponibel ſei.

Minna eilte auf ihr Zimmer; eine mächtige Geſtalt trat ihr entgegen, in der ſie bei dem zweifelhaften Lichte der beiden Kerzen vor dem Spiegel Neddermeyer erkannte. Der Anblick des treuen Mannes ließ in ihre umnachtete Seele einen helleren Schimmer faſt der Freude fallen. Da war jemand, der nicht Haß und Streit kannte, der nicht an ihrem Herzen zerren würde, und dem ſie unbedingt vertrauen durfte. Sie ſtreckte ihm, für den Augenblick unfähig zu ſprechen,

Digitized by Google

beide Hände entgegen, die er, eine nach der andren, ehrfurchtsvoll an seine Lippen zog.

Liebe, liebe, gnädige Frau, sagte er; Gott sei Dank, daß —

Er brach ab, erschrocken über ihr verstörtes Gesicht, in welches er jetzt, aufschauend, einen ersten sicheren Blick warf.

Aber, um Gotteswillen, rief er, wie sehen denn die gnädige Frau aus! Herr des Himmels —

Er hatte schnell einen Lehnsessel herbeigerückt, auf welchem Minna schwer zusammensank.

Herr des Himmels! rief Neddermeyer wieder, was ist der gnädigen Frau? So hab' ich Sie ja mein Lebtag nicht gesehen!

Er bemühte sich um die geliebte Herrin in ratloser Dienstfertigkeit, welche Minna, die sich, von allen verlassen, auf das Mitgefühl dieses guten schlichten Menschen angewiesen sah, zu Thränen rührte. Und nun folgte den ersten ein Strom, der unaufhaltsam dahinfloß, die gequälte Seele erleichternd und beruhigend.

Kehren Sie sich nicht daran! sagte sie endlich, dem ganz Verzweifelten mit einem Versuch zu lächeln aufs neue die Hand reichend. Mir ist eben etwas sehr Schmerzliches begegnet. Lassen Sie es gut sein; es ist vorbei. Ich bitte, setzen Sie sich und sagen Sie mir, was Sie wieder nach Hamburg führt!

Neddermeyer hatte sich gehorsam einen Stuhl herbeigezogen, froh, daß der schreckliche Anfall vorüber zu sein schien.

Digitized by Google

Ich bin noch gar nicht fort geweſen, gnädige Frau, ſagte er.

Und dann, ihrem fragenden Blick begegnend:

Ich — ich konnte es nicht über das Herz bringen, die gnädige Frau hier zu laſſen, ohne nur zu wiſſen, wo Sie denn eigentlich geblieben waren. Ich habe die ganze Nacht vor Sorge und Angſt nicht ſchlafen können und mir immer geſagt: Neddermeyer, das kann Dir der gute Gott im Himmel nicht vergeben, daß Du nicht zu Deiner gnädigen Frau ſtehſt und ihr zur Seite geblieben biſt, wenn ſie Dich auch fortgeſchickt hat. Und dann geſtern morgen, als der Franzoſe in den Kniehoſen kam mit dem Hausdiener hier — ſonſt hätten wir ihn gar nicht verſtanden — und die Sachen von der gnädigen Frau holte — Gott im Himmel, ſagte ich zu mir, wie kommt denn die gnädige Frau dazu? Aber laut habe ich es nicht geſagt, gnädige Frau, ſondern gethan, als ob ich es ſchon gewußt hätte, weil ſonſt die Wirtsleute — die gnädige Frau können ſich ja denken —

Neddermeyer brach verlegen ab und griff nach dem Brief, den er vorhin auf den Tiſch gelegt hatte und jetzt, ſich ſeitwärts biegend, mit ſeinem Arm noch gerade ablangen konnte.

Da, gnädige Frau! Er iſt vor zwei Stunden angekommen! Meine Frau hat ihn durch Chriſtian Ewert nachgeſchickt, weil Cito darauf ſteht, — zweimal unterſtrichen, gnädige Frau! Und ich denke, es ſteht etwas Gutes darin; ſo Gott will, daß er nun ſelber kommt und vielleicht ſchon unterwegs iſt.

Digitized by Google

Die Worte klangen nur eben an Minna's Ohr. Wer ſollte kommen? wer unterwegs ſein?

Sie hatte den Brief mechaniſch genommen, einen Blick auf die Adreſſe gerichtet und warf, vom Seſſel in die Höhe fahrend, den Brief auf den Tiſch mit einer ſolchen Schreckensgebärde — als ſchleudre ſie eine Schlange aus der Hand — daß Neddermeyer ſelbſt erſchrocken mit dem Stuhle rückte. War die gnädige Frau wahnſinnig geworden?

Der arme Mann fürchtete es allen Ernſtes, als ſie ſich nun in wilder Bewegung erhob und, ohne den eiligen Brief zu öffnen, im Zimmer, Unverſtändliches murmelnd, auf und nieder zu ſchreiten begann.

Ein Brief von ihm in dieſem Augenblick, wo ihr war, als ſei in ihrer Bruſt alles zerbrochen und um ſie her ſtürze die Welt zuſammen! Da mochte auch das mitgehen! Seine Schmähungen, ſeine Verwünſchungen, Drohungen — ein andrer Ton nur in dem hölliſchen Orcheſter, das um ſie raſte!

Aber der Brief konnte noch nicht die Antwort auf ihren letzten Brief von Warneſoe ſein, in welchem ſie ſich von ihm für nun und immer losgeſagt hatte. Nur ein zweiter Brief hinter dem famoſen her, aus dem ſie ſeine Erziehungsmaximen lernen ſollte und daß er ihre Unterwerfung gnädig acceptiere. Nun kam er ſelbſt — war er ſchon unterwegs! Es ſtand äußerlich nichts zwiſchen ihm und ihr, als jener ihr Abſagebrief, der ihn in England bereits nicht mehr getroffen hatte; auf der Hin- und Rückreiſe vielleicht verloren ging; oder, wenn er nach Wochen kam, von ihr aufgefangen, vernichtet werden konnte. Dann war alles nach

Digitized by Google

wie vor — bis auf das Kind, das nicht mehr war — freilich — aber in andren Ehen sterben ja auch Kinder. Das zerstört doch die Ehe nicht, macht sie oft nur noch fester — die Ehe! Das war's! Wer durfte an die rühren, wenn sie selber es nicht that? Welcher Bruder sich von einer Schwester lossagen, weil sie unglücklich verheiratet ist, wenn sie keinen Liebhaber hat, der sie in den Augen des Bruders zu einer Buhlerin macht!

Gnädige Frau!

Minna blickte auf. Sie hatte Neddermeyers Anwesenheit ganz vergessen. Er stand an der Thür, die Klinke in der Hand.

Gnädige Frau, sagte er, lesen doch wohl des Herrn Brief lieber ungestört. Und gewiß haben gnädige Frau auch eine Antwort darauf, die ich dann gleich besorgen könnte. Ich werde mit der gnädigen Frau Erlaubnis draußen so lange warten.

Damit hatte er die Thür geöffnet und alsbald hinter sich geschlossen.

Minna that ein paar verlorene Schritte; dann ging sie entschlossen nach dem Tisch, auf welchen Neddermeyer inzwischen die beiden Lichte zu dem Brief gestellt hatte, erbrach mit fester Hand das Siegel und las:

„Liebe Frau! Bei Deinerseitigem Empfang dieses bin ich bereits in Kopenhagen auf einem unsrer Schiffe (Schoner „Mermaid", Kapitän Ch. Lassen), der mit Newcastle-Kohlen nach Lübeck gechartert ist. Ich habe nur ca. drei Tage in Kopenhagen zu thun und segle dann mit demselben Schiffe weiter, aber nicht bis Lübeck, bez.

Digitized by Google

Travemünde, ſondern nur bis Neuſtadt, wo die „Mermaid“ ſo lange vor Anker geht, bis ich mich habe ans Land ſetzen laſſen können. Das wird nach ziemlich ſicherer Rechnung am 5. Juni ſein. Da Neuſtadt nur eine Meile von Warneſoe iſt, hoffe und wünſche ich, daß Du mir bis dahin entgegen kommſt, worauf wir dann gemeinſchaftlich nach dem Gute fahren, damit ich das Kind ſehen und mit Neddermeyer einige Verabredungen treffen kann, weil ich die ganze Beſcherung vorteilhaft zu verkaufen hoffe (Notabene an die däniſche Regierung, weshalb auch über Kopenhagen muß. Bitte aber um das tiefſte Stillſchweigen!) Werde dann nur 24 Stunden in Warneſoe bleiben können, da, wie Du Dir denken magſt, meine Gegenwart in Hamburg nötig iſt, wo ſie ſchon angefangen haben, mir die Butter vom Brote zu nehmen. Aber wer kann überall zugleich ſein!

Nach Deinem letzten, übrigens recht verſtändigen Briefe bin ich überzeugt, daß Du Dich freuſt, mich wieder zu haben. Ich erneuere auf Deine Bitte mein Verſprechen, das Geſchehene geſchehen ſein zu laſſen, und zeichne in obigem feſten Vertrauen und dito Zuſage

Dein Theodor.

Halte mir nur das Kind gut, ich meine: geſund! Ich träumte neulich nachts, es ſei geſtorben, was mir nach dem Aufwachen wohl noch eine halbe Stunde im Kopf herum gegangen iſt. — Ich habe auch vergeſſen Dir zu ſagen, daß Du in Neuſtadt in der „Schönen Ausſicht“ einkehren ſollſt. In dem Gaſthof am Markt

Digitized by Google

verkehren mir zu viel Leute. Es braucht nicht gleich alle Welt zu wiſſen, daß der Theodor Billow wieder da iſt.

D. O."

Minna ſaß, die Stirn in die Hände gepreßt, ſich fragend, ob, was da in ihrem Gehirn wühlte, Wahnſinn war, der nach dem Abgrund giert, von dem doch jede Fiber im Vorſchauder der gewiſſen Vernichtung zurückzuckt; oder klarſte Vernunft, die den Wanderer einen tödlich gefahrvollen Weg kaltblütig wählen läßt, weil es der einzige iſt, der die Möglichkeit der Rettung bietet. Aber hier galt kein Erwägen, Zaudern und Schwanken; ein Entſchluß mußte gefaßt werden, und mit der Einſicht in dieſe Notwendigkeit fühlte ſie die alte Kraft zurückkommen, die ſie in den entſcheidenden Momenten ihres Lebens noch immer gehabt hatte.

Papier und Feder lagen auf dem Tiſch. Sie nahm zwei Bogen und ſchrieb, zuerſt an Hypolit:

„Die Tochter aus dem Volke der Barbaren ſagt dem Marquis d'Héricourt Lebewohl. Sie begreift und ehrt die rauhe Tugend des Bruders, der in der Geliebten des Landesfeindes nicht mehr ſeine Schweſter ſieht. Empfindet doch ſie ſelbſt ihre Liebe darum nicht weniger als etwas, das nicht ſein ſollte, weil ſie weiß, daß ſie niemals die Kraft haben wird, ſich von derſelben zu befreien. Das aber hat ſie mit ihrem Gewiſſen auszumachen und mit ihrem Gatten, zu dem ſie im Begriff iſt zurückzukehren. Sie hält ſich verſichert, daß der Marquis d'Héricourt um einer Frau willen, die für ihn tot iſt, weder ſein Leben, welches er ſeinem Lande ſchuldet, noch das

Digitized by Google

eines jungen Mannes aufs Spiel ſetzen kann, dem auf dem Felde der Ehre zu begegnen, dem Stolzeſten zur Ehre gereichen würde; — zur Schande in einem Streite, der gegenſtandslos geworden iſt, und. weil er es iſt, die Gegner entwaffnet oder zu Mördern macht."

Sie nahm das zweite Blatt und ſchrieb:

„Du warſt einſt ſtolz darauf, die Schweſter zu lieben, und haſt immer nur Deinen Stolz geliebt. Fühlteſt Du Liebe zu Deiner Schweſter, ja nur einen Funken Mitleid mit ihr, Du würdeſt ihr nicht das Glück mißgönnen, das einzige, welches ihr auf Erden werden kann, und von dem Du recht wohl weißt, daß es für ſie im beſten Falle doch nur ein halbes ſein würde. Von der Seite des Mannes, an dem Du, und ſänneſt Du vom Morgen bis zum Abend, keinen Makel finden magſt, als daß er der loyale Feind Deines Volkes iſt, reißt Du ſie, um ſie wieder in die Arme des andren zu treiben, den niemand tiefer verachtet als Du ſelbſt. Nun vollende Dein Werk, töte den Liebhaber der Schweſter, damit Du ſicher biſt, daß ſie fortan Deine ſtrenge Tugend nicht beleidigt und die ſchimpflichſte der Ehen heilig hält!"

Sie las dieſe Zeilen noch einmal; die an Hypolit wieder anzuſehen, hatte ſie nicht den Mut.

Dann nahm ſie Billow's Brief, die Daten zu vergleichen. Er wollte am fünften in Neuſtadt landen; heute war der vierte. Wenn ſie die Nacht durchfuhr, konnte ſie morgen bei guter Zeit dort ſein. Auf jeden Fall war ſie aus Hamburg, und der zwiſchen Hypolit und Georg entbrannte Streit

Digitized by Google

wurde wenigstens durch ihre Gegenwart nicht weiter angeschürt. Mußte sie doch fürchten, durch jede Stunde, die sie länger blieb, den Verdacht zu erwecken, daß es ihr mit ihrem Entschluß nicht bitterer Ernst sei, und so die Wirkung, die ihre Briefe haben sollte, zu beeinträchtigen, ja, zu paralysieren. Sie siegelte und adressierte die Briefe; den kleinen Koffer, den sie bei sich führte, wieder zu füllen, war das Werk weniger Minuten. Dann rief sie Neddermeyer herein.

Ich muß Ihnen eine große Unbequemlichkeit zumuten, sagte sie. Mein Gatte kommt morgen nach Neustadt und wünscht meine Gegenwart, auch die Ihre. Sind Sie bereit, sofort aufzubrechen?

Ob ich bereit bin! rief Neddermeyer, dessen große blaue Augen vor Freude strahlten.

Ich danke Ihnen, sagte Minna. Mit dem Köfferchen da, weiß ich, werden Sie sich gern belasten. Ich habe mich nur noch von der Frau Gräfin zu verabschieden.

Da liegen zwei Briefe, gnädige Frau, sagte Neddermeyer, der den Koffer schon in der Hand hatte.

Sie dürfen erst, wenn ich fort bin, abgegeben werden. Ich werde die Frau Gräfin darum ersuchen.

Plötzlich fiel ihr zu ihrem Schrecken ein, daß sie auf den Brief an Georg nur seinen Namen geschrieben hatte.

Was ist's, gnädige Frau? fragte Neddermeyer.

Ich habe da an meinen Bruder geschrieben, erwiderte Minna, der Brief ist von äußerster Wichtigkeit, und nun weiß ich nicht, wo er wohnt.

Kann damit dienen, rief Neddermeyer. Ich habe den

Digitized by Google

jungen Herrn heute nachmittag ſelbſt geſprochen hier in der Straße, in der er auf und ab ging, nach jedem Fenſter äugend, weil er vermeinte, die gnädige Frau, als er am Morgen vorbeiritt, an einem geſehen zu haben. Ich konnte ihm ja Beſcheid ſagen! Er zog die Stirn kraus, gnädige Frau, und — na, nun iſt ja alles wieder gut. Und bei der Gelegenheit ſagte er mir auch, wo er ſich einquartiert: bei Senator Sievekings natürlich, deren Sohn ja des Herrn Bruders geſchworener Freund iſt.

Minna fügte die Wohnung zu der Adreſſe, that ihre Sachen um, nahm die beiden Briefe und bat Neddermeyer, ſo lange auf dem Vorſaal zu warten, bis ſie mit der Frau Gräfin geſprochen haben würde.

Als ſie auf den Vorſaal traten, ſaß der Kammerdiener wieder auf ſeinem gewöhnlichen Platz, von dem er ſich ſchnell erhob, Madame zu melden, ſie werde die Frau Gräfin allein im Salon treffen, da vor einer Viertelſtunde der Baptiſte des Herrn Marquis dageweſen ſei, den Herrn Grafen ſchleunigſt zu dem Herrn Marquis zu holen.

Minna wußte nur zu wohl, was das zu bedeuten hatte, und daß keine Minute zu verlieren ſei.

In dem Salon kam ihr die Gräfin ſehr aufgeregt entgegen.

Um aller Heiligen willen, rief ſie, ſagen Sie mir, meine Liebe, was dies alles bedeutet! Sie wiſſen, der Graf hat keine Geheimniſſe vor mir. Er konnte mir freilich nichts weiter ſagen, als daß es ſich um ein Renkontre zu handeln ſcheine, bei dem er ſekundieren ſolle. Natürlich iſt es eine

Digitized by Google

Dame; und da Héricourt niemand kennt als Sie und mich, und ich — ich bitte Sie, meine Liebe, verſchweigen Sie mir nichts!

Ich bin zu dem Zweck gekommen, Ihnen alles um ſo mehr zu ſagen, als ich auch ſonſt in dieſer Sache Ihre Güte mehrfach in Anſpruch zu nehmen gezwungen bin, erwiderte Minna, die Aufgeregte an der Hand nehmend und zu einem Divan führend, auf welchem ſie neben ihr Platz nahm. Die Notwendigkeit, ſchnell zu Ende zu kommen und doch nichts auszulaſſen, was die Gräfin wiſſen mußte, ließ ſie mit einer ruhigen Klarheit ſprechen, die das Gegenteil von dem Sturm in ihrer Seele war und ihrer Zuhörerin aufs äußerſte imponierte.

Sie ſehen, Frau Gräfin, ſchloß ſie, es bleibt mir kein andres Mittel, will ich nicht Héricourt oder meinen Bruder oder beide opfern. Ich habe ihnen beiden das in dieſen Briefen hier klar zu machen geſucht, welche ich die Frau Gräfin eine Stunde, nachdem ich fort bin, durch einen völlig ſicheren Boten, der ſich nicht abweiſen laſſen darf, beſorgen zu wollen bitte. Und nun, Frau Gräfin, leben Sie wohl!

Sie hatte ſich erhoben; die Gräfin folgte ihr langſam, erſichtlich durch das, was ſie gehört, tief erſchüttert.

Mein Gott, ſagte ſie, dies iſt wirklich furchtbar! Der arme Héricourt! Und Sie ſelbſt! Wie von Herzen ich Sie beklage! Aber Sie haben recht: es gibt kein andres Mittel. Und dann: es iſt und bleibt ein großer Schmerz für Euch beide; aber — jetzt darf ich es ſagen, nachdem für Euch jede Hoffnung dahin iſt — Ihr erſpart einer dem andren

Digitized by Google

viele, ſehr viele nachträgliche unvermeidliche Schmerzen. Vergeblich, daß Ihr einander Opfer um Opfer bringt: Ihr könnt dadurch den Zwieſpalt, den Eure Verbindung in ſich trägt, nicht aus der Welt ſchaffen und nicht aus Euren Herzen. Ihr werdet Euch immer ſagen müſſen, daß Euer redlichſtes Beſtreben, einander glücklich zu machen, vergeblich ſein, ja, in das Gegenteil umſchlagen wird. Es ſind das die eigenen Worte meines Gatten, mit dem ich während Eurer unglückſeligen Promenade ein langes Geſpräch über Euch gehabt habe; aber er kennt ſeinen Freund genau, und ich muß ihm in jeder Beziehung recht geben. Héricourts Weltbürgertum, ſagt er, das iſt ja nur ein verzweifelter Verſuch, ſich über ſeine natürlichen Neigungen wegzutäuſchen und das Gefühl der Verpflichtungen, die ihm als Franzoſe und Patriot obliegen, zu übertäuben. Was bleibt ihm andres übrig, wenn er ſich, um ſeiner Liebe willen, expatriieren ſoll und muß? Der Aermſte! er paßt nicht nach Amerika, von dem er uns heute mittag ſo viel vorgeſchwärmt hat, und überhaupt nirgend anders wohin als nach Frankreich. Und kann er Frankreich nicht entbehren, ſo Frankreich nicht ihn, der ſich als Soldat und Diplomat gleich ausgezeichnet hat und in der traurigen Zukunft unſres Vaterlandes zweifellos zu einer großen, zu einer entſcheidenden Rolle vom Schickſal auserſehen iſt. Dieſe ſeine glorioſe Miſſion — aber was ſage ich das alles Ihnen, der Klugen, Tapferen, Großmütigen — der Patriotin, die in ihrer Frauenſeele dieſelben Leiden durchzumachen hat, dieſelben Kämpfe vorausahnt! Jetzt eben — der Konflikt zwiſchen

Digitized by Google

Héricourt und Ihrem Bruder — es ist gräßlich zu denken — die beiden Herren werden zur Besinnung kommen, sobald sie, um die der Streit entbrannt ist, vom Schauplatze verschwindet — ich hoffe — ich glaube: gewiß. Aber Ihr erzürnter Bruder — für Sie ist es Ihr Vaterland, das mit Ihnen grollt, wie Héricourt in sich seine Nation beleidigt fühlt. Deutschland und Frankreich, das ist ja ein unausgetragener Streit, sagt der Graf, ein Waffenstillstand, der morgen schon zu Ende gehen mag, über den hinüber Ihr Euch beide nicht die Hände reichen könnt. Und so sage ich: Gott segne Ihren Entschluß! Gott segne Sie! Und seien Sie versichert, daß meine und des Grafen Achtung für Sie durch nichts zu übertreffen ist, und wir Sie stets in unsre Gebete einschließen werden.

Sie umschlang Minna und küßte sie herzlich auf beide Wangen.

Eine Minute später schritt Minna, Neddermeyer an ihrer Seite, durch die nun stillen Gassen auf dem weiten Wege nach der Herberge am Millernthor, wo der Inspektor den Wagen nach Warnesoe eingestellt hatte.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Die Bewohner des kleinen Oſtſeehafens, dem Minna entgegenfuhr, hatten dieſe Nacht nicht lange ſchlafen können. Nach ein paar für die Jahreszeit ungewöhnlich heißen Tagen hatte ein um Mitternacht ausbrechendes Gewitter den Sturm entfeſſelt, der, aus Südweſt durch den Weſten nach Nordweſt umſetzend, das Städtchen mit Vollgewalt traf. Man hatte ſich an das Klappen der Thüren, das Klirren der Fenſter, das Wimmern und Heulen in den Schloten nicht ſonderlich gekehrt; als aber jetzt die Ziegel von den ſteilen Dächern auf das Straßenpflaſter praſſelten, aus den Angeln geriſſene Läden herabkrachten, geſchloſſene Fenſter eingedrückt wurden, die Sachen in den Zimmern umher zu fliegen begannen, als befände man ſich auf der Gaſſe — da war auch der Läſſigſte aus dem Bette geſprungen, das ihm keine Ruhe, kaum noch Sicherheit gewährte.

Und wenn man gehofft hatte, das Unwetter werde, ſchnell wie es gekommen, auch vorübergehen, ſollte ſich das als Täuſchung erweiſen. Ja, die Wut der Elemente ſchien gegen Morgen noch zu wachſen. Es mochte das auf Rechnung des Auges kommen, welches jetzt, bei zunehmender Helligkeit in die Mitleidenſchaft des Schreckens gezogen, das ſchon ange-

Digitized by Google

richtete Unheil zu überſehen, das noch hereindrohende zu ermeſſen begann.

Bereits gab es des erſteren nur zu viel, und das doch geringfügig ſchien, wenn ſich die Kunde beſtätigte, die ſich vom Hafen durch die Stadt verbreitete: während der Nacht ſei auf der Rhede eine große holländiſche Yacht vom Anker getrieben und mit Mann und Maus geſunken; alle Schiffe, die dort lägen, würden verloren gehen, wenn es nicht gelänge, dieſelben im Binnenhafen zu bergen.

Man hatte ſeinen Ohren nicht trauen mögen! Wie denn? die Rhede, welche die Regierung vor wenigen Jahren erſt mit ungeheurem Koſtenaufwand durch eine doppelte Paliſſadenreihe, deren Zwiſchenraum gewaltige Steine füllten, in einen Außenhafen umgeſchaffen hatte — ſo ſicher faſt, wie der Binnenhafen ſelbſt, — ſie ſollte heute nicht einmal Schutz gewähren vor dem Allerſchlimmſten? Und die Prophezeiung des preußiſchen Waſſerbaumeiſters in Erfüllung gehen, der, als man ihm triumphierend das gewaltige Werk zeigte, die Achſeln gezuckt und geſagt hatte: Vortrefflich! Nur daß es im gewöhnlichen Verlauf der Dinge unnötig iſt, unter gewiſſen außerordentlichen Verhältniſſen aber das Gegenteil von dem bewirken wird, was Ihr von ihm erwartet.

Man hatte über den Thoren gelacht, der heute zu ſpät als ein Weiſer erfunden werden ſollte von den Hunderten, die beim erſten Tagesgrauen an den Hafen geeilt waren, um jeder mit eigenen Augen zu ſehen, was keiner für möglich gehalten hatte.

Digitized by Google

Schaudernd zu ſehen, wie die aus der offenen See heranrollenden Wogen, anſtatt ſich an dem Paliſſaden-Steinwall zu brechen, in gewaltigem Bogen darüber wegſchlugen, ungeheure Waſſermaſſen in den Außenhafen ſchleudernd, welche, bei gehemmtem Abfluß immer höher anſchwellend, in wilden Strömen und Wirbeln durcheinander wühlend, das mächtige Baſſin zu einer einzigen fürchterlichen Brandung machten, in der nun wohl ein Dutzend kleinere und größere Fahrzeuge wie ebenſoviele Korkſtücke umhergeſchleudert wurden. Einer gleich großen Anzahl war es während der erſten Stunden, als der Sturm noch nicht ſo toll gewütet und das Waſſer dieſe Höhe erreicht hatte, gelungen, die Ankertaue kappend, ſich rechtzeitig in dem Binnenhafen zu bergen. Ob es den zurückgebliebenen noch gelingen würde, ſchien ſehr zweifelhaft, wenn der Sturm nicht in aller Kürze nachließ. Schon war in dem entſetzlichen Schwall jedes Manövrieren unmöglich geworden; nur ein glücklicher Zufall mochte noch Rettung bringen.

So war gegen elf Uhr vormittags der ſchlimme Stand der Dinge, als Minna nach der langen, zuletzt lebensgefährlichen Fahrt in dem Städtchen ankam und im Gaſthof „Zur ſchönen Ausſicht“, dem ihr von ihrem Gatten angewieſenen Rendezvous-Orte, abſtieg. Chriſtianſen, der auf Krücken, welche er ſeit einem letzten Gichtanfall führen mußte, ſo ſchnell er konnte, herbeikam, ſchlug die Hände vor Verwunderung zuſammen, als er ſein „Fräulein Minna“ in dem Unwetter anlangen ſah; nicht weniger erſtaunt war Frau Roſſow, die Wirtin, ſeine Nichte, welche die gnädige

Digitized by Google

Frau allein begrüßen mußte — ihr Mann war natürlich am Hafen. Sie führte Minna in die beſten Zimmer — ſelbſtverſtändlich! — half der völlig Durchnäßten beim Umkleiden und wollte auch, der gnädigen Frau ein warmes Frühſtück zu bereiten, Feuer in der Küche anmachen laſſen, was bis jetzt noch nicht geſchehen ſei, da heute, wo ja wohl die Welt untergehen ſolle, keiner bis jetzt an Eſſen und Trinken gedacht habe; man auch gar nicht wiſſen könne, ob bei dem raſenden Sturm ein abfliegender Funke zu dem Waſſerunglück nicht noch ein Brandunglück anrichten werde. Minna verbat ſich alle Umſtände: ſie ſei tödlich erſchöpft und verlange nur nach Ruhe.

Aber, ſagte Frau Roſſow, wenn die gnädige Frau uns doch einmal die Ehre erweiſen und uns — ich meine Onkel Chriſtianſen — beſuchen wollten — worauf ſich der alte Mann ſchon, ſolange er nun bei uns iſt, gefreut hat — warum haben Sie ſich auch gerade ſolch grauſamen Tag gewählt? Das muß doch in Warneſoe juſt ſo ſein, wie bei uns.

Ich komme von Hamburg, ſagte Minna. — Ich erwarte meinen — ich ſoll Herrn Billow hier erwarten. Er kommt von Kopenhagen mit einem ſeiner Schiffe. Er gedachte heute hier einzutreffen.

Hier — eintreffen — heute? murmelte die Wirtin, die ganz blaß geworden war.

Sie halten es nicht für wahrſcheinlich? fragte Minna.

Aber, gnädige Frau, rief die Wirtin; das wäre ja entſetzlich, wenn der Herr Gemahl heute unterwegs wäre! Sehen doch die gnädige Frau nur einmal durch das Fenſter!

Digitized by Google

Sie hatte in ihrem Eifer Minna an der Hand genommen und an eines der Fenſter geführt, die nach der See hinausgingen, auf welche man von dem hart am Rande des hohen Ufers gelegenen Hauſe einen völlig freien Blick gehabt haben würde, nur daß ſich nach rechts ein paar Bäume und Büſche des Vorgartens dazwiſchen ſchoben, die der Sturm bog und zerzauſte, als ob er ſie im nächſten Moment von der Erde fegen würde. So erblickte man vom Hafen noch eben jenes verhängnisvolle Vorwerk, auf Momente aus dem Wogenſchwall tauchend, der ſich beſtändig, den weißen Giſcht haushoch ſpritzend, darüber hinwälzte.

Das ſieht freilich bös aus, ſagte Minna, in den Graus ſtarrend.

Bös? rief die Wirtin. Die gnädige Frau kennen ſo etwas nicht! Ich kann Ihnen ſagen: Das iſt noch nicht dageweſen! Dagegen kommt kein Schiff an. Wiſſen Sie denn, in welchem der Herr Gemahl nach Kopenhagen iſt?

In der „Mermaid“, ſchrieb er.

Nun gar die Nußſchale! Sie iſt ja ſchon ein paarmal hier geweſen — ein ſchmuckes Schiff, aber, großer Gott, in dem Sturm! Na, gnädige Frau, ich will Sie nicht ängſtigen. Möglicherweiſe iſt das Schiff noch gar nicht von Kopenhagen fort, oder ſie haben heute nacht, als der Sturm kam, die hohe See geſucht, wo man ſich ja ſchon eher helfen kann, oder ſind irgendwo in einen Nothafen gelaufen. Man muß immer das beſte hoffen, gnädige Frau, beſonders, wenn man einen lieben Mann auf der See hat. Und nun ſehen die gnädige Frau, daß Sie ein bißchen ſchlafen können. Ich

Digitized by Google

glaube, der Herr Neddermeyer hat sich schon hingelegt; er fiel fast über seine eigenen Beine. Ich glaubte wahrhaftig, er hätte einen über den Durst genommen, was freilich gar nicht seine Gewohnheit ist. Aber freilich, wenn Sie heute von Hamburg kommen — na, aber was thut man nicht, wenn man einen lieben Mann erwartet!

Die Wirtin war gegangen; Minna, die ihre völlige Erschöpfung nicht geheuchelt hatte, warf sich auf das Sofa, ohne den herbeigesehnten Schlaf finden zu können. Das möchte auch einem ruhigeren Gemüt schwer geworden sein in dem ungeheuren Lärm, welcher aus dem Heulen und Brausen des Windes um das beinahe freistehende, in seinen Fugen erzitternde Haus, dem Donner der am Ufer brandenden Wellen, den im Hause selbst von klappenden Thüren und klirrenden Fenstern verursachten Geräuschen, in seinen Einzelheiten nicht mehr unterscheidbar, zusammenfloß; wie wäre es Minna möglich gewesen, deren verstörte Seele ein Abbild war des draußen wühlenden Chaos! Vergebens, daß sie sich zur Ruhe ermahnte, die angewohnte Herrschaft über ihre Gedanken und Empfindungen herbeizuzwingen suchte. Was ihr bei ihrer Abfahrt von Hamburg und während der ersten Stunden der Reise, als sie durch die brütende Nacht dahinfuhr, in allen Teilen klar vor dem inneren Blick gestanden hatte, wie ein wohldurchdachter Plan vor dem eines Strategen — jetzt wirrte alles durcheinander, hatte nichts mehr den rechten Halt, ja, wollte sich in das Gegenteil verkehren. Den Brief an Hypolit meinte sie an Georg, den an Georg an Hypolit gerichtet zu haben; und wenn

Digitized by Google

ſie ſich mühſam des wahren Sachverhalts erinnert hatte, ſchien es ihr, als ſei, was ſie geſchrieben, feiges, die Wahrheit verhüllendes Phraſengewebe; als hätte ſie nur eines ſchreiben dürfen: ich gehe in den Tod, in den ihr mich gejagt habt! Aber war denn, zu ihrem Gatten zurückkehren und in den Tod gehen, nicht eines und dasſelbe? Hatte ſie nur einen Augenblick die Möglichkeit, mit ihrem Gatten ſich wieder zu vereinigen, ehrlich ins Auge faſſen können? Und das ſollte Hypolit, ſollte Georg auf die Dauer für Wahrheit nehmen? Wußten nicht beide ſo gut wie ſie, daß ſie lieber ihre Hand in das Feuer halten, als die ſeine noch einmal faſſen würde — in Liebe faſſen?

Sie ſchauderte zuſammen bei der bloßen Vorſtellung und ſprang von dem Sofa auf nach der Fenſterthür.

Weshalb noch lange grübeln und zögern, zu thun, was gethan werden mußte? Da unten donnerte die See. Es würde ſie keiner bemerken, wenn ſie ſich aus dem Zimmer über den Balkon das Treppchen hinab in den Garten ſtahl, der ſich den Hügel hinab, auf welchem das Haus lag, bis an den Strand zu ziehen ſchien. Dann ein Sprung in den tobenden Schwall! Sollte er ſie wieder ans Ufer werfen, — ein Stein, ein Pfahl, ein Etwas würde ſich ſchon finden, an das ſie ſich klammerte, bis es vorüber war!

Sie rüttelte an der Fenſterthür, die, wohl verwahrt, nicht nachgab. So blieben die Fenſter zur Rechten und Linken, unter denen der Balkon hinlief. Schon hatte ſie den Riegel in der Hand, als ſie Leute im Garten bemerkte: die Wirtin ſelbſt und ein paar Mägde und Knechte, zu denen

Digitized by Google

ſich alsbald andre Leute geſellten, die eilfertig herbeigelaufen kamen und ſtarr, wie jene es bereits thaten, zur Linken in die See hinaus zu blicken begannen unter vielen Geſtikulationen und eifrigen Reden, während ſich die Frauen die Kleider an den Leib drückten und die Männer die Mützen feſthielten. Was mochte ihre Aufmerkſamkeit ſo erregen, gefeſſelt halten? Was andres als ein Schiff, das in Sicht gekommen war und hier in den Hafen laufen wollte. — Da — ſie hatte in die falſche Richtung geblickt, — da war es: ein kleines Schiff, das ohne Segel, wie es ſchien, bald auf der Spitze einer Woge ſchwebte, bald in einem Abgrund verſchwand — in gar nicht großer Entfernung — ſie meinte, Perſonen auf dem Deck, in den Raaen geſehen zu haben.

Auf einmal fuhr es ihr durch die Seele: wenn es die „Mermaid", Billows Schiff war? Billow, wie dann ja ſicher anzunehmen, ſich auf dem Schiffe befand? er ans Land ſtieg? das Entſetzliche, von dem ſie gemeint, der Sturm werde es heute ſicher verhindern, vielleicht auf Tage hinausſchieben, jetzt eintreten ſollte? in einer Stunde? einer halben?

War ihr den Tod in den Wellen zu finden verſagt — ein Ort zu ſterben fand ſich ſchon.

Sie ſtürzte auf die Thür nach dem Vorſaal zu, die in demſelben Augenblicke von außen geöffnet wurde. In der Ueberreizung ihrer Sinne glaubte ſie ſeine Erſcheinung zu ſehen und taumelte entſetzt zurück. Dann kam ihr zum Bewußtſein, daß Frau von Aubigny, trotz ihres Verbotes, ihm dieſen Ort verraten haben mußte, er ihr nachgeeilt war, die heute nacht die Flucht vor ihm ergriffen, um ſich ſeitdem

Digitized by Google

jede Sekunde nach ihm zu ſehnen, in Sehnſucht zu vergehen — und mit einem wilden Schrei hatte ſie ſich in ſeine Arme, an ſeine Bruſt geſtürzt.

Geliebter, Du kommſt, mit mir zu ſterben!

Ich komme, Dir und mir das Leben wiederzugeben, das Du uns rauben wollteſt. Mehr als zur Hälfte ſchon geraubt hatteſt, Du böſes, geliebtes Weib!

Mein Hypolit!

Sie hatte ſeine Hände ergriffen und an ihre Lippen gedrückt; ſie hatte ſich, eh' er's verhindern konnte, zu ſeinen Füßen geſtürzt, ſeine Kniee umklammernd. Plötzlich ſprang ſie wieder empor und rief, mit leidenſchaftlicher Gebärde durch das Fenſter auf die See deutend:

Da — das Schiff! Er wollte heute hier ſein. Wenn er es iſt —

Er iſt es, ſagte Hypolit, was ſoll ich es Dir verſchweigen? Ich hörte es bereits am Hafen, von dem ich komme: es iſt ſein Schiff — es kennt es hier jeder Schiffer — und er iſt zweifellos an Bord.

Minna blickte ihm ſtarr in die Augen.

Nun? ſagte ſie.

Du ſtehſt unter meinem Schutz.

Er iſt mein Gatte, er wird ſein Recht geltend machen.

Er iſt ein Feigling; er wird es nicht.

Und wenn er es dennoch thut? ſchrie Minna außer ſich.

So ſtirbt er von meiner Hand, ſo wahr ich Dich liebe! ſagte Hypolit mit ſtarker, feſter Stimme.

Er ſtirbt! — von Deiner Hand! murmelte Minna zu-

Digitized by Google

ſammenſchaudernd, — er, dem ſein Leben alles iſt! Es iſt gräßlich, — gräßlich! Und Georg, ſoll auch er — was haſt Du mit meinem Bruder — Du wendeſt den Blick ab? Großer Gott, es iſt geſchehen? Du haſt —

Geliebte, ſagte Hypolit, ihre zitternden Hände erfaſſend; ich bin acht Stunden im Sattel geweſen! Ich habe Deinen Bruder ſeit geſtern abend nicht mehr geſehen, nicht mehr an ihn gedacht von dem Momente, als die Gräfin — ſie kam ſelbſt — eine Stunde, nachdem Du fort warſt — von Angſt gefoltert, — verzeihe ihr, daß ſie nicht ſofort begriffen hatte, was es heißt, wenn mein geliebtes Mädchen ſagt, ſie wolle zurück — zurück zu — ach! laß es mich nicht ausſprechen, das Entſetzliche, das, auch nur einen Augenblick für möglich halten konnte, wer, wie ſie, Deine reine, hohe Seele nicht kennt! Ich — mein Gott, es war ja jede Sekunde koſtbar — nun habe ich Dich — Dich! Du lebſt — lebſt mir! und kein Bruder und kein Menſch und keine irdiſche Macht ſoll uns je wieder trennen.

Er hatte es kaum geſprochen, als von dem Garten her, aus dem die drinnen im Zimmer, hätten ſie darauf achten können, bereits während der letzten Minuten das Summen vieler Stimmen vernommen haben würden, wilde Schreckensrufe der Männer erſchallten, in das ſich gelles Gekreiſch der Weiber miſchte. An die Fenſter eilend, ſahen ſie, daß der ganze Garten von Menſchen erfüllt war, die Kopf an Kopf ſtanden; und über die Köpfe derſelben weg jenes Fahrzeug, das die „Mermaid" ſein ſollte, hängend in dem Paliſſadenwerk des Außenhafens, wie auf einem Riffe, während Woge

Digitized by Google

auf Woge über ihm zuſammenbrach, daß der weiße Giſcht bis in die oberſte Raae des einzig noch ſtehenden Maſtes geſchleudert wurde. In den Raaen hingen vier Menſchen — man hätte glauben können, die Geſichter zu erkennen — ſo gering war die Entfernung, ſo klar die vom Sturm gepeitſchte Luft. Hypolit riß die Fenſterthür, welche vorhin Minna's Anſtrengungen geſpottet hatte, mit einem Ruck auf und eilte den Balkon hinab in den Garten, ihm nach Minna.

Digitized by Google

Zwanzigſtes Kapitel.

Alsbald umdrängten ſie erregte Menſchen. Von den Hausleuten hatte man bereits erfahren, daß Frau Billow drinnen ſei. Nun war ſie unter ihnen, man konnte ihr ſelbſt ſagen, was man hoffte, was man fürchtete. Wenn das Schiff über die Paliſſaden geſchleudert wurde und dabei nicht kenterte, ſo war Rettung möglich. Aus dem Außenhafen, in welchen es dann gelangte, lief ſeit einer halben Stunde eine mächtige Strömung in die See; auf dieſem Wege waren alle Schiffe, welche ſich dort befanden, gerettet worden. Wenn es nicht frei kam, und der Sturm nicht nachließ, ſo konnte ſich die Mermaid, die ein ſehr ſtark gebautes Fahrzeug war, noch eine halbe Stunde halten. So lange würde es freilich währen, bis das große Rettungsboot, das man im Binnenhafen eben flott mache, heraus- und herangekommen ſei, wenn es herankomme.

Der Hauptredner war ein alter penſionierter Lotſenkapitän, der eine verſchoſſene Dienſtmütze trug. Das letzte Wort erſtarb ihm im Munde. Abermals war eine Woge über das Wrack hingerollt; als es wieder ſichtbar wurde, hing nur noch ein Menſch von den vieren in den Raaen.

Digitized by Google

Die Aufregung in der Menge hatte einen fieberhaften Grad erreicht. Die Weiber heulten, die Männer liefen ratlos hin und her oder ſtarrten einander in die bleichen Geſichter.

Hypolit hatte das Fernrohr, das der Kapitän bei ſich führte und dem ſtattlichen fremden Herrn, der wohl ein Verwandter der Frau Billow war, höflich darbot, genommen und auf das Wrack gerichtet. Nun ſetzte er es ab und gab es dem Kapitän zurück. Er hatte den Mann, der damals ſein Nebenbuhler geweſen war, deutlich erkannt: die vierſchrötige Geſtalt, die ſich mit der Rieſenkraft der Verzweiflung an den Maſtſtumpf klammerte, das breite, von Todesangſt verzerrte, bleiche, nach dem rettenden Ufer ſtierende Geſicht.

Sein trüber Blick glitt hinüber zu dem geliebten Weibe, das frei war, wenn den da die Flut verſchlang.

Und dann dachte er jenes Novembertages, als er, ein ſechzehnjähriger Knabe, vom Pont Neuf in die reißende Seine geſprungen war, einen fremden ertrinkenden Hund zu retten.

Er wandte ſich wieder zu dem Lotſenkapitän.

Mein Herr, ſagte er auf deutſch, ich hörte eben von Ihnen, das Rettungsboot könne erſt in einer halben Stunde zur Stelle ſein; das Schiff aber dort hält ſich keine zehn Minuten mehr. Kann man denn von hier kein Boot in See bringen? Hat man hier kein Boot?

Ein Boot, Herr? erwiderte der Kapitän mürriſch. Da unten liegt eins und iſt ein tüchtiges Boot — ſo weit.

Digitized by Google

Er wies abwärts zur Linken, wo in einer kleinen, nach der See durch ſtarke Pfähle geſchützten Bucht das große Ruderboot, welches der Wirt für ſeine Gäſte hielt, in dem engen, ſonſt wohl völlig ſtillen Raume auf und nieder raſte, wie ein Raubtier in ſeinem Käfig.

Nun? rief Hypolit ungeduldig.

Wir bringen es nicht in See; erwiderte der Kapitän.

Wir müſſen es verſuchen.

Das ſagt man ſo!

Das thut man, wenn man ein Braver iſt!

Und Hypolit berührte die Medaille, die der Kapitän an einem verblichenen Bande auf der Bruſt trug.

Bei der Berührung ging es durch des alten Mannes Körper wie ein elektriſcher Schlag. Das graue Haupt hob ſich aus den gekrümmten Schultern; in den wäſſerigen hellblauen Auge blitzte es auf.

Nun denn: in Gottes Namen; ſagte er, das Fernrohr zuſammenſtoßend.

Hypolit hatte ſich zu der Menge gewandt.

Wer will mit dem Herrn Kapitän und mir in dem Boot unten zu dem Schiff?

Keine Antwort kam zurück; die Männer ſchauten ſeitwärts.

So verſuchen wir's beide! rief Hypolit, dem Kapitän die Hand auf die Schulter legend. Und ein Pfui über Euch, die Ihr Euch von einem alten Manne und einem Franzoſen beſchämen laßt!

Ich bin dabei! ſchrie einer aus dem Haufen.

Digitized by Google

Und ich! und ich! riefen ein Dutzend Stimmen nerviger Geſellen, die ſich ſtürmiſch herandrängten.

Du ſollſt mit, Peter Biel! und Du Chriſtian Swart! und Du Johann Niels! und Du, Fritz Claſen! Und Ihr da, daß Euch das Donnerwetter regiere, wenn Ihr nicht in zwei Minuten das Boot klar gemacht habt!

Mit Jünglingskraft ſtürmte der Alte die Treppe hinab, ihm nach die Männer.

Das alles war in ſo kurzer Zeit geſagt und gethan, daß Minna erſt jetzt begriff, um was es ſich handelte. Mit einem dumpfen Schrei ſprang ſie auf Hypolit zu, ihn an beiden Händen packend.

Ich laſſe Dich nicht; murmelte ſie durch die geſchloſſenen Zähne.

Es muß ſein; erwiderte er dumpf; es iſt Dein Gatte.

Den Du töten wollteſt!

Den ich retten will, um ihn nicht töten zu müſſen.

Dein Leben gegen ſeines!

Dem ſein Leben alles iſt! Du ſagteſt es ſelbſt. So ſind wir quitt: er und ich.

Er ſtrebte ſich loszumachen — vergebens: ſie hatte ihre Hände in die ſeinen gekrampft. Von unten herauf ſcholl lautes Geſchrei: ſie hatten das Boot flott bekommen. Er ſah die wahnſinnige Angſt grenzenloſer Liebe in den geliebten Augen; über ſein ſchönes Geſicht ging ein Zucken wie über eines von gräßlichem Schmerz Gefolterten. Plötzlich flammten ſeine dunklen Augen auf in herrlichem Feuer, und

Digitized by Google

die Stimme, welche Wehmut und Mitleid vorhin verſchleiert hatten, klang voll und groß:

Geliebte, denke Deines Wortes von geſtern: laß uns menſchlich ſein! Es iſt der ſichere Fels; es iſt die ſtolze Rechtfertigung unſrer Liebe. Ich habe geſtern das heilige Gebot mißachtet, und ſo ſtehen wir hier vor dem Entſcheidungskampf. Wehe mir, fände mich auch dieſe Stunde klein! wehe uns! Laß uns beweiſen, daß wir eines des andren wert ſind. Komme es dann wie es mag: im Leben und im Tode ich Dein, Du mein für immer!

Für immer! flüſterte ſie, ihr Geſicht gegen ſein Geſicht drückend. Er küßte ſie auf Stirn und Lippen. Dann waren ihre Arme leer. Noch einmal ſah ſie ihn an der Treppe, ihr winkend mit den geiſterhaft leuchtenden Augen. Dann war er verſchwunden.

Um Gotteswillen, gnädige Frau, laſſen Sie ſich von mir hineinbringen! bat die Wirtin, Minna am flatternden Kleide haltend; es iſt Ihr Tod.

Ja, es iſt Ihr Tod! riefen im Chor die andern.

Helfen können Sie ja doch nichts, ſagte die Wirtin.

Nein, helfen können Sie nichts, riefen die Frauen.

Minna hatte wohl nicht verſtanden, was die Frauen ſagten, von ihr verlangten. Sie mit gebieteriſcher Gebärde von ſich weiſend, ſchritt ſie bis an das Geländer vor, um deſſen oberſte Barre ſie beide Hände legte. So blieb ſie ſtehen, während der Sturm in ihrem ſchwarzen Gelock wühlte und ihr Gewand peitſchte, unverwandt vor ſich in den Graus blickend mit Augen, die verſteinert ſchienen.

Digitized by Google

Sah sie, was da vorging?

Die entsetzten Frauen, die sie umstanden, fragten es sich.

Sah sie das Boot mit dem alten Lotsen am Steuer, dem die grauen Haarsträhnen den Kopf, von welchem ihm die Mütze geflogen war, umflatterten; den vier Männern, wie sie an jeden Ruderschlag ihre ganze Kraft setzten, während ein fünfter vorn im Bug, das Seil mit dem Widerhaken zum Wurf bereit hielt — sah sie das Boot, wie es jetzt auf dem schäumenden Kamm der Woge tanzte, dann in einem Abgrund versank, um im nächsten Moment wieder emporgetragen zu werden und abermals zu versinken; und sich so weiter arbeitete von Schwall zu Schwall, in einem Bogen, der es weitab vom Wrack zu führen schien, bis es, sich wendend, — mit den Wogen jetzt, — dem Wrack schnell und schneller entgegen getragen wurde?

Dem Wrack, von dem eine der letzten Wogen das Vorderteil weggeschlagen hat, so daß es nur noch ein Stumpf von einem Schiffe ist mit einem Stumpf von Mast, in dessen Takelwerk der Unglückliche noch immer hängt, und jetzt — man kann es deutlich sehen — sich von den Seilen zu lösen beginnt, mit denen er sich festgebunden hat, des Augenblicks gewärtig, in welchem das rettende Boot längsseit kommen wird, ihn aufzunehmen, der sich zum Sprung bereit hält?

Sieht sie es wohl?

Auch die Männer fragen es sich, die, nachdem sie unten das Boot haben flott machen helfen, alle wieder herauf ge-

Digitized by Google

laufen ſind, und, wie ſie auch das Furchtbare gefeſſelt hält, nicht unterlaſſen können, mit manchem ſchnellen Seitenblick die Starre zu ſtreifen.

Sind ſie doch ſelbſt ſtarr, bringt doch keiner mehr auch nur eines der vorher von Nachbar zu Nachbar gemurmelten Worte über die geöffneten Lippen jetzt, wo das Boot mit kühner Wendung, die abrollende Woge benutzend, an das Wrack heranſchießt; der Augenblick da iſt, wo es gelingen muß, wenn es gelingen ſoll. —

Und ein Stöhnen, das ein Schrei wird, weil es hundert Lippen zugleich ausſtoßen, bricht aus der atemloſen Menge. Hinter der abrollenden Woge hat ſich die folgende aufgetürmt, höher als eine zuvor. Und die turmhohe Woge, nachdem ſie einen Moment wie unbeweglich geſtanden, neigt ſich und ſtürzt auf Wrack und Boot herab, alles in ihrem Schwall begrabend.

In Schaum und Giſcht aufgelöſt iſt ſie übergeſtürzt, dem Außenhafen zu. Das Paliſſadenwerk blinkt in ſeiner ganzen Länge auf — die Stelle, wo das Wrack hing, iſt leer — in den Wirbeln des Außenhafens tanzen die Trümmer.

Hurra! ſchreit eine rauhe Stimme.

Der Mann, der auf einen Baum geklettert war, hat es zuerſt geſehen — das Boot, das von der Unglücksſtätte abtreibt. Jetzt hat es ein Dutzend andrer ſcharfer Augen, jetzt haben es alle geſehen. Und Hurra! hurra! ſchreien ſie und ſchwenken die Mützen und ſchreien immer wieder hurra. Das Rettungswerk freilich iſt mißlungen. Es war unmöglich —

Digitized by Google

menſchenunmöglich. — Was ſie thun konnten, haben ſie gethan. — Kein Menſch kann mehr thun, als er kann. —

So ſprechen, ſo ſchreien ſie durcheinander; ſie ſchreien es der Dame zu, die noch immer, die Hände um die Barre gekrampft, die Augen ſtarr auf die See gerichtet, daſteht, wie ein verſteinertes Bild, nur daß der Sturm in ihrem ſchwarzen Gelock wühlt und ihr Gewand peitſcht.

Die arme Dame! — Nun ja, der Herr Gemahl — mit dem iſt's aus; aber der andre, der fremde Herr, der gewiß ein naher Verwandter iſt — den kriegt ſie doch wieder. — Sie haben gethan, was ſie konnten. — Kein Menſch kann mehr thun, als er kann. —

Das Boot kommt näher und näher; die Wogen, gegen die es vorher angekämpft, ſchleudern es vor ſich her wie einen Ball. Nun iſt's in der Brandung, deren tobender Schwall es mit weißem Giſcht überſchüttet. Die Landung kann noch bös werden. Aber es ſind ja ſo viele Hände da, es heran zu holen. Mühe wird's ſchon koſten und ertrinken kann man auch dabei, ſechs Schritt vom Lande. — Aber ſeien gnädige Frau nur ganz ruhig! Wir werden's ſchon machen!

Die Männer ſind die Treppe, die Böſchung hinab, an den Strand geeilt.

Seien Sie nur ganz ruhig, gnädige Frau, ſie werden's ſchon machen, wiederholen die gutmütigen Weiber, ſich um die Dame drängend, erſtaunt, daß ſie noch immer ſo ſteht, ſtarr, mit Augen, die aus den Höhlen quellen zu wollen ſcheinen, auf das Boot blickend, welches jetzt durch glatteres

Digitized by Google

Waſſer an dem Uferhügel, gerade unter dem Platz, wo die Dame ſteht, vorbeiſchießt, auf die Landungsſtelle zu.

Auf einmal ſtößt ſie einen gellen Schrei aus und iſt, ehe die erſchrockenen Frauen aufatmen können, an der Treppe, die Treppe hinab.

Großer Gott, was kann ſie geſehen haben?

Die Frauen drängen ſich an die Stelle, wo ſie geſtanden, und können nun freilich auch ſehen, was ſie, als die erſte, geſehen: daß der Mann, den ſie für den fremden Herrn gehalten haben, — Johann Niels iſt, der vorher im Vorſteven war; und im Vorſteven keiner mehr iſt, und in dem Boot ausgeſtreckt einer liegt, der nun wohl kein andrer ſein kann, als der fremde Herr.

Wenn er es iſt, dann iſt's ihr Tod! ruft der alte Chriſtianſen, der ſich endlich auch aus dem Hauſe gewagt und ſein Fräulein Minna hat aufſchreien und davonſtürzen ſehen.

Wer iſt's? Was hat ſie mit ihm? fragen die Weiber.

Der Alte antwortet nicht und ringt nur jammernd die Hände. Er will die Treppe hinab; die Krücken entgleiten ſeinen Händen, die gichtiſchen Beine brechen unter ihm zuſammen. Es hilft ihm niemand auf; auch die Weiber ſind die Treppen hinabgelaufen, zu ſehen, was es unten gibt.

Da haben die Männer das Boot auf den Strand geholt und umſtehen es in dichtem Kreis, triefend vom Waſſer, die Mützen in der Hand, mit feierlichen Geſichtern, unwillig den Weibern Platz machend, die ſich zwiſchen ihnen durchdrängen.

Digitized by Google

Die ſehen endlich, was es gibt:

Den fremden Herrn, dem die herabſauſende Raae des zuſammenkrachenden Maſtes, wie eine von Titanenhand geſchleuderte Lanze die Bruſt durchbohrt hat, aus deren fürchterlich klaffender Wunde das Blut nur noch in ſchwarzen Tropfen quillt. Sein totbleiches Haupt ruht auf dem Knie der Dame, die ſich über den Sterbenden beugt. Der ſchlägt noch einmal die großen dunklen Augen auf, die brechenden Blicks angſtvoll etwas zu ſuchen ſcheinen und ſich plötzlich mit lichtem Glanz füllen. Durch die Schleier des Todes hat er ſie erkannt. Ein ſeliges Lächeln ſpielt um die blaſſen Lippen, die noch ein paar Worte liſpeln, welche keiner vernimmt — nur ſie.

Nur ſie, die ihre Lippen auf die ſeinen preßt, des Geliebten letzten Hauch mit ſeinem letzten Kuſſe trinkend.

In dieſem Moment windet ſich haſtig durch die Menge ein junger Offizier, der vor fünf Minuten von einem Pferde, das unter ihm ſchwankt, an der Thür des Wirtshauſes aus dem Sattel geſprungen iſt. Sein ſchönes Geſicht iſt bleich, faſt wie des Toten da, auf den ſeine Augen, die aus den Höhlen quillen, mit furchtbarem Ausdruck ſtarren. Hat er den edelſten der Menſchen in den Tod getrieben? er die geliebte Schweſter zur unſeligſten der Frauen gemacht? Oder mußte es ſein? und hat das Schickſal hier für einmal, göttlicher Weisheit voll, einen Fall entſchieden, für den es auf Erden keinen Richter gab? und ein höchſtes Glück vernichtet, bevor die Welt es in ihren Staub ziehen konnte?

Digitized by Google

Er fragt es ſich; er findet keine Antwort. Er weiß nur, daß er freudig ſein Leben geben würde, den da ins Leben zurück zu rufen; und daß von Stund an ſein irdiſch Glück zerſchmettert liegt wie das der geliebten Schweſter.

Digitized by Google

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Die Jahre rollen dahin. Ein neues Geſchlecht wächſt heran in der trügeriſchen Stille der Zeit, die dem großen Völkerkriege gefolgt iſt.

Auf Schloß Warneſoe waltet eine Frau. Im Holſteiner Lande kann man nicht ſelten das Wort hören: wenn Holſtein und Schleswig von Dänemark los wären und die gnädige Frau auf Warneſoe zur Regentin hätten, brauchten wir keinen Herzog.

Dann fügt wohl einer und der andre, der es noch beſonders gut zu wiſſen glaubt, hinzu: das heißt: wenigſtens nicht die kleinen Leute.

Daran iſt etwas.

Nicht als ob ſich die großen Leute: die adligen und unadligen Rittergutsbeſitzer, ihre Standesgenoſſen, und wer noch ſonſt im Lande das Haupt erheben kann, ſich über ſie zu beklagen hätten! Wohl mag ſie dem oder jenem auf den Kreistagen oder in irgend einer öffentlichen Angelegenheit das Konzept verdorben haben, oder ſchroff entgegen getreten ſein; aber dann war ganz gewiß ſeine Sache ſchlecht, oder ſein Verhalten und Benehmen. Eine ſchlechte Sache findet vor ihren Augen keine Gnade, und mit Thoren oder An-

Digitized by Google

maßlingen macht sie wenig Umstände. Gar wer sie herausfordern wollte, möge sich vorsehen. Man darf alles gegen nichts wetten, daß sie das Recht auf ihrer Seite haben und es behaupten, des Gegners Zähigkeit sie nicht ermüden, ihre Klugheit seiner Pfiffe und Ränke spotten wird. Sie hat das bewiesen, als sie nach Warnesoe als Gutsherrin kam, und plumpe Bursche oder superkluge Gesellen meinten, mit einer Frau leicht fertig werden zu können. Seitdem läßt sie auch der böse Nachbar gern in Frieden; der gute aber sagt, daß er einen besseren nicht haben will.

Freilich kennt man sie und schätzt sie hoch weit über die Nachbarschaft hinaus. Da ist im ganzen Lande kein gemeinnütziges Unternehmen, dessen Förderung mit Rat und That sie sich nicht angelegen sein ließe. Die ersten Männer des Landes verschmähen es nicht, sie in wichtigen Fällen um ihre Meinung zu fragen. Wenn in aristokratischen Konventikeln das bürgerliche Element herhalten muß — die Herrin von Warnesoe nimmt man jedesmal aus; man nennt es einen unglücklichen Zufall, daß sie nicht „von Stande“ ist.

Indessen mag man sie in diesen Kreisen noch so verehren, das ist wahr: die kleinen Leute beten sie an.

Sie haben Ursache dazu.

Warnesoe ist als einzelnes Gut vielleicht eines der größten der Landschaft; man berechnet die Revenuen nach vielen Tausenden. Noch soll die Besitzerin, seitdem das Gericht ihr aus dem Billow'schen Vermögen die Herrschaft als ihr Pflichtteil zugesprochen und sie dieselbe nicht ohne schweres Bedenken angenommen hat, den ersten Thaler für sich selbst

Digitized by Google

verbrauchen. Ihre geringen persönlichen Ausgaben bestreitet sie von den Zinsen eines kleinen Kapitals, das bei der endgültigen Regulierung des väterlichen Nachlasses nach dem Kriege den Kindern dennoch geblieben und an diese zu gleichen Teilen gegangen ist. Alle Reineinkünfte des Gutes bis auf den letzten Schilling werden von ihr zur Aufbesserung der Lage Hilfsbedürftiger verwandt, gleichviel ob sie sich Katenleute, Büdner, kleine Pächter, Ackerbürger, Handwerker, oder wie immer nennen, und ob sie auf dem Lande, oder in der Stadt hausen, wenn sie nur der Hilfe bedürftig und — wert sind. Denn die Wohlthätigkeit der großherzigen Frau wird von der Klugheit gelenkt und findet an der Vorsicht die nötige Schranke. Sie scheut keine Mühe und Beschwerlichkeit, sich an Ort und Stelle von dem Stande der Not, der sie abhelfen soll, persönlich zu unterrichten. Ein oder das andre Mal ist es vorgekommen, daß sie dennoch an Unwürdige geriet und betrogen wurde. Sie hat sich dadurch nicht irre machen, nur belehren lassen. Die Regel ist, daß der Samen ihrer Spenden auf fruchtbaren Boden fällt. Sie hat eben eine Glückshand, sagen die Leute.

Trotzdem sie so fortwährend mit Hunderten reich und arm in Verbindung steht und von Tausenden gekannt ist, lebt sie sehr einsam, die Herrin von Warnesoe. Es scheint, daß sie eines Umgangs im gewöhnlichen Sinne nicht bedarf; jedenfalls hat sie einen solchen nicht. Es wäre auch fraglich, woher sie die Zeit zur landläufigen Geselligkeit nehmen sollte. Die Besuche, die sie empfängt, sind fast alle geschäftlicher Natur, und fast immer geht der Besucher reicher als er ge-

Digitized by Google

kommen iſt. Man kann ſagen, es ſei das immer der Fall. Auch wer nicht um zu bitten kam — einen klugen Gedanken, an dem er lange zehren mag; ein ſchönes, ein gutes Wort, das ihn erquickt und erhebt, nimmt er ſicher mit fort.

Dennoch gibt es ein paar ſeltene Ausnahmen, in welchen es ſich bei denen, die kommen, um keinerlei Geſchäfte handelt.

Da iſt die Schweſter von Schweden. Sie erſcheint alle zwei oder drei Jahre zur Sommerzeit mit ihrer Kinderſchar, bei der ſich ausnahmslos ein Baby findet, welches das vorige Mal noch nicht da war. Die Kinder tollen dann, jedes nach Kraft und Vermögen, in den Scheunen, auf dem Hof, im Garten, im Park umher, in ihrer Drolligkeit und naiven Unverſchämtheit ſelbſt der ernſten Tante, an der alle mit leidenſchaftlicher Zärtlichkeit hängen, ein freundliches Lächeln abgewinnend, während die Mutter ſie abwechſelnd mit Schelten und Liebkoſungen überſchüttet und die kleine Geſellſchaft, wenn ſie nicht ſo gut geartet wäre, heillos verziehen würde.

Das dauert ein paar Wochen, bis eines Tages der Vater eintrifft, dem von den Kindern ein ſauer-ſüßer Empfang wird, weil ſie wiſſen, daß es nun mit der Herrlichkeit zu Ende geht. Er ſelbſt bliebe gern länger, aber die Geſchäfte! die leidigen Geſchäfte! ſie ſind der beſtändige Gegenſtand ſeiner Klagen, wobei man ihm anſieht, wie wohl es ihm iſt, daß ſie ſo gut gehen; und ſeine Frau führt dieſelben Klagen, bei denen man ihr dasſelbe anſieht, ſo ernſthaft ſie auch thut und feierlich verſichert, daß die Ehe der Tod der Liebe und der Muſik ſei. Mit dem letzteren mag es ſeine Richtig-

Digitized by Google

keit haben. Johanna rührt keine Klaviertaste, Oskar keine Violinsaite mehr an. Das erstere ist schwer zu glauben, wenn man die Augen sieht, mit denen sie ihn, er sie betrachtet, so oft sie sich zanken, was sie mit Vorliebe thun, offenbar nur, um Veranlassung zu haben, sich hinterher einen Versöhnungskuß zu geben.

Nicht so regelmäßig und langdauernd, aber vielleicht häufiger sind die Besuche des Bruders. Er hat sich in Pommern ein kleines Gütchen gekauft, nachdem er als Hauptmann den Dienst quittierte. Er meint, es käme bei demselben für jemand, der, wie er, die Garnisonluft schlecht vertrage, wenig heraus, am wenigsten etwas Erfreuliches. Auch der Duft sei ihm zuwider, der jetzt bei der Armee in einer Weise vorherrsche, daß man auf den Gedanken gerate, es sei von den York und Blücher, den Scharnhorst und Gneisenau nichts übrig geblieben als ihre Gamaschen.

Der Herr Hauptmann ist auch sonst mit dem Gang der Dinge in Deutschland wenig zufrieden. Er sagt, der Wiener Friede sei ein fauler Friede, und die Bundesakte vom 8. Juni 1815 das Papier nicht wert, auf dem sie geschrieben. Auf die Regeneration Deutschlands von innen heraus setzt er geringe Hoffnung. Er bleibt dabei, daß die Deutschen keine Initiative hätten und zum thatkräftigen Handeln immer erst kämen, wenn sie durch einen Anstoß von außen dazu gezwungen wären. Deshalb je früher die mit Frankreich schwebende Rechnung reguliert und beglichen würde, desto besser sei es. Wenn er in den politischen Gesprächen, die er mit der Schwester eifrig pflegt, bis auf diesen Punkt

Digitized by Google

gekommen ist, bricht er freilich jedesmal ab, seitdem sie bei einer solchen Gelegenheit in schmerzlicher Bewegung ausgerufen hat: O, laß mir die Illusion, ich hätte mit dem Geliebten leben können ohne den furchtbaren Gedanken: auf welcher Seite werden eure Kinder stehen, wenn die beiden Nationen, aus denen ihre Eltern stammen, sich abermals zerfleischen!

Es geht eine dunkle Sage, das Verhältnis der Geschwister sei während der französischen Okkupation einmal durch eine schreckliche Katastrophe schwer geschädigt worden und seitdem nie wieder in das rechte Gleis gekommen. Aber das kann wohl kaum der Fall sein, und das Gerücht erklärt sich vielleicht aus dem tiefen, nach dem Geschmack mancher Leute melancholischen Ernst, welcher der Grundzug in dem Wesen und Charakter beider Geschwister ist, und den sie auch in ihrem Verkehr nicht verleugnen. Wenigstens soll der Herr Hauptmann einmal auf die Frage, warum er nicht heirate, geantwortet haben: er würde es seiner zukünftigen Frau nicht verdenken, wenn sie verlange, in seinem Herzen die Erste ihres Geschlechtes zu sein, und den Platz habe er ein- für allemal an seine Schwester vergeben. Auf der andren Seite wendet sich die Schwester, weiß sie sich in einer besonders schwierigen Angelegenheit ausnahmsweise keinen Rat, immer nur an den Bruder; und, so wenig von Zärtlichkeit in ihrem Umgange zu spüren ist, — bleibt der gewohnte Besuch, ja, nur eine erhoffte Nachricht von ihm aus, ergreift die sonst so Gleichmütige eine seltsame Unruhe, welche Frau Neddermeyer schon zu dem tiefsinnigen Aus-

Digitized by Google

ſpruch veranlaßt hat: Wenn der Herr Hauptmann und die gnädige Frau nicht Bruder und Schweſter wären, wären ſie ſo gut Mann und Frau, wie Neddermeyer und ich.

Für Frau Neddermeyer kommt die gnädige Frau unmittelbar hinter dem lieben Herrgott, wodurch denn für philoſophiſche Geiſter verſtändlich wird, warum ihr das Weſen der gnädigen Frau „heute noch ſo unbegreiflich iſt wie am erſten Tage“. Nicht weniger verehrungsvoll, aber ohne alle Myſtik, iſt die Liebe, die Neddermeyer zu ſeiner Gebieterin hegt. Sie erwidert dieſe Liebe durch ein unbedingtes Vertrauen, das ſie in den Mann ſetzt, und er freilich durch eine Treue ohne Wanken, durch einen Fleiß, der keine Ermüdung kennt, durch eine urwüchſige Geſundheit des Urteils, das ſich nie ein X für ein U machen läßt, redlich verdient.

Klaus Neddermeyer trägt die fünfzig Jahre, die er jetzt auf den breiten Schultern hat, mit der Rüſtigkeit und Kraft eines Dreißigers. Auch ſein Ausſehen iſt unverändert, bis auf eine gewiſſe Korpulenz, die ihm ſchwere Sorge macht, da ſie ihn zwingt, von Jahr zu Jahr ſchwerere Pferde zu reiten.

Auf einem ſolchen von beinahe ſchon ſchwerſtem Kaliber trabt er neben dem Wägelchen her, auf dem die gnädige Frau zu einer Holzauktion in den Südertannen gefahren war, von der ſie jetzt gegen abend zurückkehrt. Er iſt auf den Wieſen am Norderholz geweſen und hat auf dem Heimritt nach den Paſtoräckern ſehen wollen, die das Gut erſt ſeit vorigen Johannis in Pacht hat, und wo das „mit dem

Digitized by Google

Raps und auch mit dem Winterkorn noch immer man ſo ſo iſt."

Die Herrin meint: ſie habe es nicht beſſer erwartet; nur mit der Zeit pflücke man Roſen. Wann Herr Neddermeyer denn das Heu hereingebracht zu haben denke?

Bis ſpäteſtens morgen abend, ſagt Herr Neddermeyer; denn morgen nacht haben wir Regen. Die Kröten haben geſtern abend zu kriechen angefangen. Dann dauert's noch zweimal vierundzwanzig Stunden. Das iſt ſo ſicher wie Amen in der Kirche.

Man iſt an einer Seitenthür des Parkes angelangt. Die gnädige Frau will hier ausſteigen und iſt aus dem Wagen, bevor Neddermeyer, der ihr pflichtſchuldigſt heraushelfen will, das rechte Bein über dem Sattel hat. Sie reicht ihm die Hand auf das Pferd hinauf und nickt ihm noch einmal zu, bevor ſie die Pforte hinter ſich ſchließt.

Wer ſie den Parkweg heraufkommen ſähe, müßte ſie aus einiger Entfernung für ein Mädchen in der Fülle jugendlicher Kraft und Schönheit halten: ſo ebenmäßig iſt der ſchlanke hohe Wuchs, ſo elaſtiſch der Schritt, ſo fließend leicht und anmutvoll jede Bewegung, wenn ſie ſich auf den Fußſpitzen hebt, an einer hochſtämmigen Roſe zu riechen, oder ſich bückt, ein ſeltenes Gras zu pflücken. Erſt in der Nähe würde man, ohne ſie minder ſchön, ja, um ſie jetzt wohl erſt recht ſchön zu finden, wahrnehmen, daß die Ruhe dieſer feinen, geiſtvollen Züge einſt von wilden Leidenſchaften zerwühlt war, dieſe großen, ernſten, ſtillen Augen einſt von Verzweiflungsthränen übergeſtrömt ſind. Und dann

Digitized by Google

würde man auch zu seinem Erstaunen bemerken, daß die Farbe des gekrausten Haares der Dame, die doch sonst höchstens in dem Anfang der Dreißiger zu stehen scheint, ein gleichmäßiges Grau ist, und geneigt sein, es für ein wunderliches Spiel der Natur zu halten. In der That haben seiner Zeit vierundzwanzig Stunden hingereicht, das schimmernde Schwarzblau dieser Locken so umzuwandeln.

Ein kleines Mädchen, das mit andern, die eines andren Weges gegangen, eine leichte Gartenarbeit für den Abend beendigt hat, kommt daher und begrüßt, seitwärts tretend, die gnädige Frau mit einem tiefen Knicks. Im nächsten Augenblick läuft sie auf dieselbe zu, legt die kleine Hand vertraulich in die jener und bleibt so an ihrer Seite — alles, als ob es sich von selbst verstände.

Weißt Du, gnädige Frau, daß wir ein kleines Brüderchen haben? fragt die Kleine.

Gewiß weiß ich das, erwiderte die Dame.

Vater sagt, Du wirst am Ende bös sein, weil es schon das sechste ist. Warum soll es nicht das sechste sein?

Gewiß, warum sollte es nicht das sechste sein! Ich hätte selber gern sechs.

Warum hast Du keine Kinder?

Ich habe eines gehabt, sein Grab ist hinten im Park bei den hohen Fichten.

Weiß ich; es ist auch noch ein andres da — ein großes. Ist das dem gnädigen Herrn seins?

Nein, der liegt im Meer begraben.

Wem gehört es denn?

Digitized by Google

Einem Freunde von mir.

Den haſt Du wohl ſehr lieb gehabt?

Ja, den habe ich ſehr lieb gehabt. Und nun mußt Du nach Hauſe, Lieſing, daß die Mutter ſich nicht ängſtigt.

Sie hat das Kind verabſchiedet und wandelt weiter durch den Park, zuletzt durch einen Wald rieſenhafter Fichten, bis ſie, aus demſelben heraustretend, ihr Ziel für heute und für ſo manchen Abend erreicht hat: die Höhe des Hügels, auf deſſen ſanft abfallender Seite die beiden Gräber liegen, von denen ſie eben mit dem Kinde geſprochen. Die Hügellehne iſt ganz mit wilden Roſen überwuchert, und ſo ſind die beiden Gräber: das kleine und das große, die kein Stein belaſtet, kein Kreuz bezeichnet. Für ſie, der dieſe beiden geſtorben ſind: — das ſüße Kind und der herrliche Mann — bedarf es eines Erinnerungszeichens nicht; und ſie meint, daß die Menſchen das evangeliſche: „Wenn du aber faſteſt, ſo ſalbe dein Haupt!“ ſchwerlich recht verſtänden, oder es würde viel Schaugepränge erſpart werden, mit dem ſie ſich jetzt über den Mangel wahrer Empfindung wegzutäuſchen ſuchen.

Unter dem breiten Geäſt der Fichte, die den andern voranſteht, wie ein Führer ſeiner Schar, iſt eine einfache Bank. Auf die läßt ſie ſich nieder und blickt über die Hügellehne, in deren Büſchen das Abendgold flimmert und die Inſekten ſchwirren, durch die breite Oeffnung des nach beiden Seiten weiter ſich ſtreckenden Uferwaldes auf die ſtille Fläche der See, in der ſich der Widerſchein der im Weſten rötlich ſcheidenden Sonne ſpiegelt. Sie hat jahrelang das

Digitized by Google

Meer nicht ſehen können, ohne von einem tiefen Schauder befallen zu werden, und ſie hat deshalb den Anblick desſelben ſorgfältig vermieden. Jetzt hat ſie die entſetzliche Erinnerung überwunden; ja, ſie ſucht den Anblick des Elementes wieder, welches ihr ein Bild iſt des Kommens und Gehens, Steigens und Sinkens unſrer Gedanken und Gefühle und der Ausgleichung der einzelnen inneren Erfahrung oder des äußeren Erlebniſſes, — ſeien ſie noch ſo ſchmerzlich oder gewaltig, — mit dem Ganzen unſres ſeeliſchen Beſtandes, nach welcher der denkende Menſch unabläſſig zu ſtreben hat.

Am Horizont, auf den Wipfeln des Waldes ihr gegenüber erblaſſen die roſigen Lichter; in ſtumpfem Grün liegt die Halde zu ihren Füßen. Vom Meere her kommt ein kühlerer Hauch; ſie hüllt ſich enger in ihr Mäntelchen und ſchlägt den Weg zum Schloſſe ein, — einen andren, als den ſie gekommen, und der ſie zuletzt auf den ſtillen Schloßhof und zu dem großen Hauptportal führt. Es gab eine Zeit, wo ſie die Freitreppe nicht hinaufgehen konnte, ohne daß ihr Blick das Wappen oben geſtreift hätte mit ſeiner Deviſe, nach der ſie ſtets zu leben geſucht, und die auch die ſeine geweſen, nach der er gelebt hat und geſtorben iſt. Heute ſchreitet ſie die Stufen empor, ohne das Haupt zu heben. Was da oben geſchrieben, es ſteht ſchon lange feſt in ihrem Herzen; der tiefe Sinn, — ſie braucht nicht mehr darüber zu grübeln; die ſchwere Pflicht, — ſie iſt ihr eine liebe Gewohnheit.

In dem Bibliothekſaale hat das Mädchen die Lampe

Digitized by Google

bereits angezündet. Sie setzt sich an den großen Schreibtisch. Da sind Rechnungen zu revidieren, Anschlage zu prüfen, ein Pachtkontrakt, der morgen abgeschlossen werden soll, in seinen Einzelheiten festzustellen. Da ist zuletzt der endgültige, ihr zur Unterschrift zugesandte Vertrag mit der Regierung, laut welchem Schloß und Gut Warnesoe nach ihrem Tode an das Land Holstein fallen sollen für ein Pauschale, das ohne Abzug an verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten zu verteilen ist. Sie geht das weitläufige Dokument noch einmal durch Punkt für Punkt. Sie übereilt sich nicht und braucht sich nicht zu übereilen: ihr Tag ist lang, da ihr wenige Stunden Schlaf genügen. Mitternacht ist gekommen, bevor sie an ihre Korrespondenz gelangt. Sie hat an ihren Bruder zu schreiben, an ihren lieben Friedrich Perthes nach Gotha; nach Schweden, wo wieder einmal ein Baby angekommen ist.

Nun ist sie auch damit zu Ende.

Sie lehnt sich sinnend in den Sessel zurück. Ihr Blick fällt auf ein Fach des Pultes, welches nur eine Korrespondenz enthält und die längst abgeschlossen ist. Sie nimmt ein Packet Briefe heraus. Das grobe Papier mahnt an eine vergangene Zeit, und so thut die Tinte, welche bereits anfängt zu vergilben. Eigentlich lesen kann sie in den Briefen nicht mehr: sie kennt sie längst, längst auswendig Wort für Wort. Doch nimmt sie sie gern zur Hand — es ist ihr, als ob sie eine geliebte Hand berührte; doch liest sie gern darin, — es ist ihr, als ob sie eine geliebte Stimme hörte.

Digitized by Google

Ihr Blick fällt zufällig auf diese Stelle in einem Briefe aus Moskau:

„— — Das ist die entsetzliche Barbarei, zu der wir unsre Feinde gezwungen haben, und durch die sie uns wiederum zur Begehung von Greueln zwingen, die sonst ungeschehen geblieben wären. Oh, meine geliebte Freundin, mir stockt das Herz, denke ich dieses verderblichen Zirkels, der sich durch die Jahrtausende der Geschichte schlingt! Wird denn nie die Zeit kommen, in welcher der Mensch des Vorrechts, durch die Gabe der Vernunft geadelt zu sein vor aller Kreatur, voll wird genießen; den Pflichten, die aus diesem höchsten Adel fließen, frei und fröhlich wird genügen: ein Mensch wird sein können, ohne daß man im Namen der Familienliebe, der Wohlfahrt des Vaterlandes, der Ehre der Nation Unmenschliches von ihm fordert? Wird sie niemals kommen, diese Zeit?"

Sie läßt den Brief auf den Schoß sinken. Ein trübes Lächeln schwebt um ihre Lippen.

Niemals, geliebter Freund, flüstert sie, niemals!

Ende.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
wils v.19
834Sp4 I
Spielhagen, Friedrich, 1829-1911.
Friedrich Spielhagens s ammtliche romane
3 1951 002 104 431 7